



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Archiv für Geschichte von Oberfranken

Historischer Verein  
für Oberfranken

BERKELEY  
LIBRARY  
UNIVERSITY OF  
CALIFORNIA







# Archiv

für

## Geschichte und Alterthumskunde

### von Oberfranken.

---

Achtzehnter Band.

Erstes Heft. + 2. + 3. *g/b 1891, 1892*

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische  
Geschichte und Alterthumskunde XXIV. Band.)

---

Herausgegeben  
vom  
historischen Verein für Oberfranken  
zu Bayreuth.

---

~~~~~~  
Auf Kosten des Vereins.  
~~~~~~

---

Bayreuth 1890.  
Gebruckt bei Th. Burger.

44

DD 801  
B 47 A 7  
v. 18

## Inhalt.

	Seite
1) Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. (Von Stadtarchivar Heinrich Grabl in Eger) . . . . .	1
2) Weitere Beiträge zur Geschichte der Zinn- gewinnung im Fichtelgebirge. (Von Albert Schmidt, Apo- theker in Wunsiedel) . . . . .	178
3) Burgwälle im Fichtelgebirge. (Von Reallehrer Dr. Kellermann in Wunsiedel) . . . . .	209
4) Aus der Buschlepperzeit des 16. Jahrhunderts. (Von Stadtschreiber Ludwig Zapf in Münchenberg) . . . .	214
5) Der Bergname „Dörsenlopf“. (Von Stadtschreiber Ludwig Zapf in Münchenberg) . . . . .	221
6) Beiträge zur Lokal- und Sittengeschichte. (Von Pfarrer Reinstädler in Löben) . . . . .	228
7) Bericht über die vorgeschichtlichen Forschungen des historischen Vereins im Jahre 1889/90. (Von Haupt- mann a. D. Emanuel Seyler in München) . . . . .	255
8) Jahresbericht pro 1890 . . . . .	269
9) Mitglieder-Verzeichniß . . . . .	280
10) Bericht über die einunddreißigste Plenar-Versammlung der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften . . . . .	295



# Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden.

Von  
Heinrich Grabl.

---

## Einleitendes.

In den Namen für Menschengiedelungen liegt häufig ein gut Theil Geschichte und die Deutung derselben aus ihnen ist umso dankbarer hinzunehmen, als sie für älteste Zeiten und abgelegene Orte oft die einzige Leuchte zur Erforschung der besonderen Verhältnisse derselben bildet. Aus einer Sammlung der Ortsnamen größerer Gebiete läßt sich zunächst ein Anhalt gewinnen zu Rückschlüssen auf den Raum, den eine Völkerschaft einnahm, oder auf die Völkerschaften, die im gegebenen Striche ansäßig waren oder durch eine reichere Einwanderung doch mit zur Bildung der Bevölkerung beitrugen; der einzelne Ortsname dagegen bietet sehr häufig Aufschlüsse über Zeit und Ort der ältesten Anlage, über die bei der Ansiedelung betheiligten Persönlichkeiten oder über die damalige Naturbeschaffenheit, die heute längst unter der Hand des Menschen eine oft gründlich andere wurde; einzelne Änderungen im Namen oder der Entgegenhalt des heutigen Bestandes zum Namen bezeichnen nicht selten ziemlich genau die Weiterbildung oder auch den Rückgang der betreffenden Siedelung. Je größer das Gebiet ist, aus welchem die Ortsnamen zum Zwecke einer Vergleichung, Nebeneinanderstellung und Deutung zusammengetragen werden, desto zahlreicher ergeben sich auch die daraus zu ziehenden Schlüsse.

Freilich liegt in der größeren Zahl, d. h. im größeren Raume dafür auch die Gefahr näher, daß die Ausdehnung zu bedeutend genommen wurde und daß der Einzelne den Gegenstand nicht mehr überschauen und beherrschen kann. Eine Enträthselung der Ortsnamen kann und darf nicht aus der heutigen Namensform und Schreibweise versucht werden, denn das führt meist zu kindischen und unsinnigen Erklärungen. Jede Deutung, die richtig sein will, kann einzig und allein aus älteren Formen des Namens gegeben werden und dazu gehört zweierlei: Der solches behandeln will, muß ebenso sehr in der Geschichte des Gebietes bewandert sein, wie ihn andererseits eine sprachwissenschaftliche Fähigkeit vor Albernheiten im Erklären bewahren muß. Es gehört also zunächst die Kenntniß der gesammten einschlägigen Quellenliteratur dazu, infolge der jeder Ortsname aus möglichst früher Zeit, mindestens aber vor Beginn des 16. Jahrhunderts ausfindig gemacht werden sollte, weil die früheste oder doch die vollste der älteren Formen die entsprechendste für den Zweck ist.

Für die nachfolgende Behandlung wurde als Grundlage das althistorische Egerland, der pagus Egire der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts angenommen. Derselbe reicht von der Weißensteiner Bergkette und von dem Hauptstocke des Fichtelgebirges einerseits bis zur Leibitz im angrenzenden Böhmen, über das Gebiet der oberen Waldnaab zum böhmisch-bairischen Walde oder zur heutigen Grenze zwischen Baiern und Böhmen. Es fallen somit in den Umkreis dieses Landstriches das ganze Gebiet der s. g. Sechsamter und der alte zusammenhängende Besitz des Stiftes Waldsassen, welche gut zwei Drittel des pagus Egire ausmachen und zu Baiern gehören, während das dritte Drittel das heutige Egerland und Aßcher Gebiet in Böhmen, sowie die einschneidende Spitze des Vogtlandes, von Adorf und Marktneufkirchen südwärts, umfaßt. Es schien jedoch — während freilich die Ortsnamen dieses alten Egergaues,



wie erwähnt, die Grundlage der Sammlung und Erklärungen bilden — doch wünschenswerth, auch über diese Grenzen hinaus noch die Ortsnamen eines Gürtels einzubeziehen, ohne jedoch dabei den Kreis zu überschreiten, der einem einzelnen Forscher in der Beherrschung des Stoffes gesetzt ist. Schon die bessere Vergleichung nöthigt zu einem solchen weiteren Ausgreifen; die größere Anzahl von Namen macht aber auch die Verhältnißzahl für die einzelnen Namensformen genauer und bedeutsamer und schließlich war ein Abgrenzen gewisser Bezeichnungsreihen eben nur auf diesem Wege möglich. Ja, noch mehrere Gründe dürfte es geben, die sich zu Gunsten eines weitestmöglichen Ausgreifens anführen ließen.

Während also die Ortsnamen des alten Egergaues den Grundstock bilden sollen, für welchen die Deutungsversuche zunächst und auch mit möglichster Richtigkeit gegeben werden können, soll die Gesamtbehandlung auch noch Ortsnamen über dessen Grenzen hinaus (in etwa gleichbleibender Breite des Umkreises oder Gürtelstriches) umfassen und zwar innerhalb der nachstehenden äußersten Punkte:

In Baiern: Hirschberg, Berg, Selbitz, Döbra, Enchenreut, Grafengehaig, Stadt Steinach, Kulmbach, Melkendorf, Langenstadt, beide Drosenfeld, Neuenbloß, Baireut, Würnsreut, Kirchenlaibach, Neustadt a. R., Preßat, Parkstein, Weiden, Waldbau, Bohenstrauß, Waidhaus, —

in Böhmen: Roßhaupt, Pfraumberg, Altzedlitz, Gottschau, Plan, Michaelsberg, Tepl, Petschau, Karlsbad, Zettlitz, Neudeck, dann

in Sachsen: Johanneorgenstadt, Eibenstock, Auerbach, Neuensalz, Plauen, Thossen, Mißlareut und über Gefell wieder zum Ausgangspunkte der Umgrenzung, nach Hirschberg.

Schon die oberflächlichste Besichtigung der Karte zeigt nun für dieses Gebiet eine doppelte Natur der Ortsnamen:

dieselben sind theils deutschen, theils slawischen Herkommens und dadurch gliedert sich auch gleich die Gesamtdarstellung in die zwei Gruppen: deutsche Ortsnamen, die im Vorliegenden behandelt werden sollen, und slawische Ortsnamen, deren Bearbeitung ich dem nächsten Jahrgange oder Feste vorbehalten wissen möchte.

Daß slawische Stämme einmal nicht nur im Fichtelgebirge, sondern auch am Main und an der Rednitz wohnten, ist ja eine allbekannte Thatsache und dürfen daher slawische Namenreste niemanden wundern. Aber es bestand doch ein großer Unterschied in diesem Wohnen. Während die Slawen östlich vom Zentralgebirge in breiter Verbindung mit den verschiedenen, aber unter sich verwandten Stämmen Böhmens und in kompakter Masse sitzen, sind die Slawen westlich vom Hauptstocke des Fichtelgebirges eigentlich nur Füllsel, Haufen von durch die Franken absichtlich angesiedelten, mit den Sorbowenden des Vogtlandes kaum recht zusammenhängenden Kolonisten und wahrscheinlich auch bloß weitläufiger mit den letzteren verwandt. Schon seit ihrem urkundlichen Auftreten als Main- und Rednitzwenden<sup>1)</sup> erscheinen sie der deutschen Herrschaft unterthan; die von ihnen bewohnte Regio Slavorum<sup>2)</sup> ist ein Theil deutschen Gebietes, sie reichte ostwärts niemals über das Sechsamtergebiet und (heutige) Egerland, sondern nur eben (von Westen her) bis nahe an den Hauptstocck des Fichtelgebirges. Was östlich vom Schneeberge und Ochsenkopf lag, war dagegen bis c. 1000 kein Gebiet mehr, über welches die

1) Zum erstenmale erwähnt sind die Main- und Rednitz-(Mabanz-) Winden aus d. J. 826 bis 830 bei Eidel II, 168, dann aus 846 in den Monum boic. XXVIII, a, 41: Mainwenden allein aus 874 bei Dronke, Tradit. fuldens. 8, 35, wieder beide Stämme aus 882 in d. Monum. boic. XXVII, a, 95. —

2) Ganz veraltete Ansichten vertritt hierin, wie in Anderem (s. h.) Hr. Ludw. Zapp in seinem Aufsatz „Die wendische Wallstelle auf dem Waldstein im Fichtelgebirge“. (Archiv für Oberfranken, XVII, 1. Heft, Baireut 1887, S. 237 fg.)

Franken so verfügen konnten, wie etwa über die Regio Slavorum, jene Landstriche, von denen nur einzelne Stellen slawischen Zwangskolonien eingeräumt waren, die aber schon durch ihre ältestnachweisbare Einbeziehung in die Gauverfassung seit ihrem geschichtlichen Austausch den Stempel deutscher Herrschaft trugen, — jener Osthang des Fichtelgebirges war vollständig slawischer Besitz. Damit ist noch lange nicht behauptet, daß in diesem letzterwähnten Gebiete an der Ober-Eger und Ober-Elbe zu irgend einer Zeit das Deutschthum ganz verschwunden war — beileibe nicht. Wie im Main-Rednitzgebiete unter deutscher Herrschaft stellenweise slawische Ansiedelungen sich fanden, so saßen östlich in der Regio Egire die Reste der Mariser (Varister), eines kleineren Zweiges der Sueben, mitten zwischen den durch die Macht der Zahl herrschenden Slawen. Die besten Kräfte der Mariser mögen freilich mit den ihnen nächstverwandten Markomannen gegen die Donau zu gezogen sein; dieser Abzug, der die Stammsitze der Mariser entblößte, ermöglichte eben das allmähliche und zweifellos ohne alle (weil nirgends auch nur andeutungsweise erwähnte) größere Kämpfe erfolgte Vordringen der Slawen aus Böhmen, vielleicht sogar erst, als das Deutschthum auf dieser Seite, als zu fern dem Mittelpunkte der Frankenkraft, unter König Dagobert bei (der heute noch nicht enträthselten) Wogastisburg eine neue Schwächung durch die bekannte Niederlage (630) erlitt. Noch im Anfange des 9. Jahrhunderts bezeichnen Erfurt, Hallstadt, Forchheim und Priemberg die Linie, ostwärts von welcher eine dichte slawische Bevölkerung gesessen war. Unter den kräftigen Hausmaiern der Merowinger und noch mehr, als jene selbst ein Königshaus gründeten, unter ihnen wurde die Ostgrenze des Reiches jedenfalls bis an den Hauptstock des Fichtelgebirges vorgeschoben, das Ober-Eger- und Ober-Elbe-Gebiet kam jedoch erst zu Beginn des 11. Jahrhunderts wieder dauernd unter deutsche Herrschaft, die es durch Vorschübung

deutscher Einwanderer dann auch neuerdings deutsch und dazu christlich machte. Die Verhältnisse der Bewohnerschaft verschoben sich bei diesem Rückgewinne wieder nur in Bezug auf die Herrschaft; wie zur Zeit des überwiegenden Slawenthums doch auch Deutsche mitten unter und zwischen der slawischen Bevölkerung saßen, so wurden nun auch die Slawen bei deutscher Herrschaft unter den Deutschen geduldet, soweit sie nicht mit dem weichenden Slawenthum jetzt oder im Laufe der nächsten Jahre vor dem eindringenden Christenthume sich zurückzogen. Ein Beweis für das Zusammenwohnen von Deutschen und Slawen wird wohl auch in dem Umstande zu finden sein, daß überhaupt slawische Ortsnamen sich erhielten, welche die Deutschen — die von jeher gebliebenen oder die jetzt ostwärts vordrängenden, von den slawischen Bewohnern erfahren, gehört und übernommen haben müssen; sicher trat das bei jenen slawischen Namen ein, die nicht einmal eine Siedelung, sondern nur eine Örtlichkeit, ein natürliches Verhältniß (Waldnamen u. s. w.) oder ein Menschenwerk (Damm, Brücke und Aehnliches) bezeichneten, denn in diesem Falle bekam die erst von Deutschen vollzogene Siedelung nach dem slawischen Namen dieser Örtlichkeit ihre Bezeichnung.

Der zweite Theil der Abhandlung, dem ich die slawischen Namen (und die aus beiderlei Arten von Namen zu ziehenden Schlüsse und Folgerungen in Bezug auf natürliche, kulturelle und soziale Verhältnisse) zuweisen will, wird dann auch die Frage berühren, ob und welche keltischen Namen im heutigen Bestande noch mit Sicherheit zu erkennen sind. Ich bin da nicht so voreilig, weil ich überhaupt die Ziffer der Bewohnerschaft in keltischer und in frühdeutscher, ja noch in slawischer Zeit sehr klein ansetzen möchte; von einer Bewohnerschaft im Sinne unseres heutigen Aneinandergebrängtseins war vor etwa 1200 wohl nicht zu reden. Je spärlicher aber die Bewohner, desto geringer die Anzahl von Siedelungsnamen und desto schwieriger die Überlieferung

der einzelnen auf die nächstfolgenden Stämme. Gewöhnlich finden ja auch nur Schriftsteller Fremdes in den Namen, die die Kenntniß dieser fremden Sprache und andererseits des älteren Standes ihrer deutschen nicht besitzen; daß deutsche Schriftsteller gewaltsam recht viele Namen keltisch und slawisch machen wollen, weil sie ihnen fremd und nichtdeutsch scheinen, möchte ich in Anbetracht eines nationalen Gefühles selbst ihnen noch nicht zutrauen.

Bürnend berührt bereits Schönwerth <sup>1)</sup> diese Erscheinung: „Sie (die „phantasiereichen Gelehrten“) wollen durchaus nicht, daß dem so sei (daß hier nur germanisches Wesen vorwaltete), und weil hier Dänisch und Griechisch nicht anschlägt, zerren die Einen Alles ins Keltische, die Andern ins Slawische“. Hier ergänze ich Schönwerths Gedanken mit der Angabe, daß sich leider sogar ein Kämpfe für das Römische findet, der — bezüglich des süblichen Vogtlandes und des Egerlandes im engeren Sinne, also im Kreise unserer Besprechung — kurzweg fast sämtliche Namen aus dem Lateinischen erklärt, wobei er freilich jene Ortsnamen, die dazu nicht paßten, einfach nothzückete, und in nie gehörter, nie geschriebener Form wiedergibt. Man lese nur z. B. zwei Proben von vielen, die dieser Schriftsteller <sup>2)</sup> von sich gab: „Sein“ (des Drusus angeblicher Zug in das Vogt- und Egerland!) „heißer Wunsch mag es jezt gewesen sein, in diesem freundlichen Lande sich festzusetzen und von da aus Germanien zu beherrschen. Zuvor vereinigte er jedoch sein ganzes Heer, dessen Spuren man mehrere Stunden weit wahrnimmt. Daher die Namen bei Schönbach: Ermet (von arma, Waffen), Fasattengrün (von vastatum, verwüstet), Wacklenreuth (von fascis, Bündel, Liktorenstäbe), Serendorf, gewöhnlich Brenndorf (von serenus, heiter)

<sup>1)</sup> Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. III (Mugsburg 1859), S. 349.

<sup>2)</sup> Unger, Johannes, Vorurkundliche Geschichte der böhm. Kronlehengüter Aisch und Fleiß, 1841, S. 41 und 43.

und der Römerberg bei Steingrub.“ Und: „Drusus besetzte, als er seine Macht versammelt hatte, zuerst die beiden höchsten Punkte, culmina, der Gegend. den Kulmerberg bei Wildstein und den bei Maria Kulm. Am Fuße des ersteren befindet sich ein Hügel, Mattelberg (von mateola, ein Befestigungswerkzeug.) Von da lenkte sich der Zug nach Fonsau (von fons, die Quelle); nicht weit davon besetzte der Kriegsoberste Sotius den Sooswald. Ein Militärkommando kam nach Milleffen (von miles, Soldat), ein anderes nach Wasttenreuth (von fascis, s. o.), ein drittes nach Rohr (ros, roris), ein 4. unter dem Befehl des Trebius nach Trebendorf, ein 5. unter Enäus nach Rneba, ein 6. unter Sergius nach Serchan- oder Seitenreuth.“ U. s. w. Gambmühle von gambae, Hufeisen, Eisenbruch von ens oder ensis, Förba von fervens, warm, Hart von artes, Kunstwerke, Harlaß von ara, Oberndorf von opera, Klausen von clausus, Teppessenreuth von tepesco, lau werden, Drüsenhof von Drusus, Eger von ager u. s. w. u. s. w. — als gieng' uns ein Mühlrad im Kopf herum!

Für das Reltenthum traten um die Mitte dieses Jahrhunderts, als diese Seuche ausbrach, Karl Siegert und seine Anhänger und Nachfolger ein. „Karl Siegert“, schreibt Schönwerth<sup>1)</sup>, steht mit seinen Schildknappen nicht einsam: was dieser Ritter für Reltenthum, hat lange vor ihm Brenner in seiner Geschichte Walbsassens für das Slaventhum geleistet: doch war dieser ein gründlicher Kenner des Slawischen“. Indem ich dem Letzteren selbst gegen Schönwerth jede mehr als oberflächliche Kenntniß slawischer Sprachen und der Geseze ihres Wortbaues entschieden absprechen muß, gestatte ich mir doch — zum abschreckenden Beispiele — einige solcher Erklärungen aus dem Schlußabschnitte<sup>2)</sup> des Brenner'schen Werkes anzuführen: „Bernau,

<sup>1)</sup> Im angezogenen Werke II (Augsb. 1858), S. 40.

<sup>2)</sup> Erklärungen der in der Geschichte Walbsassens vorkommenden theils slawischen, theils deutschen Ortsnamen, S. 308 fg.

slawisch, von brno, die Wache, ein fester Ort, oder von brana, das Thor . . . . Berngrün, slaw., von wran, wren, schwarz, und grun oder gruo, Bergseite eines Waldes . . . Griesbach, slaw., von gritsch, der Felsen . . . Grub, slaw., von hrb, grib, die Anhöhe, der Hügel . . . Grün, slaw., graun, gruo, Bergseite eines Waldes . . . Remnath, slaw., Steinhaus“ (er denkt, wie ich das Feh-  
lende ergänze, an slaw. kamen, Stein) . . . „Mies, slaw. miesto, der Ort . . . Boden, slaw. podani, Unterthan, Grundhold . . . Teich, in alten Urkunden Tich, slaw. von dyk, wild, unbebaut; das Teichgraben in dieser Gegend kam erst später auf“ (— leider gerade in der Zeit, wo auch die Ober-, Unter- und Mitterteich auftauchen! —) . . . „Türschenreut, slaw. von drsny, rauch, holpericht . . . Wiefau, slaw. von wsegi, ich säe, daher die Anpflanzung“ . . . Genug! Kein Instinkt verwies Brenner auf die einfache Thatfache, daß z. B. das Bern- doch gewiß dasselbe sein wird in: Bernau, Berndorf, Berned, Berngrün, Bernreut, Bernried, Bernstein und im alten Bernsumerau und daß es älteres bëro (Bär) oder (in den meisten) Bero, der Personennamen, sein wird, der mit Au, Ed, Grün, Reut, Ried, Stein, die ja auch vorkommen, zusammengesetzt ist; kein Gedanke verwies ihn bei obigen Namen (noch lange nicht allen sonderbaren Erklärungen) auf die deutschen Worte: Gries, Grube, Grün, Remenath, Mies = Moos, Boden, Teich, Wiese u. s. w. „Eigene Liebhaberei dieser gelehrten Deutschen: alles wollen sie eher sein, denn Deutsche, wenn nicht Slawen, so Kelten!“<sup>1)</sup> Es kommt ihnen ja sogar nicht auf den Unsinn an, ein deutsches Wort an ein slawisches Wort zu schweißen, als ob bei der Taufe die Stammesfeinde sich ihrer Gelahrtheit wegen die Hand zur gemeinsamen Namengebung gereicht hätten! Es gibt einen Fall, in welchem das stattfand, aber in ganz bestimmten

1) Schönwerth a. a. O. II, 40.

Grenzen und nur bei Eigennamen. Die Neutung, das Dorf, die Grün u. s. w. wurden sehr häufig nach dem Bearbeiter, Anleger u. s. w. benannt; war das nun ein slawischer Kolone, so mußte auch der Deutsche, weil der Mann nur einen slawischen Personennamen hatte, die Siedelung nach diesem benennen, aber die Namen im Ganzen, die: Hag(ſ)enreut, Wolbattendorf, Fasattengrün, Drosenfeld, Fenkensees, Schlottenhof, Groppenheim u. s. w. u. s. w. sind deutsche Namen, deutsch geheißenen Ort, wenn sie auch zehnmal bedeuten: die Neutung des Hagel, das Dorf des Wolbata, die Grün des Wocel, das Feld des Drosel, der Sitz des Fens, der Hof des Slabata, das Heim des Grof, alle Letzteren pure und blanke Slawen, deren Siedelung zu deutscher Zeit benannt wurde (wie das Grundwort der Namen anzeigt) und so deutsch ist, wie heute etwa Remingtongewehr oder Charlottenburg. Ein zweiter Fall solcher Mißnamen zählt nur scheinbar hieher; es sind dies Namen wie: Leibitschbach, Regnitzfluß, Döbraberg, Schloppenhof und ähnliche, wo der Zusatz des deutschen Gattungsnamen geradezu überflüssig ist, da die Leibitsch, die Regnitz, der Döbra schon dasselbe sagen.

Hier komme ich aber zur Besprechung einer anderen Thatsache. Aus dem heutigen Lautstande ist regelmäßig die Bedeutung des Namens gar nicht mehr oder aber nur falsch zu erklären, da seit Jahrhunderten eine allmähliche Entstellung dieser Namen stattfand vom sinnigen Worte zum sinnlosen Worte oder andererseits zum Anderes bedeutenden. In der älteren Zeit wurden die Namen richtig wiedergegeben, sie hatten einen Sinn und waren auch jedem Einzelnen verständlich. Aber die allmählich abschleifende Aussprache, besonders in jenen so häufigen Fällen, wo die Mundart sie mitbeeinflusste, verzog nach und nach die meisten Namensformen zu Fragenbildern, die entweder keinen Sinn oder ein Gegentheil des Sinnes ergeben und eine Deutung (ohne Kenntniß der älteren Lautbestände) unmöglich machen. Wer



enträthelt nach der heutigen offiziellen Schreibung die: Hag, Döba (nach dieser Form reintschweisch!), Großlaten=grün, Mammers=reut, Siggriß, Mülln, Tobiesen=reuth, Schweissen=reuth und hunderte ähnliche? Den Wirkungen in diesen Umbildungen nachzugehen, hat seinen vielseitigen Reiz. Zunächst übte schon die normale Abschleifung, die im Rahmen der Schriftsprache blieb, einen Einfluß: Heinersreut bildete sich so aus Heinrichsreut, Hermersreut aus Hermannsreut, Körbersdorf aus Korbeinsdorf, Högelstein aus Hohenstein, Wallhof für Waldbhof u. a. Eine große Veränderung bewirkt ferner der Umstand, daß vom Artikel her Buchstaben an das Nomen hinzugezogen und festgeheftet werden oder daß, umgekehrt, ein als Artikel-Theil verdächtiger, (wenn auch richtiger) Stammbuchstabe in Reaktion dagegen abgeworfen wird. Letzteres tritt z. B. bei Dschwiß aus altem Moschwiß ein, weil dieses m zu Anfang mehrerer anderer Namen, wie Meßbach, Manzenberg vom Artikel stammt, ebenso wie das r oder das ganze d(e)r in Dreschenau, Dröda, ja selbst das t von Sanft in Tannenberg (aus Sanft—annen=berg. Weiterhin wirkt auch der im (— älteren —) Volke lebende Trieb nach Verständlichmachung der Namen oft eine gründliche Verderbung, so sonderbar das auch scheinen mag. Bei slawischen Namen ist es noch begreiflich; wenn der Deutsche aus slawischem Lompnice Lanz, aus Bohuslav Bußleben, aus Rozwad Roßhaupt macht, so sucht er sich eben nur die Worte mund- und sinngerecht zu machen. Aber auch von Worten der eigenen Sprache, die nach Jahrhunderten veraltet, nicht mehr gebraucht oder sonst wie dem Verständnisse entfremdet wurden, sucht der Volksgeist neue Deutungen: so entstanden z. B. Brambach, Fuchsmühl, Fürstenhof, Großensees, Immenreut, Fuchhe(h), Razenaichen, Krondorf, Leonberg, Schlotenhof, Bohenstrauß, weil die ganzen Worte oder die Theile derselben: Bram=buch, Fossen=mühl, Fossen=hof, Krebsensitz, Ebenreut, Foch=höhe, Razen=aigen, Grundorf,

Linberg, Schlabatenhof, Bohendroß nicht mehr klar waren. Heute freilich kümmern wir uns um die Bedeutung der Namen nicht mehr; selbst wo sie nicht aus dem Volksgeiste zu bringen war, thun wir das Möglichste, um durch recht schlechte Schreibung Unsinn in den Sinn zu bringen und letzteren ganz und gar in ein abscheuliches Räthsel zu ändern. Scherben, die wir ausgraben, oh, die beschreiben wir bis aufs letzte Loch, sie sind ja prähistorisch, tragen die Spur von Menschenwerk an sich; alte Urkunden setzen wir in schöne Sammlungen zusammen, aus ihnen spricht ja der Geist unserer Vorfahren, — aber über Namen traut sich jeder, der Buchstaben schreiben kann, sie zu verunstalten, vom Privatmanne bis zum offiziellen Schreibweisesfabrikanten thun sie das Möglichste, um den Sinn, den sie anderswo in seinen letzten Spuren verfolgen, zu verwischen und zu tödten, als ob nicht unsere Vorfahren durch diese Namen gerade so zu uns sprächen, wie durch Steinmeißel und Pergamente! Bairreut muß Bayreuth, Buch muß Bug, Eiben muß Euben werden, Mehrbothenreuth, Neuberg, Pingarten, Plößberg, Tirschenreuth, Wöhrth und tausend andere müssen so geschrieben werden, damit ja jede Spur ihres Sinnes vernichtet wird, damit ja kein Mensch ahne, daß da: Baier, Buche, Eibe (Baum), Merbot, Reib, Biene, Blöße u. s. w. drin stecken, Worte, die wir freilich daneben im Wörterbuche haben und sprechen — der Zusammenhang muß ja zerschnitten werden — wohl aus Achtung vor dem Geiste unserer Vorväter??? Ich erkläre offen, daß mich die gebräuchliche (was muß der liebe Brauch auf sich nehmen!), ja auch die amtliche Schreibung im Nachfolgenden nicht im mindesten beirrt. Man wird die Namen ohne Mühe auch in der vernünftigen (organisch-entwickelten) Schreibweise erkennen und dabei so recht sehen, mit welcher kleiner Besserung die Namen wieder deutsch gemacht, wieder dem Rahmen der uns verständlichen (thiudisk) Sprache eingefügt werden könnten. Ursache solcher vertrackter Namensformen sind in fast allen Fällen nur unter-

geordnete Schreiber oder in der Gegend fremde Feldmesser gewesen, die die Volksausssprache nach ihrem Sinne deuteten. Nur ein Fall! Häufig ist die Zusammensetzung mit Heinrich; das ei dieses Namens hat die fränkische Mundart als a, die oberpfälzisch-egerländer als oa, einzelne Mundarten an der mittleren Eger als ua. Und so haben wir denn ein Heinrichsgrün, ein Heinersgrün, ein Honnersreut und sogar ein Hunischgrün — es fehlt nur das Hanersgrün, das vielleicht jenseits des von uns zu besprechenden Gebietes auch noch zu finden ist.<sup>1)</sup>

Der letztere Fall zeigt wieder deutlich, welche Unterstützung der Forschung ein recht weiter Umfang des behandelten Striches ist. Als zweite Bedingung ist, wie schon erwähnt, Kenntniß der älteren Stände der Namen und natürlich der deutschen Sprache und der Namenentwicklung überhaupt nöthig. Bei unserem Gebiete kommt außerdem noch die Nothwendigkeit der Kenntniß des Slawischen hinzu. Mit diesen Mitteln — einer reichen Urkundenliteratur und einer über das Gewöhnliche hinausgehenden Sprachkenntniß — darf man hoffen, die Schwierigkeiten wenigstens in der Hauptsache zu besiegen, denn Einzelnes bleibt trotzdem immer noch zweifelhaft. Selbst einem Schönwerth begegnete es daher, das Hofsaupt wirklich für deutsch und für den ursprünglichen Namen zu halten und daraus kulturhistorische Schlüsse zu ziehen<sup>2)</sup> und L. Zapf hat andererseits Namen wie Gundlig, Horlachen für slawische erklärt,<sup>3)</sup> weil ihm gleichfalls eine Kenntniß des Slawischen und des älteren Deutsch fehlte und die frühere Form der Namen auch nicht

<sup>1)</sup> Vgl. Hannesgrün bei Weiden und Luhe, im J. 1320 Heinrichsgrün (Reg. boica VI, 22)!

<sup>2)</sup> A. a. O. II, 180. Einen andern Irrthum begeht dieser achtungswerthe Forscher immerhin auch bei seiner Erklärung des Namens Störnstein, den er zu altnordisch störr zieht (ebenda S. 257), worüber im Folgenden zu vergleichen ist.

<sup>3)</sup> Archiv für Oberfranken XVI, 1 (1884), S. 159. Auch Weißdorf, Querenbach u. a. sind dort unrichtig erklärt.

bekannt war. Als Kenner der altdeutschen Sprache und der Volksmundarten, sowie des Slawischen, als Urkundenforscher, der über ein ziemliches reiches Material verfügen konnte, darf ich hoffen, wenigstens keine so argen Fehler zu machen. Ich habe bei Heranziehung der älteren Stände der Namensformen benützt (— diese Aufzählung dient auch zur Erklärung der Verweiskürzungen —):

BA. = Archiv für Geschichte Oberfrankens, Baireut (die Jahrg. des vorl. Reihenwerkes);

BN. = Longolius, Beschäftigung mit bewährten Nachrichten;

DH. = Mittheilungen des deutschen histor. Vereins zu Prag, I. fg., Prag 1861 fg.

EE. = Erben und Emler, Regesta Bohemiae, I—IV, Prag 1855. 1872 fg.;

GC. = Grabl, Chroniken der Stadt Eger, Prag, 1884;

HL. = Hofer Landbuch vom Jahre 1502;

HR. = Reizenstein, Herm. v., Regesten zur baireut'schen Geschichte;

LC. = Libri confirmationum archidioecesis Pragensis, hgg. v. Tinkl u. Emler; Lib. I—X, Prag, 1867—1889;

LN. = Leuchtenberger u. Rothast'sche Lehen, in den Mittheil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, Jahrgang XXVI, S. 266—282 (siehe oben auch DH.);

MB. = Monumenta boica (bekanntes Sammelwerk); 42 Bde., München 1763—1874;

ME. = Grabl, Monumenta Egrana, Eger 1886;

ML. = Markgräflisches Lehenbuch (Friedrichs I. v. Brandenburg), im Archiv f. Oberfranken XVII (1887), 1, 14 fg.;

MZ. = Monumenta Zollerana, hgg. v. Frh. v. Stillefried u. Tr. Märker; 10 Bde., Berlin, 1852 fg.;

- PM. = Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Plauen im Vogtland, Plauen 1880 fg.
- PP. = Primbs, Gesch. u. Genealogie der Paulsdorfer, Stadtmhof, o. J.
- PU. = Urfunden und Urfundenauszüge zur Geschichte Plauens und des Vogtlandes, hgg. von Dr. Joh. Müller, in den Mittheilungen des Plauener Alterthumsvereins (f. v.);
- RB. = Regesta boica, bisher 13 Bände; München, 1822—1854;
- RR. = Reichenstein, Rud. v., Regesten der v. Redwitz, Stadtmhof 1878;
- RT. = Reliquiae tabularum terrae (Bohemiae) etc., Prag;
- RZ. = Gradl, Regesten der v. Redwitz, in der Vierteljahrsschrift des „Herold“, 1884—1886;
- SN. = Longolius, Sichere Nachrichten v. Brandenburg-Ansbach 2c.; 10 Th., Hof 1751—62;
- SP. = Senft, Gesch. d. Stadt und Herrschaft Plau, Plau 1876;
- ST. = Schaller, Topographie Böhmens; II. Elbogner Kreis, Prag 1785;
- SV. = Schmidt, Dr. Berth., Urfundenbuch der Bögte v. Weida u. f. w.;
- SW. = Saalbuch der 5 Aemter Wunsiedel 2c. vom J. 1499;
- VO. = Verhandlungen des histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg (Sammelwerk unseres Nachbarvereins).

Von ungedruckten Quellen habe ich, da die Nachweise ja der Kontrolle wegen gegeben werden, wenig benützt und nur, wenn eine innere Nöthigung vorlag. Die einzelnen Fälle sind dann ohne unverständliche Kürzungen der Quellen (der Sammlungen des bair. Reichsarchivs, des k. sächs. Hauptstaatsarch., der Prager Univ.-Bibl., des Wunsiedler

Stadtarchives u. s. w.) angegeben. Ich hätte wohl etliche der gedruckten Quellen noch eingehender durchforschen wollen, aber eine solche Arbeit wäre nur bei sehr viel Muße und nicht in einer Landstadt zu vollführen. Die genügende Anzahl der Zitate bringe ich ja doch bei. Es handelt sich nämlich nicht um alle möglichen Schreibweisen (ob da ei, dort ai, dort wieder ey, hier cz, dort ze, einmal aw oder wieder au, ou geschrieben wird), sondern nur um solche, die sicher auch eine lautliche Änderung bezeichnen wollten. Für den Umfang des alten Egerlandes (s. v.) ist die Reihe von der ältesten herauf mir vollständig zu Gebote; für die über dessen Grenzen hinaus herangezogenen Striche konnten doch je etliche ältere Formen des Namen beigelegt werden, wo derselbe nicht überhaupt sofort für sich selber sprach. Letzteres trifft besonders bei den Namen jüngerer Siedelungen ein. Wenn ich im Vorführen der Zitate manchmal bis ins 18. Jahrhundert heraufgieng, geschah dies begründeterweise deshalb, um dem Leser zu zeigen, daß die eigentliche Verderbung der Namen, jedenfalls die schonungsloseste, ganz jungen Datums ist und in die Zeit fällt, wo die Geschichtsschreibung von der Chronistik zur Wissenschaft wird, und daß also der Unsinn mancher Namensschreibung durchaus nicht geheiligt ist, sondern gerade die früher durch Jahrhunderte gebrauchte und entwickelte Form den Anspruch auf Erhaltung machen kann.

Da die politische Untereintheilung bei den drei in Frage kommenden Königreichen Baiern, Sachsen und Böhmen dem Wechsel unterworfen ist, habe ich die Angabe der Lage jedes Ortes auf geographische Weise gegeben und dazu fast immer bekannte größere Städte und Märkte, nur, wo solche auf weitere Entfernung hin fehlten, das in der Mitte dieser Lücke liegende größere Pfarrdorf (z. B. Groß-Böbern, bei großem Abstände der Orte Adorf, Delsnitz, Plauen, Gefell, Hof) benützt.

## 1. Abtheilung:

**Deutsche Ortsnamen.**

Ortsnamen sind nie oder nur äußerst selten auftragsweise gegeben worden, sondern aus dem „Kampfe ums Dasein“ mehrerer durch Annahme des bezeichnendsten von Seite des Volkes entstanden. Wir kennen daher mit Gewißheit keinen ersten (ältesten) Namen, sondern nur den frühesten allgemeinen. Bei feindlichen Stämmen, wie sie als Deutsche und Slawen in unserem Gebiete bestanden, ist es daher besonders leicht möglich, daß ein und derselbe Ort verschiedene Namen (zweifache Namen) haben kann.

Die Ortsnamen sind oft gewachsen. Aus dem —dorf und —markt wurde häufig die —stadt erst im Laufe der Zeit durch das Anwachsen und Weiterlangen der Siedelung, ebenso brachte sich die —reut nach längerer Kultur der Flur zur —grün u. s. w.

Die Bezeichnung einer Dertlichkeit geschah bei unseren Vorfahren niemals in der ersten Endung, sondern stets vorwörtlich, zumeist mit der Präposition „zu“, weniger oft mit „in“, noch seltener mit anderen. Das, was heute uns als Ortsname im Nominativ gilt, ist fast ohne jede Ausnahme ein alter Dativ. Diese Thatsache ist vor Allem zu merken, weil sie Vieles erklärt. So wurde vielleicht schon Manchem auffällig, daß man als Ortsnamen findet: Altenstadt, Bösenec, Breitenreut, Großenau, Härtenberg, Hohen-dorf, Kaltenstauden, Langenbach, Neu(e)markt, Tiefengrün u. s. w. u. s. w., niemals: Altestadt, Bösesec, Breitereut, Großeau, Harterberg, Hohesdorf, Kaltestaude, Langerbach, Neuermarkt, Tiefegrün. Der Gebrauch dieser alten Fügung war so fest eingelebt, daß man in den Urkunden u. s. w. stets nur „das Dorf zur Grün“, „der Hof zu Langenau“, „die Feste zum Stein“, „den Burgstall zum Neuenhause“ findet, ja selbst, daß man Tautologien nicht scheute,

sondern schrieb: „Der Hof zum Wilbenhofe“, „das Haus zum Neuenhaus“, „das Dorf zum Langendorf“.

Nur ein Theil der heutigen Ortsnamen (für Weiler, Dörfer, Märkte, Städte, kurz für Wohnungen der Menschen) war von jeher Ortsname; der fast größere Theil bezeichnet eigentlich nicht die Siedelungsbauten der Menschen, sondern nur die Örtlichkeit, wo oder an, bei, auf, in welcher die Wohnungen standen. Darum ist es möglich geworden, daß so viele Ortsnamen auf — bach, — see, — teich u. a. endigen können, darum aber hat sich eben auch die vorbemerkte Fügung „Dorf zu N.“, „Stadt zu N.“ 2c. bilden und dann auch auf die von jeher als Ortsnamen bestandenen Ausdrücke übergreifen können.

Es zerfallen hiernach die heutigen Ortsnamen in zwei große Abtheilungen: I. in die bloßen Örtlichkeitsnamen und II. in die wirklichen Namen für Menschenbauten. Die erste Bezeichnung scheint sogar vorgezogen worden zu sein oder hat sich aus dem Bedürfnisse herausgebildet, etwas Festes zu haben; die Bezeichnung „Hof“ mußte ja schon beim Zubaue eines zweiten als nicht mehr genügend durch „Höfe“, kam ein dritter, vierter hinzu durch „Dorf“, bekam die Siedelung Marktrecht, durch „Markt“ und wuchs sie an Größe und Recht noch weiter, durch „Stadt“ ersetzt werden. Nur sehr wenige Ortsnamen hielt der Volksmund fest trotz allem Wechsel des Werdens: Hersbruck, Hamburg, Erben-dorf, Neuhaus, Hof, Neukirchen sind längst Städte und Märkte, nicht mehr einfache Brücken, Burgen, Dörfer, Häuser, Höfe und Kirchen.

I. Ortsnamen als Örtlichkeitsbezeichnung. Hier seien zunächst die Bezeichnungen nach der unberührten Natur betrachtet. Höhe und Tiefe, Bewaldung, feuchter Boden und dürres, trockenes Land, Baum und Wasser waren die Merkmale, die unseren Ahnen — echten Kindern des Naturlebens — zunächst in die Augen fielen. Die Hütte, der Hof, das Dorf blieb im Hintergrund. Die Stellen, wo sie



standen, wurden aber, oft mit sinnigem Auge, angesehen. Es entstanden sonach die Ortsnamen — zusammengesetzte sind stets nach dem Grundworte eingereiht — nach den natürlichen Merkmalen und weisenden Angaben und zwar:

1) — **berg**: **Adelsberg**, ehemals sw. <sup>1)</sup> v. **Wleisstadt** (1350 **Adelsberg** **Belzel**, **Rais. Karl** 1, 278; = **Berg des Adal**); — **Ahornberg**, mehrere; 1) **Ahornberg**, heute **Ahornberger Vorwerk**, nw. v. **Selb** (1414 **Ahornberg** **BA.** 15, 3, 74; 1417 **Ahornbergk** **ebd.** 15, 3, 84 u. ö.; 2) **Ahornberg**, ntw. v. **Remnat** (1378 **Ahornperg** **RB.** 10, 5; 1424 vom **Ohorenperg** **RB.** 13, 59; 1692 **Ohornberg** **BA.** 16, 2, 94 — letztere Formen nach mundartlicher Lautverdampfung); 3) **Ahornberg**, w. v. **Helmbrechts** (1376 **Ahornperg** **SN.** 3, 39. **RB.** 9, 344; 1421 zu **Ahornberg** **ML.** 1092; 1422 zu **Ahornberg** **ebd.** 1187; 1692 **Ahornberg** **BA.** 16, 2, 89); 4) **Ahornberg**, n. v. **Bärnau**; — in allen Fällen: **Berg der Ahorne**, d. i. voll **Ahornbäumen**, wie **Eibenberg**, **Eichelberg**, **Fichtelberg**, **Limberg**, **Tannenber**, **Weidenberg** in unserem Gebiete, **Birkenberg**, **Eichenberg** u. s. w. anderswo); — **Alber(t)sberg**, nw. v. **Kirchenlamitz** („**Berg des Albrecht, Albert, Alber**“). — **Alsenberg** s. v. **Hof** (1359 **Alsenperg** **SN.** 1, 70; 1360 **Alsinberg** **KB.** 9, 10; **Olsenberg** **SN.** 1, 95; 1413 **Alsenperg** **ebd.** 1, 95; — **Berg des Also**, vielleicht aber eher **Berg mit Eisen-Sträuchern**, **alisa** = **Else**, **Elsbeerbaum**); — **Altenberg**, ehemals bei **Wleisstadt**; 1518 **Altenberg** **Lehntafel** **L.** 13, 179; 1597 <sup>2)</sup> **Landtafel**; — zum **Altenberg**, wie anderswo **Neuenberg**. Vielleicht trat hier auch — **berg** für früheres — **burg** ein, wie dieser Wechsel ja häufig begegnet, vgl. auch im folgenden); — **Arzberg**, **Markt** (1268 in **Arzberge** **RB.** 3, 316; 1345 in **Artz-**

<sup>1)</sup> = südsüdwestlich. Ebenso die ähnlichen Abkürzungen jedesmal. —

<sup>2)</sup> Wenn bei Jahreszahlen die Form fehlt, ist die des vorangehenden Jahres zu nehmen.

berg EE. 4, 1616; 1414 Arczperg BA. 15, 3, 75 u. so immer; = Erzberg, altdeutsch arzi = das Erz, mhd. erze); — Aschberg, sw. v. Eibenstod u. ö. v. Schöneck, jedenfalls Eschberg, Eschenberg, mundartl. Asch = Esche, siehe später; ahd. asci, Esche); — Atzmansberg, f. v. Waldeck, = Berg des Atzmann. — Berg, der einfache Begriff zweimal als Ortsname; 1) Berg, ö. v. Wildstein (früher noch Kleiner B., 1318 in Bergelins in Egerer lande EE. 3, 428; 1395 Perge GC. 1042 u. so immer, später Berge, Berg); 2) Berg, sw. v. Hirschberg (1246 de monte BN. 544; 1358 zu dem Berge PU. 410; 1502 Berg HL. 440; 1533 zum Perg PM. 6, 67), daneben auch die Form der Mehrzahl: — Bergen, zweimal; 1) Bergen, w. v. Falkenstein (1267 in villa Bergen, Berghen PU. 1, 37; 1428 Pergen Mürder 141; 1475 Bergen RZ. 203 u. f. w.); 2) Bergen, nw. v. Adorf (1328 czu Bergen PU. 2, 276; 1378 Bergin PU. 5, 507; 1632 Bergen BA. 16, 2, 125; = zu den Bergen, und: — Berglas, Verkleinerungsform zu Berg (mit dem noch oft begegnenden —eleins, —ilins gebildet), zweimal; 1) Berglas, sw. bei Groß-Göbern (hierher 1529 Berga PM. 6, 42 ?); 2) Berglas, gewöhnl. Perglas (1308 Perglins ME. 1, 575; 1309 Perglens EE. 2, 2188; 1370 Pergleins DH. 26, 271; 1499 zum Pergles Egerer Arch.; 1542 Perglas DH. 26, 272; 1785 Perglass, Bergles ST. 2, 48); vgl. auch Berg b. Wildstein im Vorausgehenden; — Blossenberg, sw. v. Groß-Göbern (1306 Plozinperch SN 2, 109; zum bloßen d. h. vom Walde entblößten Berge; vgl. unter —blos); — Büchelberg, mehrere, verschieden geschrieben; 1) Büchelberg, Groß- und Klein-, nw. von Mitterteich (1245 ambo Wikelberch ME. 1, 207; 1268 puchelperge RB. 3, 316; 1442 Püchelperg Eg. Arch.); 2) Büchelberg, Pichelberg, f. v. Bleistadt (1312 Puchelberg ME. 1, 610; 1382 Puchelberg BA. 15, 2, 227; 1407 Püchelperg BA. 15, 3, 28; 1502 zu Puchelperg

Eg. Arch.; 1785 Pichelberg, Büchelberg ST. 2, 50; — vergleicht man: Eichelberg, Fichtelberg, so könnte man hiebei an Büchel-, d. i. Buchenberg denken. Die andere Ableitung: Berg mit Bühlen, siehe —bühl, leidet unter dem Umstande, daß altes h — in altdeutschem puhil, bühel — in unserer Mundart niemals inlautend zu ch wird und das Wort Bühl sonst normal vorkommt; — Drosmannsberg, eine verschollene Siedelung (Besitz der von Hertenberg), die bei Seußen und Wunsiedel lag (1314 Drosmanperch ME. 1, 625, an diesem Orte hinter Seußen, Tiefenbach und Hauenreut erwähnt; = Berg des Drosmann); — Dürrenberg, ö. v. Weißenstadt (1499 Durrenperg SW. 18), = zum dürren Berge; — Ebersberg, zweimal; 1) Ebersberg, sw. v. Groß-Zöbern (1306 Eberhartperch SN. 2, 109); hier also Abschleifung aus Eberhards-Berg; 2) Ebersberg, ehemals bei? (1360 Ebersperch RB. 9, 28; im zweiten Falle wahrscheinlich „Berg des Ebers“, wie Thiersheim, Wildstein und ähnliche, da 1360 sonst die Kürzung aus Eberhard noch nicht bräuchlich ist; — Eibenberg, zweimal; 1) Eibenberg, n. v. Neudorf (1785 Eybenberg, Druckfehler Eylenberg, ST. 2, 65) und 2) Eibenberg, n. v. Grasslitz (1590 Grasslitzer Bergbuch 1, beidemale: Berg mit Eibenbäumen; — Eichelberg nw. v. Eger (als Siedelung erst im 17. Jahrh. angelegt; 1692 Eichelberg BA. 16, 2, 23; = Berg mit Eichen. Die Erklärung „Berg mit Eicheln“, wo Eicheln herumliegen, stößt sich mit der ersten Namensform, welche Eichelberg heißen mußte, und mit Fichtelberg; — Fahrenberg, Ober-, n. v. Bleistein, verderbt aus Farnberg (wie Fahrenbach!), = Berg mit Farnen (Farnkräutern); — Falkenberg, sw. v. Türschenreut (1154 de Valkenberch ME. 1, 74; dieses Ministerialengeschlecht führte den Falken auf dem Berge schon 1222 im Schilde; 1281 castrum Valkenberch ME. 1, 343 u. häufig in den Formen Falkenberch, V—, Valchinb—, Valkenberc, Falkenberg),

= der Berg des oder der Falken; — Fichtelberg, nw. v. Ebnat; neuerer Name u. gleich „Fichtenberg“; früher (noch 1692) Gottesgab BA. 16, 2, 49. — Flinsberg, nw. v. Remnat (wohl zu altd. vlinz, vlinstein, Riesel, Feuerstein); — Frankenberg, sö. v. Berned (Berg der Franken, oder des Frank?) — Frauenberg, nw. v. Erbenhof; Berg der Frau (Herrin); — Freiberg, nnw. v. Adorf, älterer Zeit im Wechsel mit Freiburg (1328 Vreiburch PU. 2, 280; 1333 in villa Vriebuorg PU. 3, 320; 1335 czu Friberg by Adorf PU. 3, 334; 1378 Fryburg, im Texte Druckfehler Frybury PU. 5, 507; 1533 Freyberg PM. 6, 50; 1692 Freyberg BA. 16, 2, 125); = der freie, freistehende Berg); — Geiersberg, zweimal; Geiersberg, Ober- u. Unt., s. v. Bischofsgrün (1692 etliche Häuser am Geiersberg BA. 15, 3, 151); = Berg des Geiers, wie oben Falkenberg; — Georgenberg, n. v. Bleistein; = Berg des Georg; — Glasberg, ö. bei Grasslitz; — Goldberg, ö. v. Goldkronach (1692 Goldberg BA. 15, 3, 145; = Berg der Goldfunde; — Gottesberg, nö. v. Schöned (Bergmannsbezeichnung); — Gottmannsberg, sö. v. Gefrees (1692 Gottmannsberg BA. 15, 3, 141; wahrscheinlich, wie in anderen Fällen, siehe Gottmannsgrün, älter: Goshweinsberg, = Berg des Goshwein); — Grünberg, nw. bei Grasslitz, verberbt aus Krüberg (1590 u. o., Grasslitzer Bergbuch); — Guttenberg, nw. v. Kupferberg (1692 Guttenberg BA. 15, 3, 165; kaum zum „guten Berg“, viel eher, wie z. B. Bamberg-Babenberg, Berg der Baba, so Berg der Gutta, das ältere Frauenname ist); — Hartenberg, sö. v. Bleistadt, Verneudeutschung aus der organisch richtigeren Form Hertenberg, denn ahd. harti, mhd. herte, adj., nur adv. harto, im Neudeutschen hart sowohl Eigenschafts-, wie Umstandswort (1265 de Hertenberg ME. 1, 254; 1277 de Hertenerch RB. 4, 46; 1280 de Hertenerc ME. 1, 341 u. oft, noch 1530 Herttenberg Eg. Arch.; 1785 Hartenberg ST. 2, 172; = zum

harten Berge); — Herrenberg, Herrnberg, sw. v. Marienbad (1641 Herrnpergk SP. 152; = des Herrn Berg, f. Frauenberg); — Hirschberg, Stadt, nw. v. Hof (1296 Hirsberg PU. 1, 16; 1359 Hirsberg PU., 427; 1403 Hirssberg MZ. 6, 198, u. f. w.; = Berg der Hirsche, f. Ebersberg u. a.); — Hofberg, w. v. Bärtingen; dieser Fall zeigt so recht die Art der alten Namengebung: auf einen Berg wird ein Hof hingebaut, der erhält keinen Namen, aber von ihm heißt der Berg Hofberg und darnach der Hof und die darum entstandene Siedelung erst wieder Hofberg; — Hohenberg, dreimal; 1) Hohenberg, nö. v. Arzberg (1222 Honberg d. i. Hoëenberg ME. 1, 158; 1242 Hohenberch EE. 1, 1066; 1257 Hohenberc ebb. 1, 231; 1259 Hohenwerch MB. 31, 587; 1261 Hoinberch, d. i. Hohinberch ME. 1, 243 u. f. f., die Angabe, Hohenberg hätte jemals Hohenwerckheim geheißen, ist ein Unsinn und gründet auf einen fast sichtbaren Druckfehler in Brusch's Fichtelberg); 2) Hohenberg, n. v. Marktleugast (1334 minera in Hohenberg apud Leubgast RB. 7, 69; 1692 Hohberg BA. 15, 3, 160); 3) Hohenberg, nö. an Regnißlosau (1692 Hohenberg BA. 16, 2, 94; — alle drei zum „hohen Berge“; — Hornsberg, ehemals bei Schönbach (1185 Hornisberch ME. 1, 98; nach dem naheliegenden Horn wohl der Berg des Hornes; — Hungenberg, ö. v. Mitterteich (1230 Hungenberch ME. 1, 179; Berg des Huneg, Hunge); — Kienberg, nö. von Hof (zu mhd. kien, Kiefer oder Föhre, wohl auch Kiefernwald, Föhrenw.); — Kiensberg, Alt- und Neu-, ssö. v. Eger (1217 de Kiensperg RB. 2, 88; 1219 de Kinsperg MB. 31, 497; 1261 Kynsberch PV., 13 und so immer in diesen drei Formen; ich möchte es genetivisch aus dem vorerwähnten kien erklären, Berg des Kiens); — Kirchberg, nnö. v. Schönbach (1158 Chirchberc ME. 1, 76; 1185 Kirchberch ebb. 1, 98; 1199 Chirgberg ebb. 1, 113; = Berg mit einer

Kirche); — Königsberg, bei Falkenau (1290 Kunigesberch ME. 1, 408 und Kunigesberch ebd. 1, 418; 1297 Kunigesperc ebd. 1, 485; 1300 Kungesperch ebd. 1, 518; 1303 Cunsperch ebd. 1, 538; 1417 Künigsp Perk, Künigsp Perk DH. 21, 172 u. ff.; Berg des Königs, d. h. zu Ehren desselben benannt); — Kührberg, ö. v. Heinrichsgrün, Verunstaltung aus Kirchberg (1454 Kirchberg DH. 26, 273; nach 1785 Kirchberg, Kirberg ST. 2, 20; Kirchberg wie vor; — Kupferberg, nö. v. Rulmbach (1362 montem cupri — mitten unter deutschen (!) Namen — Eg. Arch.; 1425 Kupferberg ML. 425 u. ff.; vgl. Goldberg, Silberberg, Eisenberg u. a.); — Leonberg, ö. v. Mitterteich, unglückliche Neuerklärung eines nicht mehr verstandenen älteren reindeutschen Namens (1202 de Liemberg RB. 2, 4; 1224 Linberch ME. 1, 167; 1230 Limberch ebd. 1, 179; 1555 Lienberg Eg. Arch.; 1692 Linberg BA. 16, 2, 45; — entweder gleich lint-berc, Berg der Schlange, des „Lind“-Wurms zu altb. lint, Schlange, Band, oder zu altem liene, Felshorn, dann Ahornberg; zu letzterem riethe das ie mehrerer Formen; — Lerchenberg, nw. v. Schwarzenbach a. S. („Berg der Lerchen“). — Lichtenberg, ö. an Goldkronach (= zum „lichten Berge“); — Limberg, ehemals n. v. Saßlau; 1395 Lymberg GC. 1042; 1403 Lynperg Eg. Arch.; 1507 gut Linpergk ebd.; zum vorerwähnten lint, weil hier die Nebenformen mit ie durchwegs fehlen); — Listenberg, ö. v. Rulmbach (1421 Listenberg ML. 314; 1429 Libstenberg ebd. 473; 1692 Lestenberg BA. 15, 3, 121; schwer deutbar; die 2. Form könnte „zum liebsten Berge“, vgl. Liebeneck, Liebenstein u. a. vermuthen lassen, ich denke aber doch an „Berg des Listo“); — Manzenberg, ö. v. Redwitz; entstanden aus „zu manzenberg“ (1395 Annzenperge GC. 1042; 1417 Anczenpergk BA. 15, 3, 85; 1441 Annzenberg Münchn. Arch.; 1442 in Manczenperg Eg. Arch., vereinzelt, dann immer häufiger, 1692 Mantzenberg BA.

16, 2, 31; = zu (des) Anzen Berge, wo Anzo, Anze Familienname sein kann; vgl. aber auch altdeutsches Enzenberg zu ags. ent = Riese, Riesenberg, Minnesinger 2, 106 und siehe Ensenbruck; — Mariahilfsberg b. Königsberg u. an Mariakulm; neue Bildung deutlichen Inhalts; — Markersberg, ehem. bei Flosserbürg und Pleistein (1350 Marquardsberg RB. 8, 199; = Berg des Martwart); — Mattelberg, nw. v. Wildstein (etwa für Mattels-, Matelsberg, worin Matel die bekannte ältere Deminutivform zum Vornamen Matheß ist); — Mich(a)elsberg, nö. v. Plan (als ehemalige Bergstadt wohl nach Sct. Michael benannt; 1400 Michelsperg, wenn dieses, LC. 6, 21); — Mittelberg v. Klingenthal (der Berg in der Mitte). — Mühlberg, mehrmals; über die Sonderlichkeit vgl. wieder, wie oben Fößberg; 1) Mühlberg, n. v. Neustadt a. N. (1692 Mühlberg BA. 16, 2, 53); 2) Mühlberg, wsw. v. Reuders (1785 Mühlberg ST. 2, 65); — Muldenberg, ssö. v. Falkenstein; Berg an der Mulde, s. diesen Namen; — Münchberg, bekannter Ort (1298 Munchperg SN. 6, 331; 1381 Munichberg RB. 10, 81; 1421 Münchperg, Munchberg, Münchberg ML. 1164, 1172, 1178 u. o.; 1716 Mönchsberg Bachelbels Fichtelg. 294, vereinzelt und falsch, sonst immer Münchberg = Berg der Mönche, nicht des Mönchs); — Neiperg, verunstaltet in Neuberg aus der Schreibung Neyperg, nnö. v. Nsch (1302 Nitberg, Nytberch PU. 1, 142, 143; 1395 Neitperg GC. 1042; noch 1547 Neitberg RL. 265; infolge des bekannten Lautüberganges von tb in p schon frühe Neiperg, z. B. 1288 Niperch PU. 1, 86; 1290 Nyperck ebd. 93; 1301 Nyperch RB. 5, 13 u. s. w.; die Form 1361 Newperg MZ. 4, 207 bleibt bis zum J. 1600 vereinzelt, dann wird Neuberg herrschend; = Neid-Berg, Neid im alten Sinne, nit = Rumpfeiseiser, Wehrtrog; vgl. Neidstein, Neidegg u. a.); — Niedernberg, nw. an Regnitzlosau (1692 Niderberg BA. 16, 2, 192; zum „niederen Berg“); — Niklas-

berg, früher eigenes Adelsgut, jetzt Theil von Asch (neue und deshalb falsche Bildung statt Nidels- oder Nikolaiberg, nach Sct. Nikolaus benannt); — Perglas, (siehe Berglas); — Perlesberg, Ob.- u. Unt., sö. v. Königsberg (1785 Perlesberg ST. 2, 162; = Berg des Verlaß, Berlins, Deminutiv des alten Namens Bëro); — Pfaffenberg, ö. v. Boben-Neufkirchen (= Berg der Pfaffen, i. e. der Mönche, oder des Pf. = des Pfarrers); — Pfraumberg, sw. v. Haib; Verdeutschung aus der slawischen Benennung der Burg Primda (1256 de Vrimberg EE. 2, 86; 1260 de Pfrimberg ebd. 2, 162; 1267 Freimberch ebd. 2, 550; 1344 Pfreimberg; umgedeutet schon 1415 zum Freyenberge, Gradl, Gesch. d. Egerl. 1, 331; später 1596 Pfraumberg DH. 20, 128 und theilweise wieder als „Frauenberg“ erklärt); — Platzerberg, sw. v. Delznitz (1464 Plassenberg RZ. 190); — Plössberg, dreimal; 1) Plössberg, n. v. Selb (1370 Plesberg RB. 9, 249; 1414 BA. 15, 3, 75; 1413 Plosperg MZ. 7, 215; 1448 Plössberg RZ. 92; 2) Plössberg, sö. v. Weidl (1270 Plesberch ME. 1, 279; 1273 Plezberc ebd. 1, 292; 1692 Plössberg BA. 16, 2, 57); 3) Plössberg, n. v. Remnat (1378 Plezzenberg RB. 10, 5; — zur Erklärung dürfte eine Ableitung vom Stamme „bloß“, entblößt, die Blöße heranzuziehen sein, im 3. Falle wird bestimmt „zum bloßen Berge“ anzunehmen sein); — Plumberg, richtig Blumberg, sw. v. Bleistadt (1277 villa dicta Blumenberch RB. 4, 46, also die noch volle Form „Blumenberg“, Berg mit Blumen; 1350 Blumberg Pelzel, R. Karl 1, 278; 1360 Plumberch DH. 21, 168); — Rauhenberg, nö. v. Enchenreut (deutlich zum „rauen Berge“; vgl. den Gegensatz in: Liebened, Liebenstein u. s. w.); — Rehberg, zweimal; 1) Rehberg, nw. v. Leugast (1384 Rechperg RB. 10, 132); 2) Rehberg, nnw. von Bleistadt, siehe Rehbrunn; beidemal = Berg der Rehe); — Remelberg bei Waldburn (1261 Remelberge ME. 1, 244; 1271



Rimilberge RB. 3, 382; 1272 Reinilberch RB. 3, 390; 1273 Rymilberch RB. 3, 418; Reimels Perch RB. 4, 560; = Berg eines gewissen Rîmel, Reimel); — Rodersberg, ow. v. Waireut (= des „Roders Berg“); — Rosenberg, mhw. v. Delßniß (1692 Rosenberg BA. 16, 2, 121; = Berg der Rosen, möglicherweise aber besser „Berg des Ruzo“); — Rügersberg, nnö. v. Weidenberg (1692 Rügersberg BA. 16, 1, 18; = Berg eines gewissen Rüdeger, Rügler, siehe Rüglergrün); — Sachsenberg, Ob.- u. Unt., mhw. v. Graßliß (deutlich „Berg der Sachsen“); — Sangerberg, besser Sängenberg, mw. v. Einsiedel (1372 Sa(n)genberg LC. 2, 81; frühe schon wechselnd: 1427 Sangerperc GC. 202, aber auch 1454 Sängenperg DH. 21, 172; —en und —er im Dialekte hier zu —ä und daraus bald mit —en, bald mit —er verschriftet; = Berg der Garben, denn mittelhochdeutsch sange, mundartl. noch heute samm = sang, Getreidegarbe); — Schamelsberg, f. v. Gefrees (1317 Schamansberg BA. 8, 2, 5 fg.; 1360 zu dem Schamelsperg RB. 9, 13; 1692 Schamelsberg BA. 15, 3, 115; = Berg eines sicheren Schaman); — Schellenberg, ö. v. Flosserbürg (1350 Schellenberch — im Texte Schellenbach gelesen — RB. 8, 199; = Berg des Skello); — Schlegelberg, f. v. Goldkronach (1692 Schlegelberg BA. 15, 3, 147; = Berg der Schlegler, wo geschlegelt wird; althochdeutsch slegel, der Schlegel und auch der Schlegler); — Schönberg, zweimal, aus Schön(e)nberg zusammengezogen: 1) Schönberg, mw. v. Wildstein (1261 in monte Schonenberch PV. 1, 13; 1298 de Schonberge b. i. de Schon(e)nberge ME. 1, 503; 1299 Schonenperg RB. 4, 688; de Schonenperge RB. 4, 705; 1300 von dem Schonenperge ME. 1, 517; 1314 de Schönninberc ME. 1, 632, von 1340 an Schönberg; 1343 zum Schönnperge SN. 2, 106; 1395 bey dem Schonperge, Schonperg GC. 1042 u. ff.); = 2) Schönberg, n. v. Floss

(beidemale zum „schönen Berge“); — Seeburg, ffö. v. Haslau (1355 Seberg Pelzel, R. Karl 2, 478; 1393 Seberg Eg. Arch. u. f. w.; = Berg im See oder an dem See); — Spielberg, zweimal; 1) Spielberg, nö. von Marktleuten (1356 Spilberg MZ. 3, 361; 1363 ebenda 4, 5; 1412 ebend. 7, 39; 1421 ML. 1044 und immer); 2) Spielberg, sö. v. Floß (1275 Spilberg ME. 1, 301; 1279 RB. 4, 88; 1287 Spilberch ME. 1, 388 und so immer); zu altdeutschem spil = Vergnügen, Kurzweil, Lebhaftigkeit); — Starzenberg, eheb. Ort, jetzt Waldstrecke zw. Flosserbürg und Wampenhof (1303 Starzenperge ME. 1, 534; = Berg des Starzo; des Stareo?); — Störlberg, nnw. v. Wildstein (1579 vfm Stirlpergk gegessen, Eg. Arch.; = Berg der Störlin, Deminutiv zu Stoero); — Strassberg, sw. v. Blauen (1194 de Strazberg MB. 29, 479; 1209 Strasberg SN. 2, 112; 1328 PU. 277 u. 1382 Strosperg PU. 5, 528; 1421 Strasberg ML. 1118 u. f. w.; doch wohl „Berg an der Straße“); — Streuberg, nö. v. Delsniß („Berg mit vieler Streu“ — Waldstreu); — Trautenberg, ungut Trauttenberg, nw. v. Wind.-Eichenbach (1244 de Trutenberg RB. 2, 354; 1252 de Trutenberch RR. 8; 1275 ME. 1, 301; 1286 ebb. 1, 373; 1294 Trautenberg ebb. 1, 459; 1298 Trauttenberg RB. 4, 674; 1302 Trautenberch RB. 5, 28; 1320 Trautenwerch RB. 6, 19 u. f. w.; = Berg der Traute, letzteres altdeutscher weibl. Eigename; solche sind sehr oft verwendet, außer Babenberg, siehe oben, vgl. noch Reichenstein, alt Reichenstein, Stein der Richiza, u. a.); — Valetsberg, nnw. bei Bunsiefel (1692 Volatsberg BA. 16, 2, 31; ältere Formen fehlen mir zur Zeit, ich denke an ein früheres Valandsberg, worin valant = Teufel, wie ja Teufel oft als Name von Menschen vorkommt; also Berg des Valand); — Vogtsberg (oder Voitsberg, beides wäre richtig; unsinnig dagegen Voigtsberg und ähnlich „Voigtland“), nö.

an Delsniß (1276 Voitsperch PU. 1, 59; 1281 de Voitisberg ebb. 1, 74; 1301 de Voitesberc ebb. 142; 1303 de Voitésberg ebb. 2, 157; 1317 vor Voytsberg ebb. 3, 193 u. immer so; mhd. voget u. — oge zusammengezogen in oi — voit, Vogt, (ad-)vocat-us; = Berg des Vogts); — Weidenberg, Stadt (1257 de Widenberc RB. 3, 104; 1348 von Weydenberg MZ. 3, 197; 1378 Weydenberg RB. 10, 5; 1436 Weidenberg ML. 554 u. immer so; = Berg mit Weiden-Bäumen; eine Erklärung als „Berg der Wida“ (Wido und Wida altdeutsche Namen) ist unbelegbar); — Wiedersberg, sw. v. Groß-Röbern (1298 de Widersberch PU. 1, 134; 1303 de Widersberc PU. 2, 155; 1347 Widersberg PU. Nachtr. 98; 1357 Widirsberg PU. 5, 406 u. so fort, stets in der schon abgeschliffenen Form, denn Widers wird Widuhartis sein, = Berg des Widhart); — Wiersberg bei Rulmbach (1279 de Wirsperg ME. 1, 326; 1280 de Wirstberg ebb. 1, 341; 1290 de Wirsperg RR. 7; 1366 RB. 9, 150; 1382 Wirsperg BA. 15, 2, 230, dann immer Wirsperg, später 1692 Wirsberg BA. 15, 3, 156; die Form bei Wirstberg ließe als ungeschickte Schreibung auf Wirt, vielleicht auch Wirnt rathe, als Berg des Gastfreundes oder des Wirnt, welch' letzteres altdeutscher Personennamen ist); — Wintersberg, öst. v. Wunsiedel (1692 Windersberg BA. 16, 2, 31; = Berg eines gewissen Winter? vgl. Wintersgrün daneben); — Wunschenberg, n. v. Waldeck (1692 Muntachenberg BA. 16, 2, 51; in dieser verderbten Form nicht gut mehr erklärbar, vielleicht Berg des Wunsche oder Muntche). — An die Zusammensetzungen mit — berg schließen sich verwandte, zunächst mit Bezeichnungen für kleinere Erhebungen, nämlich:

2) — b ü h l (althochdeutsch puhil, vgl. Buchel, mittelhochd. bûhel, durch Eindringen sächsischer Aussprache des Wortes zu schauerhaftem — pöhl verunstaltet, siehe: „Verchenpöhl,“ „Steinpöhl“ u. ähnliche, dem Aalschinden vergleich-

bare, unverantwortliche Verstümmelungen aus gutem, deutschem Worte; Ortsnamen auf —bühl finden sich): — Büchel, ehemals bei Weidl (1366 ein Hof zu Pichel bey Peydel RB. 9, 144; wenn — dieser sonst nicht erklärbarer Name hiehergehört); — Erbesbühl, sw. v. Oberfogau (nach der heutigen Form, ältere fehlen mir, Erbsenbühl, araweizipuhil); — Goppmannsbühl, nnnw. v. Remnat (1369 Goppelspübel RB. 9, 215, wenn dieses; 1692 Göppmannsbühl BA. 16, 2, 58; = Bühl des Goppmann, vielleicht des Goppold, Gottwalt); — Hainbühl, sw. v. Trebgast (= der Bühl im Haine); — Rosenbühl, zweimal, 1) Rosenbühl, ö. v. Waldeck; 2) Rosenbühl, Russenbühl, sw. v. Waldfassen (1536 Ratzenbühl, Rozenbühl Waldf. Arch., letzteres also = Bühl des Râzo); — Steinbühl, dreimal, 1) Steinbühl, öfö. von Erbdorf; 2) Steinbühl, nö. v. Tepen; 3) Steinbühl, „Steinpöhl“, nnnw. v. Asch (1612 Steinenpuhel Unterr. 147; = Bühl mit Steinen, steiniger Bühl“). — Die lautliche Gegenform zu buhil bei gleichbleibender Bedeutung ist hubil, worin b und h die Stelle tauschten, wohl unter Anlehnung an heben.

3) — hübel gebildet ist: Hübel, getrennter Theil des Dorfes Paliz, sö. v. Eger).

4) — hügel: Grünhügel, f. v. Gefrees (1692 Grunhügel, BA. 15, 3, 141; aus „zum grün(e)n Hügel). — Neben dem Umstande der größeren oder kleineren Erhebung fiel bei Bergen und Höhen auch die Form auf. In unserem Gebiete finden sich dafür die Sonderbezeichnungen „Eck“ (— dasselbe bedeutet freilich auch den Vorsprung eines Waldes in Fluren oder umgekehrt, einer Höhe in das Flachland oder eines Thales in das Gebirge, also mehr einen Winkel, soll jedoch hier behandelt sein, weil bei einigen der Namen der Begriff des Hereintragens von Höhen nach den natürlichen Verhältnissen anzunehmen ist und die Zusammenfassung nicht gut getrennt werden kann), außerdem „Horn“ und „Platte“.

5) —eck: Berneck, bekannter Ort (1365 Bernekh RB. 9, 131; 1375 Bernek RB. 9, 325 u. so immer; = bei des „Bern Ed“, Bëro als altdeutscher Vorname. Bei Bëro bleibt es freilich immer fraglich, ob es Bëro der Personenname oder bëro = der Bär ist; für Ersteres sprechen Bernreut, Bernrieb, wo ein Bëro reutete, nicht das Thier, sowie die analogen Rudolfstein, Epprechtstein, für letzteres aber wieder Wildstein, Thierstein, Thiersheim, Rehberg, Wolfsbach und derlei. Aber Eines ist doch gewiß: die Herleitung von Berneck als Perunek ist mehr als ungeschickt); — Böseneck, w. bei Gefrees (1692 Bösen-  
eck BA. 15, 3, 141; zum „bösen Ed“, vgl. die Gegen-  
sätze in Liebeneck und Schöneck); — Egg, w. v. Markt-  
leugast (das einfache Wort ohne nähere Charakterisirung);  
— Haideck, sö. v. Obertogau (1692 Heideck BA. 16,  
2, 80; = das Ed, das die Haide macht, oder, das in die  
Haide gemacht wird); — Hardeck, sö. v. Walbsaffen  
(1289 de Hardeck ME. 1, 402; 1298 VO. 32; 1316  
Hardeck RB. 5, 330; Hardekke ME. 1, 640; 1360 Hard-  
ecke Reg. imp. 8, 3027 u. f. w.; — hier bin ich sehr im  
Zweifel: es gibt ebensoviele Gründe dafür, daß Hardeck  
ein ecke im harde [siehe unter —hart] ist, als, daß es  
Lautmetathese zu slawischem hradek, hrad = Burg, Be-  
festigung, darstellt; die älteren Formen geben keinen Auf-  
schluß); — Hofeck, nw. bei Hof (früher wohl des Mür-  
rings Hof, 1379 Mürringshofs MZ. 5, 44; dann 1502  
Hofeck HL. 346; 1692 Hofeck BA. 16, 2, 86); —  
Lainneck, nö. v. Baireut (1382 Lewinnecke RB. 10,  
90; 1421 Leyneck ML. 595. 610. 1228, Leinneck 605,  
Lenek 743; 1422 Leineck ebb. 605, Lewneck 810;  
1423 Leweneck ebb. 825; 1427 Leneck ebb. 736; Lewn-  
eck 796; 1692 Lainneck BA. 16, 1, 12; = Ed des  
Lewe, letzteres ein altdeutscher Personennamen, Leo); —  
Liebeneck, w. v. Eger 1370 Libeneck Eg. Arch;  
1395 Lybeneck GC. 1042; von da immer Liebeneck

Lybeneck ober Libeneck; = zum „lieben Ede“, vgl. Liebenau, Liebenstein); — Neudeck, Stdt. i. Böh. (1340 de Neydek EE. 4, 798; 1354 Neyek LC. 1, 40; 1367 Nidek LC. 1, b, 94; 1412 Neydeck GC. 249 u. BA. 15, 3, 37, u. f. f.; = Reid-Ede, f. oben zu Reiperg. An den Namen schließt sich wieder eine berüchtigte Erklärung: „Neubede ist = neu (ge)bedt!“); — Nordeck, nnd. v. Stadtsteinach; — Schöneck, i. B. (1225 Schönegge PV. 1, 11; 1274 de Schönenekke ebb. 1, 55; 1301 de Schonecke ebb. 1, 141; 1314 von Schonenecke MZ. 2, 506; 1327 castrum Schoneneck Lünig 11, 203; 1372 Schonegge DH. 16, 179 u. f. w.; zum „schönen Ede“, jüngerer Zeit „schön(e)n E.“, wie Schönberg, f. d.); — Sparneck, sö. v. Münchberg (1223 Sparrenhecke MB. 30, 117; 1248 de Sparneck ME. 1, 213; 1257 Spareneck ME. 1, 229; 1273 de Sparenecke ebb. 1, 295; 1281 Sparneck RB. 4, 164 u. f. f.; Sparneck wie Sparnberg bei Hirschberg sind als Burgen von einem Geschlechte erbaut worden, das ursprünglich in der Chamer Gegend saß, und dort Haidstein innehatte; mit Diepold II. von Böhburg als dessen Ministeriale heraufgekommen, bauten dessen Glieder hier oben Waldstein und — da diese Burg in zu rauher Gegend angelegt war — mitten in ihren Besitzungen später Sparnecke und fernerab Sparnberg.<sup>1)</sup> Das Geschlecht, in welchem die Vornamen Getto [dieser charakteristisch], Rüdigger und Babo vorherrschten, hatte den Sparren im Schilde); — Waldeck, bekannter Ort (1244 de Waldecke RB. 2, 354; 1270 in Waldecke MB. 27, 96; 1280 Waldeck ME. 1, 339; 1385 RB. 10, 149; 1412 GC. 249 u. f. f.; = Ede im Walde).

6) — horn. — Horn, das einfache Wort, zweimal als Ortsname. 1) Horn, n. v. Bleistadt (1350 Horn Pelzel, Karl 1, 278); 2) Horn, nö. v. Elbogen.

<sup>1)</sup> Herrn Ludw. Zapf's Auslassungen im Archiv XVII, 1, 245 Num. dürfen, da sie keine Urkunden kennen, nicht beirren.

7) —platte; — Platten, ehemal. Bergstadt im Erzgebirge (1532 gegründet „uf der Platten“; 1785 Platten, Plat ST. 2, 77; zu oder auf der „Platte“). — Eine weitere Sonderung der Bezeichnung für Höhen ergab sich aus ihrer Beschaffenheit, vom Zutagetreten des Gesteins, wobei vom allgemeinen „Berg“ die „Stein“ und „Fels“ eigens bezeichnet wurden.

8) —stein; — Bernstein, dreimal; 1) Bernstein, nö. v. Wunsiedel (1389 Pernstein Gg. Arch.; 1395 Pernstein GC. 1042; 1414 Pernstein bey Wunsidel BA. 15, 3, 75; 1417 Pernstein BA. 15, 3, 85; 1499 Pernstein SW. 17); 2) Bernstein, ehem. n. v. Selb (1395 Pernstein bey Selbe GC. 1042; 1417 Pernstein bey Pronn BA. 15, 3, 84; 1474 Pernstain bei Prun Gg. Arch.); 3) Bernstein, n. v. Wind.-Eichenbach (1259 de Berensteine ME. 1, 234 \*); 1359 Pernstein RB. 8, 407; 1362 RR. 28; 1393 RR. 62; 1692 Bärnstein BA. 16, 2, 56; = Stein des Bero oder des Bären, f. o.); — Brandstein, f. v. Hirschberg, früher Braunstein, = Stein des Bräno oder, weniger wahrscheinlich, zum „braun(e)n Stein“ (1380 Braunstein RB. 10, 61; 1386 Bravnstein BA. 15, 2, 238; 1387 Brawnstein BA. 15, 3, 16; 1434 RZ. 82; 1502 Brawnstein HL. 307; 1692 Brandstein BA. 16, 2, 86); — Breitenstein, n. v. Schöneck (zum „breiten Steine“); — Burgstein, nw. v. Groß-Böbern (wohl junge Bildung); — „Byenstein“, ehem. bei Bischofsgrün (1317 Byenstein BA. 8, 2, 5 fg.; = Stein der Bienen, altd. für die Biene, — wohl, weil um ihn herum viele Waldbienen bauten); — Epprechtstein, sw. v. Kirchenlamitz (für Eckprechtsstein; 1248 de Eckebretsteine, 1322 Ekkprechtstein ME. 1, 213; 1337 Ekkprechtzstein PU. 3, 342; 1352 Ekbrechtstein MZ. 3, 270; 1412 Eckprechtstein MZ. 7, 39; 1413 Epprechtstein MZ. 7, 226, Eprechtstein ebd. 7, 263 u. f. f.; Stein des Edebrecht); — Eulenstein bei Taltitz, f. d. (1533 das Vorwerck zu Taltitz, der

Eulenstein genant, Dresdb. Arch.; = Stein der Eulen); — Falkenstein im Vogtl. (1270 de Falckenstein PU. 1, 45; 1276 de Valkinstein PU. 1, 59; 1314 de Valkein-stein PU. 2, 184; 1400 Falkenstein PM. 5, 41 u. f. w.; = Stein der Falken); — Grünstein, ssw. an Berned (1361 Grunstein MZ. 3, 473; 1692 Grünstein BA. 15, 3, 134; = zum „grün(e)n Stein“); — Hallerstein, onö. v. Sparned (d. i. Hallerstein; 1483 Hallerstein Münchn. Arch.; 1502 Hallerstein HL. 513; 1692 BA. 16, 2, 90 u. immer); — Heisenstein, n. v. Baireut (1692 Haselstein BA. 15, 3, 150; das wäre = Stein der Hasel-stauden); — Högelstein, heute verödete Kapelle, einst Dorf Hohenstein. siehe das nächste; — Hohenstein, nö. v. Groß-Ronreut (1182 Hohenstein MB. 27, 41; 1238 ME. 1, 189; 1262 Hoenstein ebb. 1, 245; 1264 Hohenstein ebb. 1, 249 u. so immer; 1516 Hohenstein Chron. v. Waldf.; dann 1716 Hohelstein, Hochelstein Pachelbel Fichtelb. 288, 287; zum „hohen Stein“); — Kreuzerstein, amtlich ganz ungut „Kreuzenstein“ (w. v. Eger; 1395 Steinel der Crewczer GC. 1042, ab 1400 Stein der Crewczer = d. i. Stein, Besizthum der deutschen Herren, der „Kreuzer“, im Gegensatz zum nahen Stein, das der Burg u. Egerern Patriziern gehörte, 1554 Creutzerstein Eg. Arch.); — Lehenstein, in älteren Quellen immer Lestein, n. bei Eger (1395 Lestein GC. 1042; 1416 Lestayn Eg. Arch.; 1447 Lehstein Eg. Arch.; 1501 zum Leestein Eg. Arch.; erst 1577 Lehenstein Eg. Arch.; = zum „Stein am See“; mittelhochd. lē, althochd. hlēo, Hügel; wäre die deklinierte Form älter, so könnte „zum leegen Stein“ (altd. lē, niedrig) der Gegensatz zum nahen Dölk, f. diesē, sein); — Liebenstein, zweimal; 1) südl. v. Türschenreut (1143 Liebenstein MB. 1, 63; 1154 Livenstein ebb. 1, 74; 1173 Liebinstein MB. 27, 29; 1177 Libenstein MB. 29, 32; 1182 Liebenstein ebb. 27, 41; 1223 Leuenstene d. i. lēwen stēne ebb. 30, 117; 1304



Lybinstein ME. 1, 541; 1347 Liebenstein RB. 8, 106 u. f. f.); 2) Liebenstein, nw. v. Eger (1264 de Nuen Libenstein = Neu Liebenstein im Gegensatz zum vorigen, beide Burgen von einem und demselben Geschlechte erbaut, ME. 1, 249; 1279 Liebenstein ebb. 1, 326, Lybensteyn ebb. 1, 334; 1346 Liebenstein EE. 4, 1666; 1349 Liebenstain Eg. Arch.; 1395 Lybenstein GC. 1042 u. f. f.; zum „lieben Stein“; da als Erbauer des älteren Liebenstein Udalrich von Eger, später U. v. Liebenstein bekannt ist, vgl. meine „Gesch. d. Egerl.“ 1, S. 62, so kann an einen Personennamen Liebo nicht gedacht werden; vgl. übrigens Lieben-au, Lieben-eck, alles Fälle, wo nur „lieb“ heranzuziehen ist); — Mohrenstein (Stein des Mohren, wohl nach einer lokalen Begebenheit so); — Parkstein, zweimal; 1) Parkstein, bekannter Ort (1163 Barsten ME. 1, 78; 1177 Parcstein MB. 29, 32; 1183 Parchstein ME. 1, 95; 1276 RB. 4, 24; 1280 Barchstain ME. 1, 338; 1298 Parkstain EE. 2, 1783; 1388 Barkenstein RB. 10, 222 und Barckstain BA. 15, 2, 240; 1409 Pargstain RB. 12, 32; 1415 Barckstein RB. 12, 202 u. oft); 2) Alt-Parkstein, n. vom vorigen (1379 zu Alten Parchstain RB. 10, 33; in beiden Fällen gleicher Herkunft und wohl kaum zu altdeutschem barch, verschnitener (!) Eber, sondern eher zu parch = ein mit Brettern oder mit einem Zaune eingefangener Ort); — Pleistein, bekannt (ungute Schreibung für Bleistein und aus jener Zeit erhalten, wo alle B mit P geschrieben wurden; 1350 Bleistein RB. 8, 191; 1357 Pleistein RB. 8, 371; 1387 RB. 10, 203; 1410 RB. 12, 85; 1412 Pleystein GC. 249; 1415 Pleyenstein RB. 12, 212); — Plickenstein, einst Burg, jetzt Waldstätte bei Frohnau (1359 Plykenstein DH. 21, 167; 1370 die Vesten zu Plickenstein DH. 26, 269; Plickchenstein daz haws ebenda 26, 270; = Stein des Plick, letzteres ein Ministerialengeschlecht, mindestens Lehenträger der Leuchtenberger Landgrafen in

deren böhmischem Lehengebiete); — Rudolfstein, aus Rudolfsstein, Ruine sw. v. Weißenstadt (1317 Rudolfstein BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Rudolfstein RB. 8, 59; 1347 Rudolfstain Wöchentl. hist. Nachrichten 4, 50 u. oft; des „Rudolfs Stein“); — Saalenstein, no. v. Hof (1692 Salenstein BA. 16, 2, 95; der „Stein an der Saale“); — Schauenstein, bekannt (1357 Schawenstein RB. 8, 377; 1386 MZ. 5, 174; 1410 Schouwensteyn RB. 12, 71; 1421 Schawensteyn ML. 1216, Schabenstein ebd. 1112; Schawenstein, die regelmäßige Form, deutet auf das imperativische „Schaw 'en stein“, Schawe den Stein, wie diese Bezeichnungsart bei Burgen häufig ist, vgl. Luginsland, Trausnit und viele andere; — Stein, das einfache, viermal; 1) Stein, f. v. Türschenreut (1287 Stein RB. 4, 346; 1289 circa Lapidem RB. 4, 404; 1347 ze dem Stayn RB. 8, 106); 2) Stein, w. v. Eger (1299 z' dem Staine an der Eger ME. 1, 512; 1395 Steinel, d. i. kleiner St. GC. 1042; 1401 zum Stayne Eg. Arch.; 1410 fg. Stein, Steyn, Stain Eg. Arch.); 3) Stein, n. v. Schönbach (1356 der Stein Pelzel, Karl IV., 2, 526; 1459 Stein VO. 16, 35 fg.); 4) Stein, ehemals an der Elster bei Magwitz nw. v. Oßniz (1327 munitionen Lapidem Lünig 11, 203; 1533 zum Stein PM. 6, 67; — ebenso klar wie das deutsche Wort zeugt die Latinisirung mit lapis die Bedeutung an); — Stornstein, Störnstein, onö. v. Neustadt a. N. (1282 in Stornstein RB. 4, 198; 1311 in Stoerenstein ME. 1, 594, in Stoernstein RB. 5, 330; 1382 Stornstein RB. 10, 96; 1423 Störnstein RB. 13, 23; 1692 Sternstein BA. 16, 2, 53; = Stein des Stoero; die Stör sind ein altes Leuchtenberger Ministerialengeschlecht, vgl. 1224 Stoero ME. 1, 167, 1244 Ulricus Bos ebd. 1, 205, 1251 Ulr. Sturo ebd. 1, 220, 1261 U. Storo ebd. 1, 244); — Thierstein, bekannt (um 1340 erbaut und mit Bezug auf das nahe Thiersheim benannt; 1340 Tierstein HR. 62; 1343 Tirstein Münchn.

Arch.; 1349 Tirstain HR. 63; 1353 Tyerstein Münchn. Arch.; 1361 Dirstein Münchn. Arch.; 1407 Tirstein BA. 15, 3, 27; 1412 Tyrstein BA. 15, 3, 37 u. f. w.; 1692 Thirstein BA. 16, 2, 40; = des „Thiers Stein“, mittelhochdeutsch tier, nicht nur Thier i. Allg., sondern auch Hinde, Hirschfuß, welche letztere Bedeutung wohl bei unserem Namen einzutreten hat, vgl. Hirschau, Hirschberg, Hirschfeld u. a.); — Waldstein, Ruine auf dem Großen Waldstein (1166 de Waltstein MB. 27, 25; 1179 Wal(t)stein ME. 1, 89; 1298 castrum Waltstein SN. 6, 331; 1356 Waldstein Belzel, Karl 2, 526; 1372 SN. 2, 10; 1419 Waltstein RB. 12, 309 u. oft; zum „Stein im Walde“); — Weisenstein, ehemals bei Sandau (nach 1380 Weyenstein Celakovsky, Registry 95), wie nächstes; — Weissenstein, jetzt Ruine s. v. Walthershof (1339 Weizenstein MZ. 3, 63; 1344 vom W. RB. 8, 5; 1359 auf den Weißenstein Münchn. Arch.; 1397 Weyenstein MZ. 5, 390; 1414 zum Weissenstein RB. 12, 157 u. f. f.; zum „weißen Steine“, vgl. anderswo Schwarzenstein, Rothenstein, Liechtenstein u. a.); — Wildstein, bekannt (1224 de Wiltstein ME. 1, 167; 1225 PU. 1, 11; 1243 RB. 2, 334; 1349 Wiltstein, Wiltsteyn Dresdn. Arch.; 1395 Wiltstein GC. 1042 und so immer, nur einmal 1579 Wildenstein Eg. Arch.; gegenüber den anderswo so häufigen flektierten „Wildenstein“ = zum „wilben Stein“ zu erklären als wild(e)stein, des Wildes Stein, wie Thierstein, Rehbrunn, Hirschau, Luchsburg u. f. w.)

9) —fels. — Elisenfels zwischen Arzberg und Seußn (neuer Ort); — Friedenfels, n. v. Erbenhof (auch keine sehr alte Gründung; 1692 Fridenfelß BA. 16, 2, 50). Gegenüber —stein ist diese Namengebung entschieden jünger; ebenso jung ist die Anwendung des allgemeinen Begriffswortes

10) —**höhe** zur Benennung von Siedelungen, außerdem auch selten. Hierher gehören nur: Antonienhöhe, eine Gasthaus-Einsicht nw. v. Franzensbad (nach einer unbekannten Antonie benannt) und drei: — Juchhe, 1) bei Auerbach, 2) bei Elsnitz und 3) sw. v. Elster, alle sächsisch oder unter sächsischem Spracheinflusse benannt (und wohl nicht als „Juchheh!“, sondern als gemeine „Jochhöhe“ zu deuten). — Zur Höhenbezeichnung werden im Umfange des Gebietes auch die Bezeichnungen —krone, —koppe oder —kopf, —knock verwendet, doch kommen keine Ortsnamen dieser Form vor, wenn auch die: Ochsenkopf, Ziegenknock u. a. Den Gegensatz zu Höhe, Berg u. s. w. bilden die Ebene, das Thal und die anschließenden Begriffsbezeichnungen.

11) —**ebnat**, ebnet, aus altem ebinodi = Ebene(s Land) entstanden und in souverainem Belieben recht — absonderlich geschrieben; neben Ebnat noch Ebnath, Ebmeth, Emet, Emeth u. s. w. — Ebnat, das einfache Wort, viermal als Name: 1) Ebnat, Ebnath, nnö. v. Remnat (1179 Ebenode MB. 27, 27; 1277 Ebenod ME. 1, 316; 1385 Ebenöd RB. 10, 159; 1396 RB. 11, 70; noch 1608 Ebennod, Stadtb. 117 b (Eg. Arch.); 1692 Ebnat BA. 16, 2, 49; 1716 Ebnath, Emath Pachtelbel Ficht. 282); 2) Ebnat, Ebmath, wnw. v. Adorf (1328 dorf zu Ebenode — im Texte unrichtig Eberode — PU. Nachtr. 72; 1378 Ebinod — im Texte unrichtig Ebmod — PU. 5, 507; 1692 Ebnat BA. 16, 2, 125); 3) Ebnat, Emeth, sö. v. Schönbach (1185 Ebinode ME. 1, 98); 4) Ebnat, Ebmeth, w. v. Lauterbach i. Böhm. (1370 Ebnode, Ebenod DH. 26, 269, 270; 1785 Ebmet ST. 2, 47).

12) —**thal**. — Brunnenthal, nw. v. Hof (Bedeutung schon in der Form erklärt); — Dürrenthal, nö. v. Selbitz (1433 die wustung zu Dürrenthal ML. 1147, Dürrental die wustunge ebenba 1134; zum „dürren

Thale"); — Georgenthal, nntw. von Graßlitz (neue Gründung); — Gräfenthal, ö. v. Drosenfeld 1421 Grefental ML. 660; 1435 ebenb. 202; 1692 Greffenthal — im Texte unrichtig Gressenthal — BA. 15, 3, 150; „Thal des Grese, Gräf"; — Kleissenthal, Gleissenthal, sw. v. Windisch-Eschenbach (1252 de Clyspental RR. 3; 1332 Kleispental Münchn. Arch.; 1353 Cleispental-er RB. 8, 263; 1362 Kleistental RR. 25; 1367 Chlaesental-er RB. 9, 182; 1374 Kleystental-er RR. 44; 1408 Kleissental RB. 77; 1692 Gleissenthal BA. 16, 2, 53; zum „Thal des Klispe", letzteres ein Personenname; — Klingenthal, osö. v. Schöned (= zum „Thal der Klingen", d. h. der rieselnden Bäche, vgl. Klinghart und Klingen; — Muckenthal, sw. v. Wiesau, „Thal des Mucko, Mucke"; an Mücke, mundartlich muck, darf man nicht denken); — Muschenthal, ehedem bei Wärnau und Pleistein (1350 Muschental RB. 8, 199; wahrscheinlich „Thal des Musko, Musek"); — Ramsenthal, w. v. Goldfronach (1421 Ramsental ML. 604, 746; 1425 ebd. 630; 1429 ebd. 725; 1427 Rammsental ebd. 839; 1430 und 1436 Ramßental ebd. 517, 519 u. o.; zum „Thale des Ramso" und letzterer Name vielleicht (!) Hrabanzo zu Hraban, Rabe); — Reichenenthal, sw. v. Schönwald, (aus der Form erklärt, s. Reichenberg); — Rosenthal, wntw. v. Ölsnitz (scheint jüngere Siedelung; 1692 Rosenthal BA. 16, 2, 121); — Salmthal, sö. v. Wärringen (scheint, weil daneben sonst auch Salomonsgrund genannt, Abkürzung aus Salomonsthal); — Schmelzthal, zweimal; 1) Rutenplaner Schmelzthal u. 2) Planer Schmelzthal, bei den Orten, wornach genannt (Thal, wo eine „Schmelz" oder Schmelzhütte, s. d., stand); — Schönthal, aus Schön(e)ntal zusammengezogen, zweimal; 1) Schönthal, wntw. v. Theusing (1482 Schöntayl, Eg. Arch.; 1495 Schöntal Eg. Arch.) und 2) Schönthal bei Dreihaden; beidemale zum „schönen Thal"; — Sophienthal, nö. v. Weidenberg (jünger); — Wagenthal,

wsf. v. Fichtelberg (doch nicht „Thal der Wagen“? ältere Formen fehlen); — Wildenthal, Ober- u. Unter-, ffö. v. Eibenstoß (zum „wilben Thal“); — Wittigsthal, zwei; 1) Paulusbrunn, f. v. auch Wittichsthal geschrieben; 2) an Johannegeorgenstadt („Thal des Wittig“ v. „Wittich“, letzteres ein altdeutscher Personenname, ursprünglich Vorname); — Zwotenthal, fö. v. Schöneß (Thal an, bez. bei der Zwota, letzteres Nachname).

13) — **grund**. — Buttergrund, sw. v. Schöneß (neuere Bildung, deren erster Theil mir noch unklar bleibt, wahrscheinlich aber doch das Butter, butyrum, ist); — Grund, nw. v. Weidenberg (das einfache Wort als Name; dessen Bedeutung kennt wohl Jedermann aus Eichendorffs „In einem kühlen Grunde“); — Sachsengrund, sw. v. Eibenstoß („Grund der Sachsen“); die Bildungen von Namen mit Grund sind entschieden ziemlich jung.

14) — **kessel**, Kesselthal, Kesselgrund. — Kessel, das einfache Wort dreimal als Ortsname, 1) Kessel, f. v. Kulmbach (1692 Kessel BA. 15, 3, 129); 2) ehemals b. Beidl und Türschenreut (1334 daz gut zem Kessel RB. 7, 60; 1396 Oed zu dem Kessel RB. 11, 74; 1402 zum Kessel RR. 70); 3) ein Kessel unbekannter Lage, doch innerhalb unseres Gebietes, zwischen Voitersreut, Grün bei Wilbstein und Rohr genannt (1299 ze Khessel, ME. 1, 512).

15) — **klaue**, Engthal (auch als Eremitenwohnung?) — **Klausen**, zweimal; 1) Klausen, f. v. Haslau (1305 Clavsen EE. 4, 1941; 1395 Clawsen GC. 1042 u. f. w.); 2) Klausen, f. v. Arzberg (hier als domus clusa?; formell beidemal „zu der Klausen“). Anzuschließen ist an diese Reihe wohl auch

16) — **winkel** in Baderwinkel, wnw. v. Tachau (neuer Name, „Winkel, wo der Bader wohnte“). Neben dem Berg gibt auch das Wasser den Beihelf zur Bezeichnung

der Örtlichkeit, das Wasser, sowohl als fließendes, wie als stehendes.

17) —wasser, die allgemeine Bezeichnung, im einzigen Vorkommnisse freilich für Bach stehend. — Altwasser, s. v. Königswart (nach 1380 Altwasser Celakovsky, Registry 95, 1582 von Altenwasser GC. 134; Altwasser = Altung, Umlauf eines Baches).

18) —a, —ach, latein. aqua, goth. ahva, alt- u. mittelhochdeutsch aha, ahe, ach, â als zweiter Theil der Namenbildung leider entweder ganz verschwunden oder aber mit —au, s. d., so vermengt, daß eine Scheidung oft unmöglich ist; dazu kommt noch, daß weitere Formen, in —ach gebildet, mit dem alten —ech, —ich, heutigem —ich, —icht (Nachsilbe, das Vorhandensein des Wortbegriffes in einer Mehrheit, Vielheit bedeutend) zusammenfallen. — Asch, bekannte Stadt (1263 Ascha ME. 1, 247; Asche PU. 2, 44; 1331 PU. 3, 312; 1355 Asch Unterricht 125; 1360 Ascha PU. 5, 437, später Asche und Asch; Ascha = ask-â, von ask, Esche, Eschenbaum, u. â = Wasser, also Eschenbach); — Föhra, ntw. Falkenberg (? Föhrenwasser, vorah-â); — Gold-kronach, bekannt (1435 Goltkronach ML. 565; ich bin daß aber lange nicht gewiß, ob das —kronach in diesem Namen u. bei den anderen wirklich hieherzuziehen ist; wenn, so denke ich nicht an „Kronenwasser“, sondern an „Krähenwasser“, chrâin-ach, krâenach, krânach); — Grûnau, heute Grûnauer Vorwerk, ntw. v. Selb (1412 Gryna MZ. 7, 146; 1414 Grynaw BA. 15, 3, 74; 1417 MZ. 7, 146; 1692 Grûna BA. 16, 2, 92; vielleicht eher — der Farbe wegen — zu Au, s. d.); — Korna, ntw. v. Schöned (wohl nicht hiehergehörig, weil sächsisches —a meist nur sekundäre Bildung für andere ursprüngliche Vokale ist, der Ort nur nahe, nicht an dem Bache liegt und die deutsche Natur des „Korn“ überhaupt zweifelhaft bleibt); — Kulmbach, bekannt (= chulmin-aha, Berg-

wasser; 1361 Kulbnach MZ. 3, 502; 1375 Kulmnach RB. 9, 325; 1381 RB. 10, 69; 1384 RB. 10, 132; 1406 Kulmpnach GC. 193; 1408 Kulmnach RB. 12, 26; 1415 Kulmach GC. 197 u. f. f.) — Schieda, n. v. Kirchenlamitz, Ob- u. Unter-, (1419 Schida RB. 12, 309; vor 1420 Schida Celakovsky Registry 101; ein „scheidendes Wasser“ zwischen Franken und Egergauern); — Steinach, fünfmal; 1) Stadt-Steinach (1382 czu Steynach BA. 15, 2, 234; 1386 Staynach ebenda 236; 1408 Stadtsteinach RB. 12, 26); 2) Unter-Steinach (1692 Dorff Steinach BA. 15, 3, 154. Nider oder Untern Steinach ebenda 164); 3) Steinach, auch Mittersteinach, Wüstung bei Dietersdorf (1362 Steinach RR. 25; Steinach bei Neuhaus RR. 52); 4) Warmen-Steinach, öf. v. Goldfronach (1692 zur Warmen Steinach BA. 16, 1, 12); 5) Unter-Steinach, f. v. Goldfronach (1421 zu Steinach ML. 770; 1692 Steinach BA. 15, 3, 147; — durch die Femininbezeichnung, siehe „zur W. St.“ oben, sicher hieher gewiesen, als Stein-â = Steinbach, Bach mit steinigtem Bette); — Stochach, ehed. n. v. Weibl (1247 Stochac apud Lengenfeld RB. 2, 388; Bach, der durch eine abgetriebene Waldstrecke mit Stöcken läuft, oder doch vielleicht = Stöckicht? S. d.)

19) — **brunn.** — Bösenbrunn, sw. v. Ölsnitz (1378 Bosinbrunne PU. 5, 507; 1496 Bosenbrunn RZ. 221; 1533 Dresdn. Arch.; zum „bösen Brunn“); — Breitenbrunn, zweimal; 1) Breitenbrunn, sw. v. Bunsiedel (1692 Breitenbrunn BA. 16, 2, 31; 2) Breitenbrunn, ehedem bei Bärnau (1326 im dorfe czum Breitenbrunn RB. 6, 206; 1352 Praitenbrunn RB. 8, 234; 1358 Praytenbrunn Münchn. Arch.; beidemale zum „breiten Brunn“); — Brunn, das einfache Wort viermal als Ortsname; 1) Brunn, öf. v. Türschenreut (1134 Prunne ME. 1, 49\*; 1135 Prunn MB. 27, 11; 1182 ebenda 27, 41; 1405 Eg. Arch. u. f. w.); 2) Brunn, onö. v. Selbitz;



3) Brunn, nw. v. Selb (1356 Prunn MZ. 3, 361; 1363 Prunne MZ. 4, 5; 1386 BA. 15, 2, 236; 1395 GC. 1042; 1417 Pronn BA. 15, 3, 84; 1474 Prun Eg. Arch.; 1549 ebenda); 4) Brunn, öfö. v. Auerbach; — Brünnlas, Brünles, nw. bei Bleistadt (1785 Brünles, Brinles ST. 2, 173; Verkleinerung brunnlin[s], zum „Brünnlein“); — Eibenbrunn, verderbt „Eubabrunn“, öfö. v. Marktneunfirchen (1165 iuinburne EE. 1, 315; 1378 Ywenbruen PU. 5, 507; 1452 zcum Eibenbron PM. 4, 1; zum „Brunn bei den Eiben“-bäumen, vgl. die nahen Eibenberg, Eibenstod); — Gofelsbrunn, ehem. bei Falkenberg (1395 Gofelsbrunn RB. 11, 60; 1399 Oede zu Gofensprun RR. 67; 1402 RR. 70; zu des „Gofans Brunnen“, wo Gofan Personenname ist); — Goldbrunn, bei Waldbthurn (1289 Goltpron ME. 1, 405; 1290 Goltprune ME. 1, 414; 1294 Goltbrun RB. 4, 560; sich selbst erklärend); — Haselbrunn, nö. v. Waldeck (1452 Haselbrun Eg. Arch.; zum „Brunn bei den Hasel“-stauden); — Hauptbrunn, sö. v. Auerbach i. B. (der „hauptsächliche“ Brunn); — Hegnabrunn, nw. v. Trebgast (1421 Hegenprunn ML. 362; 1692 Hegnabrunn BA. 15, 3, 153; Brunn des Hegan, Hegen); — Hohlenbrunn, onö. v. Wunsiedel (1426 Holenbrunn ML. 975; 1692 BA. 16, 2, 25; zum „hohlen Br.“, Brunnen aus oder in einer Erd- oder Stein-Höhle); — Kirchbrünnlein ö. v. Regnitzlosau (= Brünnlein bei der Kirche, bezw. Kapelle); — Ludwigsbrunn, nö. v. Rehau (jüngere Siedelung; bei des „Ludwigs Brunn“); — Marterbrunn, Einöde (Einsicht), („Brunn“ bei der „Marter“, beim „Marterl“, d. h. einem Passionsbilde); — Merbotenbrunn, ehem. um Münchberg (1352 Merbotenbrune MZ. 3, 272; zum „Brunn des Merbot“, letzteres ein altdeutscher Vorname, auch Zuname); — Ochsenbrunn, ö. v. Enchenreut (zum „Brunnen der Ochsen“); — Oelbrunn, wsw. v. Ebnat (1692 Oelbrunn BA. 16, 2, 55; 1716 Oehlbronn Bachelbel

Fichtelg. 280); — Paulusbrunn, w. v. Tachau (neue Siedelung und schlecht benannt, wie das fast schon Regel für die Neuzeit ist; Paulibrunn oder Paulsbrunn wäre vernünftig); — Pechbrunn, wnw. v. Mitterteich (1692 Bechbrunn — im Texte Bochbrunn — BA. 16, 2, 12); — Rehbrunn, ehem. bei Bärnau (1350 Rehprunn RB. 8, 199; 1352 Oedung Rechprunn — im Texte unrichtig Rechtprunn — RB. 8, 234; Brunn der Rehe; — doch nicht heutiges Rehberg? S. d.); — Schirnbrunn, n. v. Floß (zu altdeutschem schirne für scherne = Schranne, Bank, vgl. Schirnding; also = Brunn bei der Schranne. Vgl. aber auch altdeutsch scherne = scurra, Possen, Kurzweil, und Zeitwort schernen, Feierstunde halten); — Schönbrunn, fünfmal; 1) Schönbrunn, sw. v. Wunsiedel (1300 de Schonenprunne ME. 1, 516; 1304 de Schonenbrune ebb. 1, 540; 1306 von Schonenbrunn ebb. 1, 553; 1310 de Schonenprunn ebb. 1, 583; 1314 castrum Schonenprunn ebb. 1, 625; 1341 Schönnprunn Eg. Arch. u. f. w.); 2) Schönbrunn, sö. v. Königsberg (1370 Schonprunn DH. 26, 270); 3) Schönbrunn, w. v. Ölsnitz (1378 Schonbrunne PU. 5, 507; 1529 zu Schonbrun PM. 6, 17); 4) Schönbrunn, sö. bei Floß (1509 Schönbrunn Eg. Arch.); 5) Schönbrunn, sö. v. Tachau (1567 Schönbrun Senft, Gesch. v. Plan 83; — alle zum „schönen Brunn“, die späteren Formen aus Schön[e]nbrunn entstanden); — Siebenbrunn, zweimal; 1) Siebenbrunn, sö. v. Adorf (1378 Sybinbrunne PU. 5, 507; 2) Siebenbrunn, sw. v. Trebgast (keinesfalls zum Zahlworte sieben, sondern entweder zum „Brunnen des Sibo, Sibe“ oder zum „Brunnen bei den Seben“-Bäumen, s. im folgenden Sebenbach); — Thonbrunn, n. v. Asch (durch ungute Umdeutschungserklärung verderbte Form; 1395 Tunckprunne GC. 1042; 1417 Tunckprun RZ. 63 und so in dieser Zeit immer; erst 1555 Thonbrun RZ. 273; 1612 Tonbrunn Unterricht 147; 1692 Thonbrunn BA. 16, 2, 94; zu alt-

deutschem tunc = Grube, Höhle u. s. w., also ähnlich obigem Höhlenbrunn, zum „Brunnen im Tunt“, im Loche); — Tiefenbrunn, nw. v. Roßbach (in Sachsen; — zum tiefen Brunn); — Weissenbrunn, ehem. bei Wärsau (1347 Weisenprunne RB. 8, 106; zum „weißen = klaren, hellen Brunn“); — Wetzelsbrunn, sö. v. Floß (wohl Weßelsbrunn; = Brunn des Wezilo, altd. Name); — Wüstenbrunn, s. v. Rehau (1468 Wustenprunn, Wusterbrunn SN. 1, 98; zum „wüsten = öden Brunn“). Eine andere Bezeichnung, deren einfachere Form spring in Hunderten von Ortsnamen Englands und Nordamerikas vorkommt, im Deutschen aber nur selten begegnet, vgl. Lipp-springe nahe der Quelle der Lippe, — ist:

20) —**ursprung**. — Ursprung, wsw. v. Grassitz (1348 Ursprung Prag. Arch., 1548 Landtafel u. s. w.; „ursprinc“, Quelle, Springquell eines, in diesem Falle Neben-, Baches zur Leibitsch. Vergleiche auch den Ortsnamen Urspringen vor der Hohen Rhön.) — Die Quelle weitert sich im Verlaufe zum

21) —**bach**, einem häufig zur Namenbildung verwandten Begriffe. — Auerbach i. B. (1282 de Awrbach, wenn dieses?, PU. 1, 78; 1357 Vrbach = Urbach PU. 5, 406; 1362 Awrbach PU. 5, 442; zum „Bach der Ure, Auer“-ochsen, Urochsen); — Baidersbach, Ob.= u. Unt.=, wsw. v. Leugast (1384 Beyerspach RB. 10, 132; zu des „Baiders Bach“); — Bach (das einfache Wort), w. v. Wind-Eschenbach (1520 zu Bach RR. 201); — Bibersbach, zweimal; 1) Bibersbach, n. v. Bunsiedel (1692 Bibersbach BA. 16, 2, 25); 2) Rothigen Bibersbach, nw. v. Arzberg (1291 Biberbach MZ. 2, 364; 1390 Piberpach Eg. Arch.; 1471 Piberpach ebd.; später zum schmutzigen, 1692 Kötigen Bibersbach BA. 16, 2, 19; — „Bach des Biber“ u. unmittelbarer Beweis vom Vorkommen der Biber auch im Fichtelgebirge); — Brambach siehe unter —buch! — Breitenbach,

wnw. v. Joachimsthal (= zum „breiten Bache“); — Buchbach, nw. v. Selb (1304 villa dicta Puchbach PU. 2, 160; 1356 Puchpach MZ. 3, 361; 1416 Puchpach BA. 15, 3, 84 u. f. w.; der „Bach im Buch“ oder Buchenwalde); — Cottenbach, nw. v. Baireut (1421 das felde bey Kottenbecher gemeyn ML. 666; 1692 Kottenbach BA. 15, 3, 150; wohl zum „Bache des Koto, Kote“, schwerlich zu altdeutschem kât, quât = Roth, Schmuß u. f. w.); — Dürr(e)nbach, onö. v. Eger (1312 Dürrenbach PU. 2, 179; 1395 Dorenpach d. i. Durenpach GC. 1042; 1400 czum Dürrenpache Eg. Arch.; zum „dürren = wasserarmen Bache“); — Ebersbach, zweimal; 1) Ebersbach, ofö. v. Kulmbach (1421. 1426 Eberßpach ML. 314. 339; 1692 Ebersbach BA. 15, 3, 121); 2) Ebersbach, f. v. Olsnitz (1303 in Ebersbach PU. 2, 157; 1378 Ebirsbach PU. 5, 507; 1463 gen Eberßpach Eg. Arch.; 1692 Ebersbach BA. 16, 2. 124; da die Form Ebers- bereits früh vorkommt, ist an ein etwaiges Eberhardsbach nicht zu denken, sondern ein „Bach des Ebers“, die Tränke des Wildschweins anzunehmen); — Ellerbach, n. v. Floss (Eller ist die Nebenform zu Erle, altdeutsch erila u. elira; 1261 Erlbach ME. 1, 252; 1317 von Erlbach RB. 8, 403); — Erlbach, ö. v. Markt Neufirchen (1303 de Erlpach RB. 5, 50; 1372 Erlbach) (DH. 16, 179; 1378 PU. 5, 507; 1452 zu Erlpach PM. 4, 1; 1529 Erlbach PM. 6, 5; 1533 Erlebach PM. 6, 75; wie voriges = Erlebach, Bach zwischen Erle); — Eschenbach, dreimal; 1) Windisch-Eschenbach (1252 de Essenbach RR. 8; 1275 de Eschenbach ME. 1, 301; 1343 Eschenbach RB. 7, 374; 1408 Windisch Eschenbach RR. 77; 1424 in Windischen Eschenbach RB. 13, 34; 1431 zu Windischeschenwach RB. 13, 221; 1459 Eschelbach slauicorum VO. 16, 29 fg.); 2) Eschenbach, f. v. Schöneck (1428 czu Eschenbach Märder Burggr. Meissen 141); 3) Eschenbach, ehemals b. Bärnau

u. Weistein (1350 Ehssenpach RB. 8, 199; — in allen vier Fällen „Bach an, mit oder zwischen Eschen“-bäumen); — Farnbach, glücklich in „Fahrenbach“ umgemodelt, sw. v. Wunsiedel (1362 Varnbach RB. 9, 69; 1499 Farrnpach SW. 5; 1692 Farnbach Farenbach BA. 16, 2, 25 u. 55; zum „Bach der Farne“, Farnfräuter); — Faiselbach, n. v. Weistein (1350 Veusterpach RB. 8, 199; die erste Namenshälfte bleibt mir noch unklar); — Fischbach, sö. v. Weidenberg (1341 Vischpach RB. 7, 297; 1378 Fispach RB. 10, 5; 1421 zu Vischpach ML. 632; 1692 Fischbach BA. 16, 1, 18; der Name spricht für sich selbst); — Fortschenbach, onö. bei Regnitzlosau (= Bach des Fortsch; das ritterbürtige Geschlecht der Fortsch besaß im Regnitzlande zahlreiche zerstreute Güter u. stellte viele burggräfliche u. markgräfl. Amtleute zu Hof u. s. w.); — Goldbach, n. v. Schönwald in Böhmen (auf Goldwäsche deutend); — Griessbach, zweimal; 1) Griessbach, nö. v. Bärnau (1297 Grizpach Act. imp. 2, 752; 1300 Griezbach ME. 1, 525; 1312 Griesbach RB. 5, 246; 1360 Grispach RB. 9, 28; 1365 Griespach RB. 9, 116; 1459 VO. 16, 35 fg.; 1555 Grisbach Eg. Arch.; 1692 Grißbach — im Texte fehlerhaft Geißbach — BA. 16, 2, 45); 2) Griesbach, sw. v. Neudorf; Griesbach ist = Sandbach, altdeutsch grioz, griez, Kieselgeschiebe, grober Sand, Sandkorn); — Grindelbach, auch Gründelbach, sö. v. Türschentreut (1259 Grintilbach MB. 31, 587; — altdeutsch grintil, grindel = Holzstücke, Niegel); — Grünbach, f. v. Falkenstein i. B. (aus Grün[e]nbach, zum „grünen“ B.); — Haselbach, dreimal; 1) Haselbach, w. v. Falkenau (1454 Haselpach DH. 26, 273); 2) Haselbach, ehemals bei Selb und Marktneuten (1395 Haselpach GC. 1042; 1413 Hasselbach MZ. 7, 215; 1417 Haselbach BA. 15, 3, 84); 3) Haselbach, ehemals bei Bärnau und Weistein (1350 Hasilpach RB. 8, 199; in allen Fällen der zwischen Haselgesträuch hinziehende

Bach); — Hildenbach, w. v. Wunfiedel (1692 Hildenbach BA. 16, 2, 31; = Bach des Hilde oder der Hilbe); — Horbach, nō. v. Grafengehaig (1431 Horbach Eg. Arch.; zu altddeutsch hor, horwe = Schmutz, also schmutziger, trüber Bach im Gegensatz zu Lauterbach); — Hundsbach, nō. v. Waldfassen (1185 Hundisbach ME. 1, 98; 1347 Hunczbach RB. 8, 117; 1375 Hunczpach Münchn. Arch.; 1559 Hundtspach Eg. Arch.; wahrscheinlich nach einem bestimmten Falle „des Hundes Bach“ benannt, obgleich Hund freilich auch als Personennamen vorkommt; — Jlsenbach, nw. v. Floß (1288 de Velsenbach d. i. Ülzenbach ME. 1, 394; 1294 de Ulsenbach ebd. 1, 459; 1297 Velsenbach RB. 4, 644; 1302 de Ulsenbach RB. 5, 28; 1414 Ulsenbach VO. 24, 133; 1692 Jlsabach BA. 16, 2, 53; — „Bach des Ules, Ulso, Ülse“); — Kirchen-laibach, nw. v. Neustadt a. R. (1692 Kirchenleibach BA. 16, 1, 6; — wenn der Name überhaupt hieher unter Bach gehört u., es fehlen mir augenblicklich ältere Formen, nicht vielmehr = Laubich, Laubach, d. h. Laub in Menge, vgl. Reifich, bedeutet); — Kornbach, (ehedem zwei Dörfer) w. v. Weißenstadt (1317 Kurbenbach vnd aber Kurbenbach BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Chornpach RB. 8, 59; 1386 bei der Weizsenstat in dem Kornpach BA. 15, 2, 238; = Bach des Kurbe; so verlockend die Herleitung von Korn ist, scheint sie, eben wie in Korntann, s. d., wegen der ältesten Formen „Churben-, Kurben-“ nicht gut möglich); — Kotterbach('s Mühle), wsw. v. Grafengehaig (der Form wegen nur bedingt hieher); — Kozenbach, sö. v. Neuhaus (1414 Kotzenbach VO. 24, 133; 1423 Katzbach RB. 13, 23; bleibt mir bei den wenigen belegten Formen des Namens noch unklar; vielleicht ist es des „Gozzo Bach“); — Krotenbach, ehedem bei Rotensee (s. d.) u. Königsberg (1446 Krotenpach Eg. Arch.; jedenfalls „Rrötenbach“, mittelhochd. krot = Rrote);

— Kulmbach (siehe unter —a, ach); — Langenbach, öfö. v. Schwarzenbach a. S. (1468 Langenbach SN. 1, 98; zum „langen Bach“); — Lauterbach, achtmal als Ortsname; der „lautere (klare) Bach“ mochte zur Siedelung an ihm ja geradezu verlocken; 1) Lauterbach, ehedem n. v. Kirchenlamitz, heute nur mehr Bachname (1356 Lauterbach MZ. 3, 361); 2) Lauterbach, unö. v. Selb (1372 Luterbach Eg. Arch.; 1395 Lawterpach GC. 1042; 1484 Lautterpach Eg. Arch.; 1555 Lauterbach RZ. 273); 3) Lauterbach, ehedem bei Schauenstein (1386 Lawterbach RB. 10, 182); 4) Lauterbach, jö. v. Groß-Ronreut (1692 Lauterbach BA. 16, 2, 45); 5) Lauterbach, Ober- u. Unt., nw. v. Falkenstein (1263 Luterbach PU. 1, 24; 1388 Lauterbach BA. 15, 2, 241); 6) Lauterbach, nö. v. Schönbach (1185 Lutirbach ME. 1, 98); 7) Lauterbach, sw. bei Mülsnitz (1378 Lutirbach PU. 5, 507; 1459 Luterbach RZ. 185; 1533 Lauterbach Dresdn. Arch.); 8) Lauterbach, nw. v. Falkenau (1350 Lauterbach Pelzel, R. Karl 1, 278; 1370 Lautterpach DH. 26, 271); — Matzelbach, besser Mäzelbach oder Mäzelsbach, ö. bei Eger (1390 Meczleinspach Prag. Arch.; 1395 Meczelspach GC. 1042; 1401 Maczelsbach Reg. Ruperti; 1410 Meczelspach Eg. Arch.; 1416 zum Eczilspach Eg. Arch., aus falscher Reaktion entstanden, als ob Meczilspach aus zu-m<sup>h</sup>eczilsp. gebildet wäre; 1752 noch Mätzelbach Eg. Arch.; = des „Metzelins Bach“, Meslein als Personennamen); — Mühlbach, dreimal; 1) w. v. Eger (1370 Mülbach Eg. Arch.; 1395 Mulbach GC. 1042 u. j. w.); 2) Mühlbach, nö. v. Selb (1372 Mülbach Eg. Arch.; 1414 Mulbach BA. 15, 3, 75; 1448 Mülbach RZ. 92); 3) Mühlbach, ehed. bei Bärnau (1350 Mülbach RB. 8, 199); = der „Bach an der Mühle“, von der Siedelung benannt und dann als Siedelungsname benutzt); — Ober-Heubach, Wüstung bei Flosserburg (1303 Oberheupach ME. 1, 534; ein Wiesenbach, an dem

viel Heu gewonnen wird, dann Ortsname); — Pechbach, s. v. Grassitz (1602 Pechbach und öfter, Grassitzer Bergbuch; vom dort betriebenen Pechtragen benannt); — Purbach, n. v. Pulmbach (1421 Burekpach ML. 284; 1432 Purpach ebd. 283; 1692 Pürbach — im Texte Püsbach — BA. 15, 3, 21; nach der ältesten Form = Burgbach); — Querenbach, zweimal; 1) Querenbach, s. v. Walbsaffen (1395 Twerenpach GC. 1042; 1401 Twerhenpach Eg. Arch.; 1460 Twerenpach Eg. Arch.; 1541 ebenda; 1577 Thwerenbach ebenda und noch lange, erst spät Qu—); 2) Querenbach, n. v. Stambach (1376 Twerhinbach RB. 9, 344; 1369 Twerrenbach RB. 9, 215; 1692 Quernbach BA. 16, 2, 86; die Deutung L. Gapsz, vgl. Archiv XVI, 1, 161, an und für sich schon sonderbar als Handmühlenbach, wo entweder die Hand oder der Bach überflüssig ist, fällt durch die alten Formen, die eben nicht Quërnebach lauten; altdeutsch twerh, twerch = quer, zum „queren Bache“); — Raitenbach, zweimal; 1) Raitenbach, sw. v. Hohenberg (1252 de Raitenbach ME. 1, 221; 1299 ebenda 1, 511; 1395 Reytenbach GC. 1042; 1414 Raitenpach BA. 15, 3, 75; 1417 Reytenbach ebend. 15, 3, 10 u. f. w.); 2) Rodenbach, auch Salerberg, heute ein Theil von Bernersreut bei Aisch (1401 Raytenbach Eg. Arch.; 1413 Reitenbach Unterr.; 1417 Reytenbach RZ. 63; zu altdeutschem reit, bereit, fertig, ordentlich, recht, tauglich u. f. w., also zum (wie für eine Siedelung) „geschaffenen Bache“); — Raussenbach, nw. v. Tepl (1495 Rauschenpach Eg. Arch.); — Reichenbach, viermal als Ortsname im Gebiete; 1) Reichenbach, n. v. Selb (1372 Reychenbach Eg. Arch.; 1375 Reichenbach ebd.; 1484 Reychenbach ebenda); 2) Reichenbach, w. v. Walthershof (1692 Reichenbach BA. 16, 2, 55); 3) Reichenbach, ehemals bei Bärnau (1298 Reichenbach ME. 1, 498; 1464 von Reychenbach vnd Pernaw Eg. Arch.); 4) Reichenbach, f. v. Falttenau



(1370 Reichenpach DH. 26, 270; — in allen vier Fällen zum „reichen d. h. wasserreichen Bache“, die heutige Wasserarmut mancher dieser Bäche beweist gar nichts für ältere Zeiten); — Rōdenbach, osö. v. Großkonreut (ist 1185 Radanisbach ME. 1, 98 hieher zu ziehen? schon 1362 Rōtenpach RB. 9, 62; im ersten Falle = des „Radans B.“, im andern zum „rothen B.“); — Rodenbach (siehe Raitenbach vorher); — Rohrbach, zweimal; 1) Rohrbach, ehemals Name des nördl. Theiles von Marktleuten (1412 Rorbach MZ. 7, 39; 1417 Rorbach BA. 15, 3, 10; 1422 ML. 1021); 2) Rohrbach, nw. v. Fleißen (1185 Rorbach ME. 1, 98; = der „Bach im Rohre“ oder Geröhrcht); — Rossbach, n. v. Asch (1555 Roßbach RZ. 273; 1612 Unterr. 147; 1692 BA. 16, 2, 125; „Bach der Rosse“); — Rothenbach, onö. v. Erbsendorf (vgl. folg.); — Rōthenbach, zweimal; 1) Rōthenbach, w. v. Arzberg (1389 zum Rotenpach Eg. Arch.; 1395 Rotenpach des Schirntingers GC. 1042; 1407 czum Rōtenpach BA. 15, 3, 27; 1414 Rotenpach BA. 15, 3, 75 u. f. w.); 2) Rōthenbach, sw. v. Unt.-Brambach (1395 Rotenbach bey dem Schonperge GC. 1042; 1417 Rōtenbach RZ. 63; — alle drei Fälle zum „rothen, wohl durch eisenhaltigen Schlamm gerötheten Bache“; in der ersten Form, vielleicht einer jungen Bildung, kam der Reinslaut o zur Geltung, während in den zwei anderen, älteren Namen das altdeutsche rōti ein röthe wirkte); — Schilbach, w. v. Schöneck (1428 Schiltpach Mürder 141; 1529 zu Schilpach PM. 6, 48; 1692 Schilbach BA. 16, 2, 125; Schilbach, eigentlich Schilbach durch Assimilation von ld zu ll aus „Schild-Bach“, Bach der Schilde, an welchem Bäume, vielleicht bes. Eschen, zur Vervielfältigung von Schilden zahlreicher wuchsen; vgl. Asch und Schildern; die Esche war dazu am beliebtesten); — Schōnbach, mehrmals; 1) Schōnbach, Stadt i. B. (1158 Schonnpach ME. 1, 76; 1185 Sconenbach ebb.

1, 98; 1199 Sconebag ebb. 1, 113; 1245 Schönnenbach ebb. 1, 208; 1265 Schönnenbach PU. 1, 17; 1291 Schonbach RB. 4, 594; 1295 Schonenbach ME. 1, 468 u. f. w., (später die kurze Form allmählich herrschend); 2) Unter-Schönbach, f. vom vorigen (1185 item Sconenbach ME. 1, 98 nach 1380 Nyderschonpach Cel. Registry 98); 3) Ober-Schönbach, nw. von Stadt Schönbad (1548 Schönbach Landtafel; — zum „schönen Bache“, später — wie immer in diesem Falle — durch Schön[e]nbach in Schönbach gefürzt; über heutige Schönbad bei Asch siehe unter — buch!); — Schwaderbach, n. v. Grassitz (1601 Schwedere Grassitzer Bergbuch 55; 1602 Schwederbach ebb. 165; Schwedra ebb. 172 u. ö.; 1785 Schwaderbach ST. 2, 61; Petters, Ortsnamen in Böhmen, zieht es zum mundartlichen schwadern = viel reden, Geschwader = Vielrederei, also der „ewig plaudernde Bach“); — Schwarzenbach, sechsmaal; 1) Schwarzenbach a. S. (1358 Swertzenbach PU. 5, 410; 1384 Swerczenbach SN. 6, 360; 1418 Swertzenpach SN. 1, 98; 1502 Schwartzzenbach HL.; noch 1716 Schwärzenbach Pachelbel 36; 2) Klein-Schwarzenbach, nw. v. Helmbrechts (1692 klein Schwärtzenbach BA. 16, 2, 110; 3) Schwarzenbach, n. v. Wunsiedel (1453 czu Wunsidel vnd bis Swerczenbach Eg. Arch.); 4) Schwarzenbach, sö. v. Türschenreut (1230 Sw'zenbach ME. 1, 179; 1297 Swerczenbach RB. 4, 644; 1459 Swarzenbach VO. 16, 35 fg.; 1555 Schwertzenbach Eg. Arch.); 5) Schwarzenbach, ehemals sö. v. Königsberg (1370 Swerczenbach DH. 26, 269. 270); 6) Schwarzenbach, nö. v. Schönbach (1185 Suarcimbach ME. 1, 98; 1548 Schwarzbach Landtafel; — alle zum „schwarzen Bache“, sei's wegen schieferigen Bettes, sei's wegen starker Beschattung durch Ufergesträuch; formell Schwarzenbach zu Schwerzenb., wie Hartenberg zu Hertenberg, f. d.; althdeutsch suerzi, adj., suarzo, adv.); — Schweinsbach („Bach des Schweines“, d. h. wohl des wilden?); — Schwurbach, wsw. v.

Walthershof (1061 — rivus — Swrbaha, d. i. Swërb-aha; altdeutsch swërben, rasch hin und herfahren, wirbeln, also = der Wirbelbach); — Sebenbach, nö. v. Eger (1340 Sembach Egerer Stadtarch.; 1354 Sebenpach Eg. Arch.; 1395 Sebenbach GC. 1042; 1379 Sebenpach Eg. Arch. u. f. w.; „Bach der Seben“, d. i. Binsen; ahd. sebidā, semidā, mhd. sebede, semde, neudeutsch Semde-Binse); — Silberbach, dreimal; 1) Silberbach, nö. v. Thierstein (1692 Silbersbach BA. 16, 2, 12; 1716 Silberbach Bachelbel Fichtelb. 292); 2) Silberbach, wsw. v. Oberfoßau (1353 Silberbach Mencken 3, 675; 1435 ML. 1152. 1155; 1437 ebenda 1064); 3) Silberbach, n. v. Grasslitz (1601 Silberbach Grasslitzer Bergbuch 76 u. o.; 1785 Silberbach ST. 2, 61; — in allen Fällen „Silberbach“, doch nirgends ob der „silbernen Fluth“, sondern immer wegen vermeintlichen Silbergehalts des Sandes); — Stammbach, bekannt (1384 Steimbach RB. 10, 132; 1421 Stanbach ML. 378. 1180; 1422 ebenda 1186; 1428 Stammbach ebb. 1195. 1196. 1198; 1435 Stambach, Stanbach ebb. 1208; = „Steinbach“, vgl. unter nächsten; seltsamer Weise wird altdeutsches ei vor Nasalen selbst in solchen Mundarten zu a, welche das ei vor anderen Konsonanten nicht wie a sprechen; das m für n wurde durch das folgende b bewirkt, vgl. unser empor gegen altes enbor; grundlos ist aber die Schreibung zweier m); — Steinbach, der an Steinen reiche Bach, siebenmal als Ortsnamen; 1) Steinbach = siehe das vorhergehende; 2) Steinbach, wnw. davon (1435 bey Steynbach ML. 490 — merkwürdig genug, daß das Dorf den schriftdeutschen Laut richtig erhält, der größere Ort aber die mundartliche Form „Stambach“ annahm!); 3) Steinbach, f. v. Erbenndorf (1484 im Steinbach RR. 168); 4) Steinbach, ehemals bei Bärnau, jetzt nur mehr Bachname (1358 wüstung Staymbach Mündch. Arch.; 1352 Steinbach RB. 8, 234); 5) Ober-Steinbach, ehem. bei Bärnau (dem vorigen gleich? 1350 Obersteinpach

RB. 8, 199); 6) Steinbach, f. v. Eibenstod; — 7) Steinbach, f. v. Falfenau (1365 Steynbach LC. 1, b, 64; 1368 Stainpach LC. 1, b, 98; 1370 Steinpach DH. 26, 270; 1395 Steinbach DH. 21, 171; 1477 von Stampach Eg. Arch.; 1785 Stampach Steinbach ST. 2, 47; während der Ortsname zum vernünftigen Steinbach zurückkehrte, behielt das davon benannte adelige Geschlecht in der späteren Zeit fast ausnahmslos den Namen „von Stampach“); — Süssbach, (1529 wustung Susenbach PM. 6, 10; ich kann nicht bestimmt unterscheiden, ob hier ein „Bach des Süße“ vorliegt oder vielmehr im Gegenhalte zu nahen Salzquellen wirklich ein „süßer Bach“); — Sutzenbach, nw. v. Enchenreut (= Pfützenbach, denn altdeutsch sutte = Lache, Pfütze, auch Mistlache); — Thierbach, f. v. Neudorf (1341 Tyrbach, EE. 4, 1007; 1785 Thierbach Dürrbach ST. 2, 65; die letzte Form einer Neuerbedeutung ist abzuweisen, der Name bedeutet tatsächlich Thierbach u. zw. Thier wahrscheinlich in dem Sinne, wie bei Thierstein, f. b.); — Tiefenbach, mehrmals; 1) Tiefenbach, f. v. Wunfiedel (1314 Tiefenbach ME. 1, 625; 1409 Tieffenbach RR. 80; 1417 Tyffenbach BA. 15, 3, 10; 1427 Tifenbach, Tiefenbach ML. 976; 1499 Tieffenbach SW. 10); 2) Ober- und Unter-Tiefenbach, nw. v. Pötschan (1308 Tiefenbach ME. 1, 568; alle = zum „tiefen Bache“); — Triebelbach, fw. v. Ölsnitz (über das slawische tribel später); — Weissenbach, mehrmals; 1) Ober- und Unter-Weissenbach, fw. bei Helmbrechts (1386 Oberweysenbach MZ. 5, 174; Nydernweisenbach RB. 10, 182; 1415 zu wusten Weissenbache MZ. 7, 427; 1417 Nidernweissembach MZ. 7, 574; 1692 Ober- u. Unter-Weissenbach BA. 16, 2, 108); 2) Weissenbach, nw. v. Markt Schorgast (1429 Weyssenbach ML. 1226; 1692 Weissenbach BA. 15, 3, 159); 3) Ober-, Mittel- und Unter-Weissenbach, wfw. v. Selb (1304 de Weissenbach PU. 1, 160; 1356 Weizzebach MZ. 3, 361; 1370 Weissen-

bach, —pach RB. 9, 249; 1395 Weissenbach GC. 1042; 1432 Weissenbach ML. 987); 4) Weissenbach, ehemals s. v. Redwitz, heute noch im Nachnamen „Oedweißbach“ erhalten (1299 zwei dörfer Pfaffenrewt vnd Weissenbach ME. 1, 512; 1330 zu Weyssenbach HR. 58. 59; 1370 Weizenbach DH. 26, 270; 1416 die Oede zum Weissenpach RR. 91 u. s. w.; — alle = zum „weißen Bach“; der über Kiesel läuft? oder klar über weißen Schlamm?); — Wohlbach, nō. v. Adorf (1470 Walpach PM. 3, 66; 1487 Walpach PM. 3, 67; 1491 Wallpach PM. 3, 67; 1529 Walbach PM. 6, 21; 1533 Wolpach Wolbach PM. 6, 36; 1692 Walbach BA. 16, 2, 125; entweder = Waldbach ldb zu lp!, oder zu althochdeutsch wal = Bahlstatt, Kampfplatz, Kampf und Schlacht selbst; — Wölbersbach, nō. v. Münchberg (1692 Welbersbach BA. 16, 2, 90; „Bach des Wölber, Welber“, doch dürfte der Personenname verstümmelt sein); — Wolfsbach, ehemals bei Kirchenlamitz (1356 Wolfspach MZ. 3, 361; der Name sich selbst erklärend); — Wundenbach, nō. v. Gefrees (1346 Wuntenbach RB. 8, 59; 1365 RB. 9, 131; 1366 RB. 9, 138; 1421 Wünttenbach ML. 788; Bach des Wunt, der Personenname unklar); — Wurzbach bei Weidenberg (1692 Wurtzbach BA. 16, 1, 18; Bach, an dem viele „Wurze“ wachsen; althochdeutsch wurz = Kraut, besonders wohlriechendes).

22) —**klinge**; Klingen, sw. Königsberg a. G. (zu der Klingen; althochdeutsch chlinga, mittelhochdeutsch klinge, Kieselbach, ein liebes Wort für den „über Kiesel hin flingenden Bergbach“).

23) —**schwall**; Schwarzenschwal, ehemals Burg zwischen Neuhaus und Falkenberg an der Balnab; 1227 Swarczenswale ME. 1, 174; 1294 Swarcenswal, Swarczenswal ebd. 1, 457. 458; 1302 Swarcenswal RB. 5, 28; 1363 Swartzenswal VO. 31, 279; 1387 Schwartzenschwal VO. 31, 282; zum „schwarzen Schwall“ des Flusses,

zu schwellen). Fast Gegensatz zur Bezeichnung einer Stelle, wo die Flut anschwillt, wäre etwa das hier unterzubringende

24) — **furt**; — Rothenfurt, sw. v. Waltershof (zur „rothen Furt“); — Schwarzenfurt, öf. v. Schauenstein (zur „schwarzen Furt“).

25) — **see**; — Hohesee, sw. v. Ölsnitz; — Krotensee, f. v. Königsberg a. O. (1370 Krotensee, Chrotensee DH. 26, 269. 272; 1404 Krotensee BA. 15, 2, 223; 1581 Krotenseh Eg. Arch.; = Kröten-See); — Schönsee bei Neustadt a. N. (1692 Schönsee BA. 16, 2, 53; aus Schön(e)nsee entstanden, zum „schönen See“). Freilich darf man unsere „Seen“ nicht im Sinne wirklicher Seen fassen; in der Volkssprache des Egergebietes ist „See“ fast immer ein todttes (altes) Flußbett.

26) — **weiher**, die eigentliche Bezeichnung für größere stehende Gewässer; Mariaeweiher, f. v. Leugast (früher einfach Weiher, so: 1362 Weier Eg. Arch., 1384 Weyer RB. 10, 132, seit Gründung des Wallfahrtsortes: 1692 Mariae Weiher BA. 15, 3, 160); — Weiher, öf. v. Kulmbach (1435 Weyer ML. 197; 1692 Weiher BA. 15, 3, 129). Für zur Fischzucht benützte und künstlich (also eigentlich später einzureihen) gebaute Weiher gilt

27) — **teich**; — Altenteich, f. v. Wildstein (1364 de alte dich Siegellegende d. Urk. Nr. 3753 des Dresdener H. St. Arch.; 1386 Altenteich Eg. Arch.; 1395 Altenteych GC. 1042; 1475 zum alden teich Eg. Arch. u. f. w.); — Egerteich, nö. v. Waldbassen (1347 Egerdeich RB. 8, 117. — Wenn das Wort hierher gehört! Verschiedene Umstände u. öftere Schreibungen Egerdech, Egerteich könnten vermuthen lassen, wozu auch die physische Lage rath, eher an ein Egert-eich, eine Anzahl Egarten, f. d., zu denken); — Grossenteich, zwei: 1) nw. bei Wildstein; 2) v. Lichtenstadt (1785 Grossenteich ST. 2, 74; beide = zum „großen Teich“, wie vorhin zum „alten Teich“); — Hofteich, ehemals Niederteich genannt,

nö. v. **Mitterteich** (1230 „Hofteich, quod antiquitus Nider-teich dicebatur“ ME. 1, 179; 1354 Hofteich RB. 8, 309; eigentl. der Teich beim Hofe, dann wieder die Siebelung davon geheißen); — **Mitterteich**, ursprünglich bloß der Teich (1185 ME. 1, 98; dann, seitdem in der Umgebung mehrere geschaffen waren, 1224 Mittirdig ME. 1, 166; 1225 Mitterteich ebb. 1, 171; 1230 ebb. 1, 179 u. f. w. = der „mittlere“ d. h. mittlere Teich zum Unterschiede vom niederen Teich, siehe vorher, und zum:) — **Oberteich**, w. v. **Mitterteich** (1225 Oberteich ME. 1, 171; 1245 ebb. 208); — **Teich**, siehe unter **Mitterteich**.

28) — **lache**; **Horlachen**, n. v. **Münchberg** (zu altdeutschem *horo*, *hor*, g. *horwes*, *Roth*, *Mist*, auch *Seim* und *lache*, *Wasserlache*). — An diese Bezeichnungen für **Wasser** schließen sich die für das **Land**, den **Boden**, an, zunächst jene, die mit dem **Wasser** noch **Berührung** haben, sofern sie **sumpfigen Boden** deuten, dann jene, welche ohne **Hervorhebung des Wassers** den **Boden** an und für sich oder nach seinem **Bestande** (als **Untergrund** — als **Bewachung**) benennen. Den natürlichen Übergang von **Lache**, worin noch das **Wasser** als **Überwiegendes** gedacht ist, zum **festen Lande** gibt der **Sumpf**. Dieser allgemeine Name findet sich in unserem Gebiete nicht, dagegen:

29) — **sühle**, **Sumpf**, in welchem sich **Schweine** fühlen, oder **Ort**, wo sie dies in **sumpfiger Gegend** thun; — **Sohl**, **Ober-** und **Unter-**, sö. von **Elster** (sohl mitteldeutsch für **sühle**). — Ist das **Wasser** nicht **oberhalb**, sondern **unterhalb** des **Bodens**, **Erdbreichs**, so nennt das **Volk** dies eine

30) — **wampe**, wohl auch **Ruhwampe** u. f. w., ein **unterm Tritte elastischer Boden**; — **Wampen**, f. v. **Thierstein** (1427 zu der **Wampen** ML. 1037; 1692 **Wampen** — im **Texte** fehlerhaft **Hampen** — BA. 16, 2, 19; **Wampen** ebb. 39, — zu der „**Wampen**“). — **Fluren** am und theilweise im **Wasser** bezeichnen **Au**, **Werd** und **Anger**.

31) — **au** (— bezüglich der Vermischung der bezüglich den Namen mit denen auf —a = ahva = Wasser, Fließendes s. oben —); — **Au**, onö. v. Eger (1290 Av MZ. 2, 362; 1291 Au ebb. 2, 367; 1341 zu der Awe Eg. Arch.; 1395 Awe GC. 1042 u. oft); — **Bärnau**, **Bernau**, zweimal; 1) **Bärnau**, sö. v. Türschenreut (1297 Pernowe Acta imp. 2, 752; 1300 Bernauwe ME. 1, 525; 1355 Bernawe Münig 1, 32; 1358 Bernau Münch. Arch.; 1412 Pernaw BA. 15, 3, 37; 1555 Bernau Eg. Arch.; 1692 Bärnau BA. 16, 2, 56); 2) **Bernau**, w. v. Neubert (1785 Bernau ST. 2, 65; in beiden Fällen gleich zu erklären; aber zweifelhaft, ob „des Bero Au“, Berin-awe, oder des und der „Bären Au“; für letzteres spräche Falkenau u. der Umstand, daß nur selten ein Vorname mit —au verbunden scheint); — **Bernsummerau**, ehemals bei Weißenstadt (1346 Pernsummerchau RB. 8, 59; wenn — nach dieser Form, vgl. Boitsumerau — hieher gehörig, dann wohl des „Bären oder Bero Sommer-Au“, d. h. Aufenthalt im Sommer); — **Dreschenau**, ssw. v. Drosenfels (1421 an der Eschenaw ML. 312; zu der Eschenaw ebb. 660; von Dreschenaw, zwischen Ploß und Dreschenau ebb. 685; 1422 zwischen der Eschenaw und Ploß ebb. 419; 1692 Tressenau BA. 15, 3, 185; = **Eschen-Au** (Au der Eschen) mit angewachsenem Artikel „der“ aus „von der“, „zu der“); — **Falkenau**, Stadt (1279 de Valkenawe ME. 1, 326; 1282 de Valkenow RB. 4, 198; 1290 de Valkenau ME. 1, 408; Valckenau ebb. 1, 411; Valckenaw ebb. 1, 412; 1422 Falknaw RB. 12, 406 u. oft; des oder der „Falken Au“); — **Grossenau**, w. v. Gefreß (1692 Grossnau BA. 15, 3, 133; zu der „großen Au“); **Hopfau**, nw. v. Erben Dorf (1692 Hopfau BA. 16, 2, 49; „Hopfenau“, zu althochdeutschem hopfo, hopfe); — **Kornau**, nö. v. Eger (1288 Cornouwe EE. 2, 1433; 1370 czu Kornawe PU. 477; 1395 Kornaw GC. 1042; so nahe die Erklärung „Korn-au“ liegt, so zweifelnd gehe ich an dieselbe heran; die „Korn“ in anderen Namen



lösen sich in der älteren Form nie zu Korn, sondern zu Churben auf, f. Kornstann, Kornbach; auch sprachgeschichtlich bekommt korn erst spät den ihm jetzt unterlegten Sinn); — Lengenau, nö. v. Selb (1417 Lengnaw RZ. 63; 1428 bey den Lengenawen ML. 1059; 1448 Lengenaw RZ. 92; zu der „langen Au“; altdeutsch lengi als adj. neben lango adv. = lang; — Liebenau, sw. v. Bleistadt (1530 zu Liebenaw bei Herttenberg Eg. Arch.; 1582 Liebenaw ebd.; = zur „lieben Au“); — Lindau, w. v. Haslau (1307 in Lindow PU. 2, 165; 1395 Lyndaw GC. 1042; = Linden-Au? altdeutsch lint auch Lindwurm, Drache, Schlange; NB. Andere Lindau vgl. unter Linde, Nr. 60); — Reichenau, Ob. u. Unt., f. und sö. v. Falttenau (1309 Rychnawe EE. 2, 2188; 1334 Reichnawe EB. 7, 89; 1454 Obern Reichenaw, Nider R. DH. 26, 272, 273 u. f. w.; zur „reichen Au“); — Sandau, zweimal; 1) Sandau (Unter-), Städtchen b. Königswart (1219 Sandou EE. 1, 607; 1242 Sandowe ebd. 1, 1066; 1317 Sandauwe ebd. 3, 366; 1370 Zandow LC. 2, 39, 40; 1432 Sandow GC. 218 u. oft); 2) Sandau, Ober-, f. vom vorigen (1367 in dem Dorf zu Obern-Sandaw Dresdn. Arch.; 1576 Obersandaw Eg. Arch.; in beider Fällen = „Sand-Au“); — Schöna u, viermal; 1) Schöna u, ehemals bei Hof (1421 Schonaw ML. 1078); 2) Schöna u, sw. v. Grassitz (1390 von Schönaw Eg. Arch.; 1601 Schönnau Grassitzer Bergbuch 48 und öfter); 3) Schöna u sw. v. Treuen; 4) Schöna u bei Marienbad (— in allen Fällen aus: zur „schön(e)n Au“ entstanden); — Sickenau, ehemals bei Bischofsgrün (1317 Sickenawe BA. 8, 2, 5 fg.; scheinbar der einzige Ortsname, welcher — zu Sickenreut gehalten — im ersten Theile einen Namen, Sick, Sicco, verbergen dürfte); — Stockau, zweimal; 1) Stockau, sw. v. Weidenberg (1382 Stocka RB. 10, 90; 1421, 1424 und 1434 zu, von Stockaw ML. 650, 641, 644; 1692 Stockau, Stocka BA. 16, 1, 5); 2) Stockau, ö. v. Erben-

dorf (von diesem fehlen mir ältere Namensformen u. könnte der Ortsname vielleicht auch unter -stock gehören, s. b.; — Stockau wird wohl die Au sein, in der Baumstöcke stehen); — Streitau, nw. v. Gefrees (1692 Streitau BA. 15, 3, 134; = Streit-Au oder strittige Au, vgl. Streitseifen, Zankspitz und ähnliche Namen, die ziemlich häufig erscheinen und an alte Grenz- und Besitzstreitigkeiten erinnern); — Voitsumerau, w. v. Weißenstadt (1346 Voitsumerchaw RB. 8, 59; 1692 Voitsommerau, Voit Sumerau BA. 16, 2, 3, 5; bez. „Vogts“ (ob nun advocati oder n. pr.) „Sommerau“, mit derselben fraglichen Gewißheit); — Waldau, zweimal; 1) Waldau, nö. v. Drosenfeld (1423 Waldaw ML. 309; 1692 Waldau BA. 15, 3, 185); 2) Waldau, sw. v. Walbthurm (1242 de Waldowe EE. 1, 1066; 1259 de Waldow MB. 31, 587; 1261 de Waldowe ME. 1, 244; 1276 RB. 4, 20 u. oft; beide = Walb-Au; die Ältestenbesitzer Walb-aus und Walb-thurms sind ein Geschlecht); — Wiesau, zweimal; 1) Wiesau bei Falkenberg (1281 de Wisa ME. 1, 347; 1283 ebb. 1, 358; 1290 RR. 7; 1297 in Wisa PU. 1, 38; 1302 Wisa RB. 5, 28; 1347 RB. 8, 106; 1350 Münchn. Arch.; 1366 RB. 9, 161; 1459 Wisach VO. 16, 29 fg.; 1495 Wisa Eg. Arch.; 2) Alt=Wiesau, ehemals beim vorigen (1245 in Alten Wysa ME. 1, 208; 1359 Altenwysa Münchn. Arch., 1365 oede Alten Wysa RB. 9, 125; — der Name wird aber — natürlich dann in beiden Fällen — wohl zu —ach, —a gehören und mit —au nichts zu thun haben; dafür spricht jeder Mangel einer älteren Form Wisaw; es wird also ein „Wieswässerchen“, ein Wiesebach gemeint sein); — Wildenau, zweimal; 1) Wildenau bei Selb (1372 Wildenaw Eg. Arch.; 1375 Wildenawe ebb.; 1395 Wyldenaw GC. 1042; 1484 Wildtnaw Eg. Arch.); 2) Wildenau, s. v. Weibl (1347 Wildenawe RB. 8, 106; 1412 Wildenau VO. 24, 133; 1692 Wildenau BA. 16, 2, 57; beide zu der „wilden Au“); — Wohlan,

Wollau, n. v. Preßlat (wahrscheinlich aber Name slawischen Ursprungs; s. später); — Zweiflau, n. v. Remnat (1692 Zweifellau BA. 16, 2, 64; Zweifel-Au, ähnlich wie Streitau?). Alle anderen Namen auf —au suche man in der Abtheilung der slawischen Ortsnamen

32) — **werd**, flaches Ufer, Werder, bewachsene Sandbank, Insel, Land in oder an Wasser; — Königwerth, onö. v. Falkenau (1384 Kunygsward Belleter, Falkenau 1, 85; 1621 Kunichswehr DH. 24, 235; des „Königs Werd“); — Schönwerd, dreimal; 1) Schönwehr, n. v. Petschau (1785 Schönwehr ST. 2, 153); 2) Schönwerth, nntw. v. Graßlitz (1348 Schönwert Prag. Arch.; 1591 Schönwerda, 1601 Schönwehr, Schonwerttha, Schönwerdt u. s. w., Graßlitzer Berghuch 5. 70. 105. 106; 1785 Schönwert ST. 2, 61); 3) Schönwöhr, n. v. Falkenau (1309 Schonberd EE. 2, 2188; 1353 Schönnberd DH. 21, 164; 1422 Schonwerd RB. 12, 406; alle = zum „schön(e)n Werd“); — **Werd**, zweimal; 1) Wehrt, sö. v. Bleistadt (1350 Werth Pelzel, Karl IV., 1, 278; 1785 Werth ST. 2, 172); 2) Wöhr, sö. v. Königsberg (1370 Werde Werd DH. 26, 270. 271; 1446 zcum Wird Eg. Arch.; 1542 Werd DH. 26, 272).

33) — **anger**, eine Wiesenflur an dem Wasser; — **Anger**, Vorstadt s. an Arzberg; — **Ängerlein**, Engerlein, nw. v. Aßch (1555 Engerlein RZ. 273; 1612 Engerlein Unterricht 147; 1692 Engerlein BA. 16, 2, 92); — **Moosanger**, Mosanger, nntw. v. Hof (= moosiger Anger); — **Sellanger**, ö. v. Selbitz (Sahlinger? Anger mit Sahlweiden?). — Mit dem Anger haben wir die eigentliche Flur betreten, die dem Auge zunächst als freundliche („schöne“) oder als leere („öde“) oder gar verwüstete („wüste“) erscheint.

34) — **schön**; — **Schön**, Ober- und Unter-, osö. u. ö. v. Eger (1269 Schone ME. 1, 274; 1305 Schön EE. 1941; 1395 Schön daz nider, Schon daz ober GC. 1042).

35) — **öd**; — **Dröda**, ö. v. Großöbern i. B. (1328 zue der Ode PU. 2, 277; 1378 Vde ebb. 5, 507; 1529 zu der Ode PM. 6, 7; 1533 zur Ode PM. 6, 43; 1692 Trodau — Text unrichtig „Tordau“ — BA. 16, 2, 125); — **Oed**, dreimal; 1) sö. v. Haslau (in der Mundart, ähnlich dem ebenerwähnten Falle, „Dräib“ gesprochen; 1275 de Hoda ME. 1, 304; 1279 de Ode ebb. 1, 325; de Oden ebb. 1, 334; 1281 de Oede ebb. 1, 349; 1338 von der Oede RB. 7, 216; 1351 zu der Od Eg. Arch.; 1595 von der Ödt Eg. Arch. u. oft); 2) Ödt, sw. v. Neudorf (1785 Oedt, Edt ST. 2, 65); 3) Oed, ehemals bei Rittersdorf (1185 Oede ME. 1, 98).

36) — **wüst**; — **Landwüst**, f. v. Adorf (1319 Landwate PU. 2, 200; 1378 Landwust PU. 5, 507; 1386 Landewist LC. 3, 177; 1459 Landwuest VO. 16, 29 fg.; 1529 Landbust, Landtwust PM. 6, 5). — Hieran schließen sich einerseits die Bezeichnungen für Bodenbeschaffenheit, andererseits für den allgemeinen Charakter der Bewachsung. Dazu gehören:

37) — **sand**; — **Sand**, f. v. Weidenberg (1378 Sant RB. 10, 5; 1421 zu Sandt ML. 726; 1437 zum Sant ebb. 884).

38) — **letten**; — **Letten**, f. v. Friedenfels (Lehmbooden).

39) — **blösse**; — **Blos**, Neuen-, f. v. Drosenfels (1422 Ploß ML. 419. 677; 1692 Ploß BA. 15, 3, 183); — **Plösen**, Plössen sw. v. Münchberg (1352 Blossenbergh MZ. 3, 273; 1373 Plessen RB. 9, 292; Plösen BA. 16, 2, 88; 1421 Plessen ML. 1206; 1529 von der Plößen, zu Plößen Eg. Arch.); — **Plossen**, nw. v. Neustadt a. R. (1692 Plösen BA. 16, 2, 59). Ich bemerke, daß es unmöglich ist, hierbei die natürliche Blöße von der bei einer Neusiedlung geschaffenen künstlichen, die im Späteren erwähnt werden mußte, zu trennen.

40) — **haide**, heide; — **Beerenhaide**, **Beerhaide**, ö. v. Falkenstein (zu Beere); — **Grünhaide**, ö. v. Falkenstein (zur „grün(e)n H.“); — **Haid**, mehrmals; 1) **Haid**, ö. v. Wilbstein (1260 Heyde ME. 1, 261; 1312 zv der Haide PU. 2, 179; 1342 czu der Haid Eg. Arch.; 1351 zu der Haid ebb.; 1395 Hayde GC 1042; 2) **Haid** bei Tachau (1329 von der Hayde EE. 3, 1542; 1441 ken der Heyde Eg. Arch.); 3) **Haidt**, nö. v. Hof (1314 von der Heide ME. 1, 626; 1348 in Heyde SN. 1, 165; 1421 Heyd ML. 1066, zu der Heyde ebb. 1076 u. oft); 4) **Haid**, ffw. v. Türschenreut; 5) bei Ronnersreut und Walbfaffen; dazu auch: — **Haide**, zweimal; 1) **Haide** eine der jetzt vielleicht genauer benannten Haiden im südl. Bogtlande (1378 die wustunge vff der heide PU. 5, 507); 2) **Haide**, fw. v. Walthershof (1692 Heid, eine Einzel BA. 16, 2, 56; 3) **Haide**, ofö. v. Helmbrechts; — **Haidlas**, d. i. die kleine Haide (vgl. Verglas, Süßlas, Bürglas, Dörflas u. andere), ffw. von Weißenstadt (1346 Haidleins RB. 8, 59; 1360 zu dem Heydleins RB. 9, 13; 1692 Heidlas BA. 15, 3, 115. Heidlaß ebb. 16, 2, 1); — **Kottenhaide**, ofö. v. Schöneß (1487 zur Kottenheide PM. 3, 67; 1716 Kuten-Heyde, Kotten-Heyde Pachelbel Fichtelb. 29. 296; der erste Theil des Namens ist slawisch, chodowe = Grenzwaldbächter, Choden, vgl. Kutenplan, Hinterkotten u. a.); — **Schönhaid**, Schönheit, zweimal; 1) **Schönhaid**, ffw. v. Mitterteich (1347 Schonnhayd RB. 8, 106; 1376 zu der schönen Haide RR. 315); 2) **Schönhaid** bei Eibenstod (in beiden Fällen: zur „schön[e]n Haide“); — **Weissenhaid**, fw. v. Weißenstadt (1317 die Wizenheide BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Weissenhayd RB. 8, 59; 1692 Weissenheid, Weissenhaidt BA. 16, 1, 2; zur „weißen Haide“). Ähnlich wird

41) — **dürr** sein, die wasserlose, mit holzstengligen Kräutern und Pflanzen bewachsene Gegend; — **Dürr**, ofö. v. Wilbstein (1395 Twrr GC. 1042; 1405 bei der

Türe Eg. Arch.; 1446 Türr, Dürr Eg. Arch.); — Dür-  
la s (Verkleinerung, wie Böblas, Bürglas, Berglas u. s. w.),  
Alt-, n. v. Thiersheim.

42) — **mies** (altdeutsch, Moos, im Dialekte noch  
möis für den Gattungsbegriff, ganz vereinzelt müas in der  
Bedeutung „Sumpfmooß“); — Mies, sö. v. Eger (1395  
Myselein GC. 1042; 1460 Mies, Mües Eg. Arch.; 1551  
von der Myß Eg. Arch.)

43) — **rohr**; — Rohr, zweimal; 1) Rohr, sw. v.  
Trebgast (1421 den Hofe zum Rore ML. 391; 1692  
Rohr BA. 15, 3, 129); 2) Rohr, nö. v. Franzensbad  
(1272 de Ror ME. 1, 287; 1280 ebb. 1, 723; 1359 zum  
Ror Eg. Arch.; 1395 Ror GC. 1042 u. oft).

44) — **loh**, in hiesiger Gegend ein mit niedriger  
Vegetation an Kraut und Strauch überwachsener Torf-  
grund, bes. in Wäldungen; — Bärenloh, zweimal;  
1) Bärenloh, Bernloh, nw. bei Elster (1569 Bärenlohe  
RZ. 369); 2) Bernloh, nw. v. Ebnat (— in beiden Fällen,  
„Lohe, wo sich Bären aufhielten“, weniger „Lohe des  
Bëro“); — Bindloch, nö. v. Baireut (1401 Pintloch  
RR. 68; 1421 Pyntloch ML. 294; Pintlock ebb. 239;  
Byntloch ebb. 595; 1428 Pintlach ebb. 740; 1434 Pynt-  
loch 737; 1692 Bindlach BA. 15, 3, 147; der erste  
Theil des Wortes bleibt mir unklar, selbst wenn der Name  
sicher hieher gehört); — Dürrenlohe, f. v. Rehau (zur  
„dürren Lohe“); — Entenloh(e), zweimal; 1) sö. v.  
Schwarzenbach a. S.; 2) sw. v. Wunsiedel (Lohe, wo sich  
Enten aufhalten); — Eselsloh, sw. v. Himmelron (zu  
Esel, wahrscheinlich nach einer örtlichen Beziehung); —  
Fischloh, wnw. v. Ebnat (Lohe, wo stellenweise gefischt  
werden kann?); — Gabellohe, nw. v. Remnat; —  
Galsterlohe, sw. v. Flosserburg (zu altdeutschem galstar,  
Zauber, Spud, also Spudlohe); — Grossloh, n. v.  
Wildstein (eine späte Siedelung, schon daraus zu schließen,  
daß der Name unrichtig geformt ist für „Großenloh“;

1751 Grosslau Eg. Arch.; 1752 Graßlohe Eg. Arch.; zur „großen L.“); — Herrenlohe, f. v. Oberlohan (Lohe des Herrn); — Köhlerlohe, nw. v. Friedenfeld (Lohe, da Köhler brennen); Lessloh, n. v. Pleistein (Lohe eines Leß'?) — Loch, dreimal; 1) Loch-mühle, nnw. v. Weidenberg (1421 zum Loch gelegen ML. 648 — doch dürfte dieser Name eher zu altdeutschem lö = Wald zu ziehen sein, wie das Geschlecht des Wortes verräth!); 2) Loch, n. bei Gossengrün (1287 Loche RB. 4, 344; 1350 Loch Pelzel, Karl IV. 1, 278); 3) Loch, ehem. Dorf im Vogtlande (1304 villam dictam Loch PU. 2, 161); — Mühllöhe, („Millohe“) w. v. Pfraumberg (Lohe bei der Mühle); — Ottenloh bei Hohenberg (Lohe eines Otte, Otto); — Pfarrloh, f. v. Goldkronach (1692 Pfarrloh BA. 15, 3, 147; die zur Kirche gehörige Lohe); — Rechenloh, n. v. Windisch-Eschenbach (Lohe eines Reche? Oder örtliche Bezeichnung?) — Schwabslohe oder Schwabsfeld, in der Erbenborfer Stadtmarkung (1360 Swavesfeld RR. S. 85; 1362 Swabslohe ebd. 26; Lohe eines gewissen Schwab); — Schwarzeloh, nw. v. Aisch („schwarze L.“); — Tannenlohe, of. v. Schwarzenbach a. S. (Lohe bei Tannen); — Tiefenloch, ehem. eigene Siedelung, gegenwärtig ein Ortstheil von Mühlberg bei Neudorf (1602 Tiefenlohe DH. 24, 282; 1785 Tiefenloch ST. 2, 65; zur „tiefen Lohe“); — Ullersloh, n. v. Neudorf (1602 Ulrichslohe DH. 26, 282; 1785 Ullerslohe, Ullersloch ST. 2, 65; „Lohe des Ulrich“, vgl. Ullersgrün, Ullersreut); — Wasserlohe bei Olsnitz (Lohe mit Wasser); — Zengersloh, f. v. Weidenberg (Lohe eines Zenger). — Damit stünden wir beim Walde u. bei den einzelnen Baumgattungen.

45) — wald; — Ahornwald, Ahornswald, w. v. Neudorf (1785 Ahornwald ST. 2, 57); — Buchwald, ö. v. Selb (Buchenwald, wie vorhin Ahornwald); — Grünwald, ebd. bei Tachau (1621 Grünwald DH. 24,

245); — Hohenwald, w. v. Türschentreut (1224 de Hohenwald ME. 1, 167; 1230 ebb. 1, 179; 1298 VO. 32; 1300 dorf zu Hohenwalde ME. 1, 517; 1395 Hohenwald RB. 11, 60 u. öfter; zum „hohen Walde“); — Mitterwald, ehedem nō. v. Wildstein (1395 Mitterwalde hinter Klinckhartsdorff GC. 1042; 1439 Wustung Mitterwaldt Eg. Arch.; „mittlerer Wald“, vgl. Mitterteich); — Reinhardtswalde, ö. v. Gefell (1300 in villa Reinhartswalde PU. 1, 136; 1328 Reinhartswolde PU. 2, 277; zu eines sicheren „Reinharts Wald“); — Schindewald, ö. v. Grassitz (Wald für Schindel-Erzeugung?); — Schindewald, nō. v. Grafengehaig (statt Schindewald? Deutung jenes?); — Schlackenwald, Stadt (amtlich — des Vergnügens halber — Schlaggenwald geschrieben, das gleicher Herkunft seiende Schlackenwerth aber mit d; — beide = Wald, bez. Werd des Slawek von Riesenburg, ältestens Slavkenwald, 1322 Schlackenwald EE. 3, 827; 1409 Slakenwald LC. 6, 277; 1785 Schlacken-, Schlaggen-, Schlaggenwald ST. 2, 155); — Schönwald, dreimal; 1) Schönwald, w. v. Schauenstein (1692 Schönwald BA. 16, 2, 110); 2) Schönwald, nw. v. Elb (1316 Schönwalde HR. 56; 1395 Schonwalde GC. 1042; 1417 BA. 15, 3, 84; 1421 ML. 1053; 1437 Schonwalt ML. 1065; in Schönwalde HR. 56 u. oft); 3) Schönwald, sw. v. Tachau (1370 Schonwalt LC. 2, 22; in allen Fällen = zum „schön(en) Walde“); — Waldd, n. v. Falkenau (d. i. Wäldchen, gleich folgendem); — Wäldlas, ehedem bei Wildstein (1342 Weldleins GC. 409).

46) — **forst**, selten; nur: Forst, nw. v. Hof (Wald ist der „wilde“ Wald, Forst der ökonomisch behandelte).

47) — **hart**, altdeutsch = Wald, bes. Bergwald; — Harlas, Harles (d. i. kleiner Hart oder Wald), nō. v. Eger (1322 zu dem Her(t)lein ME. 1, 713; 1352 zum Herdlein Eg. Arch.; 1395 Hart daz klein GC. 1042 und



Herdl Eg. Arch.; 1473 zum kleinen Hard Eg. Arch.; 1574 zum Harlas Eg. Arch.); — Hart, Hard, viermal; 1) Hart, nö. v. Eger (1290 villam Hart Act. imp. sel. 475; 1395 Hard GC. 1042); 2) ffö. v. Walthershof (1297 Gfell, Hart, Masch ME. 1, 474; 1359 zu Hard Münchn. Arch.); 3) Hart, ehemdem n. bei Himmelfron (1280 Hardt BA. 15, 2, 278); 4) Hard, ehemd. ö. v. Falkenau (1425 Hof zum Harde Belleter 1, 17; 1460 ebd. 1, 30, 31); — Hohenhard, f. v. Walthershof (= Nr. 2 unter vorigem?); — Klinghart, nö. v. Wildstein (1395 Klinckhartestorff GC. 1042; 1382 Klinckhardsdorf BA. 15, 2, 224; 1439 Klinkhart Eg. Arch.; 1500 Klinghart Eg. Arch. u. f. w.; der „Bachwald“, f. Klingen und altdeutsches chlingo).

48) —schacht, mundartlich noch ein Gehölze kleineren Umfanges; — Schachten, f. v. Hardeck (1359 Schachten Münchn. Arch.; 1395 GC. 1042; 1583 zum Schachten Egerer Stadtbuch fol. 320 a; zu den Schächten, den kleinen Gehölzen). Das bergmännische Schacht war im 14. Jahrh. bei uns wohl noch nicht gebräuchlich, folglich ist Winhacks\*) Erklärung nicht zulässig).

49) —holz; — Brandholz, zweimal; 1) wfw. v. Schorgast; 2) onö. v. Goldfronach (1692 Brandholtz BA. 15, 3, 145; spielt auf eine örtliche Erinnerung an); — Haiholz, ehemdem um Eger, vielleicht heutige Haihäuser, aus deren mundartlicher Form man zuletzt „Hoierhäuser“! machte (1395 Hayholez GC. 1042; 1439 Wustung Hayholtz Eg. Arch.; = zum gehegten Holze, von altdeutschem heien, bewahren, schonen); — Katzenholz, v. (Holz, wo sich ehemdem Wildkazen aufhielten).

50) —busch; — Busch, w. v. Kirchenlaibach. — Dornbusch, ö. v. Hirschberg; — Wacholderbusch, unö. v. Selbitz.

\*) Vgl. die Namensklärungen am Schlusse von dessen „die Äbte des Eisterz.-Eistetes Waldsassen“, 2. Abth., Eichstädt 1889. (S. 96–99.)

51) —**stau**de; — **Kaltenstauden**, n. v. **Kupferberg** (= bei der oder den kalten Stauden, Stauden auf kaltem Platze) vgl. den bekannten Kalten Baum bei Leuchtenberg (Schönwerth, Aus der Oberpfalz 2, 46 u. 3, 339.)

52) —**baum**; — **Markbaum**, n. v. **Weidenberg** (Baum an der Mark oder Grenze zweier Besitze).

53) —**reisig**, besser **reisich** — die altdeutsche Endung —**ach**, —**ech**, —**icht**, neudeutsch gewöhnlich —**icht** oder —**ich**, geschrieben wohl auch —**igt**, bedeutet eine Häufung des Stammbegriffes, **Reisig** also z. B. eine Menge **Reiser**; ähnlich viele der nun folgenden Namensformen; — **Reusa** (so!), onö. b. **Plauen** (1594 **Reisig** bei **Plauen** **Egerer Stadtbuch** fol. 107a); — **Reisach**, dreimal; 1) **Reisach**, nö. v. **Neustadt a. R.** (1692 **Reißig** **BA.** 16, 2, 58; 1716 **Reisig** **Pachelb.** **Fichtelb.** 22); 2) **Reisach**, f. v. **Floß**; 3) ö. v. **Türschenreut**; — **Reisich**, auch **Reisig**, nw. v. **Eger** (1305 **Reysech** **EE** 4, 1941; 1357 **Reyßich** **Eg. Arch.**; 1395 **Rysich** **GC.** 1042; 1405 zum **Reysech** **Eg. Arch.** u. f. w.); — **Reisslas**, ofö. v. **Weidenberg** (1692 **Reußlitz** **BA.** 16, 2, 58; trotz der letzteren Form denke ich an **Reisleins**, d. h. kleines **Reis**, wie **Höfleins**, **Bergleins**, **Bürgleins**, **Wälbleins**, **Dürroleins** u. f. w.)

54) —**laub**; — **Laub**, n. v. **Bärnau** (1692 **Laub** **BA.** 16, 2, 45; 1716 **Lauw**, **Lawb** — im Terte Druckfehler **Laun**, **Lamb** — **Pachelb.** **Fichtelb.** 285); — wahrscheinlich hieher (als **löubech**, **löubich**, **läubach**) gehört auch: — **Laibach**, f. **Kirchenlaibach**, nw. v. **Neustadt a. R.**). —

Nun folgen die Bezeichnungen nach den einzelnen Bäumen, Baumgattungen, Sträuchern, wobei nicht zu übersehen ist, daß manche Formen unter zwei Geschlechtern, einmal den einzelnen Baum, zum andernmal den Wald solcher Bäume bedeuten. Der **Tann** ist der **Tannenwald** im Gegensatz zu: die **Tanne**; das **Buch** ebenso der **Buchenwald** gegenüber: die **Buche**. Hier sollen sie beisammen behandelt sein.

55) —**tann(e)**; — Hohentann, zweimal; 1) Hohentann, auch Hohenthän, sw. v. Bärnau (1297 Hohentan Act. imp. 2, 752; 1300 Hohentanne ME. 1, 525; 1312 RB. 5, 246; 1335 Hohentann RB. 7, 120; 1459 VO. 16, 35 fg.; 1555 Hohenthän Eg. Arch.; 1692 Hohen Thann BA. 16, 2, 57; 2) Hohentann, ehemdem eigens, jetzt Theil von Bernau bei Neudorf — wobei die Nähe dieser 2 Ortsnamen auf den beiden Stellen merkwürdig ist (1785 Hohentann ST. 2, 65); — Korn-tann, sw. v. Biefau (1245 de Curbentanne ME. 1, 208; 1280 in Churbentannen ebb. 1, 339; 1297 in Churbentan PU. 1, 38; 1310 Churbentanne ME. 1, 592; 1347 Korbentanne RB. 8, 106; 1348 Churmtann RB. 8, 142; 1366 Curmtann RB. 9, 156; 1495 Korntann Eg. Arch.; zu des „Kurben Tann“; Kurbе als Personennamen); — Lichtentann, ehemdem b. Oberkochen (1468 wuestung zum Lichtentann SN. 1, 98; zum „lichten Tannenwalde“); — Schöntann, Schönthän, nö. v. Weidl (1185 Sconedan ME. 1, 98; 1245 in Schönentanne ME. 1, 208; 1347 Schonntanne RB. 8, 106; 1350 Schöntann RB. 8, 199; 1367 Schönntann RB. 9, 182 u. f. w.; zum „schön[e]n Tann“); — Tann (Thann, Than), sö. v. Falkenberg (1275 Than ME. 1, 301; 1291 Tanne RB. 4, 488; 1347 Tan RB. 8, 106); — Tännich, „Tennoch“, sö. v. Sulmbach (1421 zu dem Tennach ML. 346; 1432 zum Tennich ebb. 523; 1435 ebb. 527; 1692 Tennig BA. 15, 3, 121 und Tännich ebb. 129; zum „Tannen-gehölze“; Tännich verhält sich zu Tann, wie Reifich zu Reiz); — Voitentann, sw. v. Biefau (1347 Voytentanne RB. 8, 106; 1359 Voytentann Münchn. Arch.; zu des „Vogtes od. Vogten Tann“).

56) —**ficht(e)**; — Schönficht, zweimal; 1) Schönficht, nw. v. Weidl (1245 Schoeneviht ME. 1, 208; 1351 Schönnficht MZ. 3, 261; 1396 Schönfiecht RB. 11, 74; 1415 Schönnficht RB. 12, 208; 1481 Schönficht Eg.

Arch.); 2) Schönficht, nö. v. Sandau (1355 Schonfiecht schlechter Druck Schonfrecht — LC. 1, 41; 1365 Schonficht — wieder schlechter Druck, zur Abwechslung diesmal Schonsicht — LC. 1b, 64; 1370 Schönvicht, Schönviecht, Schonficht DH. 26, 269. 270. 271. 272; 1598 Schönficht Eg. Arch.; in beiden Fällen = zur „schön(e)n Fichte“).

57) —föhre; — Föhrig, nnö. v. Hof (forahach = Wäldchen von Föhren).

58) —eibe; — Eiben (Euben), zweimal; 1) Bord-, Mittel- und Ober- n. v. Baireut (1432 zu Eiben in Beyrrewter gericht ML. 882; 1692 Eiben BA. 15, 3, 150); 2) Eiben, öß. v. Münchberg; zu den „Eiben“; althochb. iwa, iwo = Eibenbaum, Tagus, mitunter aber auch Tanne).

59) —eiche; — Aich, dreimal; 1) Aich, w. v. Karlsbad (1365 de quercu Landtafel LC. 1, 2; 1481 zu der Ach Eg. Arch.; 1554 zur Aich Eg. Arch.; 1633 Eich DH. 4, 286; 1785 Eiche oder Aicha ST. 2, 155); 2) Aich, amtlich „Aag“ geschrieben(!), nnö. v. Eger (1374 zu der Eych Eg. Arch.; 1389 zu der Eych Eg. Arch.; 1395 czu der Aych Eg. Arch.; 1454 czu der Eych Eg. Arch. u. f. w.; schon 1608 auch Ach Egerer Stadtbuch fol. 184b); 3) Aich, ö. v. Neustadt a. N. (in allen Fällen = zu der Eiche); — Eichich(t), dreimal; 1) Aichig (öß. v. Baireut); 2) Aichig, ö. v. Kulmbach; 3) Eichigt, Ober- u. Unter-, nw. v. Adorf (1328 zw dem Loche PU. 2, 277; 1378 Eichelh loch ebb. 5, 527; 1464 Aichich RZ. 190; 1529 Eichich PM. 6, 4; 1563 Eichich, Aichich PM. 6, 38; 1692 Eichicht BA. 16, 2, 97; zu dem Eichengehölze); — Spitzzeichen, w. v. Trebgast (1692 Spitzzeichen BA. 15, 3, 153; nach ihrer Gestalt als zur „spitzigen oder Spitz-eiche“ benannt).

60) —linde; — Lind, Ober-, Mittel- u. Unt-, w. v. Ebnat (1692 Lind BA. 16, 2, 49; zur Linde);

— Lindau, zwei-, bezw. dreimal; 1) Lindau, sw. v. Treb-  
gast (1422 vor den Linteich bey Lame ML. 338;  
1692 Lindau BA. 15, 3, 151); 2) Ober-Lindau, sö. v.  
Eger (1299 ze obern linth ME. 1, 512; 1317 in superiori  
Linteich ME. 1, 655; 1395 Lintich daz ober GC. 1042)  
u. 3) Unter-Lindau beim vorigen (1319 zum Lintich  
ME. 1, 681; 1347 zum Lintich Eg. Arch.; 1395 Lintich  
daz nider GC. 1042; auch die Egerländer Orte erhalten  
erst, wie daß bei Trebgaß, im 17. Jahrh. die Form  
Lindau statt des ursprünglichen Lindich = Walb aus  
Lindenbäumen); — Schönlint, achtmal; 1) Schönlint,  
nö. v. Walbaffen (1312 zv Schönlinten PU. 2, 179;  
1355 Schonlint Eg. Arch.; 1359 Schönnlint RB. 8, 409;  
1395 Schonlint bey Slopan GC. 1042); 2) ein Schön-  
lint, wo? (1347 Schönnlint RB. 8, 106); 3) Schönlint(ner  
Gut), nw. v. Selb (1372 Schonlint Eg. Arch.; 1395 Schön-  
lint bey Selbe GC. 1042; 1484 Schonlindt Eg. Arch.);  
4) Schönlint, w. v. Arch (1395 Schonlint des Czedewiczera  
GC. 1042; 1417 Schönlinde RZ. 63); 5) Schönlint, sö.  
v. Adorf (1378 Schonlinde PU. 5, 507; 1479 Schönlint  
RZ. 210; 1529 zu Schon Linden PM. 6, 28); 6) Schön-  
lint, sw. v. Weißenstadt (1346 Schönlint RB. 8, 59);  
7) Schönlint, onö. v. Gefell (1529 zu Schonlinden  
PM. 6, 28); 8) Schönlint bei Lauterbach i. Böh. m.  
(1370 Schönlinde Schonlint DH. 26, 269. 270; immer  
= zur „schönen Linde“).

61) — buch(e); — Brambach (für Brambuch,  
Brandbuch, Unter- u. Ober-, Markt u. Dorf i. B. (1154  
de Brantbuoch ME. 1, 74; 1307 Brantbuch PU. 2, 165;  
1322 Prantbuch EE. 3, 778; 1348 Prampuch Eg. Arch.;  
1372 Prampuch — Text: Prampach — DH. 16, 179;  
1395 Prampuch daz nider, Pr. daz ober GC. 1042;  
1459 Pronpach VO. 16, 29 fg.; 1692 Brombach BA. 16,  
2, 13 u. seitdem immer —bach; = Buchwald, in dem  
ein Brand künstlich oder natürlich stattfand); — Buch,

dreimal, bez. fünfmal; 1) Buch am Sande, f. v. Rulmbach (1692 Buch BA. 15, 3, 121); 2) Buch, n. v. Rupperberg (1384 vor deme Puch RB. 10, 132); 3) Buch, ö. v. Barckstein; dazu auch: — Bug in 4) Bug, nnö. von Münchberg (1373 Buch RB. 9, 292; 1421 Puch, Puch ML. 1068. 1121; 1598 Puch SN. 1, 170; 1692 Buchau — sic! — BA. 16, 2, 79) und in 5) Bug, f. v. Girsberg (1395 Puch RZ. 24; 1398 ebb. 30; 1502 Puch HL. 307); — Hohenbuch, nnw. v. Marktleuten (neuerdeutscht aus Hagenbuch, d. i. des „Hagen Buch“, an Hagbuche, Hainbuche ist wohl nicht zu denken; 1356 Hagenbuch MZ. 3, 361; 1363 MZ. 4, 5; 1412 Hagenpuch MZ. 7, 39; 1417 Hagepuch BA. 15, 3, 10. Vielleicht ebendenselben Wandel machte der nächste Name durch) — Hohenbug, ö. v. Schauenstein (worin —bug gleich buch, der Buch-wald oder = die Buche ist, während der erste Theil des Namens auf „Hag“, Nomen propr., zurückgeht oder richtiges zum „hohen Buch“ oder zur „hohen Buche“ ist; Belege fehlen mir zur Zeit für diesen Namen); — Schönbach, Ober- u. Unter-, nw. v. Aisch (1395 Schonpuch daz ober, Schonpuch daz nider GC. 1042; 1417 Schonpuch das ober, Schönpuch das Nyder RZ. 63; 1555 schon Schönbach RZ. 273, wie Brambach aus Brambuch; Schönbuch ist = Schön(e)nbuch, zum oder zur „schönen Buch, bez. Buche).

62) — a horn; — Ahorn, ehemals bei Weissenstadt (1346 Ahorn RB. 8, 59); — Ahornis, nö. v. Marktleugast (1373 Ahornens RB. 9, 292; 1435 Ahorns ML. 1043; 1692 Ahornes insgesamt Marles BA. 16, 2, 108; Marles = zum Ahornleins, —m + ahrles; ob der Ausgang auf —s von diesem, erst später deutlichen Deminutiv kommt, scheint bezweifelbar, wenn dieses l nicht etwa aus dem n entstand; wahrscheinlich reicht jedoch Ahorns als Ableitung eines Personennamens Ahorn in die Abtheilung für Benennung nach dem einfachen Namen).

63) —birk(e); — Birk, Birt, fünfmal; 1) Birk, sw. v. Hof (1385 von Birch BA. 15, 2, 232); 2) Birk, nñ. v. Groß-Böbern (1378 Pirk PU. 5, 507); 3) Birk, ö. v. Falkenberg (1347 Pirche RB. 8, 106); 4) Birk, sü. v. Weißenstadt (1346 Pirckh RB. 8, 59; 1692 Birck BA. 16, 2, 5); 5) Birk, w. v. Eger (1395 Pyrek GC. 1042, 1400 Pirk u. oft Eg. Arch.); — Birkigt, sü. v. Groß-Böbern (= Birtich, fl. Holz von Birken); — Habersbirk, w. v. Falkenau (ursprünglich einfach Birt genannt, wie das folgende; dann, um sie zu unterscheiden, hieß: des „Hawarts“ [von Hertenberg] Birt“, worin Hawart ein Familienname der von Hertenberg ist, 1561 Haberspurg Eg. Arch., jenes aber:) — Kirchenbirk, s. v. Falkenau (als das Birt mit der Kirche; 1370 noch Pirk DH. 269; 1415 Pyrk LC. 7, 161; 1544 Kürchenpirk Eg. Arch.; 1590 Kirchenpürck GC. 160; 1785 Kirchenbirk ST. 2, 165).

64) —espe; — Messbach, sw. v. Blauen (1422 Maspach ML. 1160; 1428 zum Espech Mürder 141; 1692 Moßbach BA. 2, 124; ein entstelltes Wort, die Form aus 1428 jedenfalls die reinst; aus ihr durch Verwachsung des —m vom Geschlechtsworte mit dem Hauptworte unter dialektischem a für e: Maspach = zu —maspech, aspach, aspich, zum Gehölze von Eschen und dann verunstaltet: Moßbach und heute Messbach).

65) —esche; — Asch, nñ. v. Bärnau (1562 Asch HB. 53; Asch ist dial. Aussprache von Esche).

66) —erle; — Erlich, Ehrlich!, n. v. Sangerberg (1785 Ehrlich oder Öhrlich ST. 2, 161; zum Erlich = Gehölz von Erlen).

67) —sahl, heute etwas tautologisch „Sahl-Weide“, eine Art Weide, bes. die graue und ihre Sippe; — Sahlich, zweimal; 1) Saalig, sw. v. Schöned (1279 in villa Salech PU. 1, 65; 1328 zu Salech PU. 2, 277; 1378 Saleich PU. 5, 507; 1533 Salich PM. 6, 45);

2) Sahlich, eheb. Dörfchen bei Saliz, sö. v. Eger (1292 Salech ME. 1, 441; beidemale zum Sahlich d. i. Holz oder Gebüsch aus Sahlweiden).

68) —weide; — Weiden, Stadt (= zu der Weide; 1241 apud Weiden Act. imp. ined. 1, 479; 1298 oppidum Widenum EE. 2, 1783; 1300 deu [= die] Weide ME. 1, 525; 1301 in Salice [salix = Weide] RB. 5, 11; 1303 de Salice ME. 1, 534; 1344 Weyden RB. 8, 5; 1374 RB. 9, 323; 1379 zu der Weyden RB. 10, 33; 1409 zu der Weiden RB. 12, 33 u. oft); — Weidig, sö. v. Groß-Böbern (wídech, Weidenhölzchen, = gebüsch).

Damit wären die Bezeichnungen erschöpft, die nach der unberührten Natur gegeben worden sind, vielleicht einige Namen ausgenommen (so etliche „Stein“, wo Stein etwa für Burg gesetzt ist u. s. w.)

Es folgt nunmehr die zweite Abtheilung der deutschen Namen, die Bezeichnungen für die berührte Natur, für Menschenarbeit und Menschenwohnung, ohne daß bei letzterer jedoch die Art des Baues genannt wird. Hierher fallen einerseits alle Namen der Rodung und der Bodenbearbeitung, andererseits die allgemeinen Ausdrücke für Heimstätten. Es sind dies folgende:

69) —reut, (in älterer Zeit auch —gereut), die allgemeine Bezeichnung für einen gerodeten Platz, eine fränkische Form, für welche nördlich —rode, südlich —rüt (rieb) eintreten, von welch' letzteren auch etliche Fälle in das von uns umschränkte Gebiet eindringen. Die Ortsnamen auf —reut gehören zu den häufigeren.

Der Natur der Sache nach sind diese Rodungen als die vom N. im Urwalde gereuteten Stellen nach dem Namen dieses N., des Ansiedlers an jener Stelle, benannt, nur etliche (vielleicht gemeinschaftliche oder früher einmal wieder verlassene) Rodungen erhalten nach allgemeinen Eigenschaften ihren Namen. Mit —reut gebildet finden sich im Gebiete:



Achslesreut, ehemals bei Thierstein (1421 zu Achsleßreut in einer wustunge ML. 1020, wenn hier nicht eine verdorbene Form vorliegt, siehe Eplersreut!) — Albenreut, zwei-, bez. dreimal; 1) Albenreut, Alt. u. Neu-, bei Hardeck, ö. v. Waldbaffen (1284 Alberneut RB. 4, 246; 1316 Alb(er)neut, item alten Alb(er)neut ME. 1, 644; 1359 Alberneut und Alttenalberneut Münch. Reichsarch.; 1395 Alberenrewt daz newe, Albernewt GC. 1042; wahrscheinlich nach Adalbero von Liebenstein als Besitzer dieses Striches „des Adalberen, Alberen riute“ genannt); 2) Albenreut, ssö. v. Waldeck; — Albersreut, ö. v. Münsberg (1361 Albrechtsreut MZ. 4, 207; Reut des Albrecht, Albert); — Altenreut, dreimal; 1) Altenreut, ö. v. Weidenberg (1692 Altreuth BA. 16, 1, 18); 2) Altenreut, n. v. Ramsenthal (1692 Altenreuth BA. 15, 3, 121); 3) Altenreut, f. v. Himmelstern (in allen Fällen = zur „alten Reut“); — Arnoldsreut, osö. v. Bullenreut (zu des „Arnolds Reut“); — Aschenreut, ehem. n. v. Bärnau (1570 Oede Aschenreut HB. 58; vielleicht gleich mit Asch, siehe unter Zusammensetzungen mit — esche, und dann Reut bei der oder den Eschen); — Baireut, richtiger Bairreut, heute „Bayreuth“, Stadt (1194 apud Baierrute MB. 13, 193, wo, was hier nicht belangt, Altenstadt gemeint ist; 1231 Beirruth BA. 15, 1, 66; 1356 Bayerreut ML. 3, 350; 1384 Bayerreut RB. 10, 132; 1413 Bayerrewt MZ. 7, 226; 1421 Bayrrewt ML. 698; später mit bloß einem r: 1435 Bayrewt RB. 13, 333 u. f. f.; = der Baier Reut, d. h. der aus Baiern dorthin gekommenen Ansiedler erste Rodung); — Bärnreut siehe Bernreut. — Baumersreut, f. v. Schwarzenbach a. S. (Belege fehlen mir noch; wahrscheinlich aus Baumannsreut, Rodung eines Baumanns, entstanden); — \*Beringersgereut, ehemals um Weißenstadt u. Gefrees (1317 Berngersgerute BA. 8, 2, 5 fg.; wahrscheinlich dasselbe mit Bergnersgrün, f. d.); — Bergnersreut,

zweimal; 1) wnw. v. Arzberg (1386 Peringersreut BA. 15, 2, 237; 1395 Peringersreut GC. 1042. BA. 15, 3, 11; 1421 Bergensreut ML. 1008); 2) Bergnersreut, sw. v. Floß (1357 Perngarsreut RR. 23; 1363 Perngersreut RR. 31; beidemal = des „Beringers Reut“); — Beringersreut, onö. v. Waldeck (1424 Beringersreut RB. 13, 32; schön erhaltene Form des vorigen); — Bernetsreut, Bernegreith sw. v. Tachau (1623 Bernetzreith, älter Berartsckleyt DH. 24, 253; sichtlich verderbt aus Bernhardsreut, Bernhardsgereut); — Bernreut, zweimal; 1) Bärnreut, sö. v. Berned (1365 Bernreut RB. 9, 131; 1692 Beernreuth, Bärnreuth BA. 15, 3, 120. 134); 2) Bernreut, eheb. ostwärts bei Türschenreut (1135 Pernrewt MB. 27, 11; 1182 Pernreut MB. 27, 41; 1299 Pernrewt ME. 1, 512; 1405 Pernrewt Eg. Arch.; beidemal des „Bëro Reut, Bëren riute“); — Birkenreut, nö. bei Pressat (Reut bei den Birken); — Bodenreut, f. v. Falkenberg (1303 Potenrevth ME. 1, 531; 1347 Potenrewt RB. 8, 106; des „Boto Reut“, Poten riute); — Breitenreut, n. v. Kupferberg (1692 Breitenreuth BA. 15, 3, 165; zu der „breiten Reut“, vielleicht aber auch des „Breiten Reut“); — Buckenreut, Buggenreut, f. v. Enchenreut (= des Bucko Reut, Buccen riute; Bucco ein altdeutscher Vorname in der Roseform); — Burkersreut, sw. v. Helmbrechts (1386 Burekhartsreut RB. 10, 183; des „Burghart Reut“, Burchartes riute); — Burkhardsreut, nw. v. Pressat (1352 Purkartsreut RB. 8, 252; 1432 RR. 307; 1459 Purchartzreut VO. 16, 29 fg.); Bedeutung des vorigen, nur ist die Form gut erhalten); — Bygramsgerate, ehebem um Gesees (1317 BA. 8, 2, 5 fg.; vielleicht Schreibirrtum für Bylgramsgere., Pilgram's- oder Pilgrims Reut, Pilgrim ein Vorname, f. unter P . . .); — Christiansreut, f. v. Hof (Reut eines Christian); — Conersreut siehe K. — Cottersreut, w. v. Goldfronach (1692 Kotersreuth BA.

15, 3, 142; Reut des Götter, doch fehlt die vollere, ältere Form dieses Namens); — Degenreut, f. bei Rehau (Reut des Degen, vielleicht eines alten Thego oder Thehho; vgl. Dschengrün); — Demmenreut, in Kirch-demmenreut u. Nab-Demmenreut (1376 Themenreut an der Nab RR. 45; richtiger Thiemenreut, f. Themmenreut u. Thiemreut; Reutung eines Thiemo); — Denkenreut, n. v. Neustadt a. N. (1427 Tenkenreut RR. 102; 1436 RR. 113; 1692 Donckenreuth, Denckenreuth BA. 16, 2, 49, 53; Reut eines Tenko, Denko, — Denken riute); — Diebersreut, nw. v. Waldburm (1563 Tiepoltzriet bei Floß Egerer Stadtbuch fol. 53 b; vgl. die zwei nächsten); — Diepoldsreut, öf. v. Neustadt a. N. (eines „Diepolds Reut“); — Dippersreut, ö. v. Türschentreut (1135 Diepoltzrewt MB. 27, 11; 1182 Diepolczreut ebenda 27, 41; 1405 Diepoltzrewt Eg. Arch.; 1562 Dieppelsreut HB. 53; 1692 Dippoltsreuth BA. 16, 2, 45; wie voriges); — Dobareut, nö. v. Hirschberg (1473 Dobenreut RZ. 200; 1480 Dobenreuth RZ. 212; 1692 Dobenreuth BA. 16, 2, 97; eines „Dobo Reut“, vgl. Dobened, zum slaw. Namen Dob, Dobo); — Donnersreut, f. v. Kulmbach (1692 Donnersreuth BA. 15, 3, 129; Reutung eines gew. Donner); — Eberhardsreut an Drosenfeld (1692 Eberhardsreuth BA. 15, 3, 121 und Ebats [sic! für Ebatsreuth?] ebenda 15, 3, 185; eines „Eberhards Reut“); — Eckertsreut, ö. v. Weidenberg (1378 Ekhartsreut RB. 10, 5; 1692 Eckersreuth BA. 16, 2, 58; eines „Eckhards Reut“); — Eitelreut, ehed. bei Thierstein (wenn nicht aus 1421 Eytelsreut ML. 1020, wie ich mit Grund vermuthe, gleich wie obiges Achslesreut verdorbene Schreibungen für Eglersreut, Eglersreut sind, f. d.); — Eldernreut, ehed. bei Floß und Pleist (1357 Eldernreut RB. 8, 371; entweder verschrieben für „Ellern“, d. i. Erlen-Reut, oder — weniger wahrscheinlich — zur „älteren Reut“); — Enchenreut,

w. v. Helmbrechts (1692 Enchenreuth BA. 15, 3, 161; der erste Theil zu mittelhochd. enke = Ackerbauer, deutschmundartl. auch Rnecht; also Reut des Bauers); — Enzenreut, ehed. bei Weibl (1334 der hof zu Entzenreut RB. 7, 66; zu mittelhochd. enze = Riese; s. auch Ensenbrud); — Eppenreut, viermal; 1) Eppenreut, sö. v. Neuhaus (1218 Eppinruth MB. 31, 496; 1245 Eppenreuth ME. 1, 208; 1423 Eppenreut RB. 13, 23); 2) Eppenreut, ssw. v. Hof (1421 Eppenrewt ML. 1121; 1475 Eppenreut RZ. 205); 3) Eppenreut, heute Eppenhof (vgl. unter den Zusammensetzungen mit —hof); 4) Eppenreut, ssw. v. Enchenreut (1692 Eppenreuth BA. 15, 3, 162; in allen Fällen = des Eppo Reut, Eppen riute; Eppo, altdeutscher Vorname in Rseform); — Erhardsreut, ehed. um Münsberg (1352 Eckartzreut MZ. 3, 272; des „Erhards Reut“); — Erk(n)ersreut, zweimal; 1) Erkersreut, w. v. Bärnau (1290 Erchengersgruen ME. 1, 412; 1347 Erkengersreut RB. 8, 106; 1353 RB. 8, 263; 1357 Erkingersreut RB. 8, 382); 2) Erkersreut, nö. v. Selb (1342 Erkengersrewt SN. 6, 321; 1395 Erkengersrewt GC. 1042; 1417 BA. 15, 3, 84; 1448 Erknerßrewt RZ. 92; 1692 Erkersreuth BA. 16, 2, 21; in beiden Fällen: des „Erkengers Reut“; Erkenger ein häufiger altdeutscher Vorname); — Etzelsreut, Etzlersreut, ehedem sö. v. Thierstein (1421 Ezelsreut, Etzlersreut ML. 995. 997; 1429 Ezelsreuth in der wustung ebend. 1034; 1437 Ezleßrewt ebend. 993; 1692 Oede Etzlersreuth BA. 16, 2, 19; Reut eines Ezel, Azzilo); — Etzensreut, wo? 1370 Etzensreut DH. 26, 271; vielleicht das vorige); — Fahrmannsreut, nw. v. Ebnat (1716 Farmersreuth Bachelbel Ficht. 281; Reut eines Fahrman); — Fassmannsreut, onö. v. Rehau (1342 zu Vosmansrewt SN. 6, 321; 1692 Faßmansreuth BA. 16, 2, 92; Rodung, durch ein Glied der dort besitzenden adeligen Familie Vasman veranlaßt); — Fletissenreut, Wüstung

bei Schönsicht und Weidl (1362 Fletissenreut RR. 27; 1402 Fletessenreut RR. 70; Reut eines Fletisso); — Fletschenreut, nw. v. Schwarzenbach a. S. (1468 Flettersreut SN. 1, 98; die ursprüngliche Form des Namens im ersten Theile noch unklar); — Flossenreut, ehed. bei Floß und Pleistein (1357 das Gut zu Flossenreut RB. 8, 371; vielleicht Flosserreut, die Reut der von Floß, vgl. Flossenbürg für altes Flosserbürg); — Föhrenreut, zweimal; 1) ssö. bei Rehau u. 2) nw. v. Schauenstein (vor 1420 Forichkenreute Celakovsky Reg. 101; die Reut bei oder in den Föhren); — Förstenreut, n. v. Stambach (1335 Freoesenreut Münchner Archiv; 1692 Fürstenreut BA. 15, 3, 156; der erste Theil des Namens ist bei deutlich verderbten Formen unklar); — Frankenreut, dreimal; 1) sw. v. Ebnat (1692 Franckenreuth BA. 16, 2, 55); 2) nw. v. Waldbthurm u. 3) nö. v. Waidhaus (alle drei wohl — ihrer Lage nach — Reutungen des oder der Franken als Stammname oder eines Frank, dessen Zuname noch die Stammzugehörung verstehen ließ; die Frankenreut in Baiern [Oberpfalz] sind das Gegenstück zu der Baier-Reut in Franken); — Frauenreut, zweimal; 1) ö. v. Türschenreut (1134 Vrawenruth ME. 1, 49\*; 1135 Frownrewt MB. 27, 11; 1182 Frawenreut MB. 27, 41; 1183 Frowenreut MB. 27, S. 37; 1238 in Frawenreute ME. 1, 189 u. f. w.); 2) nö. v. Wildstein (1265 Vrowenreut PU. 1, 17; 1289 Vr[o]gunraut ME. 1, 402; 1300 Vrowenreuth ME. 1, 520; 1322 in Vrowenreut EE. 3, 778; 1395 Frawenrewt GC. 1042; Reut, nach einer Frau = Gebieterin, Gattin oder Witwe eines Ministerialen, benannt); — Friedersreut, zweimal; 1) nw. v. Parffstein (1556 Friedrichsreut RZ. 361, 1568 Friedersreut RZ. 367; 1578 Friedrichsreut RZ. 376); 2) nw. v. Asch (1417 Frydrichsrewt RZ. 63; 1555 Friedersreut RZ. 273; 1692 Fridersreuth BA. 16, 2, 94; beidemal: eines „Friedrichs Reut“); — Frodersreut,

w. v. Windisch-Eschenbach (eines Frobers, etwa Fruothards Reut); — Gailersreut, nw. v. Floß (eines Seilers, vielleicht Weilharts Reut; zu diesem und dem vor. fehlen mir dermal noch ältere Belege); — Galpersreut, ehemdem bei Weidl (1402 Galpersreut RR. 70; nach Galprechtschof, s. d., zu schließen, wäre Galprechtsreut als vollere Form anzusehen); — Garmersreut, zweimal; 1) w. v. Arzberg (1386 Garmansreut BA. 15, 2, 237; 1395 Garmarsrewt GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 BA. 15, 3, 85; 1499 Garmersreut SW. 7); 2) ehemdem s. v. Münchberg (1419 Garmansrewte RB. 12, 309; 1692 Garmersreuth BA. 16, 2, 79; in beiden Fällen: Reut eines Garmann); — Gassenreut, n. v. Regnitzlosau (1340 Gassenreut SN. 1, 314, wo Longol aber nicht die alte Form hat; 1476 Goczenreut RZ. 206; wohl: Reut eines Gazzo, Gazzen riute, vgl. Gatzengrün); — Gebersreut, n. v. Hirschberg (eines „Gebhards Reut“); — Geissenreut, sw. v. Weidl (1387 Geissenreuth RR. 52; 1402 Geisreut RR. 70; 1415 Geyssrat RB. 12, 208; Reut eines Geizzo); — Gerbersreut, ehemdem bei Bärnau (1326 das wüste dorf Gerwigsreut RB. 6, 206; 1358 Wüstung Gerbersreut Münchn. Arch.; Reut eines Gerwig); — Gereut, ehed. w. v. Stambach (1435 recepit Gerewt bey Steynbach ML. 490; einfach Reut); — Globenreut, nw. v. Neustadt a. N. (Reut eines Globo? ältere Belege mangeln noch); — Göringsreut, zweimal; 1) w. v. Wunsiedel (1692 Goringsreut BA. 16, 2, 31); 2) s. v. Rehau (etwa Gerungsreut?); — Gössmannsreut, s. v. Kulmbach (1692 Gößmannsreuth BA. 15, 3, 121; nach einigen Gottmannsgrün, siehe unter —grün, zu schließen, kann man die Form wohl auf Gohweinsreut, Reut eines Gohwein, Gohwins riute, zurückführen); — Gossenreut, zweimal; 1) n. v. Wind.-Eschenbach (1332 Göstenreut RB. 7, 24; 1599 Gossenreuth Egerer Stadtbuch f. 235b; oder nächstes); 2) n. v. Weidenberg (1378 Goczenreut

RB. 10, 5; 1692 Gossareuth BA. 16, 1, 18; ist wohl immer: eines Goßen Reut, Gozen riute, Gößenreut); — Gössenreut, nzw. v. Berned (1692 Gössenreuth BA. 15, 3, 117; zum vorigen = Gozen riute); — Gottfriedsreut, zweimal; 1) Gottfriedsreut, zw. v. Oberfogau (1835 Götfridesreut Münchn Arch.; 1353 Gottfriedesreut, Gottfridesreut Mendon 3, 675; 1378 und 1379 Gotfridesreut SN. 6, 343. 383; 1502 Göpfersreut HL.; aus letzterem glücklich wieder hergestellt als: des „Gottfrieds Reut“); 2) älterer Name für Göpfersgrün, s. dieses unter —grün); — Gottwaltsreut, heute aber Bustruben, nw. v. Oberfogau (1405 Gotwaldesrewt SN. 4, 179; 1421 Gotwolzrewt ML. 1121; 1437 Gotwerßrewt ML. 1064; 1468 Gopperßreut SN. 1, 98; 1475 Gottwaldsreut RZ. 205; eines „Gottwalds Reut“); — Grafenreut, zweimal; 1) w. v. Arzberg (1370 Gravenrewt DH. 26, 271; 1378 Grauenreut RB. 10, 3; 1417 Grafenrewt BA. 15, 3, 85; 1421 Gravenrewt ML. 994; 2) nw. v. Balstthurn (beidemale „Reut des Grafen“ = novale comitis); — Gropitzreut, Klein- u. Groß-, öst. u. süd. v. Tachau (ältere Belege mangeln mir; Reut eines?); — Grotschenreut, Grötschenreut, zweimal; 1) Grotschenreut, nw. v. Erbdorf (1692 Gretschenreut BA. 16, 2, 49; 2) Grötschenreut, zw. v. Bunsiedel (1692 Gretschenreuth BA. 16, 2, 24; beide Reutungen eines Grotsch); — Gumpertsreut, nörd. v. Hof (1496 Gumpersreuth RZ. 222; Reut eines Gumpert, Gumprecht, Gundbrechtes riute); — Hartessenreut, nzw. v. Königsberg a. E. (1281 Hartussenreut ME. 1, 349; 1297 in Hartussenreuth EE. 2, 1741; Hartessenreut ME. 1, 482; 1311 Hartesrewt ebd. 1, 606; 1322 in villa Hartessenreute EE. 3, 778; 1395 Hartessenrewt GC. 1042; Reut eines [Slawen, namens] Hartus); — Hartmannsreut, viermal; 1) wzw. v. Weidenberg (1692 Hartmansreut BA. 16, 1, 5); 2) S. bei Feilitzsch, n. v. Hof (1306 Hartmans-

Archiv 1890. Bd. XVIII. Heft 1.

rüte SN. 2, 109; 1376 Hartmansreut SN. 1, 263; 1632 Hartmansreuth BA. 16, 2, 97); 3)  $\mathfrak{H}$ . bei Gattendorf; 4)  $\mathfrak{H}$ ., ehemdem bei Bärnau, wenn dieses nicht heutiges „Hermannsreut“ ist, s. b.; — in allen Fällen: eines „Hartmanns Reut“); — Hasenreut, n. v. Regnitzlosau (wohl eines Hazzo Reut; ältere Belege fehlen noch); — Hatz(g)enreut, ö. v. Waldfassen (1347 Haczkenreut RB. 8, 117; 1357 Haczgenreut Münchn. Arch.; 1395 Hatzkenrewt GC. 1042; Reut eines [Slawen] Hacek, spr. Hagek); — Hauenreut, zweimal; 1) n. v. Vaireut (1692 Haucnreuth BA. 15, 3, 150); 2) onö v. Wunsiedel (1314 Hawenrewt ME. 1, 625; 1398 RR. 65; 1402 RR. 72; 1430 Hauenrewt Eg. Arch. u. s. w.; (Reut eines Hawe oder vielleicht doch Reut der Hauen, d. h. mit Hauen aufgearbeitete Rodung); — Hauptersreut, ssö. v. Floß (wohl eines Hauptert d. i. Haugbert, Haugbrecht, Hugiprechtis Reut); — Hedersreut, nw. v. Ramsenthal (1692 Hedersreut BA. 15, 3, 121; Reut eines Hedert, vielleicht Hadumars Reut); — Hedlenreut bei Bischofsgrün (1692 Hederley BA. 15, 3, 115. Verstümmelt; an die Reut eines Hedil darf vielleicht gedacht werden); — Heinersreut, zweimal (vgl. aber auch Honnersreut!); 1)  $\mathfrak{H}$ . ssö. v. Kulmbach (1692 Heinersreuth BA. 15, 3, 153); 2)  $\mathfrak{H}$ ., ö. v. Berned (1365 Heinreichsreut RB. 9, 131; 1692 Heinersreuth BA. 15, 3, 138; beidemale eines „Heinrichs Reut“); — Heldweinsreut, n. v. Flosserbürg (Reut eines Heldwein); — Hermannsreut, dreimal; 1) u. 2) zwei Dörflein gl. N. nö. v. Bärnau, knapp aneinander und an der Grenze, ehemdem wohl nur eines (1350. 1352 Hartmansreut RB. 8, 199 und 234; schon 1606 verberbt in Hörmansreut HB. 63; ursprünglich also des „Hartmanns Reut“); 3) Hermannsreut, ssö. v. Ebnat (Reut eines Hermanns); — Hermersreut, zweimal; 1) H. nö. v. Berned (1360 Hermansreut RB. 9, 13; 1370 RB. 9, 248; noch 1692 Hermansreuth



BA. 15, 3, 141; also des „Hermanns R.“); 2) ? Hermersreut, wo? (1348 Hertwegsreut UV. 902; RB. 8, 145; 1388 czu Hertweygesrewt BA. 15, 2, 249; eines „Hartwigs Reut“); — Hessenreut, nñ. v. Preßlat (eines Hesso, Hesso, Reut, Hessen riute); — Hohenreut, zwei; 1) ö. bei Schöneck; 2) ehem. ö. v. Königsberg (1606 Hohenreyt DH. 24, 279; zur „hohen Reut“); — Hollareut, wsw. v. Oberkothau (= Hollenreut, Reutung eines Hölle); — Honnersreut, nw. v. Wärnau (1290 Heinrichsgruen RB. 4, 438; 1347 Heinrichsreut RB. 8, 106; 1350 Münchn. Arch.; 1353 Hainreichsreut RB. 8, 263; 1357 Heinreichsreut RB. 8, 382; 1449 Hayneßrewt Eg. Arch.; 1599 Hanersreut HB. 62; „Heinrichs Reut“); Hornung(s)reut, nw. v. Drosenfeld (1692 Harnsreuth BA. 15, 3, 185; Reut eines Horn — oder Hornung?); — Iglersreut, w. v. Wärnau (1335 Igelsreut RB. 7, 120; 1347 Ygelsreut RB. 8, 106; 1562 Iglersreut HB. 53; Reut eines gewissen Igel); — Immenreut, n. v. Remnat (1692 Ebenreut BA. 16, 2, 64. Diese Form könnte verrathen, daß Immenreut aus dial. ia<sup>b</sup>ma-reut d. h. „ebenen Reut“ entstand); — Kalbenreut, ehem. ö. v. Neu-Albenreut (1515 sein holcz im Egerlant, bey Kalbenrewt gelegen Eg. Arch.; Reut eines gewissen Kalbe); — Kalmreut, n. v. Floß (m aus ben und somit der Name wie der vorige zu erklären); — Kattersreut, nñ. v. Weidenberg (1692 Cathersreuth BA. 16, 1, 18; Reut eines Katter); — Kirchdemmenreut, siehe Demmenreut. — Kolbenreut, nñ. v. Weidenberg (Reut eines Kolbe); — Konnersreut, Conersreut, viermal; 1) Conersreut, Unt., nw. v. Waireut (1237 Sende Kuningunde-gerude BA. 15, 1, 66; 1239 S. Kungunsrewt ebd. 67; 1692 Untern Conradsreuth BA. 15, 3, 150; wenn gleich, so aus mundartlichem Kunigundens-, Kungunds-, Kunges-, Runersreut auf Conradsreuth; bedeutet; s. die nächsten, wirklichen Konradsreut). 2) Konnersreut, wnw. v.

Waldfaffen (1242 de Cuonradreut EE. 1, 1066; 1252 de Cunratsreut ME. 1, 221; 1362 Chunratsreut bey dem hofe Vockenuell RB. 9, 54; 1365 Cunraczreut Münch. Arch.; 1395 Chunradesrewt GC. 1042; 1495 Cunerbreuth Eg. Arch.; 1692 Conradsreuth BA. 16, 2, 45); 3) Konnersreut, ntw. v. Weidl (1185 Cunradisruth ME. 1, 98; 1245 Chunradtsreuth ME. 1, 208; 1402 Conratsrewt RR. 70; 1469 Connersreut, gelegen bei Schönfiecht RR. 154); 4) Konnersreut, nō. v. Floß (1362 Chunratsreut RR. 27; alle = Konradtreut); — Konradsreut, w. v. Oberfogau (1266 Cunratsrute PU. 1, 32; 1361 Cunrazreut RB. 9, 34; 1386 Kunradtsrewt BA. 15, 2, 243; 1418 Conraczrewt RZ. 65; 1458 Cunratsrewt Eg. Arch.; 1502 Conersreut HL. 335; 1692 Conradsreuth BA. 16, 2, 86); — Konreut, dreimal; 1) Groß-Konreut, nō. v. Türschenreut (1135 Chunrewt MB. 27, 11; 1182 Chunreut ebd. 27, 41; 1405 Chunrewt Eg. Arch.; 1692 Groß Commerreuth — Muster einer Verunstaltung, bez. Lautdeutung aus der Mundart — BA. 16, 2, 45); 2) Klein-Konreut, sō. v. Türschenreut (1182 Chunriut MB. 27, 41; 1273 Cunrewt ME. 1, 292; 1302 Conreuth ebd. 1, 531; 1305 Chunreut beim Teiche Türschenreut DH. 21, 161); 3) Dürren-Konreut, w. v. Bärnau (1333 Chunreut RB. 7, 36; daß n in Konreut ist, wie in Schönberg u. a., aus nen, der Name selbst aus Konen-reut, Reut eines Kuno, entstanden u. formell ganz gleich Kunreut, da der Name — richtig Kuono — neben Kun- auch ein Kon- ermöglicht (dialektisch Käu geht nämlich auf altes uo ebenso wie auf altlanges ô zurück); — Krugsreut, nō v. Alch (1395 Krwgesrewt GC. 1042; 1417 Krugsreut RZ. 63; 1533 Klugersreut — sic! — PM. 6, 36; 1555 Krugsreut RZ. 273 u. f. w.; Reutung eines Kruogo oder Kruoko, vielleicht slawischer Name und zu Krok gehörig); — Kuchenreut, sō. v. Remnat (1692 Kuchenreuth BA. 16, 2, 64; Reut eines „Kucho“?); — Kugelreut, f. v. Unter-Triebel

b. *Ölsniß* (bei Mangel älterer Belege nicht sicher zu deuten); — *Kunreut*, zwei (siehe oben *Konreut*); *Ober-* und *Unter-R.*, wsw. u. w. v. *Eger* (1249 *Cunenrute* RB. 2, 422; 1376 *Nidernkunenreut* Prag. Arch.; 1395 *Kwnrewt* daz nider, *Kunrewt* daz ober GC. 1042; 1401 *Kunnreut* Reg. Ruperti, u. f. w.; eines *Kuno Reut*); — *Kutschenreut*, wo? Wahrscheinlich zwischen *Wind-Eschenbach* und *Türschenreut* (1359 *Kutschenreut* RB. 8, 407. Verderbt und undeutbar); — *Laubersreut*, n. v. *Münchberg* (1352 *Lewesreut* MZ. 3, 272; 1369 *Leubsreut* RB. 9, 215; 1376 *Lewesrewt* RB. 9, 344; 1692 *Leibersreuth* BA. 16, 2, 89; also *Müchumlautung* eu auf au; der Name bedeutet wol eine *Reut* des [Slawen] *Lubo*, kaum eines [Deutschen] *Liube*); — *Lodenreut*, siehe *Lottenreut*. — *Lorenzenreut*, u. u. *Ober-*, nnö. v. *Redwitz* (1304 *Lodencenreut* ME. 1, 541; 1322 *Lodencenreut* EE. 3, 323; 1385 *Lodencenrewt* RR 317; 1395 *Lodencenrewt* GC. 1042; 1407 *Lodencenrewt* BA. 5, 3, 27; 1415 *Lodencenreut* RR. 89; 1417 *Lodencenrewt* BA. 15, 3, 85; 1422 *Lodencenrewt* ML. 971; 1499 *Lorenzenreut* SW. 19; 1509 *Lorencenrewt* Eg. Arch.; 1527 *Lodencenreut* RR. 210, später immer *Lorenzenr.*; die *Reut* des „*Lorenz*“ wurde herausgedeutet aus der des richtigen [Slawen] *Lodenec*, vielleicht zusammenhängend mit einem *Mladenec*, *Mladenec* = *Jüngling*); — *Lottenreut*, f. v. *Groß-Jöbern* (ältere Belege mangeln mir noch; vielleicht *Reut* eines Slawen *Lotte*, *Lote*); — *Lützenreut*, sw. v. *Gefrees* (1361 [Grünstein bei] *Lutzenreut* — im Texte *Putzenreut* — RB. 9, 37; 1363 *Lutzlnreuth* RB. 9, 91 — vielleicht Druckfehler für *Lutzenr.*; 1692 *Lützenreuth* BA. 15, 3, 138; *Reut* eines *Lutze*, *Roseform* für *Ludwig*, oder aber doch zur *lützellen riute* = *kleinen Reut*); — *Maiersreut*, bei *Hardeck*, osö v. *Waldbassen* (1526 *Meuersreut* Eg. Arch.; altentwässigt *Reut* des *Maiers* *Waldbassens* zu *Hardeck*); — *Mammersreut*, ö. v. *Waldbassen*

(1185 Meinwardisruth ME. 1, 98; 1347 Meinwarezreut RB. 8, 117; 1352 Meinwärtsrewt Eg. Arch.; 1357 Meinwärtsreut Münchn. Arch.; 1478 Memmersreut Eg. Arch., u. f. f.; Reut eines Meinward); — Mangersreut, f. v. Kulmbach (1358 Mengersreut RB. 8, 392; 1692 Mangersreuth BA. 15, 3, 129; siehe unten Mengersreuth); — Markersreut, nö. v. Münchberg (1361 Markerßreut MZ. 4, 207; 1373 Marquardsreut RB. 9, 292; 1716 Marckersreuth Pachelbel Ficht. 294; Reut eines Markwart, Marquard); — Marlesreut, sw. v. Selbitz (unklar, bis zur Auffindung von Belegen); — Martinsreut, zweimal; 1) w. v. Oberfoßau (1692 Martinsreuth BA. 16, 2, 94); 2) nw. v. Baireut (— beidemal Reut eines Martin); — Matzersreut, ö. v. Türschenreut (1390 Meczleinsreut bei Türassenreut Münchner Archiv; 1391 Meczleinsreut ebenda; 1581 Metzlersreut Egerer Stadtbuch fol. 236a; Reut eines Mazzilin); — Maxreut, sö. von Helmbrechts (vielleicht — vgl. Marzgrün — aus Marzreut, Reut eines Markwart, entstanden; gehörte es zu Max, dann wäre es neue, junge Namenbildung u. als solche, wie gemeiniglich, schlecht, für Magensreut stehend); — Mechlenreut, zweimal; 1) verschwunden u. ganz unbekannt in seiner Lage um Walbfaffen (1185 Methilderute ME. 1, 98); 2) sö. bei Münchberg (1220 Methildrut RB. 52; 1692 Mechlareuth BA. 16, 2, 87; Reut, nach einer Nachthilde, Mechtild benannt); — Mengersreut, zweimal; 1) nö. v. Weidenberg (1416 Meingosrewt RB. 12, 232; 1692 Mengersreuth BA. 16, 1 18); 2) sö. v. Ebnat (in beiden Fällen Reut eines Meingöz); — Merbotenreut, auch Mehrbotenr. (!) geschrieben, w. v. Neustadt a. R. (Reut eines Merbot, Märiboto, Marbod); — Metzlersreut, f. v. Gefrees (1360 Metzelsreut RB. 9, 13; 1692 Metzlersreuth BA. 15, 3, 141; Reut eines Metzlein, Mazzilin, vgl. oben Mägersreut); — Michelsreut, sö. v. Trebgast (Reut eines Michel); — Mittachenreut,

ehedem bei Pleistein (1357 die Wüstung zu Mittachenreut RB. 8, 371; Reut eines Mitecho?); — Mittelreut, ehed. nw. v. Wind-Eschenbach (1421 eine wüstung genant zu Mittelreut an der Nab RR. 98; 1460 Oede zu M. RR. 138; 1485 Mittelnreut RR. 171; mittlere, mitten inne liegende Reut); — Mödlenreut, zweimal; 1) Mödlareut, onö. v. Hirschberg (1692 Mödlareuth BA. 16, 2, 97); 2) Mödlenreut, nnö. v. Gefrees (beidemale Reut eines Model, Mödel); — Muckenreut, ö. v. Weidenberg (1378 Mukkenreut RB. 10, 5; 1716 Mockenreuth Bachelb. Ficht. 284; Reut eines Mucco); — Münchenreut, zweimal; 1) nw. v. Waldfassen (1185 Monicherut ME. 1, 98; 1291 Munchenreut RB. 4, 594; 1300 ME. 1, 519; 1302 Muncherevth ME. 1, 531; 1309 Münichrvte ME. 1, 578; 1303 in Muncheruoth RB. 5, 50; 1463 Müncherewt Eg. Arch. u. f. w.); 2) ö. v. Hirschberg (1398 Munchenreut RZ. 29; im ersten Falle eher Reut der Mönche, im zweiten des Mönches oder des München); — Nabdemmenreut, siehe Demmenreut. — Nentmannsreut, sw. v. Berned (1690 Nentmannsreuth, Embdmansreuth BA. 15, 3, 121. 150; Reut eines Entmann, vielleicht gar Amtmann; ältere Belege zur Entscheidung noch nöthig); — Neuenreut, dreimal; 1) sö. v. Thierstein (1692 Neuenreuth BA. 16, 2, 12); 2) nö. bei Gefrees (1366 Neuwengereut RB. 9, 138); 3) wnw. v. Drosenfeld (1692 Neuenreuth BA. 15, 3, 185; alle = zur „neuen Reut“); — Neureut, zweimal; 1) ssö. v. Erbdorf u. 2) ssö. v. Remnat (ungute, neuere Bildung statt der vorausgehenden Form); — Nuschenreut, ehedem bei Remnat (Ruschenreut???) (1396 Nuschenrevt RB. 11, 70; Reut des Nusche, Nusco — oder Nosek?); — Obernreut, ehedem bei Biefau (1348 an der Oede zu Obernreut RB. 8, 142; — zur „oberen Reut“); — Oberreut f. Reut! — Oedwalpersreut, sw. v. Falkenberg (1387 Waltersreuth VO. 31, 282; den Zusatz „öb“

erhielt dieser Ort, eine „Reut des Walthers“, erst später); — Pecht(n)ersreut, n. v. Waldfaffen (1134 Bertoldisruth ME. 1, 49\*; 1185 Bertoldisruth ebd. 1, 98; 1395 Perchtoldesrewt GC. 1042; 1405 Perchtoltzreut RB. 11, 371; 1500 Perchterßreut Eg. Archiv; 1599 bereits Pechtnerßreuth Egerer Stadtbuch fol 243b; u. f. w.; Reut eines Berchthold, Berthold); — Pernemsreut, ehemals ostwärts bei Weidenberg (1378 Pernemsreut RB. 10, 5. Wahrscheinlich unzutreffende Form); — Pfaffenreut, mehrmals; 1) ehemals nsw. bei Neu-Albenreut (1185 mit dem nächsten — duo Paffinruth ME. 1, 98; 1366 Dorf zu Pfaffenreut Münch. Arch; 1518 in der Pfaffenreuth — bereits nur noch Flur — Eg. Arch.); 2) n. v. Witterteich (1134 Pfaffenruth ME. 1, 49\*; 1185 f. u. vor.); 3) f. v. Redwitz (1330 Pfaffenreut HR. 58. 59; 1370 Pfaffenrewt DH. 26, 270; 1395 Pfaffenrewt GC. 1042; 1499 SW. 8); 4) ehemals b. Martileugast oder letzteres bei ihm als Theil vom späteren Orte (1421 zum Lewgast by Pfaffenrewt gelegen ML. 1164. 1165. 1188); 5) s. v. Neuhaus u. Wind.-Eichenbach (1363 Pfaffenreut RR. 31; 1387 Pfaffenrewt RR. 52; 1423 Pfaffenreut RB. 13, 23); 6) nw. v. Partstein (— in allen Fällen „Reut der oder des Pfaffen“); — Pilgramsreut, zweimal; 1) f. v. Rehau (1415 Pilgramßreut MZ. 7, 427; 1502 Pilgramsreut HL. 491b; 1533 Pilmersreut PM. 6, 55; 1692 Pilgramsreuth BA. 16, 2, 86); 2) sw. v. Walthershof (1692 Pilmersreuth BA. 16, 2, 36; immer = Reut eines Pilgrim, unzutreffend Pilgram); — Pilmersreut, vier-, bez. fünfmal; 1) Pilmersreut, nw. v. Helmbrechts (1386 Pilgramsrewt MZ. 5, 174; 1692 Pilmersreuth BA. 16, 2, 110); — 2) Ob- u. Unt.-Pilmerßreut (1294 in villis Pilgreimesreuthe iuxta civitatem Egrensem EE. 2, 1657; 1297 in villis Pilgerimesreuthe EE. 2, 1741; 1299 cz' Vndern Pilgreimsrewt und obern Pilgreimsrewt ME. 1, 512; 1395 Pilgerimsrewt daz ober,

Pylgerimsrewt daz nider GC. 1042 u. f. w.); 3) n. v. Groß-Ronreut (1252 Pilgrimsreut, bei Wundreb gelegen ME. 1, 221; 1257 villa iuxta Wndreb, Pilgrimsruit dicta ME. 1, 231); 4) P. an der Straße, sw. v. Türschentreut (1347 Pilgreimsreut RB. 8, 106; — in allen Fällen Reut eines Pilgrim, ein u. das andere wohl nach Pilegrim de Valkenberch, der um 1154 lebte, benannt); — Poppenreut, dreimal; 1) w. v. Münchberg (1361 Poppenreut MZ. 4, 207; 1373 RB. 9, 292; 1421 Poppenrewt ML. 1168; 1530 zu Poppenreut bey Münchpergk gelegen Eg. Arch.; u. f. w.); 2) sö. v. Walthersshof (1295 Poppenreuth ME. 1, 474; 1299 Woppenrewt ME. 1, 168; 1347 Poppenreut RB. 8, 106; 1365 Dorf zu Poppenreute RB. 9, 125 u. f. w.); 3) nö. v. Groß-Ronreut (1185 Poppinreuth ME. 1, 98; 1224 Poppenreut ME. 1, 168; 1692 Poppenreuth BA. 16, 2, 45; — alle Reutungen eines Poppo, erstere nach einem Bamberger Bischofe, letztere oder letztere nach Poppo von Liebenstein aus d. J. 1177 benannt); — Potzersreut, nö. v. Neustadt a. N. (1412 Potzersreuth VO. 24, 130; 1414 Potzersreut VO. 24, 133; 1692 Potzesreuth Potzareuth BA. 16, 2, 53. 57; Reutung vielleicht eines Pozzo); — Premmenreut, n. v. Wind.-Eichenbach (Reut eines Premo); — Pretschenreut, sw. v. Hof (Reut eines Prezzo?); — Püchersreut, nö. v. Neustadt a. N. (1413 Pilgramsreut RZ. 56, wenn hiehergehörig; weil schön: 1337 Purgreinsreut RB. 7, 182; 1352 Pügreinsreut RB. 8, 234; 1692 Püchersreuth BA. 16, 2, 57; Reut eines „Pügrein“?); — Pullenreut, nntw. v. Waldeck (1244 de Pullenreute RB. 2, 354; 1286 Pullenreut ME. 1, 373, u. f. w.; Reut eines Pullo, Pullen riute); — Pullersreut, sw. v. Wind.-Eichenbach (1692 Pillesreuth BA. 16, 2, 53; wahrscheinlich Reut eines Billung); — Punreut, sw. v. Ebnat (bei Mangel älterer Formen unklar); — Putzenreut, zweimal; 1) bei Berned (1361 der Grunstein — f. d. —,

gelegen bei Puczenreut MZ. 3, 473); 2) ehemem Dorf, jetzt Walbſtrecke nw. v. Hedwiß (1221 villam Puzenrute, tunc temporis desertam ME. 1, 157; 1466 Pützenrewt als Walb Eg. Arch.; beidemal = Reut eines Puzzo); — Quellenreut, onö. von Schwarzenbach a. S. (1353 Quelnreut RB. 8, 262; 1692 Quellenreuth BA. 16, 2, 90); — Radansreut, ehed. zu Walbſaffen gehörig (Rodenzenreut??), (1185 Radanisrut ME. 1, 98; 1245 Radansreuth ebd. 1, 208; Reut eines Radan); — Rameltenreut, ehemem bei Beidl (1402 Rameltenreuth RR. 70; vgl. das folgende); — Ramoldsreut, sw. v. Groß-Böbern (1301 in villa Ramungsrute PU. 1, 141; 1328 zue Ramoltsruethe PU. 2, 277; 1362 Ramoltzrewt SN. 1, 268; Reut eines Ramung); — Rebersreut, viermal; 1) nw. v. Adorf (1328 zu Rebensreuth PU. 2, 280; 1378 Rebinsrue PU. 5, 507; 1527 zu Eberßreut PM. 6, 8; 1533 Robersreut PM. 6, 50; u. f. w.); 2) ehemem nw. v. Selb (1395 Rebeinsrewt bey Schonwalde GC. 1042; 1413 Rebersreuth MZ. 7, 215; 1414 Robersrewt BA. 15, 3, 74; 1417 ebd. 84); 3) ehemem bei Türſchenreut (1182 Rahwinesriut MB. 27, 41); 4) ehemem bei Wernerßreut bei Aſch (1395 Rebensrewt bey Wernhersrewt GC. 1042; 1417 Rebersreut RZ. 63; in allen Fällen = Reut eines Rachwin); — Reinersreut, ö. v. Münchberg (1419 Reynhartsrewte RB. 12, 309; vor 1420 Raynhartsreite Celakovsky Registry 101; Reut eines Reinhard); — Reut, das einfache Wort, fünf-, bez. ſechſmal; 1) Ober-Reut, ö. v. Aſch (1291 Oberroüte MZ. 2, 364; 1382 czu Obernrewt BA. 15, 2, 228; 1395 Obernrewt GC. 1042; 1551 Obern reuth RZ. 270 u. f. w. zur „obern Reut“); 2) Nieder-Reut, ö. v. Aſch (1342 Niederrueut RB. 7. 331; 1386 Nider reut BA. 15, 2, 238; 1395 Nydernrewt GC. 1042; 1551 Niedern reuth RZ. 270; 1692 Niedernreuth BA. 16, 2, 121; zur „niederer Reut“); 3) Reut, ehed. bei Bärnau u. Pleiſtein



(1350 Reut RB. 8, 199); 4) R., nō. v. Gefell (1422 die Raut ML. 1160); 5) R., ö. v. Erbenndorf (1337 von der Reut RB. 7, 190 191; 1373 RR. 42; 1417 zu der Raut RB. 12, 244, u. f. w.); 6) R., sö. v. Remnat (1560 Reut Eg. Arch.); — Reutlas, Reutles (riutlins), d. i. kleine Reut (vgl. die Deminutivformen Berglas, Hößlas u. viele andere), dreimal; 1) ö. v. Helmbrechts (1361 Rewtlins MZ. 4, 207; 1373 Reutleins RB. 9, 292; 1395 Rewtleins RB. 11, 43; 1692 Reutles BA. 16, 2, 89); 2) sw. v. Redwitz (1362 Reutlins RB. 9, 52; 1395 Rewtleins GC. 1042; 1442 Rewtlein Eg. Arch.; 1495 Reutloß Eg. Arch.; 1499 Reutleins SW.; 1600 Reutles Eg. Arch.); 3) Reutlas, heute Reutlasshof, w. v. Marktschorgast (1692 Reutlas BA. 15, 3, 121); — Riglasreut, sö. v. Ebnat (1416 Rigelsrewt RB. 12, 232; 1692 Rigelsreuth BA. 16, 2, 45; Reut eines Rigel); — Ritzlersreut, sö. v. Floß (ältere Belege? — Reut eines „Rigler“?); — Rodenzenreut, w. v. Walthershof (1287 Raden[z]reut ME. 1, 389; 1347 Radenzenreut RB. 8, 106; 1560 Rodentzenreuth Eg. Arch.; 1692 Rodentzreuth BA. 16, 2, 36; Reut eines Clamen Radenec, Radence); — Rohrerreut, nw. v. Gefrees (1692 Rodersreuth BA. 15, 3, 120; Reut eines Roder, nicht eines Rohrer — beides Edelgeschlechter des Vogtlandes und der Sechsamter); — Rommersreut, n. v. Haslau (1224 Ramungesriut ME. 1, 162; 1395 Romungesrewt GC. 1042; 1446 Romarsrewt Eg. Arch.; u. f. w.; — Reut eines Ramung); — Rossenreut, sö. v. Haslau (1395 Rossenrewt GC. 1042 u. f. w.; Reut eines Raze, Rôze); — Ruppetenreut, sö. v. Enchenreut (Reut eines Ruppert?); — Sandreut, ö. v. Drosenfeld (1692 Sandreuth BA. 15, 3, 151; Reut auf Sandgrund); — Schadenreut, wnw. v. Erbenndorf (1360 Schadernreuth RB. 9, 17; 1362 Schadenreuth RR. 26; 1416 Schadenreut RR. 90; Reut eines Schade); — Scherreut, f. v. Wind-Eichenbach (1385 Scherreuth

RR. 50; 1692 Scherreuth BA. 16, 2, 49; Heutung, die bis zu einem förmlichen Scheren der Waldstrecke wurde? ?); — Scheubenreut, wsw. v. Eger (1299 cz' Scheibenreuth ME. 1, 512; 1361 Scheybenrewt Eg. Arch.; 1395 Schewbenrewt GC. 1042 u. so immer, dann 1600 Scheubenreut; Heut eines Skibe oder Skiube); — Schollenreut, ö. v. Tepen (Heut voll Schollen); — Schönreut, ö. v. Remnat (1396 zu Schonnewt RB. 11, 70; 1692 Schönreuth BA. 16, 2, 65; zur „schön[e]n Heut“); — Schossenreut, zwei-, bez. dreimal; 1) u. 2) Ober- u. Unterschoffentrent, nsw. v. Königsberg (1345 in inferiori Czostanruth EE. 4, 1604; 1373 Schozenrewt Reg. imp. 8, 5206; 1399 Schossenrewt Prag. Arch.; 1408 Oberschossenrewt Eg. Arch.; 1436 Obern Schossenrewt ebenda; 1499 Undern Schoßenreut ebenda); 3) Sch., ffö. v. Tachau, neutschedisch Ccastrow (1479 Schosengreut — d. i. Schosengereut Eg. Arch.; 1596 vff Schoßenreuth SP. 101; 1608 Schossenreutt bey Tachau Eger. Stadtbuch f. 67 b; beide Fälle sind gewiß gleich zu behandeln: Heut eines Clamen Costan); — Schwarzenreut, zweimal; 1) w. v. Ebnat (1692 Schwartzeneuth BA. 16, 2, 50); 2) w. v. Großgöbern (beide = zur „schwarzen Heut“); — Schweissenreut, w. v. Erbdorf (1273 Suaueschenreut — d. i. Swaweschenreut RB. 3, 408; zur „schwäbischen Heut“? oder doch: zur Heut des Swawesch?); — Seidlersreut, nw. v. Falkenberg (1362 Setlinsreut RR. 25; 1374 Setleinsreut RR. 44; 1389 Settlersreut RB. 10, 238; 1395 Setlersreut RB. 11, 60; 1396 Sätleinsreut — im Texte Säkleinsr. — RB. 11, 74; 1402 Setlinsreut — Text: Seklinsreut — RR. 70, u. f. w.; Heut eines Satilin); — Seifriedsreut, ehemals Name des unteren Theiles von Eppenreut bei Hof (1398 zum Seyfferczrewt RZ. 29; 1421 Seyfridßrewt ML. 1121; 1475 Seyfridsreut SN. 7, 354; Heut eines Siegfried, Seifried); — Seldenreut, fragl. Dorf innerhalb des heutigen Schwarzenbach a. S. (1692 Selden-

reuth BA. 16, 2, 80; Reut, wo Selben-Herbergen stehen?); — Sessenreut, nnn. v. Marktschorgast (1692 Sessenreuth BA. 15, 3, 159; etwa Reut eines Sesse); — Seubottenreut, richtig deutsch: Seibotenreut, nn. v. Kirchenlaibach (1692 Seibothentreut BA. 16, 1, 11; Reut eines Seibot = Sibote = Sigiboto); — Seuchenreut (Seichenreut), ffw. v. Haslau (1338 Seukenreut RB. 7, 216; 1395 Seukenrewt GC. 1042 u. so immer; Reut eines Siuke); — Seufersreut, richtig Seifersreut, f. v. Grafengehaig (Reut eines Seifried, Sifrid, Sigefrides riute; siehe Seifersreut); — Sickersreut, f. v. Wunsiedel (1692 Sickersreut BA. 16, 2, 31; wohl verderbt aus Sicherts-, Siegertsreut, Reut eines Sieghard); — Sickenreut, f. v. Goldkronach (1317 Sickengerute bei Bischoffsgrun BA. 8, 2, 5 fg., wenn dieses nicht ein zweites, heute verschwundenes Sicken[ge]reut deutet; 1692 Sickenreuth BA. 15, 3, 142; Reut eines Sicco); — Steinfrankenreut, n. v. Weiden (1290 Steinfrankenreut RB. 4, 474; 1294 Stainfranckenreut RB. 4, 560; ein Frankenreut, dessen Deutung vgl. oben, das zur Unterscheidung nach einem Steine, Fels benannt ist); — Steinreut, zweimal; 1) on. v. Remnat (1692 Steinreuth BA. 16, 2, 65); 2) fw. v. Windisch-Eschenbach (beidemale = Reut mit oder bei Steinen, steinige Reut); — Stiebenreut, nnn. v. Tachau (1685 Stibereit SP. 209; 1752 Stübenreuth Eg. Arch.; Reut eines Stiebe?); — Stobersreut, w. v. Schwarzenbach a. S. (1468 Stoberbreuth SN. 1, 98; Reut eines Stober, Stöber); — Streichenreut, n. v. Kupferberg (1692 Streichenreuth BA. 15, 3, 165; Reut eines Stricho, Striko oder? Stritecho, Stritigo?); — Streissenreut, fw. bei Weidl (1194 Striutesrute MB. 14, 37; Reut eines Striute); — Täglersreut oder Edelgut, f. v. Falkenberg (Reut eines Tägler); — Tannenreut, on. v. Gefrees (1692 Tannreuth BA. 15, 3, 134; Reut bei Tannenbäumen); — Tannersreut,

zweimal; 1) (Thänersr.), nw. v. Bärnau (1347 Tenarsreut RB. 8, 106; 1399 Tennersrewte Münchn. Arch.; 1562 Tennersreut HB. 53; Reut eines Tenner, Tannari); 2) Tennersreut, sö. v. Stambach (1375 Tansrewt RB. 9, 325, wenn dieses; 1692 Tannersreuth, Thannersreuth BA. 15, 3, 121. 133; Deutung, wie beim ersten); — Themmenreut, sö. v. Mitterteich (1224 Dymarsreut ME. 1, 168; 1225 Dymarsreuth ebb. 1, 171; = die Reut eines Dymar, älter wohl Dietmar); — Thiemenreut, Thiemreut, eheb. w. v. Eger bei Liebeneck (1395 Tymenrewt GC. 1042; 1570 Thiemereuth Eg. Arch.; 1601 Thymreut ebb.; Reut eines Thiemo); — Thumsenreut, onö. v. Erbsendorf (1259 de Domsenriut ME. 1, 234\*; 1459 Tumserewt VO. 16, 29 fg.; wol kaum Reut eines Thomas, dessen Genetiv immer Thomae ist, sondern eines Tomes, wahrscheinlich Slaven); — Tiefenreut, w. v. Aisch (1612 Tiffenreut „Unterricht“ 147; zur „tiefen Reut“); — Tipessenreut, sw. v. Königsberg a. E. (1299 Tripeissenrewt ME. 1, 512; 1350 Dripeissenrewt, Tripezenrewt DH. 26, 270. 271; 1395 Tryppesrewt GC. 1042; 1502 Trippessenrewt Eg. Arch.; Reut eines Slaven Tripes); — Tobiesenreut, Dobrisenreut, nw. v. Eger (1395 Dobrossenrewt GC. 1042; Döbwischenrewt Eg. Arch.; 1406 Dobrussenrewt Eg. Arch.; 1446 ebb.; 1500 Dobrisenreut ebb.; 1580 Dobeßenreut ebb.; 1692 Dubitzenreuth BA. 16, 2, 23; 1785 Töpesenreut ST. 217; Reut eines Slaven Dobros oder — weil der Ort erst im 14. Jhrh. fundbar wird, vielleicht eines Deutschen mit dem [wie Bohuslaw, Busko, Dobrohost, Jan u. a.] eingeschleppten tschechischen Vornamen Dobros — ein Dobros Rottenplaner von c. 1380 — 1433 in Eger); — Triebenreut, sw. v. Grafengehaig (Reut eines Tribo, Trive oder Treve); — Trivenreut, heute Ziegelmühle unweit Waldbau (1276 Triuenreut RB. 4, 24; 1279 Trivenreut RB. 4, 88; 1290 Triuenreut RB. 4, 474; 1294 Trivenreut RB. 4,

560; wie das vorige Reut eines Trive u. f. w.); — Troschenreut, ffw. v. Groß-Zöbern (1382 Dreschenreut PU. 5, 527; 1410 Dreschenrewt RB. 12, 66; 1692 Troschenreut BA. 16, 2, 125; Reut eines „Drosche“?); — Türschenreut, Stadt, heute — „Türschenreith“ (1143 Dursinruit ME. 1, 63; 1190 Tursinruth ebd. 1, 103; 1200 Tursenrut RB. 1, 384; 1217 Tursenruth RB. 2, 88; 1218 Tursinruth RB. 2, 88; 1219 Tursenrivt RB. 2, 94; Tursenruth MB. 31, 497; 1302 Tursenreuth RB. 5, 28; 1341 Türssenreut RB. 7, 313; 1361 Turssenreut Münch. Arch.; 1412 Türssenreut RB. 12, 110; 1459 Türsenreut VO. 16, 35 fg.; 1527 Turssenreut Eg. Arch.; 1583 Durschenreut Eg. Arch.; 1692 Thürsenreuth BA. 16, 2, 57; 1716 — das erste i! — Dirschenreuth Bachelbel Fichtelb. 284; mit „Türre“ ist der Name auf keinen Fall zusammenzubringen, weil 1) eine heutige Beschaffenheit der Gegend gar nichts für die vor 800 Jahren spricht und 2) eine Form dursi, selbst wenn sie gefunden wäre, als eine äußerst seltene Nebenform nicht für eine Sprachform des Volkes im Ganzen, aus dem sich doch der Ortsname herausbildet, gelten darf; Türschenreut ist die Reut des oder der Turfen, wobei nur ein Zweifel bleibt, ob dieser Turfe ein Einzelner mit dem Charakterzuname Turfe = Riese ist oder ob „die Reut der Turfen“ = Riesen einen mythologischen und sagenhaften Hintergrund hat); — Ullirsreut, ö. v. Tachau (1685 Ulersreut SP. 209; 1623 Ulichsreut, Ulersreut DH. 24, 267; analog den Ullersgrün, Ullersloh = Ulrichsreut); — Ulrichsreut, wo? (1361 Heinrich der Pressater von Ulrichsrewt als Schiedsrichter zwischen seinen Nachbarn, Stift-Waldbassen u. dem v. Waldbau); — Voitersreut, n. v. Wildstein, früher in Border- u. Hinter (Neher- und Verrer-) B. getheilt (1329 Voydansrewt EE. 3, 1542; 1364 Voydamsreut Dresdn. Arch.; 1395 Voydensrewt daz verer, V. daz neher GC. 1042; so nahe eine „Reut des Vogtes“

v. Plauen, der Schönberg besaß, liegt, weisen die älteren Formen dennoch auf eine Heut des Slawen Vojta, Vojtan hin); — Voitsreut, ehed. sö. v. Beidl (1224 Voythareuth ME. 1, 167; 1446 u. 1479 Feutzreut u. 1502 Voitzreut ME. 1, S. 268; dieß ist formell die Heut eines Voits oder Vogts); — Volkenreut, f. v. Schwarzenbach a. S. (1419 Forkenrewt RB. 12, 309; Heut eines Forfe); — Waikenreut, ö. v. Stambach (1692 Weickenreuth BA. 15, 3, 121; Heut eines Waike); — Waizenreut, ö. v. Weidenberg (1692 Waitzreuth BA. 16, 1, 18; Heut eines Waize oder? Waze); — Walbenreut, ffö. v. Walthershof (1395 Walbenrewt GC. 1042; 1493 Wallnreut Eg. Arch.; 1502 Walbenreut, zwischen Masch und Wolfersreut gelegen RR. 186; 1560 Walmreuth Eg. Arch.; 1692 Wallenreuth BA. 16, 2, 36; Heut eines Walbe); — Walpenreut, nö. v. Gefrees (aus Walpetenreut, Heut eines Walpot, Waldboto); — Walpersreut, sö. v. Neuhaus a. N. (1362 Walchersreut RR. 25; 1402 Walpersreut RR. 70; der Personenname im 1. Theile bleibt noch unklar; Walcher? Walpert = Waldbercht, Waldbrecht?); — Walpurgsreut, ö. v. Schauenstein (1692 Walperreut; die Voraussetzung eines heutigen W. wäre Walpurgisriut, daß kaum je in Walpers- oder Walperreut gefürzt wurde; es dürfte im 1. Theile wieder der vorausgehende Walpert stecken); — Watzgenreut, Watzkenreut, zweimal; 1) nö. v. Eger (1304 Watzkenrewt ME. 1, 541; 1315 ebd. 1, 625; 1395 Waczkenrewt GC. 1042 u. f. f); 2) sw. v. Schönbach (1154 Wazcegenruth ME. 1, 74; 1185 Wazechinruth ME. 1, 98; 1348 Watzkenrewt Eg. Arch.; beide = Heut eines Slawen Wacek); — Weisslenreut, zweimal; 1) ehedem nordwärts v. Baireut (1692 Weislareuth BA. 15, 3, 150; oder gleich nächstem?); 2) ö. v. Helmbrechts (1361 Weißenreut MZ. 4, 207; 1373 Weisselnreut RB. 9, 292; Heut eines Weißel, Waizilo, Deminutiv zu obigem

Waize, Weizilenriute); — Wendersreut, nm. v. Neustadt a. N. (Reut eines Wender; eines Wenden??); — Wernersreut, dreimal; 1) ö. v. Aisch (1395 Wernhersrewt GC. 1042; 1417 Wernhersrewt RZ. 63; 1555 Wernerßrewt RZ. 273; 1692 Wernersreuth BA. 16, 2, 121); 2) sö. v. Baldfaffen, ehemem 2 Dörfer (1143 duas uillas uniucas, scilicet Wernerisrute ME. 1, 63; 1560 Wernerssreuth GC. 11 u. f. w.; Rodungen eines Wernher); — Wichersreut, ehemem bei Edlaßgrün, ö. v. Mitterteich (1185 Wichmansruth ME. 1, 98; 1224 in Ecchlersgrün et Wichersreuth ebenda 1, 167; Reut eines Wichmann, wahrcheinl. Wig-man, Kriegsmann); — Wickenreut, ffw. v. Sulmbach (1692 Wichenreut BA. 15, 3, 121; Reut eines Wicco, Roseform für Wighart oder Wiggêr); — Widleinsreut, verschwundener Ort, der jedoch zum ältesten Stiftsgebiete gehörte, und anscheinend im Egerlande lag (1434 Widleinsreut Münch. Arch.; wenn nicht vielleicht verderbt aus Voicensreut, f. v., dann = Witelinesriute); — Wilchenreut, nö. v. Weiden (1330 Welchenreut PP. 52; 1363 Welchenreut RR. 31; 1407 Wilchenreuth Flosser Salbuch; Reut eines Welche); — Wildenreut, w. v. Wind-Eschenbach (1361 Wellnreut RB. 9, 46; 1369 Wellnreut RB. 9, 227; 1385 Wellenreut RB. 10, 149; 1479 Wildenreut RR. 163; 1483 Willnrent RR. 167; 1582 Wöllenreuth Eg. Arch.; Reut eines „Welo“?); — Wildreut, ehemem bei Weidenberg (1692 Wildreuth BA. 16, 1, 18; „wilde Reut“); — Wintersreut, ö. v. Bunsiedel (1390 Wintersrewt Prag. Arch.; 1421 Wonkerßrewt ML. 967 — Druckfehler? —; 1435 Wyn(d)erßrewt ML. 1030; 1692 Windersreut BA. 16, 2, 31; Reut eines „Winter“, aber dieser Name dürfte etwa altes Windhard oder Ähnliches deuten); — Wistreut, ehemem bei Türschenreut (1245 Wistreuth ME. 1, 208; bei Mangel zahlreicherer Belege unklar); — Wittingreut, nnö. v. Tachau (1606 Witingereyt DH. 24, 297);

aus Wittigenreut, Reut eines Wittigo, Witticho); — Witzlarsreut, f. v. Ebnat (1692 Witzelsreuth BA. 16, 2, 55; Reut eines Wiglein, Wigelin, Wizelinesriute); — Wölfersreut, f. bei Walthershof (1263 Wolframsreut ME. 1, 248; 1287 Wolframsreuth ebenda 1, 389; 1347 Wolframsreut RB. 8, 106; 1536 Wolframsreuth Baldf. Arch.; 1560 Wolfersreuth Eg. Arch.; Reut eines Wolfram); — Wülfersreut, Wilfersreut, n. v. Berned (1317 Wolfelinsgerute BA. 8, 2, 5; 1692 Wülfferzreuth BA. 15, 3, 115; Reut eines Wolflein, Wulvlin); — Wulmersreut, ö. v. Münchberg (1373 Wulmansreut RB. 9, 292; 1692 Wülmersreuth BA. 15, 3, 121; Reut eines Wulmann, vielleicht Wulfman); — Würnreut, w. v. Floß (Belege?); — Wurnsreut, f. v. Weidenberg (1692 Wurnsreut BA. 16, 1, 5; gleicher Deutung, aber ebenso unklar wie voriges); — Zesmannsreut, f. v. Walbthurm (Reut eines Zesmann; vielleicht aber aus Z'esmannsr. entstanden, worin Zsman — wie Gottmann aus Goshwin, vgl. Gottmannsgrün — für älteres Gwin, siehe Escheldorf, steht, dann Reut eines Eswin); — Zeulenreut, w. v. Remnat (1347 Zulenrut — Text: Zudenrut! — RB. 7, 290; 1396 Zeilerewt RB. 11, 70; 1432 Zeulenreut RR., 307; 1692 Zeulenreuth BA. 16, 2, 59; Reut eines Ziulo); — Zirkenreut, ö. v. Mitterteich (1224 Cirkenreuth, Cyrkenreuth ME. 1, 167. 168; 1225 Cyrkenreuth ebd. 1, 171; 1230 Cirkenreut ebd. 1, 179; 1328 Zurkenreut PP 49; 1390 Czirkenreut Eg. Arch.; Reut eines Slawen Cyrek); — Zweifelsreut, f. v. Schönbach (1390 Czweiuelsreut Eg. Arch.; Reut eines „Zweifel“ (??) oder — man denke an Zwiefaltach — Zwifelt-reut, zweifach gerodete Stelle??).

An die Namen auf —reut schließen sich jene auf —rode und jene auf —ried, erstere von Norden, letztere vom Süden eingebrungen. Nur ist dabei der Unterschied: die auf —rode bezeugen nordfränkische, bez. thüringisch-sächsisch-



Siedelungen und haben diese Namensform seit jeher; die auf —ried dagegen, das im Süden gemein ist und das Reut verdrängt hat, hießen in unserem Gebiete früher sammt und sonders —reut und haben bloß durch den Verkehr seit der Zusammengehörigkeit der Oberpfalz mit Baiern die Ausspracheform —ried, vermittelt durch —rüt, angenommen.

72) —rod(e); — Abtsrode, heute: — Absroth, ö. v. Schönbach (1185 Abtisrod ME. 1, 98; 1348 Abterod Prag. Arch.; 1548 Abtsroth Prag. Landtafel; 1785 Abtsroht ST. 2, 175; Rodung des Abtes, nämlich des dieses Gebiet besitzenden Klosters Waldbassen); — Hohenwalddenrod, ödes Schloß bei Berned (1692 Hohenwalddenroth BA. 15, 3, 135; vgl. außerhalb des Gebietes: Wallenrode); — Langenroth, n. v. Trebgast (1692 Langenroth BA. 15, 3, 121; zu der „langen Rodung“); — Oppenroth, nö. v. Münchberg (1373 Uppenrode RB. 9, 292; 1378 Oppenrod RB. 10, 8; 1410 Opprode RB. 12, 71; 1421 Upröd, Uppenrod ML. 1073, 1175; 1429 sloß Uprode bey Münchberg gelegen ML. 1156; 1435 Vpprod Eg. Arch.; 1481 Vpsrod Eg. Arch.; 1530 Eppenrode Eg. Arch.; 1692 Uprot BA. 16, 2, 79; 1716 Uppenroth Bachelb. Ficht. 36; der erste Theil bleibt trotz der zahlreichen Belege etwas dunkel; ist es eine Rodung des Oppe oder Uppe?); — Roth, Rothe, zweimal; 1) Roth, nw. v. Stambach (1384 Rode RB. 10, 132; 1510 zum Rod Eg. Arch.); 2) Rothe, f. v. Ramsenthal (die einfache Rodung); — Stockenroth, f. v. Münchberg (1692 Stockenroth BA. 16, 2, 86; Rodung eines Stocke; oder Rodung mit Baumstöcken, „Stümpfen“). Die Südgrenze der „Rode“ verläuft also über (Linie Grassitz: Baireut): Abtsrode, Stockenroth, Hohenwalddenrod und Roth bei Ramsenthal.

73) —ried, —rieth; — Albesried, w. v. Waldthurn (1276 Albretsriut, Albersreut RB. 4, 20. 24;

1294 Albersrut RB 4, 560; 1339 Alprehsreut RB. 7, 256; Reut eines Albrecht, Albercht); — Bernried, Ob- u. Unt-, nw. v. Pleistein (1459 Bernreut RR. 136; Reut eines Bëro); — Braunetsrieth, sö. v. Wöhenstrauß (Reut eines „Braunert“, Brünhard?); — Lennesried, nw. bei Waldburn (1261 Lenersreuth ME. 1, 244; 1271 Lenersreuth RB. 3, 382; 1272 Lenersruth ebb. 3, 390; 1273 Lenersreut ebb. 3, 418; 1276 Lenersriut ebb. 4, 20. Lenersreut ebb. 4, 24; 1279 Lenersreut ebb. 4, 88; 1294 Lenersrut ebb. 4, 560; 1339 Lenersreut ebb. 7, 256; Reut eines Lener); — Matzlesried, sö. von Weiden (= Megleinsreut, Megelsreut, Reut eines Mazzilin; vgl. Meglersreut unter —reut); — Oedkührieth, bei Waidhaus (Oed-Rühreut); — Ottenried, n. v. Waldburn (Reut eines Otte); — Reinhardtsrieth, nw. v. Pleistein (1357 Reicharzreut BB. 8, 371 ft. Reinharzr.; Reut eines Reinhard); — Schamersried, w. v. Waldburn (1350 Schammarsreut RB. 8, 199; Reut eines Schammar, wohl ursprüngl. eines Schaman, vgl. Schamelsberg); — Trocklesrieth, ö. v. Weiden (1362 Trökleinsreut RR. 28; 1692 Rochlersreuth BA. 16, 2, 54; Reut eines Trocklin); — Vöslesrieth, nw. v. Pleistein (Reut eines Vosilin); — Woppenried, nw. v. Waldburn (Reut eines Woppo, bez. Poppo). Die Nordgrenze der —ried zieht über: (Linie Weiden: Pleistein?) Trocklesrieth, Schamersried, Woppenried, Ottenrieth, Vöslesrieth, Reinhardtsrieth.

Ein weiteres allgemeines Wort für Rodung ist:

74) —**schwand**; altdeutsch swant (Schwund) von swenden = swinden (schwinden) machen, heute nur in ver-schwenden. Schwand ist die Stelle, wo der Wald ver-schwinden gemacht wurde. — Schwand, dreimal; 1) sö. v. Falkenau (1454 Schwant DH. 26, 273); 2) nw. v. Partstein; 3) nnw. v. Groß-Göbern (1428 czum Swande Märder 141; 1529 zum Swandt PM. 6, 15; 1533 ebb.

6, 59; 1572 Schwand RZ. 373; 1692 Schwant BA. 16, 2, 125).

Bei anderen Rodungen wurde der Nachdruck auf die Art und Weise gelegt, in der die Beseitigung des Urwaldes geschah, ob durch einfaches Niederbrennen der Waldstrecke (Brand, wahrscheinlich auch Brünst) oder ob durch Fällen der Bäume (Hau, Hieb, Gefälle). Davon die Ortsnamen:

75) — **brand**; — Brand, siebenmal; 1) nw. v. Hedwiz (1221 de brande ME. 1, 157; 1395 Prant GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 Prannt BA. 15, 3, 84; 1499 Brannt SW. 23); 2) sö. v. Blauen; 3) w. v. Tachau; 4) wnw. v. Ebnat; 5) Hinter-, Vorder- und Mittel-Brand, w. v. Plan (1727 — hier entstanden — Brand SP. 313); 7) ehb. bei Frohnau (1621 Brand DH. 24, 279).

76) — **brünst** (wenn da nicht ein elementarer Brand vorliegt); — Brünst, Vorder- und Hinter-Br., nö. v. Bleistein.

77) — **hau**; — Frankenhau, sw. v. v. Gossengrün (Hau eines Frank); — Lindenhau, f. v. Eger (eigentl. Lindich-hau, Hau im Lindich, vgl. dieses, Nr. 60); — Schlindelchau bei Eger (neue Siedelung, nach einer Besitzerin Schlindel benannt); — Sommerhau, nw. v. Hohenberg (1692 Sommerau BA. 16, 2, 12; bei der natürl. Lage des Ortes ist die Form mit —au abzuweisen).

78) — **hieb**; — Dürrenhieb, f. an Bischofsgrün.

79) — **gefell**, Ort, wo die Bäume gefällt wurden oder die gefällten zeitweise noch herumlagen; — Fockenfell, sw. v. Waldbaffen (1268 Vocheng[e]velle ME. 1, 267; 1311 Vokkenuelle PU. 1, 52; 1362 Vockenuell RB. 9, 54; Ort, wo ein Vocco fällte oder fällen ließ, des Vocken gefell; später vereinzelt auch in Fockensfeld u. f. w. umgedeutet); — Gefell, Gfell, das einfache Wort, dreimal als Name; 1) bei Hirschberg (1296 in Gefell RB. 4, 749; 1328 zu dem Gevelle UV. 1, 633; 1503 Gefelle

HL.; 1529 zum Gefell PM. 6, 25; 1692 Gefell BA. 16, 2, 97); 2) G. heute Gefellmühle, südl. v. Walthershof (1295 alte Wiesau, Gfell, Hart, Masch ME. 1, 474; 1347 Gumpen Gefelle — im Texte: Gumpengeselle! — RB. 8, 106; 1359 zum Gevelle Münchn. Arch.); 3) nō. v. Schlackenwald (1785 Gfell, Gefell ST. 2, 153); — Wurmsgefell, sw. v. Weidl (1163 Swrmeschivelle ME. 1, 178; 1298 Wurmsgefell ME. 1, 504; 1398 Wurmsgefell Münchn. Arch.; 1408 RR. 81; Ort, wo ein Surmesch fällt).

Die Bedeutung Gefell als Ort herumliegender Stämme führt hinüber zu jenen Bezeichnungen, die den Zustand einer Stelle nach dem Niederschlagen des Waldes benennen, nämlich:

80) —stock, d. h. Baumstoß, Baumstumpf; — Eibenstock, Stadt i. B. (1572 Eybenschock GC. 112 u. f. w.; beim Stöße einer Eibe, f. Nr. 58); — Gestöckig, Gestöckigmühle, Stöckig, heute verunziert in „Stöckermühle“, nw. v. Franzensbad (1625 Gesteckhig Eg. Arch.; 1638 Gestöckig ebd.; 1639 im Gestöckig ebd.; 1640 Gestöckhig ebd. u. f. w.; Gestöckicht = eine Menge Stöcke); — Stöckigt, zweimal; 1) sö. v. Gefell; 2) sö. v. Blauen (1428 czum Stockeich Mürder 141; 1529 zum Stockil PM. 6, 33); mit der größten Wahrscheinlichkeit gehören hieher auch: — zwei Stockau, nach deren alten Form; 1) Stockach, Stöckach, ehemals n. v. Weidl (1247 Stochac apud Lengenfeld RB. 2, 388); 2) Stodau, n. v. Tachau (1290 in villa Stockeich penes Tachowe sita RB. 4, 436; 1641 Stockau SP. 152; 1685 Stocka SP. 209).

80) —kloben; — Kloben, Globen, sw. v. Falkenau a. G. (1359 Globen DH. 21, 167; 1370 Globen DH. 21, 271; 1395 Globen DH. 21, 170; 1561 Globen Eg. Arch. — doch macht mir das frühzeitig schon einge-

trete *g* statt *k*, altdeutsch *chlobo*, *klobe*, diese Deutung wieder sehr zweifelhaft).

In Fortsetzung der landbauerischen Thätigkeit wurde die alte Reut sodann zum Kulturgrunde umgewandelt, für welchen eine der ältesten Bezeichnungen „die Grün“ gewesen sein mag, weil in vielen alten Quellen derselbe Ort manchmal in der Form von *-reut* zu *-grün* und umgekehrt wechselt. Die Grün (Ortsnamen auf *-grün*) nehmen ein bestimmtes Gebiet in Deutschland ein; sie finden sich in Thüringen, Nordostbairern, Nordwestböhmen und Sachsen.

81) *—grün*. In unserem Gebiete ist das *—grün* ein häufig bezeugender, freundlicher Name. — *Altengrün*, ö. v. Heinrichsgrün (1314 villa Altengrun RB. 5, 284; 1454 zu Altengrün DH. 26, 273; zur „alten Grün“); — *Altmannsgrün*, zweimal; 1) nö. v. Ölsnitz (1328 Altmansgrune PU. 2, 277; 1333 Altmansgruen PU. 3, 324; 1378 Altmansgruene PU. 5, 507; 1428 Altmansgrün Märder 141); 2) nw. v. Falkenstein (1328 Altmansgrune UV. 1, 633; Grün eines Altmann); — *Amonsgrün*, nö. v. Sandau (1373 Ammansgrün DH. 21, 328; 1420 Ameczgrün Eg. Arch.; 1591 Amesgrün RZ. 388; 1785 Amonsgrün ST. 2, 163; Grün eines Amman, wohl eines Amtmann); — *Arnitzgrün*, ö. v. Königsberg (1370 Arnoltzgrun DH. 26, 269; noch 1752 Arnoldsgrün Eg. Arch.; 1785 Arnetsgrün, Arnizgrün ST. 2, 166; Grün eines Arnold); — *Arnoldsgrün*, zweimal; 1) nw. v. Schöned (1303 in villa Arnoldesgrune PU. 2, 152; 1314 Arnoldisgrune PU. 2, 184; 1328 Arnoldesgrune PU. 2, 277; 1382 Arnoldsgrün BA. 15, 2, 227; 1378 Arnoldisgrune PU. 5, 507; 1529 Arnholtsgrun PM. 6, 3); 2) ehemals bei Weißenstadt (1346 Arnoldsgruen RE. 8, 59; beide = Grün eines Arnold); — *Arnsgrün*, zwei; 1) einst bei Falkenau (1542 Arnsgrünen DH 26, 272), 2) sw. v. Adorf (1301 in villa Arnsgrun PU. 1, 141; 1328 Arnsgrune PU. 2, 277; 1479 Arnsgrün

RZ. 210; Grün eines Arno); — Antengrün, wsw. v. Oberhofau (1468 Antengrun SN. 1, 98; 1692 Antengrün BA. 16, 2, 80; Grün eines Anto, Ante); — Baiergrün, sw. v. Schauenstein (1386 Beyergrün MZ. 5, 174, in den RB. 10, 182, weniger gut Beyersgrün; 1692 Beyergrün BA. 16, 2, 110; Grün der Baier[n], formell die Fortsetzung zu Baierreut); — Bergnersgrün, ehemals bei Gefrees und Bischofsgrün; höchst wahrscheinlich das Berngersgerute von 1317, siehe Beringersgereut unter —reut; 1346 Perngersgrün RB. 8, 59; 1360 RB. 9, 13; Grün eines Beringer); — Berngrün, ehemals bei Lengenfeld und Rutschenreut, siehe dieses, (1359 Perngrün RB. 8, 409; Grün eines Bëro, Bëringruoni); — Bernitzgrün, öst. v. Adorf (1378 Bernhartesgruene PU. 5, 507; Grün eines Bernhard); — Bertholdsgrün, ehemals um Vogtsberg i. B. (1378 Bertoldisgruene PU. 5, 507); — Bischofsgrün, ö. v. Berned (1242 Bischofesgruene ME. 1, 199; 1317 BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Pischofsgrun RB. 8, 59; 1459 Wischofgruen VO. 16, 29 fg.; Grün eines [Bamberger] Bischofs); — Borschengrün, Burg, heute nur noch in Spuren, bei Amonsgrün, s. o. (1373 noch „veste Ammansgrün“, an Boreesch von Riesenburg verkauft DH. 21, 327, 328, von da an nach dem neuen Besitzer „Grün des Boreisch“, Borschen- oder Borsengrün genannt; 1379 Borsengrun Eg. Arch.; 1392 Borssengrun GC. 184; 1426 Würsengrün [volksmündlich verändert] Eg. Arch.; 1437 Worssengrun Eg. Arch.; 1442 Würssengrün Eg. Arch.; 1452 GC. 265; 1560 Wirschengrün GC. 29); — Braunersgrün, s. v. Thierstein (1291 Brunsgruene MZ. 2, 364; 1398 Prawnßgrün Bunsiedler Arch.; 1431 Brawnerßgrün Bunsf. Arch.; 1499 Praunersgrün SW. 7; 1590 Braunersgrün Eg. Arch.; 1692 BA. 16, 2, 12; Grün eines Brüne, Braun); — Burkhardsgrün, süd. v. Groß-Zöbern (1378 Burghardisgruene PU. 5, 507; 1453 Burkartsgrün RZ. 183; 1459 RZ. 186;

1533 Dresdn. Arch.; Grün eines Burghart); — Dechengrün, f. v. Groß-Böbern (1328 zue Techengrune PU. 2, 277; Grün eines Techo, Decho); — Diepoldsgrün, ehem. bei Weißenstadt (1346 Dypoldsgrun RB. 8, 59; 1348 Dypoltsgrune UV. 1, 903; Grün eines Diepolb); — Dietersgrün, n. v. Arzberg (1395 Dytrrichesgrüne GC. 1042 und Ditreichsgrun BA. 15, 3, 10; 1417 Ditrichsgrun BA. 15, 3, 10; 1473 Ditrichßgrün Eg. Arch.; 1499 Dittersgrun SW.; 1559 Tettersgrün Eg. Arch.; 1692 Dittersgrün BA. 16, 2, 12; Grün eines Dietrich); — Dockengrün, T . . . ., heute nur noch als Waldname, nw. v. Schönbach (1185 Dokingrune ME. 1, 98; Grün eines Tocco); — Doglasgrün, f. v. Heinrichsgrün (1598 Dokhesgrün Eg. Arch.; 1785 Dunkelsgrün, Doglasgrün ST. 2, 62; Grün eines Tuckold??); — Dresselsgrün, f. v. Auerbach (Grün eines Dressel; letzteres Name eines im Vogtlande, im Aisch. Geb. und später im Egerl. verbreiteten Geschlechtes); — Dürrengrün, zweimal; 1) w. v. Schönbach (1294 Durengrün ME. 1, 456; 1302 Dürrengrvn ME. 1, 529); 2) ehem. bei Schauenstein (1386 Durrengrüne RB. 10, 182; beide = zur „dürren Grün“); — Ecklasgrün, ö. v. Mitterteich (1224 Ecchlersgrün ME. 1, 167; 1421 Eckelzgrün Eg. Arch.; 1716 Eckersgrün Bachelb. Zicht. 286; Grün eines Edler, Ecchilâri); — Edersgrün, wsw. v. Richtenstadt (1621 Odersgrün DH. 24, 275; 1785 Edersgrün ST. 2, 77; Grün eines Oder, Ö—, Eder); — Elbersgrün; diese Form als Namen eines im 1822 verfehten Egerlande gelegenen Ortes geben zwei Handschriften, Elbersgrun GC. 11 und Elbergksgrun GC. 194; sonst findet sich urkundlich keine Spur. Also wohl ganz schlechte Lesart! — Engelhardsgrün, f. v. Groß-Böbern (Grün eines Engelhard); — Enkengrün, w. v. Tepl (Grün des Bauers, zu mittelh. enko; f. Enchenreut); — Ermesgrün, sw. v. Schönbach (1271 in Erwingesgrun ME. 1,

282; 1348 Ermeßgrün Eg. Arch.; Grün eines Erwing, vielleicht Erwig); — Ernstgrün, s. v. Neu-Albenreut (1370 die wustung zu Ernstgrün DH. 26, 270; 1396 Ernstgrün RB. 11, 74; für Ernstsgrün, Grün eines Ernst); — Fasattengrün, s. v. Schönbach (1185 Vocekingruna ME. 1, 98; 1785 Fasatengrün ST. 2, 176; die Grün eines Slawen Vocek, Vozek); — Förmitzgrün, ehemals w. v. Weißenstadt (1317 Frowinesgrune BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Frobensgrun RB. 8, 59; 1692 Firmitzgrün, ein verwildetes Dörflein BA. 16, 2, 3; Grün eines Fröwin); — Frankengrün, zweimal; 1) heutiges Frankenhammer, n. v. Schönbach (1422 Franckengrün, auch mit einem hamer Schöttg.-Reiff. 1, 466); 2) Frankengrün, alte Siedelung, von da das Egerer Geschlecht der Frankengrüner einwanderte, um 1350 Franckengrün Münch. Arch., schon nur mehr Wiese; — in beiden Fällen = Grün eines Frank oder von Franken); — Frauengrün, ehem. b. Kirchenlamitz (1356 Frawengrün MZ. 3, 361; Grün, nach einer Frau benannt); — Friedrichsgrün, zweimal; 1) sw. v. Falkenstein (ganz junge Siedelung aus dem letzten Viertel des vor. Jahrh.); 2) ehemals bei Grassitz (1274 villam Fridrichsgrvne PU. 1, 20. UV. 1, 173; — Grün eines Friedrich); — Fröbersgrün, — so wäre formell, dem nachfolgenden entsprechend, das Frowinesgrun, s. o. unter Förmitzgrün, anzusetzen. Möglich, daß jene Form hieher gehört und oben bloß Firmitzgrün zu belassen ist. Dann wäre Fröbersgrün ein weiteres Dorf der Weißenstädter Gegend. Zu ihm und zu jetzigem „Fröbers“-Hammer gehörten dann aus 1317 die zwei gleichnamigen „Frowinesgrune vnd abir (d. h. noch ein) Fronsgrune“ BA. 8, 2, 5 fg., letztere Form also für Fro(w)nsgrune; seit Erbauung eines Hammers wurde eines dieser Fröbersgrün zum Fröbershammer); — Gatzengrün, entsteht in Raßengrün, nw. v. Königsberg (1312 villa dicta Jeczengrun ME. 1, 609; 1318 Geczen-



grune Jeczengrune DH. 21, 163; 1370 Getzengrun DH. 26, 271; 1394 Geczengrün DH. 21, 170; 1428 Geczengrün GC. 207; 1475 Geczengrün Eg. Arch; 1500 zu Geczengrün Egerer Arch.; 1593 Gätzengrun GC. 173; 1785 Katzengrün ST. 2, 169; Grün eines Gazzio, Gezzo; Gaczin gruoni); — Geilengrün, ehemum um Münchberg (1361 zu der Geilengrün MZ. 4, 207; Grün eines Geile?); — Georgengrün, sö. v. Auerbach (Grün eines Georg; vermuthlich ganz junge Bildung, weil sonst Jörgen- oder Jürgengrün); — Gerlachsgrün, eine scheinbar nur kurz bestandene Reutung zwischen Marktleuten und Thierstein im Reichsforste (1368 Gerlachsgrün BA. 15, 3, 87; Grün eines Gerlach); — Gettengrün, Göttengrün, zwei-, bez. dreimal; 1) ehemum sw. v. Schwarzenbach a. S. (1419 Gettengrün RB. 12, 309); 2) Ober- und Unter-G., w. v. Adorf (1295 in villa Gettengrune PU. 1, 117; 1328 zue Jettengrune PU. 2, 277; 1374 Hettengrune PU. 3, 326; 1378 Jettingruene PU. 5, 507; Grün eines Getto. Letzteres war u. A. Familienname der von Balbstein und Sparneck, schon 1166 ein Getto de Waltstein ME. 1, 81, Jetthe von Sparnecke um 1300, vgl. ME. 1, 520 und neben den anderen Geschlechtsvornamen Babo und Rüdiger sich häufig wiederholend; das erste Gettengrün dürfte gewiß einem Sparneder zu Ehren genannt oder dessen Anlage durch ihn geschehen sein); — Göpfersgrün, nö. v. Wunsiedel (1135 noch Gotefridesrewt MB. 27, 11; dann 1182 Gotefridesgrune ebb. 27, 41; 1264 villam Gotfridsgrune ME. 1, 249; 1275 Gotfritsgrun ebb. 1, 299; 1288 Gotfridesgrune RR. 54; 1326 Gottfridsgrün Münch. Arch. u. s. w.; 1692 Göpfersgrün BA. 16, 2, 25; Grün eines Gottfried); — Gopplasgrün, nö. v. Markt Neukirchen i. B. (1310 Gopoldsgrun ME. 1, 587; 1378 Gopolezgruene PU. 5, 507; Grün eines Goppold = Gotebald oder Gottwalt); — Gossengrün, sw. v. Bleistadt (1350 Gossengrün Belsel

R. Karl 1, 278; 1361 Gossengrun LC. 1, 158; 1567 Gossengrun GC. 97 u. f. w.; Grün eines Gozzo, Gozze); — Gottmannsgrün, dreimal; 1) f. v. Hirschberg (1296 Goczmansgrun ME. 1, 478; 1318 Goczmansgrune RB. 5, 394; 1358 Goczmansgrüne RB. 8, 395; 1502 Gotzmeßgrün HL.; dieses also Grün eines Gotsmann; dagegen), 2) nw. v. Sparned (1361 Gösweinsgrün MZ. 4, 207; 1419 Goswasgrün RB. 12, 309) und 3) w. v. Roszbach (1356 wustenunge zu Gösweinsgrvne PU. 5, Nachtr. 113; Gösweinsgrune RB. 8, 361; 1417 Gosweinsgrvn RZ. 63; 1555 Gottsmansgrün RZ. 273; 1612 Gotzmannsgrün Unterricht 147; diese zwei letzteren also: Grün eines Gotswin); — Grafengrün, sw. v. Sandau (jüngere Ansiedlung, Grün eines Grafen Metternich); — Groschlatengrün, nw. v. Mitterteich (1362 bei der Uschaltgrün Münch. Arch.; 1390 Vschwaldesgrüne Prag. Arch.; 1395 Uswaltsgrüne GC. 1042; 1494 Uscholzgrün RR. 181; in Lehenbüchern d. J. Roscholzgrün aus der Oscholsgr.; 1499 Trutschelagrün SW. 6 aus zu „d'r Uschelsgr.; Lehenbücher des 16. Jahrh. Groschelsgrün; 1523 Großlitzgrün Eg. Arch., mit unorganischem g statt d, t; 1692 Groschlatzgrün BA. 16, 2, 12; 1716 Groschlitzgrün Bachelb. Ficht. 292; Grün eines Uschalt); — Grün, das einfache Wort fünfzehnmal als Name, u. zw. 1) f. v. Türschenreut (1228 Grvna ME. 1, 176; 1230 in Grüne iuxta Sw'zenbach ebd. 1, 179); 2) öst. v. Eger (1299 zu der Grün ME. 1, 512; 1370 Grun DH. 26, 270; 1395 Grunne des Fonckels GC. 1042); 3) f. bei Wildstein, noch früher Grünlein (1299 von dem Grünlein ME. 1, 512; 1395 Grunne bey Weylstein GC. 1042); 4) n. v. Aisch (1395 Grunne bey Neitperg GC. 1042; 1417 Grvn RZ. 63; 1555 zu der Grune RZ. 273); 5) nw. v. Waldbassen (1384 zu der Grün RB. 10, 129; 1395 Grunne des Nickel Walters GC. 1042); 6) sw. v. Betshau (1658 Grün DH. 24, 169); 7) f. v. Falkenau,

früher Nothafstgrün als Lehendorf der Nothast (1290 Nothastgruen RB. 4, 438; 1309 Nothastezgrüne EE. 2, 2188; 1408 Nothaststgrün Eg. Arch.; 1454 Nothaststgrun DH. 26, 272. 273; 1483 Nothastczgrün Belleter 1, 87, der es heutigem Birndorf gleichsetzt); 8) nw. v. Bunsiedel; 9) Stadttheil von Eger, heute Grüngasse (1357 in der Grün Eg. Arch.; 1390 in der grün ebb.; 1558 in der Gruen GC. 190 und immer so); 10) Grün b. Falkenau, früher 1352 Münchgrün Münchn. Arch. (wenn Nothaststgrün, siehe voraus, wirklich Birndorf ist); 11) ehemals bei Mähring (1362 Grün RB. 9, 62); 12) ehemals bei Falkenberg (1291 Grün RB. 4, 488); 13) Gr., auch Leutenbrunn, ehemals bei Mitterteich (1245 Grune, que prius Leukenbrunn dicebatur ME. 1, 208); 14) ehemals am Teichelberg (1234 Gruoene iuxta montem Thilchelbere MB. 31, 558); 15) Gr. oder Ragenwald, ehemals bei Mitterteich (1230 Grune, que alio nomine Chaczenwald dicebatur ME. 1, 179)<sup>1)</sup>; — Grünlaß, die kleine Grün (wie Berglaß, Hüßlaß, Bürglaß u. s. w.), dreimal; 1) ö. v. Grafengehaig; 2) n. v. Ebnat; 3) n. v. Elbogen (1405 Grunleyns — Text: Crumleyns! — LC. 6, 160; 1658 Grünlaß DH. 24, 165; 1598 von Grünenlaß Eg. Arch.); ehemals hieß auch Grün bei Wildstein (s. d.) Grünlaß, bez. „Grünlein“; — Hagengrün, nw. v. Franzensbad (1309 in Hagengrune ME. 1, 581; 1310 Hagengrün EE. 2, 2215; 1395 Hagengrüne GC. 1042; Grün des Hag; Letzteres alter Vorname, der auch bei etlichen Edelgeschlechtern der Nähe vorkommt, z. B. mehrere Hag Rabensteiner); — Hahengrün, ö. v. Weidenberg (1692 Hanengrün BA. 16, 2, 58; Grün eines Hane, Han, wenn nicht verdorben aus Hagengrün\*, Hagengrün); — Haidengrün, w. v. Schauenstein (1692 Heidengrün BA. 16, 2, 110; Grün eines Haide, kaum Gr. in der Haide oder gar Gr. der

<sup>1)</sup> Einmal wird das „ehemals“ bei den letzten 5 Grün zu streichen sein, vgl. unter Münchgrün.

Seiden); — Haingrün, ö. v. Redwitz (Grün im Hain); — Hartmannsgrün, nö. v. Ölsnitz (1387 Hertwigsgruene PU. 5, 507; 1483 Hartmansgrün RZ. 216; wie Gottmannsgr. aus Gotschwinssgr., so dieses Hartmannsgr. aus Hertwigsgr.; Grün eines Hartwig); — Hausgrün, ehem. wohl um Stambach gelegen (1335 Hausgrün Münchn. Arch.; 1358 Hausgrün RB. 8, 396; vielleicht ein Grün, das zu einem Hause, d. h. zu einer Burg gehörte); — Heinersgrün, sw. v. Groß-Zöbern (1307 Heinrichsgrune SN. 2, 109; 1328 Heinrichsgrune PU. 2, 277; 1376 Heinrichsgrun SN. 1, 263; 1529 Heynersgrün PM. 6, 6; 1533 Heynersgrün PM. 6, 40; Grün eines Heinrich); — Heinrichsgrün, Stadt (1340 Heinrichsgrune EE. 4, 798; 1397 Heinrichsgrun Belleret 1, 13. u. oft; die volle Form rettete sich glücklich aus schon frühzeitiger Verstümmelung, vgl. 1535 Hanerßgrün Eg. Arch.; 1584 Hainrichsgrün ebd.; 1716 Heinersgrün Bachelb. Sicht. 33; 1785 Heinrichsgrün, Heynersgryn ST. 2, 52); — Hermannsgrün, zweimal; 1) nö. v. Heinrichsgrün (1341 Hermansgruen EE. 4, 1007; 1626 Hermersgrün DH. 24, 265; 1785 Hermersgrün ST. 2, 59); 2) ehem. bei Sandau (1370 Hermansgrun DH. 26, 269. 270. 276); — Hermsgrün, zwei-, bez. dreimal; 1) Unt- u. Ober- s. v. Ölsnitz (1323 in Hermansgrune PU. 2, 219; 1328 zue Hermansgruene und zue obern Hermansgrüne PU. 2, 277; 1378 Oberrn Hermansgruene und Nydern H. PU. 5, 507; 1692 Hermansgrün BA. 16, 2, 124); 2) nö. v. Adorf (1692 Hermsgrün BA. 16, 2, 125; auch = Hermannsgr., vgl. die Form aus 1785 unter dem vorigen, vollen Namen); — Heroldgrün, nö. v. Selbitz (für Heroldsgr., = Grün eines Herold, alt Herwaltes gruoni); — Hilpersgrün, ehem. nö. v. Eger (1395 Hylpoldesgrune GC. 1042, S. 242; nach einem Musterungs- und Pfarrsprengelbuche desselben Jahres zur Milessener Pfarre gehörig als Hilpoczgrün, ebenda 1042, S. 243 Anm. 7;

Grün eines Hilpsold, Hiltibald); — Hilprandsgrün, zweimal; 1) ffö. v. Helmbrechts (1361 Hilprantsgrün MZ. 4, 207; 1373 Hiltbrandesgrün RB. 9, 292); 2) zu Hertenberg bei Gossengrün gehörig, heute verschwunden, möglicherweise, obgleich dieser Namenwechsel auffällig wäre, das vorerwähnte Hilperßgrün (1314 Hilprantsgrün ME. 1, 625; Grün eines Hilprand, Hiltibrandes gruoni); — Hohengrün, ffö. v. Auerbach (zur „hohen Grün“); — Hundegrün, ffw. v. Olsnitz (ältere Belege? Grün eines Hund; Hund = Canis findet sich als Geschlechtsname im Vogtlande); — Hunischgrün, nnö. v. Elbogen (1785 Hanschgrün ST. 2, 19; mundartl. a und vor Nasalen ua steht in dortiger Gegend schriftdeutschem ei, mittelhochd. ei entgegen; Hanschgrün, Haneßgrün, s. o., dann Honnersdorf und Honnersreut überführen zu Hua'schgräi = aus dem Dialekte durch einen genialen Schreiber statt in Hein'schgrün, Heinersgrün in „Hunschgrün“ verhochdeutsch! Es ist ein Heinrichsgrün freilich in entstelltester Schreibform); — Jägersgrün, sö. v. Falkenstein (Grün eines Jägers, letzteres wohl kein Geschlechtsname); — Kammersgrün, w. v. Lichtenstadt (da Konersreut und Kunreut zeitweilig in „Kammereut“ oder „Kammersreut“ verderbt werden, könnte — bis zur Weibringung älterer Belege — ein früheres Konrad's- oder Konnersgrün vermuthet werden; 1785 schon Kammersgrün ST. 2, 65); — Katzensgrün, ehed. sw. von Hof (heute nur im Namen Katzengrün-Bach erhalten — eine Grün mit Wildkätzchen?); — Keferngrün, ehedem bei Münchberg (1421 zu Kefernerkrün — Text: Kesernerkrün — an der Selbitz ML. 1171; zu Keferngrün an der Selbitz gelegen ebenda 1205; Keferngrün ebd. 1212; 1392 Kefftergrün BA. 16, 2, 88; 1373 Keferngrün RB. 9, 292; Grün des Kefer oder Keffter); — Köhlergrün, Köller- oder Kölnergrün, heute nur mehr Örtlichkeitsname bei Waldsassen (Chron. Waldsass.: ad locum quemdam, non longe jam a Monasterio distantem,

vulgato vocabulo Kolnergrun Oefele Rer. boic. scr. I. 55b; Grün der Röhler, oder doch der Colonarii?); — Konradsgrün, nw. v. Untersandau (1299 Chunratsgrun ME. 1, 512; 1305 villa Conradesgruna ebenda 1, 545; 1308 Chunratsgruen ebd. 1, 569; 1395 Chunradesgrüne GC. 1042 u. f. w.; Grün eines Konrad); — Kottengrün, nö. v. Olšniž (1320 in Cottengrvone PU. 2, 204; Grün eines Kotte oder der Kotten, zum slawischen chodové, siehe Rottenhaide); — Kühlgrün, nw. v. Bunsiedel (jüngere Siedelung; 1692 Kohlgrün BA. 16, 2, 31; zu kühl oder wahrscheinlich zu Kohle und Röhler zu ziehen); — Leimgrün, ehemdem im Amte Hohenberg (1692 Leimgrün BA. 16, 2, 12; Lehmgrün oder am Ende gar verhungzte Form oder Druckfehler für „Paingrün“, s. d.); — Leupoldsgrün, nö. v. Schauenstein (1335 zu wusten Leupoldsgrün SN. 1, 166; 1368 Leupoldsgrune RB. 9, 205; 1502 Leupoltzgrün HL. 158; 1510 Lewpolczgrün Eg. Arch.; 1692 Leupoldsgrün BA. 16, 2, 112; Grün eines Leupold, Liutbaldes gruoni); — Littengrün, Lüttengrün, w. v. Falkenau (ein eigenthümlich verdrehter Name, bezüglich dessen ich nicht weiß, ob die nachfolgenden Belege nicht zwei Orte bezeichnen, unser Littengrün und ein verschwundenes Lippertsgrün; 1350 Lufhardsgrün Pelzel R. Karl 1, 278; 1499 zu der Luttengrun Eg. Arch.; 1502 zu der Luttengrun ebenda; 1597 Liebhardsgrün (!) Prager Landtafel; 1785 Lippengrün ST. 2, 171; 1847 Littengrün Sommer, Elbogner Kreis 39; zwei der Formen sprächen für ein Liebhardsgrün; wenn Liebhardengrün zu finden wäre, könnte Lippen- und Littengr. zu erklären sein); — Lottengrün, sü. v. Planen (1267 Lotthengrune PU. 1, 37; 1378 Lottengruene PU. 5, 507; Grün eines Lotte); — Maiersgrün, sw. v. Sandau (1440 von der Maiersgrün Eg. Arch.; 1584 Mayersgrün ebd.; Grün eines zur Burg Königswart gehörigen Maiers); — Mangoldgrün, ehemdem bei Berned (1360 Mangolcz-

grün RB. 9, 13; Grün eines Mangold, letzteres früher ein nicht seltener Vor- und damit auch Familienname); — Marklesgrün, s. v. Goffengrün (1287 Markartsgruen RB. 4, 344; 1350 Marquardsgrün Belzel R. Karl 1, 278; 1518 Markersgrün Prager Lehentafel L. 13, 179; 1597 Markhartgrün Prager Landtafel; 1658 Marketsgrün DH. 24, 165; 1785 Marklesgrün ST. 2, 172; Grün eines Markwart); — Markusgrün, nnö. v. Sandau (aus Marles-, Markers-, Markhartgr. verderbt und alberner Weise gar im Nominativ gegeben! 1370 Marchartsgrun Markchartsgrun DH. 26, 269. 270; 1542 Markhartzgrünen ebd. 26, 272; 1591 Markesgrün RZ. 388; 1785 Markesgrün ST. 2, 163; 1847 Markusgrün, Markesgrün Sommer, Elbogn. Kreis 284; Grün eines Markhart); — Marxgrün, zweimal; 1) Ober- u. Unt.- nnö. v. Ölsnitz (1328 zue obern Marquartsgrune PU. 2, 277; 1378 Obern Marchardisgrune, Nydern M. PU. 5, 507; 1529 Unter Marxgrun PM. 6, 33); 2) sw. v. Groß-Zöbern (1475 Marquartsgrune RZ. 203; beide = Grün eines Markwart); — Mechelgrün, ö. v. Plauen (1267 Mechtildgrune PU. 1, 37; 1299 Mechtildgrune PU. 1, 42; 1302 Mechtildgrune PU. 1, 143; 1428 Mechtildgrun Rärder 141; 1443 Mechtoldsgrün — sic! — Eg. Arch.; 1456 Mechtelgrun PM. 3, 50; 1529 Mechtelgrun PM. 6, 33; Grün einer Mahthiltja, Mechtilde); — Merckelsgrün, n. v. Lichtenstadt (1785 Marklesgrün oder Marzgrün ST. 2, 77; also abermals die „Grün eines Markwart“); — Milensgrün, ehemals bei Walthershof (1287 Mileusgrün ME. 1, 389; Grün eines „Milen“?); — Mülgrün, zweimal; 1) onö. v. Wildstein (1301 Mulgrune RB. 5, 11; 1304 Mvlgrun RB. 5, 74; 1342 Mülgrün Eg. Arch.; 1395 Mulgrüne GC. 1042); 2) sw. bei Auerbach i. B. (in beiden Fällen eine „Grün bei der Mühle“); — Müllersgrün, n. v. Petchau (1785 Müllersgrün ST. 2, 154; Grün eines Müllers); — Münchgrün, Münchsgrün, zweimal;

1) Münchgrün, wohl heutiges Grün bei Falkenau, das den ersten Namenstheil verlor, seit es nicht mehr ein „Grün der Münche“, der Mönche von Walbsaffen war (vgl. Grün unter 10); 2) Münchsgrün, ffö. v. Mitterteich (eine der Grün, siehe dieses Nr. 12 bis 15, des „Münchs“ Gr. benannt, seit es an den Abt von Walbsaffen kam); — Nallesgrün, f. v. Elbogen (1454 Haydloßgrün DH. 26, 273; 1572 Neulesgruen Eg. Arch.; aus mundartlichem Hädlesgr., Hålesgr., zen Halesgr., z'N-Alesgrün; 1785 Nalesgrün ST. 2, 21; Grün eines Haiblein oder auf einer kleinen Haide); — Neugrün, das richtigere Neuengrün daneben gebraucht, vier-, bez. fünfmal; 1) Neugr., Neuengr., nnö. v. Haslau; 2) Neugr., ehemals östl. v. Türschenreut (1405 Chunrewt, Fronrewt, Diepoltzrewt, Prunn, Pernrewt, Neugrün und Hohenstein als im Besitze Kloster Reichenbachs bei Bärnau erwähnt, Eg. Arch.); 3) Neugr., wsw. v. Warmen-Steinach; 4) Ober- und Unt.-Neugr., ffö. v. Heinrichsgrün (1353 von der Newengrün DH. 21, 164; 1359 Neuengrün DH. 21, 167; 1454 zu der Neuengrün DH. 26, 273; in allen vier Fällen: zu der „neuen Grün“); — Nonnengrün, ö. v. Wildstein (1305 villam Gruen ME. 1, 549. 551; 1347 zu der Grün Prag Arch., an die Klarissinnen in Eger verkauft; seitdem: 1395 Grune der Nunnan GC. 1042; 1581 Nunnengrün Eg. Stadtb. 45a); — Nothaftsgrün, siehe Grün unter Nr. 7 und 10; — Ockoldsgrün, ehemals bei Weissenstadt (1346 Ockoldsgrün RB. 8, 59; Grün eines Ockolb); — Ottengrün, viermal; 1) fsw. v. Neualbenreut, fö. v. Walbsaffen (1370 Ottengrün DH. 26, 270; 1395 Ottengrüne bey Albernewt GC. 1042; 1396 Ottengrün RB. 11, 74 u. f. w.); 2) nö. v. Haslau (1395 Ottengrune bey Hasela GC. 1042); 3) f. v. Helmbrechts (1373 Ottengrün RB. 9, 292; 1692 BA. 16, 2, 101); 4) f. v. Groß-Zöbern (in allen Fällen: Grün eines Otto, Otto); — Pechgrün, f. v. Neudorf (1785 Pechgrün ST. 2, 62; Grün bei oder für Pech-



gewinnung); — Pfaffengrün, zweimal; 1) nw. v. Schwarzenbach a. S.; 2) sö. bei Einsiedel (beidemale „Grün eines Pfaffen“ = weltl. Geistlichen); — Pfeffersgrün, ehem. bei Weißenstadt und Gefrees (1346 Pfeffersgrün, RB. 8, 59); — Pillmannsgrün, nö. v. Ölsnitz (1378 Pilgerymesgrüne PU. 5, 507; durch Pilmersgrün der Volksprache, vgl. Pilmersreut, zu Pillmannsgr. geworden. Doch scheint nach der bezogenen Urk. das Pilgrimsgrün eher bei Hermannsgrün und Vernitzgrün zu liegen und scheint ein — Pilmersgrün, das heute verschwunden wäre, zu bezeichnen); — Poppengrün, zweimal; 1) sw. v. Falkenstein (1529 Poppengrün PM. 6, 32); 2) ehem. bei Weißenstadt (1346 Poppengrün RB. 8, 59; immer: Grün eines Poppo); — Rabensgrün, nö. bei Schönfeld (1600 Rabensgrün DH. 24, 170; Grün eines Raben oder, wenn es alt wäre, eines Hraban); — Radansgrün, ehem. nw. von Hohentann (1290 Radansgrün circa Liebenstein ME. 1, 412; Grün eines Slawen Radan); — Raunetengrün, sö. v. Kirchenlamitz (1356 Reynbotengrün MZ. 3, 361; 1412 Reynbotengrün MZ. 7, 39; Grün eines Reinbot, Ragenboten gruoni); — Reiboldsgrün, sö. v. Auerbach (Grün eines Reibold); — Reicholdsgrün, nö. v. Weißenstadt (1542 Reichersgrün Bruch Fichtelberg C<sub>2</sub>; 1692 Reicholdsgrün BA. 16, 2, 5; 1716 Reichersgrün Bachelbel Ficht. 26; Grün eines Reichold; vielleicht ist aber Reicholdsgr. schon eine aus der mundartl. Form neugedeutete und könnte letztere eigentlich ein Reichardsgr. bedeuten); — Reimtengrün, Reumtengr., w. v. Auerbach i. B. (1362 Reymbotengrün PU. 5, 442; Grün eines Reinbot, f. Raunetengrün und Reimtengrün); — Rempelsgrün, ssö. v. Auerbach (ältere Belege? Grün eines Rempel, wahrscheinlicher aber eines Reinwald oder Reinbold); — Remtengrün, ssö. v. Adorf (= Reinbotengrün); — Reussengrün, Reissengrün, nö. v. „Maria“ Kulm (1308 aus Wynclerus dictus

„Raitzengruner“us RB. 5, 135 und 1318 „Rausengrun“-  
 ario EE. 3, 170 erschließbar; 1370 Rauczengrun DH.  
 26, 271; 1387 Rauczengrün[er] BA. 15, 2, 245; 1394  
 Raussengrün DH. 21, 170; später Rewassengrün Eg. Arch.;  
 Grün eines Rûze, Riuze); — Robesgrün, nw. v. Fal-  
 lenau (1350 Rathmansgrün Belzel R. Karl 1, 278; 1785  
 Robesgrün ST. 2, 172; Grün eines Ratman oder —  
 vgl. Gottmannsgrün aus Gofswinsgrün — aus noch älterem  
 Ratwinsgrün, Grün eines Râtwin); — Rodesgrün, n.  
 v. Selbitz (1692 Rotesgrün BA. 16, 2, 112; nicht Gr.  
 eines Roth, weil dann Rothengrün, eher Grün des Rathes  
 oder etwa, statt Rodesgr., eines des Edelgeschlechtes Roder;  
 ältere Formen?); — Rolessengrün, sw. v. Königs-  
 berg a. G. (1370 Rolischgrün DH. 26, 269; Rolischen-  
 grün ebd. 271; 1398 Rolessengrün DH. 21, 171; 1431  
 von der Rolesgrün Eg. Arch.; Grün eines Roles, Rolz,  
 Rûlz, eines im Egerlande vorkommenden Geschlechtes); —  
 Ruditzgrün, sw. v. Falkenau (1370 Rudolfsgrün  
 Rudoltzgrün DH. 26, 269. 270; 1443 Rudolfsgrün Eg.  
 Arch.; 1785 Ruditzgrün, Rudißgrün ST. 2, 47; Grün  
 eines Rudolf); — Rûgersgrün, sw. v. Thierstein  
 (1382 Rûdgersgrün BA. 15, 2, 230. 231; 1395 Rûdigers-  
 grüne GC. 1042; 1442 Rûgersgrün Eg. Arch.; 1590  
 Rûgersgrün Eg. Arch.; 1692 Rûchersgrün BA. 16, 2, 19;  
 Grün eines Rûdegers); — Rupertgrün, zweimal;  
 1) nw. v. Weißenstadt (1346 Ruprechtzgrün RB. 8, 59;  
 1692 Ruprechtsgrün BA. 16, 2, 3); 2) ehem. bei Fleißen  
 und Schönbach (1185 Rupretisgrüne ME. 1, 98; 1199  
 Ruprechtsgrün ebd. 1, 113; Grün eines [Hruotpreht] Rup-  
 recht, Rupert); — Rûppelsgrün, Ruppelsgr., sw.  
 v. Lichtenstadt (wohl auch aus Rupertz, Rupersgrün;  
 ältere Formen?); — Sachsgrün, richtig Sacksgrün, s. v.  
 Großöbern (ehem. bloß Grün; 1298 de Grune PU. 1,  
 134; 1325 von der Grun Spieß 2, 386; 1353 di veste  
 di Grune PU. 3, 386; u. oft; später in den Besitz der

Sacke gekommen und seitdem: 1529 Sachssgrün PM. 6, 6; 1533 Sachagrün PM. 6, 39; 1692 Sachßgrün BA. 16, 2, 97; Grün eines Sack); — Saumersgrün, ehemdem bei Fleißen und Schönbach (1271 Soomersgrün ME. 1, 282; Grün eines Soumâri, Saumers, der mit Saumthieren Waaren beförderte); — Seibitzgrün, Seibertsgr., ehemdem Siedelung, westwärts v. Mitterteich, heute nur noch im Seibitz- oder Seibertsbache zwischen Mitterteich und Großlatengrün erhalten (1245 Seywansgrün, pertinens ad predium Tursenreut ME. 1, 208; 1362 Seibansgrün GC. 407; 1536 die Oed Seibotengrün, wenn dieser Name nicht doch eine andere Wüstung bedeutet, — Waldsass. Arch.; Grün eines Seivan, Seiban); — Schreiersgrün, s. v. Treuen (Gr. eines gew. Schreier); — Seibotengrün, ein-, bez. zweimal; 1) daß im Vorangehenden erwähnte Waldsassener Seibotengrün, wenn dasselbe eigens zu nehmen ist; 2) ehemdem bei Oberkoxau (1468 Seybottengrün SN. 1, 98; Grün eines Seibot, Siboto, Sigiboten gruoni); — Sigmundsgrün, n. v. Rehau (Grün eines Sigmund); — Silbersgrün, s. v. Heinrichsgrün (Gr. eines Silber oder Gr. bei Silberadern?); — Sinattengrün, nm. v. Wunsiedel (1362 Synatengrün HR. 69; 1417 Synatengrün BA. 15, 3, 10; 1499 Synattengrün SW. 8; 1692 Sinnetengrün BA. 16, 2, 25; Grün eines — wohl Slawen — Sinat); — Sittmesgrün, nm. v. Karlsbad (1785 Sitmesgrün ST. 2, 74; ältere Formen? Grün eines Sittmann, Sittmer??); — Sonnengrün, n. v. Weidenberg 1692 Sonnengrün BA. 16, 1, 18; sonnige Grün?); — Spittengrün, nm. v. Karlsbad (Gr. eines Spitze?); — Steingrün, n. v. Haslau (1395 Grunne bey Hasela GC. 1042; 1526 als Waldname die steinighen Grün Eg. Arch.; wieder besiedelt, 1692 Steingrün — im Texte Stein-grub — BA. 16, 2, 43; die steinige Grün); — Stelzengrün, n. v. Elbogen (1587 Steltzengrün bey Kodau Eger. Stadtbuch fol. 290 a; 1785 Stelzengrün ST. 2, 62; wahr-

scheinlich örtlicher Spottname: eine Grün für Stelzen); — Stemmersgrün, w. v. Thiersheim (1394 Stemanßgrün Bunsiedl. Arch.; 1395 Stemmansgrün Prag. Arch.; 1482 Stemmersgrün Eg. Arch.; Grün eines — Slawen? — Steman); — Stiftsgrün, sw. v. Hof (Gr. eines Hofes Stiftes); — Tiefengrün, sö. v. Königsberg (1370 Dymgrün Tymgrün DH. 26, 269. 271; 1542 Tyngünen DH. 26, 272; also ursprünglich Thiemengrün — vgl. Thiemreut, Demmenreut — und Grün eines Thiemo); — Tollengrün, sö. an Auerbach i. B. (Gr. eines Tolls, oder — zur „tollen Grün“??); — Tüppelsgrün, sö. v. Neudorf (1342 Dypoltsgrüne EE. 4, 1073; noch 1785 Tepelsgrün, Tüpelsgrün, Dipoltsgrün ST. 2, 77; Grün eines Diepolds); — Ullersgrün, sö. v. Schönbach (1185 Ulrichsgrün ME. 1, 98; noch 1548 Ulrichsgrün Prag. Landtafel; 1680 Ullersgrün Eg. Arch.; Grün eines Ulrich, Uodalrühhis gruoni); — Ulrichsgrün, sö. v. Eger (1351 Vlrichsgrün Eg. Arch.; 1373 Vlrichsgrün Reg. imp. 8, 5206; 1395 Ulrichsgrüne GC. 1042 u. f. w.; wie voriges); — Uschertsgrün, n. v. Schauenstein (1377 Usschatzgrün RB. 9, 367; 1386 Utachesgrün MZ. 5, 174; 1415 Otschengrün — Otschesgrün? — MZ. 7, 427; 1417 Vschersgrün MZ. 7, 574; scheinbar schon in der ältest erhaltenen Form verstümmelt; etwa Ushharts- oder Ushaltsgrün?); — Vogelsgrün, sö. v. Auerbach (Grün eines gewissen Vogel); — Vogtsgrün, zweimal; 1) Vogtsgrün, nö. v. Plauen (1301 in villa Vogtisgrune PU. 1, 141; 1328 Voitesgrune PU. 2, 277); 2) Voigtsgrün (so schlecht, richtig ist Vogts- oder Voitsgr.), sö. v. Neudorf (1342 Voytsgrüne EE. 4, 1073; 1632 Voythsgrün DH. 24, 282; 1785 Voitsgrün ST. 2, 65; Grün eines Vogtes, im ersten Falle eines solchen von Plauen; voget oder zusammengezogen voit = advocatus, nie „voigt“, was lautlicher Unsinn ist); — Volkman n sgrün, f. v. Schauenstein (1386 Falbmansgrüne — Drud-

fehler? — RB. 10, 182; 1692 Volckmannsgrün BA. 16, 2, 101; Grün eines Volkmann; da schon Falbmannsgrün verdorben zu sein scheint, ist — nach Analogie anderer Fälle — vielleicht sogar an eine noch ältere Form Volkwinsgrün zu denken); — Waitzengrün, w. v. Heinrichsgrün (1408 von der Weiczengrün Eg. Arch.; 1626 Weizengrün DH. 24, 265; Grün eines Weizo, Weize); — Walberngrün, f. v. Endenreut (Grün eines Walber, etwa eines Walbéro?); — Walthersgrün, zwei-, bez. dreimal; 1) Unt- und Ober-, ehed. bei Bunsiedel (1395 Waltersgrune daz ober, W. daz nider GC. 1042; 1414 Walthersgrun das nider BA. 15, 3, 75; 1482 Nidern Waltersgrün Eg. Arch.; 1499 Waltersgrün SW. 11); 2) n. v. Schönbach (1548 Waltersgrün Prag. Landtafel; beidemal Grün eines Walther); — Waschagrün, (1415 von Weychengrün Eg. Arch.; 1685 Waschagrün SP. 209; Grün eines Weische); — Weidesgrün, f. v. Selbiß (1386 Weytersgrüne MZ. 5, 174; 1415 Weytersgrün MZ. 7, 427; 1417 Weytesgrune MZ. 7, 574; 1692 Weidersgrün BA. 16, 2, 101; Grün eines „Weiter“, der höchstwahrscheinlich noch ein älter Wihart war); — Wernitzgrün, f. v. Markt Neukirchen (1379 Wernhersgruene PU. 5, 507; 1388 Wernhersgrün BA. 15, 2, 241; 1452 Wernßgrun PM. 4, 1; 1692 Wernitzgrün BA. 16, 2, 13; Grün eines Wernher); — Werthengrün, Wärthengrün, zu Neu- oder Neugrün bei Saßlau gehörig (Grün eines Werth oder = zur „werthen Grün“?); — Willitzgrün, ofö. v. Ölsnitz (1288 in villa Wiltosgrune, Wiltolsgrune PU. 1, 89; 1328 Willoldesgrune PU. 2, 277; 1378 Wilhartsgruene — sic! — PU. 5, 507; 1533 zu Willesgrun PM. 6, 47; Grün eines Wiltold, denn die Form von 1378 scheint schon eine neubersuchte Deutung aus der Mundart zu sein); — Windischengrün, w. v. Schauenstein (1386 Windischengrüne RB. 10, 182; zur windischen oder slawischen Grün); — Wintersgrün, nnw. v. El-

bogen (1598 Wintersgruen Eg. Arch.; Grün eines Winters); — Wolfersgrün, Ob- u. Unt., nö. v. Bunsiedel (Grün eines Wölfer = Wolfhard); — Wolfhardsgrün, ehem. n. v. Sandau (1370 Wolfhartsgrün DH. 26, 269. 270); — Wudinggrün, sö. v. Falkenau (1454 Butichangrun, Witichengrun DH 26, 272; 1483 Wuttin-grün Belleter 1, 87; 1751 Wudingengrün Eg. Arch.; 1785 Wudengrün, Wittengrün ST. 2, 45; Grün eines Wittig, Wittich; aus Wittigengr. mundartlich Wittinggr., Wittingr., Wüttengr., Wudingr.); — Zettelsgrün, Zettlarsgrün, f. v. Groß-Zöbern (1313 in villa Zoetlansgrune PU. 2, 182; 1464 Zedliczgrun RZ. 189; 1533 Zcetlesgrun PM. 6, 42; Grün eines Slawen Cetlan oder Cetlar); — Zwerkengrün, ehem. im heutigen Egerlande oder im östl. Sechsamtergebiete zwischen Eger u. Bunsiedel gelegen, verschollen, obgleich noch im Anfange des 15. Jahrh. nach Eger steuerpflichtig und Stammsitz einer Adelsfamilie „Zwerkengrüner“, freilich schon beim ersten Erwähnen oede (1392 Czwerkengrüne Prag. Arch.; 1395 Czwerkengrüne wüste GC. 1042; 1404 Czwerkengrune wüste Eg. Arch.; 1409 Czwerkengrün wüst Eg. Arch.; Grün eines Zwerko oder Slawen Cwerek).

83) —wies(e); — Dürrewiese, n. v. Selb (Erklärung liegt im Namen); — Wetterswiese, f. v. Eibenstock (Wiese eines Wetter); — Wies, f. v. Eger, heute noch in der Form „auf der Wies“ angewandt (1751 auf der sogenannten Wieß Eg. Arch., um 1750 erfolgte der erste dortige Hausbau; 1752 auf der Wiesen Eg. Arch.); — Zottenwies, sö. v. Walthershof (Wiese eines Botte, Bott?).

84) —weide; — Zeidelweid, dreimal; 1) verlassene Hammerstatt bei Grötschenreut (b. Bunsiedel) (1362 Zeidelweid RR. 26); 2) sw. von Sandau (1326 zu der Czeidelwaid Eg. Arch.; 1345 zu der Czeidelweid Eg. Arch.; 1370 zu der Zeidelweid, —waid, —beth DH. 26,

269 bis 271; 1463 zur Czeydelbaid Eg. Arch. u. f. w.); 3) Flur, ö. bei Aſch (1382 in die Czeidelwaide BA. 15, 2, 227; Zeidelweide iſt urſprünglich ein Futterplatz für Bienen, wo die Zeidler ihre Bienenzucht trieben).

85) — **boden**, eine tiefer gelegene, bebaute Stelle im Walde; — Boden, zweimal; 1) wſw. v. Eger (1320 Podem ME. 1, 695; 1395 Podem daz nider GC. 1042); 2) bei Albenreut, öſ. v. Walbſaffen (1359 Podem Münch. Arch.; 1395 Podem bey Albernrewt GC. 1042); — Bödlas d. i. der ober das kleine Boden, ſö. v. Weißenſtadt (1484 Podenleſſ Wunſ. Arch.; 1498 Podenleis ebb.; 1499 Podenleins SW. 14). Den Gegenſatz dazu bildet

86) — **leite**, althochdeuſch hlita, mittelhochdeuſch lhte, ein Berghang, aber meiſt nur ein bebauter (ob in Wald oder Feld kultivierter, iſt dann einerlei — deßhalb ſtellte ich das Wort hier ein, nicht unter den Ortsnamen nach der unberührten Natur); — Eichleiten, n. v. Weidenberg (Seite mit Eichen); — Epplasleite, w. v. Hof (die zum Dorfe Epplas gehörige Seite; — Hutleiten, bei Unter Trieſel, ſw. v. Ölsnitz (Seite zur Viehhut); — Leiten, ſö. v. Kulmbach; — Mühleiten, n. v. Graßlitz (Seite bei der Mühle); — Papſtleiten, n. v. Adorf (die einem gew. Papſt gehörige Seite); — Ramelsleiten, n. v. Pleiſtein (= Ramolds-Seite); — Römerleit, ö. v. Baireut (Heut des Geſchlechts Römer); — Rothleiten, zw. Selbitz u. Hirschberg (Rothle Seite; oder Seite der Roth?); — Sommerleite, ſ. v. Goldkronach. — Die Vollenbung der Bodenkultur liegt im:

87) — **feld**; — Breitenfeld, n. v. Markt Neufirſchen (1378 Breitinvelt PU. 5, 507; 1428 Breitenfeld Märder 141; 1452 czu Breytenfelt PM. 4, 1; zum „breiten Feld“); — Brotenfeld, nw. v. Schöned (1378 Bratenfel PU. 5, 507; — ob unter Feld gehörig?); — Drosenfeld, nnw. v. Baireut (1421 Drosenfelt ML. 307; 1423 ebb. 257 u. oft; 1692 Drosenfeld, Trosenfeld BA. 15, 3, 184;

ehmals Feld eines Drose); — Ebersfeld, (ö. v. Königsberg (1311 Ebesuelt RB. 5, 208; Feld eines?); — Ellenfeld, nö. b. Falkenstein (vgl. nächstes). — Ellenfeld, n. v. Bärnau (1358 Elhenvelt RB. 8, 403; 1570 Ellenfeld HB. 58; 1577 Ellafeld HB. 59; wohl ehemals ein Feld, das von Elchen = Elfhirschen besucht wurde; dann könnte das vorhergehende Ebersfeld immer auch das Feld des Wildschweines deuten); — Ernsfeld, wo?, schon in ältester Zeit zu Waldbassen gehörig (1185 Ernisuelt ME. 1, 98; Feld eines Erno, Arno); — Hirschfeld, wsw. v. Haslau (1307 Hersvelt PU. 2, 165; 1355 Hirsfelt Gg. Arch.; 1395 Hirsfelt GC. 1042; Feld der Hirsche, des Hirschdes); — Karlsfeld, f. v. Eibenstock (Feld eines Karl); — Lapitzfeld, richtiger Leipitzfeld, wenn schon nicht die volle Form (1294 Leupoltsfeld ME. 1, 456; 1302 Leupoldesvelt RB. 5, 22; 1308 Leupoltzvelt ebb. 5, 135; 1350 Leupoltzveld DH. 26, 270; 1395 Lewpoldesfelt GC. 1042; 1404 Lewpoltsfeld BA. 15, 2, 222; 1526 Leppolczfeld Gg. Arch.; 1539 zu Leupoldesfelden Prag. Arch.; 1577 Leipitzfeld Gg. Arch.; 1785 Lapitzfeld ST. 2, 169; Feld eines Leupold); — Lengenfeld, nnö. v. Weidl (1135 Lengeuelt MB. 27, 11; 1200 Lengevelt MB. 27, 41; 1247 Lengenfeld RB. 2, 388; 1332 Lengenvelt RB. 7, 19; 1347 RB. 8, 106 u. f. w.); 2) ffo. v. Hedwitz (1489 Lengenfelt Gg. Arch.; zum „langen Feld“, altd. lengi = lang als adj., lango als adv.); — Lerchenfeld, ffo. v. Kulmbach (Feld der Lerchen, wo viele L. sich einfinden); — Mönchsfeld, w. v. Pstraumberg (Feld des Mönchs); — Schönfeld, dreimal; 1) nw. v. Petschau (1370 Schonveld DH. 26, 272; 1414 Schonfelt LC. 7, 125 u. f. f.); 2) sw. v. Adorf (1378 Schonfeilt PU. 5, 507); 3) sw. v. Mitterteich (1218 Sconveld MB. 31, 496; 1245 Schoenvelt ME. 1, 208; 1347 Schonvelt RB. 8, 106; aus Schön[e]nfeld; zum „schönen F.“); — Schwabsfeld, Schwaba-



lohe, in der Erbsendorfer Stadtmärkung (1260 Swavesfeld RR. 85; 1362 Swabslohe RR. 26; Feld eines gew. Schwab); — Tresenfeld, bei Waldburn (1271 Drisenfeld RB. 3, 382; 1272 Dreseluelt RB. 3, 390; 1273 Dreselveld RB. 3, 418; 1290 Drezenvelt RB. 4, 474; 1294 Dresenvelt RB. 4, 560 u. f. w.; Feld eines [wahrscheinlichen Slawen] Driso oder Dresio). —

Zu den eigentlichen Ortsnamen, den Bezeichnungen für Menschenbauten, Siedelungen jeder Art, im Gegensatz zu allen bisherigen Namen, die bloß die Örtlichkeit der Siedelung angaben, führen eine Reihe von Namen über, welche theils nach den Bewohnern selbst eingeführt sind, theils den Begriff der Wohnung nur versteckt andeuten, theils auch für letztere die allgemeine Form (—heim, —stätte u. f. w.) beibringen. Zu ersteren, den Bezeichnungen unmittelbar nach den Ansiedlern gehören die auf:

88) —en, —ern; — Fischern, zwei- oder dreimal; 1) ö. v. Hohenberg (heute in: Bairisch-Fischern und Egerisch-Fischern getheilt, früher ein Dorf), gleich „bei den Fischern“ (1300 ozu Vischern ME. 1, 520, also scheinbar schon nicht mehr gefühlt und verstanden; 1306 ozu Vischern ME. 1, 553; 1308 Vischern, Vissern ME. 1, 571 bis 573; 1395 Vyschern GC. 1042; 1499 Fischern SW. 10 u. f. w.); 2) nw. v. Karlsbad; — Franken bei Weissenstadt (1346 Franken RB. 8, 59; 1692 Francken BA. 16, 2, 5; d. i. „bei den Francken“, wenn das nicht als „bei des Francken“ zum nächsten Titel gehört); — Glasern, n. v. Parkstein (= „zu oder bei den Glasern“, Glasmachern); — Gösswein, wnw. v. Ölsnitz („beim Gößwein“, altd. Gozwin); — Grassmann oder Crassmann (hieher? und ? = beim Grassmann); — Hinterkotten, w. v. Rutenplan (1598 Hindern Coden Egerer Stadtbuch fol. 102b; bei den hinteren Choden oder ? hinter den Choden; über den Begriff Choden a. a. St.); — Schildern, wnw. v.

ʃch (1342 Schiltern, zu Schiltterne SN 6, 321; 1382  
 czu Schiltern BA. 15, 2, 228; 1395 Schiltern GC. 1042;  
 1417 RZ. 63; 1555 RZ. 273; althochdeutsch sciltāri =  
 ein Schildmacher, auch Schildträger; bi den sciltārin =  
 bei den Schildmachern); — Schlawitzen, Vorstadttheil,  
 heute noch räumlich gesondert, bei Eger (1384 zu den  
 Slewiczern Eg. Arch. und so immer, erst im 18. Jahrh.  
 Schlawitzern, Schlawitzen; Slewicz, unzweifelhaft ein  
 Ortsname, wahrscheinlich heutiges Schleiz, alt immer  
 Slewicz, Slewcz, somit „zu den Schlawitzern“, bez.  
 „Schleizern“); — Waldsassen, Markt (1133 Walt-  
 sassen ME. 1, 50; 1134 ebd. 1, 49\*; 1147 MB. 29,  
 297; 1154 RB. 1, 214; 1178 RB. 1, 304, 1138 Wald-  
 sassen ME. 1, 113 und oft, beide Formen die gewöhnliche  
 und regelmäßige Schreibweise; daneben 1138 Waldsasso  
 ME. 31, 392 und die auffällige, noch heute gebräuchliche  
 Umdeutung Walbsachsen, dialekt. Woldsäksn, schon 1165  
 Walhsahsen EE. 1, 315; 1203 Waltsahsen MB. 29,  
 573; 1219 RB. 2, 94 und öfter, 1194 Waltsachsen MB.  
 31, 325; 1214 MB. 31, 485, auch 1142 Valtsaxen EE.  
 1, 231; „bei den Walb-Sassen“ [vgl. heutiges Insassen  
 u. f. w.], d. i. bei den im Walde Ansässigen); — Wen-  
 dern, dreimal; 1) Groß-Wendern, nö. v. Marktleuten  
 (1356 Zwendorf MZ. 3, 361, jedenfalls verdorbene oder  
 falsch gelesene, ganz vereinzelt Form; 1363 Zwendern  
 MZ. 4, 5; 1395 Czwendern GC. 1042; 1412 Wendern  
 MZ. 7, 39; 1417 Czwendern BA. 15, 3, 10; 1422  
 Wendern ML. 1012; 1692 Groß Wendern BA. 16, 2,  
 16; die Nebenform Zwendern ist verwachsenes „eze Wen-  
 dern“, cz' Wendern = zu Wendern); 2) Klein Wendern,  
 w. v. Hedwiz (1417 Wendern BA. 15, 3, 85; 1499  
 Wendern SW.; 1692 Klein Wendern BA. 16, 2, 35);  
 3) Wendern, nw. v. Bärnau (1570 Wendern HB. 58;  
 1586 zu Wendern Eg. Arch.; 1692 Wendern BA. 16,  
 2, 57; 1716 Wennern Bachelbel 286; Wendern möchte

ich als Entstellung aus Wenden, Winden fassen und die Dörfer dieses Namens als Sammelsitze der Slawen, vielleicht sogar zwangsweise, nach der Besitzergreifung des Gebietes durch die Deutschen annehmen; also etwa „zu oder bei den Wenden“); — Zeidlern, heute wüste Mark bei Adorf (1335 das dorf czu Czidelern PU. 3, 334; zřidilări = ein Bienenzüchter, Zeidler, „bei oder zu den Zeidlern“). Vgl. auch noch die Namen unter —larn.

89) —s, —n, ersteres bei starker (vokalischer), letzteres bei schwacher (konsonantischer) Deklination des Namens. Bei den hier angeführten Namen ist die elliptische Form „des N. N.“ stets zu ergänzen auf „des N. N. Hof, Haus, Gut“ u. s. w. — Adlantz, sö. v. Schauenstein (1425 an der wüstung, genannt zum Adlans ML. 1113; 1692 Odlantz BA. 16, 2, 110; „Adlans“ = „zu des Adlans Hof“ u. dgl.); — Ahornis, nö. v. Marktleugast (1373 Ahornens RB. 9, 292; 1435 vom Ahorns ML. 1043; 1692 Ahornes, insgemein Marles [dieses aus zu—m<sup>h</sup> Ahorns, vo—m<sup>h</sup> Ahorns entstanden] BA. 16, 2, 108; hier möchte ich Ahorn nicht als das Gattungswort, sondern als einen freilich seltenen Personennamen fassen, da sonst das —s unerklärbar ist); — Almbranz, sö. v. Schauenstein (1376 Albrantes SN. 3, 39; 1692 Almbrantz BA. 16, 2, 94; „zu des Albrand's Hof“); — Bärlas, w. v. Münchberg (1419 Perleyns RB. 12, 309; Perleins = älter deutsch Berleins, Bërelins, was Diminutivform vom Namen Bëro ist; also „zu des kleinen Bëro Hof“); — Döba, Tewa, oß. v. Wildstein (1395 Tegeweins GC. 1042; in den hier angezogenen Steuerbüchern folgen dann — immer an derselben Stelle — die Namensformen: Tegwen, Tewa, Thewa, Theba, Deba, bis wir heute beim slawisch-scheinenden Döba anlangten, wo doch darin der herrliche altdeutsche Personenne „Tagwin“, Freund des Tages, liegt; „zu des Tagwins, Tagweins Hofe“); — Epplaz, ö. v. Selbitz (1348 in Eppeleins SN. 6, 309

und 5, 171; 1384 zu dem Epleins SN. 6, 360 fg.; 1398 zum Eppleins RZ. 30; 1419 RZ. 66; 1692 Epples BA. 16, 2, 112; Eppleins ist genet. zu altem Eppilin und dieses Deminutiv vom Personennamen Eppo, also „zu des kleinen Eppo Haus oder Hof“; — Erdenweis, n. v. Walbed (ein Name voll köstlichen Unsinns, wie mich dünkt; das Dorf liegt am „Armansberge“, dialekt. Armesbargh, erscheint selbst auch als Armanns, vgl. 1692 Armes BA. 16, 2, 50, wurde aber durch den genialen Geistesfunken eines N. N. aus dem mundartlichen „Armas“ in seine Schriftsprache überdeutet und poetisch verklärt zur „Erdenweis“; es ist natürlich Armanns, „zu des Armans Hof“); — Garles, s. v. Selbig (ältere Formen mangeln mir; ich halte es für Gerlein's, eine Deminutivform des Personennamen Gêro; „zu des kleinen Gêro Hof“); — Godas, n. v. Walbed (hieher? gleich Goders, Goderts und etwa „zu des Gotthards Hof“?); — Gössmes, ö. v. Enchenreut (nach den Analogien unter Gottmannsgrün gleich „Gößweins“, also „zu des Gößweins Hof“); — Gottschalks, ehemals bei Ahornberg (w. v. Helmbrechts), 1373 Gotschalk RB. 9, 292; 1421 Gozhals ML. 1092; Gotschalks ebd. 1182; 1422 zum Gotschals ebd. 1187; 1429 zum Gotschalcks ebd. 1201; die wüstung zum Gozschalks ebd. 1169; zu Gotschalck in der wüstung gelegen ebd. 1200; 1435 zum Gotschalcks by Ahornberg gelegen ebd. 1203; „zu des Gottschalk's Hofe“); — Gumlitz, ö. v. Tachau (1685 Gumplitz; kaum slawisch, sondern die slawischscheinende Endung —itz, wie ja auch die nächsten Namen, aus —olds entstanden, also Gumpolds, Gundbald, und = „zu des Gumpolds Hof“); — Gundlitz, sw. v. Stambach (1421 zum Gündolz ML. 1254; 1429 unter dem Gündolz im Weyssenbach gelegen ebd. 1226; 1443 Gundolez Eg. Arch.; „zu des Gündold's Hof“); — Gunzlas, sw. v. Ebnat (d. i. Gunzeleins; Gunzelin Roseform, Demin. zu Gunzo; „zu des kleinen Gunzo

Hofe"); — Hartungs, ö. v. Schauenstein (1502 Hartungs HL. 336; 1692 BA. 16, 2, 112; „zu des Hartungs Hofe"); — Helmbrechts, zweimal; 1) Markt H. (1386 Helmprechts MZ. 5, 174. RB. 10, 182; 1415 Helmbrechts MZ. 7, 427; 1421 zum Helmbrechts ML. 1220; Helmprechts ebd. 1219; 1424 Helmbrechtz ebd. 1224 u. o.); 2) Dorf H., sö. v. Balthershof (1347 Helmbrechts RB. 8, 106; 1354 Helmbrecht RB. 8, 292; in beiden Fällen „zu des Helmbrecht's Hofe"); — Lipperts, sö. v. Selbig (1386 zum Lyphards BA. 15, 2, 243; 1426 Liebhart's ML. 1222; 1431 Liepharts Lepharts ebd. 1111; 1502 Lyphartz HL. 336 b; 1692 Lipperts BA. 16, 2, 112; „zu des Liebhard's Hofe"); — Nemhards, ehemals bei Himmelstreu (1280 Nemhards BA. 15, 2, 278; „zu des Nemhard's Hofe"; der Nemhard ist der Gegensatz zum Gebhard); — Rimlas, nw. v. Berned (1365 Riblinges RB. 9, 131; 1692 Rimlas Rimble's BA. 15, 3, 121 und 138; nach der ersten Form hieher und gleich „zu des Ribling's Hofe"); — Ruderitz, nw. v. Großöbern (alt zum Rutharts PM. 6, 59; 1529 Rudtharz Ruthardts PM. 6, 7 und 22; „zu des Ruthard's, Rudthard's Hofe"; altd. Hruot-hart); — Schödlas, sw. v. Münsberg (1373 Schöttleins RB. 9, 292; 1421 zum Schöttleß, vom Schottles ML. 1164. 1188; 1428 Schöttles ebd. 1199; 1435 Schottleß ebd. 1212. 1212; 1692 Schödlas BA. 16, 2, 87; „zu des Schöttleins Hofe", worin Schöttlein oder Schöttlein Diminutiv vom Namen Schott ist; letzteren führte auch ein Adelsgeschlecht der Umgebung); — Siggritz, nö. v. Erbsdorf (1425 zum Sigharts RB. 13, 35; 1485 Sigharts RR. 169; 1692 Sicheritz BA. 16, 2, 52; „zu des Sieghard's Hofe"); — Trettmanns, nö. v. Erbsdorf („zu des Trettmann's Hofe"); — Waldhermes, n. v. Marktlaugast („zu des Wald-Hermann's Hofe"); — Weidmes, wnw. v. Marktlaugast („zu des Weidmann's Hofe"). — Seltener sind die Formen auf —n: Gunzen,

f. v. Schöned (1692 Gunzen BA. 16, 2, 125; hieher vielleicht das Gunzendorf vom J. 1581 einer Egerer Quelle, das ich andershin nicht verlegen kann; „zu des Gunzo Hof“; vgl. Gunglas); — Thossen, sw. v. Blauen (1328 zue Tossen PU. 2, 277; 1382 Toszen PU. 5, 528; „zu des Thossen Hof“, Ansiedelung eines aus dem Adelsgeſchlechte der Thoß). Zu dieſem Abſaße vgl. den entſprechenden unter den ſlawiſchen Namen. —

Es folgen nun die allgemeinen Bezeichnungen für Siedelung oder Anſiedelungsſtätte:

90) —heim; — Forchheim, ehemals ö. v. Arzberg (1340 das oede dorf Vorchaim Münchn. Arch; 1358 zu Vorchheim ebd.; 1362 von Reutlins [Reutlaß b. Redwitz] bis Vorchheim RB. 9, 52; 1536 Forchheim Waldfaß. Arch.; althochd. voraha, mittelhochd. vorhe, vorch = Föhre; das „Heim unter den Föhren“); — Groppenheim, nw. v. Waldfaßen, 1185 Grokinheim ME. 1, 98; „Heim eines gewiſſen Groko“); — Heidelberg, n. v. Marktleuten (1356 Heidelberg MZ. 3, 361; 1363 Heydelheim MZ. 4, 5; 1412 MZ. 7, 39; 1417 Heydenheim BA. 15, 3, 10; 1421 Haidelhey[m] ML. 1044; die Grundform wird wohl Heidenheim ſein, das „Heim eines Heido“, ſein domicilium paganorum); — Thiersheim, nw. v. Arzberg (1182 Tiersheim MB. 27, 41; 1291 Tyrshheim MZ. 2, 364; 1382 Tirshaim BA. 15, 2, 228; 1412 Tiersheim MZ. 7, 93; 1421 Tirsheim ML. 969; 1432 Tierpheim, Tirpheim ebd. 986, u. ſ. w.; „Heim des Thieres“; zur Bedeutung von Thier vgl. bei Thierſtein unter —stein.)

91) —statt, —stätte, fäliſch oft —stadt, —städt; — Dorfſtätt, nnw. bei Falkenſtein (wohl ein Dorf auf der Stätte einer früheren Anſiedelung); — Hammerſtätt, b. Baireut (nur verſtärktes Hammer, ſ. ſp.); — Höchſtätt, Ober- u. Unter-, ſw. bei Thierſtein (1376 zu Hohſteten Münchn. Arch.; 1379 MZ. 5,

12; 1388 u. 1394 Hochstett Bunsf. Arch.; 1395 Hostett GC. 1042; 1422 Hochstet ML. 1022; 1430 Hochstett ebb. 977; 1459 Hochsteten VO. 16, 29 fg.; 1473 Höchstet Eg. Arch.; 1499 Hochstett SW. 32; 1582 Hochstet Eg. Arch.; 1692 Hochstädt BA. 16, 2, 12; die „hohe Stätte“); — Konstatt, sw. v. Graßliß (1548 Kunstat Landtafel; = Kuonesstat, Kuno's Stätte); — Neustatt, Dörfchen bei Aisch (1378 villa Nuwenstad — wenn dieses — PU. 5, 507; die „neue Statt“, zur „n. St.“); — Ruhstatt, w. v. Graßliß (1785 Ruhestadt ST. 2, 61; die ober zur „Ruhestätte“).

92) — larn; (althochdeutsch gi-lâri, Wohnung, mundartl. noch Gelârch = altes, verfallenes Haus;) davon: — Fechlern, eheb. sw. bei Eger (1356 dorf Vechlern GC. 395; 1406 auf den Fechlern Eg. Arch.); — Köslar, nw. v. Berned (1692 Kößler BA. 15, 3, 121); — Koslarn, n. v. Preßat (— alle drei Namen schwer erklärlich. Der Ausgang —lar(n) in Baiern, der südlicheren Oberpfalz, bes. aber in Norddeutschland häufig. Vgl. z. B. Hessler bei Würzburg, Hollar bei Frankfurt, Hslar bei Hörter, Goslar, Fritslar. Davon sind aber die Namen, wo l in der Ableitung des einen Wortes gegeben ist, genau zu trennen, z. B. Eslarn, weil in ihnen die Ableitung —âri vorliegt, z. B. Eslarn = zu den esil-ârin Feltreibern. Sehr möglich ist auch, daß alle drei hier untergebrachten Namen anderswohin gehören. Vielleicht ist Fechlern gleich „zu den vachilârin“, zu den Fackelleuten, Fackelmachern, und sind Köslar und Koslarn Verdampfungen aus „zu den kezilârin“, zu den Kesselmachern“. Vgl. auch Kessler in Thüringen, Schäftlarn, Zeidlarn u. s. w., wo l-âri zu trennen ist.

93) — sîdel, althochdeutsch: der Sitz; — Wansiedel, Stadt (1163 de Wnsidil d. i. Wunsidil ME. 1, 78; 1220 Wunsidil HR. 53; 1223 Wonsedele MB. 30, 117; 1285 Wünsitel MZ. 2, 297; 1321 Wunsidel MZ. 2,

550. 555; 1341 Eg. Arch.; 1355 MZ. 3, 319; 1407 BA. 15, 3, 28; 1421 ML. 968 u. so regelmäßig; ausnahmsweise 1425 Wonsidel ML. 973; 1459 Wonsidel VO. 16, 29 fg., was fast auf „Wahnsfried“ hinauslief; 1466 Wonsidel Eg. Arch.; 1692 Wonsiedel BA. 16, 2, 25; im ersten Theile (mundartlich als Wau gesprochen, was einem alten Laute uo, ô oder â, nach den vorhandenen Schreibformen aber nur dem ersten, uo, entspräche) könnte vielleicht doch ein Wuotans-sidil, Wutans Sitz, entsprechen; ob aber damit der Gott oder — ein alter Slawe gemeint ist? Vgl. Wonsess, alt Wun-gesess u. folgendes.

94) —sess, —gesess, (unrichtig —sees, —ge-sees), „Gefäße“ d. h. im alten Sinne: Sitz, Wohnsitz. — Dechantsees, sö. v. Remnat (festgewordene Bezeichnung eines „Dechantstisches“ auch für den größeren, späteren Zeitraum, wo der Dechant des Dekanats anderswo saß); — Fenkensees, f. v. Weidenberg (1692 Fenckensees BA. 16, 1, 18; „Sitz eines gewissen Fenk, Fenke“); — Gesees, sw. v. Berned (das einfache „Gesesse“); — Grossensees, sö. v. Mitterteich (1224 Chrebsensicz, in Chrebsengensicze ME. 1, 167; 1225 Chrebsengensizze ebd. 1, 171; 1230 Chrebsengensizze ebd. 1, 179; 1255 Crebzgesicz RB. 3, 66; 1692 Gressensäß BA. 16, 2, 45; 1716 Grossen Sen, Grossen Süß Pachelb. Fichtelb. 286. 289; „Sitz eines Krebs“; dieß eher als „Sitz der Krebse“, weil sonst die Bedeutung des ersten Theil nicht so sehr verloren gegangen sein würde, was beim Personennamen schon nach seinem u. Geschlechte Absterben geschehen konnte); — Kirmsees, sö. v. Weidenberg (1692 Kürm-seß BA. 16, 2, 58; Kürm ist = Kurben, Sitz eines Kurbo, welcher Personennamen schon bei Rorntann u. Rornbach begegnete); — Mistmangesess, sw. v. Berned (1433 von Mistmangesesse ML. 1253; 1692 Mistmangesess BA. 15, 3, 192; „Sitz eines gewissen Mistmann“); — Wüstengesess, ehemals bei Münchberg (1421 das



mulgute gelegen zu Wustengesess ML. 1181; zum „wüsten“ d. h. verödeten Geseße oder Sige). — Endlich, jetzt erst beginnen die Bezeichnungen für die von Menschenhänden zum Zwecke des Schutzes oder Wohnens errichteten Baulichkeiten. Es sind dies folgende:

95) — **ba u**; — Halbgebäu, n. v. Liebenstein (1692 Halbbäu BA. 16, 2, 23; gehört der Name aber vielleicht zu Bau = Felbbau? Halbbauer war der, welcher von einem Besitzer einen Grund mietete, den er auf seine Kosten bebaute, um dann mit Jenem sich in den Ertrag, je in die Hälfte zu theilen. Halbgebäu wäre dann der unter dieser Bedingung überlassene und bebaute Grund); — **Neubau**, nö. v. Weidenberg (1692 Neubau BA. 16, 2, 49; 1716 Neuenbau Bachelbel 21; zum „neuen Bau“).

96) — **hof**; hier natürlich nicht alle möglichen Höfe, sondern nur vereinzelte, hervorzuhelbende, Einsichten und dgl.; besonders Dörfer, die noch diesen Hof-Namen tragen; — **Albernhof**, ssö. v. Weidl (1251 curiam quamdam Albernhofen ME. 1, 220; 1352 Albernhof RB. 8, 243; 1486 Albernhof unter Schönkirchen Chron. v. Waldf. 562; „zum Hofe des Albero“); — **Arnoldshof**, heute Nonnenhof bei Eger (1309 Arnoldeshoff ME. 1, 577; Hof eines Arnold, später in den Besitz des Klosters S. Clarae in Eger übergehend, als Maierhof desselben und heute als Nonnenhof benannt); — **Birkenhof**, mehrmals; 1) Ob. u. Unt., ssö. bei Kupferberg (1692 Birkenhoff BA. 15, 3, 159); 2) ssö. v. Schauenstein (— „Hof bei den Birken“); — **Bodnershof**, bei Eger, früher Leubnerhof (s. d.), nach Ankauf durch die Familie Bodmer mit jenem Namen bezeichnet (1449 Bodmershoff Eg. Arch.); — **Bromenhof**, Prommenhof, w. v. Rutenplan (Hof unter oder in den brämen, Bromen; althochd. brāmo = Dorn, Dornstrauch); — **Demeshof**, Wüstung bei Neuhaus a. N. (1362 Dymarshof RR. 25; 1387 Diemeshof RR. 52; Hof eines Dietmar); — **Denhof**,

ö. v. Weidenberg (1378 Tenhoff RB. 10, 5; erster Namensstheil nicht gut erklärbar); — Dreihof, nō. v. Floss (1365 von den dreyen Höfen RB. 9, 116; „drei Höfe“); — Dreihöfe, ssō. v. Ölsnitz; — Dreihöfen, nō. v. Eger (immer = zu den drei Höfen); — Eppenhof, sw. v. Erbenndorf (früher Eppenreuth; 1362 Eppenreuth RR. 26; 1416 ein öder hof, genant Eppenreuth, in Waldecker Gericht gelegen RR. 90; „Hof, beziehungsweise Heut eines Eppo“); — Ernsthof, nnō. v. Neustadt a. N. (1362 Ernsthof RR. 27; 1408 RR. 78; für Ernstshof, „Hof eines Ernst“); — Erpetschhof, sw. v. Waldburn (ist der erste Theil slawisch? ein tschechischer Ortsname Rpety in Böhmen heißt in deutschem Munde „Erpet“); — Fichtelhof, nō. v. Drosenfeld (1692 Fichtenhoff BA. 15, 3, 185; „Hof unter oder bei Fichte“); — Forkartshof, sw. v. Walbsaffen (früher —mühle; 1225 Volcholdsmül ME. 1, 171; 1363 Volkoldsmül Münch. Arch.; Mühle, heute Hof eines alten Volkold); — Forkenhof, nnw. v. Baireuth (1692 Forckenhof BA. 15, 3, 150; ältere Belege werden ergeben, ob hierin eine Verhärtung aus Forchenhof = „Hof unter oder bei den Föhren“ oder aber ein „Hof eines Forko“ vorliegt); — Forthof, f. v. Goldkronach (1692 Fürthof BA. 15, 3, 142; wohl „Hof bei einer Furt“); — Galprechtshof, ehemals bei Weidl (1402 Galprechtshof RR. 70; „Hof eines Galprecht“); — Galtenhof, nnw. v. Tachau (1559 Galtenhof SP. 70; 1641 Kaltenhoff SP. 151; „Hof der gelten oder galten Rüche“, vgl. nächstliegendes „Galtenstallung“); — Geithof, ehemals bei Gefrees (1360 Geythof RB. 9, 13; wohl „Jagdhof“; altdeutsches jaget, jeit, mundartl. gait, gat = Jagd); — Gregerhof, f. v. Eger (Hof eines Greger, Gregor); — Harleshof, nnw. v. Wind.-Eschenbach (1362 Hornleinshof RR. 27; 1408 Hörnleinshof RR. 78; 1464 Harleßhof RR. 147; „Hof eines gewissen Hörnlein“); — Haselhof, zweimal;

1) n. v. Baireut (1692 Haßelhof BA. 15, 3, 150); 2) sw. v. Ramsenthal (ehedem — 1692 — Haselbach BA. 15, 3, 151; — „Hof unter oder bei Haseln, Haselstauden“); — Hermershof, nw. v. Himmelstreu (1692 Hermanshof BA. 15, 3, 120; „Hof des Hermann“); — Hiltershof, nō v. Türschenreut (1225 in Hiltholzshove ME. 1, 171; 1235 Hiltol[s]hof ebd. 1, 186; 1282 in Hiltolshoven ebd. 1, 351; 1306 Hiltolshoff ebd. 1, 557; „Hof eines Hiltold, Hiltolt“); — Hof, Stadt; früher der „Hof an der Regnitz“ (1276 in Curia Reckenize PU. 1, 59; 1281 in Richeniz PU. 1, 72; 1288 in der stad Hoff PU. 1, 87; 1318 die Stat ze dem Hofe MZ. 2, 530; 1341 zum Hofe SN. 5, 165; 1355 Regentzhoff RB. 8, 318; 1366 stat zu dem Hoff Regnitz SN. 7, 51; 1371 zum Hoff RB. 9, 253; 1390 in Curia Regnitz RB. 10, 265; 1405 zum Hoff Regenicz SN. 4, 179 u. o., später immer seltener mit dem endlich verschwindenden Beisatz Regnitz); — Höfen, dreimal; 1) nw. v. Waldbthuru (1362 Höfen RR. 27); 2) bei Türschenreut, s. unten: Schwaighofen; 3) s. v. Elbogen; (— „zu den Höfen“); — Höflas, sechsmal; 1) nw. v. Gefrees (1692 Höfflas BA. 15, 3, 121); 2) nw. v. Weidenberg (1421 zum Höfleins, zum Hofleins ML. 658); 3) sw. v. Remnat (1396 zu den Höfleins RB. 11, 70; 1692 Höfles BA. 16, 2, 59); 4) nw. v. Waldbaffen (1365 vom Hofleins Münchn. Arch.; 1376 Höfelein bey Chunradesreut RB. 9, 364; 1384 Hoffleins RB. 10, 129; 1395 Hofelein GC. 1042; 1431 Höfelein bei Cunratsreut Münchn. Arch.; 5) nw. v. Franzensbad (1265 Hovelin ME. 1, 254; 1395 Hofelein bey Loman GC. 1042; 1428 zum Höfles Eg. Arch.); 6) sö. v. Wildstein (1395 Hofelein bey Trebendorff GC. 1042; — in allen Fällen = kleiner Hof, vgl. Verglas, Bödglas, Bürglas u. s. w.; — Holerhof, w. v. Eger (1395 Holern GC. 1042 und so stets); der Hof zu den holern = Holunderbäumen; mundartl. holler, hula = sambucus und auch syringa);

— Hölzlashof, f. v. Ebnat (1692 Hetzelhof BA. 16, 2, 49; trotz dieser Schreibung —? Fehler für Heltzelhof? — möchte ich eher, als an einen „Hof der Heßel“, an einen „Hof beim Hölzlas“, d. h. beim kleinen Gehölz denken; vgl. Förstlasmühle); — Hühnerhofen, w. v. Weißenstadt (1692 Hünnerhofen, Hünnerhöfen, Hünershofen BA. 16, 2, 3. 5; „Hühnerhof“); — Jeidhof, ehed. bei Helmbrechts (1386 Jaythofe RB. 10, 182; „Jagdhof“; vgl. Geithof); — Kammerhof, nw. v. Eger (Hof auf der „Kammer“, einer alten Triftflur, und an dem auch davon genannten „Kammerbühl“); — Kandelhof, w. v. Großjübern (wohl nach einer örtlichen Beziehung genannt); — Kestelhof, nö. v. Eger (1617 Kestelhof Eg. Arch.); — Kieselhof, zweimal; 1) wsw. v. Berneck (1692 Kieselhof BA. 15, 3, 121); 2) bei Marienbad (jedenfalls der „Hof auf oder bei Kieselgrund“); — Krainhof, sö. v. Königsberg (1785 Krainhof ST. 2, 168; unklar); — Kugelhof bei Falkenau (nach örtl. Beziehung); — Lammershof, nw. v. Neustadt a. R. (H. eines Lammer); — Lausenhof, fsw. v. Hof (1350 zu der Lusen UV. 917; 1421 1 wusten hofe zu Lawßen ML. 1121; erster Theil slawisch, vgl. unter den slawischen Ortsnamen); — Lindenhof, f. v. Remnat („Hof unter oder bei den Linden“); — Löwenhof, n. v. Falkau („Hof eines gewissen Löw“); — Maierhof, häufig; ein Hof, der nicht von seinem Besitzer, sondern von einem Bediensteten desselben, einem „Maier“ verwaltet wird; 1) bei Walthershof (1263 Mayrhove ME. 1, 248); 2) ehed. sw. v. Schwarzenbach a. S. (1419 Meyerhoff RB. 12, 309; 3) unbekannt (1361 Meierhoflein MZ. 4, 207); 4) osö. v. Helmbrechts (1376 Meierhofleins SN. 3, 39); 5) sw. v. Weißenstadt (1692 Meierhof BA. 16, 2, 2); ebenso in der Mehrzahl: — Maierhöfen, zweimal; 1) Ober- und Unt., w. v. Karlsbad (1785 Ober- und Untermayerhöfen ST. 2, 38); 2) sw. v. Falkenau (zu den „Maierhöfen“) und im Demi-

nutiv: — Maierhöflein, 1) ehemdem bei Falkenberg (1399 Oede zum Meyerhoflein RR. 67; 1402 Mayerhof RR. 70); 2) eheb. bei Kirchenlamitz (1356 das Maierhoflein vnter dem Dürrenperg MZ. 3, 361); — Mitterhof, n. v. Walbsaffen (1390 von Mitterhof Eg. Arch.; 1547 Mitterhoff GC. 380; „der Hof inmitten zwischen Walbsaffen und Sundsbach“); — Muegelhof, sö. v. Weiden (Hof zu der Muegel; über letzteres Wort unter den slawischen Namen); — Mühlhof, w. v. Wiesau (1348 Mühlhof RB. 8, 142; 1350 Mühlhofen Münchn. Arch.; Hof zu oder bei der Mühle); — Münchhof, zweimal; 1) eheb. um Floß (1330 Münchhof Münch. Arch.; 1407 zu dem Münchhoff Floßer Salbuch; 1522 Münchshoue Eg. Arch.); 2) nö. v. Elbogen (1785 Münchshof ST. 2, 20; „Hof der Münche oder des Münchs, Mönchshof“); — Neuhoft, mehrmals; 1) nö. v. Ritterteich (1230 Neunhof — d. i. zum „neuen Hof“ — ME. 1, 179); 2) n. v. Pßraumberg; 3) bei Scheubenreut, ofö. v. Eger, u. f. w.; — Nonnenhof, f. oben Arnoldshof; — Poppenhof, ehemdem (noch?) bei Leuchtenberg (1185 Vockinhoue ME. 1, 98, hieher?; 1261 Poppenhoven ME. 1, 242; 1485 Woppenhof Eg. Arch.; = Hof eines Poppo, welcher Name wenn die erste Form hieher gehören würde, aus Vokko entstanden wäre, wie Groppenheim aus Grodenheim); — Reutlashof, w. v. Marktschorgast (1692 Reutlas BA. 15, 3, 121; über Reutlas f. Reut; = der Hof zur kleinen Reut, bez. ein vom früheren Reutlas übrig gebliebener Hof); — Röhrenhof, sö. v. Berned (1433 den Rornhofen — im Texte unrichtig Romhof — bey Berneck gelegen ML. 200; 1692 Röhrenhoff BA. 15, 3, 138; Hof zu den Röhren); — Rosenhof, zweimal; 1) bei Bunsiedel, zu Rauchensteig gehörig (1375 Rosenhof Buns. Arch.; 1381 ebb.; 1395 GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 BA. 15, 3, 85); 2) n. v. Neustadt a. R. (der Hof zu den Rosen, wilden Rosen); — Sauerhof, nö. v. Markt-

leugast (1692 Sauerhof BA. 15, 3, 154); — Schattenhof, eheb. bei Hardeck und Waldbassen (1272 und 1276 Scatenhofen ME. 1, 307 und Anm. S. 269; 1395 Schadhofen GC. 1042; kaum der „Hof im Schatten“, vielleicht „Hof des Skato“); — Schlackenhof, eheb. sw. v. Remnat (1692 Schlackenhof BA. 16, 2, 58; „Hof bei den Schlacken“ oder Hof eines Schlacke, vielleicht Slawek, siehe Schlackenwald u. Schlackenwerth); — Schloppenhof, s. v. Eger, fälschlich auch Schlottenhof (früher bloß — 1395 — Slopan GC. 1042, dann, zum Unterschiede vom nahen Schloppa, älter auch Slopan, 1510 Slopanhof Eg. Arch.; Slopan siehe unter den slawischen Namen); — Schlottenhof, zweimal; 1) n. bei Arzberg (1298 Slabatenhofen RB. 4, 476; 1362 Slabatenhoff Münchn. Arch.; 1417 Slabatenhofen Slabatenhof BA. 15, 3, 10. 86; oft verdorben, so 1490 Schlagettenhof, Schlaentenhof, Schlatenhoff Eg. Arch.; 1502 Schlabattenhof RZ. 225; 1551 Schlottenhof Eg. Arch.); 2) bei Waldbassen (in beiden Fällen „Hof eines [Slaven] Slabata, Slavata); — Schmalenhof, b. Elbogen (zum „schmalen“ oder zu des „Schmal Hof“); — Schnackenhof, ö. v. Neuhaus a. R. (Hof an schnacken- oder mückenreicher Stelle? Oder Hof eines Schnacke?); — Schwaighofen, wahrscheinlich heutiges Höfen bei Türschentreut (1224 in Swaichoven ME. 1, 167; 1225 Swaichhof ebd. 1, 171; 1230 in Schwaichoven ebd. 1, 179; eigentlich Tautologie, denn alt-deutsches sweiga heißt schon Viehhof); — Siechenhöfen, eheb. bei Berned (1365 zu den Sichenhöfen RB. 9, 131; Höfe, die für Sieche, zu einer Humanitätsanstalt, gehörten?); — Sorghof, s. v. Haslau, früher „auf der Sorg“ oder einfach „Sorg“, später ungut tautologisch, nachdem die Bedeutung von sorg, s. hinten, nicht mehr verstanden wurde); — Spielhof, ö. v. Pleistein (unklarer Beziehung); — Spittelhof, w. bei Eger (der zum „Spittel“, Spital, Hospital des Kreuzherrenordens zu Eger gehörige Maier-

hof); — Steinhof, zweimal; 1) f. v. Königsberg (1370 Hof DH. 26, 269; 1388 in dem Steinhof bey Königsperk Münchn. Arch.; 1442 Steynhof Eg. Arch.; 1542 Stainhoff DH. 26, 272); 2) w. v. Tachau (— im ersten Falle bestimmt ein gemauerter Hof und wegen dieser Annahme so bezeichnet; wohl auch im zweiten Falle, wenn dort nicht eine Beziehung zu nahem Fels vorlag); — Stelzenhof bei Stadt Hof (Hof eines Stelz?); — Stobitzhof, ö. v. Wildstein (aus älterem einfachen Stowessen, Stawossen, welcher Name unter den slawischen behandelt wird); — Stollenhof, n. v. Schwarzenbach a. S. (Hof bei einem Stollen); — Stumpfhof, sö. von Hof (Hof eines gewissen Stumpf); — Suckenhofen, ehemals b. Waldburn (1261 desertum Suckenhoven ME. 1, 244; Hof eines Suck, ? Siuko); — Triesenhof, n. v. Eger (1279 Trisenhoph ME. 1, 334; 1297 in Trisinhoue ME. 1, 481; 1395 Trysenhof GC. 1042; 1404 zu Trisenhofen Eg. Arch. u. f. w.; einmal 1437 — nach mundartlicher Aussprache — zum Dreysenhof Eg. Arch.; Hof eines Slawen Trieso, Triso, Trêso); — Vockenhof (vgl. unter Poppenhof); — Wallhof, sö. v. Schönbach (aus Baldhof entstanden; 1265 curia in Walde RB. 3, 182; 1301 curia Walde RB. 5, 11; 1356 der Hof Wald Belzel Karl IV., 2, 526; 1459 Waldhoffe SN. 2, 19; 1533 Baldhof PM. 6, 37); — Walthershof (heute unschön „Balbershof“ geschrieben), f. v. Hedwiz (1263 castellum dictum Walthershove ME. 1, 248; 1280 in castro Waltershowe ME. 1, 342; 1287 in Waltershoven RB. 4, 334; 1333 in Walthershof RB. 7, 57; 1347 Walthirshof 8, 106; 1473 zum Walthershofe Eg. Arch., u. f. w.; Hof eines Walthari, Walthar); — Weissensteinhöfe, f. v. Stambach (früher ohne Beisatz Hof; 1429 bey dem Weissenstain gelegen ML. 390); — Welsenhof, sw. v. Floss (1363 Welsenhoff RR. 31; 1407 Welsenhof Flosser Salbuch; Hof

des Wels oder Welse); — Wildenhof, —höfe, zweimal; 1) Wilbenhof, f. v. Eger (1395 Wildenhofe GC. 1042); 2) Wildenhöfe, n. v. Stambach (Hof und Höfe eines Wild oder „wildgelegene“); — Witzleshöfen, n. v. Gefrees (1363 Wiczleins — im Texte: Würzleins-Hofen RB. 9, 91; 1421 Wizleshoven M L. 788; 1692 Witzelhofen BA. 15, 3, 134; Hof eines Witzlein, Wizzilin); — Wolframshof, n. v. Neustadt a. R. (1692 Wolffartshof — wohl nur Schreibfehler für Wolframshof, bez. aus dessen mundartl. Form: Wolfershof, die auf jenen und diesen vollen Namen zurückschließen läßt, als Wolfhardsh. gedeutet; Hof eines Wolfram oder, wenn die neue Form die falsche Deutung des Wolfers- enthielte, Hof eines Wolfhard).

97) —haus, —hausen (ältere u.: häuser neuerer Mehrzahl); — Aufhausen, vgl. Elffhausen; — Bärnhaus, n. v. Schönbach (1185 Bernhusin ME. 1, 98; 1348 Bernhausen Prag. Arch.; „des Bero Häuser“); — Berghaus, zweimal; 1) n. v. Wiebersberg; 2) ö. v. Großjöbern („Haus auf oder an dem Berge“); — Berghäuser, bei Schöneß („Häuser am Berge“); — Birkenhäuser, zweimal; 1) Birkenhäuser, n. v. Schöneß, und 2) Birkhäuser, ö. v. Posselt („Häuser bei Birken“); — Bödahäuser, f. v. Falkenstein („Häuser im Boden“? über des letzteren Wortes Bedeutung vgl. oben); — Dreihäuser, f. v. Elbogen (1785 Dreihäusel ST. 2, 21; = 3 H.); — Elffhausen, n. v. Alsch (nicht „11 H.“; 1290 ephusen — und dieses wohl verlesen oder verschrieben für uphusen — PU. 1, 93; 1395 Aufhawsen GC. 1042; 1417 Auffhawsen RZ. 63; mundartliche Aussprache ist Afhausen und dieß wurde gedeutet als Alfhausen, worin alf als 11 galt; schon 1555 Ailffhausen RZ. 273; 1612 Elffhausen Unterricht 147 u. f. w.; altd. âfo, hâfo = Eule, Uhu, also = „Eulenhäuser“); — Eremitenhaus, ö. v. Baireut; — Frankenhäuser, sw. bei Haslau



(„Häuser des oder der Frant“); — Goldnerhaus bei Remmersdorf („H. eines gew. Goldner“); — Grabenhaus, nö. v. Baireut („H. beim oder im Graben“); — Hackenhäuser, w. v. Marienbad (H. von Leuten, welche hacken — im Wald oder in Erzgruben); — Haimhausen, Neu-, w. v. Rutenplan (jüngerer Ort; anscheinend nach dem Zunamen eines eingewanderten adeligen Besitzers der Gegend benannt); — Hainhäuser bei Aisch (= H. in oder an der „Hain“; die Hain, altd. hagin, gehegter Ort, eine Waldstrecke nö. bei Aisch, darin auch der gleichfalls darnach benannte Hainberg); — Hammerhäuseln, nnn. v. Rutenplan (H., die einen Hammer vertreten, ersetzt oder bei einem solchen erbaut wurden); — Harzhäuser, b. Blauen (H. von Holzträgern?); — Hohenhäuser, sw. v. Rehau („hohe H.“); — Hohenhaus, ehem. w. v. Witterteich (1359 die oed an dem Teichelparg, genant zum Hohenhause Münch. Arch.); — Inselhaus, nö. v. Baireut; — Königshaus bei Warmen Steinach; — Kulmhäuser bei Olsnitz (früher einfach Kulm; 1232 Culme MB. 31, 290; 1297 bona in monte Chulmen PU. 1, 38; 1303 bona in Culmen PU. 2, 155; 1341 zum Kulm PU. Nachtr. 93; über Kulm unter den slawischen Namen); — Laneckhaus bei Bobenneufkirchen i. B. (Häuser auf dem Laneck; letzteres vielleicht zu mittelhö. leinen, lehnen, und ecke, also vorspringende Berglehne); — Lerchenhäuser, bei Aisch (als am Lerchenberge liegend); — Lochhäuser, n. v. Märing (H. im Loch = Waldsumpfe); — Markhausen, ö. v. Hohenberg (1225 de Marchousen ME. 1, 171; 1245 de Marchausen ebd. 1, 208; 1303 de Marchausen ebd. 1, 534; 1309 czu Marchusen ebd. 1, 582; 1340 Markhausen Eg. Arch.; 1395 Marckhawsen GC. 1042; „Häuser, an der Mark oder Grenze zweier Besitze gelegen“); — Michaelshäuser, s. v. Warmen-Steinach („H. eines Michael“); —

Mühlhausen, f. v. Adorf (1290 Mulhusen PU. 1, 93; 1328 Mulhausen PU. 2, 276; 1342 Mulhusen SN. 6, 321; 1378 Mulhusen PU. 5, 507; 1477 Mülhausen RZ. 209; 1692 Mühlhausen BA. 16, 2, 121; „Häuser bei einer Mühle“); — Muldenhäuser, ffö. v. Falkenstein (f. an der Mulde); — Neuhaus (in älteren Formen Neunhaus = zum „neuen f.“); siebenmal; 1) bei Hohenberg (1389 das Neue Hause BA. 15, 3, 16; 1391 czu dem Newnhawse BA. 15, 3, 19; 1396 czum Newenhouse ebd. 23; 1403 das Nuwehus ebd. 25; 1407 zum Neunhaws ebd. 27; 1412 vor dem Newenhawse ebd. 47; 1417 das Newhawse ebd. 84); 2) ehemalige Burg, n. v. Neuhaus a. Nab (1294 Neuhaus ME. 1, 457 fg.; 1302 zum Nvenhaus RB. 5, 28); 3) N. an der Nab selbst (1399 zum Newenhaus RR. 66; 1412 czu dem Newnhawsse BA. 15, 3, 38; 1415 stat vor der veste Neuhaus RB. 12, 212; 1424 zum Newenhouse an der Nab RB. 13, 33); 4) nnö. v. Selbzig (1502 Newhaws HL. 339; 1510 zum Newenhaws Eg. Arch.; 1692 Neuhaus BA. 16, 2, 112); 5) ehemdem bei Fleißen (1459 das Holcz zum Newenhaws Eg. Arch.); 6) nö. v. Weidenberg (1692 Neuhaus BA. 16, 1, 18); 7) onö. v. Frühbuß (1785 Neuhaus ST. 2, 65); — Neuhäusel, zweimal; 1) sw. v. Tachau; 2) w. v. Pfraumberg; — Neuhausen (wie die Einzähl in älteren Formen Neunhausen), w. v. Aich, Ob- und Unt- (1342 zu Nidernnuenhusen, zu Obernuenhusen SN. 6, 321; 1385 czum Nidern Newnhawsen BA. 15, 3, 15; 1395 Newnhawsen daz nider, N. daz ober GC. 1042; 1414 Newnhawsen BA. 15, 3, 74; 1417 Newhawsen peide BA. 15, 3, 84; 1692 Neuhausen BA. 16, 2, 92); — Oedwaldhausen, nw. v. Bärnau (= ödes Waldhausen, Waldhäuser; 1335 Walthausen — im Terte Walchhausen — PP. 57 und RB. 7, 120; 1562 Oede, Waldhausen genant HB. 53); — Neuhäuser, zweimal; 1) nnw. v. Chodau; 2) ö. v. Bleistadt; —

Otterhaus, w. v. Oelsnitz; — Raubhäuser, nzw. v. Aisch; — Rothhäusel, n. v. Remnat (nach der Farbe oder einem Besitzer); — Ruhhäuser bei Bobenreuthkirchen i. B. (vgl. Ruhstatt); — Saubachshäuser, ö. v. Schöneck (H. am Saubach); — Schirndinger Waldhäuser, sw. v. Ober-Triebel (Waldh. des Geschlechtes Schirnding); — Schnepfenhäuser, wsw. v. Floß (ehedem Schnepfenreut; 1362 Snepfenreut Münchn. Arch.; 1387 RR. 52; 1393 RR. 62; 1423 Schnepfenreit RB. 13, 23; 1419 Snepffenrewt Münchner Archiv); — Schwarze Reut-Häuser, n. v. Groß-Ößern (H. in der Schwarzen Reut); — Staudenhäuser, nö. von Selbitz (H. bei den Stauden); — Steinenhausen, sw. v. Kulmbach (zu den „steinernen Häusern“); — Stockhaus, bei Adorf; — Streithaus, n. v. Bösenbrunn i. B. (Haus auf streitigem Gebiet, oder H., um welches gestritten wurde, oder Haus eines gewissen Streit?); — Tannenhäuser, ö. v. Schöneck (Häuser unter oder bei Tannen); — Tannhausen (Thanhausen oder gar Thonhausen!), sw. v. Bärnau (1563 Thanhausen HB. 57; 1692 Thannhausen BA. 16, 2, 57; Bedeutung des vorhergehenden); — Taschenhäuser, nzw. v. Karlsbad (1785 Taschen ST. 2, 77; „Haus in der Taschen“); — Tellerhäuser, sw. v. Bärnau; — Voitenhäuser b. Auerbach i. B. („H. des Vogts? oder eines gewissen Voit?); — Waffenhäuser, j. v. Warmensteinach (wahrscheinlich an Stelle eines früheren Waffenhammers); — Waidhaus(en), ö. v. Pleistern (1245 Waydhausen ME. 1, 208; „Häuser auf der Waide“); — Wasserhäuseln, n. v. Pötschau (zu d. B.); — Wiesenhaus, sö. v. Groß-Ößern („H. in, auf oder an der Wiese“); — Wilschhaus, sw. v. Eibenstock (nach seinem Besitzer); — Wohlhausen, nö. v. Markt Neukirchen (1378 Walhusen PU. 5, 507; 1452 das forwerg Walhusen PM. 4, 1; 1533 Wolhausen PM. 6, 48; Häuser

auf der Wala, einem „Wahl“-platze, Rappsfelde); — Zainhäuser, f. v. Warmensteinach („f. bei einem Zainofen oder an Stelle eines früheren solchen); — Zeughaus bei Eibenstock; — Zwotahäuser bei Zwota i. B. (eben f. an der Zwota).

98) —**einzig**; — Einzig bei Roßbach (= einzeln stehende Wohnung).

99) —**od**, —**oede**, altd. ôt, Gut; — Einöde, f. v. Münchberg (wohl ein einzelnes Gut); — Herzogod, f. v. Walthershof (herzogliches Gut).

100) —**gut**; — Hammergut bei Heinrichsgrün; — Weihergut, n. bei Waireut (an einem Weiher gelegenes oder gelegen gewesenes Gut).

101) —**sorg**; (Sorge = ist ein Maierhof als Sommeraufenthalt eines Burg- oder Stadtbewohners); — Neuensorg, nw. v. Marktleugast, und — Neusorg, zweimal; 1) bei Münchenreut; 2) f. v. Ebnat (neuerbaute „Sorge“); — Sorge, mehrmals, in verschiedenen Formen; Sorg, zwei: 1) bei Liebenstein, gewöhnl. Sorghof; 2) bei Asch; 3) Sorga bei Plauen-Falkenstein; 4) Sorge, nn. v. Adorf; 5) Sorgen, f. v. Wildstein (1395 Sorgen GC. 1042; bi der oder uf der sorgen).

Die Anhäufung von Wohnsitzen auf einer gegebenen Stelle steigert sich in den Bezeichnungen (vom einzelnen Hofe aus) zum Weiler, Dorfe, Markt und zur Stadt.

102) —**weiler**; — Marchenei, Marchanei, n. v. Bärnau; (aus der Urk. v. 1122 ist der vicus sancte Marie nach den andern dort angeführten Orten nur bei Türschenreut zu suchen, wo für ihn eben allein Marchenei übrig bleibt, MB. 27, 7; im J. 1135 heißt er Sancte Marie wilere ebd. 27, 11 und 1182 Sancte Marienwiler ebd. 27, 41; für eine Verstümmelung dieses „Marienweiler“ halte ich auf dem Wege Marjenweiler, Marjenweil, Marjenwei, Margenei den obenstehenden Namen; 1692 noch Margenei BA. 16, 2, 45; schon 1562 auch Marchaney HB. 53); —

Marieneſy, ſw. v. Schöned, (ſteht und fällt in ſeiner Erklärung mit dem vorigen; 1279 de Marchenia PU. 1, 65; 1301 de Marchney PU. 1, 141; 1304 de Marchneye PU. 2, 161; 1378 Marcheny PU. 5, 507; 1382 Marchney BA. 15, 2, 225; 1529 Marcheney PM. 6, 3; der Name macht von da ſeltſamerweiſe den Gegenweg des vorigen; 1692 Margeney BA. 16, 2, 125 und heute Marieneſy).

103) — dorf; — Adorf i. B. (1290 Adorff Adorf PU. 1, 93; 1294 Adorph PU. 1, 110; Adorf ebd. 116; 1328 Ahdorf PU. 2, 276; Adorf PU. 2, 280; 1333 PU. 3, 320; 1357 ebd. 5, 406; 1412 MZ. 7, 93 u. oft; „Dorf an der a, aha = am Waſſer); — Albertsdorf, ſw. v. Tachau (nach einem Beſitzer der Herrſchaft); — Allersdorf, ö. v. Unter-Steinach (1421 Alersdorf, Eylersdorf, Eylersdorff ML. 631. 771. 1243; 1422 Eylensdorff ebd. 1245; Eylstorf ebd. 815; 1427 zwischen Eylstorf vnd Pintlock ebd. 756; 1435 Allerstorf ebd. 565 773; 1437 Alstorf ebd. 946; 1438 Aller(s)dorf ebd. 950; 1692 Allersdorf BA. 15, 3, 147; trotz den mehreren eianten im Namen, die ich für unorganiſche Umlaute oder Erklärungsverſuche des mundartl. reinen a halten möchte, glaube ich eher an ein altes Alhartesdorf, Dorf eines Alhart, Adalhart, als an etwas Anderes); — Altendorf, ſö. v. Preſſat (zum „alten D.“); — Annadorf, ſö. bei Goffengrün (jüngere Siedelung und deſhalb ſprachwidrig benannt ſtatt „Annendorf“; ſchon 1548 Annadorf — wenn wirklich ſo — in der Prager Landtafel); — Berendorf, auch Berndorf geſchrieben, ſſw. v. Brambach (1392 Perndorff Prag. Arch.; 1395 GC. 1042; 1547 Berndorff Eg. Arch.; 1573 Perndorf GC. 113; „Dorf des Bëro“); — Bergdörfel bei Karlsbad; — Berndorf, nw. v. Remnat (1692 Bärndorff BA. 16, 2, 64; Erklärung wie bei Berendorf); — Bigattendorf, Nebenname zu Leimbud (ſ. d.), nach dem Beſitzer, Frn. v. Bigatto (1845

Bigatodorf Sommer, Elbogn. Kreis, 274); — Birndorf, sw. v. Elbogen (1785 Birndorf ST. 2, 21); — Blintendorf, Pl. . ., wnn. v. Gefell (1385 Plintendorf SN. 1, 295. 10, 88 u. f. w.; Dorf eines Plinte); — Bocksdorf, Poxdorf, zweimal; 1) sö. v. Baldsassen (1356 Poxdorf Münchn. Arch.; 1552 Eg. Arch.); 2) n. v. Erbendorf; 3) sw. v. Floß (1330 Pocksdorf Fedel 122; wohl immer „Dorf eines Bod“); — Böhmischdorf, sw. v. Schönwald in Böhmen; — Boschendorf, ehed. w. v. Berned (1280 Boschendorf BA. 15, 2, 278; „Dorf eines Bosche“); — Braunsdorf, nnn. v. Elbogen („D. eines Braun“; in dortiger Gegend auch ein adeliges Geschlecht Braun); — Brenndorf, ssö. v. Schönbach (1390 Premdorf Eg. Arch.; zu altem bräme? vgl. unter Brambach); — Bumhardsdorf, ehem. bei Floß (1374 die Oede Pumharzstorf RB. 9, 314; ist Pumhart am Ende schlechte Lesung von Pernhart?); — Clemensdorf, wsw. v. Marienbad (neue Siedelung, nach Fürst Clemens Metternich benannt und richtig wieder sprachwidrig statt Clementsdorf); — Colmdorf, osö. v. Baireut (1421 Kolbendorff ML. 694. 729; zu Collendorff ebd. 698; „Dorf eines Kolbe“); — Dietersdorf, osö. v. Neuhaus (1349 Ditreichsdorf RB. 8, 153; 1374 Dytrichsdorff RR. 44; 1414 Dietrichsdorff RB. 12, 157; 1423 Dieterichstorf RB. 13, 23; „Dorf eines Dietrich“); — Dörflas (vgl. Bürglas, Berglas, Neutlas u. alle ähnlichen), = kleines Dorf (dorfilns), viermal; 1) f. a. Redwiß (1314 Dorfelin ME. 1, 622; 1499 Dorfles SW.; 1692 Dörfles BA. 16, 2, 36); 2) nö. v. Kirchenlamitz; 3) n. v. Baireut (1692 Dörffles BA. 15, 3, 150); 4) ehem. sö. v. Eger (1296 Dorfflein ME. 1, 479; 1401 zum Dörfflein Chmel, Reg. Ruprechts); — Draisendorf, sw. v. Regnitzlosau (1348 Dressendorf SN. 1, 165; 1392 SN. 3, 56; 1421 Tressendorff ML. 1079; Dreyssendorf ebd. 1093. 1094; Trechsendorf ebd. 1097; 1468 Draisendorf SN. 1, 98; 1692 Draißendorff

BA. 15, 3, 121 u. Dressendorff BA. 16, 2, 93; „Dorf eines Dresso“); — Drosdorf, f. v. Blauen (1267 Drosansdorf PU. 1, 37; 1328 zue Drosansdorf PU. 2, 277; 1378 Drosinsdorf PU. 5, 507; „Dorf eines Drosan“, (slaw. Name); — Edeldorf, nnö. v. Weiden (1692 Edeldorf BA. 16, 2, 53); — Edlendorf, nö. v. Helmbrechts (1373 Eydelnheidorf RB. 9, 292; 1692 Edlendorf BA. 16, 2, 110; = Eitelndorf, Dorf eines Eitel oder — nach der ältesten Form — vielleicht gar das Dorf zum Gehei des Eitel oder zum itelen gehei = Gehege, Hag); — Eigelsdorf, f. v. Thumseureut (1386 zu Aygelsdorff Münchn. Arch.; „Dorf eines Aigel“); — Eisersdorf, nö. v. Remnat (1692 Eißelsdorff BA. 16, 2, 64; „Dorf eines Isart“); — Erbdorf, Markt (1244 de Arbdorf ME. 1, 205; 1252 de Ermendorf ebb. 1, 221; 1277 de Erpendorff ebb. 1, 322; 1300 zu Ermendorf, in Ermdendorff ME. 1, 517. 518; 1362 Erndorf RR. 26; 1407 Ermdorf BA. 15, 3, 27; 1410 Arndorf RR. 83; 1416 Aermdorff RB. 12, 236; 1456 Erndorf VO. 16, 29 fg. u. j. w.; „Dorf eines Arbo, Aribo“); — Escheldorf, nnö. v. Erbdorf (1252 de Esswynsdorff RR. 8; 1263 Eswindorph ME. 1, 248; 1343 Ezwensdorv[—er] RR. 17; 1355 Eschwinsdorf[er] MZ. 3, 261; 1386 Eschwendorf Münchn. Arch.; 1692 Eschelsdorff BA. 16, 2, 56; „Dorf eines Askwin; ase-uin = Freund des Schildes“); — Filchendorf, f. v. Neustadt a. R. (1692 Filgendorff BA. 16, 2, 58; „Dorf eines Filge“?); — Fridhaldsdorf, f. d. nächste; — Friedmannsdorf, nnö. v. Gefrees (1346 Fridchalmsdorf, Fridchaimsdorf RB. 8, 59; 1692 Fridmansdorff BA. 16, 2, 86; Friedmann wohl erst aus Umdeutung der mundartlichen Aussprache von Fridheim oder Fridhalm, = ? Friedhelm, entstanden); — Fuchsendorf, nnv. v. Remnat („Dorf eines Fuchs“); — Gailsdorf, Geilsdorf, nnv. v. Ölsnitz (1328 Geilsdorf PU. 2, 277; 1408 zu Geilstorff MZ. 6, 450; 1529

Geylsdorf, Geilstorff PM. 6, 21. 31, u. f. w.; „Dorf eines Gilo“); — Gatendorf, Gattendorf (Kirch-, Neu- u. Schloß-G.), ö. v. Hof (1294 Gatendorf RB. 4, 557; 1327 Lünig 11, 203; 1333 RZ. 3; 1356 PU. 2, 397; 1372 Gattendorff DH. 16, 179; 1692 BA. 16, 2, 94; „Dorf eines Gato“); — Gerbersdorf, nw. v. Bind- Eschenbach (1485 Gerbersdorf RR. 169; 1566 RZ. 364; „Dorf eines Gerbert“, Gerbrecht); — Glozdorf, wsw. v. Weidenberg (1421 Glatzdorf Glozdorff ML. 726. 623; 1423 Glazdorf ebb. 643; 1437 Gluzdorff — wohl nur Druckfehler — ebb. 884; 1692 Klotzdorff BA. 16, 1, 6; „Dorf eines Glat“?); — Golddorf, sö. v. Königsberg a. E.; — Gottendorf, n. v. Bernsd (1692 Gothendorf BA. 15, 3, 158; „Dorf eines Gote“, wenn hier nicht ein verdumpftes Gato, f. Gattendorf, darin steht); — Gottersdorf, nw. v. Münchberg (1361 Godersdorf MZ. 4, 207; 1373 Godesdorf RB. 9, 292; 1423 Godesdorff ML. 1223; 1435 ebb. 1209; 1692 Gottersdorff BA. 16, 2, 87; wohl ursprüngliches Gothardesdorf, „Dorf eines Gotthart“); — Gründorf, gemein „Krondorf“, sö. v. Schönbach (1573 Grundorff Eg. Arch.; 1785 Krondorf, Gründorf ST. 2, 176; mundartl. au, welches altes uo vor n u. altes ô vertritt, fälschlich auf letzteren Laut bezogen); — Gulesdorf, n. v. Heinrichsgrün, heute Unter-Hochgart (1785 Gulesdorf oder Unter-Hochgart, vor Alters Reut ST. 2, 55; G. ist wahrscheinlich „Juliusdorf, Julsdorf“, da mundartl. anlautendes j zu g wird); — Gumpersdorf, sö. v. Stadt Steinach (= Gumpertsb., „Dorf eines Gundpreht, Gumbert“); — Günthersdorf, ssö. von Schauenstein (1386 Guntersdorff RB. 10, 182; 1692 Günthersdorff BA. 16, 2, 110; „Dorf eines Günther“, Gundhari); — Hagen- dorf, nw. v. Waidhaus („Dorf eines Hage“; über diesen Vornamen vgl. unter Hagengrün); — Harsdorf, f. v. Trebgast (1421 Haerstorff ML. 285; 1425 Harstorff ebb. 437; 1429 ebb. 843; 1435 ebb. 557; 1692 Harsdorff,



Harschdorff BA. 15, 3, 121. 129; „Dorf eines Haro, Har“ oder Hart?); — Hauxdorf, ffö. v. Erbdorf („Dorf eines Haug = Hugo“); — Heinersdorf, gemein Honnersdorf, nö. v. Eger (1290 Heinrichsdorf Act. imp. sel. 475; 1351 Heinrichstorf Eg. Arch.; 1395 Heinrichstorf GC. 1042; 1389 Heynrichsdorf Eg. Arch.; 1588 Heynersdorf Eg. Arch.; 1692 Hünersdorff — Druckfehler ü für ei? — BA. 16, 2, 43; 1792 Hammersdorf — d. i. Hannersdorf, Hünersdorf ST. 2, 213; 1847 „Honnersdorf, Honersdorf [ehemals Heinrichsdorf], auch Hannersdorf“ Sommer, Elbogn. Kr. 330); — Henkersdorf, ehed. bei Erbdorf (1362 Henkhersdorf RR. 26; „Dorf eines gew. Henker“, ? Hantgêr); — Hesselsdorf, Hässelsdorf, nw. v. Pfraumberg (1482 Hosskhaws DH. 20, 127; später Hösskha, Heselsdorf DH. 20, 109; 1596 Heßelßdorf DH. 20, 128; „Haus, bez. Dorf eines Hossk, Hossel? Raum zu deuten auf altes Hazzilo = Hazo“); — Hohendorf, dreimal; 1) H., Hohndorf, sw. v. Brambach (1395 Hodorff GC. 1042; 1474 Hondorff d. i. Hoen-dorff RZ. 202); 2) ö. v. Hirschberg (1692 Hohendorff BA. 16, 2, 97); 3) ehedem b. Wärbau (1352 Debung Hohendorf RB. 8, 234; alle 3 gleich = zum „hohen d. i. hochgelegenen Dorfe“); — Hummendorf, sö. v. Stadt Steinach (1434 Humendorf ML. 207; 1692 Hummendorf BA. 15, 3, 162; „Dorf eines gew. Hume“); — Josephsdorf, ofö. v. Gossengrün (junge Siedelung, nach einem Grafen Joseph Auerßperg, Besitzer der Herrschaft Gartenberg, benannt); — Kammerdorf, nw. v. Eger (jüngere Siedelung, wie Kammerhof, s. d., und Kammerbühl von der Flur „Kammer“ benannt); — Kauerndorf, nö. v. Kulmbach (1424 Kawrndorff ML. 431; 1431 Kavrndorff Eg. Arch.; 1436 Kawrendorff ML. 534; 1437 Kawern-dorf ebb. 269. 460; „Dorf des Kawer“); — Kautendorf, nw. v. Rehau (1421 Kawtendorff ML. 1084; 1437 Kawtendorf ebb. 1063; 1468 Kawtendorff SN.

1, 98; 1692 Kautendorff BA. 16, 2, 94; „Dorf eines Kaute“); — Kesteldorf, ö. v. Heinrichsgrün (1765 Kesteldorf, ST. 2, 19; wahrscheinlich „Dorf im Kessel“, Rundthale); — Kittlitzdorf, sw. v. Falkenau (wohl nach den Adelligen „v. Kittlitz“ benannt); — Kleedorf, ssö. v. Adorf (1378 Clebedorff wustunge PU. 5, 507; 1533 Kleedorf Dresdn. Arch.; „Dorf im Alee“; altd. klê, Genet. klêwes); — Kobansdorf, ehed. bei Weissenstadt (1346 Kobansdorf RB. 8, 59; Dorf, nach einem Slawen Kovan, Koban benannt); — Köhlerdorf, ein weiterer Nebenname zu U. Hockgart (1847 Köhlerdorf Sommer, Elbogn. Kr. 75; vgl. oben unter Gulesdorf); — Körbersdorf, sw. v. Arzberg (1378 Kurbeinsdorf Bunsf. Arch.; 1314 Korbelsdorf ME. 1, 625; 1395 Korbeinstorff GC. 1042; Kurbestorf BA. 15, 3, 10; 1414 Korbersdorff BA. 15, 3, 75; 1417 Korberstorff BA. 15, 3, 85; 1692 Korbersdorff BA. 16, 2, 12; der Personennamen, welcher im ersten Theile steht, ist noch unklar; die einen Formen ließen auf einen Kurbilin, Deminutiv zu Kurbo, vgl. Kornmann und Kornbach, rathen, andere gemahnen fast an einen Corvinian, Corwein; die erstere Form scheint aber doch die annehmbarere zu sein, vgl. auch Kürbersdorf); — Kotzersdorf, w. v. Remnat (1692 Ketzersdorff BA. 16, 2, 65; Personennamen darin unklar); — Kozendorf, nö. v. Neustadt a. N. (1423 Katzensdorff RB. 13, 23); — Krotendorf, f. v. Ramsenthal (1692 Krotendorff BA. 15, 3, 147; „Krötendorf“ oder ? Dorf eines Kroto? Vgl. auch Krotensee, Krötenbruch); — Kürbersdorf, nw. v. Pressat (1340 an die Haidnab bei Churwanstorf RB. 7, 290; 1692 Korberstorff BA. 16, 2, 58; Dorf nach dem Slawen Kurwan); — Lammersdorf, sw. v. Waldburn (Dorf nach einem Lammert oder einem alten Landwart); — Langendorf, ö. v. Elbogen (zum „langen Dorf“); dazu die Deminutivform: — Langendörflas, f. v. Tachau (1361 in villa Langendorfflein SP. 16; zum

„langen Dörflein“); — Lankendorf, w. v. Weidenberg (1421 zw. Weidenberg und Lankendorf ML. 754; nach einem Lant benannt); — Lanzendorf, w. v. Berned (1544 Lantzenborff Eg. Arch; 1692 BA. 15, 3, 138; nach einem Lantz, Lantze benannt, kein Dorf der Lantzen); — Lehendorf, anderer Name für Holzbach (siehe dieses; Dorf, nach seiner Lehenstellung bezeichnet); — Leupoldsdorf, sw. v. Bunsiedel (1424 Lewpolzdorf ML. 1050; 1432 Lewperstorff ebb. 982, nach mundartl. Aussprache des Namens; 1692 Leupoldsdorff BA. 16, 2, 24; nach einem Leupold, Liutwalt, benannt); — Leutendorf, sw. v. Redwitz (1409 Leutendorf RR. 80); — Mangelsdorf, nö. v. Waldburn (Dorf eines Mangold); — Melkendorf, wsw. v. Kulmbach (1362 Melkendorf Eg. Arch.; 1421 Melkendorff ML. 264; nach einem „Melfe“ benannt?); — Metzelsdorf, ösö. v. Stambach (1692 Metzelsdorf BA. 15, 3, 121; nach einem Meßel, d. i. Meßlein, Mazzilin benannt, vgl. Meßlerkreut, Maßerkreut, Meßelbach); — Meuselsdorf, wsw. bei Redwitz (1395 Mewselstorff GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 BA. 15, 3, 85; 1499 Meuselsdorff SW. 4; 1692 Maußelsdorff Meißnersdorff BA. 16, 2, 31 und 39; Dorf eines Miusil, Meusel, oder eines Slawen Musil); — Michelsdorf, nw. v. Berned (1365 Michelndorf RB. 9, 131; 1692 Micheldorff BA. 15, 3, 138; scheint nicht zu Michael zu gehören, eher vielleicht zu altd. mihil, michel = groß, als zum „mihhilen dorfe“); — Mitteldorf, nw. v. Neustadt a. R. (1402 Mitteldorf RR. 70; 1692 Mitteldorff BA. 16, 2, 53; mittleres D.); — Mockersdorf, nw. v. Neustadt a. R. (1356 Makerstorf RB. 8, 351; 1361 Makkerstorf RB. 9, 46; 1385 Mackersdorf RB. 10, 169; 1459 Mackersdorf VO. 16, 29 fg.; 1487 Mockerstorff Eg. Arch.; 1692 Mockersdorff BA. 16, 2, 59; nach einem Maker, vielleicht altem Māghart benannt); — Moschendorf, n. v. Oberhofau (1351

Moschendorf RB. 8, 209; 1386 RB. 10, 183; 1692 Moschendorff BA. 16, 2, 86; nach einem „Mosche“ benannt); — Mühldorf, n. v. Schauenstein (1421 in dem dorfe zu der Mule in dem gericht zu Schawenstein ML. 1218. 1127; 1426 im dorf zu der mule ebb. 1135; 1428 zu der mule, den erbhofe zu der mule ebb. 1194; 1692 Mühldorff BA. 16, 2, 112); — Nacketendörflas, sw. v. Plan (1567 zum Nackenden Dörflas SP. 83; 1693 Dörflas SP. 268; da das Dorf tschechisch Nahota heißt, scheint der heutige Name, aber schon 1567 im Gebrauche, eine Nebeneinanderstellung des slaw. und deutschen Namens zu sein, = zum „Nahota Dörflein“); — Nemmersdorf, f. v. Goldronach (1362 Nedmarstorf RB. 9, 64; 1421 zu Nedmanstorf, Netmansdorff, Newmanstorf [sic!], Nedmensdorf, Nedmerstorf, Nemerstorf ML. 597. 1235. 777. 790. 1227. 1234; 1422 Nedmanstorf ebb. 810. 1244; Nedmanßdorff ebb. 1247; 1424 ebb. 1248; 1426 Nedmanstorf ebb. 1246. 1250; 1430 von Ebmansdorff! ebb. 1230; 1436 und 1437 Nedmanstorf ebb. 549. 1238; 1692 Nemmersdorff BA. 15, 3, 142; Dorf nach einem Nedmar oder Nedman benannt); — Neudorf, (in älteren Formen meist Neundorf = zum „neuen D.“), oftmals; 1) ö. v. Wilbstein (1395 Newdorff GC. 1042; 1402 Newndorf Gg. Arch.); 2) bei Pfraumberg; 3) sw. v. Falkenstein; 4) nö. v. Grassitz; 5) nw. v. Rutenplan (1404 Nouauilla, alias Trstenicz LC. 6, 110; 1417 Newdorf alias Trstenicz LC. 7, 229, Newendorff Newndorff LC. 7, 230); 6) w. v. Petschau (1785 Neudorf ST. 2, 153); 7) sw. v. Berned (1692 Neudorff BA. 15, 3, 138); 8) b. Ronnersreut u. Walbsaffen; 9) bei Marktleuten; 10) sö. v. Glosseburg (— vgl. Neundorf); — Neudörflein, Neudörf, zweimal; 1) Neudörflein, ö. v. Schauenstein f. Neundorf; 2) Neudörf bei Schlackenwerth; — Neundorf, zweimal; 1) ö. v. Schauenstein (1386 Newendorff RB. 10, 182; 1692 Neudorf BA. 16, 2, 110; 2) w. v.

Plauen (1298 noua villa PU..1, 135; über die Form s. unter Neudorf); — Nimmersdorf, ehed. bei Münsberg (?? Nemmersdorf) (1361 Nymmersdorf MZ. 4, 207; vielleicht eines „Nittmâr“ Dorf, bei alter Kürzung in Nidmar); — Nöttersdorf, nntw. v. Windisch-Eschenbach (1387 Naderstorf RR. 52; Name unklar); — Oberdorf und Oberndorf, achtmal; 1) Oberdorf, nw. v. Rutenplan (1685 Oberdorff SP. 209); 2) nö. v. Barßstein (1450 Oberndorf — im Texte Obersdorf — RR. 128); die folgenden Namen haben die ältere Form Oberndorf = zum oberen Dorf; 3) ö. v. Franzensbad (1279 Oberndorph ME. 1, 325; 1297 Obirndorph EE. 2, 1741; Oberndorf ME. 1, 482; 1281 ME. 1, 349; 1316 Oberndorph EE. 3, 298; 1395 Oberndorff GC. 1042 u. f. w.); 4) n. v. Kulmbach (1388 Oberndorff BA. 15, 2, 246); 5) nw. b. Floss (1330 Oberndorf Fedel 122); 6) nö. v. Neustadt a. N.; 7) ehed. bei Thiersheim (1421 Oberndorf ML. 1002; 1426 Oberndorff bey Tirßheim ebd. 1013; 1437 Owerndorf, gelegen bey Tirßheim ebd. 990); 8) sw. v. Remnat (1244 Oberndorf RB. 2, 354; 1247 ME. 1, 211; 1263 Oberdorph ebd. 1, 248; 1286 Oberndorf ebd. 1, 373); — Pauschendorf, sw. v. Floss (1363 Peirischdorf RR. 31; also aus: zum bair'schen D.); — Pleisdorf, nntw. v. Neuhaus a. N. (1386 zum Pleulstorf Münchner Archiv; zum D. eines Pleul); — Pöllersdorf, sw. v. Goldkronach (1421 Peladorff ML. 1232; 1422 ebd. 1233; 1425 Pelstorff ebd. 1249; 1426 Belstorff ebd. 1252; 1692 Pöllers-Dorff BA. 15, 3, 147; Dorf, nach einem Pel benannt); — Pottersdorf, sw. v. Goldkronach (1421 Puttersdorff ML. 622; nach einem „Putter“ benannt?); — Preisdorf, Bors- und Sint-, wsw. v. Waldbassen (bleibt noch unklar); — Pretzendorf, ehedem bei Trebgast und Himmelfron (1260 Pretzendorf BA. 15, 2, 276; Dorf eines Prezzo); — Raasdorf, sö. v. Ölsnitz (1328 Rodiansdorf PU. 2, 277; 1378 Radiansdorff PU. 5,

507; 1529 Radersdorff PM. 6, 3; 1533 Raderßdorf PM. 6, 45; Dorf eines Slawen Radian, Ratjan); — Reichersdorf, nö. bei Eger (1312 Reicherstorf PU. 2, 179; 1323 Richerstorf EE. 3, 881; 1339 Reichersdorf Eg. Arch.; 1395 Reycherstorff GC. 1042 u. f. w.; Dorf, nach einem Richhart, Reichhart, Reichert benannt); — Reinsdorf, f. b. Plauen (1263 de Reynoldestorf PU. 1, 24; 1267 de Reinoldesdorf PU. 1, 36; 1279 de Reinolsdorfh PU. 1, 65; 1294 de Reinoldesdorph PU. 1, 111; 1295 de Reinoldesdorf PU. 1, 117; 1298 de Reinoltsdorf PU. 1, 132; 1302 Reinoldesdorff PU. 1, 147, später Reinolsd., Reinelnd, Reinsd.; Dorf eines Reinhold); — Rockendorf, ll. und D., n. v. Königswart (1370 Rokkendorf, Rokendorf DH. 26, 268–270; 1785 ST. 2, 162; Dorf, nach einem Rode benannt, kaum nach Roden oder nach Roggen); — Roderdorf, wsw. v. Plauen (1266 Rodesdorfh PU. 1, 32; 1302 in villa Rodansdorf PU. 1, 143; 1328 Rodansdorf PU. 2, 277; 1382 Roderstorf PU. 5, 528; 1529 Roderßdorff PM. 6, 14; Dorf, nach einem Slawen Rodan benannt); — Rozendorf, nnö. v. Neustadt a. N. (1692 Rotzendorff BA. 16, 2, 53; Dorf nach einem Roze, Râze benannt); — Saalendorf, Ortstheil v. Schwarzenbach a. S. (1692 Salendorff BA. 16, 2, 80; das D. an der Saale); — Schleissdorf, Wüstung bei Neuhaus a. N. (1362 Sleußdorf RR. 28; 1393 Sleifsdorf RR. 62; der erste Theil bleibt unklar); — Schwesendorf, ö. v. Regnitzlosau (1340 Schwesendorf — wenn diplomatisch so! — SN. 1, 314; 1429 Swirstendorff ML. 1139; nach letzterem Dorf eines Swirste); — Seedorf, ntw. v. Waldbassen (1578 vom See Eg. Arch.; 1692 Seedorff BA. 16, 2, 12; aber auch noch c. 1720 See auf Müllers Karte d. Egerlands; benannt nach den zahlreichen Teichen dort); — Senkendorf, f. v. Remnat (Dorf eines Senke?); — Speichersdorf, w. v. Remnat (1692 Speigersdorf BA. 16, 2, 59; Dorf eines

Speiger? Oder gar 's peigirs d = des Baiers D.); — Tiefendorf, ö. v. Firschberg (1496 Tiefendorf RZ. 222; 1502 Tyffendorf HL. 317; 1692 Tiffendorff BA. 16, 2, 97; Gegensatz von Hohendorf, zum tief[gelegenen D.]); — Tirpersdorf, nö. v. Ölsnitz (1264 Tirpensdorf PU. 1, 28; 1267 Tyrpenstorf PU. 1, 37; 1328 Tyrpensdorf PU. 2, 277; 1378 Tirpinsdorff PU. 5, 507; 1533 Tirpersdorf PM. 6, 45; Dorf, nach einem Slawen Tirpan benannt); — Tirschendorf, sö. v. Ölsnitz (1378 Teschindorff PU. 5, 507; Personenname unklar); — Traindorf, w. v. Leugast (1384 Treyndorf RB. 10, 132; alt Tragindorf? Dorf eines Trago?); — Trebendorf, onö. v. Franzensbad (1339 Trebendorf Münchn. Arch.; 1372 Eg. Arch.; 1395 Trebendorff GC. 1042 u. f. w.; nach einem Slawen Trebo, Triebo benannt); — Tressendorf, sw. v. Goldfronach (1348 Dressendorf UV. 896. 899; 1421 Drebsendorf Trübsendorff Tressendorf Trübsendorf ML. 682. 778. 1079. 1235; 1424 Trebsendorff Trebenßdorff Trebsendorf ebb. 757. 1248; 1426 u. 1437 Trebsendorff 1250. 542; 1509 Treßendorff Eg. Arch.; Dorf des Slawen Treves); — Triebendorf, nw. v. Wiefau (1218 Triebindorf MB. 31, 496; 1245 Triebendorf ME. 1, 208; 1302 RB. 5, 28; 1347 RB. 8, 106; 1350 Münchn. Arch.; 1354 RB. 8, 309 u. f. w.; Dorf eines Slawen Trobo, Triebo, vgl. Trebendorf); — Trogdorf, ? b. Neustadt a. R. (1692 Trogdorff BA. 16, 2, 53); — Unfriedsdorf, nw. v. Münchberg (1373 Unfridesdorf RB. 2, 292; 1421 Uffersdorff bey Munchberg ML. 1193; Dorf eines gew. Unfried); — Uzdorf, ö. v. Baireuth (1421 Hüzdorff ML. 334, hieher?; 1435 Üttadorf ML. 570; 1692 Ütsdorf BA. 16, 1, 12; Dorf eines Utz); — Versdorf, sö. v. Floß (bis zur Aufindung älterer Belege unklar); — Vogeldorf, f. v. Frübüs (Dorf, wo viele Vögel haufen); — Vogtendorf, w. v. Stadt Steinach (Dorf eines Vogt); —

Vordorf, w. v. Bunfiedel (1421 Vordorf ML. 968; 1716 Vordorff oder Farendorf Bachelbel 27; da Bachelbels Farendorf nur Deutung auf Farnleite, Farnbach u. Ähnl. ist, bleibt Vordorf wohl das „vor“, d. h. gegen den Wald zu gebaute oder besiedelte Dorf); — Waizendorf, nw. v. Trebgaß (1421 zw Wazendorff vnd Treügast, zw. Watzendorff vnd Fewlen ML. 324; zw. Kodeniz vnd Wazendorf ebd. 345; 1422 Watzendorff ebd. 406; 1692 Waitzendorff BA. 15, 3, 121; wohl kaum nach einem Deutschen Wagizo, Waizo, sondern eher nach einem Slawen Wace oder dgl. benannt); — Walddorf, bei Thierstein (junge Siedelung im Walde); — Weissdorf, ö. v. Münsberg (1335 von Weizelsdorf SN. 1, 166; 1348 de Weyslestorf, Weislestorf SN. 1, 165; 1358 von Wyzlastorf PU. 5, 410; 1366 Weysselsdorf SN. 7, 51; 1388 Weyssildorf RB. 10, 265; 1443 Weisselstorf E. Arch.; 1468 Weyselßdorf SN. 1, 98; 1539 Weyssendorf E. Arch.; 1692 Weißdorf BA. 16, 2, 79; Dorf nach einem Wizelin, Weißlin benannt); — Wetzeldorf, n. v. Erbenorf 1362 Betzelsdorf RR. 26; 1408 Wetzeldorf RR. 77; Dorf eines Wetzels, Wagizilo, oder wenn B ursprünglich, etwa eines Bezold; — Wölbattendorf, sü. v. Hof (1348 Wölbotendorff UV. 902, Wolbetendorf RB. 8, 145; 1353 Welbetindorf UV. 939; 1421 Welbetendorf ML. 1076; 1502 Wellwattendorf HL.; 1692 Wölbatendorf BA. 16, 2, 97; Dorf, nach einem Slawen Wolbata benannt); — Zaulsdorf, ö. v. Ölsnitz (1328 Zcaulastorf PU. 2, 277; 1378 Czulensdorf PU. 5, 507; nach einem Slawen Culan); — Zettendorf, nmw. v. Eger (1221 de Zetendorf RB. 2, 124; 1224 de Cetendorf ME. 1, 167; 1299 Zetendorf ME. 1, 512; 1313 de Zethendorf ME. 1, 617; 1321 Cetendorf ebd. 1, 705; 1395 Czetendorff GC. 1042; nach einem Slawen Ceto, Cete benannt).

104) — **markt**; — Neuenmark(t), nmw. von Trebgaß (1421 Newenmark ML. 345; 1692 Neuenmarck



BA. 15, 3, 153; der Abfall des t von market, markt ist schon in älterer Zeit oft nachweisbar; darum ziehe ich diesen Namen hieher und fasse ihn nicht als „zur neuen Mark“ = Grenze, wenn nicht etwa mir unbekannte Verhältnisse vorliegen); — Neumarkt siehe Neustadt a. N.

105) —stadt; — Altenstadt, viermal, immer in der Bedeutung: älterer Theil oder Ort der späteren Stadt; so: 1) heute sw. Theil v. Hof (1475 in der Altenstat zum Hof RZ. 205); 2) an Erbdorf; 3) s. an Neustadt a. d. N. (1412 Altenstat RR. 85; 1414 VO. 24, 133; 1477 zu der Altenstat GC. 336); 4) — hieher? oder als ursprüngl. eigener Ort, — ehm. bei Bohenstrauß (1509 von der Alten Stat bey Vohendreß Eg. Arch.); — Bleistadt in Böhmen (als Bergstadt auf Bleibau im 16. Jahrh. gegründet; 1530 auf der Pley Statt Eg. Arch.); — Langenstadt, nw. v. Drosenfeld (1421 Langestat ML. 329; 1429 Langenstat ebd. 245; vielleicht gehört jedoch dieser Name unter —statt); — Lichtenstadt in Böhmen, n. v. Karlsbad (1289 in fero Lichtenstat EE. 2, 633; 1350 oppidum Lichtenstatt Reg. Karls 1287; 1356 Lucida civitas LC. 1, 44; 1558 die Lichtenstadt GC. 89; zur „lichten = lucida Stadt“); — Neustadt, zweimal; 1) Neustadt a. N. (1370 wird sie als „Stadt“ zwischen den Festen Raubentulm und Schlectentulm zu bauen bewilligt RB. 9, 230; 1385 Newenstat zwischen den Kulmen RB. 10, 169; 1483 Neustat zwischen den kulmen Münchn. Arch. u. s. w.); 2) Neustadt a. N. (zuerst Neumarkt, bez. Novum forum; 1273 de Novo foro ME. 1, 291; ebd. 1, 333; 1291 ebd. 1, 440; 1298 ebd. 1, 496; 1347 bereits Neunstatt RB. 8, 99; 1412 mit der Newenstat BA. 15, 3, 38; Neunstadt, Neunstatt wie andere Dative zu erklären); — Weissenstadt, nw. v. Bunsiedel (zuerst Weißenkirchen, Belege dafür unter diesem Namen; seit der Vergabung mit einem Stadtrecht Weißenstadt; 1360 Weyssenstat RB.

9, 13; 1435 Weissenstat RB. 13, 333 u. f. f.; zur „weißen Stadt“).

106) — **bad**; — Alexandersbad, f. v. Bunsiedel (nach Markgraf Alexander v. Brandenburg benannt); — Franzensbad bei Eger (nach Kaiser Franz 1795 benannt); — Karlsbad, früher Warmbad, f. d. (nach Kaiser Karl IV. benannt; 1512 Kaiser Karlsbad Eg. Arch.); — Marienbad i. Böh. (nach St. Marien 1808 benannt); — K. Otto-Bad bei Biesau (nach König Otto v. Griechenland); — Warmbad, heutiges Karlsbad nach älterer Bezeichnung (1395 aus dem Warmen pad GC. 186; 1443 aus dem Warmpad Eg. Arch.).

Hieran schließe ich die allgemeinen Bezeichnungen —ort und deren Gegentheil, die gewesene Siedelung, —wüstung, die wieder auf den Begriff der —statt, Stelle, zurückweisen. Es sind seltene, künstliche Namensformen.

107) — **ort**; — Deutschbundesort, f. v. Heinrichsgrün; — Ort, Ober- u. Unt., f. v. Helmbrechts; — Orten?, ehemals im Amte Hohenberg (1692 Orden BA. 16, 2, 12). Abgesehen vom letzten Namen, der überhaupt fraglich ist, könnte im „Ort“ bei Helmbrechts vielleicht noch die alte Bedeutung von „ort“ als Spitze stecken.

108) — **wüstung**; — Wüstung, zweimal; 1) W. oder Birkenbühl bei Niederlamiß, n. v. Kirchenlamiß; 2) Name für Gottmannsgrün bei Roßbach, bez. einen Theil dieses zerstreuten Ortes. Es sind das Neusiedelungen auf alten, eingegangen gewesenen. — Nun ordne ich eine Anzahl Namen für Menschenbauten verschiedener Art nach deren Zwecken an. Für Kriegszwecke, zu Schutz und Vertheidigung, dienten die: gart, burg, wart, thurm, die neueren thor, schanz, vielleicht (!) auch graben und angeschlossen, weil anderswo nicht unterbringbar, die kernstat.

109) — **gart**; — hieher und in den Sinn einer besetzten Stelle dürfte das —gart in Hochgart (f. unter

Garten) vielleicht gehören (garto, slawisch hrad, gorod, geradezu = Burg).

110) — **burg**; — Bürglas, Pürgles, zweimal; 1) ein verschwundenes um Eger (1339 Höfe zu dem Bürgleins Eg. Arch.); 2) Pürgles, f. v. Goffengrün (1300 Puergleins ME. 1, 516; 1350 Bürgleins Pelzel, Kais. Karl, 1, 278; 1597 Burpleins Landtafel; 1785 Pirgles ST. 2, 172; Bürgleins, burgilins, ist die kleine Burg, wie Verglas, Reutlas, Höflas, Dörflas u. f. w. die Diminutive zu den betreffenden Worten sind); — Dietersburg, ehemals n. v. Marktleuten (1356 Dyetrichspurg MZ. 3, 361; B. eines Dietrich); — Flosserbürg, besser als Flossenbürg — es ist die Flosser Burg, d. h. alte Burg über dem Dorfe Floss, onö. davon 1357 Flossenberg RB. 8, 371; 1509 Flossenpurg Eg. Arch.; 1522 zur Flossenburge Eg. Arch.; 1692 Floßenbürg BA. 16, 2, 57; — hier ist wieder der schon in ältester Zeit vorkommende Wechsel zwischen berg und burg, beide ja auf bergen, barg, geborgen zurückgehend, zu bemerken; die umgelautete Form bürg ist mundartlich, wie händ, wänd st. Burg, Hand, Wand, und erhält besser als die neudeutsche Form die normale Entwicklung, da bei altd. burg, hant, want u. f. w. das i des Genetivs und Dativs bürge, lende, wende aus purgi, handi, wandi (schuf); — Friedrichsburg bei Bohenstrauß; — Kauernburg, nö. v. Kulmbach (1421 Kawrberg ML. 1254; 1424 Kawrnburg ebd. 431; 1437 zw. Kawernburg u. Culmach ebd. 460; vgl. Kauerndorf); — Luchsburg bei Wunsiedel (zu Ehren der Königin Luise von Preußen im Jahre 1805 in Luisenburg geändert — umgedeutet? 1352 Burgstall Luchspurg MZ. 3, 272; diese auf Luchs zeigende Form schließt alle anderen falschen Deutungen aus); — Plassenburg, (1248 de Blassenberc ME. 1, 213; 1276 de Blassenberch UV. 180 u. f. w.; Burg = Berg eines Blasso); — Rothenburg, zweimal; 1) ö. v. Selbig

(1358 Rotenberg RB. 8, 388; 1429 Rotenbuge Rotenburg ML. 1114; 1502 Rotenpurg HL. 337; 1511 GC. 361; 1692 Rotenburg BA. 16, 2, 112); 2) sw. v. Türschentreut (1332 Rotenperch RB. 7, 13; 1337 zu der Rotenpurg RB. 7, 191; 1347 Rotenpurch RB. 8, 106; jedenfalls nach der rothen Farbe benannt, vgl. Schwarzen-, Weißen-, Lichtenburg u. A.); — Winselburg, dreimal; 1) n. a. Eger, durch einen albernen Chronisten in „Wenzelburg“ umgedeutet und — geglaubt (1447 Winselburg Eg. Arch. und so immer!); 2) sö. v. Falkenstein; 3) heute ein Sumpf — an Stelle einer früheren Siedelung, wenn auch gerade keiner „Burg“ — nö. v. Rehau (1692 die Winselburg BA. 16, 2, 93; über den im ersten Namenstheile stehenden Namen oder Begriff mag ich mich nur soweit in bestimmter Weise äußern, daß an ein „Wenzel“ unter keinen Umständen gedacht werden darf; bis zu besserer und ausführlicher Begründung verrathe ich nur, daß meine Vermuthungen auf — lauter Winselberge, wahrscheinlich Venusberge auslaufen; wo diese Venusberge gelegen waren, konnten immerhin später, wie bei Eger, kleine Befestigungen angelegt werden, die aber nicht nach sich Burgen heißen konnten, sondern nur nach dem vorgefundenen Namen — berg, — burg); — Ziegenburg, n. v. Marktschorgast (1692 Ziegenburg BA. 15, 3, 156).

111) — wart (die Warte); — Königswart in Böh. (des „Königs Warte“; 1287 Kunigswart RB. 4, 344; 1289 Kunigeswart EE. 2, 1468; 1292 Kunswart ME. 1, 441; 1303 Kunigsbarth ebd. 1, 535. 536; 1306 Cunigswart ebd. 1, 552; 1306 Kunigswart ebd. 1, 557; 1349 Chüngeswart Eg. Arch. u. f. w.)

112) — thurm; — Thurn, f. v. Königsberg i. Böh. (1370 Turn DH. 26, 270; 1395 Twrm GC. 1042; 1398 Turm DH. 21, 171; 1441 zum Turm Eg. Arch.; 1446 zeum Thorn Eg. Arch. u. f. w.); — Waldthurn, ö. v. Weiden (1217 de Waldthurn RB. 2, 88; 1218 de

Waltuorn MB. 31, 496; de Waltthurn RB. 2, 88; 1242 de Weltuorn EE. 1, 1066; 1259 de Waltuorn MB. 31, 587; 1271 de Walthurne RB. 3, 382; 1276 apud Waltuorne RB. 4, 24; 1379 Walddurn RB. 10, 33; 1401 Waltturm Eg. Arch.; 1551 Walddhurn Eg. Arch.; wahrscheinlich doch Thurm im Walde, nicht etwa Thurm mit einem Walle oder Th. auf dem Wal-felde, Kampffelde, wofür die einfachen t der ältesten Formen sprechen; das Siegel der von Walbau = Walddhurn zeigt einen Thurm, aus Bäumen ragend, kann aber freilich, als sprechendes, auch erst nach der Deutung entstanden sein).

113) — **thor**; — Espenthor, f. b. Karlsbad (1364 Espentor LC. 1 b 50, 1365 LC. 1 b 68; 1370 LC. 2, 30; 1374 LC. 3, 16; 1383 LC. 4, 161; tschech. Olsova brána d. i. Espen-thor, Thor bei Espen).

114) — **schanz**; — Schanz, w. v. Marienbad (Siedelung auf einer im 30jähr. Kriege erbauten Schanze).

115) — **graben**; — Pechgraben, ö. v. Drosenfeld (1692 Pechgraben BA. 15, 3, 185).

116) — **kemnat** (—kemenate = Zimmer einer Burg, eines palas u. f. w.); — Kemnat, Stadt (1243 von Kempnaten ME. 1, 202; 1245 de Chemnat ebb. 1, 208; 1374 zu Kemaden RR. 44; 1375 Kemnat RB. 9, 325; 1396 zu Kemnaten RB. 11, 70; 1410 Kemnath RB. 12, 83 u. oft.; zu der „kemenate“).

In gesellschaftlicher Richtung finden sich die Namen: auf —widem, —lehen und —ding.

117) — **widem**, ein zu einer Kirche gewidmetes Gut; — Wieden bei Boffed.

118) — **lehen**, ein für Geschlechtsdauer von einem Herrn (Besitzer) gegebener und von einem „Lehens“-manne empfangener Besitz; — Lehen, viermal; 1) an Bindloch; 2) n. v. Baireut (1692 Lehen BA. 15, 3, 147); 3) n. v. Drosenfeld (1692 Lehen BA. 15, 3, 185); 4) n. bei Trauttenberg).

119) — **ding**, Gericht, Gerichtsstätte; — Schirnding, n. v. Arzberg (1370 Schirntinge Eg. Arch.; 1383 zu Schirntingen Eg. Arch.; 1395 Schirntinge GC. 1042; über Schirn vgl. unter Schirnbrunn; Schirnding also = Ort eines alten Schirnnengerichtes).

Es folgen kirchliche Bauten und Anschließendes:

120) — **kirche**; — Bobenneukirchen, sw. v. Olzniß (1306 zu Baben Nuenkirchen SN. 2, 109; 1347 in Babennewnkirchen PU. Nachtr. 98; 1380 Pabennewenkirchen PU. 5, 513; 1529 Bobenneukirchen PM. 6, 5; 1533 Boben Newkirchen PM. 6, 40 u. f. w.; boben, niederdeutsch haben ist oben, hier Ober-; zu Neukirchen f. u.); — Markt-Neukirchen (falsch Marktneukirchen! Der Zusatz Markt wäre in einer Zeit erfolgt, wo hier herum längst keine „Markt“ oder Grenze bestand), vgl. unter dem folgenden; — Neukirchen, in älteren Formen Neun-, d. i. zur Neuen R., dreimal; 1) Markt-Neukirchen, osö. v. Adorf (1274 de Newenkirchen UV. 173; 1359 Nuenkirchin PU. 5, 406; 1372 Nuwenkirchen PU. 5, 486; 1378 Nuwinkirchin prope Adorff PU. 5, 507; 1459 Newkirchen VO. 16, 29 fg.; 1529 Neunkirchen PM. 6, 1; 1533 Newkirchen PM. 6, 47; 1692 der Marek Neukirchen BA. 16, 2, 125); 2) Neunkirchen, wsw. v. Baireut (1423 von, zu Newnkirchen ML. 643; 1435 zu Neukirch ebb. 564; 1692 Neunkirchen BA. 15, 3, 182); 3) Neufkirchen, sö. v. Flosserbürg; 4) Neufkirchen b. Schönbach i. Böhm. (Kirche als neue erst im 17. Jahrh. gebaut); — Schönkirch(en), f. v. Weidl (1245 de Schönenkirchen ME. 1, 208; 1343 von Schönkirchen RB. 7, 374; 1367 Schönnkirchen RB. 9, 182; 1423 Schönnkirchen RB. 13, 23; auß: zur „schön[e]n Kirche“); — Waldkirch, sö. v. Flosserbürg (1290 Waldkirchen RB. 4, 474; 1350 Waltkyrchen RB. 8, 199; Kirche im Walde); — Weissenkirchen, früherer Name von Weißenstadt, f. d. (1299 circa Albam Ecclesiam,

in Alba Ecclesia RB. 4, 700; 1307 in Alba Ecclesia RB. 5, 108; 1317 zu Wizen-Kirchen BA. 8, 2, 5 fg.; 1333 Weysenchirchen RB. 7, 61; 1346 Weissenkirchen RB. 8, 59; zur „weißen Kirche“).

121) —zell (cella, Zelle eines Eremiten u. s. w.); — Zell, f. v. Münchberg (1419 Czell RB. 12, 309 u. v.).

122) —kreuz; — Heiligenkreuz, zweimal; 1) w. v. Plan (1363 in Chodonibus ad S. Crucem LC. 1 b 20; 1380 Sancta Crux in Chodonibus LC. 3, 147; 1500 zum Heiligenkrewtz Eg. Arch.); 2) f. v. Eger (1400 beim heyligen Crewcze Eg. Arch.; 1404 czu dem heyligen krewcze BA. 15, 2, 222; 1418 zu Heiligen Krewcz GC. 198; 1463 Heylingkrewcz Eg. Arch.); — Hohekreuz, n. v. Unt.-Triebel b. Olšník.

123) —heiligen; — Heiligen, w. v. Tachau (ursprünglich Kapelle zu den 14 Nothhelfern.).

Die nächsten Bezeichnungen gehören der landwirthschaftlichen Richtung des Beginnes der einzelnen Siedelungen an:

124) —stadel, Scheuer, Scheune; — Hüttstadel, n. v. Weidenberg (Stadel als Hütte dienend?); — Stadel, zweimal; 1) n. v. Franzensbad (1368 in Stodel RB. 3, 316; 1320 Stadel RB. 6, 16; 1395 Stadel GC. 1042); 2) ehemals w. v. Mitterteich (1359 die oed an dem Teichelperg, genant zum Stadel Münchn. Arch.).

125) —stallung; — Galtenstallung, w. v. Plan (Stallung der „galten“, gelten Kühe); — Neue Stallung, n. v. Aisch.

126) —schäferei, — Schäferei, f. v. Faltenau.

127) —keller, — Keller, n. v. Baireut.

128) —mühl(e), zahlreich (bezüglich des Umfanges der hereinzuziehenden Namen vgl. unter Hof); — Eich-

mühle bei Schlömen (1421 zu Slömen gelegen ob der Eychmüle ML. 358; 1431 die Eychemüle unter Slomen gelegen ebb. 519; Mühle bei Eichen); — Förstlas-mühle, onö. v. Kulmbach (1437 bey der Forstleins-müle ML. 545; Mühle eines Forstlein oder? beim Kleinen Forst, wenn Förstlas wie Höflas, Berglas, Bürglas und die ähnlichen zu nehmen wäre; vgl. Hölzlasshof); — Fuchsmühl bei Wiesau (1363 Vossenmül Münchn. Arch., worin voss zu Fuchs wurde; 1570 Fuchsmühl Eg. Arch.; 1597 zur Fuchsmühl ebb.; 1692 Fuchsmühl BA. 16, 2, 57); — Goldmühl, n. v. Goldtronaß (1692 Goldmühl BA. 15, 3, 145; nach dem dortigen Bergbau benannt); — Hirschmühle, mit dem nahen Hirschfeld, bei Haslau (1395 Hirsmull GC. 1042); — Holzmühle, dreimal; 1) sß. v. Marktleuten (1368 Dorf Holzmüle BA. 15, 3, 87; 1382 zu der Holzmül Münchn. Arch.); 2) bei Liebenest, w. v. Eger; 3) ehemals bei Wildstein (1395 Holzmüll bey Weiltstein GC. 1042; immer Mühlen bei einem Holze); — Kieselmühl bei Arzberg (1395 Kysemull GC. 1042); — Klötzelmühl, sw. v. Regnitzlosau (1386 Kloczenmül Münchn. Archiv; 1692 Klötzelmühl BA. 16, 2, 94; nach dem Besitzer Klotz, Klößl); Lehtenmühle bei Lehten (und davon benannt); — Lochmühle, nnt. v. Weidenberg (1421 zum Loch gelegen ML. 648; über Loch, Loch s. vorn); — Oedmühl, eheb. bei Bärnau und Pleistien (1350 Oed Mühl RB. 8, 199; öbe M.); — Smelitzmühle bei Pilmers-reut a. B. (1257 villa iuxta Wndreb, Pilgrimsruit dicta, cum Molendino Smeliz RB. 3, 104; Smelitz, s. unter den slawischen Namen); — Steinmühle b. Waldbaffen (1245 Pleissen et Steinenmül ME. 1, 208; 1257 Steinen-mol RB. 3, 104; Mühle bei Steinen).

Eine ganze Reihe von Namen bezieht sich auf das Bergbauwesen:

129) — grub; — Burggrub, nt. v. Windisch-Grabenbach (früher einfach Grub; 1373 Grueb RR. 42;



1408 Grub RR. 78; 1460 Grueb RR. 138); — Grub, dreimal; 1) ö. v. Weidenberg (1378 Grub RB. 10, 5); 2) nnö. v. Weißenstadt (1299 Grub circa Albam Ecclesiam RB. 4, 700; 1692 Grub BA. 16, 2, 5); 3) ehemals bei Schauenstein (1386 Grube RB. 10, 182; in allen Fällen = „zur Grube“); — Leimgruben, b. Petschau (= Lehmgrube, altd. leim, Lehm); — Nassengrub, sö. v. Asch (1555 Nassengrueb RZ. 273; zur nassen Grube); — Steingrub, sw. v. Schönbach i. Böh. (1390 von der Staingruben Eg. Arch.; 1584 Standtgrub GC. 137).

130) —stollen; — Hohenstollen, ö. v. Neudorf (1785 Hohenstollen ST. 2, 65).

131) —zeche; — Vitizech, nw. v. Rutenplan (zur Zeche St. Viti); — Zeche, sö. v. Elbogen.

132) —seifen (seife = Wasserzuleitung zur Reinigung der Erzförner von Erde und Sand); — Pechseifen, sö. v. Falkenstein; — Seifen bei Platten; — Streitseifen, ebenfalls bei Platten; — Trinkseifen, nw. v. Neudorf (1785 Trinkseifen ST. 2, 65).

133) —hütte (Hüttenwerk); — Altfürstenhütte, sw. v. Schönwald i. Böh. ; — Glashütte, b. Grassitz; — Glashütten, nw. v. Rutenplan (1641 Glashütten SP. 152; 1685 Glashütten SP. 209); — Hütten, f. v. Ochsenkopf; — Hüttung, ehemals um Wiersberg (Besitz der v. Wiersberg; 1473 die Wüstung Hüttung Bamb. Arch.); — Hüttungen, sö. v. Selbitz (das vorige?); — Neufürstenhütte, sw. v. Tachau; — Paulushütte, nw. v. Schönwald in Böhmen (falsch statt Paulshütte); — Schieferhütten, sw. v. Frübuz (1785 Schieferhütten ST. 2, 59); — Silberhütte, sw. v. Varnau; — Ziegelhütten, nnw. v. Hof.

134) —ofen; — Hochofen, nnw. v. Neudorf (1785 Hochofen ST. 2, 65); — Pechofen, n. bei Mitterteich (1230 Pechoven ME. 1, 179; 1354 Pechofen

RB. 8, 309; 1359 Bechouen Münchn. Arch.); — Pechöfen, ntw. v. Platten.

135) — **schmelz**; — Schmelz, Alte, östl. von Kupferberg (1692 Kupferbergische Schmölztzhütte Rothenbühl BA. 15, 3, 160).

136) — **hammer**; — Eulenhämmer, süd. v. Rehau; (1395 Euln Hamer GC. 1042; 1414 Ewlenhamer BA. 15, 3, 74; 1417 BA. 15, 3, 84; 1692 Eulenhämmer BA. 16, 2, 92); — Frankenhammer, zweimal; 1) süd. v. Weißenstadt (1692 Franckenhammer BA. 15, 3, 138); 2) nörd. v. Schönbad i. Böh. (s. unter Frankengrün); — Fröbershammer, sw. v. Weißenstadt (1692 Frebershammer BA. 15, 3, 115; ? eines „Frowins Hammer“); — Furthhammer, sw. v. Wunsiedel (1692 Furthhammer, Fürthhammer BA. 16, 2, 35; Hammer an der Furt); — Grenzhammer, nörd. v. Warmensteinach, s. v. Ochsenkopf; — Hämmerlas, n. v. Berned (Kleiner Hammer, analog Höfflas, Dörflas und den anderen auf —ilas); — Leopoldshammer, nw. v. Gossengrün; — Lindenhämmer, sw. v. Heinrichsgrün (nach Linden benannt); — Neuhammer, w. v. Bärtingen; — Rosenhammer b. Weidenberg (vgl. 1428 des holcz an der Ißgur vnd am Razenstein ML. 885; darnach = H. d. Raze); — Uhlhammer, heute dafür Welsauer Hammer, nörd. v. Redwitz (1395 hamer czu Welssaw GC. 1042; 1404 VI hamer Eg. Arch.).

Mit dem Gewerbe des Kohlenbrennens hat zu thun:

137) — **kohlung** (nach der mundartl. Aussprache der Nachsilbe —ung, als —üng, —ing auch Kohling); — Kohlung, zweimal; 1) Kohling, w. v. Schlackenwald (1527 Gut, die Kohlung Belleter 1, 53; 1785 Kohling, Kohlung ST. 2, 46); 2) Ober- und Unter-Kohling, w. v. Neudorf (1785 Ober- und Unter-Kohling ST. 2, 57).

Eine weitere Reihe von Namen bildet sich nach den Bezeichnungen Weg und Steg:

138) —weg; — Tannenweg, falsch Tannaweg, w. v. Marienbad (Weg durch Tannen);

139) —steig; — Höllensteig, nnnw. v. Adorf (vgl. das nahe Höllenbrud); — Rauhensteig, früher Rauschensteig, n. v. Wunsiedel (1317 Ruzzenstig ME. 1, 656; 1375 zum Rauschensteyge Wunf. Arch.; 1382 czum Rauschensteige BA. 15, 2, 230; 1395 Raussensteig GC. 1042; noch 1692 Rauschensteig BA. 16, 2, 31; = Steig eines Rūzo, Riuzo.

140) —strass(e); — Straas, sw. v. Mündberg (1361 zu den zweien Strassen, dem Oberen vnd dem Nideren MZ. 4, 207; 1373 Strass BA. 16, 2, 88; 1421 Straß ML. 1179; 1436 under der straß ML. 1174; wohl hieher trotz des einmaligen masc. oder n.).

141) —furt; — Rothenfurt, sw. v. Walthershof (wohl „zur rothen Furt“).

142) —bruck; — Bahnbruck, Bandbruck, sw. v. Roßbach (der 1. Theil des Namens bleibt unklar; nahe dabei ist auch ein Bahnsteich); — Bruck, sechsmaal; 1) ö. v. Wildstein (1267 Bruckelin ME. 1, 261; 1352 zu Prucklein Eg. Arch.; 1389 zum Prucklis Eg. Arch.; 1395 Pruck GC. 1042 und von da an immer Pruck, Bruck); 2) f. v. Hirschberg (1335 zu Prukke RB. 7, 112; 1502 Bruck HL. 308); 3) Unter- und Ober-Br., ö. v. Neustadt a. R.; 4) f. v. Plan (1368 de Prukke RB. 5, 142; 1355 de Ponte LC. 1, 38; 1685 Pruck SP. 209); 5) n v Remnat (1362 Prukh RB. 9, 69; 1511 Pruck GC. 361); 6) ehemals bei Mündberg? (1598 Pruck SN. 1, 170); — Brücklein und Brücklas, deminutiv zum vor., dreimal; 1) Brücklein, n. v. Drosenfeld (1692 BA. 15, 3, 185); 2) vgl. die ältere Form unter Brud, ö. v. Wildstein; 3) Brücklas, nnnw. v. Wunsiedel (1692 Brückles BA. 16, 2, 31); — Ensenbruck, nö. v. Eger (1292 Ensenbrug EE. 2, 1594; 1297 in Ensenbruke EE. 2, 1741; Einsepruck ME. 1, 482; 1333 Ensen-

pruk EE. 3, 1984; 1395 Encezenpruck GC. 1042; Brücke, nach einem gew. Enso benannt); — Hammerbrück, bei Auerbach; — Höllebrücken bei Ober-Triebel (Br. über die „Hölle“, vgl. Höllesteig; über Hölle f. u.); — Krötenbruck, f. v. Hof (1392 bey der Crötenbruk SN. 3, 46; dazu 1692 Krötenhof BA. 16, 2, 86); — Langenbruck, ö. v. Franzensbad (1374 Langenbrucke Eg. Arch.; 1389 Langenbruk ebd.; 1395 Langenpruck Eg. Arch.; zur „langen Brücke“ über das dortige Moor); — Leimbruck, nw. v. Sandau (eigentl. Leibenbrück, Br. bei der Leiben und letzterer Name besser Leube, f. unter slawischen Namen); — Mahnbrück, f. v. Treuen; — Rissbrücke, sö. v. Falkenstein (Brücke über einen „Riß“, Runs); — Schafbruck, sö. v. Walthershof.

Den Schluß zu der langen Reihe deutscher Ortsnamen bildet nun ein buntes Gemenge absonderlicher, vereinzelter anderswo nicht unterzubringender Namen, die oft im Volksmunde ihren Ursprung haben. Auch unerklärbare Formen\*) muß ich in dieser Endschär unterbringen. Es sind:

143) Vermischte Namen, als: Absang, nö. v. Helmbrechts (für den unten folgenden Ortsnamen Obfang, nw. v. Baireut, der gleich Abfang ist, kommt im marktgr. Lehenbuche auch die ältere Form Asang vor; wohl â-sang, absang, alt. = Abfengung (d. Bodens); — Aichen, sö. v. Drosenfeld, und Aigen, nö. v. Remnat (zu jenem die Formen: 1421 von Eigen, zu Eigen ML. 683. 684; 1422 zum Eigen ML. 419; 1424 zum Eygen ML. 677; 1692 Eichen BA. 15, 3, 185; die alten Formen verbieten jeden Gedanken an „Eiche“; die Namen gehören wohl zu altd. eigen, n., allodiales Gut oder Grundstück); — Altpocher, sw. v. Schönwald in Böhmen. (Pocher = der Erz pocht?); — Bärigen, Bäringen, f. v. Platten (Beringer

\*) Phantastischer Kühnheit steht da oft ein weites Feld zur Vermuthung. Der ernste Forscher wagt aber nur Vermuthungen, die sprachgeschichtlich möglich sind, oder läßt die Erklärung ganz.

als erste Anfiedler?); — Birnstengel, nö. bei Bischofsgrün (scheint alte humoristische Verdrehung zu sein; 1317 Birnstein BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 schon Pirnstengel RB. 8, 59; 1360 Pyrnstengel RB. 9, 13; 1692 Birnstengel BA. 15, 3, 138); — Blaich, n. a. Rulmbach (1692 Bleich BA. 15, 3, 129; ? Bleiche); — Brodkorb, eheb. bei Kirchenlamitz (1356 Protkorb MZ 3, 361); — Brünst, Borch- und Sint-, nö. v. Pleistein (Brunst; altd. brunst, genet. u. dat. brünste! also zu der „brünste“); — Castel, Kastel, ö. v. Neustadt a. R. (1396 zu Kasten RB. 11. 70; 1459 Castenn VO. 16, 29 fg.; Kasten ist der alte Name für ein Sammelgebäude von Zehnten u. s. w.); — Crassmann, Grassm., s. v. Bischofsgrün (1692 zum Grassemann BA. 16, 1, 12; 1716 der Grasse Mann Pachelb. 18; Eigennamen?); — Degmann, nö. v. Goldkronach (ebenso wohl ein Eigennamen wie das vorige; zum, beim Graßmann und Degmann, neuere Bildungen, deshalb nicht genetivisch, wie andere vorn angeführte); — Dimpfel, n. v. Pleistein (Tümpel?); — Dreihacken, nw. v. Rutenplan (altes Bergwerk, davon zu den „3 Hacken“ benannt); — Eigen, ehemals bei Berned (1365 zu den Eygen RB. 9, 131; vgl. oben unter Aichen); — Einsiedel, sö. v. Petschau (1357 in Heremo LC. 1, 48; Mnichow, zu tschech. mnich = Mönch, Einsiedler, LC. 35; 1390 in Heremita LC. 5, 38; 1496 zum Aynsiedel Eg. Arch.; zum oder beim Einsiedler); — Eisen, sö. v. Warmensteinach (Eisen, Ferrum?); — Elbogen, Ellbogen, älter Ellenbogen (1239 Elenbogen EE. 1, 970; die lat. Form Cubitus und tschechisches Loket deuten dasselbe; die Eger macht dort einen scharfen Bogen); — Escherlich, nö. v. Goldkronach (1421 zu dem Eschereß by Goltkronach gelegen ML. 1228; zu Meschereich ebd. 1241; zu Meschereichs ebd. 1242; 1692 Escherich BA. 15, 3, 145; wenn nicht zu einem eigenthümlichen Personennamen Escherich oder einem ähnlichen zu ziehen, dann undeutbar); — Esse,

ſſw. v. Großzöbern (Eſſe im heutigen Sprachgebrauche?); — Falls, nnnw. v. Gefrees (1388 Valcz, Falcz BA. 15, 2, 247. 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134; deutſch oder ſlawiſch?); — Fleckel, ſ. v. Ochſenkopf (wohl zum „Flecklein“, Fleck = Ort, Stelle); — Floss, ö. v. Neuſtadt a. N. (und Nieder-Floss, nnw. von dieſem), (1183 de Flossen ME. 1, 95; 1212 Vlozze PU. 1, 5; 1330 Flozz Hedel 122 u. ſ. w.; wohl zu altdeutſchem vlöz, stm., in der Bedeutung Lache, Flut, einen ehemaligen See oder Weiher verrathend); — Föllmar, öſ. v. Berned (1692 Völlmar BA. 15, 3, 116; Perſonnenname?); — Friesen, G. und Kl., bei Plauen (1267 de magno Vrizen PU. 1, 37; vielleicht ſlawiſch, ſ. h.); — Frübuss, Friebuss, zweimal; 1) nö. v. Graßliß (1785 Frübuß, Friebuß, Frubis, Frupas ST. 2, 55); 2) ſſö. v. Schöned (buße = Zuſchuß der Kurbefitzer zum Fortbetrieb des Bergwerks, in Früſtedt „frühe“ oder verſtelltes „für“, alſo zum Schacht der Vorſchüſſe); — Gefrees, bei Berned (1366 zu dem Gefrezz RB. 9, 138; 1421 zum Gefreß, by dem Gefreß ML. 1257. 1259; 1692 Gefreß BA. 15, 3, 134; nach altem „vretzen“ = weiden, d. h. freſſen machen oder laſſen, muß auch vrezzen die Bedeutung „weiden“ gehabt haben; gevreze wäre dann der von der Heerde abgefreſſene, abgeweidete Plaß); — Geiersnest, ö. v. Waireut (humoriſtiſch); — Geigen, ſſw. v. Hof (wohl gleichfalls eine launige Bezeichnung); — Gemein, nnö. v. Waireut, und Gemeinde, nnnw. v. Drosenfeld (1692 ſchon Gemein und Gemeinde BA. 15, 3, 147 und 185; vgl. das noch erweiterte „Landesgemeinde“); — Gemünd, heute Gmünd-Mühle, ſw. v. Remnat (1334 Gemünd RB. 7, 85; 1692 Gemünd BA. 16, 2, 58; bei der Mündung, dem „Gemünde“ des Taurigbaches in den Flernitzbach); — Gibacht, dreimal; 1) ſ. v. Neudeck, 2) b. Franzensbad; 3) w. v. Marienbad (das thatſächliche „Gib Acht“, Warnung für Reiſende und Fuhrleute, vgl. Siehdich für; es ſind immer

Einschichten); — Girth, Gürth, nw. v. Brambach; 1342 Girt RB. 7, 331; 1378 Jirt PU. 5, 507; 1535 Girdt RZ. 355; 1551 Girt RZ. 270; 1592 Girth RZ. 389; 1692 Gürt BA. 16, 2, 121; deutsch?); — Gossen, nw. v. Floß (zu des „Gozze“ Hof?); — Gössen, sw. v. Großöbern (wie voriges, nur mit org. Umlaut, zu des „Gozin hove“); — Grafengehaig, bel. (1692 Grafengehaig BA. 15, 3, 162; zu des „Grafen Geheig“, altes gehe = Hegung, Schonung, Holz, Wiese und dgl., zu heien, heigen, hegen); — Graslitz, Stadt (1272 Greklis, verscriben für Greslis UV. 167; 1412 Gresleins GC. 252; das Greßloße GC. 250; 1413 zum Greslein GC. 253; 1448 Greßlens Eg. Arch.; 1785 Graslitz, Greßl, Greßlitz, Greßlans, Gräslein ST. 2, 59; zum Gräslein, Keinen Grasplage, vgl. nächstes); — Grasset, nö. v. Falkenau (1785 Kraset, Graßet ST. 2, 51; vielleicht als Bildung -icht, -echt zu Gras, also etwa das „Grasecht“, Grasplatz); — Gries, ehed. f. v. Walthershof (1359 gueter zum Griez Münchn. Arch.; altdeutsch gricz, Kiesel, Sand, auch sandiges Ufer); — Gumpen, w. v. Türschenreut (1347 Gumpen — das im Druce stehende Gumpengeselle ist in Gumpen und Gefelle zu trennen! — RB. 8, 106; 1692 Gumpen BA. 16, 2, 56; Gump Personennamen? zu des Gumpen Hof?); — Gutenfürst, nw. v. Großöbern (1692 Gutenvirst BV. 16, 2, 125; ist virst heutiges First?); — Gutenthau, n. v. Neustadt a. R. (-thau zu Thau?); — Gütern bei Wiesau (zu den „Gütern“?); — Habnit; f. v. Marktleuten (1368 Habnicht BA. 15, 3, 187; 1435 zu der Habniz bey Lewten ML. 1041; 1692 Habnit BA. 16, 2, 19; deutsch?); — Haidenab, wnw. v. Remnat (1692 Heidnab BA. 16, 2, 58; auf die Siedelung übertragener Flußname); — Hau eisen, wnw. v. Schauenstein (wahrscheinlich = zu des Hau eisen Hof; die Hau eisen waren ein dort begütertcs Adelsgeschlecht); — Haugwerk, ö. v. Goldkronach (noch unklar); — Haunritz, wnw. v. Remnat

(ebenſo unklar, bis ältere Formen vorliegen); — Herrſchrott, ſw. v. Stambach (alteſ ſchröt war auch Bezeichnung für ein Gaſtlokal, alſo des „Herrn Gefängniß“); — Herzog, zweimal; 1) Herzog, nö. v. Kirchenpingarten; 2) Herzogh bei Baireut (doch wohl Perſonnenname?); — Herzogod, ſw. v. Walthershof (öd = Gut, alſo Gut der Herzoge); — Herzogſpitz, nö. v. Preſſat („Herzogſ Spitze“); — Heuſterz, ſ. unter Sterz; — Himmelkron, ſw. v. Markthorgaſt (1280 Corona coeli = Krone des Himmels BA. 15, 2, 278; 1358 zu der Himelcron RB. 8, 396; 1367 Hymelcron RB. 9, 185; 1375 zu der Hymelcronen RB. 9, 325; 1421 zu der Hymelcrone ML. 1254; 1425 zu der Hymelcrone ML. 1213); — Himmelreich, nntw. v. Saßlau (1598 zum Himmelreich Eg. Arch.; 1692 Himmelreich BA. 16, 2, 121 u. ſ. w.; alſ Gegenſatz gebraucht zur ſpäteren Ausdeutung des Namens Hölle, welcher Lokalitäten und — in „Höllbache“ — Bächen gegeben wurde, ſ. d.); — Hirschenſtand, nö. v. Frübus (1785 Hirschenſtand ST. 2, 65; Stelle, wo Hirſche „ſtehen“); — Hirschraufe bei Buchbach b. Selb (Ort, wo früher eine Futterſtelle für Hirſche, eine wirkliche Hirschraufe, ſtand); — Hohenknoten, n. v. Berned (1365 Hagkloten RB. 9, 131; 1421 Hogknoten ML. 732; 1426 Hawknoten ML. 1261; 1692 Hohen Knoten BA. 15, 3, 121; alteſ knode, heutigeſ Knoten, dürfte figürlich auch andere Hervorragungen, alſ die für Knöchel und Riß, d. h. auch für den Boden bedeutet haben; dann iſt freilich der erſte Theil noch ſtrittig, der keinesfalls zu „hoch“ gehörte, wenn er auch darauf ausgedeutet wurde, eher zu Hag oder zu Hau); — Hölle, viermal; 1) v. Weiden; 2) ö. v. Drosenfeld (1692 Höll BA. 15, 3, 185); 3) nntw. v. Kirch-Gattendorf; 4) ſw. v. Walthershof (alteſ helja, helle zunächſt nicht die chriſtliche Hölle, ſondern ein hehlender Ort, der verbirgt, Verſted oder Stelle, wo man ſich leicht verſteden kann, weil ſie z. B. ſchluchtförmig oder ſehr dicht



bewalbet ist; die Bedeutung des Graufigen führte dann zum heutigen Begriffe Hölle über, welcher Übergang auch schon früher den Gegensatz „Himmelreich“ erzeugte, s. v.); — Hüttfang bei Selbß (1692 Hüttfang BA. 16, 2, 112); — Jugel, Ob- und Unt-, sw. v. Johannegeorgenstadt (vgl. das nächste); — Jugelsburg, s. bei Adorf (1359 Gogelspurg DH. 21, 167; 1533 Gugelsburg PM. 6, 50; Gogel scheint einen Personennamen zu bedeuten, vgl. altdeutsch gogel = wollüstig, geil, lustig); — Katz, sw. v. Helmbrechts (zu Raze?); — Katzenaichen, sw. v. Goldfronach (1421 Katzeneygen ML. 608; 1424 Katzeneygen by Deibz ebd. 668; 1434 Katzenaygen ebd. 612; 1435 Kazenawgen ebd. 566; 1436 Katzenaygen ebd. 581); — Kegel bei Markt Erlbach (jedenfalls nach örtlicher Beziehung); — Keil, ö. v. Drosenfeld (örtlich); — Khöu, sw. v. Rutenplan (1569 zum Gehagk SP. 73; 1582 zum Gehau Eg. Arch.; scheint nach Allem eine Entstellung aus „Gehag“ = Gehege oder aus Ge-hau, verstärktem Hau zu sein); — Kodach, sw. v. Kulmbach (1692 Oberrn Kodach BA. 15, 3, 129 und Unterrn Kodach ebd. 132; zu quät = Roth und -ach = Wasser?); — Kofel, s. v. Neudorf (1785 Koffel, „in älteren Matrizen Kobelenz“ ST. 2, 19; ist letztere Bemerkung wahr, so liegt ein Personennamen Gablenz? oder übertragener Ortsname? vor); — Kronau, nw. v. Erbdorf (1692 Grunau BA. 16, 2, 49; würde diese Form aus noch älterer Zeit belegt, so wäre grun-awe, Grün-Au, gegeben, vgl. Grundorf, Kron-dorf); — Krummenab, sw. v. Erbdorf (Übertragung des Flußnamens, der schon 1061 als Crumba-naba, die gekrümmte Nab, vorkommt, MB. 29, 148); — Kümmebüchse, n. v. Hof (Scherzname); — Laineck, n. v. Baireut (1421 Leyneck ML. 595, 610, 1228; Leineck 605; Leneck 743; 1422 Leineck ML. 605, Lewneck 810; 1427 Leneck 736, Lewneck 796; 1423 Leweneck ML. 825; scheint deutsch und ein „Ed des Lewe“, letzteres

Personennamen, zu sein); — Landesgemeinde, sö. v. Schöneck (deutlich); — Landsknecht, nö. v. Hof (beim Landsknecht); — Langentheil, n. v. Bullenreut (zum l. Th.); — Leierwinkel, n. v. Neulofimthal (Scherzname); — Leimzagal, ehemals eine Örtlichkeit w. v. Elbogen (1454 Leimczagal, Lamczogel DH. 26, 273; Scherzname; zagal = Schwanz); — Lienlas, ntw. von Remnat (1692 Linlaß BA. 16, 2, 58; Lien wird die Rosenform von Lienhard sein, der Name dürfte besagen: zu des kleinen Lien[hard's] Hofe, Gute); — Mährling, Märling, zweimal; 1) nö. v. Großfontreut (1182 Meringe EE. 1, 373; 1185 Meringin ME. 1, 98; 1196 Meringen EE. 1, 430; 1362 Mering RB. 9, 62); 2) ntw. v. Aisch (1382 Meringen BA. 15, 2, 229; 1390 Egerer Archiv; 1417 RZ. 63; 1555 Merring RZ. 273; 1692 Mering BA. 16, 2, 92; in einer alten Urkunde wird „slavonice ujezd“ mit Meringen übersetzt, ujezd, aujezd ist fürstliches Allodialgut); — Morgenröthe b. Eibenstock; — Nagel, ntw. v. Ebnat (1692 Nagel BA. 16, 2, 35; 1716 über den Nagel Bachelbel Fichtelg. 283); — Neuensalz, ö. v. Plauen (wie das nahe Altenjaß nach Salzquellen benannt; 1421 zu Salz ML. 1118; 1428 czum Salcze Märdler 141; 1529 zum Newen Saltz PM. 6, 15; 1569 Newensalz RZ. 371); — Neuwelt, s. v. Warmensteinach; — Neufang, sö. v. Kupferberg (neueingefangenes Kulturland; 1408 Newfang RB. 12, 26; 1692 Eifang BA. 15, 3, 159); — Neu-Metternich, wsw. v. Marienbad (zu Ehren eines Grafen Metternich, des Herrschaftsbesizers, genannt); — Obsang, zweimal; 1) Unt., w. v. Drosenfeld (1421 zum Asang ML. 329; 1422 im Asang ebd. 720; 1429 vom Asang ebd. 477; 1435 zu Masanck ebd. 588; 1692 Unter Obsang BA. 15, 3, 185); 2) nw. v. Baireut (1421 von Masang ML. 665; 1423 auf dem Aeßang ebd. 845; vgl. oben Absang; es deutet die Abfengung d. i. Abbrennung des Bodens

von Graßwuchß oder niederem Buschwerke vor dem Anbaue); — Osserig, nw. v. Marttshorgast (1692 Osserig BA. 15, 3, 159; Personenname?); — Pfaben, nw. v. Erbdorf (doch nicht = zu den phäwen, pfäwen = Pfauen?); — Pferd, Ober- und Unter-, nw. von Schwarzenbach a. S. (1348 Pferde SN. 1, 165; 1378 zum Pferde SN. 6, 343; 1421 zum Obernpferd ML. 1121; 1435 zum Obernpferde ebb. 1152, Obernpferd ebb. 1155; 1502 zum Obern Pferde HL. 182, Vntern Pferd ebb. 334; 1692 Ober- und Unter-Pferd BA. 16, 2, 92); — Plern, sö. v. Erbdorf (1362 Plern RR. 25; 1390 RR. 56; 1416 RR. 90; 1692 Plärn BA. 16, 2, 49; wenn deutsch, dann Personenname, „zum Plern“); — Preissach, nw. v. Pressat (1484 Preissach MB. 25, 417; erster Theil unklar, wenn überhaupt deutsch und ach = Wasser); — Pressat, Stadt (1244 Pressat RB. 2, 354; 1317 Reg. imper. 7, 273; 1410 Pressath RB. 12, 69; 1417 Pressat RB. 12, 244; vordeutsch?); — Rabenlesen, ehemals bei Kirchenlamitz (1356 Rabenlesin MZ. 3, 361; ein Vorstadtheil Egers hieß einst „Rosenlesen“; ob da in lesen das heutige Verb — sammeln — steckt, ist mir noch ungewiß); — Rasen, ssw. v. Kupferberg (zum „Rasenplatz“ oder zu des „Räzen“ Hof); — Raun, nw. v. Brambach (1378 Ruewen PU. 5, 507; 1444 Raun RZ. 190 u. f. w.; zu des „Räwen“ Hof?); — Rautenkranz, sö. v. Auerbach (nach dem Wibe des sächf. Wappens); — Reh, sö. v. Grafengehaig; — Reusa, f. h.; — Reuschen, ehemals bei Schauenstein (1386 Reuschen RB. 10, 182; zum Hofe des Reusche oder ? Reuze); — Riehm, ssw. v. Haslau (1370 von Riemen BA. 15, 3, 14; 1372 vom Riem Eg. Arch.; 1395 Rymen GC. 1042; 1406 zu dem Rimen Eg. Arch.; wenn nicht von einem Personennamen, = zu des Rimen Hof oder zum Rimen, Riemen, dann schwer deutbar); — Rossstich, n. v. Weidenberg (alte Abbederei?); —

Sattel, Alt- und Neu-; 1) Alt-S., wsw. v. Elbogen (1249 Satel ME. 1, 214; 1250 ebd. 1, 217; 1360 der Satel DH. 21, 67; 1454 Altensatel, Altsatel DH. 26, 272; 1510 zum Satel Eg. Arch.); 2) Neu-S., nnw. von Elbogen (1454 Neuensatel DH. 26, 272; 1582 vff Neuen Sathl Eg. Arch.; Sattel ist hierbei wohl die sattelartige Stelle); — Sauersack, n. v. Früß (1785 Sauersack ST. 2, 55; Scherzname oder Entstellung eines nicht mehr erkennbaren deutschen Namens, nicht slawisch, weil solche dort vollständig mangeln); — Saus, sö. v. Goldkronach (Scherzname); — Schaben, nö. v. Königsberg a. E. (1309 Scheyben EE. 2, 2188; 1352 Scheben Münch. Arch.; 1359 DH. 21, 167; 1370 DH. 26, 271; 1395 Tscheben DH. 21, 171 auß d[en] oder d[er] Scheben; 1409 von Schoben Eg. Arch.; 1785 Schaben ST. 2, 47; unklar und etwa doch slawisch? vgl. dort); — Schar ten, nw. v. Hof (1458 Scherttet-mauer RZ. 96; schartige Mauer oder Mauer mit Schießscharten); — Schedüber, heute in Schüttüber veramtlicht, denn verdeutsch kann man wohl nicht sagen?), zwei durch den Bach getrennte Dörfer Groß- und Klein-, nnw. v. Sandau; 1) Gr.- (1299 Schedower ME. 1, 512; 1395 Scheduber GC. 1042; 1785 Groß Schetüber ST. 2, 162; 2) Klein- (1311 Scheduber ME. 1, 605; 1388 czu der scheybelechten (d. h. runden) Schedober BA. 15, 2, 240; 1470 zu der Scheduber Eg. Arch.; 1492 zur Schedüber Eg. Arch.; 1586 Schettuber Eg. Arch.; 1785 Klein Schetüber ST. 2, 162; vielleicht, doch nicht sicher, zum mundartl. sch'ed = gerade, weil beide Dörfer sich „gerade[gegen]über“ liegen, möglicherweise aber auch slawisch, s. d.); — Scheft, onö. v. Heinrichsgrün (1785 Scheft ST. 2, 59; scheft mundartlich für Schacht); — Schlegel, zweimal; 1) nö. an Nürnberg (1335 zum Slegel RB. 7, 112; 1361 Slegel MZ. 4, 207; 1373 RB. 9, 292; 1502 Schlegel HL.); 2) nö. v. Selß (beidemale = zum „Schlegler, Schlägler,

Steinklopper; altd. slegil, der Schlegel als Werkzeug wie der damit arbeitende); — Schnecken, n. v. Wildstein (1395 Sneckendorff GC. 1042; 1439 Snecken Eg. Arch. u. f. w.; zu des „Snekken“dorf, Snecco als Personenname); — Schönfuss, w. v. Friedenfelds (Personenname); — Schwingen, zweimal; 1) n. v. Drosenfeld (1408 Swyngen RB. 12, 26; 1421 Swingen, Swyngen ML. 310, 356); 2) n. an Schwarzenbach a. S. (1468 Swingann, Swingen SN. 1, 98; jedenfalls zu der oder den Schwingen, Getreide- oder Futter(s)wingen); — Sesslach, bei Weidenberg (neben Hesselach, f. d.; 1692 Seslach BA. 16, 1, 18); — Siebenhitz, mehrere bei Blauen (lokal); — Siehdichfür, dreimal; 1) nn. v. Schöned; 2) nw. v. Franzensbad; 3) sw. v. Marienbad (= „Sieh dich vor“; ähnlich in Böhmen der Ortsname Hledsebe = achte auf dich); — Sölz, sw. v. Münsberg (1372 Solge BA. 16, 2, 88; 1422 zu der Solge ML. 1186; 1692 Sölge 15, 3, 133; deutsch?); — Sponsel, sw. v. Neudorf (1785 Sponsel, Sponseyl ST. 2, 19; ? Spannseil zur Fegung eines Thiergartens); — Stechern, w. v. Helmrechts (? bei den Stechern und der Name etwa in eine frühere Reihe gehörig?); — Steins, sw. v. Blauen (1303 in villa Stens PU. 1, 152; 1328 zu dem Stens PU. 2, 277; 1421 zum Stens ML. 1159; zu Stein, wobei freilich die Endung s höchst auffällig wäre, oder zu einem Personennamen Sten, ? Stein); — Sterz, Gr. und Kl. (nahe dabei auch die Flur Heusterz), f. u. sw. von Witterteich (1224 in maiori Sterz, in minori Sterz ME. 1, 167; 1225 ambo Sterz ebb. 1, 171; 1230 in Maiori Sterze ebb. 1, 179; 1245 magnum und parvum Stertz ebb. 1, 208; 1294 Staerz ebb. 1, 457; 1390 Stercz Eg. Arch. u. f. w.; aus der mundartl. Aussprache sta'z schließt Vinhad auf — „etatio“, was natürlich grundlos ist; das Wort gehört zu Sterze, Pflugsterze, vielleicht in der Bedeutung eines mit der Pflugsterze bearbeiteten Stückes

Bodens); — Stirn, Stern, ö. v. Schladenwald (1785 Stirn ST. 2, 153; zu Stirne?); — Storchennest, n. v. Karlsbad (Scherzname); — Streit, sw. v. Marktschorgast (wohl früher „strittiger“ Grund oder zu einem Familiennamen Streit); — Thaiseil, nö. v. Weiden (bis zur Auffindung älterer Formen unklar); — Töppeles, nö. v. Schladenwald (bort mundartl. töppl = Töpflein oder zu einem damit gebildeten Personennamen); — Torkel, nö. v. Stadtsteinach (mundartl. torkln = taumeln); — Übersteher, f. v. Pleistein (Scherzname); — Vierst, nw. v. Bunsiedel (1421 First ML. 968; 1692 First BA. 16, 2, 35; zu First, Dach- oder Bergfirst); — Vogelherd, nö. von Baireut (alte Bezeichnung eines Ortes für Vogelfang mit Lockhütte); — Vogelsang, sw. von Tachau (entweder poetische Bezeichnung der Örtlichkeit oder zu dem häufigen Personennamen „Vogelsang“, „Vogels’ang“); — Vohenstrauss, sw. von Pleistein (1230 in veteri Vohendrez ME. 1, 179; 1242 de Vohendraz EE. 1, 1066; 1300 Vohendrezze ME. 1, 525; 1385 Vohendröss RB. 10, 169; 1394 Vohendraz RB. 11, 22; 1427 Vohendresse RB. 13, 107; der erste Theil des Namens ist altdeutsches voha = Füchsin; der 2. Theil bleibt unklar, wenn er nicht drozze = Gurgel gehört; vgl. den Namen Wolfskele); — Wacholderbusch, nnö. v. Selbig; — Waiz, nw. v. Baireut (1421 zwischen Conerspreut und Weyzk gelegen ML. 688; zum Personennamen Waiz, alt Wagizo, oder wenn das k primär ist, zum slawischen Waceko); — Wampen, f. v. Thierstein (1427 zu der Wampen ML. 1037; 1692 Wampen — im Text unrichtig Hampen — BA. 16, 2, 19; Wampen ebd. 39; Wampe heißt in der Mundart eine Stelle mit elastischer Erdoberfläche über Wasser); — Wappenöst, f. v. Ebnet (1692 Womest BA. 16, 2, 64, nach der Mundart; bis zum Funde älterer Formen unklar); — Wasserknoten, n. v. Berned (1426 zu

Knoten ML. 1261; 1692 Wasserknoten BA. 15, 3, 116; vgl. Hohenknoten); — Wölfling, nw. v. Lichtenstadt (1785 Wölfling ST. 2, 77; Personennamen); — Wurz, nñ. v. Rensstadt an der Naab (1219 de Wourz MB. 31, 257; 1252 Wrz RR. 3; 1275 Wurz ME. 1, 301; 1279 de Wurze ME. 1, 326; 1283 de Worz RB. 4, 220 u. f. w.; altd. wurz = Würztraut, also wohl Ort zur Zucht von Würzkräutern); — Wüstensaal, ö. v. Helmbrechts (1348 Sala SN. 1, 165; 1361 das dorf zu der Wüstensaal MZ. 4, 207; 1435 ein gutlein zu Wüstensale ML. 1209; doch nicht zum Namen Saale, von welchem Flusse es weit entfernt ist; das Dorf ist ferner jünger als der Flußname, also beides nicht ein Wort; eher steckt in sala ein älteres salaha, salha = Sahlweide); — Wustuben, früher Gottwalbsreut, nw. v. Oberlochau; der neue Name ist jedenfalls entlehnt aus „Wüstung“); — Ziegenrück b. Roßbach (Scherzname?); — Zienst, nñ. v. Remnat (1692 Zinst BA. 16, 2, 64; deutsch?); — Zirk, w. v. Pfraumberg (Personenname, beim Zirt).

### Verbesserungen.

- S. 32, Z. 3 v. o. Neydek (statt Neyek).  
S. 57, Z. 11 v. u. sühlen (statt Mühlen).

# Weitere Beiträge zur Geschichte der Binnngewinnung im Fichtelgebirge

von Alb. Schmidt, Apotheker in Bunsiedel.

---

In den Jahrgängen 1884 und 1887 des Archives für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken habe ich den alten Bergbau auf Zinn im Fichtelgebirge beschrieben und versucht, die Aufmerksamkeit der Leser auf die fast vergessene Gewinnung dieses wertvollen Metalles innerhalb unserer Berge zu lenken. Ich habe damals schon erwähnt, daß dieser Bergbau auf Zinn im Fichtelgebirge ein uralter und nach den noch vorhandenen Spuren, welche den Jahrhunderten trozten, auch ein sehr lohnender war, daß er höchstwahrscheinlich für die weitesten Kreise von hoher Bedeutung gewesen ist, und daß die Verarbeitung dieses Metalles, namentlich die im großen Stile geschehene Erzeugung von verzinnem Eisenbleche im 14. und 15. Jahrhundert in Weissenstadt und Bunsiedel, diese Orte, namentlich aber den letzteren, zur Blüte und Wohlstand gebracht hat. Der 30 jährige Krieg war es hauptsächlich, dann die ewige Geldnot am Bayreuther Hofe und im Lande, oft auch eine schlechte Verwaltung und der Mangel an Unternehmungslust und Mut, welche die Werke verfallen ließen, so daß oft kaum eine Erinnerung im Volke zurückblieb. Nur einige Ortsnamen und Namen von Walddistrikten, wie Zinnbach, Zinngruben, Zinnerweg, dürre Seife erhalten das Gedenken an diesen Bergwerkssegen noch aufrecht, der wohl verdient, daß man sich Etwas mit ihm beschäftigt.



Das, was ich in den letzten Jahren über die Zinnwerke im Fichtelgebirge erfahren konnte, will ich hier in der Voraussetzung niederlegen, daß spätere Forscher daraus einiges Material zu einer Geschichte des Bergbaues im Fichtelgebirge überhaupt finden möchten.

Der Ruf dieser Berge hinsichtlich ihres Erzreichtums war in früherer Zeit ein großer, oftmals ein größerer, als sie verdienen. Wenn auch Eisen, Zinn, Kupfer und Gold hier gefunden und mit Erfolg verwertet wurden, so sind die Werke doch nie von so hervorragender Bedeutung gewesen und nie in so großem Stile betrieben worden, wie z. B. die am Harze und die im Erzgebirge; ja die namentlich in neuerer Zeit in den entfernten Bezirken der Oberpfalz gewonnenen Eisenerze übertreffen manche der unsrigen an Güte und Eisengehalt. Aber die Goldbergwerke bei Goldkronach waren es, die schon frühe das, was man ein Berggeschrei nennt, veranlaßten; hauptsächlich aber auch der Umstand, daß man hier schon zu einer Zeit zur Erzgewinnung schritt, in der man draußen im Lande noch sehr wenig Verständnis für dieselbe hatte. Es wird erzählt, daß schon Otto I. sich Bergleute aus den Distrikten des Fichtelgebirges zur Inangriffnahme der Bergwerke am Oberharze hat kommen lassen, wo noch Ortsnamen wie Frankenheim, Frankenscharre, u. A. an eine Besiedelung aus den fränkischen Provinzen erinnern, und in gewissen Ortschaften heute noch ein zwar stark beeinflusster, aber doch von dem scharfen norddeutschen ganz verschiedener, entschieden auf süddeutschem Ursprunge zurückzuführender Dialekt gesprochen wird. Herr Schuldirektor Günther in Klausthal glaubt einer teilweisen Besiedelung des Oberharzes durch Leute aus dem Erzgebirge annehmen zu müssen, die Dialektproben, welche er aber in seiner verdienstvollen Abhandlung <sup>1)</sup> bringt, enthalten so entschieden

<sup>1)</sup> Die Besiedelung des Oberharzes, Vortrag gehalten auf der XVII. Hauptversammlung des Harzvereins 1884.

Anklänge an Dialekte, wie sie im Westen und Nordwesten unserer Berge z. B. um Steben (nicht in den „sechs Ämtern“ oder im Egerlande) gesprochen werden, daß ein gut Teil davon auch auf diese Bezirke Anwendung finden kann. Ich begegne auch in Herrn Günthers Schrift unter den mitgetheilten Namen dem Namen Illing, somit einer Familie, deren Angehörige bis auf den heutigen Tag Hammerschmiede bei uns sind. Illing, Reß, Markoff, Müller, Schreyer, das sind so Namen, welche durch Jahrhunderte hindurch die Hammerschmiede, Bergleute und Feuerarbeiter tragen. Ich erwähne diesen mutmaßlichen Zusammenhang der Verhältnisse im Fichtelgebirge mit denen im Harze, weil es ein Moment ist zum Beweise, daß der Bergbau hier ein älterer ist, als der anderswo und daß gerade sein Alter mit Ursache war, den Ruf unserer Berge und ihres Erzreichtums zu begründen. Sonst herrschte ja über dieselben bis vor nicht zu langer Zeit die merkwürdigsten Ansichten. Noch 1779 schreibt Professor J. H. Reinhard in seiner fränkischen Naturgeschichte <sup>1)</sup> vom Fichtelgebirge, nachdem er eine Schilderung von der Feuchtigkeit desselben gegeben hat, wobei er die später wieder aufgenommene Erklärung des Namens Fichtelberg als feuchter Berg versucht:

„Der Schnee soll gräßelig sein, daß man den ganzen Winter wie im Sande wadet. Anfangs November wird Winter, welcher bis Ende April dauert, Frühlingswetter haben die Fichtelgebirger bis Ende August, dann eine Art von Sommer in 10 oder 12 heißen Tagen. Es ist geschehen, daß das liegende Getreide in der Mitte September eingeschnitten, dann im Hornung hervorgezogen wurde, in der Stube gedörret, dann gedroschen und gebacken wurde.“ —

Ursprünglich durste wohl Jeder sein Erz sich holen, wo und wie er wollte. Später kam mehr System in die Sache, namentlich als die östlichen Distrikte und die im

<sup>1)</sup> Manuscript aus der Erlanger Universitäts-Bibliothek im kgl. Kreis-Archive zu Bamberg.

Kerne des Gebirges sich von der damals freien Reichsstadt Eger losgeschält hatten und unter Hohenzoller'sche Herrschaft kamen. Ueber die Belehnungen des Burggrafen Friedrich von Nürnberg von Seite des Kaisers Ludwig des Bayern mit allen Bergwerken in seinem Lande vom 11. Februar 1328, vom 18. Februar 1328, vom 23. August 1320, sowie die der Burggrafen Johann und Albert von Nürnberg von Seite Kaiser Karl IV. S. Monum. Zoller. Bd II S. 414. 416 417. 380. 375 und Bd III S. 273/274.

In diesen Urkunden finden sich zwar die Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisen-Bergwerke erwähnt, merkwürdiger Weise aber nicht die Zinnbergwerke.

Schon anfangs des 16. Jahrhunderts ging das Lamentieren über das Nachlassen der edleren Erze los. Man wollte bequem gewinnen und wenig riskieren. In Kretschmanns Berghistorien<sup>1)</sup> corrigiert anscheinend im vorigen Jahrhundert eine fremde Hand hinein: „Das ist eben das Bayreuther Berg-Unglück, daß Niemand tiefe Stollen graben will, wollte Gott, man hätte in Bayreuth tiefe Stollen!“ Und G. Kasp. Kirchner spricht sich 1678<sup>2)</sup> über den Betrieb des früher schon einmal erwähnten, ursprünglich sehr erträglichen Zinnwerkes bei Schönwind unweit Weissenstadt, das damals ein gewisser David Langer von Nürnberg wieder aufgenommen hatte, folgendermaßen aus: „Die guten Herren der Nürnbergschen Gewerke bildeten sich vielleicht ein, es gehe damit zu, wie in Kaufläden und Gewölbern, da man Kapital und Interessen nicht gerne lange schlafen läßt, bauten nicht so wohl auf Hoffnung in's künftige, als auf gegenwärtigen Nutzen und plaisie, richteten ein hübsch Lusthaus darbey auf, invitirten einander sovieler Meilenwegs her von Nürnberg über so rauhe Gebürge und grobe Weissenstädter

<sup>1)</sup> Manuscript im kgl. Kreis-Archiv zu Bamberg.

<sup>2)</sup> Wohlgemeintes Bedenken wegen derer Bergwerke in Franken und Voigtland oberhalb Gebürge; zumal wie selbige ad anno 1768 beschaffen zc. zc.

Wacken; mogten auch wohl wacker auf vermuthliche Ausbeute darauf gehen lassen — — —; als es aber mit denen Zwittern <sup>1)</sup> und Seiffen etwas langsam ging, die Schächte nicht recht vorschossen —, sank der Muth den Herren und Häuern. <sup>2)</sup>

„Bergfreiheiten von großer Ausdehnung, zu allen Zeiten erlassen, sollten Fremde herbeilocken und die Einheimischen zu Unternehmungen reizen. Die zu Neustadt a/N. Dienstag nach Gertrud 1525 von den Markgrafen Casimir und Georg gegebene Berg-Begnabigung über die Bergwerke in und um den Fichtelberg, zu Weissenstadt, Wunsiedel, Münchberg, Arzberg, Sparneck, Weidenberg, Gefrees, Bayreuth, Goldkronach spricht aus, daß die Unternehmer, die ganz zinsfrei waren, weder von Geistlichen, noch von Weltlichen durften vergewaltigt werden. „Man solle sie schützen und ihnen einem Jeden vom Bergrechte, was ihnen gehört, genügen lassen. Auch sollen die bauenden Bergwerker Macht haben an Wasserflüssen, Mühlen, Schneidemühlen, auch Hochwerk aufzubauen, dazuzugehen, zu reiten und zu fahren. Die Gewerke sollen ein Jahr Zehnt-frei sein und so in einem Jahre die Zehnte zur Ausbeute mit gebracht wurde, noch 3 Jahre.“ — 1539 Mittwoch nach Johannis veröffentlichten die beiden Bettern Albrecht der Jüngere und Georg der Fromme eine bei Wolfgang Meyerbeer in Zwickau gedruckte, noch mehr vermehrte Bergordnung, ebenso gibt im März 1550 Markgraf Albrecht eine solche Kund und gründet eine Berggesellschaft, bei der sich die höchsten Herrschaften im In- und Auslande betheiligten.

Gegen diese von dem Landesherren geschehene Erlasse, die Jedem gestatteten, systemlos zu scharren und in anderer Leute Grundstücken herumzuhantieren, polemisierte 1570 Bergmeister Schaumberg von Hof. „Wüßte nicht, warum es

<sup>1)</sup> Bezeichnung für Kryptalle von Zinnstein.

<sup>2)</sup> Bergleute, (alte Bezeichnung.)

ratsam, jedem verlaufenen Buben, der zu Nachts von Bergwerken etwas träumt, zu stunden zu gestatten, seines Gefallens der Herrschaft und anderer Leute Güter umzumühlen, die Hölzer und Anderes zu veröden und da sie ihres Vermeins nach Nichts schaffen, dann wieder davon zu laufen.“

Der Mann hatte ganz recht, denn die Rechte gingen sehr weit. So gestattete eine vom Markgrafen Christ. Joach. Ernst vom 1. Dezember 1619<sup>1)</sup> erlassene Bergordnung das „Frei-Schürffen“ überall, nur unter dem Tische, Bett und der Feuerstätte nicht, auch sollten die besamten Äder geschont werden. Niemand solle bei Strafe von 20 *℥* Silber das Schürffen auf seinem Grundstücke wehren dürfen.“ Das waren ungemüthliche Zustände für die Besitzer. — Nach dem 30 jährigen Kriege, der Alles ruiniert hatte, während welchem die Werke nicht bloß verlassen und dem Einsturze übergeben, sondern auch, wie z. B. die Zinngruben bei Weißenstadt, mutwillig zerstört wurden, suchte Christian Ernst mit einigem Erfolge den Bergbau in seinem Lande wieder zu heben; das Meiste war freilich für immer versallen. Trotzdem blieb dem Gebirge sein Ruf. 1668 schrieb Ludwig XIV., der geschickte Bergleute haben wollte, an den Markgrafen wegen eines gewissen Benedict Beutner von Arzberg, dem Angehörigen einer Familie, welche heute noch dort existiert:

Mon Cousin! Ayant ordonné au Sieur de Vernoux: sieur de Saint de Chaisson, mon Resident après de mon Frère, l'Electeur de Saxe, de faire recherche sen Allemagne de quelques Ouvries propres à la culture à fonds des Mines et de conduire ici ceux des dits Ouvriers, qui voudront bien venir en France et le dit de Vernoux devant se servir pour cela de Benedict Beutner, Messsire de Forges d'Arzberg. Je vous fair cette lettre, pour

<sup>1)</sup> Sämmtliche hier angeführte Bergordnungen stammen aus dem lgl. Kreis-Archive zu Bamberg.

vous temoigner, que vous me serez plaisir d'empêcher, quil ne soit fait aucune insulte au dit Beutner, si le dit de Vernoux, ou quelque autre, se retirait chez lui, pour chercher de semblables Ouvriers et Vous assurant; qu'en revanche, Je serais très-aisc de rencontres de Vous donner des marques de mon estime et de ma bienveillance Royale, je ne vous serai la presente plus longue, que pour prier Dieu, qu'il vous ait, Mon Coussin en sa sainte et digne garde. Ecrit à S. Germain en Laye, le 17 pour d'Aout 1668.

Louis

de Lionne.<sup>2)</sup>

A mon cousin le Prince  
de Brandenburg, Marquis  
de Bareit.<sup>1)</sup>

(Mein Vetter! Nachdem ich Herrn de Vernoux, Herren von Chaiſon, meinen Residenten bei meinem Bruder, dem Kurfürsten von Sachsen befohlen habe, sich in Deutschland nach zum gründlichen Betriebe der Bergwerke geeigneten Arbeitern umzusehen und diejenigen, welche Lust haben, nach Frankreich zu kommen, hieherzugeleiten und nachdem besagter de Vernoux den Schichtmeister Beutner von Arzberg gewonnen hat, benachrichtige ich Sie durch diesen Brief, daß Sie mir einen Gefallen erweisen würden, würden Sie verhindern, daß dem genannten Beutner, falls besagter Herr de Vernoux oder sonst Jemand zu ihm kommen sollte, um Arbeiter zu engagieren, eine Beleidigung widerfähre. Indem ich Sie versichere, daß es mir dagegen eine große Freude machen würde, würde es mir möglich, Ihnen Beweise meiner Hochschätzung und kbnigl. Wohlgenommenheit zu geben, verlängere ich lediglich deßhalb dieses Schreiben, um Gott zu bitten, daß er Sie, meinen Vetter, in seinen heiligen und werten Schutze nehmen möge.

Louis.

Geschrieben zu St. Germain  
am 17. August 1668.

de Lionne.)

<sup>1)</sup> Aus Ketschmars Berghistorien.

<sup>2)</sup> Der i. J. 1672 gestorbene Minister Ludwig XIV.

Nicht viel später verlangt Churfürst Max Emanuel von Bayern zur Visitation der pfälzischen Bergwerke den Hammermeister Schreyer von Labaßdorf (Leupoldsdorf bei Wunsiedel). Die Schreyer besaßen damals die dortigen Hammerwerke, waren auch bei Eisenwerken in Thüringen betheiligt, wo sie später geabelt wurden.

1666 verließ der Markgraf Christian Ernst seiner zweiten Gemahlin Sophie Luise, einer Württembergischen Prinzessin, die sämtlichen Bergwerke auf dem Gebirge. Dieselbe hatte sehr viel Vergnügen am Bergbau und wollte nun Alles rasch in Gang bringen. Namentlich hatte sie sich das Gebiet um den Ochsenkopf für ihre Thätigkeit ausersehen. Sie rief Ausländer herbei, Wünschelruthengänger durchstreiften in ihrem Auftrage das Land und es geschahen unbegreifliche Sachen, verständnißlose Anlagen, Schachte mitten in das Urgestein getrieben, wie der am Weißmainfelsen, durch welche man zu den Goldadern gelangen wollte. Ein Ruten-gänger, der 1681 einen langen Bericht einsandte, war Joh. Lipart aus Enba in Thüringen. Er war dort Richter und Förster. Das Interessanteste aber, was die Prinzessin trieb, war die Goldmacherei, wobei sie dem Baron Christ. Wilh. von Krohnmann, seines Zeichens Arzt aus Liefland, in die Hände fiel, welchem sie in Heinersreuth bei Bayreuth ein Laboratorium chymicum erbauen und einrichten ließ. Das Inventar desselben ist noch vorhanden. Es enthielt 1050 Gegenstände, darunter 92 gläserne Retorten, 148 Kolben, überhaupt 415 Gefäße von Glas, dann eine reiche Auswahl eiserner Geräthe, wie Zangen, Gewichte, Scheeren, Amboss u. s. w., ferner Sanduhren, Siebe und Materialien:

2 Fäßlein Bleierz, 18½ *fl.* Blutstein, 20 *Stk.* ganzes Blei, 6 *Stk.* Münze, 5 *Stk.* Achatstein, 3 *Stk.* 32 *Stk.* gestoßenen Antimon, 1 Kobalt, 28½ *fl.* Quecksilber, 3 *Stk.* Perlmutter, dann Borax, Grünstein, Arsenik, 1 *Stk.* Flintenrost, Granaten, Zink, Schwefel, Alaun u. s. w.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> S. Archiv der Pharmazie 1887.

Krohnemann, der ein gewandter Mensch war, wurde zum Oberpräsidenten, Minister und Geheimrath ernannt, und erhielt in einer 1679 aufgestellten Rangliste den ersten Platz. Als er nicht leisten konnte, was er versprochen hatte, brachte man ihn nach der Pfaffenburg. Von hier entkam er in den Kleibern eines Soldaten, wurde aber im Kloster Marienweiher wieder aufgegriffen und zu Kulmbach processirt und gehängt. Seinen Nachlaß erstand ein Herr Pitteling von Bayreuth.

Das aber, was man durch Bergfreiheiten, durch Selbstinangriffnahme, durch Verordnungen und Gesetze herbeiführen wollte, kam nicht. Die Gold-Kronacher Gruben ließen nach, neue besondere wurden nicht aufgefunden, den Zinnbau hatte der Krieg zerstört, der Eisenbau war noch nicht so rentabel, wie später. Ursache des Verfalles ist, sagt Reinhardt a. a. O.

- 1) Die Gebäude wurden wassernötig,
- 2) Böse Wetter,
- 3) Manche Gänge lassen nach,
- 4) Bei vielen wurden die Gewerke wegen ständiger Zubuße überdrüssig, die Leute hörten zu zahlen auf, sodaß die Arbeiter sich verließen.
- 5) Große Teuerung und Pest.

Das sind wohl die den Bergbau überhaupt störenden Einflüsse.

Die von Christian Ernst ausgesandten Bergbeamten aber sagten: Die Sache liegt „inwendig“.

Die Begnadigung, welche Kg. Wilhelm von St. Georgen aus am 18. Juni 1718 publicierte, ist so originell, daß es sich lohnt, sie hier wiederzugeben; obgleich sie manchem der Leser schon bekannt sein wird:<sup>1)</sup>

„Wir haben gnädigst bei Uns erwogen die großen Vorteile, die mit Bergwerk gesegneten Länder vor anderen haben und welcher gestalt Bergwerke der gewisseste Zuwachs von Reichthums sind; maßen

<sup>1)</sup> Gedruckt, aufbewahrt im kgl. Kreis-Archiv zu Bamberg.



doch der Länder Vermögen um so viel zunimmt, als an Metallen und Mineralien aus den Bergwerken kommt, die angewandten Kosten aber nichts anderes sind, als eine Verwechslung des Geldes unter den Untertanen, wodurch das Land niemals ärmer, wohl aber glücklicher wird. Nachdem wir auch den ungemeinen Nutzen betrachtet und großen Ueberschuß, den andere Provinzen jetzt aus dem Bergwerke ziehen und dabei die edlen Schtze in billige Consideration gezogen, die der Höchste auch in unserem Frrentume unter die Erde gelegt, wovon im ganzen Gebirge so sichtliche Spuren sich zeigen; nachdem aber durch Fatalität der Zeiten dieselben wiederum im Verfall gekommen und bisher mehrentheils gleichsam verschlossen geblieben sind, so haben wir uns gnädigst entschlossen, die Bergwerke in unserem Lande hinsicht mit mehr Ernst angreifen zu lassen. Nach reiflicher der Sachen Ueberlegung haben wir kein bequemer und zugängliches Mittel hierzu befunden, als wenn wir nächst Erbittung erwünschten Gedeihens vom Himmel nach dem 1861. Exempel unserer durchlauchtigsten Vorfahren frsmildesten Andenkens nebst unseren Ministern, Rthen, hohen und niedrigen geistlichen und weltlichen Bedienten, auch übrigen Untertanen eine ansehnliche Berggesellschaft auf- und anrichten, welche unsere diesfalls hebende gnädigste Intention wir allen denselben zu wissen thun wollen. Allermen wir nun bereits vorhin eine zulängliche Bergwerks-Verfassung in unserem Lande machen, unsere Bergmter zu Naila, Gold-Kronach und Wunsiedel mit Bergmeistern, Ober-Einfahrern, Berg-Geschworenen, Berg- und Gegenschreibern, Marktseibern, Probieren &c. &c. haben bestellen lassen, auch nach Erfordern noch mehr Berg- und Htten-Bedienten anzunehmen gesonnen sind, also wollen wir vorbesagten unserer Berg-Gesellschaft solche bisher im freien gelegenen Bergwerke erheben lassen, wenn aber entweder bereits ergiebige Anbrüche vorhanden, denen man vormals stärker Wasser, großer Besse und anderer Hindernisse wegen hat ablassen müssen, nunmehr aber denselben durch guten Rath, geschickte Veranstaltung und großem Fleiße wieder beizukommen sichere Hoffnung hat oder wenn doch solche Arten und bergmännische Anweisung vorhanden sind, nach welchen Berg-verständige genugsam Ursache finden, sich einen nutzbaren Bau zu versprechen, solle man wieder damit beginnen. Vergleichen sind die Kupfer- und Eisenbergwerke bei Naila, die Silber- und Bleibergwerke auf den brren Weiden bei Lichtenberg, die Zinnwerke bei St. Georgen im Thale im Buchig bei Hof, unterschieden Gold- und Silberartige Gebnde bei Gold-Kronacher Revier, einige Zinnbergwerke, auch Gold- und Zinn-Seifen und Weißenstadt, Wunsiedel u. a. a. O. mehr.

Es soll zu diesem Ende nicht nur unsere Kammer alle Sorge tragen und nötige Maßen nehmen, damit von Unseren Bergbeamten

behörige Vorsichtigkeit gebraucht werde, sondern wir wollen nach Gelegenheit auch ausländ. Berg-Verständigen Rath und Gutachten darüber einziehen und bei der zu Folge Brandenburg. Berg-Ordnung alle  $1\frac{1}{2}$  Jahre künftig zu haltenden Berg-Visitation von unseren dazu deputierten Rätthen insbesondere acht haben lassen, daß Ordnungsgemäß endlich bergmännisch und mit Rath gebaut, auch das Geld nächst göttlicher Hilfe nicht ohne success angewendet werden möge.

Damit aber alle von der Berggesellschaft gleiches Glückes theilhaftig; nächst diesen auch um so mehr süklich und sicher ein standhafter Bau geführt werden kann, wohin wir ernstlich reflectieren, so sollen alle von der Berggesellschaft erhobenen Werke in communione gebaut, eine gemeinschaftl. Berg-Casse bei Unserer Lands-Hauptmannschaft allhier gehalten und der Landes-Hauptmannschaftl. Secretarius zum Kassier bestellet werden.

Wie nun also von allen diesen Bergwerken ein jeder an Gewinn und Verlust participieret, so muß in solche Casse auch aller von der Berg-Gesellsch. erlegter Verlag nebst denne, was den Bergwerken wieder entgegengebracht werden und daraus was zur Vestrerung der erforderl. Kosten nötig an die unter bei unseren Bergämtern geleisteten Pflicht- und Verstand bestellten Schichtmstr. oder Verwalther jedes Bezirkes nach dem aus besagte Berg-Ämter gefertigt und gedruckte Quartal-Anschläge bezahlet, hingegen wenn Gott Segen giebt und Unser zu den Bezirke-Visitationen deputierten Rath mit Bergbeamten diese Casse nebst dem Bergwerke in Stande finde, die Ausbeute beschloffen werden mag. (Dabei jedoch das Quantum, daß die Berg-Gesellsch. anlegen wird zu einem beständigen Fond jederzeit vorzubehalten ist). Es solle solche Ausbeute auch aus dieser Bergwerksklasse an alle und jede der Berg. Gesellsch. bezahlet und durch öffentl. Druck und Anschlag ihnen davon Notiz gegeben werden. Außer solche Vertrag und Ausbeute aber soll der Kassier Niemand nicht abgeben, wer es auch sei und auf wessen Befehl es auch geschehen mag, maßen er sich an keine niedrige Rescripte zu lehren, sondern dieser unserer Willens-Meinung stritte nachzukommen hat bei Vermeidung der Restitution und Unserer höchsten Ungnade. Im übrigen hat er jährl. Rechnung bei Unserer Kammer einzulegen, woselbst sie auch abgehöret und justificiert werden wird. Wie nun einem Jedem soviel Bergwerks-Theile oder Ruzs er bauet, von den von der Berg-Gesellsch. erhobenen Bergwks.-Zechen in den Bergamts Gegenbüchern zugeschrieben und unter den Bergwerks-Siegel darüber ein Gewer-Schein erteilet wird, also sollen desgl. (damit man bei der Berg. Gesellsch. wisse, was vor Bergwerke vor sie getrieben und wie mit ihren Verlag umgegangen werde, auch wie es jederzeit mit dem Bergbaue stehe) gleich anfangs gedruckte Berg. Berichte

oder Aufstände an unsere Kammer ingleichen an die Landes Amts Hauptmannschaften gesandt und folgl. alle Quartale damit continuiert werden nebst beigelegten Extracte der aufgewandten Kosten 2c. 2c., von der dieselben weiter ausgeteilet, auch in allen Ämtern öffentl. ausge schlagen werden könne. Die Schichtmstr. aber sollen alle Quartale ein Exemplar ihren von unseren Vergämtern examinirten und abgehörten Rechnungen zur Bezirks-Kasse allhier einlegen, allwo sie jeder Interessent, sowohl als bei dem Schichtmstr. nach Gefallen daraus ersehen kann.

Wie wir nun in dieser Vg.-Gesellsch. 42 Ruz aus unserer Scatul verlegen zu lassen Uns hiedurch erklären; also ist Unser gnädiger Wille, daß Unsere Ministers, Rätthe, hohe und niedrige geist- und weltliche Bedienten und andere Unterthanen nachfolgen in dieser zu des Publici und ihrem eigenen Besten abzielenden Sache ihre treu Devotion und unterthänigsten Gehorsam erweisen und nach folgende citra Ordini Praejudici gefertigten Anschlag mitbauen.

Ein Geheimer Rath bauet . . . . .	10 Ruz,
Hof- und Kamerrath . . . . .	6 "
Landsschaffsrath . . . . .	5 "
Consistorialassessor . . . . .	4 "

Senatorii b. d. Collegiis, Cour- und Landsschaffs-Consulanten, Renthey-Verwalter und Commissarii . . . . .	4 "
Registratur und Rechnungs-Revisores . . . . .	3 "
Kammer-, Prokuratur und Registratur-Adjuncti . . . . .	2 "
Cancellisten und Kopisten . . . . .	1 "
Oberhof-Marschälle . . . . .	10 "
Hofmeister, Reiß- und Stallmeister . . . . .	8 "

Von den übrigen Hof-, Staat und Bedienten wird unser Hof-Marschall einen besonderen Anschlag anfertigen lassen.

Oberforst- und Oberjägermstr. . . . .	10 Ruz,
Forstmstr. . . . .	5 "
Jagd-Secretarius . . . . .	4 "

Von der übrigen Jägerei läßt unser Ober-Jägermeister à part ein Designatum machen

1 Landes- und Amts-Hauptmann . . . . .	8 "
Oberamtmann . . . . .	5 "
Amt Leute, Stadt-Boigte in den Hauptstädten, Amts-Castner und Bergmstr. . . . .	4 "
Amtschreiber, Gegenschreiber, Steuer-Einehmer und Um-Gelder in den Hauptstädten . . . . .	3 "
Boigte und Richter an kleinen Orten, Ober-Einsahrer und Berg-Geschworene . . . . .	2 "

Zoll-Einnehmer nebst den obigen Steuer-Einnehmern	
und Um-Geldern . . . . .	2 u. 1 Ruz,
Superintendenten . . . . .	4 Ruz,
Pfarrherren i. d. Hauptstädten . . . . .	3 u. 2 „
Pfarrherren in geringeren Orten und auf dem Lande	
Professores und Rectores . . . . .	2 u. 1 „
Physici in den Hauptstädten . . . . .	12 „
Bürgermeist. und Rath an geringen Orten . . . . .	6 u. 3 „

Von anderm Vermögen und ausnehmende Nahrung habenden Unterthanen, in gleichen allen Handelsleuten und Krämern, auch alle Gastwirthe und die öffentlich Wirtshaft und Schank treiben, sollen nach Beschaffenheit und Ermessen der Landes- und Amts-Hauptleuten von  $\frac{1}{2}$  Ruz an bis auf 6 bauen, jedoch keiner wieder Billigkeit über-  
setzt werden.

Wer vorhin schon Bergwerks-Theile bauet in unserem Fürstentume die annoch Verlag erfordern, den bleibet frey gestellt ob er alle ihm zugetheilten Ruz oder nur die Hälfte in dieser Berggesellschaft behalten will.

Auf jeden Ruz sollen ein vor alle Male 6 fl. fränd. zum Verlag gegeben werden: solch er auf 2 mal zu Hälfte jezt kommenden ult. Juni dieser = am 1. April 1719 entrichtet werden. Von diesem Verlage aber gehörig einzutragen sollen alle, die Besoldung haben, ohne Aufschub mit baarem Gelde die Quittung auf ihre Besoldung bezahlen und leben wir der guten Hoffnung, daß sie dießfalls zu keiner schärfferen Verordnung werden Anlaß geben; von denen aber, so ihre Besoldung selbstn verrechnen nebst anderen Unterthanen, die mit bauen, soll die Anlage, wenn sie auf Erinnern 1 Quartal zurückhalten; mit der Hilfe erhoben werden. Und zwar haben dießfalls was unsere geh. Hof und Staats-Canzlei und Hof-Jägerei betrifft unsere Kammer und Landschaft, bei der Jägerei das Oberforstamt, bei den übrigen aber die Landes- und Hauptmannschaft mit Zuziehung des Superintendenten soviel wie die Geistlichen betrifft die gehörige Sorge zu tragen und den Verlag zu der Berglasse allhier verschaffen zu lassen, wie denn bei jeder Landes- und Amtshauptmannschaft die Einnahme einem Beamten aufzutragen ist, somit keine Rechnungswerke beladen, denn die gewöhnl. Einnahme-Gebühren dann postieren sollen.

Indessen soll unsere Kammer und Landschaft, Ober-Marschall- und Oberforstamt, auch Lands- und Hauptmannschaft um nöthige Nachricht und künftige Berechnung willen eine vollständige Designation fertigen lassen, alle und jedweder Besoldung von ihnen erheben und solche Designation auf längstens ultimo Juni zu Unseren eigenen Händen einsenden.

Damit auch die in unserem Lande befindl. Judenschaft etwas zur Erhebung des Bergbaues beitrage, solle sie zur Anrichtung einer Schmelzhütte und dgl. gemein Bergwerks - Rodburfft in unsere Berg-Reveur-Kasse bei der Kammer auf besagtem Juni 1000 Thlr. geben und von unserer Kammer Versicherung empfangen, daß ihr solche bei Vermehrung der Bgwks - Einläufte nebst den Interessen ersetzt werden soll.

Wir haben hierauf das gnädigste Vertrauen und versehen uns ungezweifelt, es werde Jedermann Unsere heilsame Intention und Landesväterl. Sorgfalt um das gemeine Beste erkennen und solche nach Ob-  
ligenheit befördern helfen, da das zum Verlage angewandte Geld im Lande bleibt, viele Rodburftige Arbeit und Nahrung verschaffen, alles aber daneben eingerichtet ist, daß die Berg-Gesellschaft vor angewandten Kosten auch wiederum ergötzt werde und den von Gott dem Lande zum Besten in die Berge gelassenen Segen den Inwohnern des Landes zu Gute kommen möge.

Wird dannach Niemand wieder diese unsere gnädigste Meinung etwas wiedriges verhängen, noch durch andere verhängen lassen, so lieb ihm unsere Huld und Gnade.

St. Georgen am See, den 8. Juni 1718

**Georg Wilhelm.**

Wir geben diesen markgräflichen Erlaß deßhalb in extenso, weil er ein bezeichnendes Bild von den damaligen Verhältnissen und Ansichten gibt. Derselbe ist ein Beweis, daß wie so häufig mit gutem Willen allein noch Nichts gethan ist. Der immer kostspieliger werdende Haushalt forderte Geld, und der Markgraf Georg versiel deßhalb auf den Gedanken an die Bergwerke. Seine gewaltsam konstituierte Berggesellschaft erregte allenthalben Mißmut und war keineswegs geeignet, da man seine Ansichten nicht theilte, ihn beliebt zu machen. Er stieß überall auf Opposition, welche ihn veranlaßte, schon am 9. Aug. desselben Jahres einen neuen Erlaß in's Land zu senden, in welchem er bei Straf-Androhung und Androhung seiner Ungnade die verschiedenen Behörden und die Unterthanen ermahnte, seinen Befehlen in dieser Hinsicht Folge zu leisten.

Die Gesellschaft, die nie vollständig zu Stande gekommen war, hat aber keine Geschäfte gemacht und nach

und nach fing man an, auf die Gewinnung der edleren Metalle zu verzichten — leider, denn Manches ruht noch.

Wohl ließ man dem Fichtelgebirge seinen Ruf draußen in der Welt, bei dem gemeinen Manne aber ging allmählig die Erinnerung an einstigen Bergwerksleben verloren oder nahm eine sagenhafte Gestalt an und die Erzählungen davon gleichen dem Tappen im Nebel. Lohnend wurde die Erzeugung und Gewinnung von Eisen, die vom Anfange des vorigen Jahrhunderts bis in die Mitte des jetzigen dem Lande viel Vorteile brachte. Dasselbe wurde in zahlreichen kleinen Gruben gegraben, in den Hohöfen zu Gottesgab bei Fichtelberg, am Rarches, zu Bischofsgrün und Meyerhof, Weißenhaid und Königshütte geschmolzen und in den vielen kleinen Hammerwerken mit Frischfeuern, welche jetzt entweder verschwunden oder trotzdem sie ihren alten Hammernamen behielten, in Mühlen umgewandelt sind, verarbeitet. Diese Hammerwerke lagen allenthalben im Gebirge, namentlich aber im Rößlathale und an der Eger. Erhalten sind noch in alter Einfachheit als echte Siegfriedsschmieden der Hammer zu Meyerhof, der romantisch gelegenen Waffenhammer zwischen Leupoldsdorf und Bordorf, der Leupoldshammer bei Thierstein und einer in Warmensteinach; erstere beide heute noch der eingangserwähnten Familie Jilling zugehörig.

Wie in preussischer Zeit dann Alex. v. Humboldt, der bekanntlich als Oberbergamtsassessor in seinen jungen Jahren im Fichtelgebirge zu Steben, Goldkronach, und Arzberg gewohnt hat, sich bemühte, die alten Zinnbergwerke zu heben, darüber behalte ich mir vor, später einmal zu berichten.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Humboldt beschreibt im Kosmos die Saßner Syenit-Granite in der Cotta'schen Ausgabe S. 262, dann die Fichtelgebirger Grünsteine S. 263, die Gneiß- und Glimmerschieferbildungen bei Marttleuten S. 273 und sagt in einer Anmerkung S. 458 zu den Dioriten bei Steben und Naila wörtlich: in einer Gegend, an welche, solange ich dort im vorigen Jahrhunderte mit der Vorrichtung des Grubenbaues

Ich teile nun Nachstehendes zur Vervollständigung von schon Gesagtem mit:

„Ueber die Zinnbergwerke bei Weißenstadt: Das von Zinnsteinführenden Quarzgängen durchsetzte Gestein bei den am Fuße des Rudolsteines gelegenen Dörfern Schönlinde und Weißenhaid bei Weißenstadt, wo wohl der ergiebigste Zinnbau im Fichtelgebirge hauptsächlich deshalb stattgefunden hat, weil dort der Zinnstein nicht in Seifenwerken, sondern in Gängen bergmännisch gewonnen worden ist, ist ein dem Glimmerschiefer nahestehender Gneiß, darin ein Dioritschiefer eingelagert zu sein scheint, durch welchen die Zinngänge ebenfalls hindurchstreichen. Dieser Schiefer ist sehr hart und liegen einige Blöcke davon noch beim Eingange zu den mit zahlreichen und hohen Rauthalden umgebenen Hauptschachte in Weißenhaid. Ich verweise auf das von mir 1884 Erwähnte und füge nur hinzu, daß das Vorkommen von den sogenannten Zinngrauen, der Zinnsteinkryställchen, man sich hier ähnlich denken muß, wie das des Eisenglimmers bei Fichtelberg und Vordorf. Beide Male ist es, wie schon erwähnt, der Quarzzug, der die Metalle führt. Es ist dies ein ähnliches Vorkommen, wie in den Hauptfundstätten des Zinnes im Erzgebirge, z. B. bei Schlackenwalde und Graupen. Schon 1511 trafen zu Schönlinde und Weißenhaid Kunz und Hans Hirsch von Schönfeld und Landtschreiber Georg Burucker auf die Arbeiten des alten Mannes, d. h. auf uralte Bergwerksarbeit. 1576 fand eine Commission von Bergbeamten, welcher sich Bergmeister Paul Rusling von Annaberg zugesellt hatte und welche im allerhöchsten Auftrage das Land bereiste, daß Schacht und Stollen in Schönlinde eingegangen seien. Es wird „vor gut befunden, den Schacht und Stollen, darinn ein Ochs gefallen, wieder zu bewältigen.“ Es ist merkwürdig, wie lange sich solche Nebensächlichkeiten

beschäftigt war, die frohesten Erinnerungen meines Jugendalters geknüpft sind“. Ich erwähne dieses des allgemeinen Interesse halber.

oft erhalten. Während die Erinnerung an diesen Bergbau fast verloren ging, kann man die Geschichte von den vor 300 Jahren verunglückten Oefen noch in Weißenhaid hören. 1611 macht Hans Heller gute Geschäfte, auch in diesem Jahre trifft man im Fürstenstollen auf alte Arbeit. Bei den Einfällen der Croaten 1632 und 1634 wurden in ganz unverantwortlicher Weise die Werke hier und die im benachbarten Dürnberg, wo ein merkwürdiger Bergbau anscheinend auch auf Zinn betrieben worden ist, dessen Spuren sehr ausgedehnt sind, zerstört, die Leute verjagt und die Gegend entvölkert. Es war in jenen unseligen Jahren, in welchen der 6 Ämter-Bezirk unsäglich gelitten hat. Das, was damals ruiniert wurde und später durch Vernachlässigung zerfiel, wurde nie mehr gut gemacht, auch dann nicht, als auf den Ruf des Marktgrafen hin 1670 die Nürnberger Gewerkschaft die Sache wieder aufnehmen wollte. Dieselbe stürzte zunächst die alten Halben und fand dort so viele Zinnsteine, daß sie das Bodwerk beschäftigen konnte; es scheint aber, wie oben mitgeteilt, an richtigem Verständnisse gefehlt zu haben. 1728 fing man den alten ersoffenen Stollen wieder zu bauen an und säuberte 2 alte Tagsschachte nebst verschiedenen Querschlägen. Der Zinnstein brach graulich in dem Quarze, auch das Nebengestein war nicht leer von Zwittern „vielmehr nach alter Bergmänner Observation gleich dem Schlackenwalder“. Man war hier aber nur 17 Fachter tief, wo sich das Zinnerz neusterweise und in kurzen absehbenden Trümmern brach. Von 2 Fachter an bis zur Tiefe des Stollen brach wenig Arsenikalkies.<sup>1)</sup> Dieser Arsenikkies scheint aber häufiger vorgekommen zu sein, denn es lohnte sich 1733 die Anlage eines sogen Arsenikanges, mittelst welchem man weißen Arsenik (arsenige Säure) gewann. In Schönwind finden sich noch kleinere Haufen von aus der dortigen Schmelzhütte herrührenden Zinnschlacken, von dem einige

<sup>1)</sup> Kretschmers Berghistorien w. a.



stark Kupferhaltig sind. Dieselben enthalten aber auch ziemlich viel Eisen, und neben Arsen und Antimon Blei, Wismuth, Kobalt, Nickel und Spuren von Cadmium und Zink, also Alles, was man verlangen kann.

Nach 6jährigem Baue lernte man die Verhältnisse kennen. Bei der sog. Pfüze ziehen sich die Trümmer wieder zusammen und machen vermutlich ein edles Stockwerk. Als man aber weiter bauen wollte, fielen, wie immer im Bayreuthischen „die stärksten Herren ab“ d. h. gaben kein Geld mehr her.

Der Zinnstein gab die Hälfte des feinsten Zinnes, im Quartale Luciae 1731 310½  $\mathcal{R}$ , im Quartale Crucis 1735 460  $\mathcal{R}$ , was auf der Schmelzhütte zu Furthhammer bei Wunsiedel ausgeschmolzen wurde.

1598—1600 trieb man Zinnwäschchen bei Weißenstadt a. d. Eger. Herr Professor von Sandberger fand im Gneißgruffe des Bergortes Seitig bei Weißenstadt, wo Zinnwäschchen von einiger Ausdehnung waren<sup>1)</sup>, neben Magneteisen höchstens 1 mm große Körnchen von zweierlei zinnhaltigen Mineralien, das häufigere, schwarze, enthält neben Zinn auch Blei, sowie Eisen und Mangan. Das seltenere ist lichtbrauner, durchsichtiger reiner Zinnstein<sup>1)</sup>.

Am schwarzen Weiher zu Meyerhof ging das Werk Glück guter Hoffnung. Es wurde aber dort nicht mehr als

4 <del>Stk.</del>	31 $\mathcal{R}$	Zinnstein	im Jahre	1730
1	66	"	"	1731 und
—	25	"	"	1735

herausgewaschen.

<sup>1)</sup> Ueber Lithiongranite mit besonderer Rücksicht auf jene des Fichtelgebirges, Erzgebirges und des nördlichen Böhmens von F. v. Sandberger. Aus den Sitzungsberichten der mathematisch-physikalischen Klasse der k. b. Akademie der Wissenschaften 1888 Bd. XVIII Heft III S. 430.

Was sich im Röslothale und am Osthange der Schneberggruppe zutrug, glaube ich 1884 schon eingehend geschildert zu haben. Dort hatte man es nur mit Seifenzinn zu thun, mit zinnführendem Granitgrusse. Die Arbeit der Tagewasser, das Zerstörende der Atmosphärenteilchen, das Zerfallen der Granit- und Gneißfelsen kann man gerade in diesen Bezirken ausgezeichnet beobachten. Die veränderten Gesteinsmassen führten während der Jahrtausende die Wasser zu Thale und aus dem dort abgelagerten Sand und Schutt wusch man die Metalle aus, welche ursprünglich in dem Felsen sich vorfanden. Es ist dies eine Arbeit, welche man schon in allerältester Zeit vornahm und es geschah in solcher Weise wohl die allererste Erzgewinnung. Die Spuren solcher Thätigkeit finden sich an den Bächen im Fichtelgebirge häufig und wurden auch im vorigen Jahrhundert von dem wiederholt citierten Prof. Reinhardt beobachtet. Die erste Goldgewinnung bei Gold-Kronach wird wohl auch in gleicher Weise vor sich gegangen sein. Die Goldseifen wurden bei Berned am weißen Main, wo man die Goldflimmerchen im Bachsande fand, aufwärts betrieben. So kam man zur Mündung des Zoppatenbaches, der die alten Vergleute in sein Thal und dann wahrscheinlich zur Entdeckung der Goldlager selbst führte. An den Ufern des Zoppatenbaches sieht man heute noch die Spuren der Schutthalde, ebenso an der Rösle bei Wunsiedel und Tröstau, wie solche auch im vorigen Jahrhundert an der Samiz, im Samizgunde, an der Uhlitz, bei Moschendorf a/S., am Silberbach bei Ahornberg u. s. w. beobachtet worden sind. Durch einfaches Auswaschen des Sandes gewann man die Metalle, auch das Zinn, eine Arbeit, welche man, wie ich schon beschrieb, an der ganzen Ostseite der Berge bei Wunsiedel vornahm. Diese Zinnengewinnung zog sich an der Rösle weit in's Thal herein, bis fast vor die Thore von Wunsiedel. Am Fuße des Katharinenberges, an welchem bekanntlich die Stadt liegt, legte man 1723 die Grube Hannibal

an. Man hoffte vermutlich weniger auf Zinn, als auf Gold und Silber zu stoßen. Da aber letztere beiden Metalle nicht sogleich zum Vorscheine kamen, hörte man Jahres darauf wieder auf. Man fand viel Arsenikkies, war also muthmaßlich auf den Quarzzug gestoßen, der dort in phillitischem Gneiß streicht. Die ergiebigsten Werke in dieser Gegend lagen bei Schönbrunn, wo auf dem Grubenfelde Gottes Gabe der Georg Wilhelms Schacht getrieben war. Dort fanden sich in einem quarzitischen, von Feldspat (Albit) und Quarz durchzogenem Gesteine neben Zinn grüne Granaten, welche man für Beryll und grünen Turmalin erklärte. Man fand aber auch in diesen Quarziten Gold in Flämmchen und öfters auch schöne Blumen von silberhaltigem Bleiglanze und „lichtblauer Blende“, aus der man Silber gewann: im Ctr. 4 Lth. Dies mag zu der Mythe Veranlassung gegeben haben, daß das Zinn im Fichtelgebirge Silber führe, was hauptsächlich in den Berichten über die Zinnschmelzhütte in dem dieser „Gottesgabe“ benachbarten Furthhammer erwähnt wird und sich demnach leicht erklären läßt. Hinter der Kirche zu Schönbrunn lag die Grube St. Peters Schlüssel, von welcher der Archidiaconus Daniel Streeß von Wunsiedel Mitbesitzer war. Die schon erwähnte Commission der Bergbeamten lobt 1576 diese Gruben ganz besonders und rät zu energischer Aufnahme — aber es war wieder die alte Geschichte, als der Betrieb Opfer und Arbeit verlangte, hörte man auf.

Im 18. Jahrhunderte gingen im Rößlathale nachstehende Seifenwerke:

1717

Die treue Freundschaft hinter der Försterwohnung von Furthhammer „deren letzte Spuren in diesem Jahre (1889) geebnet wurden“;

Belobtes Land bei Furthhammer, etwas flußaufwärts gelegen, 1719—1729. Man will auch einiges Gold gefunden haben;

Edle Fischerin bei der Stollenmühle, wo noch heute  
die Halben liegen, 1729–30;

Goldene Rose;

St. Bernhard

und der von allem Anfange an schlecht betriebene weiße  
Schwan, sämtliche am Flußufer unweit Tröstau.

In der Gottes Gabe legte man 1718 den Georg Wilhelm-Stollen an und nahm das Seifenwerk Sophie auf. Der Betrieb dauerte nur bis 1735. Man fand schönen Zinnstein und „anhängiges Geschiebe“, das Zinn glich dem englischen. In dem Stollen traf man schon bei 6 Lachter (42 bayr. Schuh) Tiefe auf ungemein feste „Kämme und große Braten“, weshalb man es vorzog, die Arbeit einzustellen. Es fehlte auch an zuverlässigen Arbeitern, die herbeigelaufenen Böhmen waren faul und untreu, auch die Grundbesitzer machten Schwierigkeiten.

Die Schmelzhütte zu Furthhammer bestand aber noch fort. Man schmolz in ihr allen Zinnstein, den man hier und zu Weißenstadt gewann und war der Director der oft genannte Bergmeister Ullmann, welcher 1743 die Hütte, deren Wasserrad die Rösle trieb, erweitern will und zu diesem Zwecke die Behörde um Bauholz bat. Die Arbeit machte der Zimmermeister Schröder in Wunsiedel. Ullmann fungirt nebenbei auch als Landesgeometer. Die von ihm gezeichneten Pläne trifft man häufig in den gemeindlichen Archiven.

Die Goldgewinnung an dieser Stelle beschränkte sich auf  $\frac{1}{4}$  Dukat im Jahre.

Ich habe 1884 schon berichtet, wie geachtet das Gewerbe der Zinner im Mittelalter in Wunsiedel war. Die Produktion von verzinnem Eisenbleche brachte großen Wohlstand und eine hohe commercielle Entwicklung in den Ort. Angesehene Familien, viele der unter der Contre-Reformation aus Böhmen, namentlich aus Eger geflüchteten Personen, die sogenannten Exulanten, nahmen die Fabri-

fation, welche in den Kriegsstürmen zu erliegen drohte, wieder auf, sodaß nach einer Privatchronik das, was 1646 die Blechzinnerei in Wunsiedel einbrachte, auf 140,000 fl. geschätzt wurde. Es war viel Handel und Wandel. Mit solchem in Wunsiedel erzeugten verzinnnten Eisenbleche war bis vor Kurzem das Türnichen des Lycealgebäudes dort gedeckt. Auch die Erzeugnisse der Zinngießer zu Eger waren berühmt<sup>1)</sup> und sind stets von den Museen gesucht. Eger bekam schon 1321 von Ludwig dem Bayern das Recht, daß alles Zinn, was durch die Stadt geführt wurde, zur Prüfung umgeschmolzen und dann mit der Marke der Stadt gezeichnet wurde.<sup>2)</sup> In einer Zeit, in der das Porzellan noch nicht gekannt oder nur zu den höchsten Preisen zu bekommen war, waren natürlich Zinngeräte gesuchte Artikel. Man gewann auch bei Königswart bei Eger (also in Granite) etwas Zinn. 10. November 1454 verliehen Heinrich Burggraf zu Meißen, Herr v. Blauen, an Jörg Gansmann und Hans Rüdell ihre Eisen- und Zinnwerke bei Königswart neben dem Säuerling und Alles herum, „wo sie dieses zu Zinnstein genießen können“. <sup>3)</sup>

Das Aufhören der Zinngewinnung und -Verarbeitung hat namentlich die Stadt Wunsiedel alle Ursache zu beklagen, die heute noch sich der reichen Stiftung erfreut, die aus jenen Zeiten der Blüte stammen.

Daß die Persönlichkeit des Stifters des dortigen Hospitales, Sigmund Wann, teilweise der Sage verfallen ist, und daß an diese Stiftung die Benedigersage sich sozusagen herandrängt, habe ich früher schon beschrieben.

---

<sup>1)</sup> Siehe „Egerwellen“, Belletristisches Unterhaltungs-Blatt für das Egerland 1885 VI. Heft. Alt Egerer Zinnwaaren.

<sup>2)</sup> Grabl, Monumenta Egerana I 697.

<sup>3)</sup> Urkunde im Egerer Stadt-Archiv. Gültige Mitteilung von Herrn Archivar Grabl dort.

In der tiefen Einsattelung zwischen Ochsenkopf und Schnerberg lag einst der Fichtelsee, jetzt ein ausgedehnter, flott betriebener Torfstich. Das Thal, welches die höchsten Berge des Fichtelgebirges umrahmen, entbehrt zwar jetzt, wo die Mainthalstraße ein bequemes Durchwandern gestattet, nicht der Romantik, gehörte aber wegen seiner sumpfig-moorigen Beschaffenheit früher zu den unwirthlichsten Parteen. Wer es aufsuchte, kam nur des „vielberufenen“ Sees und der Bergwerke wegen, von deren einstigen Existenz verfallene Schachte von Eisengruben und lange, theilweise 2 und 3 fache Reihen von Rauthalben früherer Zinnbergwerke kündten. Um den Ochsenkopf herum trieben auch jene Metallesuchenden räthselhaften Fremden, die Benediger, hauptsächlich ihr Unwesen, was auf uralte bergmännische Thätigkeit hindeutet.

Daß im 16. Jahrhundert (1530) Angehörige der Familie Waldenfels dort Zinnwäschten trieben, ebenso eine Gewerkschaft von Wunsiedel im Jahre 1598, habe ich schon beschrieben.

1601 machte ein Holzhauer Namens Jakob Herrgott eine Zinnwäsche auf. Da er aber an den Flößweihern herumhantierte, auch in seiner Hütte Wildbienen, welche Auerhähne zu jagen gekommen waren, Unterschlupf gewährte, wurde ihm die Erlaubnis entzogen.

1625 gewannen die vereinigten Gesellschaften, welche im nahen Neubau die Eisenwerke betrieben, Seisenzinn am Fußwege gegen Fichtelberg zu, bei der sogenannten Spizhütte. Einzelne kleine Leute, sogenannte Eigenlöhner, scheinen sich mit dem Betriebe der Wäschten später vorübergehend beschäftigt zu haben, wie denn auch anzunehmen ist, daß in ältester Zeit Zinnwäschten von minder Bemittelten angefangen, ausgebeutet und dann liegen gelassen wurden, woher sich die vielen kleinen und zerstreuten Spuren in unseren Wäldern erklären lassen. Professor Martius beschreibt eine solche Zinnwäsche am Fichtelsee sehr anschaulich<sup>1)</sup> 1795:

<sup>1)</sup> Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen von E. W. Martius. Erlangen 1795.

„Nach Uebersteigung einer steilen Anhöhe kamen wir endlich an die Zinnseife, auf welcher dieses Jahr aber nicht gearbeitet wurde. Der Ort selbst stellt einen Kessel oder gleichsam ein Amphitheater vor, das mit einem Graben, welcher zum Abflusse des Wassers dient, durchschnitten ist. Man beginnt die Arbeit, indem man das an den Seiten des Kessels befindliche aufgeschwemmte Thon- oder Seifengebirge durch darauf strömendes Wasser herunterstürzt. Durch die Gewalt des Wassers und durch die Arbeitsleute, welche zu gleicher Zeit das Erdbreich mit einer Art von Gabeln noch mehr in Bewegung setzen, wird das leichte Erdbreich fortgeschwemmt und das gröbere Gestein auf die Seite geworfen, wodurch dann der Zinnsand mit anderem groben Sande liegen bleibt, wovon er durch ein nochmaliges Verwaschen gänzlich gereinigt werden muß. Das Zinn, welches dann aus diesem Zinnsande, worunter sich auch bisweilen Graupen befinden, geschmolzen wird, ist so fein, daß es manchem englischen den Vorzug streitig macht. Schade ist es, daß der Betrieb des Seifenwerkes dadurch erschwert wird, daß man nicht immer soviel Wasser aufbringen kann, als erforderlich ist.“

---

Meiner Beschreibung der Zinngruben bei Kirchenlamitz in diesen Blättern im Jahre 1887 kann ich nur kurz nachfolgende Thatfachen hinzufügen, welche in Reinhardts Bergbeschreibung stehen:

Nach. Winter von Kirchenlamitz beginnt 1505 sein Zinnbergwerk an der Stelle „als man gehet nach Wunsiedel“. Die Bürger Clarner, Paulus Röbler und Georg v. Teich eröffnen Fundgruben am Rothenbühl neben dem Sprechtstein. 1505 empfing damals Meher das erste Lehen, Georg Bridner

zu Hof das 2. und 3., Nikolaus Unruh von Kirchenlamitz das 4., Hyronymus Pohlen und Georg Lindner in Weissenstadt das 5. und 6.

Die Berg-Kommission 1740 wußte von den Zinnwerken am Eprechtstein nichts zu berichten. Dieselben scheinen also damals längst eingegangen und vergessen gewesen zu sein.

Bei Hirschberg a. d. S. in der Nähe von Tiefengrün liegt der alte Bergort Büchig (früher Büchig genannt), eine mit niederem Walde bedeckte Anhöhe, von der aus man eine zwar beschränkte, aber sehr malerische Aussicht auf Schloß und Stadt Hirschberg genießt. Besonders ersteres und die steilen, pittoresken, zum Saalthale abfallenden Gneißfelsen, auf welchen es steht, geben ein prächtiges Bild, namentlich wenn man den Wald verläßt, und den Abstieg direkt zum Städtchen nimmt. Auf dieser Höhe, welche zum größten Teile ein geologisch sehr interessanter gneißartiger Quarzit zusammensetzt, ziehen sich im Walde mehrere Pingen-gänge<sup>1)</sup> dahin (Herr von Gümbel gibt in seiner geognostischen Beschreibung des Fichtelgebirges 7—8 an). Schon Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Werke dort verlassen und vergessen, was wiederum auf einen Bergbau in uralter Zeit hinweist. Da fanden 1560 Bergknappen in der „Neujahrsgrube“ plötzlich wieder reichlich Zinnerz in 30 Metern Tiefe in einer Quantität und von einer Güte, daß sofort eine Bergmanns-Kolonie ins Leben trat, die man St. Georgen im Thale benannte. Den Zinnstein fand man in seinem seltneren, aber ergiebigsten Vorkommen in Gängen, welche teilweise  $\frac{1}{2}$  Meter mächtig gewesen sein sollen! Die Gruben lieferten so gute Resultate, daß 1561 schon 27 Zechen auf der Anhöhe sich befanden, von denen die bedeutendste St. Wolfgang war.<sup>2)</sup> Dabei gingen 7 Hochwerke.

<sup>1)</sup> Pinge-Schachtvertiefung, Bergwerkspur.

<sup>2)</sup> Gedruckte Berichte im kgl. Kreis-Archiv zu Bamberg.



Markgraf Georg Friedrich ließ eine Schmelzhütte zu Hof bauen, erbaute auf dem Berge eine „Bergstadt“, und stattete sie mit Wohnungs- und Arbeitshäusern und mit einer Kirche aus, welche er mit einer Glocke, die sich früher zu Heilsbrunn befand und mit einer Uhr versah. Die Schmelzhütte stand zu Hof in der Nähe der St. Lorenz-Kirche an der unteren steinernen Bruck. Am Sonntag nach Jakobus den 26. Juli 1561 wurde die Zinnbergfreiheit von der Kanzel in dieser Kirche nach vollendetem Gottesdienste durch den Stadtschreiber proklamiert und dann öffentlich angeschlagen.<sup>1)</sup> Neben Zinnzwitern wurde am Brüchig auch etwas Bismut, Blei und guter Eisenstein angetroffen.

Nachdem Michael Lobenester zu Hof durch Schneeberger Bergleute die alten Gruben mit bestem Erfolge hatte aufnehmen lassen, schrieb man nach sachverständigen Bergleuten an die Grafen Schlick, welche die Bergwerke zu Schlackenwald, Schönsfeld, Saußack und Ellenbogen in großem Stile damals betrieben. Jene erschienen und es bildeten sich 36 Gewerkschaften, welche Kretschmar in seinen Berghistorien wie nachstehend benennt:

St. Wolfgang 1561	Auf dem Scheben	1562
Reicher St. Georg 1562	An der Hoffnung	
St. Georgenthal - Stollen	An den Palm-Esel	
1563	Heil. Geist	
Sonne in Brunn 1564	Im Regenbogen	1563
Heil. 3faltigkeit 1561	od. Webergeselle	
Buruder-Lehen-Fundgrube	Neues Jahr	
1562	Bescheeret Glück	
A. d. Jordan 1562	Nach dem neuen	1563
St. Sigmunden Mießbach	Jahre	
1563 auf Eisen	St. Johannes Fundgrube	1561
St. Pauli Befehrung 1563	1561	
Vertrau auf Gott 1564	Harter Hund 1562	

<sup>1)</sup> Handschriftliche Chronik der Stadt Hof von M. C. Wiedmann 1592. Gültige Mitteilung von Herrn Buchhändler Lion dort.

St. Pauli Fundgrube 1561	Reicher Trost am Winded
St. Blasius 1561	1561
Wallenfesler Stollen 1561	Wuster Platz 1561
Heil. 3 König 1561	Auf dem roten Anker 1561
St. Georgen 1561	Hilfe Gottes
Rießgang 1561	Oster Lamm
Haus zu Sachsen 1561	Gottesgabe
	Haberzuz

1561

So schnell die Werke emporgeblüht, so überaus günstig die Aussichten waren, so kurz war leider die Blüte, so jäh das Ende, was sehr zu beklagen ist. Bald ging der Streit mit den Dobeneckern an, welche Besitzer von Grund und Boden waren. Sie gaben an, sie litten Schaden an Holz- und Viehtrift und drohten mit Prozessen. Bereits 1563 sprach man auch schon von Zubeße, wie es denn auch in der citierten Höfer Handschrift heißt:

„Es war das Bergwerck bald ein Endt und wurde unßer gnädiger Herrschaft mit dem Ump-Bau der Schmelzhütte und andere Unkosten sowol die Bürgerschaft in Schaden geführt.“

Da nun die Gewerkschaften mit den Herren von Dobeneck und später auch mit Sibylle von Reichenstein, welche behauptet, daß ihre Mühlen geschädigt seien, in Streit geriethen, die Werke auch nicht mit dem richtigen Verständnisse geleitet waren, viele Teilnehmer anscheinend nicht so situiert waren, daß sie hätten mit Geldzuschüssen nachhalten können, so ging die alte Geschichte im Markgrafenlande wieder an und es ging rasch abwärts, was sehr zu beklagen war, denn es waren viel Anzeichen da, dies Unternehmen zu hoher Entwicklung bringen zu können. Auf Hilfe Gottes und bescheeret Glück kamen durch unüberlegte Arbeiten Brüche vor und schon 1566 blieben die Gruben offen. In solcher Lage griffen die Dobeneck zu, rissen die herrenlos gewordene Wohnung des Berggeschworenen, das Arbeits- und das Zechenhaus ein, verkauften die verlassenen Eisenwerke

und machten aus dem Hochwerke eine Mühle, die noch existiert. Uhr und Glocke aber brachte man nach Hof, wo sie heute noch die Lorenzkirche zieren.

Wie wenig gründlich verfahren wurde, davon gibt der Umstand Zeugniß, daß die Grube „bescheertes Glück“ nur 19 Lachter, „neues Jahr“ nur 15 Lachter tief waren. Von den zwei angefangenen Stollen hieß der tiefste St. Georgenstollen. Die Gänge waren 4—10 Lachter mächtig.

In den Jahren 1586 und 1593 wurden neue Anläufe genommen, aber beide Male wegen geringem Erfolge der Betrieb rasch wieder eingestellt. 1593 schreibt Mich. Hornung zu Hof: „Die Sache ist schlecht verwaltet, die Sachverständigen urteilten oberflächlich, gaben nicht selten ihr Urteil von den Pferden herab ab oder kamen, wenn Alles verschneit war.“

Die Gruben St. Jakob, St. Nikolaus, St. Bonifaz und St. Siegismund waren Eisensteingruben.

Ist der Büchig als Fundstätte edlerer Metalle interessant, so ist es auch das Gestein, das die Anhöhe aufbaut. Es ist ein gneißartiger Quarzit, der nach Hrn. v. Gümbel häufig in jenes Gestein übergeht, welches man Keratophyr genannt hat. 1) Namentlich in der Tiefe scheint Keratophyr vorzukommen, den man an den zahlreichen Halden liegend antrifft.

Herr v. Sandberger hat eine der Felsarten des Büchig untersucht 2) und in der lichtgrauen, braunverwitternden feinkörnigen Masse Einmischung von Magneteisen und Eisenkies, außerdem Stapelith gefunden.

Spätere Versuche ließen in dem Gesteinsmateriale Eisenglimmerflämmchen und keinen Zinnstein mehr konstatieren. In den 1850er Jahren sollen Höfer Etablissements Eisenstein am Büchig gegraben haben.

1) Geognostische Beschreibung des Fichtelgebirges Seite 399.

2) Zinnhaltiges Magneteisen vom Büchig von F. v. Sandberger. Neues Jahrbuch für Mineralien 2c. Band II 1890.

Zu verwundern ist nur, daß die Erinnerung an diese Erzgewinnung, die, wenn sie auch kurze Zeit gewährt hat, doch so sehr ergiebig war und noch viel ergiebiger wahrscheinlich hätte werden können, wenn sie anders angefaßt worden wäre, so verloren ging, daß ich im nahen Hirschberg gar Nichts mehr darüber erfahren konnte.

Bei der Schilderung der meisten dieser Bergwerks-Unternehmungen im Fichtelgebirge haben wir gesehen, daß man schon im 15. oder 16. Jahrhundert und früher, namentlich bei der Gewinnung von wertvolleren Metallen, auf eine zweimalige Blüte des Bergbaues stößt. Häufig, wie bei den Werken zu Schönlinde und am Büchig, trifft der Bergmann in der Zeit schon vor dem 30jährigen Kriege, den wir wohl als einen Epoche machenden Zeitabschnitt betrachten können, auf alte Arbeit, auf die Arbeit des „alten Mannes“, ja die Auffindung derselben ist oft Ursache, die verlassenen Gruben wieder aufzunehmen. Diese aus grauer Vorzeit stammenden Schächte und das Vorkommen der uralten Hauthaufen sind die sprechenden Beweise dafür, daß schon in allerfrühester Zeit im Fichtelgebirge Bergbau getrieben worden ist. Daß derselbe ursprünglich keine tiefen Schächte, keine großen Anlagen überhaupt hervorbringen konnte, ist erklärlich. Der Umstand aber, daß in unseren Thälern diese Reste sehr alter Bergmannstätigkeit fast die einzigen Spuren vergangener Geschlechter sind, gibt andererseits wieder der Annahme Raum, daß Bergleute die einzigen und ursprünglich wenigen Bewohner des Waldes, namentlich im Herzen unserer Berge, waren. Sie drangen in denselben ein trotz Waldesdickicht und Unwirtlichkeit und trotz oft jumpfiger Beschaffenheit der Gegend. Die Alten hatten wohl in Folge eines innigeren Zusammenlebens mit der Natur ein offeneres Auge für Metallvorkommen als die

jetzige Welt, die mehr „in das Museum und in's Laboratorium gebannt“ und gewohnter ist, dort zu arbeiten, als draußen in der Natur. Eine Besiedelung, in des Wortes Bedeutung, der Bunsiedler Gegend und der Centralgruppe des Fichtelgebirges konnte naturgemäß nur von Osten her aus dem böhmischen Tertiärbecken und vom Egerthale aus stattfinden. Sie ist jüngeren Datums. Ihre Spur sind die Befestigungen auf den Bergen, die Burgen. Was sich frühe in den Thalgründen festsetzte, das waren Bergleute und zwar einzelne Bergleute, die ihre Erze suchten und dann wieder davongingen. Der schätesuchende Benediger der Sage ist ein plötzlich erscheinender und wieder rasch verschwindender Fremdling, der, wenn er seine Metalle gefunden und erworben hat, verschwindet. Daher aber, daß Viele, welche weit von unseren Bergen wohnten, sich an dem erfreuen konnten, was diese spendeten oder das recht gut zu verwerten wußten, was sie boten zu einer Zeit, in der man anderswo für Bergbau noch kein Verständniß hatte, daher, wiederholen wir, mag es gekommen sein, daß das Gebirge in weiten Kreisen schon frühzeitig berühmt geworden ist.

Wer sie aber waren, die zuerst und nicht ohne Verständniß in grauer Vorzeit hier das wegen der herzustellenden Bronze so wertvolle und gesuchte Zinn genommen, ob es Wenden, Kelten, Germanen oder gar, wie jüngst behauptet wurde, ein finnischer Volksstamm war, das ist bis jetzt noch ein Rätsel, das um so schwerer zu lösen ist, als bis jetzt, da die bisher bloßgelegten alten Schmelzstätten sich als Reste einer uralten Glasindustrie erweisen und die Zinnschlacken bei Schönlinde wohl neueren Datums sind, Fundstücke aus ältester Zeit mangeln. Dies ist sowohl hier, als auch im Erzgebirge der Fall, dessen Zinnbergbau ein ebenso alter und noch ausgedehnterer war, als der des Fichtelgebirges. Auch dort, wo das Metall sich unter sehr ähnlichen Verhältnissen vorfindet, wie bei uns, stößt der kundige Wanderer auf zahllose Reste alter Zinn-

seifen', welche in neuerer Zeit Herr Dr. P. Schurz<sup>1)</sup> beschrieben hat. Was von dort über die Art des Vorkommens des Zinns, über die geognostischen Verhältnisse, über die Art des Gewinnens, die Geschichte dieses Bergbaues, die Sagen, welche sich an ihn knüpfen, berichtet wird, kann man kühn auf das Fichtelgebirge übertragen. Auch Herr Dr. Schurz kommt, ohne daß er von meinen bescheidenen Publikationen gewußt hätte, hinsichtlich der prähistorischen Bedeutung dieses Zinnbergbaues zu der Ueberzeugung, welche ich schüchtern schon vor 6 Jahren auszudrücken wagte, daß die Zinnfrage, d. h. die Frage nach der Abstammung des Zinnes in der Zinnbronze alter Völkerschaften nicht in entlegenen Ländern, sondern hier im Fichtelgebirge und im Erzgebirge, den einzigen bedeutenden Zinn-Fundstätten auf dem Continente, zu beantworten sein wird. Wer, wie ich schon früher erwähnte, unter kundiger Führung meist auf einsamen Wegen den alten, zahlreichen Halbenzügen nachgegangen ist, der wird zugeben, daß diese Behauptung aufzustellen seine Berechtigung hat. Wer daran zweifelt, der komme und schaue. Wird dieser Gedanke aber weiter verfolgt, so ist es möglich, daß das Rätsel mit der Zeit eine Manchem unerwartete Lösung findet.

---

<sup>1)</sup> Der Seisenbergbau im Erzgebirge und die Walensage. Forschungen zur deutschen Land- und Völkerkunde, herausgegeben von Dr. Kirchhoff 5. Band Heft 3 1890.

## Burgwälle im Fichtelgebirge.

Von Reallehrer Dr. Kellermann.

Im Bereiche des Fichtelgebirges sind bisher meines Wissens nur wenige Spuren einer in eine sehr frühe Zeit zurückreichenden Besiedelung aufgefunden worden.

In der That mochte diese rauhe, früher von Wäldern und Mooren vollständig bedeckte Berglandschaft, welche weder für den Anbau günstig war, noch einen ergiebigen Fischfang ermöglichte, in vorhistorischer Zeit eher gemieden, als aufgesucht worden sein. Selbst die Jagd war, wenigstens während des Winters der Schneeverhältnisse wegen, mit größeren Schwierigkeiten, als anderswo verbunden.

Der Rimbus, welcher eine zeitlang die granitenen „Opferschüsseln“ umgab, verblaßte, seit man diesen Dingen auch von naturwissenschaftlicher Seite näher trat und erkannte, daß die „Opferschüsseln“ mit ihren „Blutrinnen“, und daß ebenso die oft an ganz unmöglichen Stellen vorhandenen „Priesterfische“ nichts weiter sind, als dem Granit eigentümliche Verwitterungsformen.

Einige wenige Reste alter Wohnstätten aus vorhistorischer Zeit sind aber doch bekannt. Hieher ist die von Scherer erwähnte, aus drei über einander aufsteigenden Wällen und Wallgräben bestehende Befestigung bei der Einöde Neuhaus am Steinachthale zu zählen.<sup>1)</sup> Eine zweite alte, am Waldstein befindliche Befestigungsanlage beschreibt Zapf.<sup>2)</sup> Einige weitere Befestigungen befinden sich in der Nähe von Wunsiedel.

<sup>1)</sup> Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1876. Seite 88.

<sup>2)</sup> Ibidem. 1887. Seite 237. Ferner: L. Zapf, Ein Burgwall auf dem Waldstein im Fichtelgebirge.

Sie machen durchaus nicht den Eindruck mittelalterlicher Burganlagen, sondern scheinen gleich den genannten einer früheren Periode anzugehören.

Die eine dieser Befestigungen befindet sich auf dem 607 m hohen „Schloßberg“ bei Schönlinde dicht an der Bahnlinie zwischen den Stationen Hohenbrunn und Ober-röslau. Ein ziemlich tief eingeschnittenes, sumpfiges Thal umgibt bogenförmig den Schloßberg und erschwert die Annäherung von der Nord- und Westseite her. Dasselbe wird vom Zettelmoosbach und einem Nebenbächlein desselben durchflossen. Der Schloßberg selbst ist ein von Osten nach Westen verlaufender, bewaldeter, gegen Süden ziemlich steil, gegen Westen und Norden sehr steil abfallender, nach Osten dagegen ganz allmählich sich senkender Granitrücken. An der Nordwestseite befindet sich ein bis an die Befestigungsanlage reichender Steinbruch, welcher aber nur während des Bahnbaues benützt wurde. Dieser Steinbruch bietet nebenbei bemerkt einen für das Fichtelgebirge einzigartigen, interessanten Granitausschluß.

Den Gipfel des eine ziemliche Umsicht gewährenden Berges umzieht ein zweifacher Graben, welcher aber an der steilen Nordwestseite fehlt. Der Grabenausgrab ist zur Bildung von an der Außenseite der Gräben befindlichen Erdwällen verwendet. Auf der Innenseite ist gegenwärtig fast gar kein Wall mehr zu sehen, ebensowenig, wie an der Seite des steilen Abfalles; nur an wenigen Stellen befinden sich einige wenig auffällige Reste. Daß aber auf der Innenseite der Gräben früher zusammenhängende Steinwälle vorhanden waren, bezeugte mir ein Bauer von dem nahen Schönlinde, dem dieser Teil des Schloßberges gehört, indem er mir versicherte, daß man stets, wenn man in Schönlinde Steine zu einem Hausbau nötig hatte, sie dort entnahm. Auch in diesem Jahre wurden wieder Steine zu Bauzwecken, diesmal aber hauptsächlich aus den Gräben geholt. Es sind dies unregelmäßige Granitbrocken.



Die Grabenbreite beträgt vom inneren Grabenrande bis zur Wallkrone durchschnittlich 9 m, die Tiefe  $1\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{2}$  m. Die Grabensohle ist so schmal, daß die Grabensohlungen in ihr zusammentreffen.

Der von dem inneren Graben umschlossene Raum besitzt in der Richtung von Nordosten nach Südwesten eine Ausdehnung von 28 m und erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten auf eine Länge von 27 m. Der Umfang des inneren Grabens beläuft sich auf 95 m.

Der 160 m lange äußere Graben ist auf der bei einem Angriff der Flachheit des Terrains wegen am meisten gefährdeten Nordostseite bis auf eine Entfernung von nur 7 m der inneren Umwallung genähert. Hier hat der äußere Graben die ansehnliche Breite von 12 m. Gegen Süden und Westen hin verbreitert sich der zwischen beiden Gräben befindliche Raum allmählich bis auf den Betrag von 22 m. Der äußere Graben hört, 16 m von dem steilen nordwestlichen Abfall entfernt, plötzlich auf.

Eine genaue Planskizze verdanke ich der Güte meines Herrn Kollegen, des Reallehrers für Mathematik, Hartmann, welcher sich der bei der Unübersichtlichkeit des Terrains sehr mühsamen Aufgabe unterzog, die Burg zu vermessen.

Ohne selbst Nachgrabungen angestellt zu haben, gelangte ich zufällig in den Besitz zweier Fundstücke, welche vor Kurzem, als der Besitzer Steine aus dem Wallgraben holte, entdeckt wurden. Es sind dies ein sehr kleines Hufeisen von der in der Umgebung Wunsiedels vielfach aufgefundenen, vom Volke gewöhnlich als „Schwedeneisen“ bezeichneten Form und eine Speerspitze. Das Hufeisen mißt von der Außenseite des einen Stollens bis zu der des anderen 8 cm, die Länge beträgt etwa 10 cm, die größte Breite des Eisens  $3\frac{1}{2}$  cm.

Das Blatt der in der Mitte ziemlich stark verdickten Speerspitze ist 15 cm lang und mißt an der breitesten Stelle

3,5 cm. Die Dülle ist 12 cm lang, der Durchmesser ihrer Höhlung beträgt am Anfang 2 cm. Beide Fundstücke sind stark verrostet.

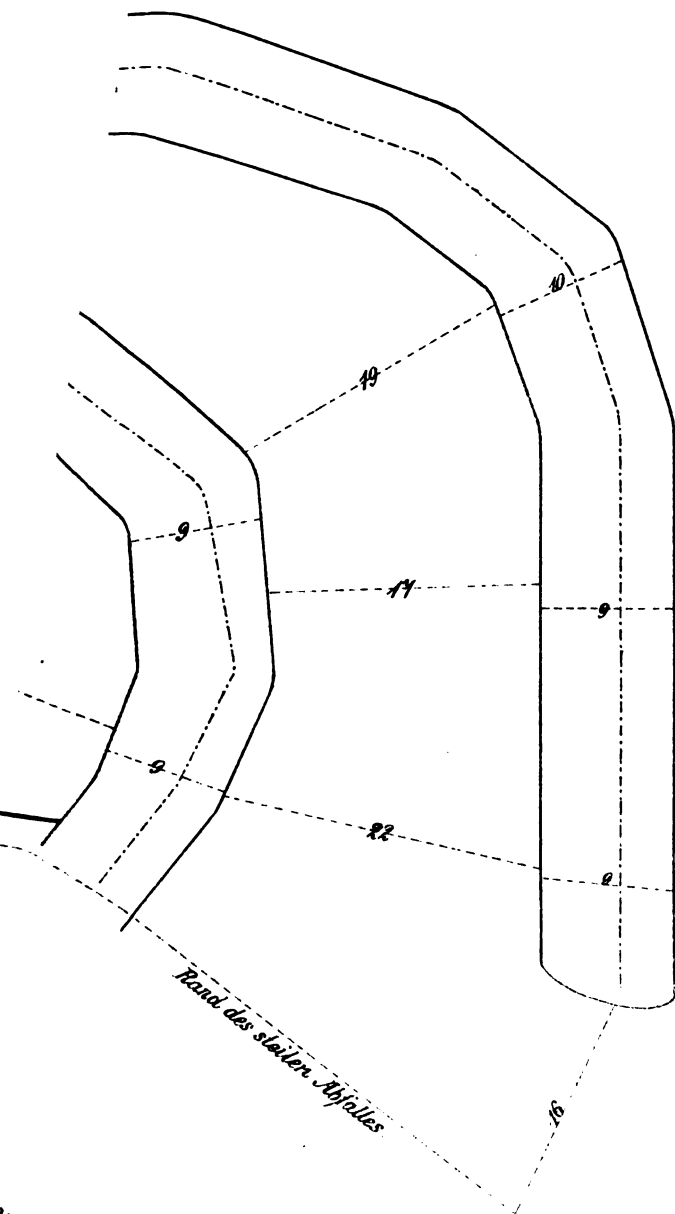
Es dürfte sich verlohnen, innerhalb der Umwallung und außerhalb derselben im Walde Nachgrabungen zu veranstalten. Einige Hügel in der Nähe sind möglicher Weise Grabhügel, vielleicht aber auch nur Steinhäufen, die bei früheren Kultivierungen zusammengetragen wurden.

Bemerkenswert dürfte noch sein, daß die alte Befestigung bei den Bauern von Schönlinde den für ähnliche Anlagen häufigen Namen „die Bürg“ führt.

Die zweite mir bekannt gewordene Umwallung befindet sich 3 m nördlich von Thiersheim dicht am Wege von Altnach Neu-Dürrlas; sie liegt an einem auspringenden Randwinkel eines nach Westen hin steil abfallenden Plateaus. Das vorliegende schmale Thälchen muß, nach dem in ihm befindlichen jetzt großenteils abgebauten, tiefen Torflager zu schließen, früher sehr schwer passierbar gewesen sein. Die Anlage bietet mit der vorher beschriebenen manche Analogien; auch hier ist der Steilhang mit zur Befestigung benützt. Der einfache Graben umzieht halbkreisförmig die Burganlage, dieselbe nach der Plateauseite hin abschließend. Ein Erdwall ist ebenfalls und zwar auch wieder außerhalb des Grabens vorhanden. Die Grabenbreite vom inneren Rande bis zur Wallkrone beträgt 18 m. Die ebene Grabensohle hat eine Breite von 6 m. Ein ziemlich umfangreicher, übrigens stark verwitterter Granitblock, dessen Beseitigung wahrscheinlich zu große Schwierigkeiten bereitet hätte, ist mitten im Graben liegen geblieben; der südliche Teil des Grabens ist nur teilweise auf seine volle Tiefe ausgehoben. Die größte Ausdehnung des von dem Graben umschlossenen Raumes beträgt in ost-westlicher und nord-südlicher Richtung je 43 m. Ein innerer Steinwall ist auch hier nicht vorhanden; sein Fehlen dürfte hier auf die gleiche Ursache, wie bei der „Bürg“ zurückzuführen sein. Mitten auf der gut ab-









geebneten Fläche befindet sich eine Erhöhung mit Mörtelspuren, offenbar der Rest eines Gebäudes.

Ein vorübergehender alter Bauer behauptete, daß diese Erhöhung von einem eingefallenen Flachsdörrofen, also von einem späteren Einbau herrühre. Der äußere Wall ist teilweise abgetragen, offenbar um Raum für den hart an der Burg vorbeiführenden Weg zu gewinnen.

Eine dritte Burganlage, die aber wohl schon etwas jüngeren Datums sein dürfte, ist die früher bereits bekannt gewesene, aber ganz in Vergessenheit gekommene zweite Burg auf der Louisenburg. Sie wurde im Jahre 1880 von meinem Freunde, Herrn Albert Schmidt, wieder aufgefunden. Dieselbe befindet sich südlich von der Mariannenhöhe. Es gelang uns, die Reste einer aus unbehauenen Blöcken bestehenden Umfassungsmauer zu entdecken. Mörtel war hier bereits verwendet worden. Ein größerer, mit zur Umfassungsmauer verwendeter Granitblock zeigt Spuren von Bearbeitung; seine Oberseite sowohl, als die Seitenflächen sind offenbar durch Absprengen mit Keilen — man sieht teilweise noch die Stellen, an welchen die Keile eingesetzt wurden — abgeebnet worden. Die Mauerreste sind übrigens nur auf der Südseite vorhanden, alle übrigen Seiten sind an und für sich unzugänglich und scheinen aus diesem Grunde nicht befestigt worden zu sein. Im Innern des ziemlich ausgedehnten Raumes, dessen Größenverhältnisse ich augenblicklich nicht anzugeben vermag, sind keine Spuren von Gebäuderesten vorhanden. Es mögen wohl nur Holzbauten gewesen sein. Die Burg hing mit der offenbar jüngeren, aus zum teil wohlbehauenen Steinen aufgeführten, weit ausgedehnteren Burg, dem sogenannten „Alten Schloß“, nicht zusammen.

Es sollte mich freuen, wenn diese wenigen Beobachtungen zu weiteren Forschungen in unserer Gegend und zu erfolgreichen Nachgrabungen an den beschriebenen Vertlichkeiten Anlaß geben würden.

## Aus der Buschklepperzeit des 16. Jahrhunderts.

Von Ludwig Zapf.

Die in der Volks Sage fortlebende Flucht dreier Gefangenen vom Waldstein, wo sie der in Mittelfranken heimische, aber vom Odenwald bis nach Böhmen hinein mit seinen Spießgesellen das Land unsicher machende „Blader“ Hans Thoma von Absberg schließlich verborgen hatte, ist neben deren Persönlichkeit durch die Akten der Nürnberger Kriegsstube genau festgestellt. <sup>1)</sup> Es waren — wir dürfen dies nach dem in neuerer Zeit veröffentlichten Abdrucke dieser Verhandlungen <sup>2)</sup> bei einem größeren Teile der Leser als bekannt voraussetzen —: Baumgartner aus Nürnberg, wohl ein Kaufmann, Joh. Lucas, Verweser des kaiserlichen Schatzmeisteramts und Joh. Lamparter, der Sohn des Dr. Gregor Lamparter. Aus den in Nürnberg zu Protokoll niedergelegten Aussagen der Genannten erfahren wir, daß

- <sup>1)</sup> Wie 1716 Pachelbel in der „Ausführlichen Beschreibung des Fichtel-Bergs“, so erzählt man noch heute, „zwei Nürnberger Kaufleute“, welche die „Ritter von Sparned“ auf der Landstraße überwältigt und auf den Waldstein verbracht hätten, seien von da entwichen und bis an den Lechsteinbach im Grunde vor Mecklenreuth gelangt, als sie wahrgenommen, daß sie von den Burgleuten verfolgt würden. Da hätten sie sich unter dem über den Bach führenden Brücklein verborgen und seien auf diese Weise glücklich ihren Verfolgern entgangen. — Was hievon der geschichtlichen Wahrheit nicht entspricht, ist oben angedeutet. Ein sagenhafter Zusatz nennt des Burgvogts Tochterlein als Befreierin.
- <sup>2)</sup> Herausgegeben von J. Baader, kgl. Reichsarchivrat, für den Litterarischen Verein in Stuttgart 1873.



sie auf dem Waldstein „ausgekommen“, wenn auch keiner derselben angibt, auf welche Weise dies geschehen, daß sie von dem Bauern Jakob Seuß von Nechlenreuth nach München geführt und hier von dem „mit den Sparnedern widerwilligen“ Pfarrherrn Raghart in Schutz genommen worden seien, wofür sie sich dankbar zu erzeigen versprochen, und daß sie der Edelmann Nikol Herwegen nach Nürnberg geleitet habe.

Ebenso aber sind wir anderseits durch diese Angaben im Zusammenhalte mit denen der nach ihrer Habhaftwerdung gütlich und peinlich gefragten Thäter genau über die Wege unterrichtet, welche die Drei von den Niederwerfungsstellen bis zum Waldstein zurückzulegen hatten, sowie über die Leidensstationen, die sie unterwegs durchgekostet. Baumgartner war bei Schwabach, Lucas und Lamparter waren auf der Knittlinger Steige in Württemberg gefangen genommen worden und in verschiedenen Richtungen wurden hiernach der Erstere, dann gemeinsam die andern Weiden in das fränkische Oberland geführt. Es gewährt einen eigenen Reiz, die von ihnen beschriebenen Örtlichkeiten und Personen — sie selbst, häufig mit verdeckten Augen zu Roß weitergeführt, wußten niemals, wo sie sich befanden — durch die Aussagen der Absberg'schen Knechte und Helfer sich entschleiern zu sehen. So ergibt die Vernehmung des reifigen Knechts Veit Scharpf, — welcher am 23. Dezember 1528 mit zwei anderen Knechten, Marius Schilt und Glas Peß, zu Heideck hingerichtet wurde, — daß jener Ort der Mittagstast, den Baumgartner als „ein Dorf, wo ein „Bach“ zwischen Zäunen hinfließe“, bezeichnete, „sei ein Haus (Schloß) am Ort“: Lanzendorf am weißen Main — daß das Haus, seines Bedünkens auf einer Höhe liegend, wo er dann eingebracht worden: Schloß Guttenberg gewesen sei und daß der ungeheure runde Thurm, in dem man ihn hierauf verwahrt und in dem er krank geworden,

zur Burg Nordeck gehört habe.<sup>1)</sup> Ebenso erkennen wir auf diese Weise als die erste „Herberge“ Lucas' und Lamparter's das Schloß Hohenstein bei Coburg — als der zweite Aufenthalt, wo sie vom Thurm aus in der nahen Kirche die Litaneien und Ämter singen gehört, wird Neurat (Neurieth bei Römhild?) genannt und als die dritte „enge und kurze“ Herberge den Thurm zu Burg Haig bei Kulmbach. Von da kamen sie nach Gattendorf bei Hof zu Gött von Sparneck. Ihre Ankunft in Gattendorf wurde selbst dem Gefinde geheim gehalten und als eine junge Magd die Köchin gefragt, ob wohl Gefangene da seien, da man täglich Essen und Bier in den Thurm trage, und die Köchin dem Edelmann von dieser Frage Kenntniß gegeben, schraubte derselbe die Hand des Mädchens mit einer Winde zusammen, daß ihr ein Finger erlahmte. Lamparter gibt u. A. an, daß zu Weßfeldsdorf (Weißdorf) zwei Dirnen seien, die eine sei Köchin, die andere Kindsmagd; sie wären einem Mönch im Sparnecker Kloster verwandt, der einen Finger zu wenig habe. Hatte Lamparter hier wohl Gattendorf mit Weißdorf verwechselt? Er sagt weiter, gewartet habe ihrer (wo?) Haidenreich Storkhauser, ein junger Gesell, sei von Ingolstadt oder Landshut daheim. —

Wie die Flucht vom Waldstein bewerkstelligt worden und ob in der That mit Hilfe der mildherzigen Tochter des Schloßvogts, darüber enthalten, wie oben bemerkt, die Berichte keinerlei Andeutung. Daß derartige Entweichungen aus Burgverliesen mit Unterstützung weiblicher Wesen in jener Zeit mehrfach stattfanden, ist bezeugt, die Möglichkeit eines gleichen Vorkommnisses daher auch hier nicht ausgeschlossen. Ja, fast hat es den Anschein, als ob die Flüchtlinge diesen Punkt absichtlich mit Stillschweigen übergehen,

<sup>1)</sup> Vergleiche den Beitrag „Von der Grün“ im Jahrgang 1888 des „Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken“ — S. 56 Z. 1 v. o. ist daselbst zu lesen: „eine gute Weile“ statt „Meile“.

um ihren Retter oder ihre Retterin nicht selbst in Noth und Gefahr zu bringen. Ebenso erwähnen solche nichts von ihrem angeblichen Versteck unter der Lehtenbrücke vor Nechlenreuth. Auch in dieser Hinsicht liegt indessen ein beglaubigtes Beispiel vor und zwar in den Nürnberger Akten selbst. Einem von derselben Buschklepperbande gefangenen Nördlinger Bürger, der im Wald von einem Bauern bewacht wurde, gelang es, als der Wächter eingeschlafen war, seiner Fesseln sich zu entledigen und zu entspringen. Während nun der Wald von Reifigen und Bauern mit Hunden nach ihm durchsucht wurde, lag er in einer Wasserrinne unter einer Hecke zwei Tage und zwei Nächte lang „ungeeßen und ungetrunden.“ Er vernahm das Getümmel der Verfolger im Gehölze, „aber“ sagt er, „got der Herr gefüget es also, das sy mich nit erraichen noch erfinden könten.“ — —

Es sei u. A. auf den 1876 bei F. Büching in Hof erschienenen Auszug aus den Verhandlungen der Nürnberger Kriegsstube verwiesen („Hans Thoma's von Absberg Gefangene auf dem Waldstein und das Strafgericht des Schwäbischen Bundes. Mit einer gleichzeitigen farbigen Ansicht der Zerstörung der Burg Waldstein“), welcher die bezüglichen Aktenstücke ihrem Wortlaute nach mittheilt. Derselbe führt auch die weiteren Ueberfälle in der Obermain- und Saalegegend durch den Absberger und seine Anhänger — so bei Wernstein, bei Konradsreuth und bei Zettlitz — auf und berührt ferner die Gefangennehmung und Schatzung des Danziger Kaufmanns König im Erlanger Wald, weil sich aus solcher besondere Beziehungen zum nordöstlichen Oberfranken ergeben haben.

Es verdient letztere „That“ nun um deswillen eine eingehendere Behandlung, als solche in sagenhafter Beziehung gewissermaßen ein Seitenstück zu jener Waldsteintradition zu bilden scheint, wenn auch König schließlich nicht so glücklich war, wie fünf Jahre vorher die entkommenen drei Gefangenen,

sondern nur mit Entrichtung der ihm auferlegten Schätzung die Freiheit wieder gewinnen konnte.

Mathes König aus Danzig war am 20. Oktober 1527 bei Tennenlohe im Erlanger Wald sammt seinem Knechte und einigen andern Kaufleuten von fünf Reitern überfallen worden. Diese waren, wie später erhoben werden konnte, der Edelmann Hans von Embß, ein vielgenannter Helfer des Absbergers, ein Knecht des letzteren namens Balthasar, zwei Knechte des Hector von Guttenberg, Melchior und Jäcklein geheißen, und Glas Peß. Eines der drei Wagenpferde wurde erstochen, König und sein Knecht auf den andern beiden aber von Hans von Embß, Balthasar und Glas Peß mit fortgeführt. Wir finden die Grausamkeiten, die sich diese Wegelagerer so häufig zu Schulden kommen ließen, einigermaßen leichter begreiflich, wenn wir den tiefen Haß gegen alles Bürgerliche und Städtische, der sie durchdrungen, als die eigentliche Triebfeder zu ihren Handlungen erkannt haben. Den Städtern gilt die „Behd“; daher wird ebensowohl dem Doktor aus Wien, wie dem armen Büttnersegesellen aus Nürnberg unter höhnischen Worten die rechte Hand vom Leibe gehauen, ebenso der Kaufmann von Danzig niedergeworfen, wie der von Nördlingen oder Ulm. „Izo bin ich auch Burgermeister von Nürnberg“, sagte spottend hier Hans v. Embß, als er sich im Gehölze Königs schwarzen Rock umgeschlagen hatte. — Der Zug ging nächstlicherweile über das Gebirg abseits Pottenstein und Holfeld, dann Kulmbach vorüber — wie später Glas Peß angab, — und wenn König u. A. erzählt, daß er „Berg auf und ab“ geführt worden sei, „einen tiefen grund hinab zwischen zweien hohen felsen, dazwischen ein messerlein herablaufe; zu der linken seiten zu nechst oben lieg ein groß ding, wiß nit, ob es ein kirch oder ein schloß sei“, so erkennt jeder Ortskundige in dieser Beschreibung sofort Wildenstein im Steinachgrund, wenn auch dermalen das auf dem nördlichen Felsen gestandene Schloß bis auf die Grundmauern verschwunden

ist. Das Bed aber bestätigt das eben Gesagte, wenn er anführt, daß sie mit dem Gefangenen „zwischen Stadtsteinach und Guttenberg hinkommen, die hölzer an den gebürgen ein- und eingezo-gen“. <sup>1)</sup> Schon vorher war König nach heftigem Bedrohen mit Handabhauen und Erstechen um 400 fl. geschätzt und der Knecht Königs mit einer schriftlichen Weisung desselben nach Nürnberg entlassen worden, um diese Summe von einem Freunde seines Herrn zu entnehmen und am Sonntag früh zu der Kapelle nächst Münchberg, die im Feld liege — sie stand auf der Höhe vor Mehlenreuth, noch heute der „Kappelberg“ genannt — zu überbringen wo er sie auf Jemandens Frage, „ob er den samntenen Beutel habe“, abgeben solle. — Nach dem Passiren des Wildensteiner Grundes ging es ohne Weg und Steg einen der dortigen steilen Berghänge hinan; die Reiter saßen ab und führten die Pferde, König aber mußte sitzen bleiben, so daß er „allstund gewart, wann er zuruck fall“. Oben wurde auf ebenem Land ein breiter Fahrweg benützt. Die ganze Nacht wurde geritten. Es scheint die Richtung gegen Marienweiher eingeschlagen worden zu sein; am Weg standen steinerne Marterssäulen und hölzerne Kreuze. Andern Tags sei man gegen Mittag ein Berglein hinab gekommen, habe die Bauern im Feld ackern gehört und auch vom Holz aus ein Dorf in der Nähe bemerkt. Hier wurde gehalten und abgezäumt, der Edelmann (v. Embß) sei zu Fuß hinausgegangen und habe dann einen Bauern mit Brod und Käse, Bier bei 10 Maaß und einem Sad Haber mitgebracht. König lehnte inzwischen an einem Baum, brach einen Ast ab, schälte ihn mit den Zähnen

<sup>1)</sup> Die Feste Nordeck, an der man somit unten vorüber kam und in deren Thurm 1522 Baumgartner vor seiner Ueberführung auf den Waldstein sich befunden, lag 1527 — zwei Jahre nach dem Bauernkrieg — gleich dem 1523 gebrochenen Waldstein bereits in Ruinen; überdies würde sich der Adel nach dem energischen Vorgehen des Bundes kaum mehr dazu herbeigelassen haben, Gefangene heimlich aufzunehmen — „zu haufen und zu hofen“.

und legte ihn wieder hinauf, daß er den Ort zu erkennen vermöge, wenn er ihn etwa später bezeichnen solle. Nach dieser Raft wurde eine Strecke rückwärts geritten, dann ging es wieder Berg auf und Berg ab — u. A. an einem Dorf vorbei, wo ein Kapellein gestanden (Ahornis?), — bis es Abend geworden. Jetzt wurde König zu einem Bauern gebracht und diesem übergeben. Der Bauer legte ihm eine Kette um den Hals und eine um das Bein und hier mußte er, nachdem die Reiter verschwunden waren, aushalten, bis nach einer Reihe von Tagen „wieder zwei gekommen“ und ihm angekündigt, sein Knecht habe sich redlich gestellt, die Schatzung sei erlegt und er erledigt. König wurde dann Nachts auf ein Bauernpferd gesetzt und bis gegen Altenkundstadt hinab geleitet.

Der inquirirte Glas Beß konnte den Bauern und seinen Wohnort so wenig dem Namen nach bezeichnen, als König selber; er sagt nur, daß die Behausung „zwischen Münchberg und Guttenberg“ liege. König schildert den Bauern als einen „Schalk“, der in ähnlichen Sachen schon Erfahrung haben müsse, so gewandt habe er sich gezeigt. Am Pulschnitzberg, eine gute Stunde westlich von Münchberg, an der Straße nach Guttenberg (Kulmbach), aber erzählt man Folgendes: „Dicht unten am Berg, gegen Münchberg zu, stand rechts an der Straße nach Hof ein Raubschloß. Man sieht noch die überrastten Grundmauern. Da wurden Zeichen nach dem Waldstein gegeben, wenn Kaufleute im Anzug waren. Einmal kam ein Kaufmann mit einem Wagen von Hof her gefahren, der wollte nach Nürnberg, um einzukaufen. Da wurde er unten vor dem Berge angehalten und gefangen genommen. Er hatte nicht soviel Geld bei sich, als man ihm abverlangte, da mußte der Knecht nach Hof zurück und das Fehlende holen. Dann wurde der Kaufmann wieder freigelassen“. Sollte hier jene Bauernwohnung gestanden haben und jenes Ereigniß in dieser Form in der Volkserinnerung fortleben?

## Der Bergname „Ochsenkopf.“

Von Ludwig Zapf.

---

Wohl nicht der höchste, wofür er lange Zeit gegolten, wohl aber der in früheren Jahrhunderten am meisten bekannte, am häufigsten genannte Berg des Fichtelgebirges ist der „altberuffene“ Fichtelberg, heutzutage Ochsenkopf geheißen. Mären und Sagen aller Art umflüstern den alten Bergriesen, vorzugsweise in seinem Innern prangen die goldenen, schätzreichen Gemächer und Kammern, Kirchen und Kapellen, von denen der arme Gebirgsbewohner träumt und fabelt, harren Könige, in Bergschlummer versenkt, des Aufrufs zum letzten Streit. Nur er, der Fichtelberg, wurde einst bei Erwähnung der nun das Fichtelgebirge bildenden Berggruppe genannt, die übrigen Höhen galten als seine Zugehörung. — Woher er den heutigen Namen habe, der nun im Großen und Ganzen allgemein gebraucht wird, wenn auch die frühere Benennung bei den Landleuten da und dort noch nachklingt? — Diese Frage hört man noch jetzt nicht selten aufwerfen, und durch alle erdenklichen, oft geradezu trivialen Schlüsse suchte man im vorigen wie in diesem Jahrhundert das Räthsel zu lösen, den jedem Besucher des Berges vor Augen liegenden Schlüssel hiezu über sah man.

Der älteste Autor des Fichtelgebirges, Caspar Brusch (1542), nennt den Namen „Ochsenkopf“ nicht, auch nicht sein literarischer Nachfolger M. Zacharias Theobaldus, der, 1612, eine zweite Ausgabe der Schrift veranstaltete. Freilich darf nicht übersehen werden, daß Brusch erst den vom Egergebiet handelnden ersten Theil seines Buches

vollendet hatte, als er von der Kugel meuchlerischer Edel-  
leute niedergestreckt wurde.

Zuerst begegnen wir dem Namen „Ochsenkopf“ für  
Fichtelberg in Will's „Teutschem Paradeiß“ (1692). Will  
gibt jedoch selber an, daß nur der Gipfel des Fichtelbergs  
solchen getragen habe. „Die höchste Spitze des  
Berges heißet von Alters her der Ochsen-Kopf,  
ohne daß man weiß, warumb. Vielleicht haben die alten  
Teutschen auf dieser Höhe ein abgöttisches Ochsen-Bild  
verehret, wo noch Zween in Stein gehauene Ochsen-  
Köpfe zu sehen und vor weniger Zeit eine Säule  
gestanden, so gleichergestalt einen Ochsen-Kopf vor-  
gezeigt, oder“ — und damit ist die Ausdehnung des  
Namens auf den ganzen Berg angebahnt — „es haben die  
ersten Benenner die äußerliche Gestalt des Berges angesehen,  
welche einem in der Ruhe liegenden Ochsen so gar ungleich  
nicht ist (?), dessen hinterer Leib an der Urquelle der  
Steinach ruhet, von dannen der breite Rücken nordostwärts  
sich aufbieget, biß der starre Hals den großen Ochsen-Kopf  
mit seinen harten Felshörnern in die Höhe trägt.“ Will  
spendet dem Fichtelberg daher den „Ehren-Titel des teutschen  
Tauri“; vorher bemerkt er, daß der Berg selbst „in alten  
Schriften der hohe Fichtelberg genennet wird, allbaweil  
man vom See an biß uff seine Spitze über eine Stundt,  
von Bischoffgrün aber wol  $\frac{3}{4}$  Stundt ganz jäh hinauf zu  
steigen hat.“

Schon aus Vorstehendem läßt sich der Ursprung des  
Namens „Ochsenkopf“ erkennen und daß das in eine Fels-  
platte des Gipfels eingehauene, heute noch vorhandene  
Stierkopfbild — Will führt, wie wir soeben vernommen,  
deren sogar drei an — hiernach der Bergspitze und damit  
schließlich dem Berge selbst den Namen gegeben habe und  
nicht umgekehrt anlässlich dieses Namens erst sinnbildlich  
in den Stein eingegraben worden sei, wird schon durch  
eine von Scherber angeführte Urkunde von 1491 belegt,



nach welcher „Lorenz von Ploben zu Nürnberg das Bergwerk auf dem Fichtelberg „bei dem Ochsenkopf“ zu Lehen empfangen“. Dieses Bergwerk nun, in dem etwa 15 Fuß tiefen sogen. Schneeloch erkennbar, \*) liegt dicht „bei dem Ochsenkopf“, d. h. in unmittelbarer Nähe des in den Felsen gehauenen Ochsenkopfbildes. Letzteres war demnach schon im 15. Jahrhundert bekannt. Scherber bemerkt aber weiter, daß Hauptmann Johann Ochs in Bunziedel (1529–1552) einst nach einem ausgehauenen Ochsenkopf am Fichtelberg habe suchen lassen, weil darunter Kleinodien in großem Werthe verborgen wären.

Wir gehen jedoch zu einem auf Will folgenden Schriftsteller zurück, zu Bachelbel, dem ungenannten Verfasser der „Ausführlichen Beschreibung des Fichtel-Bergs“ (1716). Dieser sagt vom Ochsenkopf: „Auf der höchsten Höhe ist eigentlich der Fels, der den Namen des Ochsenkopffs führet, woher aber derselbe also benahmt werde, kan Niemand sagen“. Bachelbel citirt dann M. Großen's Worte: „Es findet sich zwar auf der Spitzen des Bergs an dem höchsten Felsen die Gestalt eines Rinds- oder Ochsenkopffs eingegraben, aber nicht einmahl der Nahmen, vielweniger die Ursache der Benennung ist von Brusch noch von einem neueren Scribenten mit einem Worte gedacht. Die Muthmaßung einiger Inwohner: ob solte nicht der Felsen allein, sondern die ganze Gegend mit dem Namen Ochsenkopff genennet werden, will sich gar hart erzwingen“.

Helfrecht, der nun folgende Fichtelgebirgs-Beschreiber (1799), führt verschiedene abzuweisende Erklärungen des Namens Ochsenkopf an und bemerkt: „An dem ganz oben liegenden Felsen, welchen man den obern oder vordern Ochsenkopf nennet, ist die Figur eingegraben, die einem Ochsenkopf ähnlich sein soll. Der untere ober

\*) Goldfuß und Bischof, Phys.-nat. Beschreibung des Fichtelgebirges. Bd. II. S. 21.

hintere Ochsenkopf liegt ungefähr 80 Schritte von jenem entfernt gegen Südwest. Auch an diesem Stein soll auf seiner Morgenseite ein Ochsenkopf, wie man glaubt von den Wahlen, eingehauen worden sein". Scherber (1811), der als Pfarrer in Bischofsgrün häufig auf den Berg kam, beschreibt den Ochsenkopffelsen auf dem Berggipfel näher. „Der Stein selbst“, sagt er, „ist etwa 2 Fuß hoch und 2—4 Fuß breit und bildet den äußersten Punkt der Bergspitze gegen den Aufgang der Sonne. Auf der Vorderseite erblickt man die Figur eines Ochsenkopfs, kenntlich genug eingemeißelt. Das ursprüngliche Zeichen ist nicht mehr zu sehen. Dasselbe bestand bloß aus drehen, einfach zusammengesetzten Linien, womit der dreieckige Rand des Steines kunstlos umgeben war. Dafür ist gegenwärtig ein künstlich eingehauener Ochsenkopf mit Hörnern, Ohren und allen feinen Abzeichen zu sehen. Diese Abänderung ist erst seit etwa acht Jahren von einer unbekannten Hand angebracht worden, wahrscheinlich von einem Hirten.“ Scherber erwähnt dann den Sonnencultus auf dem St. Gotthardt und bemerkt: „Vielleicht daß hier Aehnliches vorgefallen. Am Johannistage war der Ochsenkopf ehedem gewöhnlich mit einer Menge wallfahrenden Menschen angefüllt.“ Scherber kommt dann auf die angeblichen drei Linien zurück und schließt auf die Ausübung des Trigladdienstes. — Die ziemlich ungenaue Angabe des mehrgenannten Monographen hinsichtlich der Umänderung des Dreiliniensbildes in einen Ochsenkopf erscheint gänzlich unglaubwürdig. Einerseits lassen sich drei in den Stein gehauene gerade Linien nicht wohl für ein Ochsenkopfbild ansehen oder zu einem solchen umwandeln, andererseits bestätigen alle vorgängigen Schriftsteller das Vorhandensein dieses Bildes auf dem Gipfelfelsen und die oben erwähnte Urkunde von 1491 benennt gleichfalls eine Vertlichkeit „bei dem Ochsenkopf“, die sich noch heute in dessen nächster Nähe feststellen läßt. Die

bezügliche Angabe Scherber's scheint auf Mittheilungen Dritter zu beruhen, die er kritiklos wiedergab. Selbst aber, wenn das ursprüngliche Ochsenkopfbild wirklich nur mangelhaft angedeutet gewesen und die heute vorliegende Darstellung neueren Ursprungs sein sollte, so würde sich nach den oben angeführten schriftlichen Zeugnissen gleichwohl aus solcher ergeben, daß sie in dem vielleicht unbewußten Drange entstand, einer geheimnißvollen Tradition weiterhin Ausdruck zu verleihen. Ein abschriftlich in meinen Händen befindliches Walenbüchlein ohne Jahrzahl, der Schreibweise nach jedoch mindestens in das vorige Jahrhundert zurückreichend, beginnt mit folgenden Worten: „Reise nach der in Franken bekannten Hauptstadt Baireuth zu und von dar- nach den Berg, welchen Du bald im Gesichte haben wirst; auf dem Berg aber ist ein Ort, der Ochsen-Kopf genannt, darauf gehe zu.“

Außer Zweifel scheint mir nach all dem Vorstehenden, daß der Ochsenkopfgipfel schon in alter Zeit das Steinbild eines Stierhauptes, wenn nicht mehrere, getragen und daß der Berg von solchem allmählig seinen heutigen Namen erhalten habe.

Wir haben schon oben gesehen, daß der Berg von jeher in ganz besonderem Ansehen stand, daß er, obwohl sein gleichgeformter Nachbar Schneeberg ihn in der Größe überragt, als das gebietende Haupt des Fichtelgebirgs betrachtet wurde und er den Namen Fichtelberg zugleich mit für die übrigen Berge trug. Wir haben von seinem reichen Sagenkreis vernommen, sowie gehört, daß der Berg am Sonnwendtag noch in der Neuzeit von zahlreichen Wallfahrern belebt war. Daß in den letztvergangenen Jahrhunderten auf den Bischofsgrüner Trinkgläsern dargestellte Sinnbild des Fichtelbergs war, nach Will, ein Ochsenkopf, der eine goldene, unten mit großem Schloß versperrte Kette trug, auf den im Berge verschlossenen „Gold-Schatz“ deutend. Derselbe war in der Mitte fahlen Felsgesteins angebracht,

während aus dem darunter sich anschließenden Walde allerlei Gewild schaute. Offenbar war damit die Ochsenkopffigur auf dem Fichtelbergfels angedeutet und alles dies legt nahe, auf eine besondere Bedeutsamkeit des Berges in der vorgeschichtlichen Zeit zu schließen, welche in dem steinernen Ochsenkopfbilde auf dem Gipfel ihren Ausdruck gefunden.

Das Ansehen des Stieres in der Mythologie der alten Völker ist bekannt; der Sonne war das Thier heilig. Daß die mächtige Höhe mit dem breiten Rücken zum Dienste des aufflammenden Tagesgestirns eingeladen habe, wird nicht zu bezweifeln sein.

Halten wir nun Umschau nach den Volksgenossen, die sich hier zu heiligem Gebrauche versammelt hätten, so müssen wir, wenn wir örtliche Spuren als zunächst maßgebend erachten, in die Bronzezeit zurück- oder in die slavische Periode herabgehen. Greifbare Andeutungen einer dazwischen liegenden Germanenzeit fehlen meines Wissens im ganzen Umfange des Gebirges. Raum dürfte daher ein poetisch angehauchter Altgermane die vier in die Ebenen niederströmenden Flüsse des Fichtelgebirgs den vier Milchströmen der mythischen Kuh Audhumbla verglichen und der letzteren Conterfei hier einzumeißeln versucht haben. Wohl aber wurde vor mehreren Jahren bei Wülferkreuth, nördlich des Obermain's, eine Bronzeart, ein sogen. Paalstab, gefunden,\*) ein unabwiesbarer Beleg, daß ein Volk einer um etwa drei Jahrtausende zurückliegenden Zeit, wohl dem Mainlaufe entgegen, auch hieher vorgebrungen war. Ihm würde wohl der Sonnendienst auf dem hohen Bergesgipfel und die Eingrabung der erwähnten Steinzeichnung am ersten entsprechen.

Aber auch der Slavengott Radegast trug einen Stierkopf und auf die Wenden verweisen ja im Gebirge noch

\*) Der merkwürdige Fund kam in meine Hände und wurde von mir der Alterthämersammlung des Historischen Vereins in Bayreuth überlassen. D. Einsf.

zahlreiche örtliche Benennungen, abgesehen davon, daß in den Jahren 1881—1883 am Waldsteinfelsen ein mächtiges slavisches Bollwerk mit einer Menge kulturgeschichtlich wichtiger Einschlüsse ausgegraben wurde.

Welchem Volke wir das bildliche Stierhaupt auf dem „altberuffenen“ Fichtelberg oder Ochsenkopf nun zuzuschreiben haben und welche Absicht es hervorgerufen, wird immer eine offene Frage bleiben. Soviel aber wird nach den angeführten Zeugnissen anzunehmen sein, daß der Ursprung desselben weit zurückreicht, daß es dem Berge seinen heutigen Namen gegeben und daß wir in ihm daher eine Sehens- und Merkwürdigkeit des Fichtelgebirges von hoher Bedeutung vor uns haben. F. G. Köppel möge dies schließlich weiter bestätigen, wenn er in seiner „Malerischen Reise durch die Fürstenthümer Baireuth und Ansbach“ (1792/93) S. 82 mittheilt: „Noch heutiges Tags erzählen die Leute, daß die Heiden in dem grauesten Alterthum auf der höchsten Spitze dieses Berges einen Gott verehrt hätten, der die Gestalt eines Ochsenkopfs gehabt habe und in den Felsen gehauen gewesen wäre.“

## Beiträge zur Lokal- und Sittengeschichte.

Von Herrn Pfarrer Meinstädter in Töpen.

---

Die Kirchenbücher gehen in Töpen zurück bis 1576. Da das älteste Taufbuch die Seitenzahl oder Folienzahl 168 (?) aufweist, so scheinen schon circa 50 Jahre früher Bücher angelegt worden zu sein, die später zu Verlust gingen.

Der erste Taufeintrag lautet: 1. Anna, Filia Thomae Fickelscherer Schulmeisters. Die geuattern Jungfrau Anna im Mittlern Schloß, des Pfarrers Weib und der Wirth alhie, den 3. Decembris.

Der zweite 2. Zacharias, Filius Jobst Fattesmüllers, der geuatter Zacharias Bedß zum Hoff, den 27. Dec.

1576 wird geschrieben: „zum Hohendorff“; „eheliche Hauswirthin“; „zum Tiefendorff

1577 geuatter die Rögelmüllerin; Anna Filia Sammitz Müllers; Hans Bayer zu „Venzkhau“ „im Saalenstein“ „zum Gefell“ Nidtl, Wolff, Marl (= Maria?), Gundel, Stoffl, Hans, Jobst Hans Jörg,

1578 Diez (= Dieterich?) von Beulwitz; die Erbfrau zu Jßer (Vor- und Zuname weggelassen) „Bartl“; „zum Rotenacker“, und die alt Merzen Morel (Maria?); Maria, Filia Ambrosy Bauer eines Armen bettelmanns. test: Jacob Bedß Pfarrer disorts, Peter Rauh Wirth, Jungfr. Maria v. Beulwitz, Jungf. Katharina und Maria beede geborne v. Zedwitz, alle alhie den 8. April — Hans Bedß, damals Schultknecht zum Hoff; „Münchhareuth“; „Brüh-schwein“, 100 Jahre darnach ward in Priss—wein

geändert ; „Nicht“ „zum Krebs“ (= Krebses)  
 „Anna Närrin, Erhart Hager, Schneidersmagd zu  
 Thar“ —

Ist die Wöchnerin gelegen, als sie nicht gar  
 3 Wochen zuvor zum Hoff sein zusammengegeben  
 worden Elß, Hanss Narrens ehelich gemahl ;  
 „Hans Spittelbeck zum Hoff“

1579 Kilg (= Kilian?) „zum Berg“ „Liebengrün“

1580 Thomas, filius Hans Pölet, Fattesmüllers. —  
 Katherina Reßlin, des Heyds (= von Heyde) zu  
 Misslareuth; Röchin — Morel Beuerlein des  
 Spittschmides Schwester . . — Margareth Jakob  
 Bedts, Pfarrers eheliche Hauswirtin“

Els Meringerin, Magister Thomae Magdt zum  
 Hoff“ Els Hedwigta des Tettaurs (= von Tettau)  
 Mägdelein

Elß, filia Jörg Leschen Schäfers alhie; die geuattern  
 der gottloß mensch Barthel N. beyhm Veit Almus  
 der einen andern, nemlich Peter, Peter Rauen Sohn  
 an seiner stadt gestelt, die Silberschmidin zum Hof —

Hans, des Hans Ritters, den man sunst den  
 Schreckenscheffer nennt, Sohn . .

1581 . . „zum Gutenfürst“ . . Anthony N. Schwert-  
 fegers zum Hof, Frau.

1583 . . des langen Hans Hoffmanns Weib „und Hans  
 Raurin Hausfrau zu Thar die Niderlenderin

1584 Geneue = Geneuesa . . Jungler Sebalbs v. Tettau  
 Tochter (= Genoveya) Margretha, filia Hans Pran-  
 sers, hat mit Elsen Gilg Hoffmanns Tochter an einem  
 Tagt beids Hochzeit und Kindtauff gehalten, den sie  
 beide in den 6 Wochen seindt copulirt worden, aus  
 beuelch des h. doctoris und Magistry Streutberger

1585 . . gemelten begen Weib auf der rentbeinten . .“ (?)

1586 „Tobereuth“ (= dobareuth) . . eben damals um  
 7 Uhr auf den Abendt Brent Nicht Hagers Haus

- u. Scheune ab, dadurch die Wöchnerin u. ihre  
geuattern in großen schrecken khome. —
- 1587: Die geuatter Barbara, so man die Stofflin nennt . .  
Osswalts v. Dobenecks Haußfrau, Seiner Frauen  
Schwester die Dößin (= von Thossen). — . .  
„so beide geiaht taufft worden“
- 1588: Des Walters oder Schusterleins Sohn zu Ißar — —  
„Dobenreuth“ Christoph, Hieronymus Baumgarten  
im Reichtholz Bergmanns Sohn. Die geuattern  
Christoph Wunscholt zum Hoff, Hans Teuffel und  
Heinz Burg bede zu Lichtenberg
- 1589 . . Georg Conrad, einer Dirne, die Knoblauchs Marl  
genannt, ist aus dem Behmerland khome, u. alhie  
gelegen, wendt für sie hab einen Mann gehabt . .  
in beheimb
- 1591 fil. Michael Neubert eines Armen lamen mans von  
Rotenburg an der Tauber
- 1593 Hans Wegner auf der Wustung (wo?) u. Matthes  
Frank auf der New Muhl
- 1594: Johannes, filius Michel Seyfrieds eines Armen  
Mannes, der in mangel der Bein auf einem Pferde  
von Haus zu Haus umbreit, ist sein weib in seinem  
abwesen in die woch khome. — — Caspar Sigels  
zu Pfaffenberg nachgelassene witwe
- 1596 Catharina von Dobeneckh zum Brandstein — Hein-  
rich v. Zedwitz, Hauptmann zu Geraw (= Gera)  
selb Sibende
- 1597: die Frau Hauptmännin zum Hoff selb fünff
- 1598: Sigmund Magnus, Eines Bigheuners, der sich Hans  
von der lang genent,
- 1599: Lazarus Meyenschein der Artzney Docter, Michael  
Neupaur Burger und des Raths, beede zum Hoff
- 1600: Georgius, filius Jörg Fattesmüllers zu Müncha-  
reuth . . Dieses Kindlein ist alhie getaufft worden,  
da die Pfarrei Mißlareuth noch ohne ein Pfarrer



war — — — — Thomas Bodenstein, Fattes-  
müller — — — — Magdalena von der Grün zu  
Dauperlig selb 5 —

- 1603: Sebald, filius Christoph Ripparts, eines Schindl-  
machers, der in Beheimb und sunst im Land seine  
hanthierung treibet . . . Georg Schneider Fattes-  
müller . . .
- 1606: Filia Hansen Störrn, sonst pier Hansell genannt, zu  
Tiefendorf — „Leppen“
- 1609: Thomae Rosae Pfarrer und uxori Mariae einen  
Sohn Christoph Joachim . . .
- 1611 Maria von Reitzenstein zur Schartenmauer . . .
- 1612 ufm sequestirten Guth alhie . . . Caspar Brander (?)  
Steiger im Leichtholz
- 1613 Caspar filius Peter Dunkler (?) ein Stegger oder  
Bergmann auf dem Leichtholz; compadres erant:  
Caspar Brenner, Stegger ibidem . . .

**Taufen:**

- |       |    |  |
|-------|----|--|
| 1614: | 20 | Anna, Caspar Brenner's alhier Eines Berl-<br>mans Im Leichtholz. — Von 1614 ab sind<br>unehel. Geburten verkehrt d. i. von unten nach<br>oben zu lesen, eingeschrieben . . . |
| 1615: | 19 | Caspar Brenners, Bergsteigers im Leichtholz . . .  |
| 1616: | 23 | Sebastianus, fil. Sebastiani Schneiders ein<br>Bert Man im Leichtenholz „Lobenreuth“   |
| 1617: | 24 |  |
| 1618: | 20 |  |
| 1619: | 25 | 1619: ward getauft im hause . . . , in der<br>Kirch nicht (wegen?) ; „zum Deles“<br>(= Dehles)   |
| 1620: | 24 | 1620: Hans Fugmann, Schneidersknecht;  |
| 1621: | 23 | 1621: Margreth, fil. hannß pfeiffers, ug.<br>Katharine alhier, welcher den 7. Martij<br>von seinem weib, die zu Hirschberg mit<br>ruthen aufgehauen, die Stollers Marl       |

Tausen:		
1621:	23	genannt, in fürstlichen consistorio zu Bayreuth absoluirte ihme anderweitt sich zu verhairerthen zugelassen & den 4. apriliß alhie copulirt werden, ward getaufft D den 7. Maij — —
		getaufft Herr Johann Scharff, diacong zum Gefell; getaufft Herr M. Agibius Salomon Fassolt, Pfarrer zu Joditz —
1622:	20	1622: desgl.; Herr Zacharias Burger, Pfarrer zu Hirschberg; Herr Samuel Rirschner Pfarrer zu Misslareuth;
1623:	19	
1624:	24	1624: bemerkt bei einem Pathen: hat um die Handschuh betrogen"
1625:	20	1625: Johanneß, fil. Nikol Narrens im Leicht-
1626:	29	holz Bergmanns — —
1627:	19	1627: „Sainerßgrün“ (= Heinersgrün)
1628:	20	
1629:	26	1629: Katharina, filia Marg. Mothesin, so sie Ihrem beständig Aussagen nach von Crabaten oder Reuthern, so damals zu Connerßreuth gelegen und sie von Ihnen genothzüchtiget worden, da sie von Hohendorff nacher Weißdorff oder Weißlareuth gehen wollen, soll empfangen haben
		Nikol, fil. Rather. Kellerin, welches sie zu Dobereuth im Schloß huren weiß erworben — —
1630:	17	
1631:	20	1631: Peter Geisslers (Beisslers?) Burgers u. Zeugwürters zum Hoff Ehefrau . .
1632:	18	1632: Elisab. Marg., fil. Nikolai Nießels, der (die?) Erul von Baldsachsen sich damals zum Hoff auffhaltend und wegen der Kriegsgefahr sich anhero begab . . .

- Taufen:**
- 1632: 18      Bath: Herrn Peter Beusslers zu Waldsachsen und Zeugmachers zum Hoff damals wohnende Tochter zu Scholenreuth ist wegen Einfallender Kriegsgefahr von mir zu Scholenreuth getaufft worden den 14. August . .
- 1633: 6
- 1634: 10      1634: „Mönchareuth“ ; — Magdalena, Ein Huren- u. Ehebrechers Kind, so Margarethe Mothesin zu Mödlenreuth des Kindes gelegen, und abermals uff einen Croaten wollen tauffen lassen, wie 1629 Nr. . . zu sehen . . . ist bericht von mir an den Herrn M. Paulum Reinolium, Spitel Predigern u. des Capit. zum Hoff Seniori gethan —
- 1635: 6  
n. 2 Tödtgeborne.
- 1635: Mich. Roth uffm Königshoff“ (woher der Name, seit wann, mir noch unbekannt)  
Gabriel . . . so sie von den Croaten oder Soldaten Ihren Beständigen Vorgeben nach in der Nothzucht soll empfangen haben
- 1636: Mik. Störr, des wohl Edel Gestrengen u. Besten Georg Christian v. Beulwitz alß Majoren Diener, sonst Einspfennig genannt, Diener . .  
(Von 1639 ab werden bei Taufen in adelichen Häusern viel Bathen zugezogen u. noch vielmehr als abwesend eingetragen.)
- 1639: Randvormerk: Georg Thoch (?) Curi(ensis)? p. t. pastor Tepens. (Thech = Deeg?)
- 1645: ist als 15. Patin genannt . . Sibilla, Herrn Nikol Seidels, Burgers u. Gottesvaters zum Hoff
- 1645: Isaar: Ehe aber das Kind denselbigen Tag Ist zur h. Christlichen Tauff gebracht worden, ist umb 11 Uhr zuvor bey einem essen Fischitten Feuer außkommen, und Alles, ohne was die Wöchnerin in

ihrem bette gehabt, erbermlich in die Asche gelegt worden.

- 1646: (Isa-ar) . . ist getauft worden 16 Wochen nach der Hochzeit u. ist die leichtfertige Dürne nach derbey öffentlich in Bentel (?) vnd Kranz, ohn (?) (über(?)) alles Zureden zu Kirch gangen; Gott verzeihe Ihr die begangene Sünde vnd geb gnad das sie den Fall möge herzlich vnd genzlich bereuen (?) um Christi willen
- 1648: Zwillige dem Casper Färber, Wachtmeister zu Töpen; Path ist mit: Wilhelm Welkel, Burger n. Kramer zum Hof; Lorenz Fischer, Burger u. Rotgerber zum Hof
- 1649: Tauffbade Anna Elisabeth . . Peter Müllers gewesenen Hoffschmieds Under der Churbeierischen Armada Weib . — ; . Dinstknecht Casper Färbers Wachtmeisters zu Töpen

eingehestet u. eingebunden ist Copia eines Instrumentes des kaiserlichen Notarins publicus zu Hof, Melchior Brendel veranlaßt durch Hannß Braun, Löwenthablischen Handlungsdienner zu Hof. Ablehnung einer Paternität — ; 5 Folioblätter; Siegel — Unterschriften — ; interessant.

- " Erhard, Veroniceae, weiland Andreä Nadlers gewesenen Ruzschers in Krieg Weib, Söhnlein, welchs Sie bei der Regierenden Seug und Pestilenß in Todengräbers Hauß geboren, ist den 16. Nov. getauft worden; der Gefatter war Erhard Wagner, welchem in Regierender Seug, die Mutter, das Weib u. 2 Kind verstorben u. Ihn geschont hatte u. an seiner stell Mit. Föhr, Schulmeister —

#### Getauft

1635:	5;	1639:	9;	1643:	4;	1647:	10
1636:	6	1640:	13	1644:	9	1648:	12
1637:	8	1641:	2	1645:	5	1649:	14
1638:	5	1642:	7	1646:	9	1650:	9.

- 1650 bei der Tauf der Sophie Barb. v. Zetwitz  
11 Pathen, : 5.) Anna Maria Hannßen Theehen  
Burgers Vefers u. Gottesvaters zum Hoff
- " " gejagt Tauffet
- 1651: bei der Tauf des Hanns Wolff, fil. Herrn. Casp.  
Färber, Wachtmeisters zu Tepen ist Path 1) Hanns  
. . . Burger u. Sammetmacher zum Hof
- 1652 ist Path: Hanns Nikol Schiller, Burger u. Radtler  
zum Hof
- 1653 " " Herr Anders Weber, Zeichmacher u. Vor-  
nehmer Burger zum Hof
- 1654: " " J. Sibilla Katharina, Herrn . . . Peter  
Hendels Burgermeisters zum Hof, Tochter
- 1657: " " Magdalena Störin, Einspennige Magdt  
zum Hoff
- 1658 Kath. Margareth, fil. Hannßen Welscher, Pöttigers  
von der Laufniz, Nahe bey der Neustadt an der  
Orla, welcher sich in Schwedische Dienste begeben,  
dessen Weib Christine ist ins Dorff kommen
- 1666: N. N. einer Magdt zu Hohendorff unehl. Kind, welches  
Sie Ihrer Aufzagh von einem Reiter im Holz soll  
bekommen haben —
- 1667 ist Pathin: Juliana Rugerin Zeichwacherin u.  
Wittib zum Hoff
- 1668: A. Kathar., Barbara Duntlerin von Schneeberg  
burdig, eine loße Dürne, ist bey Dieffendorff auf  
dem Felde . . . hat das Kindt auf Hannsen Krafft  
. . . einen gewesenen Soldaten . . u. Reuter so zu  
Rödersdorff wohnhafft sein sollen, tauffen lassen
- 1679 Eva Magdalena, Hanns Christoph Schwartzens,  
eines Kayßerlichen Soldaten unter Herrn Capitän-  
Lieutuant von Beyst Compagnie . . . aus Dreßden  
gebürthig , wurde bey einem Durchmarsch Kayßer-  
liche Völcker alhie getauft . . 13. August. ; 7 Pathen!

- 1) Herr Hannß Adolph von Raustendorf (?) auß  
Sachstätten, Cornet
  - 2) Herr Sigmund von Troschka (?), auß dem Schle-  
sien, Wachmeister
  - 3) " Michael Fischer (?), Pistor, Corporal
  - 4) " Gottfried Brachmann (?), "
  - 5) " Christoph Harles (?), Feldscherr
  - 6) Frl. Eva, Hannß Hayns, Reiters auß Sittau,  
Frl. u.
  - 7) Frl. Magdalena, Matthes Schneiders auß d  
Pohlisch Frauen Stadt gebürthig, Reiters  
Frau. —
- 1683 hat Jos. Melchior Vetterlein, neuer Pfarrer im  
Tauffen den Anfang gemacht ; u. zur hl. Tauff  
befördert.
- 1685 bei der Tauf des Joseph Erdmann Vetterlein waren  
dessen vornehme Paten
1. S. hoch Edle Excellenz Herr Joseph Friedrich  
Heußinger von Waldegg, hochmeritirter Superin-  
tendens in der Stadt Hoff
  2. des hoch. Edelgebornen Herrn Herrn Heinrich  
Wilhelm v. Beulwitz Erbherrn zu Töpen u. Do-  
boreuth Kleines junge Herrlein Junder Erdmann  
Heinrich
  3. S. Wohl Ehrwürden Herrn M. Joh. Georg  
Fischers wohlverordneten Pfarrers zu Hirschberg  
herz liebe Hauß Ehr, Frau Anna.
- 1688 Johannes, Anna Maria Hussin von Schönberg  
bey Eger gelegen, unehl. Söhnlein, welches sie nach  
ihrer Aussag mit einem sächsischen Reuther, Hannß  
Mangold, auß der Ehe — —
- 1691 Johann Heinrich, Christoph Seidels, Schaffmeisters  
zu Isar. — ; Gevattern: 1) Heinrich Berger  
Schaffmeister zu Hofeß; 2) Johann Reisner, ein  
junger Schaffgesell uffm Königs Hof.

- 1692 ist Pathe: die hoch Edelgeborne Frau Eva Barbara Albertin, geborne von Beylbitz, tit. Herr Caspar Alberti, hochfürstl. brandenb. Capitain in der Stad-Hof Ehelieste
- 1696: Johannes Nikolaus, ein aus der Eh erzeugtes Kind Johann Friedrich Fahnenschmieds, sächsischen Curasireuters u. Barbara Michlin von Großen Frießen bey Blauen liegend, bürdig, —
- 1700: ist Pathe: 2) Herr Wolff Christoph v. Reitzenstein uff Hartmannsreuth, wohlmeritirter Hauptmann von Ihrer Kön. Kayserl. Maiestat löbl. Vobonnischen Tragoner Regiments.
- 1705 . . . derjenige aber, der Sie geschwängert u. in Krieg gangen, heiß Johann Knopp, bürdig von Seubodenreuth
- 1707: Eva Maria, Johann Egert, des Chur Prinzen zu Sachsen, hochfürstl. Durchl. Curis. Reutern, welcher zu Mödlareuth in Quartier lieget u. seines Eheweibs — — 27. Octb. — —
- 1708: Pathe: 2) Frau Margareth Michaelisin, Herrn Martin Abraham Michaelis, Closter-Ambts Actuarii in Hof, Ehelieste. 3) Tit. Herr Johann Philipp Scholler, Closter-Ambtmann daselbsten.
- 1714: Pathe: . . Christorh Wunderlich, Papier Macher zu Hof. —

---

 1715
 

---

Anno 1576.

G e b u d.

Register der Angehenden Ehelichen Personen.

1576	{	Nikol Römer zu Ffar und Königunda Hans
27. Nov.		Schnabels Tochter zu Lammis
alle bede		Lorenz Stör zum Hohendorf u. Margaretha Hans Thlers nachgelassene Tochter zum Krebs

- 1581: Jakob Pyerrer mit — — u. Simon Pyerrer mit  
Marl Jobst Rappen Tochter „beide Paar Volth“ sein  
zum Hoff getraut worden.
- 1589: . . sein diese zwei „Paar Ehevolts“ den 29. Nov.  
getraut worden.
- 1590: Hanns Gemeinhardt u. Katherina Walterin Sindt  
darumb das sie ihre Ehe nicht erwartet, zum Hof  
copulirt. — —
- 1592: Jacob Pech Pfarrer und Magdalena weiland Hans  
Bauern zu Culmbach nachgelassene Tochter haben ihren  
Kirchgang alhie zu Töpen gehalten den 17. April 2c.“
- 1599: Christoph Wachs von Schuebergth damals in Bergt-  
haus usm leichtholz und Katherina Ambrosy Senffts  
zu Ißar — —
- 1603: Barthel Philipp, weiland Christoph Philips auf der  
Platten, hinterlassener Sohn, ein Bergknecht mit  
Catharina, weiland Christoph Mar gewesenen Steigers  
usm Eisenstein alhier gelegen, hinterlassene Wittwe  
nupt. celebr. Ißer f. (= festis) Ant. (?) Trinit. (?)
- 1604: Stoffl Baumgarten, Stoffl Baumgartens weiland zu  
Peghau Sohn, mit Vertraut Michel Reubers eines  
armen Mannes, so sich zum Hohendorff aufgehaltene  
Tochter, beede ein Landuolth (!) ?
- 1615: Adam Prentel, seines Handwergets ein Zimmermann  
zu Ißar mit Katherine Horn (?) selß gewesenen  
schulmeisters zu Trogen hinterlassenen Wittib Sindt  
. . zu Ißar in der Capell getrant worden. Actum  
Mittwoch den 15. Nouemb.
- 1621: Hans Pfeiffer von Munchenreuth, welche im fürstl.  
Consistorio zu Bayreuth von seinem Weib, die zum  
Gesell mit ruthen außgesteupt, absolvirt und im  
anderweit zu verheyrathen zugelassen worden, mit  
Katharina — — wittib — alhie sind copulirt . . .
- 1622: Johannes Roth von Priesteblich im Land zu Meissen,  
damalß — — zu Ißaar gewesener Reidtschmidt  
— — ist copuliert worden . .



- 1626: Paul, Friedrich von Schwarzenbach am Wald, Ein Einspenniger ist 3 Sonntag . . proclamirt, dann . . . Nikel Brüschein zu Isar u. Anna Rudolphin zu Trogen, welche sich zuvor mit einander fleischlich vermischt und Ihre straff zum Hoff aufgestanden, sind alhier auf befehl des Herrn Past. E. Schlepners (?) copuliert worden, dominica Trinitatis nach der Vesper-Predigt (!) . Nachm. also! — Strafe
- „ Nicol Löscher von Burgstein, Ein Zimmermann und Mühel Knecht — — copuliert mit — — da sie sich zuvor mit Einand fleischlich vermischt und sie geschwengert worden, die Andreae Apl. (= apostoli) nachdem sie zu frue nach der Predigt das Abendmal Empfangen und die Kirchbuß aufgestanden aufstat der Kinderlehr. Gott gebe daß sie ware Buß thue rc.
- 1631 Nikol Walter u. Katharina Gemeinhardtin von Isiga bürtig, welche sich zuvor zu Isar, da sie bey den wohl Edlen Gestrengen und Besten Sigmund-Magno v. Zedwitz im Dienst gewesen, mit einander fleischlich vermischt und von Isar abgeschaffet worden, sind uff den Königschoff, uff Rath und Gutheissen des Chemo. hochl. u. hochgelarten Herrn Christophori Schlepneri P. (pastoris?) und curatis (?) wie auch zum Hoff specialis sup. intend. (obwohl es Edel besagten v. Zedwitz die Copulation sehr zuwider gewest u. in den Kirchspiel zurücktreiben wollen, ich auch mir deß von Zedwitz wiewol unschuldiger weiß auß gefasten impatience unwillen uffn Haß geladen und seinem pastori mehr als dem Nobili zu gehorsamen schuldig und pflichtig gewesen) copuliert worden . . .
- 1632: 5 Trauungen, darunter Georg, Hannßens Sittels zum Hoff Sohn u. Margareth, weil. Heinrich Breunss (Greimss) ?) zum Schlegl Seel. nachgel. Tochter .
- 1633: — Trauung . ;

- 1634: 3 Trauungen, darunter Nitol Deig u. Margareth weil. Hannß Hellsritschen Burgmeisters zu Sparmberg . . Tochter ; 1635: 2; 1636: 4; 1637: —; 1638: 4.
- 1639: Bartholom Schirmer, viduus von Freybergk, mendicus (= Bettelmann) mit Seiner stelzen dem der Eine Fuß von Croaten abgehauen worden, hat sich copulieren lassen mit Magdalena Weiß . . von Herschbrud — — — Schreibweise: Diebengrün = Tiefengrün bei Hirschberg; 1640: 1; 1641: 1; 1642: 1; 1643: 3.
- 1647: Christoph Mößler, Sammetmacher und von Luca auß Meissen bürtig, lediges stands mit Anna Maria Stunzin von Weida, so beede sich zum Hoff in der Stadt haben dreimal lassen proklamieren . . . sind uff befehl Herrn M. Heinrici Teubellii Superintendentis zum Hoff von mir damals verordneten Pfarrer Georg Theegen copulirt worden (. weshalb?)
- 1648: Herr Erhard Hagenmüller, Feiligscher Verwalter zu Ffar, witber, mit Ursula Magdalena, weiland Herrn Andrea Webers, gewesenen Burgermeisters zu Schwabach seeligen, nachgel. ehelibl. Tochter, sind in dem Kirchlein zu Ffar copulirt worden. — — & den 8. Septemb. — —
- 1650: Lorenz Neuter, Witber zu Ffar mit . . . . . u. Hannß Fritel, Witber zu Ffar mit . . . sind beed mit einander zu Ffar im Kirchlein copulirt worden, welche vier Personen über die 200 Jahre zusammen gebracht — —
- 1650: Hannß Georg Müller von Brünn auß Mehren bürtig, ein gewesener Soldat, und Anna . . . . so beed zu Betwitz gebient, haben sich alhie . . copuliren lassen, und sind mit einander in Sachsen gezogen.
- 1651: Hannß Paulus Dieß, ein gewesener Soldat unter den Schwedischen Pfalzgräffischen Regiment, von

Iglew bürdig . . . sind copuliert worden nach gehaltenen Kinderlehr dm. Sexag . . . NB.: dieser Gesell ist von ihr entloffen und sie mit schwangern leib in Elend sitzen lassen . .

1653: Caspar Betwizer, angehender Ruthler zum Hof . . . ist mit Katharina . . . uff befehl H. M. Heinrici Teubely, Superintendentens zum Hof . . allhier copuliert . .

1654: Hannß Otto u. Dorothea Fischerin vom Wellhof aus Böhem sind beide wegen der starcken Reformation hieher in's Dorff kommen . . haben sich lassen copulieren — und findt darnach hinter die Frau Majorin als Unterthanen gezogen. —

1658: Hannß Otto iziger Zeit Wittber zu Tepen wurde copuliert mit Martha, weiland Georg Löblein gewesener Schneider zu Hanau in Braunschweig. — —

1669: Jobst Adam Niclaß, — — — zu Isar — — — dann Welburg, Wolff Röbels zu Unter-Rohau . . . wurden beide 25. Nov., da Unterschiedene Regimenten zu Roß und Fuß auß Ungarn bey den getroffenen Türcken Friedt allhier sind durchmarchirt. Gott erhalte uns den lieben Frieden um Chr. willen.

" — — sind in das Philipp Betzen Richters Stueben im Beysein etlicher Nachbarn copulirt. — — (weßhalb?)

1670: Hans, Georg Regers, . . u. Barbara Müller in . . . welche beide Persohnen wieder daß 6. Gebot gesündigt hatten, sind — — — ohne Gesang u. Klang copulirt worden. —

1686: Herr Johann Müller, Corporal unter S. Hochfürstl. Durchl. Herrn Christian Ernsten Marggrafen zu Brandenburg Leib-Compagnie wurde copuliert mit —

1687: Valentinus Hirschhorn, ein Soldat und Ziegenner, Herrn Johannes Hirschhorn, Cornet, Sohn wurde mit

- J. Elisabeth Hoffmeistern — — Bauern zu Kessen (= Rösen?) in Braunschweig (!) Tochter — —  
 1688: Meister Jacob Kadelich, Schneider u. Witwer alhier, wurde mit Anna Helene Machtin Herrn Melchior Machtens, Inwohners zu Zeitz tochter . . den 30. Nov. copuliert in der Superintendur Hof.

NB. Mit vermeldt Hochzeit ist es sehr wunderbarlich zugegangen: beede Verlobte sind 3 mahl hier und auch in Hof öffentlich proclamirt worden, es ist der 18. Nov. zum Trauungstag denominirt worden, es sind von beeden Personen Hochzeit brieff ausgeschiedt worden, die gäste sind erschienen, der Bräutigam ist selbst mit 2. Fuhren ernanten tag früh umb 4 Uhr nach der Braut gefahren, man hat in die Kirchen geleutet, ich, als der Pfarrer, hab mich bereit zur Hochzeit Predigt, allein die Braut (weilen wiederwärtigkeiten vorgangen) ist nicht kommen, und haben als die Hochzeit gäste ohne Braut das Hochzeit Mahl verzehren müssen, den 30. Nov. bin ich deswegen selbst nacher Hof geritten mit Sr. Excellenz dem Herrn Superint. wegen dieses wunderlichen Falls Unterredung zu halten. Sie wurden beed citirt, mit einander versöhmt, und weilen beed sich resolvirten, ihr Ehegeliebt zu halten in der Superintendur von Sr. WohlEhrw. Herrn M. Seideln, Seniore copuliert . . Meine Gebühren sind mir worden, als wann si hier zur Kirchen gangen waren . .

- 1694: Herr Paulus Benedictus Rost, Wittwer u. bürger zu Saalburg u. Frau Catharina Helene Müllerin Wittim und Wachtmeisterin alhier . .  
 1702: Herr Jacob Friedrich Amthor, Hochfrenherl. Steinisher Haußverwalter zu Isar v. Joditz . . . wurde mit Magdalena Barbara Göringin, Tit. Herr Christoph Philipp Görings, Hochfürstl. Branden-

burg. Kriegs comisarii, Capitain-lieutnants u. Stadtvogtens zu Weissenstadt — —

- 1705: Tit. Herr Johann Friedrich von Frenz, conversus. lieutenant, wurde mit Frau Eva Katharina von Forchheim, uff befehl Sr. hochedl. Excellenz, Herrn Superint. von Waldeck zum Hoff copuliert uff meiner Studier-Stube. — — —
- 1709 werden entrichtet 2 Thaler vor die Kirchenbuß, vor die Copulation 12 groschen — —

1709

---

### Verschiedene Christen auß diesem leben.

Anno 1576.

Achatz Moder ein frommer man verschied den

Anno 11. Novembris

1577 Kunigunda filia Nickell Wegens den 6. Febr.

die alt Hagerin zu Modelreuth den 3. Febr.  
(= Möblareuth)

1578 die alt Keth (= Katharina?) welche sich ein Zeitlang des Gotteskastens alhie genehret . . Els, ux. Simon Sack zu Modelreuth, Mart. (ohne Datum)

1579 Anna, Hans Brenjers Scheffers (= Schäfers) Hausfrau so dem kindtsbeth nahett fiel in die ielinge frankheitt, ohne zweifell andern zum beyspiell an welcher man ein schrecklich greulich spectackl sahe, wereth ein Nacht und 1 Tag, verschied aber vor der h. drey könig tag, dann sie volgendes begraben wurde . .

die lemmers Keth ein armes mensch starb im Febr. (ohne Dat.)

Hans Mothesen den man den schideten nent ein Sohn by 7 Jahren . .

Zacharias Hans Mothessen den man sonst Jörgen  
hanßen nent ein Sohn . .

Peter, fil. Hans Mothessen den man den Ricken  
nent . .

1580 die alt pfarrerin weilandt Herrn Jobst Nathan  
seligen Pfarrers verlassene wittib —

" sub N. 24: Des Thome Schickendanz bub den  
27. Octob.

" 26: des wirths zu Tieffendorff Hauß-  
frau . .

" 27: „die alt peter Schneiderin.“

1581: Erhardt Hager Schneider ein frommer Man.

Martin Fichtelberger ob. Schneider zu Nsar ist  
ieling über der Morgen suppen gestorben

1582: sub N. 11: Lorenz Bez ein fromer man wurdte am  
Osterdienstag in der Schenk von Lampert Rauen  
zu Nsar iämmerlich und unschuldig erschossen,  
ist vom gericht zum Hoff abgeholet aber doch  
daselbst mit ceremonien zur erden bestattet  
worden

sub N. 13. Die alt Hoffmanns Marl Starb iehling  
drauff uff dem Feldt im Schnidt nach genom-  
mener Morgen suppen den 9. Augustj

1583. sub N. 3. 4. Jungfrau Magdalena von Bedt-  
witz und die alt Schulmeisterin wurden begraben  
den 8. April

" 7. Hanssen Mothessen dieses jist uorgehenden  
(sub N. 6) Haußfrau, eine feine frome Frau  
ist ihrem Man baldt nachgefolgett den 20. Julij  
und 29. ten nach seinem todt.

1583 N. 8 9. Zwey ungetauffte kinderlein eines des Wolff  
Bekens, das andere des Hans Wetterleins; das  
erste mahl mit der process gelegt, den 27. Julij  
(also vorher keine s. g. öffentl. Zeichen) über-  
haupt od. von ungetauften.

- 1584 6 die alt Benters Keth baldt vor pfingsten.  
(ungenauere Zeitangabe)
- 1585 3 Magdalene, die blindte Frau zu Tieffendorff.  
(keine Zeitangabe)
- 4 Wolffen Wegen Haußfrau alhir im eingang deß  
Aprilis
5. Juncker Caspar von Beulwitz so von Toben-  
reuth hieher geführt u. in die kirch begraben  
worden den 21. Aprilis
7. Urban Walters Mutter (keine Zeitangabe)
9. Asmus Juncker Adams v. Beulwitz Söhnlein,  
Visitat. Mariae ~ 2 Julij.
10. die alt Rudel Schneiderin eine feine frau, den  
9. Julij .
15. Kunigundta, Simon Seufrids Haußfrau, so an  
der Freundina (?) gestorben, den 15. Nov.
- 1587 7 Nicell, Simon Seufrids kindtlein, dem seine  
Mutter langer als ein jhar zuuor in den woch  
gestorben, den 12. Martij
- " 16 Jobst ein knab von 9 iharen pier (?) Hansen  
Sohn so von einem wuetendten Hundt gebissen  
wordten, den 28. Nov.
- " 17. Heinz Werthen wittbe auch vom tobendten  
Hundtsbiß gestorben, 13. Xbris.
- 1588 1. Hannß pierer so auch an eines Wuetendten  
Hundtsbiß gestorben . . .
- 7 Ein armer alberer mensch so man den Schwager  
hansen genandt, der ein lange Zeitt bei der  
frauen zu Jar gewesen den 9. Maij zu Jar  
in Capell gelegt worden am 1. Sontag nach  
trinit. .
- " 12 Christoph, ein klein kindtlein Hieronimi Baum-  
gartens, bergman im leichtholz

- 1589 4. Wolff Spalzer (?), ein Bergman so sich lange  
Zeitt uff dem Leichtholz 4  $\times$  br. aufgehalten,  
den 11. Febr.
10. Jacob, fil. Jacob Beden pfarrers ein knab  
12 ihar den 30. Octob. am Blasenstein u.  
cholerica pass: Sanfft u. selig verschieden . .
- 1590 3. Barbara von Beulwitz, Georg von Beulwitz  
nachgelassene wittib den 11. Martij alhir in  
die kirch begraben worden.
- 1590: . . ein Knab von 15 iharen am Rottlauff . ;  
an der Rothen ruhr verschieden
- N. 28: eine iunge Magdt, so man das pier Ennelein  
genent, die den hl. Catechismus auff einem  
Negelein gekondt.
- 1591 . . Margareth, ux. Simon Sachs zu Model-  
reuth, welche in 6 wochen etwas unrichtig im  
haupt war und endlich daran todtes verschieden.
- 21 Conradus ein kindt, fil. eines Iosen Sacks so  
man die Knoblauchs Marll nennet . .
- 26 Hans fil. Hannß hoffmanns, so man den  
schideten nennet —
- 32 Hannß Hoffmann den man auch den Schärlein (?)  
genennt, 6. Maij
- 1595 3 Dieterich von Beulwitz zu Tobenreuth zum  
Gesell verschieden und den 12. Febr. hieher  
geführt und in die Kirch neben seinem Bruder  
Caspar von Beulwitz, der 9 ihar zuuor ver-  
storben begraben worden.
- 7 Die alte Genß Rath den 26. Maij
- 1596 2 Elisabeth von Zedtwitz zu Tieffendorff ist vom  
Hoff herauß geführt und zu Isar begraben  
worden . .
- 13 Adam, fil. Junder Sigismundi Magni von  
Zedtwitz zu Isar, 20 Wochen alt schiedt am



- Tag Andreä zu abendt umb 9 Uhr u. wurde  
den 4. Dec. zu Erden bestattet.
- 1597 8 Apollonia, so man die alt Schuster Apell ge-  
nannt, den 15. Martij.
- 13 Erhardt Walter ein fromm alter Man von  
Tieffendorff . , 19. Julij.
- 1598 3. Elisabeth Hanß Schnabels zu Isar Schwiger —
- 1599 17 Margaretha Hauin so man die pier Köchin  
genandt
- 20 Margareth, fil. Thomas Zeittlers, der in Un-  
garn blieben, . .
- 1600 3 Christoff Wachs ein Bergmann uffm Reichtholz,  
den 9. Aprilis.
- " 10 Nikol, ein knab bey 10 Jahren, dem etliche  
ihar zuvor ein gottloser Bergmann, der vor  
einem Soldaten umbging, ein aug auß dem  
Kopff gehauen hat — — , Nikol Koppen —  
an Blattern
- " 14 Margrethe, Lorenz Hager's seligen hindlassenes  
weißlein, ein höherig gebrechlich mensch von  
2 iharen . .
- " 18 Die alt Joditzerin den 9. Nov.
- " 20 Nikol, fil. Hannß Zinken, den man Hecht  
nennt — —
- " 21 Die alt Kilian, die weilandt sich zu einer ammen  
gebrauchen lassen, endtlichen das allmosen colli-  
gieren müssen — —
- 1601: Peter Branser, der Arme Stumme mensch, den  
4. Febr.
12. Georg Schickendanz, den man den langen  
Jörgen genandt, weilandt Voit zu Zedtwitz ist  
hinder der Reutt auff dem weg uff Gefell zu  
ieling gestorben, am Gründonnerstg und weill  
sich umb den todten Corper das gericht zum  
Hoff, die von Beulwitz zc. angenommen, ist

endlich durch ihr beiden verwilligung mir befohlen worden, in zur erden zu bestatten, welches am hl. Oster abendt, war den 11. Aprilis, geschehen . .

13. Rosina von Zedtwitz, Juncker Sigmundt Magnus von Zedtwitz Haußfrau ist den 21. Aprilis Sanfft und Selig verschieden und den 28. Maij zu Jar in die Capel begraben worden in grosser anzahl volcks.
- 17 Michel Zumper (?) ein alter Reuter zu Modellreuth, den 5. Sept.
- 1602: 2. Hans Meyer der Junger zu Tieffendorff, der in Wanwitz und unrichtigkeitt des Haupts verschieden, den 16. Martij
- 1604 1 ein armer Bettler der pumper Nidell zu Jar . .  
6 Des Hunsels (?) weib und er baldt hernach zu Jar. (Kein Sterb- u. Begräbnistag genannt.)  
8 Einer Bettell so auffer der ehe schwanger worden, Kindt, welches Batter sein soll einer von Machwitz, 9. Nov.
- 10 Stofflein M. Erben (Edern?) seeligen Sohnlein zu Bayreuth bey mir pfarrern (kein Datum!)
11. 12. 13. Den alten Verwalter (?) Chil. Adersmann ; der Chiliaten Sohn ; den alten Reuter zu Jar u. sin 2 alt (?) 2 Drei uff einen Tag am Kirchmeßtag.
- 1606: 8 ein alte Frau zu Hohendorff, des Starcken Mutter im Backoffen erstirbt (kein Datum!)
- 1613 1 Ursula, Georg Wilhelm von Bülowitz uff Dobenreuth Haußfrau — — und hernaher nach Tepen geführet u. in die Kirchen begraben worden

Nach 14 Tagen ist gedachter Junckern Töchterlein auch nach Tepen begraben worden.

- 1614 Endreß Koppn Weib zu Moblareuth, 7. Mai

Jobst Berners zu Tieffendorff Haußfrau ist in der Geburt gestorben und alles beyammen geblieben

- 7 Eva von Tettow, geb. von Zedtwitz ist zu Jar begraben worden — —
- 13 ein Kindt des bergmanns im leichtholz — —
- 1615 — Clara Schleicherin des alten Schleichers zu Isar tochter hatt sich in ihrem Beth (?) strangulirt, ist vor den Gerichtbaren (?) durch den Hundtschlager zum Hoff bey der Rauben fichten begraben worden — —
- 21 J. Veronica von Etzdorff, welche dieselbe wochen ihren hochfeierlichen ehrentag begehen wollen, zu Tieffendorff in ihres breutigams behaußung, Juncker Christoff Erasmi von Zedtwitz . —
- 1616 2 Paul Hoffmanns tochter, Margarethe genendt, hatt ir Mutter im Pfarrholz an des Branßers Büschlein (?) ersfiren lassen, hat so eine ganze gemeine uff den Abendt den 27 january in die Kirchen alhie gesetzt, folgenden tags nach der Requisition des landkuechts zum Hoff uff den Kirchhof zu Tepen begraben worden.
- 7 Daniel Alsner von Freyberg ein bergmann im leichtholz — —
- 11 Den 20. Maij A. 1616 hatt Stoffell Melchior von Tettau, des Melchior von Tettau Sohn zu Weissdorf, den Daniel Angermann Reifigen Knecht, Juncker Hans Tobias von Feilitzsch alhie, ein schuß durch die rechte Achsell und ein Schuß durch das linke bein geben alles heimischer weiß.

Nach diesem hett gemelter Stoffell von Tettau sich mit dem Rohr so er dem Reifigen Knecht genommen, nach der Fattesmühl begeben und des Müllers Sohn Leonhardt Schneider genandt bey

- 18 iharen alt mit dem einen Rappier durch den linken arm und Nahlen bey dem Nabel gestochen, welcher hernacher Sonntags den 23. Junij gestorben und den 25 alhie zu Tepen begraben worden
- 1617: 3 Sebastian Schneider, ein Bergmann im Leichtholz — —
- 1618: 8 Den 19. Aprilis am Sonntag Misericordias dm. ist der Woll Edell und Beste Dieterich von Beilwitz uff Moblenreuth von Juncker Almo von Beulwitz zu Venzgkau durch einen Schuß zum Gefell ableibig gemacht, den 22 nach Moblenreuth geführt, Montags den 27. Aprilis zu Hirschberg begraben worden.
- 1620 1 Katharina, ux. Peter Dunders bergmanns uff dem einigen Hauß im Leichtholz — —
- 13 Juncker Christoph Heinrichs zu Dobenreuth todtgeb. Söhnlein begraben. — alhie zu Tepen im Chor bey dem altar zur rechten Seite
- 15 Anna Katharina, Juncker Christoph Heinrichs zu Dobenreuth Haußfrau. — — alhie zu Tepen begraben zwischen dem Chor und tauffstein unter dem Predigstuell
- 1621 3 Alt Zinckin zu Moblenreuth begraben und uff ihres mannes Sarg gesetzt worden, welches unwissendt geschehen, biß man den Dolmen, welchen er angehabt, gefunden hatt . . . , alt 83 ihar ungefehr
- (erste Notiz von ins Grab gegebenen Waffen eines Bürgerlichen, eines Müllers.)
- 9 Juncker Heinrich Balthasar von Watzdorff uff Rodesdorff (= Rodersdorf), welcher sich unter den Bischoff von Bamberg in Kriegs bestellung eingelassen, Mittwoch den 2. Maij von hinnen abgeriisset, als er biß uff die Fattesmühl

kommen, hatt sich das pferdt mit ihme in die Saal gelegett, ein Fall gethan, ist in dreien stunden darauff verschieden allhie begraben worden in die Kirchen, strackß forne im gang zwischen der weiber stuell neben dem pfarr Stuell —

(ein luth. Adeliges im Dienst des Bischofs gegen Schweden — — ; häufig u. umgekehrt)

- 18 philipp Raw, wirth alhier wurde begraben Sonntag, 18. trin., welcher war der 30. Septembris, ist Donnerstag zuvor den 27. Maijus, da er zum Hoff gewesen, im heimbreißen ober dem Siedhauß jehling verschieden . . .

(Siedhauß = jekiges Armenhauß?)

- 1622 14 Anna, Nicol Hermanns vidua , So zum Roth herberigs weiß sich uffgehalten und — — nach Tieffendorff zu ihrem Schwager kommen, alda Randt worden . — — (Roth, wo?, vielleicht Roth zwischen Stammbach — Steinbach, Maria Weiher?)

- 1622 17 Hannß Ernst von Tettaw, welche dem Bischoff von Wirzbergk im Kriegswesen gedienet, ist Randt anhero zu seinem weib und Kindern kommen, verschied alhir den 23. November . . . und wurd hernachero den 26. ejusd Zur Erben bestattet — —

- 1623 3 Marie Katharina, Melchior Kunzmanns bergmanns Im leüchtholz Töchterlein

- " 6 Anna, Melchior Kunzmanns bergmanns Im leüchtholz Ehefrau

- 1626 beerdigt in die Kirch: Susanne von der Kappel, A. Maria v. Feilitzsch, geb. von Gräffendorff

- 1628: 11 die wohl Edle und viel Ehr- und Thugentreiche J. Eva v. Zedtwitz zu Isaar ist begraben

- worden den 19. May in Ihr erbegräbniß u. Kirchen daselbsten . .
- 21 Sabina Magdalena des Wohl Edel u. Gestrengen v. Besten Georg Dieterich von Zedtwitz, damals zu Diebengrün (= Tiefengrün) fil. ist von da aus nach Tepen geführt und besungen, wie auch in der von Zedtwitz Erbbegräbniß begraben worden . .
- 1631 2 Johannes, fil. Nifel Narrens, bergmanns wurde begraben . .
- 3 Georg Wilhelm v. Beulwitz uff dobarent von Töpen wurd begraben allhir in die Pfarrkirch unter dem Predigtstuel . .
- 1632 der wohl Edel u. Gestrenge Joachim Ernst v. Zedtwitz uff Hohendorff hat seinem herzl. lieben Sohn, weil. den auch wohl Edeln Gestrengen und Manhaften Sigmund Graßmo v. Zedtwitz seines Alters 16 Jahr, welcher in Thur srl. (= fürstlich?) Armee zu Prag Todes verbliehen und daselbst in der Altenstadt uff dem Kirchhoff begraben worden, auß väterlicher affection ein sein ansehnlich leichbegängniß halten lassen, dominica 3. p. Epiph., den 22. Januarij
- 5 Hans Zeitelhack (Weitelhack?) von Reuten in den 6 Ämpter Wohnsiedel ist durch einen Schuß nahe beim dorff, da man nacher Hoff fahrt, von Jundher hantß Adam von Dobeneck In sehr trunkener weiß 3 zu früh kurz vor 3 Uhr ohne Einige gegebene Ursach Ableibig gemacht worden u. hernach . . begraben worden . . .
- 1632 3 Sibylla, die Taschners Sibylla genannt, so wegen der Kriegslent, so zum Gesell gelegen, Etliche mal nach hieher gezogen u. allhir verstorben ist . . . 64 jahr

- 1632 15 der wohl Edel, Gestrenge u. Beste Sigmund  
Magnus v. Zedtwitz uff Isar ist zum Hoff d  
den 23. Octob. . . . entschlaffen u. den . .  
2. Novemb. nach Isar in sein Erbbegräbniß  
christlich und Adelicß gebrauch nach begraben  
worden, seines Alters 75 Jahr alt
- " 17 der wohl Edle . . Wilhelm v. Beulwitz  
uff Dobareuth ist zu Hartmannsrenth einge-  
schlaffen . . 20. Juni . . 29. Juni in  
der kirch alhir begraben worden.
- 1632 kamen 17 Beerdigungen vor;
- 1633 " 81 " " ; Frau Euphrosine  
v. Zedtwitz, geb. von Egdorff, hier u. zu  
Tiebengrün, beigesezt hier .
- 1634 " 18 Beerdigungen vor; Anna Elis., fil. Friedrich  
Merkels, Zeugmachers zum Hoff, so zu Isar  
im Kriegswesen, (Datum? 1633, März/April)  
ist denselbsten uff bewilligung der wohl Edlen  
und viel Ehr- und Thugentamen Jungf. Eme-  
rentia v. Zedtwitz in die Kirchen begraben  
worden 3. Julij . .
- 1635 Jobst Reuter Gutmann zu Isaar sambt seinem  
Weib und dreyen Kindern sind zu daselbst auff  
den Anger begraben worden.
- Hans Seidel, ein Schaffknecht zu Isar ist  
daselbst neben den Schaffstall begraben worden
- N. 73 Katharina Reißnerin (Reißerin?) Schäfferin  
uff den Königshoff ist daselbst neben dem Schaf-  
stall begraben worden . .
- N. 74. Kaspar u. Elisabeth, Obgenannter Keyserin  
Tochter und Sohn sind begraben worden daselbst  
neben dem Badofen.

Circa 30 Leichen von Isaar wurde 1633 in  
den garten „auff den garten“ „in ihren garten“  
begraben. ( Best? und Kriegsvolk im Ort?)

- 1639: 1 Kunigunde, weil. Mattheßen Bohns, Gutmanns allhir hinterlassene wittib, hat sich auf der Wustuben aufgehalten und herab nach Tepen gewolt, aber auff dem weg Schwachheit wegen auff der Beulwitzischen wiesen belegen, darnach auf den abend von der gemein alhir herein getragen, des andern Tags gestorben, ist begraben worden — — —

Wustuben wahrscheinlich = Moosanger,  
(Wustunganger?)

15. die wohl Edle . . . Jungfrau Katharina Elisabeth von Zedtwitz ist in Ihr Erbbegräbniß begraben worden (zu Isar?) nur mit einer leichtlection, weil die brüder von Zedtwitz wegen obliegender Kriegsgefahr nicht zu hauß sein können, Octob. . —



## Bericht

über die vorgeschichtlichen Forschungen des historischen Vereins  
im Jahre 1889/90

vom

Hauptmann a. D. Emanuel Seyler.

---

Die prähistorischen Forschungen wurden auch im verflossenen Jahre nach den bisher maßgebenden Grundsätzen fortgesetzt und ergaben wohl im Großen und Ganzen interessante Resultate, doch wurden durch diese keinerlei Gegenstände entdeckt, aus denen neue Gesichtspunkte gewonnen oder die in den früheren Archiven niedergelegten in einer anderen Richtung erweitert resp. modifiziert worden wären, sondern nur solche Funde zu Tage gefördert, welche das vorhandene Material vermehren und ergänzen, sowie die Kenntniß einzelner Perioden ausdehnen und neue Fundstätten konstatieren.

Im Januar 1890 erschien in der „Oberfränkischen Zeitung“ die durch Herrn Chirurg Burger in Heiligenstadt bestätigte Notiz, daß bei Hochstahl in einem Grabhügel sechs Skelette, davon drei auf einer Steinbank in sitzender Stellung aufgefunden worden seien; die Steine seien nischenförmig über den Schädeln geschichtet gewesen; die Beigaben hätten in sechs Arm- und zwei Halsringen — diese mit Glasperlen — einem kurzen geschweiften Eisenschwert und einem Steinbeil bestanden; in der Nähe seien noch weitere Grabhügel. Je bedeutungsvoller durch ihre von den bisherigen Funden abweichenden Resultate gerade diese Nachricht

für die Vorgeschichte von Oberfranken erscheinen mußte, um so mehr war zu bedauern, daß die daraufhin eingeleiteten brieflichen Unterhandlungen mit dem Besitzer des in Betracht kommenden Grundstückes resultatlos verliefen.

Durch eine Nachgrabung, freilich nur in der Dauer von wenigen Stunden, welche auf der Walleiten bei Stadtsteinach vorgenommen wurde, konnte nur festgestellt werden, daß bei Herstellung des Walles große Massen von Schlacken und gebrannten Steinen verwendet wurden, sowie daß in der auf der Hochfläche befindlichen Trichtergrube, im Volksmunde „Brunnen“ genannt nach Entfernung der wenigen hinein gerollten Steine der Felsboden zu Tage tritt. Immerhin dürfte ein versuchsweises Nachgraben an verschiedenen Stellen noch von Erfolg sein, denn daran, daß der Wall zum Zwecke der Vertheidigung aufgeworfen ist, kann wohl nicht gezweifelt werden, wenn auch diese Anlagen weder so ausgedehnt, wie auf dem Schloßhügel bei Sophienthal, noch auch so genau den Terraininformationen angepaßt sind, wie bei anderen Wällen.

Am 8. Mai wurden auf dem Grabhügelfelde bei Kleinziegenfeld Nachgrabungen vorgenommen, nachdem der Herr Eigentümer Freiherr von Seckendorf in Strösendorf hiezu die Erlaubniß gegeben hatte. Die Fundstätte liegt 500 Schritte südlich von Kleinziegenfeld und 200 Schritte östlich des Weges Kleinziegenfeld — Stadelhofen. Die Hügel sind durch den Ackerbau schon sehr stark abgeflacht, so daß Niemand sie für vorhistorisch halten würde, wenn nicht bekannt wäre, daß dort schon in früheren Jahren Funde gemacht worden sind. Bei derartigen Verhältnissen bleibt nichts übrig, als dem Zufall anheimzustellen, ob Funde gemacht werden oder nicht, besonders wenn auch von Ortseinwohnern keine bestimmten Nachrichten zu erhalten sind. Jedenfalls ist die Schicht der Nachbestattung, wenn solche überhaupt vorhanden war, schon durch den Pflug abgetragen.

Am ersten Hügel, der an dem bezeichneten Tage in Angriff genommen wurde, traten schon nach wenigen Spatenstichen die Gefäßscherben in der von den Ausgrabungen bei Rasendorf her bekannten Masse zu Tage, das gleiche war der Fall bezüglich der Lagerung derselben. Darunter lag angehäuften Knochenasche, auf welcher sich die 8 cm. langen Schäfte zweier Nadeln, entsprechend derjenigen aus Grabhügel VI<sup>1)</sup> von Rasendorf, fanden; von den Nadelköpfen konnte nichts mehr entdeckt werden. Am folgenden Tage wurde ein zweiter Grabhügel durchforscht mit ähnlichem Resultate; nur wurden hier die Gefäßscherben statt in der Mitte von dieser ab in östlicher Richtung gefunden; die Bronzebeigaben waren zu Klümpchen geschmolzen.

Aus den gesammelten Gefäßscherben konnten vier Thongefäße vollständig reconstruiert werden, nämlich eine größere und eine kleinere kreisrunde schwarzbraune Schale, ein topfförmiges Gefäß mit einem Henkel, auf dem eine unter dem Rande horizontal laufende Linie mittelfst Tupfenverzierung, eingedrückt war, endlich eine ovale Schale mit zwei Handhaben, aus je drei warzenartigen, wagrecht abstehenden Ansätzen gebildet. Diese Ansätze sind, wie sich leicht erkennen läßt, erst nach Herstellung der Schale auf den Rand aufgesetzt.

Von größeren Gefäßen konnten wenigstens einzelne Teile zusammengesetzt werden, unter denen vornehmlich einige Stücke von Bedeutung sind, die das „Linienornament“ in Zusammenstellungen zeigen, wie sie sich auch auf den großen Gefäßen aus Grabhügel III von Rasendorf finden, nämlich in Gruppen von je drei senkrecht am Halse herablaufenden Bändern. Außer dieser Verzierungsweise stimmen auch die eben aufgeführten Gefäße, sowie die Beisetzungsweise vollkommen mit gleichartigen Funden aus den Forschungsergebnissen der Rasendorfer Grabhügel

<sup>1)</sup> S. Archiv vom Jahre 1888 Seite 82.

überein, woraus die Berechtigung zu entnehmen ist, daß auch die Grabhügel von Kleinziegenfeld dem Beginn der Hallstatt-Periode angehörig erachtet werden.

Am 10. Mai wurden noch die wenigen im vorjährigen Berichte <sup>1)</sup> erwähnten Hügel auf dem Forkel, Gemeinde Schirradorf, einer eingehenden Prüfung auf ihre vorgeschichtliche Bedeutung unterzogen, wobei sich alsbald herausstellte, daß sie teils schon früher durchwühlt, teils in neuerer Zeit aufgeworfen sind.

Gleiches Resultat hatte eine Nachgrabung in den Hügeln auf dem in der Nähe gelegenen Pilzhügel, dem Eigentume des Ökonomen Münch von Welschenfahl, sowie die Durchsuchung einer ähnlichen Erhebung auf dem Wachhügel, dem Eigentume des Ökonomen Schmidt von ebenda. Bei einer durch den Besitzer vorgenommenen Ausgrabung des letzteren Objektes soll an dem Hüftknochen eines Skelettes ein Schlüssel gefunden worden sein, der käuflich erworben wurde. Derselbe gleicht vollkommen den analogen Funden vom Waldstein u. s. w. Darnach mußte man annehmen, daß der Grabhügel der Slavenzeit angehört; doch sind solche aus dieser Periode bis jetzt in Oberfranken noch nicht festgestellt worden.

Günstigeren Erfolg hatte die am nächsten Tage vorgenommene Nachgrabung in einem höchst unscheinbaren Hügel auf dem Bühl, einem Flurbezirk von Welschenfahl, zunächst am „Judenweg“ gelegen. Derselbe war  $\frac{1}{2}$  m hoch, 4 m lang und 2 m breit. Unter einer Masse von Steinen lag auf dem natürlichen Boden ein bis zur Unkenntlichkeit einzelner Teile zerdrücktes Skelett, dessen Füße nach Osten gerichtet waren. Als Beigabe fanden sich mehrere für die Sammlung neue und merkwürdige Stücke. Ein flacher,

---

<sup>1)</sup> S. Archiv vom Jahre 1888 Seite 232.

3 mm breiter Ring von 2 cm Durchmesser, der durch einen kurzen, 1 cm breiten Steg mit einem Band zusammenhängt, das vom Roste sehr zerfressen ist und jetzt an seiner breitesten Stelle nur mehr 2 cm mißt, dürfte wohl als der eine Teil einer Gürtelschließe aufzufassen sein, welche Vermutung bekräftigt wird durch ein weiter aufgefundenes bandartiges Stück, das von 1 cm sich allmählig zu 1½ cm verbreitert und am schmälern Ende ein wenig einbiegt. An beiden Enden zeigt dieser Gegenstand einen Bruch; man würde sich demnach die Einbiegung des schmalen Endes zu einem Haken verlängert, das andere Ende, ähnlich wie das obenbeschriebene Objekt, das folglich als Schlinge gedient hätte, verbreitert vorzustellen haben, um an der Annahme, daß die beiden Fundstücke Reste einer Gürtelschließe seien, festhalten zu können. Der Haken ist mit zarten, eingerichteten Strichen bandartig verziert. Sodann wurden drei 1 cm lange Röllchen, aus sehr dünnem Bronzedraht in sechs Windungen bestehend, gefunden; eines derselben lag unmittelbar an der Speiche des rechten Armes und hatte die rauhe Stelle derselben (Tuberositas radii) grün gefärbt. Weiters wurden vier Bronzenägel entdeckt, die wohl ebenso, wie vielleicht die Röllchen, als Verzierungen des Gürtels gedient haben mögen. Endlich fanden sich hier noch drei Fingerringe an einem und demselben Knochen aus der ersten Reihe der Phalangen. Der größte derselben ist 4 mm breit, 2 cm weit und hat gegen die Mitte an Stärke zunehmend eine Kante; der zweite um Weniges enger, aber nur 2 mm breit, zeigt auf der Außenseite nahe den beiden Rändern je einen Falz und gegen die Mitte die gewöhnliche runde Form; der dritte ist ein einfacher, außen abgerundeter Reif.

Dieser Gesamtfund gehört aller Wahrscheinlichkeit nach der Bronzezeit an und steht sonach in Zusammenhang mit dem vorjährigen Fund aus dem Grabhügel auf dem „Forkel“ Gem. Schirradorf.

Auf dem ebenerwähnten Flurbezirke, aber in dem zu Welschenhahl gehörigen Teile, war einige Zeit vor diesen Ausgrabungen ein Hügel abgetragen worden, der nach den verstreut umherliegenden Urnentrümmern zu urteilen, der unteren Rasendorfer Territorialperiode entstammte. Diese Wahrnehmung gab die Veranlassung, den etwaigen Inhalt eines daneben noch vorhandenen Grabhügels zu bergen. Der Fundbestand glich ganz und gar jenem von Kleinsiegenfeld; auch eine noch gut erhaltene Nadel mit halbkugelförmigen hohlen Knopfe fand sich über aufgehäufter Knochenasche vor neben den Gefäßscherben, aus denen eine der bekannten, kleinen Schalen größtentheils zusammengesetzt werden konnte.

Am 16. Juni wurde ein Versuch gemacht, noch Einiges aus den Grabhügeln auf dem Dornig bei Stublang Bezirksamt Staffelsstein zu retten. Funde aus diesen sind in großer Anzahl von Pfarrer Hermann gewonnen worden und im Museum von Bamberg aufbewahrt; genannter Forscher hat dieselben eingehend in dem Berichte des historischen Vereins von Bamberg vom Jahre 1842 <sup>1)</sup> beschrieben, aber leider, wie dies eben damals so häufig geschehen, keramischen Funden nur nebenher einige Beachtung geschenkt. Nach den von ihm gemachten Mittheilungen müßte bei einer Sorgfalt, wie sie zur Zeit auf Erhaltung und Wiederherstellung von Thongefäßfunden verwendet wird, seine Sammlung eine umfassende Uebersicht über die keramische Technik zur Zeit der jüngeren Bronze- und der Hallstatt-Periode gewähren. Noch manches Versäumte könnte in dieser Richtung, wenigstens was die Grabhügel auf dem „Dornig“ betrifft, nachgeholt werden, denn eine beträchtliche Anzahl derselben sind noch nicht vollkommen durchforscht resp. durchwühlt; doch lange dürfte nicht mehr gezaubert werden, da auch diese Fundstätten den Landleuten aus der Umgebung zum

<sup>1)</sup> Seite 16.

Gegenstand der Neugierde vielleicht auch der Eier nach Schätzen zu werden drohen.

Der für die Ausgrabung gewählte Hügel war nur 50 cm hoch, in einer Tiefe von 30 cm traten bereits Gefäßstücke zu Tage, die, wie deutlich erkannt werden konnte, in ihrer ursprünglichen Lage noch nicht gestört waren; unter diesen lag zusammengehäufte Knochenasche, vermischt mit mehreren Klümpchen geschmolzener Bronze. Eine eigentliche Brandschicht ließ sich nicht feststellen.

Von den aufgefundenen Gefäßstücken sind viele mit dem bekannten Linienornamente verziert; aus einigen teilweise wiederhergestellten Gefäßen ließen sich jene Formen nachweisen, welche der älteren Hallstatt-Periode unserer Grabhügelfelder eigen sind, vornehmlich die Napfform; ferner fanden sich Teile einer Schale, die innen mit einer Graphitschrift überzogen war. Eine für diese Periode neue Verzierungsweise zeigten Stücke einer kleinen Schale, nämlich vier an der Außenseite horizontal laufende flache Wulste, die unterhalb der Letzteren eingedrückten, kreisrunden Vertiefungen sind jedoch ein nicht seltenes Ornament. Wenn nun auch aus diesem Fundergebnis nicht hervorgeht, daß das Gräberfeld auf dem Dornig<sup>1)</sup> bei Stublang sehr viele Übereinstimmungen mit der ihm noch am nächsten stehenden Fundstätte von Rasendorf aufweist, so läßt doch ein weiterer Vergleich der Forschungsergebnisse von Rasendorf mit dem oben erwähnten Fundberichte des Pfarrers Hermann keinen Zweifel an der Gleichzeitigkeit beider Fundstätten zu, denn viele Grabhügel auf dem Dornig zeigten, wie im Pfarrholze bei Rasendorf, auf dem Brandplatze eine Masse rother und schwarzer Stücke von ineinanderliegenden, schalen-, schüssel- und napfförmigen Thongefäßen, dazwischen die angehäuften Knochenasche und auf

<sup>1)</sup> Pfarrer Hermann nennt das Feld, auf dem sich die Grabhügel finden, nicht „Dornig“, sondern „Döring.“

dieser eine kurze Nadel; auch Nachbestattungen sind dort festgestellt und unter diesen Funden die Kegelfibel und Ohrringe aus Bronzeblech hervorzuheben, welche, wie früher<sup>1)</sup> dargelegt wurde, der jüngeren Hallstatt-Periode angehören. Andererseits muß jedoch zugegeben werden, daß die bezeichnete Schrift aus einigen Grabhügeln Fundresultate solcher Art aufführt, wie sie bei Rasendorf bis jetzt noch nicht nachgewiesen sind; wenn nun auch unter diesen wiederum mehrere sind, die jenen Funden näher stehen, welche aus Grabhügeln in der schnellen Reuth bei Affalterthal gewonnen wurden, so bleibt jedenfalls ein ganz besonders auffallender Umstand bestehen, zu dem sich an keiner Fundstätte unseres Territoriums aus der Hallstatt-Periode ein Analogon findet, nämlich daß auf der Brandschicht Eisensachen entdeckt wurden, u. A. in Grabhügel 16<sup>2)</sup> „verbrannte Gebeine mit einem Messer“, und im Grabhügel 23<sup>3)</sup> „unter verbrannten Gebeinen ein Schwert.“

Am 21. Juli wurde im Pfarrholze bei Rasendorf Grabhügel VIII in unmittelbarer Nähe von Grabhügel VII durchforstet. Derselbe war 1 m hoch und hatte 60 Schritte im Umfang; eine Nachbestattung ließ sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen, wenn auch ein auffallend bauchiges, napfartiges Thongefäß dem Material und möglicherweise auch der Fundstelle nach zur oberen Periode zu gehören scheint. In der Tiefe von 60 cm zeigte sich die schon mehrmals vorgefundene eigenartige Lagerung von Steinen, ähnlich einer Pflasterung. Bei 80 cm Tiefe begannen die Gefäßtrümmerhaufen und darunter eine 2 cm hohe Brandschicht. Bronzebeigaben wurden nicht entdeckt. Die reconstruierten Gefäße zeigen die bekannten Formen von runden Schalen,

1) S. Archiv vom Jahr 1889 Seite 248.

2) Fünfter Bericht des hist. Vereines Bamberg v. J. 1842 S. 21.

3) Ebend. S. 22.



deren eine die Knochenasche enthielt, ferner von kleinen hentellofen Tassen, von denen zwei 5 cm hoch und oben 9 cm weit, vollkommen wieder hergestellt werden konnten. Ein ziegelrothes Gefäß in Topfform mit dem unter dem Rande horizontal laufenden Tupfenornament und Spuren von einem Henkel fällt durch die außergewöhnliche Höhe von 20 cm auf. Ein großes birnförmiges Gefäß bereichert die keramische Sammlung um ein neues Ornament. Dieses befindet sich unmittelbar unter dem Rand — ein Hals ist nicht deutlich markiert — und besteht aus vier kräftigen Horizontalrinnen, denen ein breites Feld mit einer darauf eingedrückten Tupfenreihe, sodann zwei Horizontalrinnen und endlich eine zweite Tupfenreihe folgen. Den Abschluß bilden Gruppen von je drei kreisrunden Vertiefungen. Wie alle großen Gefäße ist auch dieses in seiner unteren Hälfte rauh gehalten.

Endlich konnte aus aufgefundenen Stücken der Hauptform nach eines jener merkwürdigen Thongefäße zusammengestellt werden, die nach unten kegelförmig enden. Bei demselben geht die Rundung der Ausbauchung allmählig in den leicht ausgebogenen Regelmantel über, entgegengesetzt den Formen jenes in Grabhügel VI entdeckten, sonst ähnlichen Gefäßes, bei welchem die Ausbauchung kantig endet und der Kelch mit leicht einwärts gekrümmten Mantel ansetzt; an beiden lassen sich Spuren eines Henkels erkennen.

Das Bestreben, für die an Gegenständen aus der Bronzezeit arme Sammlung, einige neue Stücke zu erwerben, war die Veranlassung, daß auf erhaltene Mitteilung hin am 22. Juli nochmals bei Schirradorf, jedoch diesmal südlich von diesem Orte, auf dem Redenberge eine Ausgrabung vorgenommen wurde. Zwar mußten sämtliche ursprünglich in Aussicht genommenen Hügel auf dem Gemeindegelände alsbald für bereits durchwühlt erkannt werden, so daß die anfangs hoch gespannten Erwartungen rasch bis nahe an den Nullpunkt sanken, doch wurde endlich auf dem hinteren

Reckenberge an der Grenze eines dem Oekonomien Bergmann von Schirradorf gehörigen Waldes ein noch unberührtes Hügelgrab entdeckt. Dieses hatte eine Höhe von 1,80 m und einen Umfang von 84 Schritten. Die Arbeiter waren eben bis in eine Tiefe von 1,20 m gekommen, als sie bereits auf das erste Skelett stießen; neben diesem fanden sich dann noch zwei; das eine derselben hatte eine Länge von 1,80 m; die beiden anderen waren nur um wenigens kleiner; sämtliche Skelette lagen mit dem Gesicht gegen Norden. Zu Füßen des ersten fand sich ein Thongefäß, noch vollständig erhalten, in dem ein zweites stand; über dem letzteren, aber noch innerhalb des größeren Gefäßes lagen mehrere menschliche Fußknochen. Rechts oder westlich vom dritten Skelette wurden die Stücke von zwei weiteren Thongefäßen aufgefunden; neben diesen lag ein einfacher glatter Armring von Bronze; ferner ein leider sehr deformiertes Schmuckstück, das aus einem 1,5 cm hohen Regelmantel von Bronzeblech mit zwei nahe der Basis einander gegenüberstehenden Durchlochungen besteht, eine für die Gräberfunde unseres Territoriums aus der Bronzezeit charakteristische Beigabe, deren das Museum des anthropologischen Vereins in Coburg eine große Anzahl aus den verschiedensten Fundstätten besitzt; schließlich fand sich noch ein eigenartiger Gegenstand, bestehend aus einer in der Mitte durchlochten, im Durchmesser 1,7 cm haltenden Scheibe von Bronzeblech, auf der über der Durchlochung ein 8 mm hohes Hohlzylinderchen aufgelötet ist. Letzteres ist aus dickem Bronzeblech gefertigt und auf der Außenfläche mit eingeschlagenen Horizontalstrichen verziert, welche bei ungenauem Zusehen leicht für Gewinde gehalten werden könnten.

Das größere der zuerst entdeckten Gefäße ist 10 cm hoch, hat einen 8 cm weiten Boden, die untere gerade Hälfte der Seitenwand steht hiezu in einem Winkel von circa 165°, biegt in kurzem und scharfen Bogen nach einwärts und geht

in einer Höhe von  $6\frac{1}{2}$  cm zum Hals über, an den sich ein schmaler Rand ansetzt; die obere Weite beträgt 19 cm, die größte Weite 23 cm. Das eingeschlossene Gefäß hat die gewöhnliche Napfform, ist 6 cm hoch und 11 cm weit.

Ein drittes Gefäß ist gleichfalls napfförmig, 11 cm hoch und oben 14 cm weit und hat einen Hals von  $2\frac{1}{2}$  cm Höhe.

Das vierte Gefäß zeigt in seinem unteren, 8 cm hohen, 17 cm weiten Theil die Form einer Halbkugel, im oberen 6 cm hohen, oben 10 cm, unten 13 cm weiten Theil, dem Hals, die Form eines abgestuften Kegels und schließt mit einem kurzen, geraden Rand.

Das Ergebniß dieser Ausgrabung muß mindestens in sofern für ein sehr bedeutsames erachtet werden, als die aufgeführten vier Thongefäße die ersten und bis jetzt einzigen sind, welche die Sammlung aus der jüngeren Bronzeperiode besitzt.

Auch den Reihengräbern von Gesees wurde in dem verflossenen Jahre ein Augenmerk zugewendet und deren Durchforschung am 25. August weiter fortgesetzt. Bei einem Besuch dieser Fundstätte gab die Mitteilung, daß ein dem Herrn Gastwirth Hofmann gehöriges Feld auf jenem Flurbezirk, der das „alte Dorf“ heißt, brach liege, die Veranlassung, der Frage nahe zu treten, ob hier in der That Spuren einer früheren Ansiedelung zu entdecken sind. Das Resultat war ein durchweg negatives; an mehreren Stellen wurden den Ackerfurchen entlang, die in süd-nördlicher Richtung laufen, Gräben gezogen und allenthalben schon in geringer Tiefe die gleichmäßig gelagerten Thonschieferschichten ohne irgend welche Spuren der angeedeuteten Art bloßgelegt. Ein endgültiges Resultat ist hiemit selbstredend keineswegs erreicht; dies kann erst dann der Fall sein, wenn auf diesem Flurbezirk an verschiedenen Stellen Durchforschungen vorgenommen sind.

Auf dem Felde der Wittwe Böhner, das 160 Schritte östlich vom Felde des Oekonomen Lorenz Böhner, dem vorjährigen Durchforschungsobjekte, entfernt liegt, fanden Nachgrabungen statt, um festzustellen, ob die Reihengräber sich bis hierher erstrecken. Die Arbeiter zogen nahe der Westgrenze des Acker in der gleichen Höhe mit der festgestellten Fundstätte zwei 9 m lange Gräben in der bisher üblichen Weise, ohne Anzeigen von Bestattungen zu entdecken; es dürfte demnach anzunehmen sein, daß die Reihengräber schon weiter westlich zu Ende sind.

Am 27. August wurden auf dem Felde des Oekonomen Konrad Böhner, das westlich an den Acker der Wittwe Böhner, der Stätte der Einzelgräber, angrenzt, die Ausgrabungen fortgesetzt, die an dieser Stelle zu einem abschließenden Resultate führten, indem sich feststellen ließ, daß hier die Grabstätten ebenfalls nur Einzelbestattungen enthalten, sowie daß die drei vorgefundenen Reihen um so mehr sich verkürzen, je weiter sie gegen Westen liegen und deren Nordenden vom Südrande des Ackers je 5,40 m, 3,70 m und 1 m entfernt mit 1 cm starken Grenzplatten abschließen. Letztere liegen in der Richtung von Nordwesten nach Südosten und sind durchschnittlich 2,35 m lang und 30 cm breit. Von den vorgefundenen Skeletten hatte eines ein Messer in der linken Hand, die Umfassungen der Begräbnisstätten gleichen den früher beschriebenen. Die Körperlängen betrugen 1,70 m, 1,64 m, 1,54 m; die Längen der übrigen Skelette lagen innerhalb dieser Grenzen.

Ende Oktober wurde noch eine letzte Ausgrabung auf der Spiegelleiten bei Mistelgau vorgenommen. An mehreren Stellen, wo in einer nur noch mäßigen Erhebung des Bodens dürftige Anzeigen von Grabhügeln gegeben sein konnten, wurde der Spaten angelegt. Die Versuche ergaben noch wenige verstreute Scherben und nur an einer Stelle fanden sich ungestörte Anhäufungen von Thongefäßtrümmern, daneben eine circa 1 m lange und 30 cm breite Schichte von gleich-

mäßig gelagerten Holzkohlenstücken, vermutlich die einzigen Reste eines Schildes.

Hiebei durfte eine günstige Gelegenheit nicht versäumt werden, um festzustellen, ob die Mitteilung, welche der verstorbene Oekonom Pfaffenberger von Mistelgau über Skelett- und andere Funde, die er auf dem Grunde des Stabels und in seinem Garten machte, in der That auf Reihengräber hindeute. Die gemachten Versuche bestätigen die Richtigkeit seiner Vermutung auf das Bestimmteste dadurch, daß mehrere Stücke von Grenzlaten, in Uebereinstimmung mit den Reihengräbern von Gesees, dann Gefäßscherben aus einer dem Steingut ähnlichen Masse mit dem charakteristischen Randprofile, bekannt aus Funden von den Reihengräbern bei Dörflas, ausgegraben wurden. Diese Stücke rühren aus früher zerstörten Gräbern her; durch Fortsetzung der Arbeiten dürften unschwer auch unangetastete Beisetzungen zu entdecken sein.

Mit diesem Berichte beendet der Verfasser seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Vorgeschichte in dem Territorium des historischen Vereins von Bayreuth. Eine Thätigkeit, die ihm, so kurzen Zeitraum sie auch umfaßte, doch außerordentlich viel des Interessanten bot, vornehmlich deßhalb, weil dieselbe sich auf zwei Gebiete erstreckte, welche bisher innerhalb des ihm angewiesenen Wirkungskreises nicht betreten waren; es sind diese die chronologische Archäologie und die Keramik.

Die Aufgabe, an der Hand der älteren Fundberichte und gestützt auf die neuesten Resultate der Forschungen des Vereins, vornehmlich jener im Pfarrholze zu Rasendorf und bei Schirradorf-Welschentahl, dann im Reihengräberfelde bei Gesees, alle jene Gegenstände der Vereins-Sammlung, für welche zureichende Anhaltspunkte gegeben sind, nach Perioden zu ordnen, ist in den Hauptzügen vollendet. Diese Aufgabe war aus dem Grunde keine einfache, weil die Anhaltspunkte für Bestimmung der Funde aus früheren Ausgrabungen zuweilen sehr unvollständig sind, und konnte

demzufolge auch nicht endgültig gelöst werden. Eine sehr empfindliche Lücke, die noch der Ausfüllung harret, findet sich in der Zeit zwischen der jüngeren Hallstatt- und der fränkisch-slavischen Periode oder zwischen der Auswanderung der Kelten und dem ersten Vordringen slavischer Horden, also in der Periode des ersten Auftretens der Deutschen in Nordostfranken, denn die vermutlich hierher gehörigen Fundobjekte von Thurnau und Rentmannsreuth-Lanzendorf — auch die von Hochstahl dürften dazu zu rechnen sein — geben sehr dürftige Anhaltspunkte. Auf Beseitigung dieser Mängel müßte das Bestreben bei künftigen Forschungen gerichtet sein.

Die Reihengräberfunde, die anfangs so sehr angezweifelt und ebenso wie die Waldsteinfunde geringschätzend behandelt wurden, sind vollständig eine Errungenschaft der Forschungen aus den letzten Jahren. Wie den Entdeckungen am Limes die dort interessierten Kreise erhöhte Aufmerksamkeit schenken, so wird auch hier die Bedeutung der Reihengräberfunde mehr und mehr erkannt, da sie einer Zeit angehören, die in anderen Territorien bereits zur geschichtlichen gerechnet wird. Da die kurze Zeit seit Auffindung der ersten derartigen Fundstätten nicht hinreichte, auch diesen jenes Interesse zuzuwenden, das ihnen unbedingt gebührt, so hat die künftige Forschung auch auf diesem Gebiete ein reiches Feld der Thätigkeit; denn die Reihengräberfelder müssen, wie schon früher <sup>1)</sup> hervorgehoben wurde, in unserem Territorium in großer Anzahl vorhanden sein; vorerst freilich harren sie noch der Entdeckung durch eine glückliche Hand. Möchte für das Territorium, das der historische Verein in Bayreuth als Wirkungskreis hat, bald ein Forscher sich finden, der mit dem begeisterten Interesse für die Vorgeschichte dieses engeren Kreises unseres Vaterlandes auch jene so sehr notwendige Eigenschaft einer glücklichen Hand verbindet!

<sup>1)</sup> S. Archiv des hist. V. für Oberfranken zu Bayreuth v. J. 1889 S. 262 Z. 8 v. u.

# Jahresbericht für 1890.

---

## Erster Abschnitt.

---

### Wirksamkeit des Vereins.

Im vergangenen 63. Vereinsjahre hatten wir uns ebenso, wie in früheren Jahren eines Subsistenzbeitrages von 200 M. von seiten der K. Regierung zu erfreuen, wofür hiemit der Verein seinen besonderen Dank ausspricht.

In gleicher Weise danken wir auch dem Magistrate der hiesigen Stadt auf das Verbindlichste für den Betrag von 50 M.

Die Forschungen auf dem prähistorischen Gebiete setzten wir im verflossenen Jahre fort. In Betreff der Funde, durch die wir unsere Sammlungen bereicherten, verweisen wir auf den ausführlichen Bericht des Herrn Hauptmann Seyler.

Um unsere Sammlungen einem größeren Publikum zugänglich zu machen, stellten wir 2 Schränke mit den wertvollsten Gegenständen in der Gemäldegallerie des k. Schlosses auf, wozu uns von dem k. Obersthofmeisterstabe auf das Bereitwilligste die Erlaubnis erteilt wurde. An dieser Stelle sprechen wir für dieses freundliche Entgegenkommen hiemit nochmals unseren verbindlichsten Dank aus.

In der Ausschusssitzung vom 1. Oktober 1890 teilte Herr Hauptmann Seyler mit, daß er nach München übersiedle und daß er daher genötigt sei, sein Amt als Konservator niederzulegen. Nachdem in dieser Sitzung Herr Kirchenrat Caselmann im Namen des Vereins Herrn

Hauptmann Seyler für seine große Thätigkeit auf dem Gebiete der prähistorischen Forschung gedankt hatte, wurde Herr Hofgärtner Weiß zuerst in interimistischer Weise mit dem Amte als Konservator betraut und in der Generalversammlung vom 4. März 1891 auch definitiv zum Konservator gewählt.

Zu den Vereinen, mit welchen wir in Schriftenaustausch stehen, traten neu hinzu:

Akademischer Verein deutscher Historiker in Wien,

Bogtländischer Altertumsforschender Verein in Hohenleuben,

Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz,

Verein für Kunst und Altertum in Reutlingen,

Neue Heidelberger Jahrbücher,

Altertumsverein in Worms.

Bibliothek und Sammlungen erhielten durch Geschenke, Ankäufe und eigene Forschung weiteren Zuwachs. (Siehe zweiter Abschnitt.)

Ende 1889 zählte der Verein 505 Mitglieder. Doch haben wir auch heuer wieder einen Rückgang in der Zahl der Mitglieder zu verzeichnen, indem einem Abgang von 32 Mitgliedern ein Eintritt von nur 8 Mitgliedern gegenübersteht. Es zählt daher der Verein gegenwärtig nur noch 481 Mitglieder.

Am 4. März 1891 fand die statutenmäßige Generalversammlung statt.

Da Herr Kaufmann Blandt erklärte, es sei ihm wegen der vielen Ehrenämter, die er bekleide, nicht möglich, die Geschäfte als Vereinskassier noch länger fortzuführen, so wurde an seiner Statt Herr Lehrer Hühnlein zum Kassier gewählt.

Über die Wahl des Herrn Hofgärtner Weiß zum Konservator siehe oben.

Aus der Rechnungsablage teilen wir Nachstehendes mit:



**Einnahmen:**

I. Bestand aus dem Vorjahr . . . .	500 M 73 ¢
II. Beiträge der Mitglieder laut Auf- stellung . . . . .	838 " 70 "
III. Subventionen und sonstige Einnahmen	250 " — "
	<hr/>
	1589 M 43 ¢

**Ausgaben:**

I. Auf die Verwaltung . . . . .	73 M 57 ¢
II. Auf Literatur, Beiträge an Vereine .	130 " 25 "
III. Auf Anschaffung, Erhebung von Bei- trägen . . . . .	70 " 91 "
IV. Auf Inserate, Porti . . . . .	51 " 59 "
V. Auf Druckkosten und Buchbinderarbeiten	908 " 41 "
VI. Sonstige Ausgaben . . . . .	78 " 15 "
	<hr/>
	1312 M 88 ¢

**Ausgleichung:**

Einnahmen . . . . .	1599 M 43 ¢
Ausgaben . . . . .	1312 " 88 "

Raffabestand am 31. Dez. 1890    276 M 55 ¢

Nachdem gegen die Rechnungsablage kein Widerspruch erhoben worden war, sprach Herr Kirchenrat Caselmann über die hohe Bedeutung, welche die im vorigen Archive veröffentlichten Kirchenrechnungen für unsere Stadtgeschichte besitzen. (Der Vortrag wird im nächsten Archive erscheinen.)

Bayreuth, im März 1891.

**Der Ausschuß des Vereins:**

**Caselmann**, Vorstand,  
**Dr. Brunco**, Sekretär. **Aign**, Bibliothekar.  
**Bland**, Kassier. **Weiß**, Konservator.  
**Bauer**, **Stöber**, **Birth**, Beisitzer.

## Zweiter Abschnitt.

### Verzeichniß der Neuerwerbungen.

#### I. An Schriften:

##### a) durch Austausch:

- 1) Vom Geschichtsverein in Aachen:
  - 1) Zeitschrift 12. Band. Aachen 1890.
- 2) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:
  - Mittheilungen. 10. Band. Heft 1—2. Altenburg 1888—90.
- 3) Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
  43. Jahresbericht. 1889.
- 4) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
  - Zeitschrift des Vereins. 16. Jahrgang. Augsburg 1889.
- 5) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
  - Keine Sendung eingetroffen.
- 6) Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
  15. Bericht. Bamberg 1890.
- 7) Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel:
  - Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. III, 2. 3. 1890.
  - Basler Chroniken. 4. Bd. Leipzig 1890.
- 8) Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:
  - Schriften des Vereins. Heft 26. 27. Berlin 1890.
  - Die Rolande Deutschlands. Festschrift. Berlin 1890.
- 9) Vom Verein „Herold“ in Berlin:
  - Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Epigraphik und Genealogie. 21. Jahrgang. 1890.
- 10) Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
  - Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. III, 2. Leipzig 1890.
  - Verzeichniß der 10. Berlinischen Alterthümer. Berlin 1890.
- 11) Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
  - Jahrbücher. Heft 88. 89. Bonn 1890.
- 12) Vom historischen Verein zu Brandenburg a. S.:
  20. Jahresbericht des Vereins. 1888.
- 13) Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
  28. Jahresbericht des Ausschusses des Vereins. 1889.
- 14) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
  - Bremisches Jahrbuch. 15. Band. 1889.
  - Seeversicherung und Seeraub 10. Festschrift. 1889.
  - Focke, Bremische Werkmeister. Bremen 1890.
- 15) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
  - 1) Zeitschrift des Vereins. 24. Band. 1890.
  - 2) Codex diplomaticus Silesiae. 15. Band. Breslau 1890.
- 16) Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
  67. Jahresbericht für 1889. Breslau 1890.

- 17) Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 18) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copen-  
hagen:  
1) Mémoires. Nouvelle série. 1889.  
2) Tillaeg til Aarbøger for nordisk oldkyndighed og his-  
torie. 1889.
- 19) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in  
Darmstadt:  
1) Quartalblätter 1889, 1—4.  
2) Oberhessisches Wörterbuch. 1. Lieferung. Darmstadt 1890.
- 20) Vom Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Saar und der  
angrenzenden Landestheile in Donauessingen:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 21) Vom Geschichts- und Alterthumsforschenden Verein zu Eisenberg:  
Mittheilungen 5. Heft 1890.
- 22) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mans-  
feld zu Eisleben:  
Mansfelder Blätter. 4. Jahrg. 1890.  
Das Werder- und Aht-Buch der Stadt Eisleben. 1890.
- 23) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:  
Mittheilungen des Vereins 13. und 14. Heft. Erfurt 1890.
- 24) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:  
1) Archiv für Frankfurts Geschichte u. Kunst, 3. Folge. 2. Bd. 1889.  
2) Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. 2. Band. Frank-  
furt a. M. 1889.
- 25) Vom Freiburger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen:  
Mittheilungen. 26. Heft. Freiberg 1890.
- 26) Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums-  
und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden  
Landschaften zu Freiburg i. B.:  
Zeitschrift 8. Band 1889.
- 27) Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung  
in Friedrichshafen:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 28) Vom Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:  
Mittheilungen. Band II. Gießen 1890.
- 29) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:  
Mittheilungen 38. Heft. 1890.
- 30) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthums-  
kunde in Greifswald:  
Pyl, Beiträge zur Pommer'schen Rechtsgeschichte. Heft 2.  
Greifswald 1891.
- 31) Vom historischen Verein für das Württembergische Franken zu  
Schwäbisch-Hall:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 32) Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterlän-  
dischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmäler in Halle:  
Neue Mittheilungen. Band 17, 3. 4. Halle 1889.
- 33) Vom Hanauer Bezirks-Verein für Hessische Geschichte und Landes-  
kunde in Hanau:  
Das römische Lager zu Kesselsbad. Hanau 1890.

- 34) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:  
Zeitschrift des Vereins. Jahrgang 1890.
- 35) Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:  
1) Jahresbericht des Vereins pro 1888/9.  
2) Programm des evang. Gymnasiums zu Hermannstadt 1890.  
3) Archiv des Vereins. Band 22, 2. 3; 23, 1. 1890.
- 36) Vom Bogtländischen alterthumsforschenden Verein zu Hohenleuben:  
60. Jahresbericht. 1889.
- 37) Vom Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena:  
Zeitschrift des Vereins. Neue Folge. VII, 1. 2. 1890.
- 38) Vom Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:  
Zeitschrift. 33. und 34. Heft. 1889/90.
- 39) Vom Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahl a. M.  
Keine Sendung eingetroffen.
- 40) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:  
1) Zeitschrift des Vereins. Neue Folge 14. und 15. Band. Kassel 1890.  
2) Mittheilungen. Jahrgang 1888 und 1889.  
3) Inhaltsverzeichnis zu den ersten 24 Bänden der Zeitschrift.
- 41) Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:  
Zeitschrift. 19. Band. Kiel 1889.
- 42) Vom Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer zu Kiel:  
39. Bericht. 1890.
- 43) Vom Musealverein für Krain in Laibach:  
Mittheilungen des Vereins. 3. Jahrg. Laibach 1890.
- 44) Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 45) Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:  
1) Handelungen en Mededeelingen 1888—89. Leiden 1889.  
2) Levensberichten der afgestorvene medeleden. Leiden 1889.
- 46) Vom Nordböhmischem Excursions-Club in Böhmisches Leipa:  
Mittheilungen. 13. Jahrgang. 1.—4. Heft 1890.
- 47) Vom Verein für die Geschichte Leipzigs in Leipzig:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 48) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisnig:  
Mittheilungen. Heft 8. 1889.
- 49) Von der Nebraska State Historical Society in Lincoln:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 50) Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:  
Schriften des Vereins, 19. Heft. Lindau 1890.
- 51) Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte in Lübben:  
1) Mittheilungen der Gesellschaft, 6. Heft. Lübben 1890.  
2) Niederlausitzer Mittheilungen. 1. Band. Register.

- 52) Vom Museumsverein für das Fürstenthum Lüneburg in Lüneburg:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 53) Vom Mannheimer Alterthums-Verein in Mannheim:  
Römische Denksteine und Inschriften der Vereinigten Alterthums-Sammlungen in Mannheim. 1890.
- 54) Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:  
Zeitschrift. 25. 26. Heft. Marienwerder 1890.
- 55) Vom Hennebergischen alterthumsforschenden Verein zu Meiningen:  
Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums. VII, 1. 1889.  
Urkunden des Klosters Wafungen. Meiningen 1890.
- 56) Vom Verein für Geschichte der Stadt Meissen:  
Mittheilungen. II, 3. 1889.
- 57) Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthums-  
kunde in Metz:  
1) Ergänzungsheft zum Jahrbuch I. 1889.  
2) Jahrbuch 1890.
- 58) Vom historischen Verein für Oberbayern in München:  
1) Oberbayerisches Archiv. Band 46, 1. 2. 1889.  
2) 50. 51. Jahresbericht. 1887. 1888.  
3) Berichte über die Monatsversammlungen 1890.
- 59) Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:  
1) Sitzungsberichte der philol.-philol. und historischen Classe. 1889: II, 2; 1890: 1. 2. 3; II, 1. 2.  
2) Abhandlungen der historischen Classe. Band 19, 2. 1890.
- 60) Von der anthropologischen Gesellschaft in München:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 61) Vom Westfälischen Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst  
in Münster:  
17. Jahresbericht pro 1888.
- 62) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in  
Münster:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 63) Vom historischen Verein für Neuburg a. d. D.:  
Neuburger Kollektaneenblatt. 53. Jahrgang 1889.
- 64) Vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:  
1) Mittheilungen. Bd. I, 2; II, 1. 2. 3.  
2) Anzeiger. Bd. II, 3. 1889.  
3) Katalog der im german. Museum befindlichen interessanten  
Bucheinbände. Nürnberg 1889.
- 65) Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:  
1) Mittheilungen des Vereins. 8. Heft. 1889.  
2) Jahresbericht des Vereins pro 1886/88.
- 66) Vom Zahnsteiner Alterthumsverein zu Oberlahnstein:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 67) Vom Alterthumsverein zu Plauen im Voigtlande:  
7. Jahresschrift. 1888/89.
- 68) Von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 69) Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:  
Keine Sendung eingetroffen.

- 70) Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 71) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga:  
1) Sitzungsberichte. Jahrgang 1889.  
2) Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga. Riga 1890.  
3) Mittheilungen. XIV, 4. 1890.
- 72) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Reutlingen:  
Reutlinger Geschichtsblätter. Jahrgang 1890, Nr. 2—6.
- 73) Vom Verein für Geschichte und Archäologie von Valence *rc.* in Romans:  
Bulletin d'histoire ecclésiastique. 55.—61. Lieferung.
- 74) Vom Geschichts- und alterthumsforschenden Verein zu Schleiz:  
Schmidt, Reiseerinnerungen Heinrichs Reuß Posthumus aus 1593—1616. Schleiz 1890.
- 75) Vom Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden:  
Zeitschrift des Vereins. 6. Supplementheft.
- 76) Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:  
Jahrbücher und Jahresberichte. 55. Jahrgang 1890.
- 77) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hohenzollern in Sigmaringen:  
Mittheilungen des Vereins. 23. Jahrgang. 1889/90.
- 78) Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 79) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade:  
Das älteste Stader Stadtbuch von 1286. Heft 2. 1890.
- 80) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:  
Baltische Studien. Jahrgang 40. 1890.  
Monatsblätter 1889, 1—12.
- 81) Von der Akademie der Wissenschaften in Stockholm:  
Monadsblad. 17. 18. Jahrg. 1888/89.
- 82) Vom historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesenclubs in Elsaß-Lothringen in Straßburg:  
Jahrbuch. 6. Jahrgang. 1890.
- 83) Vom k. statistischen Landesamt in Stuttgart:  
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. XII, 2—4; XIII, 1. 2. 1889/90.
- 84) Von der Direktion des königlichen Württembergischen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:  
Württembergisches Urkundenbuch. Herausgegeben von dem k. Staatsarchiv in Stuttgart. 5. Band. Stuttgart 1889.
- 85) Vom Württembergischen Alterthumsverein in Stuttgart:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 86) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 87) Von der Smithsonian Institution in Washington:  
Annual Report of the board of regents for 1886. Part II. 1887, I. II. Washington 1889.

- 88) Vom Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:  
Zeitschrift des Vereins. Jahrgang 22, 2. 23, 1. 1890.
- 89) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:  
Mittheilungen. Band 32. 1889.
- 90) Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:  
Blätter des Vereines. 22. und 23. Jahrgang. Nr. 1—12. Wien 1888/89.  
Urkundenbuch von Nieder- Oesterreich. 1. Band. Bogen 31—40. 1888/89.  
Topographie von Niederösterreich. 3. Band. Der alphabetischen Reihenfolge 2. Band, 4. 5. 6. Heft. Wien 1889/90.
- 91) Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:  
Annalen. 21. Band 1889; 22. Band 1890.
- 92) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 93) Von der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:  
Mittheilungen. 54. Leipzig 1890.
- 94) Vom Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend in Zwickau:  
Keine Sendung eingetroffen.

#### b) Geschenke:

- 1) Von Herrn Alois John, Schriftsteller in Eger:  
Dessen: 1) Im Gau der Mariäster. Eger 1888.  
2) Neueste Litteratur des Egerlandes. Eger 1889.  
3) Goethe in Deutschböhmen. Eger 1889.  
4) 3. Litterarischer Jahresbericht. Eger 1890.
- 2) Von Herrn Regierungs-Registrator Schrag in Regensburg:  
Dessen Feuilleton: Zur Geschichte der Freiherrn von Aufseß.
- 3) Von Herrn Hofgärtner Weiß dahier:  
1) Sauerheimer, Beiträge zur Charakteristik des Landvolks in der Umgegend von Bayreuth. Bayreuth 1846.  
2) H. v. Teutschenbrunn, Rechtlicher Catechismus zur gemeinen deutschen bürgerlichen Rechtslehre. Altdorf 1772.  
3) Haentle, Skizzen zur Geschichte von Ansbach. Ansbach 1874.
- 4) Von Herrn Consistorialrath Bucher dahier:  
Bauer, der Patriotismus der Stadt Kronach von 1632—1634. Bamberg 1846.
- 5) Von der Verlagsbuchhandlung D. Reimer in Berlin:  
Bericht der Zentral-Kommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. Berlin 1889.
- 6) Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:  
Deren: Jahresbericht pro 1889.
- 7) Von Frau Cantorswittwe Hönig dahier:  
1) Hübner, Reales Staats-, Zeitungs- und Conversationslexikon. Regensburg 1761.  
2) Geschichte des Königreichs Böhmen. Wien 1823.  
3) Vollständige Anweisung zur Verfertigung der Wettergläser Frankfurt 1775.

- 4) Holle, die Fürstengrüste der Hohenzollern. Bayreuth 1845.
- 5) Colmar, die Welt in einer Nuß. Nürnberg 1730.
- 8) Von Frau Hauptmannswittwe Vogel dahier:  
Tagblatt-Feuilleton: Ursprung der Stadt St. Georgen am See.
- 9) Von Herrn Stadtbarchivar Grabl in Eger:  
Dessen: 1) Das Luisenburgerfest zu Wunsiedel. Eger 1890.  
2) Das Grassliger Bergbuch von 1590 — 1614.  
Grasslitz 1890.
- 10) Von Herrn Archivar Dr. Christ. Meyer in Breslau:  
Dessen: Familien-Chronik des Ritters Michel von Flehheim.  
Würzburg 1891.
- 11) Von Herrn Louis Ferdinand Frhr. v. Eberstein, f. Hauptmann  
a. D. in Berlin:  
Dessen: 1) Beschreibung der Kriegsthaten Ernst Albrechts von  
Eberstein. Berlin 1890.  
2) Die Besitzungen der fränkischen Ebersteine. Berlin  
1890.
- 12) Von Herrn Hauptmann Seyler in München: eine Karte der Um-  
gebung von Bayreuth.
- 13) Von Herrn Buchbindermeister Gust. Senfft: 7 Urkunden, Er-  
werbsrechte der Familie betr. (unter Vorbehalt des Eigen-  
thumsrechts).

#### c) Angekauft:

- 1) Concept derer septon Stunden des Höchstsel. Herrn Marggrafens  
Georg Friederich Carls, welche der damalige Hofprediger Eilch-  
müller ediret hat. Ms. Bayreuth 1735.
- 2) Facti species, welcher Gestalt Albrecht Andreas Baron von Tanner  
freu- und ehbrüchig worden. Bayreuth 1720.
- 3) Luctum academiae ex obitu divae dominae Fridericae Sophiae  
Wilhelminae. Erlangae 1758.
- 4) Fikenscher, Beitrag zur Gelehrtengegeschichte. Coburg 1793.
- 5) Klinger, Das Bad Steben. Bayreuth 1866.
- 6) Weber, Kronach in der Geschichte.
- 7) Stillkrauth, Feier des 50 jähr. Jubiläums der Ueberrahme der  
Stadt Bayreuth von der Krone Bayern. Bayreuth 1860.
- 8) Loehle, Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte von Franken.  
Nürnberg 1847.
- 9) Hins erbaren Raths der Stadt Nurmberg bestendiger wahrhafter  
Bericht der landfriedbrüchigen Empörung, so Marggraf Albrecht zu  
Brandenburg der Jünger zc. geübt hat. 1553.
- 10) Bayreuther Kalender. 18 Exemplare.
- 11) Ansicht von Bayreuth. 1809.
- 12) Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 5 Bände.
- 13) Weber, Allgemeine Weltgeschichte. 15 Bände und Register.
- 14) Meyer, Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Neue Folge. I. Jahrg  
Heft 1. 2. Berlin 1890.
- 15) J. Meyer, Erinnerungen an die Hohenzollernherrschaft in Franken.  
Ansbach 1890.



## II. An Antiquitäten:

### a) Eigene Forschungen des Vereins:

- 1) Eine theilweise reconstruirte Schale und verschiedene Thongefäßstücke, ferner geschmolzene Stückchen Bronze, untermischt mit Knochenpartikeln aus Grabhügeln auf dem Dornig bei Stublang.
- 2) Drei Fingerringe mit der phalanx, um welche diese lagen, dann drei Röllchen aus Bronzebraht gewunden nebst dem rechten Radius, an welchem eines derselben gefunden wurde, ferner ein Bronzering an einer durch Rost sehr zerstörtem Bronzeplatte, der mit einem weiter gefundenen Haken wahrscheinlich die Schließe eines Bronzegürtels bildet, sowie vier Bronzenägel und endlich mehrere Stückchen Bronzebraht; sämtliche Gegenstände aus einem Grabhügel auf dem Bühl, Gemeinde Welschentahl.
- 3) Vier reconstruirte Thongefäße, ein Armring, ein Schmuckstück aus Bronze, bestehend aus einer dünnen Scheibe mit aufgesetztem gerippten Hohlcyllinderchen, ferner ein Schmuckstück aus Bronzeblech in der Form eines kleinen Kegels, das leider sehr verdrückt ist, dann mehrere Stückchen Bronzeblech und ein Schädel; diese Stücke aus einem Grabhügel auf dem Reckenberge bei Schirradorf.
- 4) Ein reconstruirtes großes Thongefäß von Birnform, vier größtentheils reconstruirte Schalen, 2 theilweise reconstruirte größere Gefäße, zwei reconstruirte tassenförmige Gefäße von der ersten Bestattung, dann ein napfförmiges Gefäß von der Nachbestattung aus Grabhügel VIII im Pfarrholze bei Kasendorf.
- 5) Ein Eisenmesser und verschiedene Stücke von Grenzlaten aus dem Reihengräberfelde bei Gesees.
- 6) Eine größtentheils reconstruirte Schale und eine Bronzenadel mit Kopf aus Bronzeblech, letzterer stark verlegt; aus einem Grabhügel auf dem Fortel bei Schirradorf.

### b) Geschenke:

Von Herrn F. Kreibauassistent Kanzler:

Glassplitter und Knochen im Regierungsgebäude ausgegraben.

### c) Angekauft:

Ein Kreuz.

Ein Schlüssel.

## III. An Münzen:

### a) Geschenke:

Von Herrn F. Kreibauassistent Kanzler:

Einen Nürnberger Thaler.

Von Herrn Lehrer Frosch:

5 römische Münzen.

Von Herrn Schlossermeister Hans Hildebrandt:

1 markgräfl. bayer. Baken von 1763.

Von Herrn F. Hofgärtner Weiß:

diverse kleinere Kupfermünzen.

### b) Angekauft:

9 diverse Silbermünzen Inv.-Nr. 1441—1449.

## Mitglieder-Verzeichniß des historischen Vereins von Oberfranken pro 1890.

### Curator des Vereins.

Burchtorff von, Excellenz, Regierungspräsident von Oberfranken.

### Ehrenmitglieder.

Eberstein Frhr. von, preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D., Berlin.

Fickentscher Dr., Landgerichtsarzt, Augsburg.

Fries, Studienrektor, Augsburg.

Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.

Kreisarchiv Amberg.

Kreisarchiv Bamberg.

Kreisarchiv Nürnberg.

Oefele, Frhr. von, Reichsarchiv-Sekretär, München.

Allgemeines Reichsarchiv München.

Stadtmagistrat Bayreuth.

### Ordentliche Mitglieder.

Abelberg, Pfarrer, Selb.

Aichinger, Wagenfabrikant, Bayreuth.

Aign, Pfarrer, Bayreuth.

Albrecht, Lehrer, Affalterthal.

Andräas Dr., Bezirksarzt, Amberg.

Angerer Dr., Reallehrer, Hof.

Arnim von, Rittergutsbesitzer, Sophienreuth.

Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.

Assum, Pfarrer, Hensensfeld.

Auffeß Frhr. von und zu, Augsburg.

Auffeß Frhr. von und zu, Major a. D., Ansbach.

- Aufseß Frhr. von und zu, Oberregierungsrath, Berlin.  
 Amüller, Oberlehrer, Berned.  
 Bamberger, Kaufmann, Bayreuth.  
 Barth, Apotheker, Münchberg.  
 Bauer, Stadtpfarrer, Hof.  
 Bauer, Pfarrer, Döbra.  
 Bauer, Kaufmann und Landrath, Pegnitz.  
 Bauer, Bauamtmann, Bayreuth.  
 Bauer, Regierungs-Canzelist, Bayreuth.  
 Baumer, pens. Obereinfahrer, Goldkronach.  
 Baumgärtel, Gasingenieur, Hof.  
 Bayer, Pfarrer, Beesten.  
 Bayerlein, Julius, Fabrikbesitzer, Bayreuth.  
 Bedall, Premierlieutenant a. D., Bamberg.  
 Behringer, Oberamtsrichter, Weidenberg.  
 Berlin, königliche Bibliothek.  
 Beyer, Dekan, Steben.  
 Bibra Frhr. von, Landgerichtsrath, Bayreuth.  
 Bibra Frhr. von, Oberlandesgerichtsrath, München.  
 Bilabel, Hauptmann a. D., Kibling.  
 Bland, Gottfried, Kaufmann, Bayreuth.  
 Bland, J., Kaufmann, Bayreuth.  
 Bod, Bürgermeister, Creußen.  
 Böhner, Simon, Lehrer, Bayreuth.  
 Böhner, Pfarrer, Neunkirchen.  
 Böhner, Dekonom und Gastwirth, Unterschwarzach.  
 Boller, Eisenwaarenhändler, Bayreuth.  
 Borger, Fabrikant, Naila.  
 Borgeßer, Gymnasialprofessor, Bayreuth.  
 Brader, Oberconsistorialrath a. D., Bayreuth.  
 Brandenstein von, Accessist, Bayreuth.  
 Braunwald, Bezirksamtsoberschreiber, Bayreuth.  
 Brendel, Dekonom, Bürgermeister und Landtags-Ab-  
     geordneter, Bettendorf.  
 Brodführer, Direktor der städtischen Schulen, Coburg.

Brühlmeier, Kreisbauassessor, Bayreuth.  
 Brühshwein, Oberamtsrichter, Kirchenlamitz.  
 Brunico Dr., Studienlehrer, Bayreuth.  
 Brunner, Oberzollinspektor, Bayreuth.  
 Buchka sen., Privatier, Arzberg.  
 Buchner Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.  
 Burchtorff von, Sekondlieutenant, f. Kammerjunter,  
 Bayreuth.  
 Burger, Buchdruckereibesitzer, Bayreuth.  
 Burger, Forstmeister, Geroldsgrün.  
 Burger, Stadtpfarrer, Hof.  
 Burger, Harmoniumfabrikant, Bayreuth.  
 Caselmann, Kirchenrath, Bayreuth.  
 Casselmann, Rechtsanwalt, Bayreuth.  
 Christenn, Rentbeamter a. D., Bayreuth.  
 Conrad, Lehrer, Lained.  
 Creußen, Stadtmagistrat.  
 Dalcho, Forstamtsassistent, Fischstein.  
 Degen, Pfarrer, Wunsiedel.  
 Degen, Conditior, Bayreuth.  
 Deher, Kantor und Lehrer, Schönwald.  
 Dietrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Dittmar, Rechnungs-Commissär, Bayreuth.  
 Dobberke, Buchhändler, Berlin.  
 Dobeneß Frhr. von, Schwabing.  
 Doppelbauer, Pfarrer, Busbach.  
 Dorfmueller, Pfarrer, Rehau.  
 Dorn, Oberlehrer, Hof.  
 Dörfler, Stadtpfarrer, Kirchheimbach.  
 Döring, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Drechsel, Rittergutsbesitzer, Issigau.  
 Dress, Postoffizial, Bayreuth.  
 Dressendörfer, Kaufmann, St. Georgen.  
 Dulau, Buchhändler, London.  
 Dürrschmidt, Bezirkshauptlehrer, Schnabelwaid.

Eberhard, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Eberlein, Oberamtsrichter, Forchheim.  
 Eck, Georg, Kaufmann, Rheff (Gouvernement Lwer).  
 Eichhorn, Pfarrer, Plech.  
 Eisenbiegler, Bauamtmann, Hof.  
 Eissfelder, Forstmeister, Gößweinstein.  
 Elmer, Lehrer, Hof.  
 Emmer, Notar, Hof.  
 Engel, Kreissthierarzt, Bayreuth.  
 Erlangen, Universitäts-Bibliothek.  
 Ernst, Förster, Winkelhof.  
 Ernst, Forstmeister, Weidach.  
 Eyßer, Hof-Möbelfabrikant, Bayreuth.  
 Falco Dr., St. Gilgenberg.  
 Faßold, Oekonom und Bürgermeister, Seidwitz.  
 Feilich Frhr. von, Rittergutsbesitzer und k. Kämmerer,  
     Trogenzech.  
 Felser, Forstmeister, Pegnitz.  
 Fett, Lehrer, Biengarten.  
 Feustel von, Banquier und Reichstags-Abgeordneter,  
     Bayreuth.  
 Fichtelgebirgsverein, Wunsiedel.  
 Fick, Pfarrer, Rasendorf.  
 Fickentscher Dr., St. Georgen.  
 Fiesenig, Lehrer, Bamberg.  
 Filberich, Oberlandesgerichtsrath, Bamberg.  
 Fink, Förster, Pottenstein.  
 Fleißner, Richard, Fabrikant, Münchberg.  
 Fleißner, Joh. Theod. sen., Münchberg.  
 Florischütz Dr., Sanitätsrath, Wiesbaden.  
 Förster, Lehrer, Pegnitz.  
 Franck Dr., prakt. Arzt, Hof.  
 Franck, Privatier, Hof.  
 Freyberger, Kunstgärtner, Bayreuth.  
 Froelich, Oberforstrath, Bayreuth.

Frohwein Dr., Oberstabsarzt a. D., Würzburg.  
 Gareis, Bahn- und Postexpeditor, Erding.  
 Gast, Pfarrer, Hohenmirsberg.  
 Geist, Lehrer, Igensdorf.  
 Genß, Pfarrer, Schönbrunn.  
 Gerber, Bezirksamtmanu, Pegnitz.  
 Giech Graf von, Erlaucht, Thurnau.  
 Giesel, Buchhändler, Bayreuth.  
 Giesel, Otto, Bezirksamtsassessor, Nabburg.  
 Glaser, Pfarrer, Kautendorf.  
 Glent, Pfarrer, Melsendorf.  
 Goller, Fabrikant, Sparneck.  
 Göller, Pfarrer, Weißmain.  
 Gossinger, Regierungsdirektor, Bayreuth.  
 Göz, Lehrer, Creußen.  
 Gradl, Stadtarchivar, Eger.  
 Graf, Tuchhändler und Magistratsrath, Selb.  
 Gräfenhan, Hofliqueurfabrikant, Hof.  
 Gramich, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Graßer, Pfarrer, Breitengüßbach.  
 Grau, Buchhändler, Bayreuth.  
 Gravenreuth Frhr. v., Bezirksamtsassessor, München.  
 Greiner, Fabrikbesitzer, Schauberg.  
 Griebach, Studienlehrer, Hof.  
 Grimmer, Lehrer, Unterwinterbach.  
 Guth, Oberförster a. D., Bayreuth.  
 Hader, Mechanikus, Bayreuth.  
 Hader, Pfarrer und württemb. Hofrath, Ebersdorf.  
 Hader, Pfarrer, Mengersdorf.  
 Häffner, Pfarrer, Berg.  
 Hagen, Lehrer, Bronn.  
 Hagen, Lehrer und Kantor, St. Georgen.  
 Hahn, Bergrath und Landtags- Abgeordneter, Bayreuth.  
 Hahn, Lehrer, Windlach.  
 Hammer schmitt, Landgerichtsssekretär, Nürnberg.

- Hammon, Lehrer, Egloffstein.  
 Händel, Kaufmann, Hof.  
 Hänlein, Regierungsrath, Bayreuth.  
 Harmoniegesellschaft Bayreuth.  
 Harsdorff Frhr. von, Staatsanwalt, Fürth.  
 Hartmann, Bezirksamtmann, Wunsiedel.  
 Hartung, Forstmeister, Bischofsgrün.  
 Hartwig, Ingenieurassistent, Schweinfurt.  
 Haus, Regimentsauditeur, Mek.  
 Heberlein, Apotheker, Weissenstadt.  
 Heerden, Fabrikant, Münchberg.  
 Heerden, Lehrer und Kantor, Gattendorf.  
 Heichemer, Sektions-Ingenieur, Ludwigshafen.  
 Heinel, Pfarrer, Plassenburg.  
 Heinrich, Pfarrer, Obristfeld.  
 Heintz, Bürgermeister, Berned.  
 Heinz, Forstamtsassessor, Bördorf.  
 Held, Kirchenrath, Hof.  
 Held, Lehrer, Trockau.  
 Hellberg Dr., städtischer Krankenhausarzt, Hof.  
 Hellerich, quiesc. Gerichtsschreiber, Berned.  
 Helm, Kreisschulinspektor, Bayreuth.  
 Hering, Bierbrauer und Bürgermeister, Blaid.  
 Herold, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Herold, Christian, Fabrikant, Bayreuth.  
 Herold, Lehrer, Hof.  
 Herwig, Bankassier, Bayreuth.  
 Herzinger, Regierungsrath und Zuchtthaus-Direktor,  
 St. Georgen.  
 Heß Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.  
 Heuberger, Hoflieferant, Bayreuth.  
 Heuschmann, Buchbindermeister und Magistratsrath,  
 Bayreuth.  
 Heydenreich, Advokat und Rechtsanwalt, Bayreuth.  
 Heyl, Hauptmann, Bayreuth.

Hoffer, Pfarrer, St. Georgen.  
 Höflich, W., Kaufmann, Bayreuth.  
 Hofmann, Förster, Mönchherrnsdorf.  
 Hofmann, Apotheker, Bayreuth.  
 Hohenberg, Magistrat.  
 Hohmann, Bauamtsassessor, Regensburg.  
 Holle, Regimentsauditeur, Würzburg.  
 Hopff, Brandversicherungsinspektor, München.  
 Hopfmüller, Pfarrer, Selb.  
 Hösch, Müllermeister, Neumühle.  
 Huber, Notar, Deggendorf.  
 Huber, Gendarmerie-Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Hübsch, Forstmeister, Gräfenberg.  
 Hübsch, Juwelier, Bayreuth.  
 Hübschmann, Zahnarzt, Hof.  
 Hühnlein, Lehrer, St. Georgen.  
 Huther, quiesc. Reallehrer, Kulmbach.  
 Hutschenreuther, Forstmeister, Rehau.  
 Hutschenreuther, Fabrikbesitzer, Selb.  
 Jahn, Apotheker, Kulmbach.  
 Jahn, Kaufmann, Kulmbach.  
 Jegel, Reallehrer, Hof.  
 Jucker, Bezirksamtsassessor, Germersheim.  
 Jungkunt, Sekretär, Ludwigstadt.  
 Jungkuntz, Bezirksamtmann, Berneck.  
 Jungkuntz, Kaufmann und Bürgermeister, Lichtenberg.  
 Kanzler, Kreis-Bauassistent, Bayreuth.  
 Karmann, Liqueurfabrikant, Hof.  
 Kastner, Kantor, Lindenhardt.  
 Kästner, Konsistorialsekretär a. D., Bayreuth.  
 Kästner, Pfarrer, Markt Redwitz.  
 Keim sen., Kaufmann, Bayreuth.  
 Kelber, Pfarrer, Bent.  
 Kellein, Regierungsrath u. Bezirksamtmann a. D., Bayreuth.  
 Keller, Amtsrichter, Fürth.



- Reußler, Apotheker, Stadtsteinach.  
 Reemann, Oberamtsrichter, Vened.  
 Reemann, Fabriktheilhaber, Weißenstadt.  
 Riemann, Staatsanwalt, Amberg.  
 Ritz, Kaufmann, Hof.  
 Röchel, Lehrer, Bayreuth.  
 Ropp, Kaufmann, Creußen.  
 Rohler, Lehrer, Ulsenheim.  
 Rolf, Commerzienrath und Direktor der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.  
 Rolf, Ingenieur in der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.  
 Rolf, Direktor der I. Basalt-Altiengesellschaft, Bayreuth.  
 Rolf, Oekonom, Altdrossenfeld.  
 Rönig, Expositus, Fichtelberg.  
 Ropp, Pfarrer, Memmersdorf.  
 Rörber, Oberamtsrichter, Ludwigstadt.  
 Rorzenborfer, Stadtpfarrer und geistlicher Rath, Bayreuth.  
 Rotmann, Pfarrer, Arzberg.  
 Rotschenreuther, Rektor, Gößweinstein.  
 Rozau Frhr. von, Bayreuth.  
 Rozau, Friz Frhr. von, Oberkockau.  
 Raup, Banquier, Bayreuth.  
 Raup, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Raup, Jakob, Kaufmann, Bayreuth.  
 Raupold, Pfarrer, Nürnberg.  
 Raupold Dr., Direktor der Kreisirrenanstalt, Bayreuth.  
 Rieg, Hauptmann, Bayreuth.  
 Roder, Sekretär des landwirthschaftlichen Kreis-Comités, Bayreuth.  
 Rodel, Lehrer, Hof.  
 Rüch, Kaufmann, Bayreuth.  
 Rüfner, Forstamtsassistent, Bayreuth.  
 Rühl, Dekan, Wunsiedel.

- Rüneth, Kaufmann, Creußen.  
 Rünßberg Frhr. von, Regierungsdirektor a. D., Bayreuth.  
 Rünßberg Frhr. von, Wernstein.  
 Rünßberg Frhr. von, Sekondlieutenant, Bayreuth.  
 Rupper, Pfarrer, Stegaurach.  
 Kurzmann, Luitpold, Kaufmann, Bayreuth.  
 Rüter, Forstmeister, Heinersreuth.  
 Lammerer, Rechnungskommiffär, Bayreuth.  
 Landgraf von, Landgerichtspräsident, Bayreuth.  
 Langheinrich, Pfarrer, Himmelstern.  
 Laubmann, Pfarrer, Weidenberg.  
 Lehmann, Pfarrer, Creußen.  
 Lerchenfeld Frhr. von, Heinersreuth.  
 Lienhardt, Fabrikbesitzer, Hof.  
 Limer, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Limer, Kunstmühlbesitzer, Kulmbach.  
 Linde, Rentbeamter a. D., Bayreuth.  
 Lindenfels Frhr. von, Reichsrath und Gutsbesitzer,  
 Bayreuth.  
 Lindner, Fabrikbesitzer, Fichtelberg.  
 Lion, Buchhändler, Hof.  
 Lochner J. von, k. Kammerjunker und Kontrolloffizier,  
 Lindau.  
 Lochner, Postoffizial, Würzburg.  
 Losche, Oberamtsrichter, Münchberg.  
 Lossow von, Sekondlieutenant, Bayreuth.  
 Ludwig Dr., Stabsarzt, Germersheim.  
 Mader, Notar, Bayreuth.  
 Mainberger, Spinnerei-Direktor a. D., München.  
 Maisel, Lehrer, Bayreuth.  
 Malterer, Bezirksamtman, Erlangen.  
 Mann, Oberlehrer a. D., Bayreuth.  
 Marschall, Emil, Frhr. von, Bamberg.  
 Martin, Bantoberbeamter, Bayreuth.  
 Martius, Gutsbesitzer und Landrath, Leimershof.

Maurer, Bauunternehmer, Bayreuth.  
 Medicus, Pfarrer, Windlach.  
 Meinel, Reallehrer, Neumarkt i./O.  
 Meixner, Lehrer, Fichtelberg.  
 Meyer, Justizrath, Bayreuth.  
 Meyer, Schmiedmeister, Bayreuth.  
 Meyer, Studienlehrer, Bayreuth.  
 Meyer Dr., Staatsarchivar, Breslau.  
 Modschiedler, Kantor und Lehrer, Pilgramsreuth.  
 Moser, Forstmeister, Goldkronach.  
 Motteß, Rentbeamter, Lichtenfels.  
 Müller, Konsistorialrath, Bayreuth.  
 Müller, Landgerichtsrath, Hof.  
 Müller, Kaufmann, Bayreuth.  
 Müller, Pfarrer, Arzberg.  
 Müller jun., Häfnermeister, Bayreuth.  
 Mulzer, Kantor und Lehrer, Birk.  
 Münch, Bezirksamtsassessor, Münchenberg.  
 Münch, Fabrikbesitzer, Hof.  
 Nagel, Lehrer, Burgundstadt.  
 Nagel, Pfarrer, Thiersheim.  
 Nagengast, Kaplan, Bamberg.  
 Naila, Bezirkslehrerverein.  
 Neßsch, Bürgermeister, Selb.  
 Neubert, Pfarrer, Hemhofen.  
 Neudecker, Bürgermeister, Gößweinstein.  
 Nickel, Poliermeister, Fichtelberg.  
 Nißl, Bauamtsassessor, Bayreuth.  
 Ordnung, Bezirksamtman, Bamberg.  
 Ortenburg Graf zu, Lambach.  
 Oesterlein, Besitzer des Richard Wagner-Museums, Wien.  
 Ott, Telegraphen-Expeditor, Nürnberg.  
 Papst, Commerzienrath, Selb.  
 Peeß, Rentbeamter, München.  
 Peeß, Kaufmann, Hof.

- Pißl, Pfarrer, Schauenstein.  
 Pitterlein, Pfarrer, Osternohe.  
 Pöhlmann Dr., Bezirksarzt, Bamberg.  
 Pöhlmann, Stadtvicar, Würzburg.  
 Ponsick, Bürgermeister, Pegnitz.  
 Popp, Baumeister, Bayreuth.  
 Pottiez, Hauptmann, Bayreuth.  
 Preis, Studienlehrer, Bayreuth.  
 Prucker, Notar, Traunstein.  
 Puchta, Privatier, Bayreuth.  
 Püttner Dr. von, Bezirksarzt, Münchberg.  
 Püttner's Jb. Fr. Sohn, Großhandlung, Hof.  
 Raab Dr., Bezirksarzt, Sulzbach.  
 Rahm, Lehrer, Buchau.  
 Raps, Dekan, Kulmbach.  
 Rebhann, Pfarrer, Bayreuth.  
 Redlich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Redlich, Förster, Röhrenhof.  
 Redwitz Baron von, Rüps.  
 Reh Dr., Stabsarzt, Bayreuth.  
 Rehau, Magistrat.  
 Reichel, Lehrer, Arzberg.  
 Reinstädtler, Pfarrer, Löpen.  
 Reiß, Kaufmann, Bamberg.  
 Reißl, Bergamtsassessor, Bayreuth.  
 Reichenstein, Eduard Frhr. von, Hauptmann a. D.,  
 München.  
 Reichenstein, Herm. Frhr. von, Rath am Verwaltungs-  
 gerichtshof, München.  
 Reichenstein Frhr. von, Sekondlieutenant, Bayreuth.  
 Reßler, Regierungsrath, Bayreuth.  
 Reuter, Kreisforstrath, Bayreuth.  
 Richter, Forstmeister, Emtmannsberg.  
 Riedelbach, Pfarrer, Rehau.  
 Rieger, Pfarrer, Lichtenberg.

Riger, Bezirkthierarzt, Hof.  
 Roger Dr., Kreismedizinalrath, Bayreuth.  
 Rose, Emil, Fabrikbesitzer, St. Georgen.  
 Rosenthal Dr., Assistenzarzt, Bayreuth.  
 Rother, Gutsbesitzer und württemb. Hofrath, Bayreuth.  
 Rüdel, Oberstlieutenant, Bayreuth.  
 Rupprecht, Pfarrer, Elbersberg.  
 Sad Dr., Bezirksarzt, Berned.  
 Saalfrank, Bahnamtsverwalter, Markt Redwitz.  
 Sauer, Rektor, Pegnitz.  
 Schaaff, Kreisforstrath, Bayreuth.  
 Schäfferlein, Baumeister, Bayreuth.  
 Schalkhäuser, Gymnasialprofessor, Bayreuth.  
 Scharff, Bezirksamtsassessor, Bayreuth.  
 Scherber, Bezirksamtmann, Rehau.  
 Scherer, Bezirksamtmann, Neustadt a./A.  
 Schießler, Notar, Weißenhorn.  
 Schlee, städtischer Baurath, Bayreuth.  
 Schlegel, Lehrer, Seidwitz.  
 Schlenk, Forstmeister, Weidenberg.  
 Schleg, Kantor und Lehrer, Markt Redwitz.  
 Schlichtegroll, Forstmeister, Bamberg.  
 Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.  
 Schmidt, Apotheker, Wunsiedel.  
 Schmidt, Stadtschreiber, Berned.  
 Schmidt, Bürgermeister, Weißenstadt.  
 Schmidt, Kaufmann, Kulmbach.  
 Schmidt, Pfarrer, Kirchenlaibach.  
 Schmidt, Pfarrer, Birk.  
 Schmidt Dr., Gymnasialprofessor, München.  
 Schmidt, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Schmidt, Kaufmann und Magistratsrath, Selb.  
 Schmidt, Oberamtsrichter, Thurnau.  
 Schmidt, Oberförster, Lindenhardt.  
 Schnappauf, Wundarzt, Bayreuth.

- Schöller, Kunstmühlbesitzer, Weidenberg.  
 Schrödel, Pfarrer, Bezenstein.  
 Schröppel, Apotheker, Bayreuth.  
 Schrottenberg Frhr. von, k. Kämmerer und Ritterguts-  
 besitzer, Bamberg.  
 Schüller, Banquier, Bayreuth.  
 Schulke, Regimentsauditeur, Bayreuth.  
 Schützinger, Rechtsrath, Bayreuth.  
 Schwarm, Lehrer, Hainbrunn.  
 Schwarzenbach, Magistrat.  
 Schweiger, Rentbeamter, Eichstätt.  
 Schwerd, Reallehrer, Hof.  
 Schwesinger, Aufschläger, Gößweinstein.  
 Scopin, Landgerichtsrath, Hof.  
 Seeberger, Metallwaarenfabrikant, Markt Redwitz.  
 Seeßer, Kunstgärtner, Bayreuth.  
 Seiler, Hof=Ofenfabrikant, Bayreuth.  
 Selb, Stadtmagistrat.  
 Seligßberg, Antiquar, Bayreuth.  
 Senfft, Gustav, Buchbindermeister, Bayreuth.  
 Senfft, Christian, Buchbindermeister, Bayreuth.  
 Seyler, Hauptmann a. D., München.  
 Simon, Kantor, Rasendorf.  
 Skutsch, Notar, Bayreuth.  
 Spake, Rentbeamter, München.  
 Spitzenpfeil, Lehrer, Bayreuth.  
 Spranger, Pfarrer, Memmelsdorf.  
 Stadelmann, Pfarrer, Gattendorf.  
 Stählin, Pfarrer, Lic. Theol., Bayreuth.  
 Stark, Dekan, Münchberg.  
 Steger, Förster, Brandholz.  
 Steichele, Reallehrer, Bayreuth.  
 Steingraber jun, Hof=Pianofortefabrikant, Bayreuth.  
 Stengel Frhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Stöber, Apotheker, Bayreuth.

- Strauß, Liqueurfabrikant, Hof.  
 Strehl, Chorrekter, Rehau.  
 Streng, Reallehrer, Hof.  
 Ströbner, Pfarrer, Röbiß.  
 Stuck, Bezirksamtsassessor, Lichtenfels.  
 Stumpf, Kantor und Lehrer, Rautendorf.  
 Summa, Pfarrer, Schwarzenbach a/S.  
 Teicher Dr., Bezirksarzt, Pegnitz.  
 Teicher, Pfarrer, Lahm.  
 Thomas, Stadtbaurath, Hof.  
 Traßl, Bürgermeister und Fabrikbesitzer, Oberwarmen-  
 steinach.  
 Treßcher, Sekondlieutenant und Landwehr-Bezirks-  
 adjutant, Aschaffenburg.  
 Treßel, Dekan, Thurnau.  
 Tröger, Oekonom und Bürgermeister, Neuhaus.  
 Tuppert Dr., Bezirksarzt, Hof.  
 Tuppert Dr., Medizinalrath, Bunsiedel.  
 Turnverein Bayreuth.  
 Ullrich, Reallehrer, Würzburg.  
 Ulmer, Major, Bayreuth.  
 Vogel, Hauptmannswittve, Bayreuth.  
 Voigtel Dr. med., Privatier, Coburg.  
 Vollrath, Pfarrer, Kulmbach.  
 Wagner, Rentbeamter, Ingolstadt.  
 Wagner W., Kaufmann, Bayreuth.  
 Walber, Amtsrichter, Hof.  
 Waldenfels Frhr. von, Hauptmann, München.  
 Wangemann, Malzfabrikant, Bayreuth.  
 Weber, Pfarrer, Selbiß.  
 Weigel, Pfarrer, Amberg.  
 Weigel, Pfarrverweser, Rasendorf.  
 Weiß, Pfarrer, Altmühlmünster.  
 Weiß, Hofgärtner, Bayreuth.  
 Wendler, Dekan, Kronach.

Wilfert, Pfarrer, Emtmannsberg.  
 Willmersdörffer von, sächsl. Generalkonsul, München.  
 Winterl, Bezirksamtmanu, Höchstadt a. A.  
 Wirth, Dekan und Landtags-Abgeordneter, Pegnitz.  
 Wirth, Kaufmann, Creußen.  
 Wirth, Gymnasialprofessor, Bayreuth.  
 Wolf, Commerzienrath, Hohenberg.  
 Wölkel, Baumeister, Bayreuth.  
 Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunsiedel.  
 Wunderlich, Lehrer, Weidenberg.  
 Wündisch, Färbereibesitzer, Pegnitz.  
 Wunnerlich, Commerzienrath, Hof.  
 Wunsiedel, Stadtmagistrat.  
 Zapf, Ludwig, Stadtschreiber, Münchberg.  
 Zehelein, Postmeister, Regensburg.  
 Zeidler, Fabrikbesitzer, Selb.  
 Herzog, Premierlieutenant u. Bataillonsadjutant, Bayreuth.  
 Zeyß, Agent und Expéditeur, Bayreuth.  
 Zimmermann, Schreinermeister, Bayreuth.  
 Zinn, Bezirksamtsassessor, Berneck.  
 Zippelius, Oberlehrer, Bayreuth.  
 Zirkler, Pfarrer, Geroldsgrün.

---

Zahl der Mitglieder 481 (10 Ehren- und 471 ordentliche  
 Mitglieder).

---



# Einunddreißigste Plenarversammlung

der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der  
Wissenschaften.

Bericht des Sekretariats.

München im Oktober 1890. Die diesjährige Plenarversammlung der historischen Kommission fand vom 25. bis 27. September unter der Leitung ihres Vorstandes, des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates von Sybel, statt. Die Eröffnungsrede des Vorstandes war dem Andenken der beiden hervorragenden Mitglieder gewidmet, welche die Kommission seit ihrer letzten Plenarversammlung verloren hat. Sie legte den Lebensgang von Giesebrechts dar und seine Verdienste um Wissenschaft und Vaterland, so wie insbesondere um die Kommission, deren Mitglied er von der Zeit ihrer Begründung und deren Sekretär er 27 Jahre lang gewesen ist, und erörterte eingehend und ausführlich den Charakter seines großen Lebenswerkes, der Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Dann ging der Redner auf von Döllinger über, rühmte die Teilnahme, die derselbe den Bestrebungen der Kommission viele Jahre hindurch bewährt hat, und vergegenwärtigte in lebhafter Schilderung die Eindrücke, welche er seit 1856 bei oft wiederholten Begegnungen von seiner Persönlichkeit empfangen habe.

An den Verhandlungen der Plenarversammlung nahmen weiterhin Teil die ordentlichen Mitglieder: Wirklicher Geheimer Rat von Arneth Excellenz aus Wien, Klosterpropst Freiherr von Liliencron aus Schleswig, die Geheimen Regierungsräte Dämmmer und Wattenbach aus Berlin, die Professoren Baumgarten aus Straßburg, von Hegel aus Erlangen, von Kluckhohn aus Göttingen, von Wegele aus Würzburg, die Professoren von Druffel, Heigel und Stieve, Oberbibliothekar Riezler und Professor Cornelius, Verweser des Sekretariats der Kommission, von hier. Außerdem wohnten die außerordentlichen Mitglieder: Dr. Lössen, Sekretär der Akademie der Wissenschaften, und Dr. Quidde, von hier, den Sitzungen bei.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt:

1. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Bd. XXI. Geschichte der Kriegswissenschaften von Max Jähns. Abteilung I und II.
2. Jahrbücher der deutschen Geschichte. Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV. und Heinrich V., von Gerold Meyer von Knonau. Bd. I. 1056—1069.
3. Allgemeine deutsche Biographie. Bd. XXX und Bd. XXXI. Heft 1.

Anderer Publikationen stehen für die nächste Zeit bevor.

Der Druck der Vatikanischen Akten zur Geschichte Kaiser Ludwigs des Bayern, herausgegeben von Oberbibliothekar Dr. Riezler, ist

nach Ueberwindung der in den Vorjahren erwähnten Verzögerungen nunmehr fast vollendet. In den nächsten Monaten, sobald das von Dr. Fochner bearbeitete Register fertig gedruckt ist, wird das Werk erscheinen.

Von der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland ist die Geschichte der Kriegswissenschaften von Max Jähns im Erscheinen begriffen. Zwei Abteilungen derselben sind im vergangenen Sommer ausgegeben worden. Die Schlußabteilung ist im Druck und wird demnächst vollendet sein.

Für die Hanse-Receßse ist Dr. Koppmann, Archivar der Stadt Rostock, fortwährend thätig. Der Schluß der Sammlung, die Jahre 1419—1430, erfordert noch zwei Bände, den 7. und 8. Der Herausgeber, der das Material bis zum Jahr 1428 bereits durchgearbeitet hat, hofft den Druck im Sommer 1891 beginnen zu können.

Von den Jahrbüchern des deutschen Reichs ist zunächst die Umarbeitung des Bonnell'schen Buchs über die Anfänge des Karolingischen Hauses zu erwarten, welche Professor Oelsner in Frankfurt übernommen hat, und deren Erscheinen er für 1891 in Aussicht stellen zu dürfen glaubt.

Für die deutschen Städte-Chroniken, herausgegeben durch Professor von Hegel, besteht das Hinderniß fort, welches durch die Abberufung des Dr. Hansen als Assistent an das k. Preussische historische Institut in Rom erwachsen ist: in Folge dessen können die dem Abschluß nahen Arbeiten für den 3. Band der niederrheinisch-westfälischen Chroniken noch nicht wieder aufgenommen werden. Dagegen hat Dr. Friedrich Roth in München die Bearbeitung der Augsburger Chroniken des 15. Jahrhunderts so weit gefördert, daß der Druck des 3. Bandes derselben demnächst beginnen kann und sein Erscheinen während des nächsten Jahrs mit Sicherheit zu erwarten ist. Dieser Band wird die Chronik von Hector Mülich 1448—87 nebst Zusätzen von Damer, Manlich, Walther und Rem enthalten, außerdem die Chronik des Clemens Sender. Das archivalische Material, Rechnungen, Briefbücher, Ratsdelcrete u. s. w., sind in den Anmerkungen verwertet.

Die Herausgabe der älteren Serie der deutschen Reichstagsakten ist seit dem Tode Professor Weizsäckers von Dr. Luidde übernommen worden. Während des abgelaufenen Jahres waren die Arbeiten im wesentlichen darauf gerichtet, Lücken in der bisherigen Sammlung des handschriftlichen und des gedruckten Materials für die Jahre 1432—39 auszufüllen und so den nächsten Band, den zehnten der ganzen Reihe, so bald als möglich druckfertig zu machen. Dagegen wurden die geplanten Reisen nach Frankreich, Belgien und England aufgeschoben, als für den nächsten Zweck nicht unentbehrlich. Neben dem Herausgeber, der im Januar seinen Wohnsitz nach München verlegt hat, war Dr. Feuer in Frankfurt in der bezeichneten Richtung thätig, sowie Dr. Schellhaß, welcher, nachdem er seine im Vorjahre angetretene italienische Reise gegen Weihnachten beendet und ihre Ergebnisse in Frankfurt verarbeitet hatte, noch im Frühjahr 1890 ebenfalls nach München übersiedelte. Außerdem wurden einige Reste im Dresdner Archiv durch Dr. G. Sommerfeld, als gelegentlichen Hilfsarbeiter, erledigt; eine Reise in die Schweiz, die Dr. Schellhaß im August unternahm, brachte namentlich in Basel und Solothurn reiche Ausbeute; und Dr. Feuer hat vor kurzem eine Reise in die preussische Rhein-

provinz angetreten. Es wird daran gedacht, den 10. Band in zwei Bände zu teilen und würde es in diesem Fall vielleicht möglich sein, einen Band im Lauf des Jahres 1891 druckfertig zu machen.

Für die jüngere Serie der deutschen Reichstagsakten hat der Herausgeber Professor von Kluckhohn außer dem bisherigen ständigen Mitarbeiter Dr. Brede noch Dr. D. Mertz und Dr. Sastien herangezogen. Der frühere Mitarbeiter Professor Friedensburg sandte Beiträge aus Rom, Mantua und Venedig. Wie bisher erleichterten zahlreiche Staats- und Stadt-Archive die Arbeit, indem sie ihre Akten an die Universitätsbibliothek zu Göttingen übersandten. Die größte Förderung aber erfuhr das Unternehmen fortdauernd von Seiten des k. k. Hof-, Haus- und Staatsarchivs zu Wien, aus welchem namentlich Dr. Gustav Winter Beiträge aus dem alten Reichserzkanzler-Archiv lieferte. Andres Material fand Professor von Kluckhohn zu Arolsen, Salzburg und Innsbruck, Dr. Mertz im Marburger Archiv. So liegt der Stoff für die Jahre 1520–24 nunmehr ziemlich vollständig vor, und kann die Hauptarbeit der nächsten Zeit auf die Redaktion des ersten Bandes gewandt werden, der mit dem Tag der Wahl Karls V. zum römischen König beginnen und seine Reise nach Deutschland und Krönung, dann den Wormser Reichstag umfassen soll. Der Beginn des Drucks wird für Ostern 1891 in Aussicht genommen.

An die jüngere Serie der deutschen Reichstags-Akten wird sich als „Supplement“ eine Sammlung der Päpstlichen Nuntiaturreporte aus dem 16. Jahrhundert anschließen; eine Bereicherung unseres Unternehmens, welche die Kommission dem wohlwollenden Entgegenkommen des k. preussischen Kultusministeriums verdankt, das dem preussischen historischen Institut zu Rom die Mitarbeit für unsere Zwecke gestattet hat. Da zusammenhängende Serien von Nuntiaturreporten erst seit 1533 vorliegen, so will der Herausgeber Professor Friedensburg in Rom mit diesem Zeitpunkt beginnen und in den ersten Supplementband die Berichte des Peter Paul Bergerio von seinen beiden Sendungen nach Deutschland 1533–34 und 1535, weiter Berichte desselben aus Neapel 1536 und seines Stellvertreters Otonello Vida aus Deutschland 1536–38, so wie die seiner Nachfolger Aleander und Mignanelli bis zum Herbst 1539, dazu dann überall die Gegenschreiben der Kurie, so weit solche vorliegen, aufnehmen. Professor Friedensburg hat außer dem Vatikanischen Archiv auch die Archive zu Venedig, Parma, Florenz und besonders zu Neapel ausgebeutet, wo sich die umfangreichen und hochbedeutenden Farnesinischen Papiere befinden. So sind für den ersten Band über 550 Nummern gesammelt, darunter mindestens 500 Inedita, und ungefähr ebenso viel weitere in Anmerkungen zu verwertende Altensücke. Dem Professor Friedensburg hat sich als freiwilliger Mitarbeiter Dr. Heidenheim zur Verfügung gestellt und sammelt zur Zeit Nuntiaturreporte der Jahre 1545–1555.

Für die ältere Pfälzische Abteilung der Wittelsbacher Correspondenzen hat Professor von Bezold jetzt die Arbeit wieder aufgenommen und beabsichtigt zunächst zur Vervollständigung des Materials für den dritten Band der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir die Staatsarchive zu München und Marburg zu besuchen. Auch wird eine Nachlese im Dresdner Archiv erforderlich sein.

Für die ältere bayrische Abteilung wird Professor von Druffel jetzt, nach Herstellung seiner Gesundheit, wieder thätig sein und den Druck des vierten Bandes seiner Beiträge zur Reichsgeschichte beginnen lassen.

Was die vereinigte jüngere bayrisch-pfälzische Abteilung betrifft, so ist zwar Professor Stieve persönlich noch nicht in der Lage gewesen, die Arbeiten für den sechsten Band der Briefe und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Kriegs energisch wieder aufzunehmen; dagegen hat sein Mitarbeiter, Dr. Karl Mayr, mit großem Eifer die Sammlung des Materials für die Jahre 1618–20 fortgesetzt, sowohl des gedruckten in den gleichzeitigen politischen Flugschriften und Zeitungen, als auch des archivalischen im Reichsarchiv und Staatsarchiv zu München. Diese Arbeit soll im kommenden Jahr in München fortgesetzt und wo möglich nach Wien ausgedehnt werden.

Der Fortgang der allgemeinen deutschen Biographie hat teils durch die Schuld der Druckerei, teils durch die große Saumseligkeit einzelner Mitarbeiter eine bedauerliche Verzögerung erlitten, so daß im abgelaufenen Jahr nicht wie gewöhnlich zehn, sondern nur sechs Lieferungen ausgegeben werden konnten; doch hofft die Redaktion das Versäumte im nächsten Jahr teilweise wieder einzuholen. Der im allgemeinen in erfreulicher Weise sich erweiternde Kreis der Mitarbeiter hat einen empfindlichen Verlust erfahren durch den unerwarteten Tod des Konfistorialrats Wagemann in Göttingen, an welchem das Unternehmen von seinem ersten Beginn an einen vortrefflichen Berater und Mitarbeiter für das Gebiet der evangelischen Kirchengeschichte besessen hatte.





# Archiv

für

## Geschichte und Alterthumskunde

### von Oberfranken.

---

Achtzehnter Band.

Zweites Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische  
Geschichte und Alterthumskunde XXV. Band.)

---

Herausgegeben

vom

historischen Verein für Oberfranken  
zu Bayreuth.

Auf Kosten des Vereins.

---

Bayreuth 1891.

Gedruckt bei Th. Burger.





## Inhalt.

---

	Seite
1) Regesten des „Geschlechtes von Blassenberg“ und dessen Nachkommen. Von l. Hauptmann und Batterie-Chef Franz Carl Freiherr von Guttenberg . . .	1
2) Carl von Gontard † 23. Sept. 1791 zu Berlin. Von l. Bauamtmann Bauer in Bayreuth . . . . .	117
3) Jahresbericht für das Jahr 1891 . . . . .	126
4) Mitgliederverzeichnis . . . . .	137
5) Bericht über die 32. Plenarversammlung der historischen Commission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften	152

---



**Regesten**  
des  
**„Geschlechtes von Blassenberg“**  
und dessen Nachkommen.

Von  
**Franz Carl Freiherr von Guttenberg,**  
Hauptmann u. Batteriechef im 1. b. 4. Feld-Artillerie-Regiment „König“.

---

**E i n l e i t u n g.**

Die nachstehende Regestensammlung, welche vorerst bis zum Jahre 1500 veröffentlicht werden soll, bezweckt die Abstammung des Geschlechtes von Guttenberg von dem von Blassenberg mit Hülfe verlässiger Urkunden nachzuweisen und als Grundlage für eine Familiengeschichte zu dienen.

Die Benützung der k. b. Archive zu München, Bamberg u. s. w., der reichhaltigen Familienarchive zu Guttenberg und Steinenhausen, der verschiedentlichsten Urkundenwerke und Familiengeschichten ermöglichte manche bisher schon gedruckte Urkunde, namentlich was die Zeugen anlangt, richtig zu stellen, lieferte aber auch sehr viel für Orts- und Familiengeschichten werthvolles, bisher unbekanntes und unbenütztes Material. Dies dürfte die Veröffentlichung der Regesten im „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken“ rechtfertigen.

---

„Die von Blassenberg“, Ministerialen der zu oberfränkischem Grundbesitz gelangten Grafen von Andechs<sup>1)</sup> hatten seit ihrem urkundlich nachweisbaren Auftreten 1148 und wohl schon früher ihren Sitz als Burgmänner auf der Feste „Blassenberch“ bei Kulmbach. Die ersten uns bekannten Besitzer der Burg, die Grafen von Andechs, nannten sich nach der Feste „Grafen von Blassenperch“.<sup>2)</sup> Sie

1) Ueber deren Genealogie und Geschichte siehe: „Geschichte der Grafen von Andechs“ von Freiherrn Edmund von Desele, I. b. Archivsekretär. Innsbruck, Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung 1877, und „Geschichte Frankens“ von Friedrich Stein. Schweinfurt, Verlag von Ernst Stoer's Buchhandlung 1885/86 S. 227 und folg.

2) Berthold comes de Plassenperch 1135 Dezember 30 —  
Kplbch. Kl. Michaelsberg. — 16. B. b. h. B. Bbg. 16. —  
Fhr. v. Desele Grf. v. A. S. 114.

Bertholfus comes de Plassenperch 1137 Mai 25 —  
München R. A. Org. P. lat. Urk. Bischof Ottos v. Bbg. f.  
Kloster Michaelsberg Ußermann Ep. Bbg. Codex prob. 84. —  
Fhr. v. Desele Grf. v. A. S. 114.

Bertholt comes de Blassenberc 1139—46 . . . . . —  
M. R. A. Org. P. lat. Urk. Bischof Egilberts von Bbg. f.  
Kloster Michaelsberg — Ußermann Ep. Bbg. Codex prob.  
99—100. — Fhr. v. Desele Grf. v. A. S. 114.

Comes Bertholdus de Blassinberg 1148—51 . . . . . —  
M. R. A. Tr. Dr. Urk. f. Kloster Banz. — Oesterreicher  
Gesch. v. Banz XXXIV—V. — Fhr. v. Desele Grf. v. A.  
S. 116.

Comes Boppo de Blassenberch 1142 . . . . . —  
Fhr. v. Desele Gen. Rt. 20 u. S. 121.

Comes Boppo de Blassinberch 1142—3 . . . . . —  
Oesterreicher Dentw. d. frk. Gesch. 387—8 — Fhr. v. Desele  
Grf. v. A. S. 122.

Perchtolfus comes de Blassenberc 1149 . . . . . —  
M. R. A. Org. P. lat. Urk. Bischof Eberhards v. Bbg. —  
Oesterreicher Dentw. d. frk. Gesch. 388—91 — Fhr. v. Desele  
Grf. v. A. S. 125.

Bertholdus comes de Blassenberg 1152 Februar 20 —  
Mon. Boic. 37<sup>68</sup>—70 — Fhr. v. Desele Grf. v. A. S. 126.

entstammten einem hochfreien bayerischen Geschlecht, welches sich gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts, als die Adels-  
geschlechter sich von Burgstzen zu nennen anfangen, zuerst  
von Dieffen am westlichen, dann von Andechs am östlichen  
Ufer des Ammersees nannte. Zum Besitze der unter ihnen  
alsbald hervortretenden „Herrschaft Blassenberg“, dem nörd-  
lichsten Theil des früheren Berthold-Luitpold'schen<sup>3)</sup> Güter-  
besitzes am oberen Main in der ostfränkischen Grafschaft  
Radenzgau<sup>4)</sup> gelangten die Grafen von Andechs wohl durch  
Heirath einer Erbtöchter dieses Hauses. Zur Blüthezeit  
dieser Babenberger — Anfang des 11. Jahrhunderts —  
kennen wir in dortiger Gegend urkundlich jedoch nur den  
an die spätere Herrschaft Blassenberg südlich angrenzenden  
Theil (Creußen am rothen Main, Goldkronach,<sup>4)</sup> welcher

Bertolphus comes de Blassenberc 1156 Januar 8 —  
Kaisler Württemb. Urbbch. Urk. f. Kloster Maulbronn 2, 100—2  
Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 128.

Comes Bertholdus de Blassenberch 1156 Oktober —  
Mon. Boic. 29a 324—6 — Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 128.

Comes B. de Blassenburch 1157 März —  
Mon. Boic. 31a 409—12 — Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 128

Bertholdus comes de Blassenberg 1157 . . . . . —  
Sprenger Banz S. 324 — Oesterreicher Banz XXXV.  
M. R. A. Org. P. lat. Urk. d. Kloster Banz — Frhr. v.  
Desele Grf. v. A. S. 128.

Comes Bertholdus de Blasseberc 1161 . . . . . —  
M. R. A. Org. P. lat. Urk. d. Kloster Bildhausen — Uger-  
mann Episc. Wirceburg. Cod. dipl. 45—6 — Frhr. v. Desele  
Grf. v. A. S. 134.

<sup>3)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 107, 117, II S. 300. — Die Brüder  
Berthold und Luitpold sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Nach-  
kommen Babenberger Grafen, vielleicht des erlauchten Grafen  
Adelhard 904—6, sie können wohl mit Recht Babenberger genannt  
werden. Nur dürfen dieselben nicht verwechselt werden mit dem  
Babenberger Geschlecht der Popponen Heinrich und seinen Söhnen  
Adalhard und Heinrich.

<sup>4)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 139, 143, II 315, 17, 18. Da  
Seylo 1003 vor König Heinrich II. von seiner Besse Creußen

durch eine Erbtöchter an die Grafen von Habsberg bei Rastl in der Oberpfalz gelangte.

Justizrath Dr. Friedrich Stein, welcher den oberfränkischen Gütererwerb der Grafen von Andechs durch Heirath eingehend erörtert, stützt sich hiebei<sup>5)</sup> auf die Heimchronik<sup>6)</sup> des oberpfälzischen Klosters Rastl speziell deshalb, weil dieselbe auf eine genuine Quelle, das Nekrologium oder lateinische Saalbuch des Klosters verweist und zurückgeht.<sup>7)</sup> Dieser Ansicht darf wohl ohne Bedenken beigestimmt werden, wenn auch Archivrath Freiherr von Desele die Heimchronik als ungenügendes Beweismaterial ansieht, für den Gütererwerb der Grafen von Andechs in Oberfranken aber keinen Aufschluß geben kann. Derselbe stellt sich, wie nachstehend angegeben, dar.

Markgraf Liutpolds Enkel, Otto von Schweinfurt, Herzog von Schwaben, der Sohn Heinrichs genannt Hezilo, des Markgrafen im Nordgau und Gaugrafen im Radenggau war am 28. September 1057 ohne männliche Nachkommen gestorben.<sup>8)</sup> Seine Tochter Gisela hatte ihrem Gemahl, dem Grafen Arnold von Andechs von den Erbgütern des Schweinfurter Hauses Besitzungen im Werngrunde und am oberen Main in die Ehe gebracht.<sup>9)</sup> Letztere blieben bis zum Erlöschen der Andechser in deren Besitz. Als Mittelpunkt derselben trat schon frühzeitig die Feste Plassenberch hervor. Arnolds Sohn, Berthold von Andechs, erscheint zwischen 1106 und 1113 als erster seines Geschlechtes in

---

aus über Kronach nach Böhmen entfloß, so kann unter letzterem Orte doch wohl nur das jetzige Goldkronach im Fichtelgebirg und nicht die Stadt Kronach im Frankenwald gemeint sein.

<sup>5)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I 166, 68, II 331/2.

<sup>6)</sup> Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 12—13.

<sup>7)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. II 332. — Moriz Grf. v. Sulzbach II 104—8. — Forschungen zur deutschen Geschichte XIV 385/6.

<sup>8)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I 158.

<sup>9)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I 168.

den zur Zeit noch bekannten fränkischen Urkunden <sup>10)</sup> und nennt sich seit 1135 Graf von Plassenberch. <sup>2)</sup>)

Die „alte Burg Plassenberch“ lag auf dem Berg-  
rücken östlich von Kulmbach, jetzt Buchwald benannt, ober-  
halb der Hauenreuth. <sup>11)</sup> Geschützt durch das vorliegende  
Mainthal, umgeben von dem undurchdringlichen nur den  
Flußläufen entlang zu durchschreitendem Nordwalde, dem  
Königsgute nach altfränkischem Recht, wird Altenblausenberg  
vielleicht auf der Stelle einer alten Siedelung als Grenzveste  
des Radenzgaues und als Stützpunkt und Zufluchtsort gegen  
Einfälle von Osten her entstanden sein. Da Plassenberg  
unter den Grafen von Andechs deren Hauptgerichtsstätte  
war, so kann hieraus mit ziemlicher Sicherheit auf ihr Be-  
stehen schon unter den früheren Gaugrafen des Radenzgaues  
geschlossen werden, weil die Dingstätten schon von Alters  
her nicht wechselten, sondern bestimmt und unabänderlich  
waren. Zu den frühesten Besitzern der Veste und des sie  
umgebenden, auch nach der Errichtung des Bisthums Bam-  
berg 1007 als freies Eigen hervorgetretenen Landstriches  
am oberen Main, darf daher wohl auch das Berthold Liut-  
pold'sche, in Oberfranken reich begüterte Haus gerechnet  
werden. Ueber seinen Besitz von Plassenberg sind allerdings

<sup>10)</sup> 1106 ... 13. „Beretholdus de Anedeshin“ überläßt dem Bischof  
Erlung von Würzburg, Gut zu Gownheim im  
Gau Beringowi und empfängt dafür ein früher  
an einen gewissen Sigeloß vergebenes Lehen. Mon.  
Boic. 37, 35—7 aus Urk. Bisch. Erl. f. d. Dom-  
stift W. — Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 113.

<sup>11)</sup> Nach Bavaria Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern  
München 1846 wurden noch Anfang dieses Jahrhunderts in  
einem Winkel des Berges, am Eingange einer Reuth gelegene,  
verfallene Mauern und Steinhausen für die Ueberreste (rudera)  
der alten Veste gehalten. —

Wahrscheinlich stammen dieselben von der auf dem Plage  
der alten, eingegangenen Veste errichteten Meierei her. —

Die rudera der alten Veste heißen Koppenhof. Dett-  
burggrf. Gesch. II 271.

keinerlei Nachrichten auf uns gekommen und werden wir solche kaum noch erhalten. Als Burg wurde Altenplaffenberg vermuthlich halb nach Erbauung der wohl größeren neuen Feste Plaffenberg aufgegeben, da beide urkundlich niemals gleichzeitig genannt werden. An die alte Feste erinnerte seinerzeit nur noch der Name des schon im 14. Jahrhundert auf dem Plage derselben gestandenen „Hofes zu Altenplaffenberg“, <sup>12)</sup> und der von Markgraf Christian

<sup>12)</sup> Der Hof zu Altenplaffenberg, später der Koppenhof genannt.

1398. Altenplaffenberg, ein in das Gericht zu Kulmbach gehörender Hof, welchen ein Halbbauer Konrad Scheffer in Besitz hat; er baut den Hof um den Theil, welchen die Amtsleute jährlich mit ihm auf dem Felde oder in der Tenne überein kommen, gibt jährlich 1 Fastnachtshuhn und zahlt mit dem Lande Steuer.

Land und Saalbuch der Herrschaft Plaffenberg.  
Braurechnung der Herrschaft.

1444 besaß den Hof Gumann Scheffer.

1502 Hans Gumann.

1506 ein Kopp zu Altenplaffenberg.

1531 erscheint ein Hans Kopp, als Halbbauer auf dem Hof, von welchem dieser den Namen Koppenhof erhielt. Die Abgabe des Hofes betrug jährlich 4—4½ Era. Korn und 3 Era. Hafer; er steuerte mit dem Land, gab 1 Fastnachtshenne und frohnte mit 1 ganzen Wagen. Zum Hof gehörten 5 Tagwerk Wiesen, wovon 3 bei dem Hof, 2 bei Ebersbach lagen. In der Aue 20 Tagwerk Felder in 3 Zelgen und 20 Tagwerk im Garten, alles um den Hof an das Buch und die Ebersbacher Gemeinde stoßend.

Landbuch der Herrschaft Plaffenberg.

1531—45 besaß den Hof Hans Kopp; 1538 wird ihm als Halbbauer der Hof Altenplaffenberg um 50 fl. überlassen.

1542 in der Türkensteuer angelegt alter und junger Kopp zu Altenplaffenberg.

Kulmbacher Rastnamtsrechnungen.

1546 besaß den Hof Kunz Kopp.

1550 bestand zu Altenplaffenberg ein Meierhof und eine herrschaftliche Schäferei.

Frohnbuch, Brau- u. Haushaltung zu Plaffenberg.



von Brandenburg-Kulmbach 1606 dortselbst neu errichteten,  
zu Plassenberg gehörigen Meierei nebst Hof und Lustgarten,

1563 kommt Hans Eglolf als Besitzer des Hofes vor, welcher  
ihn nicht lange besessen hat.

Kulmbacher Kassenamtrechnungen.

1573—94 erscheint Hans Krampp als Besitzer.

1606—11 Markgraf Christian kauft den Hof Altenplassenberg  
von Heinz Lauterbach und ließ daselbst eine große Meierei  
samt Hof und Lustgarten unter der Oberinspektion des  
Hans von Podewils, kaiserlicher Hofmeister, einrichten.  
Gärtner auf dem Hof war 1608—9 Abraham Manal,  
welcher im rothen Thurm der Stadt Kulmbach wohnte.  
Besoldet wurden auf dem Hof von der Herrschaft 1 Bauer,  
2 Knechte, 1 Käsfräulein, 1 große und 1 kleine Magd.

1607 ausgeben an Korn und Hafer: 4 E. 4 M. Korn, 4 E.  
14 M. 3 V. Hafer vom Koppenhof sonst Alten-  
plassenberg, den die Herrschaft von Heinz Lauterbach er-  
kauft und selbst bauen läßt.

Kulmbacher Kassenrechnungen.

Im 30jährigen Krieg ging der Hof wohl ein, doch  
wurde er in den Kulmbacher Rechnungen noch längere Zeit  
fortgeführt:

„Abgang an Eiden und wüsten Gütern“: 2 fl. 24 $\frac{1}{2}$  fr.  
jährlich Lichtmeßsteuer und für die Fastnachtshenne vom  
Hof Altenplassenberg, sonst der Koppenhof genannt.“

Kulmbacher Kassenamtrechnungen.

1770. Um den Graben des Hofes war eine Mauer geführt, welche  
in den Jahren 1770—71 abgebrochen und zur Wegreparatur  
des Festungsweges zur Stadt verwendet wurde.

Bamberg Kr. Arch. Plassenberg'sche Sammlung  
des Archivkanzlisten Andreas Heußlinger.

Obfrs. Arch. Bd. 6, S. 12—26.

Der Hof „zum Höfleins“ bei Altenplassenberg.

1421 Fritz Stranz empfängt von Markgraf Friedrich zu Lehen  
1 Zehentlein über 1 Hof zum Höfleins bei Altenplassenberg.

Bamberg Kr. Arch. Lehenbuch Markgraf Friedrichs.

Obfr. Archiv Bd. 17 S. 57.

1429 Heinz Eglolf von Pibstenberg empfängt von Markgraf  
Friedrich zu Lehen: den todtten und lebendigen Zehent über

endlich die Zehnten,<sup>13)</sup> welche noch bis Anfang des 17. Jahrhunderts von dem Hof zu Altenplassenberg, später der Koppenhof genannt, beziehungsweise von dem öden wüsten Ort zu Altenplassenberg geleistet wurden. Aber auch der Hof, die Meierei und der Lustgarten zu Altenplassenberg wurden zerstört, wahrscheinlich im 30jährigen Krieg; die Mauern um den Graben des Hofes wurden im 18. Jahrhundert zur Reparatur des Festungsweges zur Stadt verwendet und auch die Zehnten der Wüstung zu Altenplassenberg gingen ein. So verschwand der Name Altenplassenberg allmählich vollständig und lebt schon lange nur mehr in der Ueberlieferung und in der Erinnerung an alte, lang vergangene Zeiten.

Im Jahre 1246 geschieht zum erstenmale der „neuen Burg“<sup>14)</sup> Plassenberg Erwähnung. Sie lag an der

den Hof „zum Höffleins“ bei Altenplassenberg, welchen er von Friedrich Stranz gekauft hat.

Bamberg Kr. Arch. Lehenbuch Markgraf Friedrichs.

Obfr. Archiv Bd. 17 S. 57.

<sup>13)</sup> Die Zehnten zu Altenplassenberg.

1426 Bischof Friedrich von Bamberg übermacht dem Kloster Langheim Zehnten von der Pfarrei in Kulmbach nemlich in Plos, Buch und Brücklein, hiebei wird Altenplassenberg 3mal, Plassenberg 1mal genannt.

Urkunde des Klosters Langheim.

1531 Der Zehent, groß und klein, auf allen Feldungen des Hofes Altenplassenberg gehört zur Pfarrei Kulmbach; er trug in gewöhnlichen Jahren 11½ Era. Korn und 14 Maßlein Hafer.

Landbuch der Herrschaft Plassenberg.

1549 Vertrag zwischen Markgraf Albrecht dem Jüngeren und dem Kloster Langheim, welches das Patronatsrecht über die Pfarrei Kulmbach ausübte. Der Markgraf gibt von nun an der Pfarrei Kulmbach keinen Zehent mehr vom Hof Altenplassenberg, sondern verpflichtet sich hiefür vom Hof zu Kulmbach 1 Era. Korn 8 Maßlein Gerste 1 Era. Hauf Kulmbacher Maas zu reichen. Plassenberg 1549 Rittwoch nach Mathei.

Urkunde des Klosters Langheim.

<sup>14)</sup> 1246 April 24 Wigmain. Otto dux Meraniae, comes palatinus

Spitze des Buchwaldes, da wo heutigen Tages noch die Plassenburg, wenn auch in ganz veränderter Gestalt in's Mainthal hinabblüht. Die Erbauung der neuen Burg fällt wahrscheinlich schon in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.<sup>15)</sup> Ihre größte Veränderung erlitt sie wohl nach ihrer Zerstörung im Albrecht Alcibiades'schen Kriege 1554.<sup>16)</sup> Von dem im folgenden Jahrzehent entstandenen Prachtbau zeugt noch heute „der schöne Hof“ der Plassenburg. In den Jahren 1806/7 wurden nach der Einnahme der Festung durch die Bayern, die eigentlichen Festungswerke, die äußeren Mauern, Rasematten usw. zerstört. Damit fiel der langjährige Stützpunkt des Landes, die alte Burg ward ihres Charakters entkleidet.

Beide Burgen Plassenberg waren freies Eigen. Im 13. Jahrhundert hat zwar der Bischof von Bamberg die halbe neue Burg als Lehen beanspruchen wollen und mußten die Grafen von Orlamünde als Erben der Herzöge von Meranien auf Grund des Langenstädter Spruches vom 14. Dezember 1260<sup>17)</sup> die freieigene Beschaffenheit der

Burgundiae verspricht dem Heidenreich von Rubendorf den Hof vor dem „novum castrum“, welchen Heidenreich dem Kloster Langheim geschenkt hat, zu schirmen.

Ußermann Episc. Bbg. Codex prob. 156—7 — Formayr Beiträge 1. 2. 308—10. — Frhr. Desele Grf. v. A. S. 76 Anm. 7 u. S. 216.

- <sup>15)</sup> Herzog Otto II. von Meranien hat 1229 die neue weinumrannte Befestigung an die Stirn des nassen Berges verlegt, um von da aus das kaiserliche Landrichteramt von Franken auszuüben. Bavaria, Landes- und Volkstunde S. 553. — Urkunde hierüber konnte ich bis jetzt nicht ermitteln.
- <sup>16)</sup> Beilage 1 zeigt die Befestigung Plassenberg vor ihrer Zerstörung am 15. Juni 1554. Der noch jetzt so benannte schöne Hof ist in den Jahren 1560—70 erbaut, wie die Jahreszahlen dortselbst noch aufweisen.
- <sup>17)</sup> Im Langenstädter Spruch heißt es: „quod comites possessionem proprietariam cum septem viris idoneis probent proprietatem vero sola manu obtineant.“ — M. R. Arch. Vidimus. — Bbg. Kr. Arch. Liber privileg. A I. —

halben Burg mit sieben eideschwürigen Männern erweisen. Der Anspruch wurde vom Bischof Berthold von Bamberg jedoch aufgegeben und behielten die Grafen von Orlamünde, gleichwie ihre Besitznachfolger, die Burggrafen von Nürnberg die Burg als freies Eigenthum. Dies beweisen die Bamberger Lehenbücher und Urkunden, welche keinerlei Kunde einer Belehnung der Besitzer Plassenbergs durch das Hochstift Bamberg geben.

Wie alle größeren Burgen, so hatte auch Plassenberg Dienstmännern, welche zur Vertheidigung der Feste verpflichtet waren und von ihr den Namen trugen, ohne daß dieselbe ihr Eigenthum gewesen wäre.<sup>18)</sup> Die Dienstmännern auf Plassenberg erscheinen zuerst 1148 unter Berthold, dem ersten Grafen von Plassenperch. Wahrscheinlich saßen dieselben schon unter Otto von Schweinfurt und seinen Voreltern im Radenzgau und kamen nicht erst mit den Grafen von Andechs in die Gegend, da bereits 1148 Gundeloh von Plassenberg sein Allod Wolchmarshusen an Kloster Banz vergabt. Im 12. und 13. Jahrhundert finden wir die von Plassenberg schon vielfach in den Urkunden der Grafen von Andechs, Herzoge von Meranien, der Klöster Langheim, Banz und Michaelsberg als Zeugen aufgeführt und lernen den ältesten Grundbesitz und die ersten Stammütter kennen.

Eine Theilnahme einzelner Familienglieder an den Kreuzzügen ist urkundlich nicht direkt nachzuweisen, dieselbe liegt aber sehr nahe und darf als sehr wahrscheinlich angenommen werden, weil die Grafen von Andechs rühmlichsten Antheil

<sup>18)</sup> Hier sei erinnert an den Grafen Regimboto von Giechburg, vermuthlich Angehöriger eines Geschlechtes, dessen übrige Glieder sich anders nannten und die Ministerialen Eberhard von Giechburg 1149, Heinrich von Giech 1154, Cunemund und Eberhard von Giech 1189. — M. H. Arch. Originalurkunden; an die Grafen von Sternberg aus dem Henneberg'schen Geschlecht und die Ministerialen von Sternberg u. s. f. Stein, Gesch. Frk. II. S. 243.

an den Kreuzzügen nahmen. Als Gaugrafen hatten sie die Gauinsassen zur Heeresfolge unter des Königs oberster Führung anzuhalten, ihre Dienstmänner aber waren ihnen in erster Linie zum Heeresdienst verpflichtet. So befand sich Poppo I. Graf von Andechs, Blassenberg, Giech<sup>19)</sup> und sein Bruder Berthold III. Graf von Andechs, Blassenberg, Markgraf von Istrien<sup>20)</sup> beim 2. Kreuzzuge 1147 im Kreuzheere König Konrads. Berthold III. erscheint auch im Gefolge des großen Staufers Friedrich bei dessen 1. Zug nach Italien 1154—55, beim 2<sup>ten</sup> 1158, 60, 61, 5<sup>ten</sup> 1175 und 6<sup>ten</sup> 1184—85<sup>21)</sup> und war hier sicher mit großer Gefolgschaft aufgetreten. Berthold III. Sohn, Berthold IV. Graf von Andechs, Markgraf von Istrien, Herzog von Dalmatien, Kroatien und Meranien<sup>22)</sup> nahm am 3. Kreuzzuge 1189 unter Kaiser Friedrich Barbarossa theil. Ruhmvoll kämpfte er hier als Bannerträger des 3. Heerhaufens, welchen wohl größtentheils die Seinen gebildet, gegen Byzantiner und Türken.<sup>23)</sup> Otto VII. von Meranien endlich betheiligte sich am 5. Kreuzzuge 1217/18<sup>24)</sup> unter der Führung seines Schwagers, des Königs Andreas von Ungarn. Es haben also wohl die meisten zu jenen Zeiten lebenden Ministerialien von Blassenberg diese Kreuzzüge, wie auch Friedrichs Barbarossa Züge nach Italien mitgemacht.

Es bliebe nun noch zu erörtern, ob sämtliche Blassenberg, welche den Namen von der Feste trugen, einem einzigen

<sup>19)</sup> Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 123, 124. Poppo stirbt am 11. Dezember 1148 zu Konstantinopel.

<sup>20)</sup> Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 94, 124. Dr. Stein Gesch. Grf. S. 227.

<sup>21)</sup> Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 94, 127, 132, 133, 143 u. 149.

<sup>22)</sup> Meran, Meranum, Meirania u. s. w. „die Länder am Meere“ und zwar der zunächst Istriens gelegene Theil Dalmatiens. Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 72 und Dr. Stein Gesch. Grf. S. 228.

<sup>23)</sup> Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 96 u. 168.

<sup>24)</sup> Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 100 u. 180; Stein, Gesch. Grf. S. 268.

Geschlechter entstammten, oder ob mehrere Geschlechter gleichen Namens sich in die Burgdienste theilten. Mag im Allgemeinen die letztere Annahme einige Wahrscheinlichkeit für sich haben, weil eine Burg von bedeutenderem Umfange eine größere Anzahl Dienstmannen erforderte und weil seit dem urkundlichen Nachweise des Geschlechts, schon zwei Familien Blassenberg zu unterscheiden sind, welche später durch die Verschiedenheit der Wappen und des Grundbesizes leicht erkennlich werden, so halte ich doch wegen der häufigen Wiederkehr der Stammmamen Heinrich, Friedrich, Eberhard und Ramung an der Annahme fest, daß alle Burgmannen von Blassenberg eines Stammes sind.

Im Nachstehenden soll nun, so weit es die Urkunden ermöglichen, versucht werden, beide Familien Blassenberg auseinanderzuhalten. In Anbetracht der vielen gleichen Vornamen und der in den älteren Urkunden für die Aufstellung von Geschlechtstafeln nur spärlich enthaltenen Nachrichten wird dies allerdings nur zum kleineren Theile mit Sicherheit nachzuweisen möglich sein. Als Stammväter erscheinen 1148 Gundeloh und Kentwich mit ihren Söhnen Gundeloh und Friedrich bezw. Eberhard; mit ihnen wird Othgoz genannt. Welche Verwandtschaft zwischen Gundeloh, Kentwich und Othgoz bestand, ist aus der Urkunde nicht ersichtlich. Gundeloh sein Sohn Gundeloh und Othgoz erscheinen 1148 noch ohne Familiennamen. Da in Bamberger Urkunden 1125 und in den folgenden Jahren ebenfalls ein Gundeloh und Othgoz ohne Familiennamen auftreten, so könnte vermuthet werden, dieselben seien mit den Blassenberg gleichen Namens identisch. Bei näherer Durchsicht der Bamberger Urkunden ergibt sich jedoch sofort, daß dies Bamberger'sche Ministerialen von Memestorf (Memelsdorf) sind.<sup>25)</sup>

<sup>25)</sup> 1125 Gundeloh Othgoz — Oesterreicher Denkw. d. frk. Gesch. 3 S. 84.

1130 Billunc, Gundeloh — Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II 277.

# 1) Gundeloh von Plassenberg und seine Nachkommen.

Bevor die Entwicklung der Stammreihe aus den Regesten besprochen wird, erscheint es mir geboten, eine Erklärung über den Beinamen *judex*, der Richter, vorauszuschicken, als welcher Eberhard von Plassenberg 1207 bis 1218, sein Sohn Friedrich 1223—31 bezeugt ist. Hierdurch glaube ich beweisen zu können, daß schon im 1. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts das Ministerialengeschlecht von Plassenberg zu den „ritterbürtig, schöffenharen Freien des Landes“ zählte.<sup>26)</sup>

1135 Otgoz, Püllunc, Gundeloh — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II 297.

1136 Otgoz von Egenborn, Püllunc von Memestorf und sein Bruder Gundeloh — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 315.

1137 Otgoz, Püllunc, Gundeloh — Gruner Opusc. II 279—82.

1138 Gundeloh, Pippin und Püllunc von Bodelndorf — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 277.

1143 Püllunc und sein Bruder Gundeloh — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 383.

1144 Püllunc von Memestorf und sein Bruder Gundeloh von Bodelndorf — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 384.

1149 Püllunc und sein Bruder Gundeloh von Bodelndorf — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 378.

<sup>26)</sup> Ministerial war im allgemeinen jede männliche oder weibliche Person, welche einem Herrn zu irgend einer Dienstleistung verpflichtet war; Beamter, dann Diener im Hauswesen, unfrei, aber höher als andere Unfreie. Im 11. Jahrhundert hatte sich dann eine eigene Klasse der Ministerialen gebildet, welche ihr geschriebenes Dienstrecht hatten; das Verhältnis zwischen Herr und Gefolge war geordnet.

Im Laufe der Zeit fanden nun auch die „Freien“, welche zu keinem anderen als dem Heeresdienst verpflichtet zu sein glaubten, Hofdienst erniedrige nicht, verleihe vielmehr größere Macht und Ansehen, zumal er schwerlich die persönliche Freiheit verlor. Der Drang zu den Ämtern der ursprünglich Unfreien wurde daher immer größer. Die überaus große Vermehrung der Ministerialen gegen das Ende des 12. Jahrhunderts deutet darauf hin, daß damals schon viele Freie in den Dienst der welt-

Die Grafen von Andechs Bassenberg waren vom Bischof von Bamberg mit dem kaiserlichen Landgerichte im

lichen Fürsten und der Bischöfe getreten waren. Je reicher und mächtiger der Herr, dem Hofdienst geleistet wurde, desto weniger galt daher die Uebernahme eines hohen Amtes als allgemeine Beschränkung der Freiheit.

Die Dienstleute größerer, weltlicher Fürsten hatten nun selbst wieder Dienstleute niederen Grades. Die persönliche Freiheit dieser Dienstleute war eine beschränkte; sie bedurften der vollkommenen Freilassung um in den freien Stand übertreten zu können. Es gab sonach im 12. Jahrhundert „freie Dienstleute,“ deren Erbrecht am nicht dienstpflichtigen Elterntheil nicht beanstandet werden durfte, und Dienstleute, welche ihrem Herrn eigen waren.

Mit der Einführung des Lebensverhältnisses nun hatte sich das Verhältniß zwischen Herr und Gefolge geändert. Es gab jetzt freien Lebensdienst statt früherer Abhängigkeit. Leben und Dienstverhältniß bildeten nunmehr den Grund des Kriegsdienstes. Allmählig wurde auch der Dienstmann lebensfähig; die Zeugnisse hiefür reichen bis in das 12. Jahrhundert zurück. So ging allmählich das Dienstrecht der Ministerialen im Lehenrecht unter.

Im 13. teilweise erst 14. Jahrhundert wurden die Dienstleute auch rechtsfähig zum Landrecht d. h. sie durften von da an außerhalb der Gewalt ihres Herrn selbst handelnd auftreten, sie konnten vor dem Landgericht erwerben und veräußern. Damit ist aber der Begriff und das Wesen der Ministerialität vollkommen aufgelöst.

Die früheren Ministerialen waren sonach in Bezug auf Dienstpflicht und Landrecht den Vasallen gleich geworden, nachdem auch die übrigen Folgen des Dienstverhältnisses weggefallen waren. So fielen die Ministerialen mit der Klasse der freien Herren zusammen. Die früher ritterbürtig Unfreien waren jetzt freie Ritterbürtige geworden, als welche sie nunmehr zum niederen Adel zählten.

Der Begriff Ministerial ist daher der Zeit nach ein wesentlich verschiedener. Das Ministerialwesen entwickelte sich auch zu den verschiedenen Zeiten in den verschiedenen Ländern verschiedenartig. Es bestehen daher auch heutigen Tages noch über den Begriff Ministerial und das Wesen der Ministerialität verschiedenlich von einander abweichende Anschauungen.

1) Böpfel Rechtsgeschichte. — 2) Frhr. v. Görth über die



Nadenzgau belehnt,<sup>27)</sup> wodurch denselben für diesen Gau die Ausübung der Hoheitsrechte des Königs in seinem Namen übertragen war. Sie hatten also in erster Linie den Heer- und Gerichtszwang oder Heer- und Gerichtsbann auszuüben. Man versteht hierunter das Recht, die Freien des Gaues zur Heeresfolge unter des Königs oberster Leitung anzuhalten und in den Gerichtsverhandlungen unter seinem Vor sitze Recht zu geben und Recht zu nehmen.<sup>28)</sup> Die Grafen von Pfaffenberg hatten sonach im ganzen Gebiete der Bamberger Kirche die für den Heerbann geltenden Bestimmungen zu handhaben, im Kriege die Baninsassen, im Gericht unter Königsbann den Vor sitz zu führen und für den Vollzug der Beschlüsse und Urtheile zu sorgen. Unter Königsbann richtete man über schwere Verbrechen, die sogenannten hohen Rügen, über Standes-, Familien- und Erbrechte, sowie über das Grundeigenthum der Volfreien des Gaues. Die Rechtsprechung erfolgte nicht durch den Grafen, sondern durch Urtheiler aus dem Stande der höheren<sup>28)</sup> Freien. Der Grafen Hauptgerichtsstätte oder Dingstätte war auf Pfaffenberg,<sup>29)</sup> eine andere Dingstätte des Nadenzgaues war Königsfeld<sup>30)</sup> bei Scheßlitz auf dem Gebirg. Die Gerichtstage (Ding) des Gaugrafen wurden

Ministerialen. — 3) Fide, vom Heerschild, Beiträge zur deutschen Rechts- und Reichsgeschichte. — 4) v. Maurer Geschichte der Fronhöfe II. — 5) Roth von Schredenstein, die Patrizier. — 6) Kiebler bayr. Gesch. I.

<sup>27)</sup> Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 73, 93. — Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 228, II 304, 319, 333, 341.

<sup>28)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I. S. 41. Die ostfränkischen Gaugrafschaften. II. S. 240/41.

<sup>29)</sup> Frh. v. Desele Grf. v. A. S. 93.

<sup>30)</sup> „Königsfeld bei Scheßlitz auf dem Gebirg“ ist wohl ein alter, unter den Karolingern entstandener Königshof, welcher 741 an Würzburg vergabt worden sein soll. Schon vor dem Jahre 800 übergeben Bernhard und Ratbirc dem hl. Bonifacius (Kloster Fulda) ihre Güter „in Kunigeshofen in montanis contra Boe-

an irgend einer Gerichtsstätte des Gaues abgehalten, regelmäßig über je 18 Wochen, also 3 mal im Jahre<sup>31)</sup> und zwar während des ganzen Mittelalters im Freien, erst gegen die neue Zeit hin in Gebäuden. Beim Gerichtstag zu erscheinen waren alle Freien der Grafschaft verpflichtet.

Der Gerichtsgewalt des Gaugrafen nicht unterworfen waren die auf Königsgütern im Gau Eingeseffenen, über welche der König durch Gutsbeamte, Vögte, seine Gewalt ausüben ließ,<sup>32)</sup> und die Bewohner auf dem Eigenthum der Bamberger Kirche. Für diese war dem Bisthum mit seiner Errichtung die Immunität verliehen worden, d. h. eben das Recht, das Grafenamt für diesen Bezirk, in welchem der Bischof allein Richter war, auszuschließen.<sup>33)</sup>

In geringfügigeren Sachen richtete man unter dem Vorfige eines Stellvertreters des Grafen, wenn derselbe nicht den Vorfig führte. Hier durften auch Gemeinfreie

---

miam" — wie man in karolingischer Zeit das Gebirg nannte — „und Scheheslize mit den Familien und ihren Kindern.

1163 in der XI. Indictio richtet Graf Berthold von Pfaffenberg zu Chunesvelt gemäß dem Spruche der Schöffen über den Streit zwischen Otto von Remba und dem Kloster Banz wegen Güter zu Sconebrunnen. 1) Dronke Cod. dipl. Fulb. Taffel 1850 S. 16. — 2) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. I S. 17/18. — 3) Bbg. hist. B. Heft 5 S. 46. — 4) Sprenger Banz 350—2. — 5) Oesterreicher Banz XXXI.—II. — 6) Febr. Defele Orf. v. A. S. 134.

- <sup>31)</sup> Sachsenspiegel I 2 § 2. — Schwabenspiegel edit Laßberg c. 135. Dr. Stein Gesch. Frk. II S. 241.

Alles Herkommen ist es, daß Jedermann nur von seines Gleichen gerichtet werden kann. Dienstoffreie Ritterbürtige wollten nicht von ritterbürtigen Dienstleuten gerichtet werden. — Sachsenspiegel III. Art. 19.

- <sup>32)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. II S. 241.

- <sup>33)</sup> *Ius comitatus*. Unter den merowingischen fränkischen Königen waren den Bischöfen mit Ausschluß aller weltlichen Gewalt die oberste Aufsicht über alle Kirchen, Klöster und fromme Stiftungen in ihrer Diocese überlassen. Unter den Karolingern erweiterten die Bischöfe ihren Wirkungskreis immer mehr. Karl

Schöffen sein.<sup>34)</sup> Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit waren dem Grafen verschiedene Beamte unterstellt z. B. der Centenar, was mit judex identisch sein dürfte, welcher selbst ein schöffensbarer Freier sein mußte. Derselbe war vorsitzender Richter im Gericht an seiner Centgerichtsstätte über die nicht unter Königsbann fallenden Sachen. Die Schöffen dieses Gerichtes wurden nicht aus den schöffensbar Freien, sondern aus dem Landvolke genommen. In dringlichen Angelegenheiten hatte der Centenar (oder judex) auch für die unter Königsbann fallenden Sachen in Stellvertretung des Grafen bis zu dessen Ding die Voruntersuchung usw. zu führen.<sup>35)</sup> Alte Centgerichtsstätte des Rabenzgaues war Steinach<sup>36)</sup> (Obern-Steinach, Stadt Steinach) und angrenzend Medlitz<sup>37)</sup> im Fzgrunde im Grabfeld. Die größeren alten Besitzungen der Familie Blassenberg-Guttenberg zu Steinach und Um-

der Große hatte ihnen aus persönlichem, in die Geislichkeit gesetzten Vertrauen durch eigenes Capitulare zuerst gestattet, Rechtsstreitigkeiten von den weltlichen Gerichten abzufordern und zu entscheiden für den Fall sich Kläger oder Beklagter an sie wenden und mehr Vertrauen zu ihnen als zum weltlichen Richter haben würde. Unter den Kaisern aus dem sächsischen Hause wurde den Bischöfen die volle Gerichtsbarkeit verliehen. Die Ottonen schenken ihnen ganze Gebiete und Grafschaften, Land und Leute mit dem jus comitatus. Geöffnete Archive 4. Heft S. 296/7.

<sup>34)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 41.

<sup>35)</sup> Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 43 II S. 242.

<sup>36)</sup> 1260. Langenstäbter Spruch „Centgericht zu Steinach.“ Schultes hist. Schriften S. 77 bemerkt: „der Titel Eberhardus judex provincialis“ beweise, daß die Herzoge von Meran in ihrer fränkischen Herrschaft besondere Landrichter angestellt hatten, welche in gewissen Disrikten in ihrem Namen die Gerichtsbarkeit ausübten.

<sup>37)</sup> Herzog Otto von Meranien verlegt am 25. September 1244 die im Widerspruche mit Art. 8 des Wormser Grundgesetzes vom 1. Mai 1231 zu Baunach errichtete Centgerichtsstätte nach Medlitz, wo sie sonst gewesen, zurück. Hormanr Beiträge 1, 304—7. — Schultes Grf. v. A. 265—7. — Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 215. — Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 261. —

gegend deuten darauf hin, daß Eberhard judex und Friedrich judex von Blassenberg Landrichter an der Centgerichtsstätte zu Steinach waren. Wenn sonach im ersten Anfange des 13. Jahrhunderts Ministerialen der Grafen von Andechs eine richterliche Stellung inne hatten, so mußten bereits Ende des 12. Jahrhunderts zu den fränkischen Ministerialen „schöffnbar Freie“ gezählt haben, weil alle dem Gausgrafen zur Ausübung seines Richteramtes untergeordnete Beamten „Freie“, wenn auch von niederem Grade sein mußten. Ansehen und Macht eines schöffnbar freien Geschlechtes konnte naturgemäß stetig wachsen, schon frühzeitig konnte es zu Reichtum und Güterbesitz gelangen. Auf diese Weise läßt sich erklären, wie Friedrich judex von Blassenberg zu dem Beinamen „dives“ der Reiche gelangte.

Was die Stammreihe von Gundeloh bis auf Heinrich von Blassenberg, den Erbauer der Burg Guttenberg, von 1148—1310 bezw. der 2. Nebenlinie „der Henlin“ anlangt, so läßt sich dieselbe sehr genau feststellen. Nur für zwei Generationen konnte der urkundliche Nachweis der direkten Abstammung nicht erbracht werden. Bei genauerem Vergleiche der Urkunden wird man jedoch nicht fehlgehen, wenn man Friedrich den Richter als den Enkel Friedrichs I. also den Urenkel Gundelohs ansieht. War es doch eine zu damaliger Zeit fast zum Gesetz erhobene Sitte, den Enkel nach dem Großvater zu nennen! Auch ist der Name Friedrich speciell in dieser Linie sehr verbreitet gewesen und geblieben.

Friedrich II. Sohn Ramung wurde der Stammvater der „Henlin“. Seine Nachkommen behielten den Namen Henlin,<sup>38)</sup> nannten sich zeitweise auch mit dem vollen Namen „Henlin von Blassenberg“<sup>39)</sup> vom 14. Jahrhundert an jedoch

<sup>38)</sup> und <sup>39)</sup>

1239 Albert Henlin von Blassenberg.

1248 Ramung Henlin.

1250 Ramung genannt Henlin.

1251 Ramung Henlin von Blassenberg.

1256 Ramung genannt Henlin von Blassenberg.

nur mehr Henlin.<sup>40)</sup> Doch auch dieser Name veränderte sich im Laufe der Zeit. Ende des 15. Jahrhunderts nahmen die Henlin den Namen Guttenberg an, wohl aus Lebensrückfichten in Würdigung der gleichen Abstammung mit dem aus der Albert Blassenberg'schen Linie hervorgegangenen Hauptstamme von Guttenberg. Zu der Beste daselbst und den dortigen Besitzungen standen die Henlin jedoch in gar keiner Beziehung. Zum Unterschiede von den von Guttenberg Albert'scher Linie führten sie jedoch noch mehrere Jahrzehnte, ungefähr bis gegen 1530, den Namen „Guttenberg genannt Heinlein zu Kirchleus“ oder je nach dem Güterbesitz zu Rottenau, Weiher u. s. w.<sup>41)</sup> Mitte des 16. Jahrhunderts fiel endlich der in den lateinischen Urkunden galliculus bezeichnete Beinamen Henle, Henlein, aus welchem

1260 Heinrich Henlin von Blassenberg.

1264 Ramung Henlin.

1270 Ramung Henlin von Blassenberg.

1272 Ramung von Blassenberg genannt Henlin.

1276 Ramung genannt Henlin von Blassenberg.

1276 Ramung Henlin.

1279 Ramung und Albert Heinlein.

1283 Albert genannt Heinlein.

1285 Heinrich und Albert genannt Henlyn.

1290 Albert und Heinrich genannt Heinlein.

1291 Heinrich Henlin von Blassenberg.

1294 Heinrich und Albert genannt Henlin.

1295 Heinrich Henlein.

1296 Heinrich Henlin.

1297 die Hennelin von Blassenberg.

1299 Albert, Heinrich genannt Henlin u. s. f.

<sup>40)</sup> siehe Regesten 2. Gruppe.

<sup>41)</sup> 1499 Beit von Guttenberg, Henlein genannt.

1514 Beit von Guttenberg, Henlein.

1516 Beit von Guttenberg, Henlein.

1524 Christof von Guttenberg, Henlein genannt zu Rottenau.

1528 Christof von Guttenberg, Henle genannt zu Kerleus.

1529 Christof und Hans von Guttenberg, Henlein genannt zu Kerleus.

auch Heinlein entstand, vollständig.<sup>42)</sup> Von dieser Zeit an erschienen zwei Familien mit dem gleichen Namen Guttenberg, deren jede wieder in mehrere Nebenlinien sich verzweigte, welche nur durch ihren Güterbesitz zu unterscheiden sind. Und selbst hier sind Verwechslungen möglich, da das Schloß, der frühere Burgstall zu Steinenhausen, bevor es im Anfang des 16. Jahrhunderts in den Besitz der von Guttenberg zu Guttenberg überging, Eigenthum der Henlin war.<sup>43)</sup> Der Henlin Nachkommen, die Linie Guttenberg-Kirchleus erlosch im Mannesstamm Mitte dieses Jahrhunderts.

Friedrich II. anderer Sohn Albert wurde der Stammvater einer 2<sup>ten</sup> Hauptlinie des Geschlechts, welche den Namen Blassenberg fortführte und von welcher die von Guttenberg abstammen.<sup>44)</sup> Ramung Henlin wird nemlich 1256 des Friedrich (III.) von Blassenberg patruelis, Geschwisterkind, genannt; sein Vater hieß Ramung und dessen Bruder Albert, zu unterscheiden von Albert Henlin, des Ramung Henlin

1530 Christof und Hans von Guttenberg, Henlein genannt, Gebrüder zu Kerleus.

1532 Klaus und Hans von Guttenberg, Henlein genannt, Gebrüder zu Kerleus.

1532 Alldiger von Guttenberg, Henle genannt zu Kottenau.

1534 Alldiger, Klaus und Hans von Guttenberg, Gebrüder zu Kottenau, Kerleus und Weiher u. s. f.

<sup>42)</sup> 1548 Klaus und Hans von Guttenberg zu Weiher.

1548,50 Alldiger von Guttenberg zu Kottenau.

1549 Veit von Guttenberg zu Kirchleus.

1551 Adam von Guttenberg zu Fischbach.

1551,52 Alldiger von Guttenberg zu Kottenau.

1554 Klaus von Guttenberg zu Lained u. s. f.

<sup>43)</sup> 1516. 14. November. Konrad Poß von Glackslanden, Hauptmann auf dem Gebirg, spricht Recht zwischen Veit von Guttenberg, Henlein genannt und Kaspar von Guttenberg über den Anspruch auf das Steinenhaus, welches Veit vorher als markgräfliches Lehen empfangen hatte. Guttenberg Schloßarchiv Urbbch. Nr. 5 Bl. 9.

<sup>44)</sup> siehe Stammtafel.

Bruder. Solange also ein 3. Sohn Friedrich II. nicht erwiesen ist, hat diese Annahme allein Berechtigung. Friedrich III. Enkel, Heinrich von Blassenberg, dessen Vater Eberlein schon nicht mehr als Burgmann auf Blassenberg saß, erbaute um das Jahr 1310 mit Genehmigung des Landesherrn, des Bischofs von Bamberg, Wulfig von Stubenberg,<sup>45)</sup> die „Burg Guttemberg“, im Gebiete und Vereiche der Bamberger Kirche gelegen. Heinrichs Sohn Hans von Guttemberg öffnete daher 1342 die Burg dem Bischof von Bamberg, Leupold von Egloffstein.<sup>46)</sup> Das Oeffnungsrecht ging jedoch schon im nächsten Jahre 1343, anlässlich eines Streites mit dem Bischof, an die Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg über. 1352 wurde der erste Kaplan und die Abhaltung einer ewigen Messe in der Kapelle zu Guttemberg bestätigt, aus welcher die dortige Pfarrei entstand. Am 21. Juni 1370 errichteten die 5 Söhne des Hans den Burgfrieden über ihre Feste. 1444 verließ König Friedrich III. an Hans von Guttenberg das Halsgericht und den Blutbann zu Guttenberg, den umliegenden Dörfern und zu Niedersteinach.<sup>47)</sup> Die Burg Guttenberg blieb lange Zeit freies Eigen. Erst im Jahre 1490 trug Christoph,<sup>48)</sup> 1493 Hans von Guttenberg<sup>49)</sup> seinen Theil am alten Schloß Guttenberg den Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg zu Lehen auf. Infolge der Fehde der von Guttenberg

<sup>45)</sup> Wulfig von Stubenberg, Bischof von Bamberg 31. I. 1304 + 14. III. 1318; zur Anlage befestigter Plätze war die Erlaubnis des Herren des Landes erforderlich. Sachsenspiegel ed. Weiste Buch 3. Art. 66 § 2.

<sup>46)</sup> Leupold II. von Egloffstein, Bischof von Bamberg 11. V. 1335 + 27. VI. 1343.

<sup>47)</sup> Chmel, Regesta chr. dipl. Friederici III Romanorum imperatoris (regis IV.) Nr. 1829.

<sup>48)</sup> Ronninger II, 84. — Guttenberg Schloßarchiv, Schema geneal. B. Beil. 12.

<sup>49)</sup> Ronninger II, 85. — Guttenberg Schloßarchiv, Schema geneal. B. Beil. 13.

mit dem Markgrafen Friedrich, in welcher Alt-Gutenberg nach 3tägiger Belagerung 1497 und Neu-Gutenberg nach längerer Belagerung vom 14. September bis 12. Oktober 1497 vom Markgrafen erobert wurde,<sup>50)</sup> mußte auch Moritz von Guttenberg seinen Theil am Schloß Alt-Gutenberg zu Lehen auftragen.<sup>51)</sup> Im Jahre 1523 wurden Neu-Gutenberg am 5., Alt-Gutenberg am 8. Juli vom schwäbischen Bund eingenommen und beide Schlösser verbrannt.<sup>52)</sup> Von einer Zerstörung durch die Bauern von Stadtsteinach und Kupferberg am 30. Mai 1525 blieb die Burg auf Abmahnung des Hauptmanns des Gebirgs zu Plassenberg jedoch verschont.<sup>53)</sup> Neu aufgebaut, wiederum zu Lehen empfangen, ist Schloß Guttenberg noch heute im Besitz der Freiherrn von und zu Guttenberg.

Auch die Behausung „das Steinhäus“ unmittelbar an der Vereinigung des rothen und weißen Mains gelegen, von welchem sich die von Hans von Guttenberg des Alten Sohn Fritz († 1409) abstammende, noch heute blühende Linie zu Steinenhausen schreibt, war bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts freies Eigen.

Wie die Güter zu Steinach, die Burg zu Guttenberg und der Burgstall zum Steinenhaus, so vererbten sich auch das Würzburger Patronatsrecht von Mellendorf,<sup>54)</sup> womit Heinrich von Plassenberg vom Bischof von Würzburg,

<sup>50)</sup> Würbinger, Kriegsgeschichte II 118/19. — Lang, Neuere Gesch. v. Bayr. I/107.

<sup>51)</sup> Monninger II, 85. Guttenberg Schloßarchiv. Jakob von Guttenbergs Buch Bl. 34—37.

<sup>52)</sup> Heilmann, Kriegsgeschichte I 29—35. — Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 S. 126.

<sup>53)</sup> Lang, Neuere Gesch. v. Bayr. I S. 187.

<sup>54)</sup> Aus dem Würzburger Patronat kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß die Pfarrei Mellendorf schon vor 1007 der Gründung des Bisthums Bamberg befund.



Gottfried III. von Hohenlohe, <sup>55)</sup> belehnt wurde, auf Heinrichs Nachkommen und ist noch jetzt Patronat der Freiherrn von Guttenberg.

Heinrichs von Blassenberg Nachkommen haben, wie vorstehend ersichtlich, den Namen der neuen Burg angenommen und nannten sich von „Gutemberg“. Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich schon im 13. Jahrhundert in den Bergen dortselbst, d. h. eingeschlossen von denselben ein Blassenberg'sches Gut, welches im Gegensatz zu den Gütern der Familie Blassenberg in der Ebene oder im Thale zu Steinach das „Gut im berg“ genannt wurde und der Burg den Namen gab. Blassenberg'scher Besitz in jener Gegend ist ja zudem schon vor Erbauung der Burg Gutemberg nachweisbar, da schon 1306 Eberlein von Blassenberg als Besitzer des Hofes zu Pfaffenreut, gegenüber Gutemberg gelegen, bekannt ist.

Der Mangel an Urkunden in der Zeit unmittelbar nach Erbauung der Beste läßt es unaufgeklärt, ob „Heinrich“, welcher sich bis 1318 von Blassenberg nannte, schon zu Lebzeiten den Namen der von ihm erbauten, nach dem „Gut im Berg“ benannten Beste, führte. Beigelegt wurde ihm derselbe im Kirchengebet zu Gutenberg für die Verstorbenen des Geschlechtes von Gutenberg, <sup>56)</sup> in den Stiftungsbriefen

<sup>55)</sup> Gottfried III. von Hohenlohe, Bischof von Würzburg 1314.  
† 4. September 1322.

<sup>56)</sup> „Zum ersten sol man beten für Eberlein von Blassenberg, „Margaretha seine Hausfrau und ihre Kinder, darum das die „von Gutenberg von Alter her Blassenberg sein und nicht länger „von Gutenberg geheissen haben, denn seit der zeit, das dy Best „Gutenberg angehoben ist worden und haben vor allemahl den „Namen von Blassenberg gehabt. Ob das Jemand Irre ging, „So findt man's zu Lantheim In dem Kloster vnd anderswo „in briffen, die die von Blassenberg versigelt haben mit Iren „Insigeln der Rosen, dieselben Rosen dy von Gutenberg noch „haben zu einem wappen vnd In Iren Insigeln vnd damit versigeln, darum das sie von Alter her Blassenberg sindt.“  
„Darnach sol man bitten für „Heinrich von Gutenberg.

über Seelenmessen in der Kirche zu Niedersteinach 1347 und bei den Benediktinern in Bamberg 1376, in welchen er „Heinrich von Gutemberg“ genannt wurde. Sonach dürfte die Annahme gerechtfertigt sein, Heinrich habe noch zu Lebzeiten den Namen von der neuen Feste geführt. Jedenfalls verschwindet mit ihm der alte Stammname Blassenberg dieser Linie, nicht aber das Wappen der Väter. Treu der ererbten goldenen Rose tritt das Geschlecht von Guttenberg unter diesem Wappenzeichen in seine Geschichte ein.

Die beiden von Friedrich dem Richter abstammenden Linien, die Henlin und die Blassenberg, hatten die gleichen Siegel, die gleichen Wappen.<sup>57)</sup> Wie ihre Herren, die Herzoge von Meranien, so führten auch sie den blauen Schild und von der Herrschaft Blassenberg deren Beizeichen die Rosette bezw. Rose. Finden wir doch in alten bambergischen Münzen Ende des 12. oder Anfangs des 13. Jahrhunderts unter Bischof Otto II. oder Bischof Ekbert von Bamberg,<sup>58)</sup> beide dem gräflichen Hause Andechs entstammend, genau dieselbe Rosette, wie in Eberlein von Blassenbergs Siegeln von 1290 und auch die Erben der Herzoge von Meranien, die Grafen von Orlamünde führten Ende des 13. Jahrhunderts, als Beizeichen der Herrschaft Blassenberg, eine Rose in ihren Reiter Siegeln.<sup>59)</sup> Die

„Gertraud seine Hausfrau, des obengenannten Eberleins von „Blassenberg Sohn und für ihre Kinder u. s. w.“

Guttenberg, Schloßarchiv.

Urbbch. Nr. 1 Bl. 9 und 10.

Urbbch. Nr. 2 Bl. 11 und 12.

<sup>57)</sup> siehe Beilage 3 und 5 entnommen Siebmachers New Wappenbuch 1605 bezw. den Siegeln an Originalurkunden im k. b. allgemeinen Reichsarchiv zu München.

<sup>58)</sup> Mehrere dieser, besonders gut erhaltenen Münzen stammen aus dem sogenannten Kirchleuser Fund vor mehreren Jahren und sind im Besitze des Herrn Bezirksarztes Dr. Filentscher in Augsburg.

<sup>59)</sup> siehe Beilage 3. Siegeltafel. An einem Theile der alten, äußeren Befestigungsmauer der Stadt Kulmbach, auf der Seite gegen den

ältesten z. B. bekannten Blassenberg'schen Originalsiegel sind jene Eberleins 1283,<sup>60)</sup> 90 und 1305, die ältesten Hentlin'schen Siegel stammen aus der Zeit von 1311, 1357, 58, 66. Woher in der bekannten Wappensammlung der von Netberg'schen Stiftung zu Wien bei Beschreibung der Wappenbilder „Blassenberg, dann Guttenberg, Rose gelb im blauen Feld“ der Zusatz entnommen ist: „um das Jahr 1201“,<sup>61)</sup> konnte bisher leider nicht ermittelt werden. Noch heutigen Tags führen die sämtlichen Freiherrn von Guttenberg das Wappen der fünfblättrigen goldenen Rose im blauen Feld.

Schon aus vorstehenden kurzen Auseinandersetzungen ist zu ersehen, wie schwierig die einzelnen Linien und noch viel mehr die einzelnen Glieder der Familie Blassenberg auseinanderzuhalten sind. Nun kommen aber noch alle diejenigen zahlreichen Blassenberg hinzu, welche einen weißen Berg im rothen Felde führten, bei welchen in obenerwähnter v. Netberg Sammlung erwähnt ist: „Rappe oder Spitze roth und weiß, späterer Fund 1242“,<sup>61)</sup> leider ebenfalls ohne Bezeichnung der Fundquelle. Es ist daher ohne erschöpfendes urkundliches Beweismaterial geradezu unmöglich eine genaue Sichtung der einzelnen Linien vorzunehmen, welche durch die Gleichheit der Namen Friedrich, Heinrich und Ramung, solange Siegel unbekannt sind, noch mehr erschwert ist. Daher darf man sich nicht wundern, wenn

---

Netberg im sogenannten steinernen Gäßchen, gegenüber dem Hause des Schuhmachers Zink befindet sich noch in einem Gäßlein der charakteristische Ring mit der 5blättrigen Rose, wie dieses Zeichen in den Orlamünd'schen Reiterseiegeln ist, als Beizeichen der Herrschaft Blassenberg.

<sup>60)</sup> Das Siegel Eberleins von Blassenberg vom 22. August 1283 an der Urkunde für Kloster Langheim im allgemeinen Reichsarchiv zu München ist abgefallen. Der Urkunde ist ein Siegel beigelegt, welches keinesfalls zu dieser Urkunde gehört, da es mit Eberleins Siegeln von 1290 absolut nicht übereinstimmt.

<sup>61)</sup> Mitgetheilt durch H. Klemm, Pfleger der Netberg Stiftung in Wien am 24. Februar 1886.

über die Abstammung des Geschlechts von Guttenberg und deren Voreltern bisher fast nur falsche Behauptungen aufgestellt wurden, welche richtig zu stellen ebenfalls Zweck dieser Abhandlung ist. Archivar Desterreicher<sup>62)</sup> kannte keine Blassenberg mit der Rose und ließ sämtliche Guttenberg von den Henlin abstammen, ebenso Dr. Holle<sup>63)</sup>. Biedermann<sup>64)</sup> lieferte in seinen Geschlechtsregistern der Familien Blassenberg und Guttenberg ein bis Ende des 13. Jahrhunderts völlig unbrauchbares Material. Dies ist um so mehr zu bedauern, weil er bereits in dieser Zeit Urkundenauszüge über Güterbesitz mit genauer Angabe des Datums bringt, welche mit der Quellenangabe Biedermann allein wohl schwerlich für authentisch gehalten werden könnten; dieselben fanden daher in nachstehender Regestensammlung nur dann Aufnahme, wenn sie anderwärts urkundlich bestätigt werden konnten. Biedermann ließ die Blassenberg mit dem Berg von jenen mit der Rose, die Guttenberg Kirchleus erst Anfang des 15. Jahrhunderts von Hans von Gutemberg ältesten Sohn Hans abstammen, weil er die Henlin 1239—1369 nicht kannte und nannte sie daher auch von Anfang an Guttenberg Henlin, obwohl die Henlin erst ungefähr 100 Jahre später den Namen Guttenberg annahmen. Denen von Blassenberg legte er den Namen Guttenberg schon vor Erbauung der Beste zu. Die Turniersgenossen des 10. und 11. Jahrhunderts gehören ja ohnehin ins Reich der Fabel. Brüdner in seinen handschriftlichen Pfarrbeschreibungen<sup>65)</sup> läßt „Heinrich von Gutemberg,

<sup>62)</sup> Desterreicher, Abstammung der Freiherrn von Guttenberg. Geöffnete Archive 3. Jahrg. 5. Heft. 1823/24 S. 390.

Desterreicher, die Burg Reibed S. 11.

<sup>63)</sup> Dr. Holle. Urkundliche Geschichte des alten Adelsgeschlechtes der Freiherrn von Alnsberg. Obfr. Arch. 5, S. 11 u. 13.

<sup>64)</sup> Biedermann, Geschlechtsregister des Orts Gebürg. tab. LXV uff u. CCCLI.

<sup>65)</sup> Brüdner, handschriftliche Pfarrbeschreibungen. Bayreuth Archiv des hist. Vereins.

Blassenberger genannt“ mit dem Patronatsrechte von Melken-  
dorf belehnt werden. Eine derartige Bezeichnung ist ur-  
kundlich noch nicht erwiesen; der Eintrag im Lehenbuche  
des Bischofs von Würzburg, Gottfried III. von Hohenlohe  
lautet auch nicht so, sondern: „Henricus de Blassenberg,  
miles“. Auch Detter<sup>66)</sup> ist über die Abstammung der von  
Guttenberg im Unklaren. Müllners, Nürnberger Annalen<sup>67)</sup>  
enthalten lediglich die Angabe, daß ein Theil der Blassenberg,  
die Hänlein, die Rose im Wappen geführt hat, daß aber  
auch Blassenberg ohne diesen Beinamen die Rose im Wappen  
führten, findet keine Erwähnung.

## 2) Rentwich von Blassenberg und seine Nachkommen.

So sehr die nachfolgenden Regesten die genauere Auf-  
stellung der Stammreihe von Gundeloh abwärts erleichtern,  
so schwer will zur Zeit die Aufstellung einer Stammreihe  
von Rentwichs Nachkommen gelingen, welche erst von Helwich,  
Mitte des 13. Jahrhunderts ab, möglich ist. Ob aber  
Helwich, beurfundet 1265—85 und sein Sohn Heinrich,  
welcher zum Unterschiede von Heinrich, dem Erbauer der  
Feste Gutenberg, das Siegel mit dem Berg führte, auch  
thatsächlich von Rentwich abstammen oder von einem zur  
Zeit noch unbekannten Stammvater ist vorerst unmöglich  
nachzuweisen. Wahrscheinlich ist es, daß sie nicht von  
Friedrich dem Richter abstammen, sondern von einer Linie  
der Blassenberg, welche neben jener Gundelohs bestand.  
Geht ihre Abstammung bis auf Rentwich und eventuell  
noch weiter zurück, so ist ja erklärlich, daß beide Familien  
zur Unterscheidung verschiedene Wappenzeichen annahmen.  
In der später hinzugekommenen Helmzier findet man ja  
wieder Gleichheit, da die Henlin und Guttenberg, gleichwie

<sup>66)</sup> Detter, burggräfliche Geschichte II S. 161—68.

<sup>67)</sup> Müllner, Nürnberger Annalen, herausgegeben von Dr. Moritz  
Mayer S. 555.

die Blassenberg mit dem Berg auf dem Helm die Turnierskappe führen, aus welchen bei ersteren 5, bei letzteren 2 Federn nach aufwärts gehen. Helwicks Nachkommen führten bis zu ihrem Erlöschen 1625 Name<sup>68)</sup>, Schild und Helm ohne Aenderung fort.

Ihre Güter lagen zwar auch theilweise zu Steinach, Kupferberg und bei Kulmbach<sup>69)</sup>, der größere Theil jedoch in der Nähe von Bayreuth. Sie besaßen dortselbst ein Burggut und die Morizhölse, ferner den Burgstall zu Edersdorf, das Schloß zu Gilgenberg mit dem Kirchenlehen daselbst und Felder zu Thondorf<sup>70)</sup>. Der Güterbesitz zu Schlammersdorf, Pettendorf und Gleiritsch in der Oberpfalz<sup>71)</sup> rührt davon her, daß schon frühzeitig Glieder

<sup>68)</sup> Hans Melchior von Blassenberg zu Gilgenberg und Edersdorf der Letzte seines Geschlechts. Wappen: rother Schild mit weißer Spitze oder Berg, Gut rothweiß, besetzt mit 2 weißrothen Straußfedern.

<sup>69)</sup> Vergriede zu Trebgast, 1 Hof bei dem Ribern Steinach, 2 Gärten beim Hopfgarten gen Gutenberg und im Arnolts zum Kupferberg, 1 Acker am Perkenpuhel zu Kupferberg, die Reut bei Kulmbach u. s. w.

München R. Arch. Burgg. Johans Lehenbuch S. 26.

Bamberg Rr. Arch. Landbuch der Herrschaft Blassenberg und Lehenbuch Bischofs Anton (1433) I S. 95.

<sup>70)</sup> 1466 1 Burggut zu Bayreuth, 1469 desgl. u. 1 Haus an der Stadtmauer 1483, 88, 95 u. s. w. die Morizhölse.

1434 Zehent über das Dorf Edersdorf, 1 Hof, 6 Güter daselbst.

1466 1 Burggut und das ganze Burgstall zu Edersdorf nebst 1 Hof, 1 Selden.

1493 1 Acker zu Thondorf.

1507 Schloß Gilgenberg mit dem Pfarrlehen daselbst,  $\frac{3}{4}$  Zehnten 8 Selden, 2 Höfe alles zu Edersdorf u. s. f.

<sup>71)</sup> 1481 Sig zu Slammersdorf mit dem oberen Hof, das halbe Kirchlehen u. s. w. M. R. A. Herzog Ottos Lehenbuch S. 174.

1588 1 Burglehen und der Sig zu Pettendorf, M. R. A. oberpfälz. Lehenbuch 32 S. 17.

1584 Pettendorf und Gleiritsch.

1619 Hans Melchior von Blassenberg auf Gleiritsch und Edersdorf. — Wernstein. Schloß Arch. Org. P.

der Familie als Amtleute und Landrichter in oberpfälzische Dienste traten <sup>72)</sup>, sich dort ankaufte und mit Töchtern des oberpfälzischen Adels vermählte.

Von den Blassenberg mit dem Berg oder der aufrecht stehenden silbernen Spitze sollen nach den bisherigen Annahmen auch die Familien von Rünsberg und von Weidenberg abstammen, welche die ganz gleichen Siegel und das gleiche Wappenbild nur mit anderer Schildfarbe und Helmzier als die Blassenberg führen <sup>73)</sup> Eberhard puer von Blassenberg, welcher möglicherweise ein Enkel Rentwischs war, wurde bisher als Stammvater der Rindesberg angesehen <sup>74)</sup>, doch fehlt für diese Vermuthung zur Zeit die

<sup>72)</sup> 1374 Fritz Blassenberger, Richter von Chulm.

1381 Reinhard der Blassenberger, Richter zu Lengfeld, Hofmeister Rupprecht des Jüngsten.

1385 Hans der Blassenberger, Richter zu Neuhaus.

1492,98 Gß von Blassenberg, Amtmann Herzog Ottos von Bayern, Hauptmann vor dem Walde, Landrichter und Pfleger zu Neuburg.

1565 Christof Jakob von Blassenberg, Landrichter und Pfleger zu Aurbach.

1556 Christof Wolf von Blassenberg, Landrichter zu Amberg.

München R. A. Kopialbuch Waldbassen II 29. Hofgerichts-  
buch V. oberpfälzisches Kopialbuch 28.

Augsburg, Stadtarchiv Sauerzapf Msc. — Verhdlg.  
b. h. B. d. Obpfälz. Bd. 18 S. 317.

<sup>73)</sup> siehe Wappentafel Beilage 5.

<sup>74)</sup> Abstammung der jetzigen Freiherren von Rünsberg. Geöffnete Archive 3. Jhrg. 5. Heft. S. 474 u. folg. Urkundliche Geschichte des alten Adelsgeschlechtes der Freiherren von Rünsberg, verfaßt von Dr. Holle Obfr. Arch. 53. Geschichte der Familie von Rünsberg Thurnau von Udo Freiherr von Rünsberg, als Msc. gedruckt. München 1838.

Die oberfränkische Familie von Rindesberg (Rünsberg) ist zu unterscheiden von den Rinsperg im Egerland.

1217 Heinrich, Vater und Sohn von Rinsperg.

Hundt bayr. Stammenbuch II S. 25.

1223 Heinrich, Herr von Rinsperg.

Bruschius Monast. Waldbassen.

Heinrichs Wittwe, Euphenia und ihre Töchter Bertha

urkundliche Bestätigung. Von Eberhards puer Söhnen sind Eberhard und Ramung bekannt 1220—47. Die ersten Kindsberg hießen ebenfalls Eberhard 1223—30 Heinrich 1242 und Ramung 1265.

Von der Familie „Weidenberg“, welches Geschlecht mit Hermann von Weidenberg kurz vor 1416 im Mannesstamm erlosch, ist zur Zeit Eberhard, Ministerial des Herzogs Otto von Meranien, 1223 als ältestes Glied bekannt. Der letzte Weidenberg, Hermann und seine Hausfrau Barbara von Guttenberg, hinterließen nur eine Tochter Barbara, welche Adrian von Kindsperg, des Jörgen Sohn geheirathet hatte.<sup>75)</sup> Dieser kaufte im Jahre 1446 von Markgraf Johann die der Herrschaft heimgefallenen Weidenberg'schen Lehen, Schloß und Markt Weidenberg nebst dem Schlosse Gurtstein. Halsgericht, Pfarrlehen und Oeffnung des Schlosses behielt sich der Markgraf vor. Am Mittwoch nach St. Georgitag (27. April) 1446 erfolgte die Belehnung. Auf diese Weise kamen nach dem Lehensheimfall die Weidenberg'schen Güter in den Besitz der Familie Kindsberg, deren eine Linie sich von da an die Weidenberg'sche Linie nannte.

Möge der urkundliche Nachweis der Stammeltern der zwei Familien Kindsberg und Weidenberg einer späteren Forschung glücken, welche dann vielleicht auch Rentwicks Stammreihe endgültig festzusetzen im Stande ist.

Hiermit wären in Kürze die aus den Regesten für die Entwicklung der Stammreihen nöthigen allgemeinen Erklärungen und ein gedrängter geschichtlicher Ueberblick gegeben. Die Regesten selbst wurden der größeren Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit wegen in drei Gruppen gegliedert.

---

und Euphenia erhalten das Dorf Gottfriedsgrün im Egerland zu Lehen. Näheres über die Burg Kinsperg siehe bei Prädl Egerland.

<sup>75)</sup> München H. A. Burgg. Johannis Lehenbuch Urk. 1412 Februar 25. Monninger II S. 102. Obfrl. Archiv 13, S. 17.



1. Gruppe. Regesten des gesammten Geschlechtes von Blassenberg bis zu dem Zeitpunkte, in welchem durch Namensänderung oder mit Hülfe der Siegel die einzelnen Linien sich scheiden lassen. Regesten der Blassenberg mit dem Wappenbild der Rose und der von Guttenberg.
2. Gruppe. Regesten des Geschlechtes Henlin von Blassenberg der späteren Guttenberg - Kirchleus.
3. Gruppe. Regesten des Geschlechtes von Blassenberg mit dem Wappenbild des Berges, der Spitze.

Zum Schlusse fühle ich mich noch verpflichtet herzlichsten Dank auszusprechen: meinen verehrten Vettern dem k. Oberstlieutenant und Senior der Familie Philipp Freiherrn von Guttenberg der Steinenhauser Linie und dem Majorats herrn, St. Georgi - Ritter, Theodor Freiherrn von und zu Guttenberg, ferner den Beamten des k. b. allgemeinen Reichsarchivs zu München und des k. b. Kreisarchivs zu Bamberg, dem k. Oberlandesgerichtsrat zu München Wilhelm Freiherrn von Vibra, dem Freiherrn von Marschall in Bamberg und insbesondere dem Rath am obersten Verwaltungsgerichtshofe zu München, Hermann Freiherrn von Reizenstein - Neuth.

# 1. Gruppe 1148—1500.

## Regesten

des  
gesamten „Geschlechtes von Blassenberg“  
bis zu dem Zeitpunkte, in welchem durch Namensänderung  
oder mit Hülfe der zur Zeit noch bekannten Siegel die  
Hauptlinien sich scheiden lassen,  
der  
„von Blassenberg“ mit dem Wappenbild „der Rose“  
und der  
„von Guttenberg“.



1148—51\*) . . . . .

Berthold, Abt des Klosters Banz beurlundet, daß er von Gundeloh, einem Ministerialen des Grafen Berthold von Blassenberg, das Allod Volchmarshusen vertragsgemäß um 28 Talente erworben hat. Gundeloh gab hievon 10 Talente zur Erziehung seines Sohnes in genanntes Kloster, 5 erließ er beim Austausch eines Bauernhofes in Liubisse, 12 Talente erhielt er und 1 Pferd an Stelle des einen Talentes. Dieses Gut

\*) Abt Berthold von Banz zuerst beurlundet 1148.

Berthold II. Graf von Andechs, Dieffen, Blassenberg † 1151 27. Juni s. Frh. v. Desele Gesch. d. Gr. v. A. Stammtafel. Es wäre jedoch auch möglich, daß hier Berthold III. gemeint ist, dann ist die gegenwärtige Urkunde erst nach 1151 ausgestellt, doch ist dies nicht wahrscheinlich, weil von 1149 an die Ministerialen schon mit ihrem Familiennamen auftreten.

hat Graf Berthold zusammen mit Gundeloh an Banz verpfändet und sich nur die Vogtei ohne jeglichen Vortheil vorbehalten. Die 4 Denare, welche für die einzelnen Güter gezahlt wurden, haben beide für ihr Seelenheil dem Kloster übergeben unter der Vereinbarung, daß wenn der jetzige oder ein künftiger Abt das Gut zu Lehen gibt, oder der oberste Schirmvogt der Kirche sich einmischt, Gundeloh selbst und seine Söhne, falls das Gut nicht vertauscht sein wird, sich dieses Recht zahlen lassen.

Zeugen: Nentwich, Eberhard, Regil, Ebo, Otgoz, Willihalm, Reginber, Herolt von Buollesbach.

Siegler: Abt Berthold.

1.

1) München R. Arch. Org. P. lat. von dem durchgestrichenen Siegel ist nur mehr der Rest des hinteren Theiles an der Urkunde vorhanden. — 2) Sprenger, Banz 321. 22. — 3) Oesterreicher Banz S. 34. 35. — 4) Loosborn, Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 496.

1149 (nach März 3.)\* — —

Eberhard II., Bischof von Bamberg, beurkundet, daß sein Vorgänger\*\*) auf der Synode die Ehe des Poppo, Sohnes des Grafen Berchtold von Blassenberg und Cuniza getrennt und von dieser die Burg (castrum) „Giechburg“ mit dem übrigen Besitztume des Grafen Regenboto erlangt hat.

Durch ihre Vormünder aus der väterlichen und mütterlichen Verwandtschaft, die Grafen Wolfram von

\*) Das Regierungsjahr des Königs Konrad beginnt mit seiner Krönung 13. III. 1138, † 15. II. 1152; die Urkunde ist ausgestellt in der XII Indictio (1149) im 12. Jahre des Königs, also in der Zeit vom 3. März — 25. Dezember 1149.

f. Grotefend S. 68. 69.

\*\*) Egilbert, 9. Bischof von Bamberg, † 29. V. 1146. Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 381.

Wertheim und Friedrich von Bichelingen ließ Cuniza diese Güter der Bamberger Kirche übergeben.

Graf Poppo hatte jedoch die Burg Giechburg und die übrigen sich anschließenden Güter mit den Waffen zurückbehalten. Hierüber entstand Streit, welcher vor den König gelangte und durch einen Vertrag beigelegt wurde.

Bei der Belehnung des Grafen mit dem Giech'schen Erbe nahm Bischof Egilbert das den Brüdern geschenkte Mistelvelt aus.

Nach Egilberts Tode\*) brachte Graf Poppo seinen (einzigen) Sohn Heinrich in's Kloster.\*\*\*) Nach Graf Poppo's Tode\*\*\*) schloß Bischof Eberhard auf vieles Witten und Zureden der Brüder und Ministerialen mit des Verstorbenen Bruder, dem Grafen Berchtold von Pfaffenberg wegen obengenannter Güter folgenden Vertrag:

Graf Bertold und nach ihm nur sein erstgeborener Sohn, wenn er ihm ebenbürtig und dem Laienstande angehört, soll den Niesbrauch dieser Güter haben. Den übrigen Theil des Giechberges, welcher bei der Erbschaftstheilung dem Friedrich von Bichelingen zufiel, hat der Bischof um 100 Mark reinen Silbers und noch um 4 Mark Gold von diesem Friderich erworben und seine übrige Erbschaft in der Grafschaft des Grafen Berchtold im Ratenzgau, durch gleichwertige Kirchengüter in Sachsen zurück erworben und dazu ihm noch jährlich 4 Talente Einkünfte gegeben. Dieser Kauf

\*) Egilbert, 9. Bischof von Bamberg, † 29. V. 1146, Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 381.

\*\*) Heinrich III., Mönch zu Admont, Abt von Millstätt. Freiherr v. Desele Grf. v. A. S. 28 und Stammtafel.

\*\*\*) Poppo I., Graf von Andechs, Pfaffenburg, Giech † 11. XII. 1148 Konstantinopel. Frhr. v. Desele Gesch. d. Gr. v. A. S. 124 und Stammtafel.

wurde in Gegenwart des Königs Cuonrad zu Forchheim in öffentlicher Fürstenversammlung bestätigt.

Seinen Nachfolgern untersagt der Bischof auf das Strengste, die Burg Giechburg irgendwie der freien Verfügung des Bischofs zu entziehen.

Zeugen: Kanoniker der Domkirche: Domprobst Uodalrich, Dekan Wolmar, Bischof Bruno, Liupold Propst bei St. Stephan, Cuonrad Propst bei St. Maria, Archidiacon Giselbert.

Freie: Graf Rapoto, Adoldus Walpoto, Walpotos Söhne Friderich und Uodalrich, Eberhart und Bruno von Sconevelt, Siegboto von Wundengesaze und Siegboto, Sohn seines Bruders, Uodalrich von Calwenberc, Friderich und sein Bruder Otto von Liutenbach, Friderich von Herigoltesbach, Adelold und Edehard von Crogelstein, Marquard von Waldecke, Regenold von Otelingen, Megengoz von Hufsezen, Eberhard, Heinrich und Megengoz Brüder von Oteloestorf, Babo von Sconenbrunnen, Hermann von Wolspach, Friderich von Wartperc, Friderich von Medemarestorf, Eberhard von Herrenhusen, Amelbrecht von Lochhusen, Megenhard von Meisa, Adelbert von Fringesburg und sein Bruder Cuonrad, Eberhard von Escheringen.

Ministerialen des Grafen: Gebhard von Rotenburc und sein Bruder Hettelo, Eberhard Trithaneus und sein Bruder Lodewich, Otto Giel, Griso und sein Bruder\*) Gotefrid von Andechse, Adalbero Galle und seine zwei Brüder von Zeizmanningen, Friderich von Rotenburc und sein Sohn Tegenot, Berchtold von Husen, Rentwich von Blassenberc und sein Sohn Eberhard, Gundelous und sein

\*) bei Frhr. v. Desele R 112 lautet die Stelle: „Griso und sein Bruder von Zeizmanningen, Fridrich von Rotenburc u. s. f., es ist also eine ganze Zeile ausgelassen.

Sohn Friderich, Eberhard von Brihwizze und sein Sohn Arnold, Udalrich von Edehartesdorf und sein Bruder Tegenhart, Ogoz von Blassenberg, Eberhard von Giechburg, Guntherus u. a. s. v. sowohl Lehensleute als Ministerialen des Grafen selbst, Regenbotoz, Poppo und Berchtolds.

Ministerialen von Bamberg: Tiemo von Eise und sein Bruder Hermann, Billunc und sein Bruder Gundelous von Bodelendorf, Billungs Sohn Ratlous, Gotehold von Blawendorf, Cuonrad von Memestorf, Otto von Sleten und sein Bruder Egilhard, Herdegen von Wisenthowe und seine Brüder, Hermann von Hovestete und sein Sohn Eberhard, Ezzo und Huoto von Willehalmestorf, Abalbero und Dtnant, Söhne des Ezzo, Abalbert von Ura, Egeno von Erigenbrunnen, Craft von Gremestorf, Burchard von Uroldesteine, Poppo und Frensfid von Drosfenriut, Heinrich von Eurbelenriut, Wolfram von Zubenriut u. a. s. v.

Die Vereinbarung zwischen Bischof Egilbert und Graf Poppo, welche zwischen Bischof Eberhard und Graf Berchtold erneuert wurde, ist folgende:

Haus Waldenstat soll vom Grafen geschleift und dann nimmer aufgebaut werden. Graf und Bischof haben das Deffnungsrecht auf den beiden zugefallenen Burgantheilen. Auf dem freien Plage zwischen der Burg Gich und dem Hause des Bischofs soll kein Theil ein Gebäude errichten. Vetus Trebegast soll nicht zu einer Feste erbaut werden. Der Bischof soll auf dem alten Haus zu Gich und zu Lichtenvels nur Vasallen des Grafen zu Burgleuten und dieser auf seinen Antheilen daselbst nur friedfertige, dem Bischof angenehme Leute haben. Einander zugefügter Schaden wird binnen 14 Tagen, bei weiterer Entfernung eines der beiden Teile

binnen 6 Wochen geführt. Verweigert der Bischof die Genugthuung, so soll der Graf das ihm auf Lebenszeit Verliehene zu erblichem Lehen haben, verweigert sie der Graf, so verliert er das Lehen.

Siegler: Bischof Eberhard.

Der Vertrag zwischen Bischof Egilbert und Graf Poppo wurde 1143 in der VI. Indictio im 6. Jahre des König Konrad, der Vertrag zwischen Bischof Eberhard und dem Grafen Berchtold 1149 in der XII. Indictio und im 12. Jahre des Königs und der Vertrag zwischen Bischof Eberhard und dem Grafen Friderich von Bichelingen 1149 im 13. Jahre des Königs Konrad und in der XII. Indictio geschlossen.

2.

- 1) München R. Arch. Dr. P. mit f. schönem Siegel. — 2) Reg. boic. I. 193. — 3) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Reg. 101. 112 u. 113. S. 122 u. 125. — 4) Oesterreicher Denkw. frl. Gesch. 3, S. 88—91. — 5) Schultes hist. Schr. S. 235. — 6) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 377—79. —

1157 . . . . 65 . . . . Admont.

Graf Berthold von Anedehse delegirt mit seiner und seiner Gattin Hedwig gewaltigen Hand aus Liebe zu den Verwandten, welche sie im Kloster Admont haben, an dasselbe das Gut seines hier Mönch gewordenen Ministerialen Konrad: 1 Hube zu Lochoven, je  $\frac{1}{2}$  Hube zu Argarten, Wetilinhaim, Daningen, 1 Wiese zu Moschaim und Eigenleute.

Zeugen: Adalschalk mit dem Beinamen Galle, Gottfried von Uningen, Ludwig von Hohenrain, Ortwin Galle, Konrad Briginensis, Konrad und Hamund von Plassenperch, Heinrich und Megingoz Ministerialen des Grafen Bertold, Ulrich von Streberch.

3.

- 1) Zahn Steierm. Urkbch. I S. 396—7. — 2) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Reg. 138 S. 129.

1172—77\*) . . . . .

Berthold, Abt des Klosters Banz beurfundet, daß Gundloh\*\*) von Blassenberg „Unser Bruder“ bei seinem Eintritte ins Kloster auch der Kirche gegen 20 Talente übergab, dieselben wurden für den neuen Herrenhof in Wingarten verwendet. Gundeloh, seinen Eltern und Schuldnern sichert der Abt das Gedächtniß zu, daß bei Lebzeiten des Stifters, am Allerseelestage von dem genannten Hofe den Brüdern eine bessere Verpflegung zukommen solle. Nach des Stifters Tode soll an seinem jährlichen Sterbetage sein, seiner Eltern und ihrer Kinder, Verwandten und Verschwägerten und seiner Schuldner Gedächtniß durch Vigilien und Messen gehalten und den Brüdern im Refectorium eine Verpflegung verabreicht werden.

Siegler. Abt Berthold.

4.

. . . . .

1) Banz, Schloßarchiv im Bef. S. 1. Hh. d. Herz. Karl Theodor v. Bayern Dr. Siegel abgefallen. — 2) München H.-Arch. beglaubigte Abschrift. — 3) Sprenger Gesch. v. Banz S. 313—14. — 4) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 495.

1180 . . . . .

Sigehard von Scider und seine 3 Schwestern Diemut, Mathild und Adelbert übergeben 6 Leibeigene der Kirche des hlg. Pankratius zu Ranshofen zur Abzahlung eines Zinses von 5 Denaren. Sollten diese 4 Jahre

---

\*) Loosborn II. S. 495 nimmt als Ausstellungszeit „um das Jahr 1150“ an; 1170 erhält jedoch Abt Berthold von Banz erst die Nutzung für die Vogtei im Dorfe Wingarten vom Bischof Hermann von Bamberg verliehen, um dort frei einen Herrenhof errichten zu können.

Gegenwärtige Urkunde ist daher kaum vor 1170 ausgestellt; wie auch schon Sprenger 1172—77 als Ausstellungszeit annimmt.

\*\*) vergleiche Reg. Nr. 1.



hindurch den Zins schuldig bleiben, so würden sie der Kirche zu eigen werden.

Zeugen. Pilgrim von Plazenbere, Dietrich Salzman,  
Dietrich von Nivenkirchen, Chunrad von Hopherspac,  
Pilgrim von Sconenbere u. a.

5.

Mon. boic. III. 265.

c. 1180. — — —

Otto Bischof von Bamberg, beurfundet, daß die Brüder in Langheim wegen des Waldes ihrer Kirche von den benachbarten Bauern und ihren Herren oft belästigt wurden, bis er nach dem Zeugnisse und durch den Eid wahrhafter Zeugen den Wald dem Kloster zusprach. Und zwar mit Recht, da der ehrwürdige Abt Adam einen Theil desselben von Bischof Ottos Bruder, dem Grafen Boppo und seiner Gemahlin Runza\*), welchen er zu Eigen gehörte, als Almosen erhalten, den anderen Theil von Diepald von Wundengeseje\*\*), von Rasold

\*) Die Schenkung erfolgte jedenfalls vor 1142, in welchem Jahre Graf Boppo von Bassenberch von seiner Gemahlin Chuniza kirchlich getrennt wurde; vielleicht gleichzeitig, als sie zusammen die Güter Langheim, Widenborn und Schwinsberg dem Kloster Langheim schenkten, doch unter Bischof Otto I. dem Heiligen, welcher am 30. Juni 1139 starb.

\*\*) Das freie Geschlecht von Wundengeseje (Wonssees), von welchem Sigboto 1108—49 mit seinem Sohn Marchward 1124, R. von W. verheirathet an Waldo 1137, Diepold c. 1139, R. 1149 und sein Sohn Sigboto 1149—73 beurfundet sind, halte ich für Stammverwandt mit dem freien Geschlecht der Walpoten, dessen älteste Glieder Immo 1024—c1065, Reginald 1059—63, Adelsolt 1087—1124, sein Bruder Ulrich † vor 1124, Adelsolt von Trevegast 1137—54 mit seinen Söhnen Friedrich von Trevegast 1143—80 und Ulrich von Berned 1143—88, beide auch zu Zwernze (Sanspareil), vorkommen. Um das Jahr 1300 erlosch das Geschlecht der Walpoten, nachdem es fast alle seine Besitzungen verkauft hatte, mit Friedrich 1285—1300, dessen Ehegattin eine von Gessniß war.

und von Runza von Rode nebst dem Ort Rode und Brezenstorf\*) um Geld erworben hatte.

Weil aber Aeder in diesem Walde waren, welche zu den Obleien unserer Brüder in Bamberg gehörten,

- \*) 1152 Febr. 2. bewerkstelligt Berthold Graf von Blassenberg einen Tausch mit dem Kloster Langheim, wobei er dem Bischof Gebhard von Würzburg den Zehent aus des Klosters Dörfern Judendorph, Rimelendorph (nach Loosborn Rundenstorf), Brezenstorph, Weidenstorph und Suinesberg zur Eignung an Langheim aufsendet; Orte, welche also 1007 schon bestanden hatten. Von den Blassenberg'schen Erben schenkt dann Graf Otto von Orlamünde 1279 den 28. Dezember sein Schloß Prezendorph, die Dörfer Haardt, Remhards und Boschendorf, an eine Kirche genannt Himmeltron und zum ständigen Besitz des zu stiftenden Frauenklosters gleichen Namens. Dasselbe löste sich 1548 auf, die Kirche wurde 1690 zur Pfarrei erhoben.

Die in den beiden Urkunden genannten Orte sind fast alle eingegangen. Haardt lag zwischen Himmeltron und Schwarzhof, jetzt verödet, ebenso Boschendorf zwischen Gößenreuth und Langendorf, Schweinsberg ist jetzt nur mehr ein Wald bei Langheim, Judendorf und Rimelendorf kann nicht bestimmt werden, Weidenstorph ist wohl Weiden im Landgericht Weismain.

Der Name Prezendorph war noch im 16. Jahrhundert gebräuchlich, mußte aber dann dem Namen Himmeltron weichen. Dortselbst grenzte die Herrschaft Blassenberg an die Besitzungen der Walpoten zu Trebgast, Bernel, Leugast, wie auch ihre, wohl zum Theil auch den Wundengesetzern mitgehörige Herrschaft Zwernitz mit ihrem östlichen Theile — Mönchau, Tansfeld, Neustädlein a/Forst — an die Herrschaft Blassenberg anstieß. Rode ist wohl wie Krhr. v. Desele vermutet, Roth bei Langheim, weil in einer Urkunde vom gleichen Jahre 1180 auch die Elbe zu Lam genannt ist, welche Marquard, der Sohn des obengenannten Radolf von Rode ebenfalls an Langheim übergab und Lam unmittelbar südlich von Roth liegt.

Jedenfalls aber ist Rode ein schon vor Errichtung des Bisthums Bamberg, also vor 1007 bestandenes „Altgerethe“, welches mit dem Zehent bei Errichtung des Cisterzienserklosters Langheim 1132 von der bischöflichen Kirche zu Würzburg auf dem Tauschwege an Bamberg gelangte.

Rasold und seine Söhne Marcward und Rasold von Rode

so haben die Brüder in Langheim dieselben gegen mehrere und bessere mit dem Inhaber der Obleien, Propst Lupold, unter Zustimmung des Klerus und des Bischofs Egilbert vertauscht, welcher die Wälder, Dörfer und Felder der Kirche von Langheim bestätigte. \*) Das gleiche thut Bischof Otto.

Siegler: Bischof Otto.

Zeugen: Wolfram Abt von St. Michael, Heinrich Propst, Gotebold Kaplan, Ulrich von Hergoldsbach, Kanoniker, Bertold der Jüngere Markgraf nachher Herzog und von Freien: Bruno von Wolfesberch, Herman von Bramberch.

Ministerialen: Albert von Chonz, Helembrie und sein Bruder Otto von Sleten, Gundeloh, Truchseß, Friderich von Blassenberg, Cunemund, Engelhart, Erchenbert von Lichtenfels u. v. a. 6.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. m. Egl. Urk. XI. Fgh. fasc. 4 Nr. 16. — 2) Reg. boic. I S. 313. — 3) Frhr. v. Desele Grf. v. A. S. 121 und S. 235/7 II. — 4) Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 524/5. — 5) Kplbch. XI. Fgh. — 6) 22. B. d. hist. B. z. Bbg. S. 25.

sind wohl stammverwandt mit den Brüdern Hermann, Wolfram und Gundeloh (von Langheim) Ministerialen des hl. Georg, welche den Ort Langheim zur Gründung einer Abtei an den Bischof Otto (I.) von Bamberg übergeben hatten. Sie gehören wohl zu der großen Familie der Bam. Ministerialen von Memestorf, Eizenborn, Bodelndorf, nach welchen Orten sich die 4 Brüder Gundeloh, Pippin, Willunc und Otgoz nannten. Die von Rode hatten noch 1180 Besitz zu Weichendorf gegenüber Memmelsdorf, es waren 2 Schwestern der Irmgard u. des Marcward und Rasold von Rode.

\*) Bischof Egilbert von Bamberg, vorher Dombekan und Propst zu St. Gangolf, 1139—1146 † den 29. Mai. Sein Geschlecht läßt sich nicht bestimmen; nur das Nekrologium des Michaelsberges verzeichnet unter dem 29. November den Todestag seines Vaters Waldo. (Jaffé S. 578.)

1183 . . . . .

Otto, 12<sup>ter</sup> Bischof von Babenberg, beurfundet, daß der Mönch Wernher, als Verwalter von St. Getreu, das Gut Bucha von Gundeloh von Zitzendorf und den Söhnen seiner Mutterschwester, Arnold und Heinrich, von welchen noch keiner eine rechtmäßige Ehe geschlossen hatte, mit Geld eingelöst hat.

Das Gut umfaßte das ganze Dorf mit der Kirche des hl. Michael und allen Zugehörungen. Die Kirche hatte der mütterliche Oheim Gotthold zur Zeit Bischof Ottos des Heiligen erbaut, von welchem sie die Freiheit eigener Taufe und des Begräbnisses erlangt hatte.

Gundeloh, welchem die Kirche besonders zukam, verkaufte seinen Erbschaftsantheil um 27, Heinrich und Arnold um je 23 Mark.

Mönch Wernher hat auch ein Gut in Bolince von den 2 Schwestern Irmingarda und Abelinda, den Töchtern des bambergischen Ministerialen Willehalm, um 40 Talente gekauft, um es dem Hospitale der hl. Gertrud jenseits der Brücke, für die Armen zu übertragen, damit sie an seinem Jahrtage einen Scheffel Weizen erhielten.

Bischof Otto überträgt auf Bitten Wernhers dem Hospital 2 daran anstoßende Heerdstellen, wovon früher die Armen belästigt waren.

Helmerich von Sleten, als Salmann des Gutes Bucha, verstitete dasselbe vor vielen Zeugen an den Altar des hl. Fides.

Zeugen: Markgraf Berthold, des Bischofs Otto Bruder und sein Verwandter Dompropst Heinrich, Tiemo Propst von St. Stephan, Udalrich von Herolgespach, Chunrad von Iselden, Godescall Pfarrer von Halstat; —

Laien: Udalrich von Wisfinvelt, Eberhard und Reginold von Rippenberg, Gundeloch Truchseß, Udalrich von

Memelstorff, Otto von Sleten, Otto Schenk,  
Gotefrid von Andehse und sein Bruder Udalrich,  
Friderich von Blassenberg, Wigger von Honga.

Siegler: Bischof Otto.

Geschehen im Jahre 1183 in der I. Indictio. 7.

- 1) München H. Arch. Dr. mit gerbr. Siegel. — 2) Reg. boic I 323. —  
3) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 552. — 4) 16. Bericht d. hist.  
B. 1. Bbg. S. 48.

1185 . . . . .

Bobbo, Graf von Henningberg, übergibt der Kirche zu  
Wirciburg zu Händen seines Verwandten Albert von  
Hiltinburg von seinem Gute die Einkünfte von 7 Talenten,  
welche dieser zu Lehen haben soll. Dafür empfängt  
er aus der Hand Gotefrids, Bischofs von Wirciburg,  
2 Theile des Zehents in Otthaneshusen und den ganzen  
Zehent in Westinvelt, außer dem, was die Einwohner  
für den Pfarrer an Zehenten aufzubringen haben. Diese  
Zehenten überträgt er der Kirche der hl. Gottesgebälerin  
in Bescere.

Zeugen: Sifrid, Abt von Heresfeld, Albert Kanonikus  
von Puziche, Wolcand von Northeim, Marquard  
Propst von Bescere, Wasmud Propst von Breitingin,  
Gerboto von Husin, Albert von Hiltinburg, Boppo  
von Wafungen, Gotebold von Habichisberg;

Ministerialen: Cunrad Rißeling und seine Söhne  
Gotefrid und Runrad, Hembric von Northeim,  
Wolcmar von Eichs, Lupold von Rundorf, Lupold  
von Blassenberg, \*) Manegold von Fuchese und  
seine Brüder Wolfram und Lupold, Hermann von  
Heringen, Hermann von Swigerishusen u. v. a.  
Für die Zehenten wurde aber gegeben 1 Gut

\*) Lupold ist hennebergischer Ministerial, seine Zugehörigkeit zur  
großen Familie der andechs'schen Ministerialen von Blassenberg  
erscheint daher fraglich.

in Melrichstat zu 2 Talenten, in Swiggerishufin zu  $2\frac{1}{2}$  Talenten, in Wonisgastisdorf zu  $2\frac{1}{2}$  Talenten.

Siegler: Bobbo Graf von Henningberg.

Geschehen im Jahre 1185 Indict. V. im 36. Regierungsjahr Friderici principis. 8.

1) Schöttgen u. Kreyßing Dipl. et Sept. Hist. Ger. II S. 587. —

2) Henneberg'sches Urbbch. II S. VII.

c. 1186 . . . . .

Otto II., Bischof von Babelnberg, kauft von Fridrich von Riesten den Theil von Hohenstat um 96 Talente zurück, welchen dieser vom Bischof zu Lehen hatte, und schenkte ihn samt dem Wäldchen am benachbarten Berge ans Kloster Lancheim mit Zustimmung des Klerus und der Familie von Babelnberg.

Diesen Theil nebst der königlichen Selbe in Thechluz übergab er seinem Neffen, dem Herzog Berthold zur Bewahrung und Beschüzung für Kloster Lancheim. Er sollte dafür keine andere irdische Entschädigung haben als jährlich eine Mutta oder einen Schäffel Haber. Jede weitere Auflage ist ihm und seinen Stellvertretern strengstens untersagt.

Zeugen:\*) Dekan Hermann, Propst Burkard der spätere Dekan, Propst Eberhard von St. Jakob, Tiemo Propst von St. Stephan, Wolfram Abt von St. Michael, Heinrich Dompropst, Cunrad Kellermeister, Udelrich, Eberhard, Heinrich, Billehelm, Egelhard, Herman und fast der ganze Chor.

Freie (liberiores): Berthold Markgraf, Berthold Herzog von Meran sein Sohn, Otto von Risten

---

\*) Zeugenreihe nach dem Originale richtig gestellt, da Ußermann, 21. B. d. hist. B. Bbg. und Defele Unrichtigkeiten enthalten.

und sein Bruder Friedrich, Eberhard, Reinold  
Brüder von Risenberg;

Ministerialen: Otto Schenk, Gundeloh Truchseß,  
Udelrich von Memenstorf, Helmerich von Sletthin  
und sein Bruder Otto, Othnand, Rumeold, Wil-  
helm, Brüder, von Constat, Cunemund und Eber-  
hard sein Bruder, Wicher und sein Sohn Herold,  
Cunrad von Blassemerch, Hermann und sein  
Bruder Hudeger von Ehrana, Otto und sein  
Bruder von Schonebronnen u. v. a.

Siegler: Bischof Otto II.

.....

9.

1) München H. Arch. Dr. mit Siegelfragment u. Hl. Langh.  
fasc. 5. — 2) Reg. boic. I S. 535. — 3) Ußermann Episc. Babg.  
Codex S. 127—8. — 4) Schultes hist. Schriften 1, 74—5. —  
5) Grthr. v. Desele Grf. v. A. Kg. 350 S. 162. — 6) Copialb. d.  
Stabt. Pgh. 21. B. d. hist. B. z. Bbg. S. 28. — 7) Vooshorn Gesch.  
d. Bisth. Bbg. II S. 529.

1187 .....

Othnand, Domherr (zu Babenberg), seine Mutter und  
seine Brüder erhalten von dem Able Chunrad und  
seinen Brüdern gegen 40 Talente. Durch Friderich  
von Bezenstein übertragen sie nach Kloster Michelsfeld  
8 Sölden in Lindenloch zur bleibenden Besizung;  
2 hievon gehörten zur Kirche der hl. Maria und des  
hl. Johannes in Babenberch. Die Sölden nebst Zu-  
behör waren frei und ledig von Vogtei und jedem  
äußeren Rechte.

Zeugen: Heinrich Dompropst, Thiemo Propst, Eber-  
hard Cantor, Chunrat Custos, Chunrat Archidiacon,  
Willehalm, Egilhart, Udalrich und alle Kanoniker  
der Domkirche; — Herzog Berthold, Udalrich von  
Wischenvelt, Otto von Lutenbach, Gundeloh Truch-  
seß, Otto Schenk, Helmbrieh, Otto von Sleten,

Marcwart von Burgelin, Gotfrit von Andehse,  
 Ramunc, Friderich von Blassenberch, Walther von  
 Strietberc, Hermann, Erchenbreht u. v. a.

Geschehen im Jahre 1187 . . . . . 10.

- 1) Aus Urk. Bisch. Ottos in Mon. boic. XXV S. 107 u. 304. —  
 2) Ußermann Epis. Bbg. Codex S. 131. — 3) Frhr. v. Desele Grf.  
 v. A. S. 165. 372. — 4) Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 561—2. —

1188 . . . . .

Eberhard von Wolfesberch überträgt mit Zustimmung  
 seines Brudersohnes Eberhard und seiner Brüder  
 Bruno und Chunrad sein Gut in Poppendorf, die  
 Taufkapelle mit den Dörfern, Herdstätten und Zinsleuten,  
 seinen Herrenhof mit aller Nutzung, Lehens- und Zins-  
 sölden mit Wald, Wiesen u. s. w. zum bleibenden  
 Besiz an das Kloster Michelsfeld.

Der Bischof war bei der Uebergabe zugegen, nahm  
 dieselbe an und bestätigte sie mit seinem Banne.

Zeugen: Berthold, Herzog und Markgraf, Udalrich  
 Walpoto, Otto von Luotembach, Udalrich von  
 Wischenvelt, Gotfrit von Andehse, Gundeloh von  
 Bobilndorf, Helmbrich, Otto von Sleten, Ortunc,  
 Hermann, Ramunc von Blassenberch, Friderich,  
 Herman, Bruno, Erchenbret, Egilolf von Boten-  
 stein.

Siegler: Bischof Otto

. . . . . 11.

- 1) Aus Urk. Bisch. Ottos II. v. Bbg. in Mon. Boic. XXV  
 S. 106. — 2) Ußermann Episc. Bbg. Codex S. 131. — 3) Frh. v.  
 Desele Grf. v. A. Rg. 374 S. 166. — 4) Looshorn G. d. Bisth. Bbg. II  
 S. 561.

c. 1188 . . . . .

Herzog Berthold gibt mit seinem Bruder Poppo, Propst  
 von St. Jakob, zum Seelenheile seines Vaters, des  
 Markgrafen Berthold, an das Kloster Michelsfeld einen



Thalgrund beim Dorfe Berndorf, auf 100 Tagwerke geschätzt, so wie er vom Grund und Boden der Burg in Menegowe abgegränzt ist.

Zeugen: Udelrich Walpoto, Otto von Lutenbach, Ulrich von Wischenvelt, Gotfrid von Andehse, Gundeloch von Bodilndorf, Otto, Helmbrich von Sleten, Ortunc, Herman, Hamunc von Blassenberch, Friderich, Herman, Bruno, Erchenbreht, Egilolf u. v. a.

Siegler, Bischof Otto.

12.

1) Aus Urk. Bisch. Ottos II. v. Bbg. in Mon Boic. XXV S. 108 u. 305. — 2) Ußermann Episc. Bhg. Codex S. 132. — 3) Frh. v. Desele Grf. v. A. Kg. 374<sup>a</sup> S. 166. — 4) Loosborn S. d. Bsh. Bbg. II S. 562.

c. 1189 . . . . .

Godefrid von Balchenberg entsagt der Welt und gibt in Gegenwart des Kaisers Friedrich, dessen Ministeriale er war, der hl. Maria in Richinbach ein Gut Stritzi-riute genannt.

Zeugen: Heinrich Graf von Altendorf, Godefrid von Blanchenstein, Fridrich von Feger, Heinrich von Ragenborn, Berthold von Rotenstade, Bernher Berwalter in Jedlitz, Usalc von Chunisgizberch, Heinrich von Blassenberch\*), Heinrich von Loman, Udalrich von Loman, Marquard Zeler u. a.

13.

Mon. boic. XIV S. 427.

1192 Juni 7. Wirzburg.

Otto, Bischof von Bamberg, erneuert zur Zeit des Kaisers Heinrich mit seinen Neffen, dem Herzog

\*) Mit Rücksicht auf die Zeugen ist es fraglich, ob dieser Heinrich der Familie der andechs'schen Ministerialen von Blassenberch zuzurechnen ist.

Berthold von Meranien und Poppo, dem Propste zu St. Jakob den Vertrag\*), welchen deren Vater der Markgraf Berthold von Andechs zur Zeit des Kaisers Friedrich mit dem Hochstifte Bamberg abgeschlossen hatte. Der Vertrag sollte bei ihren Erben und den Nachfolgern des Bischofs Geltung haben.

Nach diesem Verträge können in Franken, Bayern und Kärnthén die Bamberger Ministerialen Frauen aus der Familie des Herzogs und des Propstes nehmen. Das erste Kind, Sohn oder Tochter, folgt dem Stande des Vaters; die übrigen werden gleich getheilt, dasselbe gilt auf Seite der Andechser. Ist die Kinderzahl ungleich, so folgt die Majorität dem Vater. Sterben alle Kinder bis auf einen Sohn oder eine Tochter so folgen diese dem Vater.

Otto, Bischof von Bamberg bestätigt diese Vertrags-erneuerung.

Zeugen: Ulrich Dekan, Eberhard Kantor und Archipresbyter, Eberhard, Wilhelm und Egelharth, Diakonen, Tiemo Propst von St. Stephan, Burkharth Diakon, Counrad Presbyter und Custos, Counrad Archidiacon, Herman, Gundeloch, Counrad, Albero, Arnolt Diakonen, Gothefrith, Heinrich, Otto, Siboto, Marquard Subdiakonen u. m. a.

Laien: Dulrich von Wischevelth, Thounrat von Kaluwenberch, Heinrich von Arnestein, Friderich von Mistelbach, Poppo von Roudewinesdorf, Ulrich von Dithlohesdorf.

Ministerialen: Otto Schenk, Gundelouch Truchseß, Adelbreht von Tundebelt, Helmerich von Sletene u. sein Bruder Otto, Heinrich von Wisentowe und

---

\*) Dieser Vertrag ist von Kaiser Heinrich VI. am 7. Juni 1193 zu Würzburg bestätigt worden. 1) München H. Arch. Dr. mit an Seidenchnur hängendem Siegel. — 2) Mon boic. XXIX. S. 475.

sein Bruder Herdegen, Herman Elchere und sein Sohn Marquart, Herman Elchere und sein Bruder Heinrich, Eberhart von Rezzendorf und sein Bruder Heinrich, Wicher und Arnolt von Werneßdorf.

Ministerialen des Herzogs: Friderich, Choumrat, Ramund, Ernest, Helemwich, Gotefrith von Andehje und sein Bruder Dulrich u. a. m.

Siegler: Bischof Otto.

14.

1) München R. Arch. Dr. mit kl. Siegelrest. — 2) Mon. boic. VIII. S. 166—8. — 3) Grh. v. Desele Grf. v. A. S. 169. — 4) Loosborn S. d. Bstb. B. II S. 564—5.

### 1203—1218\*)

Elizabeth genannt von Droschinriut verstitet mit dem Beirathe ihres Mannes Eberhard von Blassenberch ihre 2 Hörigen . . . . . und Alberat durch den genannten Eberhard an den Altar des hlg. Georg mit der Bedingung, daß ihre Nachkommenschaft, wenn sie zu den Jahren der Reife gelangt ist, am Feste des hl. Georg 5 Denaren zahlt und sonst von jedem Betrage frei ist. Zeugen: Gundeloch Dekan, Markwart Custos, Albert und Heinrich Priester.

Laien: Eberhard Hospes von Ust . . . . . Fridrich von . . . . . , . . . . raduz, Geronch, Bertold,

\*) Die Zeit der Urkunde läßt sich annähernd wie folgt bestimmen: Bischof Konrad von Bamberg † 19. II. 1203. Bischof Eberth 1237 5. VI. zu Wien. — Loosborn II. S. 591 u. 664.

Eberhard von Blassenberg (judex) ist beurkundet 1207. 17. 18. f. folgd. Rggn.

Eberhard Hospes ist beurkundet 1207. 18. f. Grh. v. Desele Grf. v. A. Reg. 445. u. 510.<sup>a</sup>

Gundeloch Dombekan wahrscheinlich in der Zeit von 1202. 3. 6. 15. 16. 17. anno 18 vormalß Dekan f. Loosborn II.

Marquard, Domicustos wahrscheinlich in der Zeit von 1202. 6. 10. 13. 15. 16. 17 uff. f. Loosborn II.

Die Urkunde ist also wahrscheinlich in der Zeit von 1203—18 aufgestellt.

Wernher und seine Söhne, Herman, Gotfrid (?),  
Hermann u. v. a.

Gesehen unter Ekbert, Ermählten von Bamberg.

15.

- 1) München R. Arch. Dr. P. lat. ganz verblaßt, fast unleserlich.  
Urk. d. Scht. Bbg. fasc. 17. — 2) Reg. boic. IV S. 739. —  
3) Bavaria III., S. 529. — 4) Looshorn Gsch. d. Bisth. Bbg. II. S. 592.

1207 April 8. Lichtenvelse.

Otto, Herzog von Meranien, überträgt der hl. Maria in Lanchain die Vogtei über das Gut in Durngestat, welches Heidenreich von Lichtenvelse und sein Bruder Friderich und ein gewisser Herbert von Staphelstain dem Kloster Lanchain dargebracht haben. Seine Nachfolger sollen diese Thatsache nicht bestreiten

Zeugen: Otto von Sleten, Ruodolf von Widenze, Heidenreich, Folcwin und Ministerialen von Pfaffenberg.

Siegler: Herzog Otto.

Gegeben zu Lichtenvelse im Jahre 1207 in der  
X. Indictio. 6. Idus Aprilis.

16.

- 1) München R. Arch. Dr. P. mit einem Bruchstücke des Siegels  
Herzogs Ottos. — 2) Reg. boic. 2, 25. — 3) Fthr. v. Desele Urk. v. A.  
Urk. Nr. 12 S. 240. — 4) 22. Ber. d. hist. B. 3. Bbg. 35. — 5) Loos-  
horn Gsch. d. Bisth. Bbg. II S. 599.

1207 . . . . . Lanchain.

Herbert von Staphelstain überträgt für sein Seelenheil der hl. Maria in Lanchain mit Zustimmung des Dompropstes Heinrich in Babenberg den Theil eines Präbiums in Durngestat, welchen er von Rudolph von Widenze und seiner Frau mit seinem Vermögen erworben hatte. Außerdem hat Friderich von Lichtenvelse einen Theil dieses Herrschaftsgutes der Kirche in Lanchain für gleichwerthige Entschädigung verkauft; auch hat Heidenreich, bewogen durch die Bitte des Bischofs Ekbert von

Babenberg und des Otto von Stetern, den dritten Theil dieses Gutes, welchen er von letzterem zu Lehen hatte, der Kirche zu Lanchain wegen ewiger Vergeltung geschenkt. Die Beschützung des Gutes hat Herzog Berthold von Meranien der hl. Maria übertragen; sein Sohn Otto bestätigt die Schenkung der Vogtei nach dem Zeugnisse des Bischofs und der Ministerialen von Pfaffenberg.

Zeugen: Egchebert Bischof von Babenberg, Otto Herzog von Meranien, Abt Rapoto, Otto von Steten, Ruodolf von Widenze, Heidenreich, Folcwin, Friderich u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Gegeben zu Lanchain im Jahre 1207 in der X. Indictio, unter der Regierung Philipps. 17.

1) München H. Arch. Dr. P. mit einem Bruchstücke des Siegels Herzogs Otto. — 2) Reg. boic. 2, 25. — 3) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Urk. Nr. 13 S. 240–41. — 4) 22. Ber. d. hist. B. z. Bbg. 24. — 5) Loosborn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 598–99.

1207 . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, bestätigt alle Schenkung seiner Vorfahren an das Kloster Lanchain, damit weder die Ungunst der Zeit, noch Neid und Habsucht der Vögte sie verkümmere, sondern die Brüder in Ruhe und ohne irgend einen Vogt sie genießen.

Zeugen: Eberhart der Landrichter (judex), Friderich von Pfaffenberg, Herold, Ruodeger von Janer, (Eberhard) Hospes, Diepold von Riesten, Ortolf von Nßelingen, Heimo Pfarrer von Lichtenwelse.

Siegler: Herzog Otto.

Gegeben im Jahre 1207 in der X. Indictio. 18.

1) München H. Arch. Dr. Urk. d. Klosters Langheim. — 2) Schultes hist. Schr. 1, 77. — 3) Ußermann episc. Bhg. cod. 142. — 4) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Reg. Nr. 445 S. 174. — 5) Loosborn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 599.

(1207 – 1218\*) . . . . .)

Friedrich von Mistelbach verpfändet wegen seines hl. Patronen Otto, von dessen Verwandtschaftsbaume er die Linie seines Geschlechtes abgeleitet hat, eine Frau Adelheid, welche ihm eigenthümlich war, mit eigener Hand an den Altar des hl. Michael nebst der ganzen Reihe ihrer Nachkommenschaft zum jährlichen Zins von 3 Denaren.

Zeugen: Herold von Hauge, Friedrich der Sohn des Richters Eberhard, Otto.

(sine anno et die.)

19.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. Siegel abgefallen. — 2) Geöffnete Archive 10 S. 180. — 3) Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 581.

1216 oder 18.\*\*)

Otto, Herzog von Meranien und Pfalzgraf von Burgund überträgt mit Zustimmung seiner Gemahlin ein Gut in Langenstadt Todeshalber an das Kloster Langheim.

Zeugen: Eggebert, Bischof von Babenberg, Graf Poppo von Strufe, Markgraf Diepold von Boheburg, welche auch Saalmänner sind, Eberhart (der) Richter, Friedrich von Bassenberg, Eberhart

\*) Die Zeit der Urkunde läßt sich annähernd wie folgt bestimmen: es finden sich beurkundet:

Friedrich von Mistelbach 1192. 1199. s. Looshorn II S. 564. 584.

Eberhard (von Bassenberg) als Richter 1207. 17. u. 18. sein

Sohn Friedrich 1207. 17. 18. und als Richter 1223. 31.

Eberhard iudex + wohl kurz nach 1218.

Herold von Hauge 1218. 23. 30. 31. 37. vgl. Frhr. v. Desele

Grf. v. A. Kg. 510<sup>b</sup>. 529. 580. und 663. und hamb. Urth.

\*\*) richtig: 1216 in der IV. Indictio oder 1218 in der VI. Indictio, also entweder 1216 oder VI. Indiction ein Schreibfehler.

puer, Eberhart hospes, Heinrich\*) von Sonnen-  
berg, die es gesehen und gehört haben.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1216 in der VI. (!) In-  
dictio. 20.

1) München H. Arch. D. P. lat. mit Siegel. — 2) Ußermann  
Ep. Bbg. cod. prob. S. 142. — 3. — 3) Frhr. v. Desele Orf. v. A.  
Hg. 510a S. 180. — 4) Schweißer S. 36. — 5) Looshorn Gesch.  
d. Bsth. Bbg. II S. 613.

c. 1217\*\*) . . . . .

Otto, Herzog von Meranien verspricht dem Kloster  
Banz sein Gut Gemlence für den Fall seines Todes  
auf der Heersfahrt des Königs, die er eben antrat, frei  
von Vogtei und überträgt den Vollzug seinen Ver-  
wandten dem Markgrafen Diepold und dem Grafen  
Poppo.

Zeugen: Friderich Walpoto, Heinrich Vogt von  
Strazberg, Hilbert Lichtersterne, Eberhart (der)  
Richter, Friderich, Eberhart, Eberhart von Blassen-  
berg, Eberhart von Hawe, Eberhart von Kessen-  
dorf u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

21.

1) München H. Arch. D. P. mit dem Siegel des Herzogs. —  
2) Hormanr Beitr. 1. 2. S. 307—8. — 3) Sprenger Banz S. 307—8.  
— 4) Oesterreicher Banz 2 S. 54—5. — 5) Frhr. v. Desele Orf. v. A.  
Hg. 510b S. 180. — 6) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II. S. 614.

\*) Bei Looshorn irrthümlich Eberhard von Sonnenberg.

\*\*) Herzog Otto nahm am 5. Kreuzzuge Theil, er schiffte sich am  
26. August 1217 in Spalato ein, landete im Oktober in Accon,  
nimmt am 3. Dezember an der Erstürmung der Sarazenenfeste  
auf dem Thabor Theil und kehrte zu Anfang des Jahres 1218  
heim. — Lediglich wegen der Gleichheit der Zeugen in Urkunden  
vom Mai 1218 vermuthet Desele, daß auch diese Urkunde um  
die Zeit Mai 1218 ausgestellt sei; dann wäre unter der Reichs-  
heersfahrt der Zug gegen den Herzog Theobald von Lothringen  
im Mai und Juni 1218 zu verstehen. — Ob richtig? und nicht  
doch der Kreuzzug!

1217\*) . . . . .

Otto, Herzog von Meranien schenkt dem Kloster Banz zu seinem Seelenheile ein Gut in Gemelence.

Zeugen: Eberhart (der) Richter, Friderich von Blassenberg, Rudiger von Sparrenberg, Heinrich von Sonnenberg, Heinrich von Schavenberg, Arnold Borsch, Eberhart Borsch, Heinrich von Wuestenrode, Babo sein Bruder u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1217 in der V. Indictio unter der Regierung des Königs Friedrich. 22.

1) München N. Arch. D. P. lat. Siegel abgelöst. — 2) Sprenger Banz S. 340. — 3) Oesterreicher Banz 2. S. 55. — 4) Frh. von Desele Urf. v. A. Kg. 508<sup>a</sup> S. 179. — 5) Loosborn Gsch. d. Bisth. Bbg. II S. 614.

1221 . . . . .

Ekebert, Bischof von Babenberg beurkundet, daß der Ministeriale seiner Kirche Heinrich von Sletine die Burg Helfenrode mit dem dazuliegenden Hofe Stankendorf, dem Wald und allen seinen Zugehörungen, auch der Vogtei in Slagemaresdorf über 9 Sölden, womit er vom Abte des Michelsberges belehnt war, in seiner, der Kanoniker, Ministerialen der Kirche und Burgleute Gegenwart dem Abte Hartnub nach Empfang von 50 Pfunden resigniert, dieselben Güter aber nicht nach dem Lehensrechte, sondern in Anvertrauung vom Abte zurückhalten hat und daß Heinrich selbst und seine Castellane geschworen haben, die Burg mit größter Treue für den Abt zu bewahren.

Auch ist Heinrich für alle Lehen vom Bischof in Pflicht genommen worden; läßt er sich etwas in der

\*) Desele S. 179 Num. 2 bezweifelt die Richtigkeit der Urkunde, da des Herzogs Siegel fehlt und Kloster Banz nie in den Besitz von Gemelencz kam und vermuthet, daß es nur beim Versprechen geblieben.



Treue zu Schulden kommen, so ist die Burg frei. Burg und Güter erhält er auf Lebenszeit anvertraut. Hinterläßt Heinrich keinen Erben, so gehen sie ganz ans Kloster zurück, andernfalls bleibt der Hof Stankendorf und alles, was er vom Abte zu Lehen hat, verpfändet, bis die 50 Pfund dem Kloster bezahlt sind.

Zeugen: Marquard Custos der Domkirche, Heinrich Defan und Heinrich Kanoniker von St. Jakob, Berwich von St. Stephan und Albert von Luersstadt Kanoniker, Eberhart Kaplan, Volrat Schreiber.

Laien: Friderich der Reiche von Blassenberg, Heinrich von Huoth, Effenbert Truchseß, sein Bruder Heinrich von Botenstein, Eberhart von Ketschendorf, Ditherich von Ditrichesstein, Otto von Griven, Ludewig von Nuowenbrunnen, Guntherus Kämmerer, sein Bruder Cunrad, Brunwerd Schulteis, Albert von Buch, Heinrich Rapp, Friderich Höllner u. a. m.

Siegler: Bischof Eggebert.

23.

1) München H. Arch. D. P. — 2) Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 622.

1221 . . . . .

Ekebert, Bischof von Babenberg beurfundet, daß der Ministeriale seiner Kirche Heinrich von Sletine die Vogtei des Dorfes Mateldesdorf, welche er vom Grafen Rupert von Raftil nach dem Lehensrechte besessen hatte, dem genannten Grafen resignirte, damit er sie für sein Seelenheil dem Kloster Michaelsberg übertrüge. Der Graf thut dies und der Bischof gab sie dem Kloster zu eigen in der Weise, daß alljährlich von dem Orte den Brüdern 9 Unzen gezahlt würden.

Das Gut Nuoseze überträgt er dem Kloster nach seinem Tode. Die Vogtei und 1 Selde vom oberen Brunnen, die Vogtei vom anderen Brunnen, und Leiterbach und die Selde Diethmars in Waggerlose,

mit denen er vom Abte des hl. Michael belehnt war, resignirt er ebenfalls dem Abte Hartmud in des Bischofs Gegenwart.

Zeugen: Marquard Custos, Albert von Buochil Domkanoniker, Heinrich Delan und Heinrich Kanonikus von St. Jakob, Magister Salomon, Albert Kanonikus in Luorestat, Eberhart Kaplan, Friderich von Kizingin. Laien: Friderich der Reiche, Heinrich von Ruoth, Heinrich von Botenstein, Eberhart von Brensdorf, Albert und Berthold seine Söhne, Herden von Bihert, Otto von Runigesvelt, Otto von Hage, Gotfried Bieche, Ludewig von Ruowenbrunnen, Ulrich von Nevensdorf, Heinrich Stuormer, Hartman von Bobildorf, Cunrad von Brienahorn u. a. m.

Geschehen im Jahre 1221 im 19. Jahre des Pontificats Bischofs Eberht. 24.

1) Looshorn Gsch. d. Bsth. Bbg. II. S. 622–23.

1222 . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund beurfundet, daß vor ihm Graf Heinrich von Lewinsteine dem Kloster Lancheim Güter in Winthagen, Steinbach, Reltelbach, Buochbach, Hersfelden und Ebersbach resignirt hat.

Zeugen: Friderich, Edler Walpoto von Zwerinze, die Ministerialen: Heinrich von Schonenberc und sein Bruder, Otto von Schorgast, Heinrich von Gumprechtshusen, Albert von Ronze, der Bruder Heinrichs von Lewinsteine, Ramung der Sohn Friderichs von Blassenberc, Friderich von Liehtenvelse, Otto der Meier von Cronach u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1222.

25.

1) München R. Arch. Dr. P. mit Siegel. — 2) Reg. boic. II. S. 131. — 3) Schweizer S. 37. — 4) Frh. v. Desele Grf. v. A. Kg. 517 S. 181. — 5) Looshorn Gsch. d. Bsth. Bbg. II S. 635–6. —

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund stiftet mit feierlicher Zustimmung seiner Gemahlin Beatrix zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil einen Jahrtag im Kloster Banz, indem er demselben jene Summe von 133  $\text{K}$  Bamberger Münze anweist, die er auf Waldgründe um Steinberc nemlich zu Effeltir und Crummen Cranache sowie auf andere von Ulrich von Radefte ihm verpfändete Güter geliehen hat. Um diese Summe soll das Kloster mit Rath und Beihülfe der Ministerialen Ottos ein Gut kaufen, von dessen Einkünften die Kosten der Jahrtagsfeier zu bestreiten sind. Zeugen: Vasallen und Burgleute Ottos: Heinrich von Schowenberc, Burkart von Ahirn, Heinrich von Steinberc, Ministerialen Ottos: Heinrich von Sonnenberc, Friderich der Richter, Eberhart von Blassenberc, Eberhart von Rindesperc, Arnold Borscho, Herold von Houge u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1223 XIII. Kalendas Novembris bei Steinberc. 26.

1) Frh. v. Desele Urf. v. A. Kg. 527. S. 182—3. — 2) Sprenger Banz S. 341. — 3) Oesterreicher Banz S. 56. — 4) Wigand Weßlar'sche Beiträge 2. S. 98. — 5) Loosborn Gsch. d. Bisth. Bbz. II. S. 637—8. —

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund stiftet mit feierlicher Zustimmung seiner Gemahlin Beatrix zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil einen Jahrtag in St. Dießen, indem er demselben 100  $\text{K}$  Bamberger Münze von jenen 440  $\text{K}$  zuweist, die er auf das Vogtrecht, welches Ulrich der Edle von Kalbenberg über Habachestal und andere ihm gehörige Dörfer hat, hergeliehen. Diese Summe von 100  $\text{K}$  sollen seine Ministerialen Friderich von Blassenberg, Herold

von Houge, Arnold und Eberhart Borschones, Eberhart von Kindesberg, Eberhart von Widenberg, welche von dem von Kalbenberg mit der Vogtei belehnt sind, um sie für Otto zu bewahren, gezahlt werden, das Stift soll hiemit nach Rath der genannten Ministerialen ein Gut kaufen und mit dessen Einkünften die Kosten des Jahrtages bestreiten.

Zeugen: Vasallen und Burgleute Ottos:  
Heinrich von Schowenberg, Burkart von Ahirn,  
Heinrich von Steinberg, Ministerialen Ottos:  
Heinrich von Sunnenberg, Friderich von Blassenberg,  
Eberhart von Sunnenberg, Rudeger von Hirsperc  
u. s. v. a. Vasallen und Ministerialen Ottos.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1223 XIII. Kalendas Novembris  
bei Steinberg. 27.

1) Mon. boic. VIII S. 168—70. — 2) Grh. v. Desele Grf. v. A.  
Hg. 528 S. 183.

**1223** Oktober 20. Steinberg.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund vergab mit feierlicher Zustimmung seiner Gemahlin Beatriz zur Stiftung seines Jahrtages im Kloster Lancheim von seinem Erbgute die Dörfer Langenstadt am rothen Main und Ober Eyben durch seine, seiner Gemahlin und Töchter Hand an genanntes Kloster.

Zeugen: Vasallen und Burgleute Ottos:  
Albert von Runstatt, Heinrich von Steinberg.  
Ministerialen Ottos: Heinrich von Sunn-  
berg, Friderich, Eberhart und Friderich der Richter  
von Blassenberg, Eberhart von Kindesberg, Rudeger  
von Hirsberg, Eberhart und Arnold Borschones,  
Herold von Hougén, Degenhart von Drupach.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1223. XIII. Kal. Novembris  
bei Steinberc. 28.

1) Reg. boic. II. S. 135. — 2) Schultes hist. Schrift. 1. S. 78.  
— 3) Dettler burgg. Gsch. II. S. 165. — 4) Frh. v. Desele Orf. v. A.  
Hg. 529. S. 183. —

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund  
stiftet sich im Kloster St. Michaelsberg zu Bamberg  
einen Jahrtag, indem er mit feierlicher Zustimmung  
seiner Gemahlin Beatriz durch seine, seiner Gemahlin  
und seiner Töchter Hände die ihm eigenen Dörfer  
Houge\*) und Erkinbrehtsruit\*) an genanntes Kloster  
Todes halber vergabt.

Zeugen: Vasallen und Burgleute Ottos:  
Heinrich von Schowenberc, Burkart von Ahirn;  
Ministerialen Ottos: Heinrich von Sonnen-  
berc, Friderich, Eberhart und Friderich der Richter  
von Blassenberg, Eberhart von Rindesperc, Rudeger  
von Hirzperc u. s. v. a. Vasallen und Ministerialen  
Ottos.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1223 XIII Kal. Novembris  
bei Steinberc. 29.

1) München H. Arch. Dr. P. — 2) Reg. boic. II. S. 135. —  
3) Ußermann Eps. Bb. cod. prob. S. 146. — 4) Schultes Orf. v. A.  
S. 259—60. — 5) Frh. v. Desele Orf. v. A. Hg. 530. S. 183. —  
6) Loosborn Gsch. d. Bisth. Bbg. II. S. 624.

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund  
stiftet sich im Kloster St. Theodor zu Bamberg ein

---

\*) In der Michaelsberger Urkunde von 1267 Mai 22. Reg. boic 3  
S. 285 heißen die Dörfer „Windischenhauge“ und „Erken-  
brechtsrute“.

In der Angabe des Unterfr. Archives IX 3. S. 12 „1201  
Otto Herzog von Meran macht dem Kloster Münchsfeld (!) eine

Jahrgebächtniß, indem er durch die Hand seiner Gemahlin Beatrig und seiner Töchter von seinem Erbgute die Dörfer Stodake und Lefen an genanntes Kloster Todeshalber vergabt.

Zeugen: Vasallen und Burgleute Ottos:  
Heinrich von Schowenberc, Albert von Chuonstat,  
Ministerialen Ottos: Heinrich von Sunnen-  
berc, Friderich von Blassenberc, Eberhart von  
Kindesberc, Herold von Houge, Rudeger von Bunzen-  
dorf u. s. v. a. Vasallen und Burgleute Ottos.

Siegler: Herzog Otto und seine Gemahlin Beatrig.

Geschehen im Jahre 1223 XIII. Kal. Novembris  
bei Steinberc unter Papst Honorius, dem römischen  
Kaiser Friderich und der Mitregierung seines Sohnes  
Heinrich und unter Bischof Ekbert von Babenberg.

30.

- 1) München H. Arch. Dr. B. -- 2) Reg. boic. II. S. 135. —  
3) Grh. v. Desele Grf. v. A. Hg. 531. S. 183 — 4. — 4) Loosborn  
Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 612—13. —

1225 . . . . .

**Eiboto von Blassenberch in Kärnthén.**

31.

- 1) A. Weiß, Kärnthens Adel bis zum Jahre 1300. —

1229 . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, beurfundet, daß er vom  
Kloster Banz Aeder zu Schewensruothe behufs An-  
legung eines Weiher's unter der Bedingung erhalten  
hat, daß das Kloster darin zur Zeit seiner Festlich-  
keiten 1 oder 2 Tage lang das Fischrecht ausüben,  
sowie daselbst eine Mühle bauen darf. Nach seinem  
Tode soll der Weiher aus Kloster fallen und sein Nach-

---

Schenkung mit den Ortschaften Windischenhaig und Eringen-  
reut (!)" vermag das l. allg. H. Arch. zu München nur ein  
mehrfach ungenaues Regest der Urkunde Herzog Ottos von  
Meranien für das Kloster Michaelsberg (Münchberg) vom  
20. Oktober 1223 zu erblicken.

folger, auch unter dem Titel der Vogtei, keine Ansprüche darauf geltend machen können.

Zeugen: Heinrich von Schonenberg, Heinrich von Wostenrode, Babo sein Bruder, Heinrich von Sunnenberg, Eberhart sein Sohn, Eberhart Borjche, Ramung von Blassenberg, Rudiger von Wanre, Otto von Schonenbrunnen, Heinrich von Buollesbach, Uto von Koburc, Friderich von Lichtenfels, Heinrich Scheggelin, Heinrich der Schulteiss.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1229 in der 11. Indictio unter der Regierung des römischen Kaisers Friederich. 32.

1) München H. Arch. Dr. P. mit zerbr. Siegel. — 2) Sprenger Baug. S. 351—52. — 3) Oesterreicher Baug. 2. S. 65—6. — 4) Febr. v. Desele Grf. v. A. Rg. 559. S. 190. 5) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 638.

1230 Februar 2. . . . .

Ekkebert, Bischof von Babenberg, bestätigt dem Kloster Rankem den Besitz der Güter in Kunneumundesrut, welche der Graf von Bichelingen vom Bischof zu Lehen hatte und Heinrich von Sunnenberg, des Grafen Handierer (Lehensmann? manuplica) zugleich mit seinem Bruder dem genannten Kloster für sein Seelenheil geschenkt hat.

Zeugen: der Abt von Wanze, der Propst von Ageley, Karl Kanoniker von St. Stephan, Engelhard Kapellan, Eberlin Schreiber; Heinrich von Scawenberg, Heinrich von Sunnenberg, Herold von Houge, Ramung von Blasseuberc u. a. m.

Siegler: Ekkebert, Bischof von Babenberg und der Graf von Bichelingen.

Geschehen im Jahre 1230 an Mariä Lichtmess, dem Weibetag derjenigen, welche Güter für die Basilica gegeben haben. 33.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. mit Siegelrest des Bischofs und Siegel des Grafen. Urk. d. Klost. Langheim fasc. 9 Nr. 76. —

2) Spieß Aufl. in d. Gesch. u. Diplomatic S. 228. — 3) Ußermann Episc. Bbg. cod. S. 149—50. — 4) Oesterreicher Denkwürd. frl. Gesch. 3 S. 93—4. — 5) Copialbuch des Klosters Egh. S. 106. — 6) 22. B. d. hist. B. j. Bbg. S. 40. — 7) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 637.

1230 November 6. Stadt Eheßliz.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurfundet durch die Hand seines Schreibers Heidinrich in Gegenwart seines Bruders und des Grafen Poppo von Henneberg Folgendes verhandelt zu haben: „Nach dem Tode seines Bruders Heinrich, Markgrafen von Oßtrien, habe ihm dessen Gemahlin Sophie nach reiflicher Berathung mit ihren Getreuen ihre Heimsteuer um eine gewisse Summe verkauft und ihn angewiesen, vom Kauffschillinge 300 Pfund Augsburger Münze zu ihrem und ihres Gemahles Seelenheil an das Stift Dieffen zu zahlen. Dieses habe statt des Geldes unbewegliches Gut gewünscht. Daher habe er mit Zustimmung seiner Gemahlin Beatrix, seines Sohnes Otto und aller seiner Erben den Zehent von allem seinen Vermögen in Franconia und in Reßlinz, mag er in Geld oder in Getreide, Schweinen, Käsen, Gemüsen, Honig und dergleichen bestehen, dem genannten Stifte vollständig übertragen.

Zeugen: Gerung der Protonator, die Walpotones Friedrich und Ulrich, Heinrich von Suninberc, Heinrich von Schawinberc, Otto von Schawinstein, Ulrich von Steinberc, die Brüder Ramung und Albert von Plassinberc, Eberhart Forscho, Eberhart von Rindisberc, Gotschalk von Andehs u. a. m.

Siegler: Herzog Otto, sein Bruder Bischof Ekkebert von Babinberg, seine Gemahlin Beatrix.

Geschehen in seiner Stadt Eheßliz im Jahre 1230.

34.

1) München R. Arch. Dr. P. Urt. d. Klosters Dieffen. — 2) Mon. boic. VIII S. 177—8. — 3) Frhr. v. Desele Urk. v. A. N. 571 S. 192. —



1231 nach Mai 7. \*) . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, überträgt zum Seelenheile seiner Gemahlin Beatrix, \*) seligen Andenkens, die Vogtei über das Dorf Urruhesdorf, mit welcher er vom Hochstifte Bamberg belehnt war und seinerseits Heinrich von Schowenberc, Heinrich dessen Sohn, Otto von Schonenbrunnen, Heinrich von Wostenrode, Heinrich dessen Sohn und Runemund und Heinrich, die Söhne Heinrichs von Sunenberc, belehnt hat, dem Kloster Banz, indem das bezeichnete Altersverhältniß aufhören soll, sobald auf seine Bitte der Bischof von Babenberg genannte Vogtei dem Kloster eignet. 2c.

Zeugen: Gerung Schreiber, Bertold Kaplan, Heindenrich Schreiber, Heinrich von Schowenberc, Heinrich sein Sohn, Otto von Schonenbrunnen, Heinrich Wostenrode, Babo von Sletine, Runemund und Heinrich der Jüngere von Sunnenberc, Willebrant von Blassenberc, Arnold Vorschö der Jüngere, Rudeger von Banre, Heinrich von Buonzendorf, Konrad Slavier, Deinhart von Trupach, Friderich von Mogo, Hildebrand von Rousten der Aeltere, Marquard von Browendorf, Gundiloch, Friderich und Hermann von Pfannensteine.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1231 in der III. Indiction unter der Regierung des Kaisers Friederich. 35.

- 1) Aus dem Archiv zu Banz Dr. P. lat. mit zerbr. Siegel. —  
 2) Reg. boic. II S. 208. -- 3) Sprenger Banz S. 357—9. —  
 4) Oesterreicher Banz S. 72—4. -- 5) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Kg. 581 S. 193. -- 6) Loosborn Gesch. d. Bsth. Bbg. S. 643.

\*) Beatrix, Gemahlin Herzog Ottos VII. † den 7. Mai 1231. --

1) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Stammtafel und S. 32. --

2) Loosborn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 643.

1231 Juli 25. Giech.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, schenkt mit Zustimmung seines Sohnes Otto der Kirche in Dieffen, deren Stifter seine Vorfahren gewesen und wo sie ihre Hauptgruft hatten, Wiesen, Grasplätze und ausgedehntes Weideland nebst seinem anliegenden und dem Stifte benachbarten Walde mit dem Beifügen, daß innerhalb dieses Weidebezirkes ohne Bewilligung des Propstes keine neuen Acker und Wiesen entstehen dürfen.

Zeugen: Friedrich Edler von Ivernze, Heinrich von Sunenberch, Heinrich von Stritperch, Heinrich von Sauenberc, Ramung von Blassenberch, Eberhart puer, Eberhart und Heinrich von Giech, Eberhart Boersche, Herold von Hauge, Gerung der Protonator.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1231.

36.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. — 2) Mon. boic. VIII S. 178—9. — 3) Frhr. v. Desele Orf. v. A. S. 193. —

1231 Oktober 2. . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, vergab 6 Höfe und 1 Mühle in Nieder-Plezen, welche von der Kirche in Spenhart für 30 M von Herman von Barcstein an ihn gekommen waren, sammt der Vogtei an genanntes Kloster.

Zeugen: Herold von Hauge, Friderich der Richter von Blassenberc, Helwich von Leweneke, Wolfram von Borscho, Kunrad von Eburbeg u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahr 1231 6. Nonas Oktobris unter der Regierung des Kaisers Friederich.

37.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. Rest eines Reiterfiegl. —  
2) Frhr. v. Desele Orf. v. A. Urk. 17. S. 244.

## 1231 . . . . . Babenberg.

Boppo, Dompropst von Babenberg, schenkt für sein und seines Vaters Seelenheil sein väterliches Gut, das in der Markung der Stadt Weirruth gelegene Dorf, welchem er den Namen „villa sancte Chunegundis“\*) gegeben, mit Willen seines geliebten Brudersohnes (fratruelis), des Herzogs Otto von Meranien, an das Domkapitel von Babenberg (dem hl. Georg und der hl. Chunigunde) mit der Bedingung, daß an seinem Jahrestage sein und seines Bruders Gedächtniß öffentlich begangen werde, und daß der Mitbruder, welcher nach dem Herkommen es als Oblei hat, „Unsern“ und den Mitbrüdern der Secundärkirchen ein feierliches Servicium gebe, das übrige gehört ihm.

Zeugen: Otto von Phaphenhoven, Propst Sifrid, Ulrich von Grindelach, Heinrich von Usenbach, Chunrath von Guncendorph, Hermann von Saltingesfirst, Liupold Rindesmul, Kanoniker von Babenberg.

Laien: Sifrid von Crogelstein, Eberhard Borsco, Heinrich von Wostenrode, Heinrich von Scowenberc, Ramung von Blassenberc, Heinrich von Steinberg.

Siegler: Herzog Otto von Meranien.

Geschehen zu Babenberg 1231 . . . . . 38.

- 1) München R. Arch. Dr. P. lat. mit Siegel. — Urk. d. Hochst. Bbg. fasc. 20. — 2) Bamberg R. Arch. Copialbuch des Domkapitels. — 3) Geöffnete Archive 1. 9. S. 44—5. — 4) Frh. v. Desele, Grf. v. A. Kg. 658a S. 207. — 5) Loosborn Gsch. d. Bst. Bbg. II S. 648. —

\*) 1287 bewerkstelligt Otto, Herzog von Meranien die Tradition des vom Dompropste Poppo von Babenberg dem Domkapitel gewidmeten Dorfes „Sende Kunegudegerwte“. Frhr. v. Desele Grf. v. A. 663a S. 209.

1248 Juni 18. stellt Otto Herzog von Meranien dem Hochstift Bamberg die Dörfer Diwitz, Nouavilla Kungunsrude zurück, welche er demselben entzogen hatte. Stumpf, Hist.

## c. 1231\* . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet, daß er seinen Markt in Lichtenwelse mit Hölzern aus dem Walde des Klosters Panteym mit dessen Zustimmung befestigt hat. Zum Austausch überträgt er ihnen einen vielen bekannten, ihrer Kirche nahen Wald sammt dem Boden zur Vermehrung seines Seelenheiles.

Zeugen: Gerung Pfarrer in Trebegast, Heinrich von Sonnenberg, Heinrich von Scawenberg, Ramung und Albert Brüder von Blassenberg u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

39.

1) München K. Arch. Dr. P. lat. Siegel abgerissen. — 2) Reg. boic. II. S. 23. — 3) Loosborn Sch. d. Bst. Bbg. II S. 599.

## c. 1231\*\* . . . . .

Otto, Herzog von Meranien tradirt zu seinem Seelen-

Arch. f. Franken 2, 51—2. Defese Kg. 701 S. 218. „villa sante Chunegundis“ und „Nonavilla“ wohl die späteren Ober- und Unter Konnersreuth. Geöff. Arch. 1821/22 9. Hft. S. 1.

\*) 1231 den 1. Mai wurde zu Worms der Rechts- und Reichsbeschuß gefällt, daß Bischöfe und Reichsfürsten ihre Städte befestigen dürfen. Dieser Umstand und die Gleichheit der Zeugen in den verschiedenen Urkunden vom Jahre 1231 läßt auf die Ausstellung gegenwärtiger Urkunde um diese Zeit schließen, und nicht ums Jahr 1207 wie Loosborn II S. 599 annimmt.

\*\*) Frh. v. Defese läßt die Ausstellungszeit gegenwärtiger Urkunde offen; jedenfalls ist dieselbe vor 1234, Mai 7., an welchem Tage Otto VII. Herzog von Meranien starb, ausgefertigt. Von den hier aufgeführten Zeugen finde ich beurkundet:

- |   |  |
|---|--|
| 1) Friedrich Walpot 1216, 17, 18, 30, 31,<br>32 zc.             | } Die Gleichheit solcher Zeugen obiger Urkunde mit denjenigen in Urkunden vom Jahre 1231 läßt auch für gegenwärtige Urkunde das Ausstellungsjahr 1231 als wahrscheinlich annehmen. |
| 2) Heinrich von Sonnenberg 1217, 23, 29, 31,<br>32, 33, 37 zc.  |  |
| 3) Heinrich von Schawenberg 1217, 22, 23,<br>29, 30, 31, 37 zc. |  |

heile sein Gut in Hermannestorf,\*) das er von seinen 2 Ministerialen Ruodoyer von Bernstein und dem Schirnaer gekauft an St. Maria zu Dieffen.

Zeugen: Friedrich Walpot, Heinrich von Sonnenberg, Heinrich von Schawenberg, Eberhart puer. Ramung, sein Sohn, Eberhart Pfoers, Herold von Houge, Haidenrich der Vogt, Deginhart der Truchseß von Trimpach, Ramung, Albert sein Bruder von Blassenberg, Albert und Eberhart von Wirtzperg, Gerung der Schreiber, Konrad der Kämmerer, von Bizemouen, Heinrich der Zahlmeister, Hermann der Schenke, Siegfried der Küchenmeister.

40.

1) Tr. Dr. Bl. 24. Defele S. 6. 2, 685. — 2) Mon. boic. 8. 137. — 3) Grh. v. Defele, Grf. v. A. Kg. 619 b, S. 198.

1233 September 23. . . . .

Markgraf Premisl von Mähren stellt für Kloster Lancheim eine Urkunde aus.

Unter den Zeugen: Heinrich von Sonnenberg und seine Söhne Heinrich und Kunemund, Heinrich von Wstenrode (!) und sein Bruder Babo, Otto von Sconebrunne, Albert von Blassenberg, Dein-

4) Eberhart puer (von Blassenberg) 1218, 31, 47 x.

5) Eberhart Pfoers 1217, 23, 29, 31.

6) Herold von Houge 1218, 31, 37 x.

7) Haidenrich Vogt (von Straßperg) 1218.

8) Deginhart von Trimpach 1231, 33.

9) Ramung, Albert sein Bruder v. Bl. 1230, 31, 33.

10) Albrecht der Wirt, Eberhard f. Bruder 1231, 32.

11) Gerung der Schreiber 1230, 31.

12) Hermann der Schenke 1232.

Die Gleichheit fast aller Zeugen obiger Urkunde mit denjenigen in Urkunden vom Jahre 1231 läßt auch für gegenwärtige Urkunde das Ausstellungsjahr 1231 als wahrscheinlich annehmen.

\*) Hermannestorf ist Einöde Hermeshof bei Himmelfron. Obfr. Arch. XV. 1 S. 115—17.

hart von Truhpach, der Schenke Gotfried, Slavir  
der Marschalk u. m. v. d. Ministerialen des Herzogs  
Otto von Meranien.

Siegler: Herzog Otto von Meranien.

41.

1) Boczek cod. dipl. et epist. Moraviae II S. 254—5. —

2) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Kg. 616 S. 197.

1237 . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund,  
beurkundet, daß sein Vasall Heinrich von Stripersch  
und dessen Gattin Hedwig mit gesammter Hand ihr  
Gut in Cubz nemlich 1 Hube, 1 Lehen und 1 Wein-  
berg Todeshalber an Kloster Lancheim tradiert und  
demselben außerdem durch seine Hände folgende von  
ihm zu Lehen rührende Güter nemlich 1 Hof und  
1 Lehen in Gihc, 1 Hof und 3 Lehen in Erl, 2 Höfe  
in Szeslitz, je 1 Hof in Luodebach und Lumuzelsdorf,  
in Rut einen Zins von 1  $\text{K}$  und Gatergeld in Sweig-  
dorf unter nachstehenden Modalitäten übertragen haben.  
Stirbt Heinrich vor Hedwig, so mögen ihre Kinder  
binnen 1 Jahr die Lehen um 100  $\text{K}$  zurücklösen; wollen  
oder können sie dieses nicht, so soll es der Herzog  
thun; will auch dieser nicht, so darf das Kloster  
Lancheim die Lehengüter so theuer als möglich ver-  
kaufen und der Herzog wird dem Käufer die Belehnung  
ertheilen. Ueberlebt Heinrich, so stehen die Lehen wieder  
zu seiner Verfügung, wenn er dem Kloster Güter kauft,  
welche jährlich 4  $\text{K}$  tragen.

Zeugen: Heinrich von Scawenberc, Heinrich von  
Sunnenberc, Ramung von Blassenberc, Herold von  
Havge, Eberhart und Heinrich von Gihc, Heinrich  
von Steinberc, Otto von Sconenbrunnen u. a. m.

42.

1) Desterreicher. Vom Tode d. lezt. Herzogs von Meran S. 63—4. —

2) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Kg. 663 S. 208. — 3) Loosborn Gesch.  
d. Böh. Bbg. II S. 666—67. —

1241 . . . . .

Heinrich von Pfaffenberg hat gelebt 1241. 43.

Müllner, Nürnberger Annalen. Herausgegeben von Dr. Moriz Mayer S. 555.

1242 Dezember 1. Liechtenvels.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, erlaubt dem Stifte Dieffen, an dem Wassergefälle in der „villa Diezensi in loco superiori“, wo er früher eine Mühle besessen, eine solche zu erbauen, und schenkt diesen Ort „Obermuel“ genannt, sowie seine ganze Gerichtsbarkeit über genannte Gewässer, die untere Mühle ausgenommen, ebendahin behufs Vermehrung der Fenster im Stifte.

Zeugen: Albert der Marschall genannt Phoers, Heinrich von Sonnenberch, Ramung von Pfaffenberch, Eberhart puer, Albert von Wirtzperch, Lazarus von Porta, Siegfried von Droeßlingen, Eberhard von Rus, Otto von Schawenberch, Heinrich sein Bruder.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen zu Liechtenvels 1242 . . . . . 44.

- 1) München R. Arch. Dr. P. lat. — 2) Mon. boic. VIII S. 182. —  
3) Frhr. v. Desele Orf. v. A. Kg. 678 S. 213. —

1243 Dezember 25. Burg Furstinawe.\*)

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, belehnt seinen Vasallen Eberhart von Widersperc mit der Vogtei über die Pfarrkirche in dem Dorfe letzterer Burg und verpfändet ihm für 6  $\text{fl}$  Augsburger einen Hof daselbst und 7 sege, was nach dem Idrome jenes Landes Neze oder Fischplätze sind, in dem Fischwasser Amirsee, wobei wenn einer der Fischer stirbt oder zurücktritt, durch des Herzogs Pfleger ein Anderer an

\*) Furstinawe unweit Bayreuth zwischen Altenplos und Theta an der Fürstenleite, 1. über antiquus Burgravii Johannis Ms. hist. Verein Bayreuth, 2. Oberfr. Archiv XV. 1 S. 114.

dessen Stelle gesetzt werden soll oder auch durch Eberhart, falls dieser der Pfleger des Fürsten jenes Landes nicht vollziehen will.

Zeugen: Eberhart Borasco und sein Sohn Albert der Marschall, Heinrich von Scawinberc und seine Söhne Otto und Heinrich, Ramung von Blassinberc, Heinrich von Stritperc.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen Burg Furstinawe 1243 . . . . 45.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. . . . — 2) Mon. boic. VIII S. 182—83. — 3) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Kg. 679 S. 213. — 4) Anzeiger für Urk. d. deutschen Vorzeit 1873 S. 63.

1244 August 25. Liehtenvels.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet, daß ihm seine Vasallen Eberhart Forscho von Turnowe und dessen Sohn Albert von Walbinrode, sein Marschall, 800 Mark Silber geliehen haben, welche er ihnen auf einmal zurückerstatten soll. Um dessen Willen hat er ihnen und ihren Erben, nemlich den Söhnen des Marschalls Albert und den Söhnen von dessen Bruder Dietrich, welcher der Berner genannt wurde, eine Burg Arinsteine und seine Dörfer Rodewanstal und Zapphindorf zu Lehen gegeben, sowie sie mit seiner Einwilligung und auf seine Bitte der Graf Günther von Refirnberc mit der Burg Stufinberc belehnt hat.

Zeugen: Die Grafen Hermann von Orlamunde, Heinrich von Henninberc, Friedrich von Kastel; die Edlen Ulrich von Kalwinberc und Reinold von Zwernz; Eberhart puer von Blassinberc und seine Söhne Ramung und Eberhart, Ramung von Blassinberc und seine Söhne, Albert von Wirtisberc und seine Söhne, Willebrand von Blassinberc, Truchseß des Herzogs, Heinrich von Privil, Ludwig von Rinstete, Heinrich der Jüngere von Scawin-



berc, Friedrich, Wolfram und Albert Forßones,  
Mangold von Ostheim.

Siegler: Herzog Otto, Graf Heinrich von Hennin-  
berc sein avunculus, und Graf Friederich von  
Rastel.

Geschehen bei Liehtenvels im Jahre 1244 in der  
II. Indictio VIII. Kal. Sept. 46.

1) Thurnau Schl. Arch. Dr. P. lat. mit 3 Siegeln, das Meran'sche  
abgefallen. — 2) Hormayr, Beiträge 1. 2, 301—3. — 3) Schultes  
Grf. v. A. 264—5. — 4) Geöffnete Archive 2. 1, 76—7. — 5) Schöpf  
Ostfränk. Staatengesch. S. 245. — 6) Frhr. v. Defele Grf. v. A.  
Hg. 681. S. 214—5. — 7) Schultes dipl. Beiträge S. 104. — 8) Frhr.  
Reichenstein Reg. d. Grf. v. Orlamünde S. 84. —

**1244** September 25. . . . .

Heinrich, der Erwählte von Babenberch, beurkundet  
folgende von ihm vermittelte Uebereinkunft, welche  
Herzog Otto von Meranien mit dem Bischofe Hermann  
von Wirzburg behufs Beilegung ihres Zwistes ge-  
schlossen hatte:

Der Bischof gibt die gefangenen Ministerialen des  
Herzogs, den Heinrich von Stritberch und Otto von  
Scowenberc los, welche Urfehde leisten. Das Gleiche  
geschieht auf Bitte des Herzogs von Seite des Herman  
von Libesberg hinsichtlich des bischöflichen Schenken  
Wolfram von Zabelstein. Der ebengenannte Hermann  
wird vom Bischof wieder zu Gnaden aufgenommen,  
muß ihm jedoch auf Mahnung mit 50 Reifigen (milites)  
dienen. Der Herzog soll für den durch seine Leute zu  
Seslach und Ebern verursachten Schaden dem Bischofe  
150 Mark Silber,  $\frac{1}{3}$  zu Dreikönig und  $\frac{2}{3}$  zu Wal-  
burgis kommenden Jahres zahlen, welches Geld dem  
Boten des Bischofs vor der Münze in Babenberg nach  
dem Gewichte dieser Stadt zugestellt und auf des  
Herzogs Untkosten und Gefahr auf die Burg Stolleburg  
gebracht werden soll. Hiefür stellt der Herzog dem

Bischof als Bürgen unter Verpflichtung zum Einlager in Babenberg bei Nichteinhaltung eines Zahlungs-termines: Heinrich den Älteren von Scowenberc, Heinrich von Stritberc, Ramung von Blassenberc, Ludwig von Rotinhagen, Albert den Marschall von Wallenrode und als sechsten Sibert von Windeheim oder falls er diesen nicht dazu bringen kann, den Herman von Libesberg. Der Herzog beseitigt ferner das Hinderniß, welches er hinsichtlich der Kirche zu Haldenstat dem Bischof bereitet und verzichtet auf sein etwaiges Recht daran.

Die in das Dorf Bunach verlegt Bent wird der Herzog in den Ort Nebeliz, wo sie von Alters her zu sein pflegte, zurückversetzen und hier sind sodann seine Leute gehalten sich einzufinden.

Der Herzog soll den Bischof an seinem Wildbannrechte nicht hindern. Streitigkeiten der beiderseitigen Leute untereinander oder gegen den Einen von ihnen, werden von Beiden gütlich oder rechtlich ausgetragen. Siegler: Otto, Herzog von Meranien.

Geschehen im Jahre 1244.

47.

1) Hormayr Beiträge 1. 2 S. 304—7. — 2) Schultes Grf. v. A. S. 265—7. — 3) Frh. v. Desele Grf. v. A. Hg. 682. S. 215. —

1244 . . . . . Schezliz.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, erlaubt zu seinem, seines Vaters und seiner Mutter frommen Andenken dem Kloster Lancheim auf jener in Litenvels nächst dem Kirchhofe gelegenen Baustätte, welche auf seinen Rath Heinrich der Rustos von Lancheim gekauft hat, Häuser zu bauen und befreit die dortigen Miethbewohner von aller Heischung und Bede, sowie von des Schultheissen und seiner sonstigen Beamten Gehot zum Graben, Zäunen und Wachhalten und zu anderer Leistung, Hiefür soll das Kloster aus

den jährlichen Erträgen dieser Häuser an seines Vaters und seiner Mutter Gräbern, während die Messen gelesen werden, 2 Wachskerzen brennen lassen.

Zeugen: Heinrich von Sonnenberg, Ramung von Blaffenberg, Albert der Marschalk, Arnold der Kämmerer, Otto von Scowenberg, Albert von Wirtesberg, Heinrich von Stritberg, Heidenreich von Ruendorf, Herman, Bertold und Heidenreich, Schreiber des Herzogs.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen zu Schezliß im Jahre 1244 in der  
II. Indictio. 48.

- 1) München N. Arch. Dr. P. — 2) Schultes Orf. v. A. S. 269. —  
3) 22. B. d. hft. B. z. Bbg. S. 43 ff. — 4) Frh. v. Desele Orf. v. A. Rg. 683. S. 215 — 16. — 5) Looshorn Gesch. d. Bst. Bbg. II. S. 692. —

1245 Januar 13. Memelsdorf.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, überträgt dem Nonnenkloster St. Theodor in Babenberg das ihm zustehende Vogteirecht über 10 vom Erwählten Heinrich von Babenberg demselben verliehene Fucherte des Forstes Hutsmoor, deren Besitz jedoch der Infirmerie des Klosters zu Gute kommen soll.

Zeugen: Friderich Walpoto, Albert Marschalk von Turnawe, Ludwig Schenk von Rotenhain, Heinrich von Sonnenberg, Heinrich von Schawenberg, Heinrich von Stritberg, Albert von Wirtesberg, Ramung von Blaffenberg, Ulrich genannt Spiez u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen zu Memelsdorf im Jahre 1245. 49.

- 1) München N. Arch. Dr. P. mit Siegel. — 2) Reg. boic. II S. 357. — 3) Frh. v. Desele Orf. v. A. Rg. 684 S. 216. — 4) Looshorn Gesch. d. Bst. Bbg. II S. 681.

**1246 April 24. Wizmain.**

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, erklärt, daß er auf die Bitte des Klosters Lancheim und des Heidenreich von Rubendorf, welcher von ihm als Landrichter und Verwalter seiner Angelegenheiten in seiner Grafschaft Burgund aufgestellt worden, gleich den übrigen, seinem Schutze empfohlenen Gütern des Klosters, auch die Güter, insbesondere den Hof vor dem novum castrum, so demselben der genannte Heidenrich zum Seelenheile seines Herrn, des Herzogs Otto von Meranien, seiner Herrin, dessen Gemahlin Beatrix seligen Andenkens und seines dormaligen Herrn des Herzogs Otto von Meranien, Pfalzgrafen von Burgund geschenkt hat, schirmen und für Aufrechthaltung der von Heidenrich gemachten Stiftung sorgen werde.

Anwesend: Gerung, Pfarrer in Ritzingen, Hermann Pfarrer in Scheslitz, Friederich Walthoto von Swernitz, Heinrich von Strittberg, Hamung von Blassenberc, Willebrand von Blassenberc, Rudeger von Hutesdorff, Gotfried der Schenke, Otto dessen Sohn u. v. a.

Geschehen zu Wizmain im Jahre 1246. 50.

1) Ußermann Episc. Bbg. cod. S. 156—7. — 2) Hormanr Beiträge 1. 2 S. 308—10. — 3) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Rg. 690. S. 216. — 4) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 693. —

**1246 Juni 22. Wizmain.**

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, bestätigt die ihm vom Abte des Klosters Lancheim vorgezeigte Urkunde seines Vaters vom Jahre 1207, indem er sie einrückt, verleiht dem Kloster die hohe und niedere Jagd in den von seinen Vorfahren dahin geschenkten Wäldern und verbietet, daß fñrder seine Reissigen und Jäger mit Hunden und Wurfgeschossen dieselben betreten.  
Zeugen: Gerung, Pfarrer von Ritzingen, Hermann Pfarrer von Scheslitz, Friederich Walthoto von

Swerniz, Heinrich von Strittberg, Ramung und  
Willebrant von Blassenberg, Rudiger von Hutes-  
dorff, Gottfried der Schenke und sein Sohn Otto  
u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen bei Wizmoin im Jahre 1246. XVI.  
Kal. Julü. 51.

- 1) Manusc. Loebers bei Hoffmann und Heidenreich Grf. v. Drlm. —  
2) Chld. Frhr. v. Reizenstein Regesten der Grf. v. Drl. S. 84. —  
3) Ußermann Episc. Bbg. cod. S. 157. — 4) Schultes hist. Schriften  
1, 78—9. — 5) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Kg. 691 S. 217. —  
6) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg II S. 693.

1247 Juni 23. Wizmoin.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund,  
vergabte seine Dörfer Lubegast, Oberlubegast, Langen-  
bach, Cosere, Reberch, Hohenberch, welche er zu 2 Theilen  
von den Brüdern Reinold und Heinrich Walpotones  
erkauft, während ihm der 3<sup>te</sup> Bruder seinen Theil um  
36  $\text{M}$  verpfändet hat, an das Kloster Lanchheim, indem  
er dem genannten Pfandschuldner vorbehält, das Wieder-  
lösungsrecht beim Kloster geltend zu machen.

Zeugen: Gerung und Heidenrich, Schreiber des  
Herzogs, Nicolf Pfarrer von Wizmoin und sein  
Coadjutor Peregrin, Eberhart puer und sein Sohn  
Ramung, Ramung von Blassenberg, Ulrich der  
Marßchall, Gottfried der Schenke, Rudenger der  
Truchseß, Eberhart und Heinrich von Gich, Otto  
der Vogt von Wizmoin und sein Bruder Hermann  
u. v. a.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen zu Wizmoin im Jahre 1247 . . . . 52.

- 1) München R. Arch. Dr. P. — 2) Geöffnete Archive 1822 23 24  
S. 334—5. — 3) Reg. boic. II S. 385. — 4) Schultes hist. Schr. I  
S. 84. — 5) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Kg. 698 S. 217. — 6) Loos-  
born Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 694.

1247 Juni 29. . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet, daß sein Ministeriale Heinrich von Stritberg für sein Seelenheil dem Kloster Lancheim mit Zustimmung seiner Söhne folgende Güter übertragen hat:

in Reich 1 Hof und 1 Lehen, in Erl 1 Hof und 3 Lehen, in Scheslitz 2 Höfe, in Luobebach 1 Hof, in Lumuzelsdorf 1 Hof, in Ruot den Zins 1 Talent, in Swechdorf Gattergeld. Das Kloster überläßt dem Heinrich die Güter auf Lebzeiten gegen eine jährliche Zahlung; nach seinem Tode gehören sie dem Kloster.

Zeugen: Bruder Konrad von Lambach und sein Genosse Godefrid aus dem Predigerorden, Gerung, Schreiber des Herzogs, Ramung von Blassenberg, Eberhart puer, Cunmund von Sunneberg, Rudenger der Truchseß, Otto der Schenk, Friderich von Mogo u. m. a.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1247 in der V. Indictio am Peter und Paulsfeste. 53.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. — 2) Reg. boic. II S. 387. —  
3) Frhr. v. Desele Grf. v. A. Urk. 20 S. 246. — 4) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 694. —

1248 Juni 15 . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, schenkt zu seinem Seelenheile sein Dorf Mistelvelt dem Kloster Lancheim und gibt demselben Huben zu Aldenkunstat zurück, deren er sich bemächtigt hatte; auch bestimmt er, daß Keiner von den unter seiner Gerichtsbarkeit und des Klosters Herrschaft stehen, den Leuten des Dorfes Mistelvelt gezwungen werden soll, seine Bentgerichte zu besuchen.

Zeugen: Heinrich von Stritberg, Ramung und Willibrand von Blassenberg, Ulrich der Marschall, Gottfried der Schenke, Otto dessen Sohn, Rudenger

und Heinrich sein Bruder von Gutisdorf, Konrad Rusche und sein Bruder, Eberhart von Edebrete-  
steine, Heinrich von Sparneke, Otto von Sessen-  
husen und sein Bruder Heinrich, Otto der Vogt  
von Wismoin, Friedrich Asinus, Konrad Bul-  
fleisch u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1248.

54.

- 1) München N. Arch. Dr. P. — 2) Schultes hist. Schrft. I.  
S. 78—80. — 3) Spieß Aufklärungen S. 86. — 4) Uffermann  
Episc. Vbg. cod. S. 158. — 5) Reg. boic. II. S. 397. — 6) Obstf.  
Arch. 11. 2. S. 7. — 7) Frh. v. Desele Grf. v. A. Reg. 698 S. 218. —  
8) Loosborn Gsch. d. Bst. Vbg. II. S. 694. —

1248 Juni 16. Niessthen.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund  
im Geiste zerknirscht, gibt dem Kloster Banz den ihm  
vor einiger Zeit unrechtmäßig entrißenen Markt Ruo-  
wenstat nebst dem anliegenden Grund zurück.

Zeugen: Willibrand, Ulrich Spiez, Ruodiger von  
Gutstorf, Helewic, Konrad von Rusch u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen zu Niessthen im Jahre 1248 . . . . .

55.

- 1) München N. Arch. Dr. P. — 2) Sprenger Banz S. 389. —  
3) Oesterreicher Banz S. 94—5. — 4) Spieß Aufklärungen S. 86. —  
5) Frh. v. Desele Grf. v. A. Reg. 699 S. 218. — 6) Loosborn Gsch.  
d. Bst. Vbg. II. S. 697. —

1248 Juni 17 . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund,  
in Folge der beschwerlichen Krankheit zu Bett liegend,  
vergab zu seinem Seelenheile all sein Recht und  
Eigenthum in Schondorf, insbesondere das Patronats-  
recht, dann alles, was er auf dem Berge Ellenbogen  
besitzt an das Stift Diezzzen; auch schenkt er demselben

seinen Antheil an allen Leuten, die ihnen beiden gemeinschaftlich gehören.

Anwesend: Der Abt von Lanchheim, Heinrich von Stritberg, Ramung und Wilbrand von Blassenberch, Rudinger von Huthsdorf, Gottfried der Schenke u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1248 in der VI. Indictio  
15 Kalendas Julii. 56.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. Siegel fehlt. — 2) Mon. boic. VIII. S. 184. — 3) Spieß Aufklärungen S. 87. — 4) Frh. v. Desele Grf. v. A. Kg. 700. S. 218. Urk. 22. S. 247.

1248 (Juni) . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund vermachet im Geiste zerknirscht und in Hoffnung auf das ewige Heil seinen ganzen Zehnten in Choburc dem Kloster Banz mit der Bedingung, daß mittelst der Hälfte des Betrages monatlich einmal durch Messen und Almosen sein Gedächtniß begangen werde. Mit dem Vollzuge und Schutze dieses Vermächtnisses beauftragt er seinen Verwandten den Grafen Hermann von Henneberg.

Zeugen: Abt Ludwig von Lanchheim und seine Mönche Heinrich und Bertold; Ramung von Blassenberch, Willeprant der Truchseß, Gottfried der Schenke von Sume und dessen Sohn Otto, Konrad von Ruesch, Lupold von Cupce, Eberhart von Waldenvels, Rudiger von Huthsdorf, Ramunc Henlin der Sohn des Ramung von Blassenberch.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1248. 57.

1) Sprenger Banz S. 388. — 2) Oesterreicher Banz S. 93. — 3) Schultes Kob. Landesgesch. Urk. S. 12. — 4) Hormayr Beiträge S. 293 hat anstatt Konrad von Ruesch — Konrad von Cunstein. — 5) Uffermann Episc. Bbg. cod. S. 158. — 6) Spieß Aufklärungen S. 86. — 7) Frh. v. Desele Grf. v. A. Kg. 702 S. 219. — 8) Loos-horn Gesch. v. Bbg. II. S. 697. —



1249 . . . . .

Irting von Kunstadt, welcher in frevelhafter Anmaßung auf dem Grund und Boden des Klosters Langheim, nahe bei Kerleus, die Burg Wildenberg zu erbauen begonnen hatte, sah sein Unrecht bald ein und bot, besonders aus Furcht vor der Excommunication, dem Kloster einen Gütertausch an. Er wollte ihm 1 Hof in Islingen, Gedeliz, Theliz, Stengel, Bruckendorf, Wolffsloch, eine Selde in Tuschendorf und 1 Acker beim Klosterfeld bei Hoinstat, geben, versprach auch, nach seinem Tode für sein Seelenheil an 5 Talente in Oberstenfeld jährlich anzuweisen. Das Kloster, welches Einsprüche befürchtete, nahm den Tausch nicht an, es gab ihm jedoch bis nächstes Walpurgis Fest Frist wegen Verhängung der Excommunication; sollte er inzwischen erkranken und sterben, so würde in Bezug auf die Sacramente und das Begräbniß gehandelt nach der Weisung des Marschall von Kunstat, des Ramung von Blasseuberc, Heinrichs von Sonnenberg und Ottos von Schönberf.

Siegler: Irting von Kunstadt.

Geschehen im Jahre 1249 in der VII. Indictio.

58.

- 1) München R. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Kl. Langheim. —  
 2) Reg. boic. II. C. 413. — 3) Kopialbuch des Kl. Langheim. —  
 4) 22. B. d. Hft. B. 3. Bbg. C. 52. — 5) Loosborn Gsch. d. Bst. Bbg. II. C. 710. —

1251 April 8. Langheim.

Ramung und Wilbrand von Blassenberch.

59.

2. Gruppe Regesten Nr. 4.

1252 . . . . . Bizmain.

Heinrich, Bischof von Babenberg, bezeugt, daß das Kloster Langheim von jeglicher Vogtei frei ist und daß nach der Aussage des Ludwig von Rodenhagen der

Bischof Ekbert dem Kloster Güter in Doringstadt sowohl im Getreidehof als im Dorfe zu eigen gegeben hatte.

Anwesend: Conrad unser Schreiber, Wolfram unser Marschalk, Wilebrant, Friderich von Hazenberc, Ludwig von Rotenhagen, Otto Vogt in Wizmoim.

Siegler: Bischof Heinrich.

Geschehen in Wizmain im Jahre .1252 in der X. Indictio. 60.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Klosters Langheim. —  
 2) Reg. boic. III S. 25. — 3) Copialbuch des Klosters Langheim. —  
 4) 22. B. d. hist. B. z. Bbg. S. 57. — 5) Schultes hist. Schriften I S. 83. — 6) Loosborn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 712.

1252 . . . . .

Heinrich, Bischof von Babenberg, befreit nach dem Beispiele seiner Vorfahren, besonders des Bischofs Ekbert das Kloster Langheim von der Abgabe des Thelonium \*).

Anwesend: Conrad unser Schreiber, Wolfram unser Marschalk, Wilprand, Ludwig der Schenk, Friderich von Hazenberg, Otto von Wizmoim.

Siegler: Bischof Heinrich.

Geschehen im Jahre 1252 in der X. Indictio. 61.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Klosters Langheim. —  
 2) Reg. boic. III S. 25. — 3) Copialbuch des Klosters Langheim. —  
 4) 22. B. d. hist. B. z. Bbg. S. 57. — 5) Schultes hist. Schriften I S. 83. — 6) Loosborn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 712, 3. —

vor 1253 \*\*) . . . . .

Unter der Aebtissin Agnes des Klosters St. Theodor in Bamberg wurde von Gerdrud von Blassemberch und G. von Hasela, den Kämmerinnen der Kirche, der Hof

\*) Thelonium = Zollabgabe, Ungelt, außerordentliche Steuer.

\*\*) Die nach dem Tode der Aebtissin den 20. Januar 1253 ausgefertigte Urkunde bestätigte Bischof Wulfsing durch Abschrift zu Altemburgh den 18. September 1311.

in Swarzhembach bei Hühsteten dem Chonrad Rufeniz und seinen 2 Söhnen Rufeniz und dem Bumann überlassen für nur 6 $\frac{1}{2}$  Scheffel Korn und 4 Scheffel Haber, 2 Simra Weizen, 2 Simra Erbsen, 2 Simra Gersten und 200 Eier auf ihre Lebenszeit; nach ihrem Tode können die Kämmerinnen darüber verfügen.

Zeugen: Unser Amtmann Heinrich, Chunrad Eselar, Ulrich von Hühsteten. 62.

1) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 719.

1255 Januar 28. Lancheim.

Heinrich, Bischof von Babenberg, bekundet, daß das Kloster Lancheim den ganzen Zehent des Dorfes Mistelfeld von Ritter Heinrich genannt Raso für 90  $\text{K}$  erworben hatte mit Zustimmung der Brüder Cunemund und Heinrich von Sonnenberg, welche ihn damit belehnt hatten, während sie selbst ihn vom Bischof zu Lehen trugen.

Zeugen: Friderich der Dekan, Otto von Ortenburg Propst von St. Jakob, Arnold von Sonnenberg Archidiacon, und Eberhard von Schoenberg Domkanoniker, Eberhard Scholasticus von St. Stephan, Conrad Kanonikus zu St. Maria in Teurstadt, und Conrad unser Schreiber.

Die Edelherrn (nobiles): Friderich gen. Walpoto und Friderich von Ofsezen;

die Beamten des Bischofs: Wolffram Marschall von Constat, Ludwig von Rodenhagen der Schenk, Wolffram von Newanndorff der Truchseß, Wolffram von Rude der Schenk, ferner Heinrich von Stritperc, Fring von Constat, Wilbrand von Blassenberg, Sibert von Babenberg, Friderich von Lichtenfels Schulteise, Otto der Vogt von Wizmoin u. a. m.

Siegler: Bischof Heinrich.

Geschehen zu Lancheim im Jahre 1255 in der

**XIII. Indictio V. Kal. Februarii im 10. Jahre unseres Pontificats. 63.**

- 1) München K. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Klosters Langheim. —  
 2) Reg. boic. III S. 55. — 3) Kopialbuch des Klosters Langheim. —  
 4) 22. B. d. hist. B. 3. Bbg. S. 58. — 5) Looshorn Gsch. d. Bst. Bbg. II S. 727. —

**1256 März 23. Babenberc.**

Heinrich, Bischof von Babenberc bestätigt das Eigenthums-Recht des Klosters Langheim an dem Zehent zu Codelle, welchen von ihm Eberhard Edler von Slozzelberc und von diesem wieder Ramung von Blassenberc zu Lehen hatte, letzterer aber nach Zustimmung und Verzichtleistung seines Sohnes Ramung sowie des Eberhard von Slozzelberc dem Kloster übertragen hat.

Zeugen: Albert Dompropst, Heinrich Propst von der alten Kapelle, Magister Eberhard, unsere Kanoniker, Heinrich der Abt, Theoderich der Rämmerer und Burchard, Mönche von Lancheim, Eberhard Edler von Slozzelberc, Fring und Theoderich von Constat Brüder, Friderich und Ramung genannt Henelin von Blassenberc, u. a. m.

Siegler: Bischof Heinrich.

**Gefchehen in Babenberc im Jahre 1256 in der XIII. Indictio X<sup>o</sup> Kal. aprilis. 64.**

- 1) München K. Arch. Dr. P. lat. mit anhängendem am Rande beschädigten Siegel. — 2) Reg. boic. III. S. 75. — 3) Kopialbuch des Klosters Langheim. — 4) 22. B. d. h. B. 3. Bbg. S. 60. — 5) Looshorn Gsch. d. Bst. Bbg. II. S. 728. —

**1256 Juli 25. Babenberc.**

Heinrich, Bischof von Babenberc bestätigt auf Bitten der Bettern (patruelles) Ramung und Friderich von Blassenberch das Eigenthum des Klosters Lancheim an den Gütern zu Sirkendorf und Stuvclanc, welche die genannten Bettern von den Brüdern Heinrich und

Hermann Grafen von Hennenberch und diese vom Bischof zu Lehen hatten. Als Entschädigung weist Namung der bischöflichen Kirche Euren Dorf, Friderich Michelndorf zu, welche Güter sie an Stelle der früheren von den Grafen von Hennenberg und diese vom Bischof zu Lehen nehmen.

Verhandelt im Claustrum der Domkirche zu Babenberg am Tage des hl. Jakob im Jahre 1256 in der XIII<sup>o</sup> Indictio.

Zeugen: Albert der Propst, Heinrich der Dekan, Heinrich von Arnstein, Ulrich der Kellermeister, Heinrich Zicho, Eberhard von Hirzberch Everlin von Schoenberch, Arnold von Sunnenberch und unsere übrigen Mitbrüder, Heinrich der Abt, Heinrich Banus, Theoderich der Kämmerer Mönche von Lancheim; Heinrich und Hermann sein Bruder, Grafen von Hennenberch, Eberhard und Ulrich sein Bruder Edle von Slosselberch, Heinrich von Stritberch, Eberhard von Wich, Heinrich der Schenk von Rude u. a. m.

Siegler: Bischof Heinrich.

Geschehen XIII<sup>o</sup> Kal. Septembris im 11. Jahre unseres Pontificats. 65.

- 1) München R. Arch. Dr. P. lat. mit sehr gut erhaltenem Siegel. —
- 2) Reg. boic. III. S. 81. — 3) Kopialbuch des Klosters Langheim. —
- 4) 22. B. d. hß. B. 3. Bbg. S. 60. — 5) Schultes Coburg Landesgesch. Urtdbch. S. 13. — 6) Zsch Damh. Jahrbücher 1. S. 86. —
- 7) Loosshorn Gsch. d. Bst. Bbg. II. S. 728.

1260 Dezember 14. Bamberg.

Eberhard, Abt des Klosters St. Michael am Mönchberg in Bamberg und der Prior des St. Marienstiftes vom Berge Carmel beurkunden den Schied, welchen Graf Heinrich von Henneberg, Eberhard von Schlüsselberg, Heinrich Vogt von Wyda, Herdegen von Grindla

Wolfram Schenk von (der) Ruth, Eberhard von Waldenfels zwischen ihrem Herrn Bischof Berthold von Bamberg und den edlen Männern Hermann und Otto Grafen von Orlamünde zu Langenstadt XIX Kal. January über den Nachlaß des verstorbenen Herzogs Otto von Meranien getroffen haben, nachdem die Schlichter Blanchenstein und Zwernitz zur Sicherheit der Rechtskraft des Urtheils vorher in die Hand der Richter gebracht waren.

Dieser Schied enthält wesentlich Folgendes:

„Der Bischof erhält Cronach und den Rouffenberch unter besonderen Bestimmungen wegen Verpfändung derselben an Herrn Heinrich von Schwarzberg. Wegen anderer Eigenthumsansprüche soll der Bischof seine Behauptungen mit 7 Männern eidlich erweisen, auch soll der Bischof 500 Talente Bamberger Münze und 2 Faß Wein, welche die Kirche dem Herzoge schuldete, erlegen und erstatten. Alle Kirchlehen, welche der Herzog am Todestage hatte, sollen die Grafen erhalten. Der Bischof soll die Grafen in ihrem Eigenthum, Lehen oder Nichtlehen des Herzogs von Meranien nicht hindern.

Die Grafen sollen beweisen, daß ihre Ansprüche auf Steinach und auf das Halsgericht dieses Centes und auf das Herzogthum auf Verleihung vom Reiche beruhen und diese behalten, für den Fall nicht der Bischof mit 7 glaubwürdigen Männern beweist, daß die Cent in den Grenzen seines Landgerichtsprangels liege und Kirchenlehen sei, dann sollen ihn die Grafen wegen des Centes, Galgens und Dufats nicht belästigen.

Die Grafen sollen den rechtmäßigen Besiz der Dörfer Bichte, Buch und Burchpach durch 7 Männer beweisen und dann einer von ihnen, daß sie ihm allein gehören. Ueberhaupt wo mehrere Geschwister sind, sollen die-

selben Eigenthum oder Lehen entweder zu gesammter Hand haben oder Jeder besonders. Die Grafen sollen ihr Eigenthumsrecht auf die halbe Burg auf dem Blassenberch mit 7 Männern beweisen; das Eigenthum aber soll nur einer allein innehaben.

Das Kapitel von St. Jakob soll durch Urkunden oder offenkundig erweisen, daß es Markt Schorgast nebst Zubehör frei von jeder Vogtei Gerechtsame besitzt.

Wegen der Ansprüche der Grafen von Orlamunde gegen den Burggrafen von Nürnberg und den Herrn von Truhedingen gilt der Vertrag von Scheßlitz, daß ihre Anthteile an den Gütern des Herzogs gleich sein sollen. Weitere Streitigkeiten sind auf dem nächsten Landtage des Bischofs zu bereinigen.

**Ramung von Blassenberch** hat wegen seines Anspruches mit 2 damals im Gericht anwesenden Männern zu beweisen, daß er denselben gegen den Bischof geltend gemacht hat und daß das diesem vergönnte Jahr der Untersuchung der Schuld verstrichen ist. Dann hat der Bischof die Schuld anzuerkennen oder abzuleugnen. Erchenpert von Redwitz soll ungestört den Zehent in Dabrach, welchen er vom Bischof durch Urtheil zu Gestingshausen erlangt hat, behalten, es sei denn, daß die Grafen beweisen, sie haben auf diesen Zehent ein Pfand von 60 Mark gegeben.

**Rann Albert von Schornberg mit Ramung und Heinrich von Blassenberg, Albert von Chranach und Friedrich von Ceyern** oder mit 2en von ihnen beweisen, der Herzog habe, als er reiten und gehen konnte, ihm die Dörfer Bichtsch, Buch und Burgpach für 53 Mark Silber verpfändet, so soll man sie ihm als Pfand zuweisen, außerdem soll er seine Forderung auf dem Rechtswege suchen.

Wegen der Waldgrenzen zwischen Sonnenberch und

Lewenstein soll die eidliche Aussage des Helmbold und Lutold von Berelstadt, des Heinrich von Gruzen, Burgleute von Swartzperch, des Heinrich von Buch, Sigfried von Buch und Dietrich Zabel, Burgmannen von Lawenstein oder ihre Mehrheit entscheiden. Werden sie nicht einig, so kann Heinrich von Sonnenberch seine Grenzen durch zwei Männer seines Standes beweisen und in Gegenwart eines Boten des Bischofs und des Grafen bis nächste Ostern in Besitz nehmen. Der Schaden, welcher ihm von des Grafen Leuten durch Brand und Raub zugefügt wurde, soll ihm nach dem Rechte bis Fastnacht vergütet werden, doch hat er auf der nächsten Versammlung diese Leute zu nennen.

Alle Klagen zwischen Heinrich von Schornberch und dem Grafen Hermann sollen auf dem nächsten Landtage vor dem Bischof entschieden werden.

Nachdem der Bischof die Burg Roufenberch und Thranach nebst Zugehör für die schuldige Summe einlösen will, aber nicht in der Lage dazu ist, so sollen weder die Grafen noch ihre Richter und Leute die Bürger und andere zu den Gütern gehörige Leute mit Steuern und Zinsen oder in anderer Weise belästigen bis 14 Tage nach dem nächsten Dreikönigsfeste, innerhalb welcher Zeit eine neue Zusammenkunft statthaben soll. In der Zwischenzeit soll der Richter seines Amtes ohne Wegnahme walten.

Die Schlösser Blanckenstein und Zwernitz mit 60 Talenten Einkünften werden für den Fall des Schiedsspruches dem unschuldigen Teil ausgeantwortet.

Gegeben zu Bamberg secunda feria ante Viti, Modesti et Crescentiae diem anni 1260.

- 1) München H. Arch. Vidimus von 1293. — 2) Bamberg Kr. Arch. Liber privileg. A<sub>1</sub>. — 3) Spieß archiv. Nebenarbeiten I S. 151. — 4) Grthr. v. Röst. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 91. — 5) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 746 und folg.



1262 . . . . .

Bischof Berthold von Babenberg bestätigt dem Kloster Langheim eine Schenkung seines Oheims Herzog Otto von Meranien.

Siegler: Bischof Berthold.

Unter den Zeugen: Namung von Blassenberg.

Gegeben im Jahre 1262 . . . . . 67.

1) Hormayr sämtliche Werke III S. 458.

1265 . . . . . Chadelspurch.

Otto, Abt des Klosters Ellwangen bekundet, daß Friedrich, Burggraf von Nurenberch und seine Gemahlin Elisabeth dem Kloster die Stad Baierrute mit Burgen und allen zugehörigen Eigengütern, sowie die Burg zu Chadelspurch mit allen Eigengütern und zugehörigen Rechten übertragen haben und zwar unter der Bedingung, daß sämtliche Besitzungen außer den Höfen zu Reindorf bei Chadelspurch und zu Bloze bei Baierrute, welch letzterer ehemals dem Willibrand gehörte, zurückgegeben werden sollten, wenn der Burggraf selber oder seiner oder seiner Gemahlin etwaiger männlicher Erbe oder Maria, des Burggrafen Tochter oder Ludwig, der Sohn des Grafen von Dtingen deren Gemahl oder Erben oder endlich Burggraf Friedrich und sein Schwiegersohn Ludwig Graf von Dtingen gemeinsam dieselben zurückfordern werden. Sollte die rechtmäßige und ohne Arglist geforderte Rückgabe verweigert werden, so sollen die Güter ohne jede Widerrede zurückfallen.

Zeugen: die Edlen Ludwig von Dtingen, Hainrich von Chastel, Grafen, Rudolf von Horenheim vom hohen Hause, Hermann der Ältere von Habeltingen, Herden von Grindlach, Hermann von Stoufe, Friederik von Brukenberch, Albert von Bestenberch, Sifrid Topelin, Ulric von Westhusen, Chunrad von Tanne, Chunrad Truchseß von Sibenbrunne,

Gerung Schenk von Dringen, Orschenger von Rechenberch, Ulrich und Chunrad genannt die Frichonen, Burchard von Verbawer, Chunrad von Tanne, der Schwiegersohn des obigen, Heinrich von Hause, Arnold Truchseß von Seckendorf, Hartung von Chriusen, Friedrich und Gottfried von Linthe, Chunrad Herzogenhoven, Ritter u. a. m. Laien und Kleriker.

Siegler: Otto, Abt des Klosters Ellwangen, Ludwig von Dtingen, Hainrich von Chastel Grafen, Rudolf und Hermann genannt von Horenheim.

Gegeben in Chabelspurch im Jahre 1265 quinto Kalendas Augusti Indictione VIII. 68.

1) Dettler burggr. Gesch. II S. 361/4 lat. Orgtext. — 2) Stein Geschichte Frankens I S. 326 kurze Erwähnung der Thatfache.

1265 August 1 . . . . .

Heinrich Bischof von Straßburg und Heinrich Bischof von Speier beurkunden, daß die Gräfin Beatriz von Orlamünde weiland Herzog Ottos von Meranien, Grafen von Burgund Tochter und Schwester auch weiland Ottos Herzogs von Meranien, Grafen von Burgund, in ihrer Gegenwart für 20 000 Mark Silber alle Rechte an die Grafschaft Burgund dem Erlauchten Mann Herzog Hugo von Burgund und dessen Erben verkauft und ihm auch in dessen Gegenwart den Kaufschilling quittirt habe und daß deren Sohn, Graf Otto von Orlamünde, diesem Verkaufe beigetreten sei.

Sie hatten sich aus dem Berichte des Bischofs von Bamberg davon überzeugt, daß der weiland Herzog von Meranien, Graf von Burgund seiner vorgenannten Schwester Beatriz sein Erbe überlassen habe und Graf Hermann von Orlamünde (der andere) Sohn der Beatriz im Wege der Erbtheilung einfach allen An-

sprüchen an vorgenannte Güter, welche ihm vor der Theilung zugestanden hatten, entsagt habe.

**Zeugen:** Ramung und Helwich von Blassenburg, Ritter, Bruder Bertold\*) aus Langheim vom Cisterzienserorden, Ramung von Rindesberg, Eberhard von Waldenfels, Ramung der Jüngere von Blassenberg u. a. m.

**Siegler:** Die Bischöfe, Gräfin Beatriz und ihr Sohn Otto.

Geschehen im Jahre 1265 Kalend. Augusti.

69.

1) Bifunt Archiv. Dr. P. lat. 4 Egl. — 2) Mon. Zoller. II S. 87. — 3) Frh. v. Rpf. Regd. Grf. v. Drl. S. 92.

**1265 November 14 . . . . .**

Beatriz, Gräfin von Orlamünde beurfundet, daß in ihrer Gegenwart der Cisterzienserbruder Berthold und die Ritter Helwich und Raymond von Blassenberg dem erlauchten Herzog Hugo von Burgund von allen jemals mit ihm getroffenen Uebereinkünften losgesprochen und ihm quittiert haben.

**Siegler:** Gräfin Beatriz.

Gegeben im Jahre 1265 in crastino beati Briccii.

70.

1) Bifunt Arch. Dr. P. lat. m. S. — 2) Mon. Zoll. II. S. 87. — 3) Frh. v. Rpf. Regd. Grf. v. Drl. S. 93.

**1270 Dezember 28 Culmnach.**

Hermann, Graf von Orlamünde, schenkt zum Seelenheile seiner Vorfahren und besonders seines geliebten Oheims des erlauchten Otto, Herzogs von Meranien, Pfalzgrafen von Burgund, sein Dorf Heinrichsdorf mit Wald, Weiden, Aedern, Mühlen, Fischereien und Gerichtsbarkeiten dem Kloster Langheim Cisterzienser

\*) Aus dem Geschlechte der von Tepen.

Ordens, Bamberger Diöcese mit der Bedingung, daß wenn er oder seine Mannen die Mönche oder ihre Mannen in Tuschniß oder anderwärts etwa verletzt oder beschädigt haben, dies verziehen sei und das Kloster beim göttlichen Herrn für sie eintrete.

Zeugen: Marsilius Abt in Langheim, Cunrad genannt Rotich, Mönch daselbst, Fring von Cunstat, Ramung Henlin von Blassenberg, Ramung von Blassenberg, Eberlin sein Bruder, Kunemund von Blassenberg, Heinrich der Richter, Herold von Haus.

Siegler: Hermann Graf von Orlamünde.

Gegeben und geschehen zu Culmnach im Jahre 1270 in die sanctorum innocentium. 71.

1) München H. A. Dr. P. lat. Urk. d. XI. Jgh. fsc. 16. —

2) Frh. v. Ryp. Regb. Grf. v. Orl. S. 94. —

1276 März 27. Bamberg.

Bischof Berthold bekundet, daß in seiner Gegenwart, Frau Mechtildis, Nonne zu Ect. Theodor diesem Kloster ihre eigene Sölde in Egenruthen für ihr Seelenheil als Eigenthum verstittet hat.

Zeugen: Emecho, Domdekan, Albert Propst in Trewerstat, Johannes Scolasticus der Bamberger Kirche, Ramung Henlin, Helwich von Blassenberg und Chuurad, der Sohn des genannten Helwich u. a. m.

Siegler: Bischof Berthold.

Gegeben zu Bamberg im Jahre 1276 am Tage des hlg. Rudbert. 72.

Looshorn Gesch. d. Bst. Bbg. II. S. 785/6.

1279 Juli 8. Burg Blassenberg.

Otto, Graf von Orlamünde, eignet einen Hof und einen halben zu Taubeche, auf welchen Hermann genannt Zacernei, Ritter, verzichtete und einen halben Hof zu Wallendorf den Nonnen in Obern Wimar zu.

Dies geschah zu Blassenberg in Gegenwart unserer Burgmänner dortselbst des Heimund genannt von Blassenberg und Marquard genannt von Meingozesruth und des edlen Eberlin, des Bruders des oben genannten Heimund u. a. m.

Siegler: Graf Otto.

Gegeben auf der Burg Blassenberg im Jahre 1279  
VIII idus Julii. 73.

- 1) Gotha Herz. sächs. Archiv D. P. lat. — 2) Grh. v. Regt. Grf. v. Drk. S. 99\*). — 3) Zeitschrift f. thüring. Gesch. V. S. 245. — 4) Gruneri Opuscula I. S. 271.

1280 Dezember 28. . . . .

Otto, Graf von Orlamünde, mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen Otto, Hermann und Otto dem jüngeren gründen das Cisterzienserinnen Kloster Himmelskron\*\*) in der Diözese Bamberg. Sie schenken und eignen zur Nachlassung aller Sünden und für ihr Seelenheil ihre Burg Prezendorff mit allem Zugehör, die Dörfer Haarde, Nemharbs, Boschen Dorf und dazu das Lehen vor dem Kloster, das zu den Gütern in Haarde gehörte, nebst allem Zugehör, Bauern, Rechten und Wäldern der glorreichen Jungfrau Maria und der Kirche von Himmelskron zum bleibenden Besitz. Zugleich verleihen sie dem Kloster das Holzungsrecht in allen ihren Wäldern und befreien desselben Unterthanen von fremder Gerichtsbarkeit. Alle Leute auf den Kloster-  
gütern sollen nur von dem Klosteramtmanne gerichtet werden; bei schweren Rechtsfällen dürfen jedoch die Bögte des Grafen nicht einschreiten, sondern dieser

\*) Regt. Reg. ist bezüglich d. Zeugen unvollständig, es fehlt Eberlin, des Heimunds Bruder, auch sind H. v. Bl. und M. v. M. nicht speciell als Burgmänner auf Bl. erwähnt.

Gruner enthält einen Schreibfehler: Meingozesfrime(!) d. i. Meingozesrute oder Meingoltsreut = Mengersreuth.

\*\*) siehe Anmerkung \*) zu Regest 6 Seite 40.

persönlich richtet die schwereren Fälle der Klosterleute und fällt Todesurtheile.

**Zeugen:** Der Abt von Langheim, Gottfried Kellermeister, Bruder Gottfried Magister in Sunnenfeld, Otto, Hermann und Otto der Jüngere Grafen, Heinrich von Sunnenberg, Eberhard Foertsch, Konrad von Cunz, Wittigo Truchseß, Raimund von Blassenberg, Marcard von Mengersreuth, Ludwig von Grotendorff, die Ritter; Eberhard und Heinrich von Runsberg, Eberhard von Schaumberg, Eberhard von Blassenberg, Heinrich und Albert Heinlein, Hermann von Pfannenstein, Herold von Houge u. a. m. sowohl Edle als Nichtedle.

**Siegler:** Die Grafen.

Geschehen im Jahre 1280 am Tage der hlg. unschuldigen Märtyrer. 74.

- 1) Bamberg Kr. Arch. Kopialbuch 2) Sinold gen.  
Schütz Corp. Dipl. hist. Brdbg. IV. Nr. 81. — 3) Dettler burggr.  
Gesch. I S. 167. — 4) Frh. v. Rößl. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 100. —  
5) I. E. T. P. St. hist. Besch. d. a. Frhst. S. 4 flg. — 6) Loos-  
horn Gesch. d. Ost. Bbg. II. S. 794.

**1281 November 12 Kulmbach.**

Otto, Graf von Orlamünde, entscheidet auf dem Felde bei Ratschenreut in Gegenwart des Bischofs Bertold von Bamberg, des Burggrafen Johann von Nürnberg, und ihrer Wagen (consanguiness) der Brüder Eberhard und Ulrich von Schlüsselberg und anderer Edelleute den Streit zwischen ihm und seinen lieben Getreuen Eberhard, Heinrich und Leo von Blassenberg. Eberhard und Heinrich sollen das Dorf Rydernsteinach mit Zubehör ohne jedwedes Hindernis des Grafen von Orlamünde in vollem Rechte von den von Schlüsselberg zu Lehen haben, mit Ausnahme des Kirchenlehens, welches die von Blassenberg den von Schlüsselberg und diese dem Bischof Berthold von Bamberg aufgegeben

haben, von welchem das ganze Dorf Nydernsteinach  
künftig zu Lehen gehen soll. Auch bekennet Graf Otto,  
daß ihn der Bischof mit dem Kirchenlehen begnadet habe.  
Zeugen: Eberhard und Albrecht Fortsch, Dietrich  
Berner, Kunet von Sich, Wittigo des Grafen  
Truchseß, Helwig, Ritter, Otto Kristans, Konrad  
Berge u. a.

Siegler: Graf Otto von Orlamünde.

Gegeben zu Kulmbach im Jahre 1281 pridie idus  
Novembris d. i. der nechst Tag vor S. Leonhards Tag.  
75.

Guttenberg. Schloß Arch. a) Urbbch. Nr. 1 Bl. 26. lat. und  
deutsch. b) Urbbch. Nr. 2 Bl. 36 u. 37 lat. u. deutsch.

1283 August 22. . . . .

Rudeger, genannt von Sparneche, Ritter, vermachet  
aus Liebe zu Gott und zur Nachlassung seiner Sünden  
gemeinsam mit seiner Gemahlin Sophia ein Gut genannt  
Wolpransruth dem Kloster Langheim, welches das Gut  
nach dem Tode der Sofia dauernd besitzen soll.

Zeugen: Johannes, Prior von Lancheym, Cunrad  
Propst daselbst, Marquard genannt von Mengolts-  
reuth, Ritter, Rudeger von Kindesberch, Eberlin  
und Leo genannt von Blassenberch, Albert Henlin  
u. a. m.

Siegler: Rudeger von Sparneche.

Geschehen im Jahre 1283 an der Oktave der Himmel-  
fahrt Mariae.  
76.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Bl. 23b. fasc. 120. —  
2) Reg. boic. IV S. 225. — 3) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II  
S. 804. — 4) Saef Biogr. I S. 609.

1283 August 22. . . . .

Eberhard von Blassenberch und Albert genannt Henlin  
bezeugen, daß Rudeger von Sparnecke und seine Ge-  
mahlin Sophia dem Kloster Langheim zur Vergebung  
seiner Sünden das von Ramung von Kindesberch zu

Eigenthum erworbene Gut Wolpransruth nebst Zubehör geschenkt hat.

Siegler: Eberlin von Blassenberg.

Gegeben im Jahre 1283 an der Oktave der Himmelfahrt Mariae. 77.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. mit abgefallenem (beigelegten)\*) Siegel. Urf. d. R. Lgh. fasc. 120 Nr. 1634. — 2) Arch. f. Gesch. u. Litt. v. Obfr. 2<sub>1</sub> S. 77.

1284 Februar 26. . . . .

Otto, Graf von Orlamünde, eignet im Einverständniß mit seiner Gattin Agnes und seinen Söhnen Hermann und Otto das Gut Widenreuth, auf welches sein Getreuer Eberlin von Blassenberg Verzicht geleistet hat, mit allen Gerechtigkeiten dem Kloster Langheim zu.

Zeugen: Eberhard Fortscho der Ältere, Marquard von Mengersreuth, Otto Wolf und Carl von Bromeinze, unsere Ritter, Konrad genannt Wolf unser Castellan in Tregast.

Siegler: Graf Otto.

Geschehen und gegeben im Jahre 1284 am Samstag vor dem Sonntag Invocavit. 78.

1) Kopialbuch d. Stadt. Lgh. — 2) 22. B. d. h. B. 3. Bbg. S. 81. — 3) Loosdorn Gesch. d. Bsh. Bbg. II S. 805.

1284 . . . . . Ewlménach.

Otto, Graf von Orlamünde, gibt auf Bitten des Mönch gewordenen Eberhard von Hutsdorf, dessen Schwestern Hedwig und Dymund und dessen Sohnes Cunrad alle Güter desselben in Hutsdorf dem Kloster Langheim

\*) Das abgefallene beigelegte Siegel gehört keinesfalls zu dieser Urkunde. Es ist ein Helmsiegel und zeigt auf einem Kübelhelm von älterer Art ein Paar Büffelhörner. Die nur teilweise lesbare Umschrift stimmt mit jener auf den gut erhaltenen Siegeln Eberleins von 1290 absolut nicht überein.



zu Egen; ebenso die Güter der Tochter Arnolds von Hutesdorf, des genannten Conversen Bruder, welche Eberhard den Koch heirathete und keinerlei Recht an diesen Gütern hatte. Der Graf schenkte dem Kloster noch den Cunrad gen. Zwircher, einen gewissen Etlehard und den Heinrich bei der Brücke mit der ganzen Verwandtschaft.

Zeugen: Namung und Eberlin genannt von Blassenberg, Brüder, Eberhard Foerscho der Aeltere, Marquard von Menwarsroute, unsere Getreuen, sowie unsere Bürger in Ewlménach, Trugemund der Aeltere, sein Sohn Cunrad u. a. m.

Siegler: Graf Otto.

Gegeben und geschehen zu Ewlménach im Jahre 1284  
(ohne Datum) 79.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. XI. Jgh. fasc. 121 Nr. 7638. — 2) Kopialbuch d. Stadt. Jgh. — 3) 22. B. d. h. B. z. Bg. S. 82. — 4) Grh. v. Rst. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 101. — 5) Schultes hist. Schriften I S. 87. — 6) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bg. II S. 805/6.

1285 Juni 25. Rabenberg.

Otto, Kanonikus zu Bamberg, Hermann und Otto, Brüder, Grafen von Orlamünde übertragen mit Einwilligung ihrer Mutter Agnes dem Kloster Langheim das Patronatsrecht der Pfarrkirchen in Culmbach und Drosensfeld, Bamberger Diöcese, dazu 2 Höfe auf dem Gute Buch zum Gedächtniß ihres verstorbenen Vaters Otto. Damit am Jahrestage ihres Vaters die Mönche im Refektorium jedes Jahr mit Wein, Weizenbrot und Fischen gelabt würden, schenken sie dem Kloster noch 2 Höfe, zu jenem Hof, welchen ihr Vater zum Seelenheile des Eberhard von Waldensfels übergeben hatte und zwar unter Befreiung von der Advokatie.

Zeugen: Cunemund von Giech, Helwich von Blassenberg, Cunemund sein Bruder, Eberlin von Blassen-

berg, Heinrich und Albert genannt Henlyn, Herold von Hauge, Konrad Wolf, Heinrich von Tegensfete u. a. m.

Siegler: die Grafen.

Geschehen und gegeben im Jahre 1285 zu Babenberg am Tage nach St. Johannes des Täufers Tag.

80.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. XI. Jgh. fasc. 20 Nr. 164. — 2) Epibsch. d. Epist. Jgh. — 3) 22. B. d. hist. B. j. Bbg. S. 84. — 4) Schultes hist. Schriften S. 87. — 5) Frhr. v. Röst. Regesten d. Grf. v. Orl. S. 102. — 6) Reg. boic. IV S. 281. — 7) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 806/7.

1285 . . . . .

Otto, Graf von Orlamünde, eignet dem Kloster Sonnenfeld den Zehnten von Hain zu, welchen Heinrich von Sonnenberg und dessen Söhne Cunemund und Eberhard von ihm zu Lehen gehabt und aufgelassen hatten.

Zeugen: Helwich von Blassenberch, Albert Henlin und sein Bruder Heinrich, Cunemund und Heinrich, die Söhne des Helwich von Blassenberch u. a. m.

Siegler: Graf Otto.

Geschehen im Jahre 1285.

81.

- 1) Chartarium coenobi Sonnenfeldensis Schoettgen u. Kreyffig dipl. et Sc. Hist. Germ. III S. 644. — 2) Frhr. v. Röst. Regesten d. Grf. v. Orl. S. 102. —

1290 April 1. . . . .

Blankener, Castellan in Kunstat verzichtet zu Gunsten des Klosters Langheim auf das Gut Doebeu.

Zeugen: . . . . .

Siegler: Eberlein von Blassenberg.

Geschehen im Jahre 1290. . . . .

82.

- München H. Arch. Dr. P. lat. Siegel am Rande abgebröckelt. Urk. d. XI. Langh. fasc. 24.

1290 April 3. . . . .

Ekebert von Cunstat und seine Gattin Irmengard verkaufen mit Zustimmung ihrer Söhne, Töchter und Enkel 5 Höfe in Juttenreuthe dem Kloster für 61 Pfund bambergischer Denare und versprechen, falls Jemand wegen dieser Höfe eine Forderung erheben sollte, derselben mit ihren Gütern in Glismuthausen genugzuthun.  
Zeugen: Th. genannt von Jechniß, Ritter, C. sein Bruder, Iring von Cunstat oder von Redwiß, Hr. von Waldenfels, D. Pfarrer von Oberstenfeld, . . . . . F. Pfarrer, L. Pfarrer von Altencunstat, Eberhard von Rwschen, Siegfried von Buze, D. der alte Vogt von Wismoin, Iwan zur Zeit Vogt dortselbst. C. Kellermeister von Riesten.

Siegler: die Fortsche, Eberlein von Blassenberg und Gundeloch Marschalk.

Gegeben im Jahre 1290 III. Nonas Aprilis unter der Regierung des Abtes H. 83.

1) Copialbuch der Cisterzienserabtei Egh. S. 231. — 2) 22. B. d. h. B. j. Bbg. S. 95. — 3) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 814.

1290 April 28. Ewlménach.

Heinrich von Kyrlam genannt verzichtet mit seiner Mutter und Gattin auf einen Zehent in Bernrute, welchen die Verwalter des Klosters Langheim von Cunrad von Goren erworben haben.

Zeugen und Siegler: der Pfarrer in Ewlménach, Eberlein von Blassenberg, welche beide gesiegelt haben, Ulrich von Menwaresrute, Otto der alte Vogt, Engelhard von Rwtzlashoven u. a.

Gegeben in Ewlménach im Jahre 1290. quarto Calend. Maii. 84.

1) Reg. boic. IV S. 449. — 2) Coplbch. d. Cist. Abt. Egh. S. 236. — 3) 22. B. d. h. B. j. Bbg. S. 98. — 4) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 98.

Archiv 1891. Bd. XVIII. Heft 2.

1290 Juni 23. . . . .

Hermann Graf von Orlamünde eignet dem Kloster Langheim eine Sölde und 2 Lehen, sowie einen bestimmten Wald, Hagen genannt, gelegen in Altenrothe, welche Güter sein Vasall Albert von Buch von ihm zu Lehen hatte, auf dessen Bitte bei seinem Eintritt ins Kloster Langheim.

Zeugen: Eberlein von Blassenberch, Heinrich Henlein, Albert Henlein, Otto, Sohn des Koches, Ulrich von Mengerstruth u. a. m.

Siegler: Graf Hermann.

Gegeben im Jahre 1290 in der Vigilie des hlg. Johannes des Täufers.

85.

- 1) München H. Arch. Dr. B. lat. Urk. d. Kl. 19h. fasc. 24. —
- 2) Reg. boic. IV S. 455. — 3) Eplbch. d. Cist. Abt. 19h. S. 239. —
- 4) 22. B. d. h. B. 3. Bbg. S. 99. — 5) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg. S. 815. — 6) Frhr. v. Kyff. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 105.

1290 Juni 29. . . . .

Eberhard von Rozam, seine Hausfrau, seine Söhne Theoderich und Heinrich und seine Tochter Gertrud übertragen dem Kloster Langheim alle Rechte an den Gütern zu Hergrambsdorf, an der Mühle und allen zugehörigen Eigengütern dortselbst, auf Bitte seines Schwagers Theoderich von Gunstat, Schultheiß von Lichtensfels unter Verzichtleistung auf jedes Recht daran.

Zeugen: Heinrich und Albert genannt Henlein, Brüder, und Otto ehemals Vogt.

Siegler: Ludwig Pfarrer in Culmbach und der mütterliche Oheim\*) des Eberhard Eberlein von Blassenberch.

\*) avunculus = Mutter Bruder, wird jedoch in den Urkunden des Mittelalters in sehr ausgedehnter Bedeutung gebraucht und bezeichnet jeden Verwandten mütterlicherseits.

Geschehen im Jahre 1290 am Feste der Apostel  
Peter und Paul. 86.

- 1) Reg. hoic. IV S. 457. — 2) Kplbch. d. Stadt. Lgh. S. 240. —  
3) 22. B. d. h. B. z. Bbg. S. 99. — 4) Looshorn Gesch. d. Bsth.  
Bbg. II S. 815.

1290 Dezember 6. . . . .

Albert genannt Heczal, seine Gemahlin Gertrud und  
seine Söhne Eberhard, Albert und Friederich verkaufen  
dem Kloster Langheim den Zehnten in Hoewelins bei  
Dobera und verpfänden demselben zur Sicherung der  
Güter am unteren Dornloch, welche früher ein gewisser  
Minner besessen hatte.

Zeugen: der Pfarrer Ludewig, Albert Pfarrer in  
Ober Steinach, Heinrich Pfarrer in Untersteinach,  
Walther Pfarrer in Schorgast, Ulrich von Men-  
warstruwe, Sibert u. a. m.

Siegler: Ludewig, Pfarrer in Ewlménach, und  
Eberlein von Blassenberch.

Geschehen im Jahre 1290 am Tage des hlg. Nikolaus.  
87.

- 1) München R. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Kl. Lgh. fasc. 23. —  
2) Reg. hoic. IV S. 473. — 3) Kplbch. d. Stadt. Lgh. S. 241. —  
4) 22. B. d. h. B. z. Bbg. S. 100. — 5) Looshorn Gesch. d. Bsth.  
Bbg. II S. 815/16.

1291 Juni 17 . . . . .

Albert, Friederich, Herman und Helwich von Meingolts-  
reuth Brüder, übertragen für das Seelenheil ihres  
Vaters Albert von Meingoltsreuth unter Zustimmung  
ihrer Mutter Berlip und auf Anrathen ihrer Oheime  
Herman und Ulrich genannt von Meingoltsreuth ihren  
ganzen Theil der Güter in Behmansberge dem Kloster  
Langheim als Eigenthum, damit ihr Vater dort aller  
geistlichen Güter als Vigilien, Fürbitten, Messen u. s. w.  
theilhaftig werde.

Zeugen: Br. Johannes, Kellermeister in Langheim,

Ludwig Pfarrer in Culmbach, Albert Pfarrer in Steinach, Heinrich Heulin von Blassenberg, Albert von Blassenberg, militares, Eberlein von Blassenberg . . . . . genannt von Beyerreuth.

Siegler: Ludwig Pfarrer von Culmbach und Eberlein von Blassenberg.

Gegeben im Jahre 1291 an der Pfingstoktave.

88.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. H. Lgh. fasc. 24. beide Siegel abgefallen. — 2) Reg. boica IV S. 497. — 3) Eplbch. d. H. Lgh. S. 242. — 4) 22. B. d. h. B. j. Bbg. S. 101. — 5) Roos-horn Gsch. d. Bsth. Bbg. II. S. 817.

1294 . . . . .

Albert Vorsce übergibt gemeinsam mit seiner Gemahlin Juta und mit Zustimmung aller seiner Erben, ein Gut zu Colberg, welches von Theoderich von Gunstat auf ihn übergegangen ist, dem Kloster Sunnevelt zu freien Eigenthum unter der Bedingung, daß seiner Gemahlin Juta zu Lebzeiten jährlich ein Talent Denare von dem Gute ausgezahlt werde. Nach ihrem Tode soll dasselbe jedoch zu ihrem und unserem Seelenheile dem Convente ganz verbleiben.

Zeugen: Eberhard von Blassenberch, Heinrich und Albert genaunt He(n)lin Brüder, Gundeloh Marschalk und seine Söhne Eberhard, Wolfram und Friedrich, Eigehard Vorstmeister, Heinrich von Gestingeshusen und seine Söhne Boppo und Hermann, und sein Bruder Ottho u. a.

Siegler: . . . . .

Gegeben und geschehen im Jahre 1294. 89.

1) Schoettgen und Kreyfig. Dipl. et Script. Hist. Germ. III S. 660. Chartarium coenobii Sonnenfeldensis.

1298 Januar 6.

Hertwic von Helburg und alle seine Erben übergeben einen Bauernhof in Helburg, welcher jährlich ein Talent

Denare trägt und ihr freies Eigen ist, dem edlen Herrn Eberlein von Blassenberg und empfangen denselben von ihm als Lehen zurück, zum Zwecke eines Austausches von Gütern, welche sie von ihm im Dorfe Bettendorf zu Lehen hatten.

Zeugen: Al. Dekan von Westh. Ludwig Pfarrer in Hespurg, Marquard Vogt daselbst, Krist. Vogt in Koburg u. a.

Siegler: H. von Smeheim, Ritter.

Geschehen im Jahre 1298 am Tage der Erscheinung des Herrn. 90.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. Hamb. Hochstift. mixta Nr. 2943 Siegel abgefallen. — 2) Jaed Biogr. I. 609. — 3) Jaed, Abt Knauer. —

(Fortsetzung folgt.)

## 2. Gruppe 1239—1500.

---

**R e g e s t e n**  
des  
**Geschlechtes „Henlin von Blaffenberg“**  
der  
**späteren „Guttenberg-Kirchleus“**  
mit dem Wappenbild der „Rose“.

---



**1239 November 27. Bodelstadt.**

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund versteht sich auf einer Zusammenkunft, welche er hier mit dem Bischöfe Hermann von Würzburg und dem Erwählten Poppo von Babenberg hat, dazu, die Burg, welche er auf dem das Kloster Banz überragenden Berge Stedilz erbaut hat, zu schleifen und verspricht laut einer von ihm und den Uebrigen ausgestellten Urkunde auf diesem Berge, welcher des Klosters Banz Eigenthum ist, keine Burg, keine Befestigung und kein sonstiges Gebäude zu errichten und errichten zu lassen,



was er auch seine Ministerialen Otto von Scouenbrunnen, Heinrich von Sonnenberg, dessen Sohn Kune-  
mund und Albert Henlin von Blassenberg geloben läßt.  
Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1239.

1.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. — 2) Sprenger Banz  
S. 376—77. — 3) Desterreicher Banz II. S. 86. — 4) Frh. v. Desele  
Grf. v. A. Kg. 669. S. 211. — siehe Urkunden des Abtes Otto von  
Banz bei Sprenger S. 477—80 bei Desterreicher S. 83—5 und  
Voosborn Gsch. d. Bst. Bbg. II. S. 669. —

1248 . . . . .

Hamunc Henlin, der Sohn des Hamung von Blassen-  
berg.

2.

1. Gruppe Reg. Nr. 57.

1250 August 12. Hoinstat.

Heinrich, Bischof von Babenberg beurkundet was folgt:

Fring von Gunstat, Ministeriale des Bischofs von  
Herbipolis (Würzburg), welcher auf den Gütern des  
Klosters Lancheim anmaßender Weise und trotz des  
Widerspruches der Mönche ein Schloß erbaut hatte,  
bietet ihnen Entschädigung durch Gütertausch oder Geld  
an. Die Mönche willigen nach langer Zögerung  
endlich, da Fring von dem Bau nicht ablassen will,  
in einen Tausch und zwar derart, daß Fring alle  
Einkünfte des Klosters aus der Umgebung des er-  
wähnten Schlosses Wildenberg durch Zahlung von  
12 Talenten gangbarer Münze für einen Zins von  
1 Talent abtragen soll, das Kloster tauschweise von  
Fring das Eigen von der Hälfte des Dorfes Gebelitz  
nebst einem Wald und anderem Zubehör bekommt,  
indem sein Bruder Th(eoderich) und seine Schwestern  
darauf verzichten; dann von Ottho von Constat genannt  
in den planken die Hälfte des Dorfes Wolfloch nebst

einem Wald und anderem Zubehör endlich von Wolfram von Constat dem bischöfl. bamb. Marschalk und Theoderich seinem Bruder den Zehnten in Sidandorf, welchen diese vom Aussteller der Urkunde zu Lehen trugen, übertragen erhält.

Sollten die obengenannten Gelder nicht rechtzeitig oder nicht vollständig bezahlt werden, so wird der Tauschvertrag nichtig, doch verbleiben die von Iring gegebenen Güter dem Kloster.

J. sein Bruder Th. und alle ihre Nachfolger auf dem Schlosse haben alle Beschwerden, welche dem Kloster aus dem Tausche erwachsen können, nach Möglichkeit abzuwehren oder mit den Einkünften aus der Umgebung des Schlosses gutzumachen.

J. stiftet auch noch für das Kloster eine jährliche Abgabe an seinem Jahrtage von 5 Talenten aus Tuschendorf, Vinsendorf und Langenstat.

Salmannen für Gideliz und Wolfloch sind Albero von Crana und Theoderich der Sohn Gondelos, des einstigen bischöflichen Marschalks.

Verhandelt am 3. Tage vor der Himmelfahrt Mariä neben dem Main nahe bei Hoinstat und wiederholt am folgenden Tage in Constat.

Zeugen: Conrad, der Abt von Banz, Eberhard von Schoenberc Kanonikus von Babenberg, Conrad Defan von Steina, Heinrich der ältere von Sonnenberc und sein Sohn Cunemund, Ottho von Schoenberc und sein Bruder Heinrich, Willbrand von Risten, Wolfram unser Marschalk und sein Bruder Theoderich, Ottho genannt in den planken, Friderich von Razenberc, Th. der Bruder Irings, Erkenbert von Hedewiz, Conrad mit der eisernen Börse, Ottho von Steine u. a. m. nämlich **Na-**  
**mung** genannt Henelin, Ottho der Vogt von Wiz-

moin und Menzelin von Crana, Berthold Berwalter  
von Rode, Walter der Bürgermeister (preco) u. a. m.

Siegler: Bischof Heinrich. 3.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. mit stark lädirtem Siegel Urk.  
d. Kl. Langheim fasc. 13. Nr. 1591. — 2) Loosborn Gesch. d. Bist.  
Bbg. II. S. 710, 11; —

**1251** April 8. (Mainlein.) Langheim.

Heinrich, Bischof von Babenberg, beurkundet, daß  
Ramung Henlin (galliculus) von Blassenberch seine  
Güter zu Mouglinde und 1 Lehen zu Dizow, welche  
er von den Vorgängern des Bischofs zu Lehen trug,  
und deren Nießbrauch ihm zeitlebens vorbehalten bleibt,  
dem Kloster Langheim zu seinem Seelenheil geschenkt  
hat. Der Bischof bestätigt die Schenkung.

Verhandelt an der Palmsonntagsvigilie zur Zeit des  
vom Bischof gegen Friedrich Burggrafen von Nuren-  
berch und Friedrich Herrn von Trugendingen gehaltenen  
Gerichts auf dem oberen Hügel bei Mouglinde im Jahre  
1251 in der XI. Indictio.

Zeugen: Ludwig der Abt, Burchard und Bertold  
Mönche von Langheim, Everlin von Schoenberch  
unser Kanoniker, Eberhard Kanoniker von St.  
Stephan, Conrad unser Schreiber, Ramung und  
Willibrand von Blassenberch, Heinrich von Strit-  
berc, Wolfram der Marschall, Fring und Theoderich  
sein Bruder von Constat, Friderich von Razen-  
berg u. v. a.

Siegler: Bischof Heinrich.

Geschehen in Langheim im 11. Jahre seines Ponti-  
ficats. 4.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. mit Siegel. Urk. Kl. Langheim  
fasc. 13 Nr. 1592. — 2) Zäz hamb. Jahrbücher I S. 84. — 3) Loos-  
born Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 712. — 4) Mon. Zoll. II S. 24. —  
5) Reg. boic. III S. 7. — 6) Copialbuch d. Kl. Langheim S. 141. —  
7) 22. B. d. hist. B. j. Bbg. S. 56. 57. — 8) Zäz Biographie des  
Abtes Knauer I S. 609. —

1256 März 23. Babenberg.

Ramung genannt Henclin von Blassenberg. 5.

1. Gruppe Regest. Nr. 64.

1260 Dezember 14. . . . .

Henclin von Blassenberg. 6.

1. Gruppe Reg. Nr. 66. .

1264 . . . . Babenberg.

Cunemund von Sonnenberg verkauft seine Güter in Dabersmannsdorf, welche seinem Bruder Arnold, Diakon und Schatzmeister der Domkirche in Bamberg, zum Lebensunterhalt dienten, um ihn von den Juden frei zu machen, mit dessen und seines Bruders Heinrich von Sonnenberg Zustimmung, wie auch im Einverständniß mit des letzteren Söhnen Cunemund und Eberhard, an das Kloster Langheim für 50 Talente Bamberger Denare.

Siegler: Cunemund und sein Bruder Heinrich.

Zeugen: Heinrich, Dompropst in Bamberg, Eberhard Propst zu St. Stephan, Eberhard von Hirzberg, Joannes Untercustos der Domkirche, Heinrich von Stritberg, Eberhard von Bied und sein Oheim Heinrich mit dessen Söhnen Cunemund und Heinrich, Ramung Henclin, Laien.

Geschehen zu Babenberg im Jahre 1264. 7.

- 1) München R. Arch. Dr. P. lat. Urk. des Klosters Langheim. —  
 2) Copialb. d. Kl. Egh. S. 154. — 3) 22. B. d. h. P. j. Bbg. S. 64. —  
 4) Reg. boic. III S. 237. — 5) Loosborn Gesch. d. Bisth. Bbg II S. 797/98.

1270 Dezember 28. Culmnach.

Ramung Henclin von Blassenberg. (galliculus.) 8.

1. Gruppe Regest. Nr. 71.

1272 . . . . Babenberg.

Berthold, Bischof von Babenberg, eignet dem Kloster der hlg. Jungfrau in Sonnenvelt den Zehnten in

Lochvelt mit allem Zubehör und eine Mühle in Horschelsdorf, welche Eberhard von Gich, und einen Hof in Eberharstorph, mit allem Zubehör, 16 Ackerstücke und einen Bauernhof in Holzhusen, welche Heinrich von Hohenstein vom Bischof zu Lehen trug mit Zustimmung der Lehensleute Eberhard und Heinrich, welche darauf verzichteten.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: unsere mütterlichen Oheime Friedrich Burggraf von Murenberch, Eberhard und Ulrich genannt von Stuzzelberch, Herdegen der ältere von Grindelach, Kunemund von Lichtenvels und Paryng\*) von Blassenberch genannt Heulin u. v. a.

Gegeben zu Babenberg 1272 IV. Non. Marcy.

9.

Chartarium coenobii Sonnenfeldensis. Schoettigen und Kreyfig. Dipl. et Script. Hist. Germ. III S. 394.

1276 März 6. Babenberg.

Berthold, Bischof von Babenberg, bestätigt die Schenkung eines Bauernhofes in Frawendorf an das Kloster Langheim durch Kunemund von Lichtenvels und seine Gemahlin, welche denselben von Arnold von Schoenbrunnen erworben haben.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: Ramung genannt Heulin von Blassenberch und Al. sein Bruder, Otto, Vogt in Bizmeun, Heinrich Schulteis und Heinrich Bürgermeister in Lichtenvels, Rudiger genannt Blapper u. a. m.

Gegeben bei Babenberg 1276 feria sexta ante oculi mei.

10.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. Urf. d. M. Langheim fasc. 18. —

2) Loosborn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 802.

\*) Paryngus ist sicher ein Schreibfehler und sollte heißen Ramungus.

## 1276 März 27. Babenberg.

Berthold, Bischof von Babenberg, beurkundet, daß Heinrich Vogt von Gera dem Kloster Langheim für einigen von seinen Mannen zugefügten Schaden das Dorf Suezinhot mit der Kirche daselbst, und die beiden anderen anschließenden Dörfer Berleins und Berleins zur Entschädigung gegeben habe.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: Marfilins Abt von Lainchaim, Heinrich der ältere Abt, Ebo Prior, Wilhelm Kellermeister, Theoderich Kämmerer, Heinrich Dekan von Ebranach, Wernhard Notar, Dietrich Pfarrer zu St. Martin, Hamung genannt Henliner von Bassenberch u. a. m.

Gegeben zu Babenberg 1276 am Tage des hlg. Rudbert. 11.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. m. Egl. Urk. d. Kst. Langheim fasc. 18. — 2) Reg. boic. IV. 7, wo fälschlich Suezinhut in terra Ruthenica belegen aufgeführt ist. — 3) Brückner Neuß'sche Landbestunde S. 706. — 4) 52. u. 53. Jahresbericht d. Voigtl. Alterth. forsch. Ver. S. 24. — 5) Schmidt Urkbch. d. Bögte von Weida, Gera u. Plauen 1885 I S. 92/3.

## 1276 März 27. Babenberg.

Berthold, Bischof von Babenberg befundet, daß Otto von Schouenberg zu Gunsten des Klosters Langheim auf die Güter Schirn und Pressans und die dortige Kirche verzichtet hat.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: Marfilins Abt von Langheim, Heinrich der ältere Abt, Ebo Prior, Wilhelm Kellermeister, Theoderich Kämmerer, Heinrich Dekan von Ebranach, Wernhard Notar, Dietrich Pfarrer, Hamung genannt Henlin von Bassenberch.

Gegeben zu Babenberg 1276. 12.

1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. K. Langheim fasc. 18. —

- 1276 März 27. Babenberch.  
 Ramung Henlin. 12a.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 72.
- 1280 Dezember 28. . . . .  
 Heinrich und Albert Heinlein. 13.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 74.
- 1283 August 22.  
 Albert Henlin. 14.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 76.
- 1283 August 22.  
 Albert genannt Henlin. 15.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 77.
- 1285 Juni 25. Babenberg.  
 Heinrich und Albert genannt Henlyn. 16.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 80.
- 1285 . . . . .  
 Albert Henlyn und sein Bruder Heinrich. 17.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 81.
- 1290 April 8. Chadolzpurch.  
 Hermann Graf von Orlamünde verkauft seine Burg  
 Zwernitz mit allem Zubehör und seine Güter in  
 Weickersdorf seinem Schwager, dem Burggrafen Friedrich  
 von Nurenberg für 400 Mark Fridberger Silber, wovon  
 200 schon bezahlt sind, 200 am nächsten St. Michaelis-  
 tage bezahlt werden sollen. Er verpflichtet sich, seinen  
 Bruder Otto nach Möglichkeit zur Zustimmung zu be-  
 wegen. Sollte dies nicht gelingen, so verpflichtet er  
 sich die Burg Blassenbert sammt dem Dorfe Chulma  
 für 400 Mark Fridberger Silber auf 1 Jahr dem  
 Burggrafen und seinen Erben zu überweisen, damit  
 dieselbe von Everhard und Albert genannt die Vor-  
 zonen von Tornaw und von den Brüdern Heinrich und

Albert genannt Heulin im Namen des Burggrafen so lange besetzt gehalten werde, bis der erwähnte Bruder die Zustimmung zum Verkaufe gibt, indem er auf die Güter zu Zwernitz und Weikersdorf verzichtet, bezw. bis sie von dem Burggrafen oder seinen Erben die 400 Mark erhalten haben.

Siegler: Graf Hermann.

Zeugen: Boppo, Graf von Hennenberch, Heinrich Vogt von Gera, Rudeger von Sparnecke, Eberhard und Albert genannt von Tornawe, Brüder, Cunrad, Chunemund und Heinrich genannt von Giech, Brüder, Hermann, Ulrich, Ritter, und Ulrich Knappe des Truchseß von Neunsdorff, Heinrich und Albert genannt Heulin, Arnold Truchseß von Hohenacker, Otto von Ditenhoven, Rudeger von Brant, Walther von Seckendorff, Cunrad von Egersdorff, Hermann und Sifrid von Lebizingen, Brüder, Boppo genannt von Loche u. a. m.

Gegeben in Chadolzpurch 1290 am Samstag in der Ofteroktav. 18.

1. München R. Arch. D. P. lat. m. Sgl. — 2) Mon. Zoll. II. S. 343. — 3) Hrb. v. Nst. Grf. v. Drf. S. 104. — 4) Einold gen. Schütz Corp. Hist. Brd. Dipl. IV. S. 141.

1290 Mai 2. Erford.

Die Grafen Hermann und Otto von Orlamünde lassen von König Rudolf den Verkauf von Zwernitz besiegeln.

Siegler: König Rudolf.

Zeugen: wie in der Urk. 8. IV. 1290 Chadolzpurch.

Gegeben zu Erford 1290 VI Nonas Maii. 19.

1) München R. Arch. D. P. lat. — 2) Mon. Zoll. II S. 193 4. — 3) Hrb. v. Nst. Kg. d. Grf. v. Drf. S. 104.

1290 Juni 23 . . . . .

Heinrich Heulin, Albert Heulin. (galliculus.) 20.

1. Gruppe Reg. Nr. 85.



- 1290** Juni 29 . . . . .  
**Heinrich und Albert genannt Heinlein, Brüder.** 21.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 86.
- 1291** Juni 17. . . . .  
**Heinrich Henlin von Blassenberg.** 22.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 88.
- 1294** . . . . .  
**Heinrich und Albert genannt He(n)lin, Brüder.** 23.  
 1. Gruppe Reg. Nr. 89.
- 1295** Januar 10. Culmbach.  
**Heinrich Henlein.** 24.  
 3. Gruppe Reg. Nr. 7.
- 1296** Januar 28. . . . .  
 Otto, Graf von Orlamünde eignet die Güter in Widenreuth, welche Walthar, ein Bürger in Culmbach von ihm zu Lehen trug und dem Kloster Langheim verkauft hat, diesem letzteren zu.  
 Siegler: Graf Otto.  
 Zeugen: Conrad H. Richter von Hauge, Heinrich Henlin, Ulrich von Mengersreuth, Ludwig Pfarrer, Gotesfrid Vogt.  
 Geschehen 1296 quinto Kal. Februarii. 25.  
 1) Epist. d. Eistabt. Egh. S. 264. — 2) 22. B. d. h. S. 3. Abg. S. 109. — 3) Frh. v. Rpf. Rg. d. Grf. v. Trl. S. 260.
- 1296** März 2. Kadelzburgk.  
 Friederich, Burggraf von Nuremberg, schenkt mit Zustimmung seiner Gemahlin Elisabeth dem Kloster Langheim einen Hof und 1 Lehen in Drossensfeld, 1 Hof in Schlausreuth, 1 Hof in Plosen und 1 Hof in Wustensplos unter der Bedingung, daß im Kloster jährlich sein und seiner Gemahlin Jahrtag gefeiert werde.  
 Siegler: Burggraf Friedrich und sein Sohn Johannes.  
 Zeugen: Albert Förtisch von Turnau, Conrad Tefan

in Genne, Walther Truchseß von Sedendorf,  
Burchard von Bendebach, Conrad von Egersdorf,  
Heinrich Vogt von Baierenth, Heinrich Rastner  
daselbst u. v. a. m.

Gegeben in Kadelzburg 1296 nonas Martii. 26.

1) Layre; Chr. dipl. Verz. S. 12 u. 54. — 2) Ludolf sympho-  
rema II S. 1093. — 3) Dettler Nachr. v. Kadelzburg S. 67. —  
4) Loeher de Burgg. Orl. S. 93. — 5) Dettler Wappenbelustigungen  
V S. 79.

**1296** Dezember 13. Culmbach.

Otto, Graf von Orlamünde, der Laie, mit seiner  
Gattin Adelheid unter Beistimmung seines Diocösan-  
bischofs, des ehrwürdigen Vaters Arnold von Bamberg  
frommen Andenkens überträgt, nachdem er 25 Jahre  
alt und regierungsfähig geworden, die auf ihn ver-  
erbten Patronatsrechte über die Kirchen zu Kulmbach  
und Drosensfeld dem Kloster Langheim Cisterzienser-  
ordens, unbeschadet der Verleihung, welche sein Bruder  
Otto der Geistliche und Hermann der Laie unter Zu-  
stimmung ihrer Mutter Agnes, ehe er mündig war,  
damals mit ihm zusammen vorgenommen haben.

Siegler: Graf Otto, der edle Graf Günther von  
Reverberg sein Schwiegervater, Theoderich Burg-  
graf von Altenberg, Albert Worticho der Ältere  
von Thurnau.

Zeugen: Hartmann, Abt des Klosters Langheim,  
die Brüder Hermann der Prior, Ebo der Säckel-  
meister, Joannes der Provisor in Teuschniz,  
Heinrich Propst daselbst, Bruder Berthold genannt  
Thebener Converse daselbst, Otto Wolf, Lucolf von  
Haberstat, Rudeger von Arenstet, Ludovic von  
Borinheim, Diethrich von Grennendorf, Heinrich  
der Richter von Haug, Ritter, Heinrich Heulein  
Vogt in Culmbach.

Gegeben und Geschehen in Culmbach 1296 in die  
beatae Lucia virginis. 27.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. Siegel des Grf. O. u. d. Alb. Bortzcho erhalten, die 2 anderen abgefallen. Urf. d. Kl. Langheim fasc. 27 Nr. 168. — 2) Kplbch. d. Eftabt. Egh. S. 271. — 3) Reg. boic. IV S. 633. — 4) 22. B. d. h. B. 3. Bbg. S. 114. — 5) Grhr. v. Rgft. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 111.

1297 März 2. Thurnau.

Albert Brolz eignet den halben Zehnten des Dorfes Herlingerskreuth und des Hofes Steinbuz, auf welchen Adelheid Röslerin, die denselben von ihm zu Lehen trug, verzichtet hat, dem Kloster Langheim zu.

Siegler: Albert der Aeltere Bortzcho mein Oheim.

Zeugen: Hermann Abt von Langheim, Bruder Rudolph Mönch daselbst, Friederich Heinlein Kanonikus der Domkirche zu Babenberg, Albert der Jüngere Bortzcho mein Neffe, Eberhard von Mastbach.

Gegeben und Geschehen zu Thurnau 1297 sabbatho ante dominicam Invocavit. 28.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. Urf. d. Kl. Langheim fasc. 28. — 2) Kplbch. d. Eftabt. Egh. S. 276. — 3) Reg. boic. IV S. 641. — 4) 22. B. d. h. B. 3. Bbg. S. 116.

1297 . . . . Altenstein.

Hiltebrand, Otto, Theoderich, Wolfelin, Apele, Time, Heinrich genannt Hohe und Eberhard verkaufen das ganze Dorf Rotenberg und den mittleren Teil von Bettendorf mit Ausnahme des Zehnten dem Kloster Langheim für 35 Talente Hallenser Heller. Den übrigen Theil von Bettendorf, welchen Hertwich von Hespurch von den Hennelins von Blassenberg zu Lehen hatte, verkauft Hertwich mit Zustimmung der Henlins für 35 Talente Hallenser Münze und eignen die Henlin denselben dem Kloster zu.

Siegler: Theimo von Lichtenstein, Ritter.

Zeugen: Bruder Berthold, Verwalter des Hofes in

Lambach, Engelhard von Rugeheim, Karl und  
Theoderich die jüngeren Brüder von Lichtenstein.

Gegeben und geschehen zu Altenstein 1297. 29.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. Urf. d. H. Langh. fasc. 28. —  
2) Kplbch. d. H. Egh. S. 262. — 3) 22. B. d. H. B. j. Bbg. S. 114. —  
4) Jäd Abt Knauer.

1299 Mai 25. . . . .

Otto, Graf von Orlamünde bekundet, daß sein Getreuer  
Hermann von Meingoltsreut beim Eintritt in das Kloster  
Langheim mit Zustimmung seiner Gattin und seiner  
Erben dem genannten Kloster eine Hube in Bezmanns-  
berg, wo Greßo wohnt, geschenkt hat, welche jährlich  
24 Solidi Bamberg. Denare und einen Simring Brod-  
torn Kulmbacher Maßes abwirft, mit allem Zubehör  
und althergebrachten Freiheiten.

Siegler: Graf Otto.

Zeugen: Udalrich, Albert, Friedrich genannt von  
Meingoltsreuth des Grafen Lehenleute unter Ver-  
zicht auf alle Ansprüche Rechtsens, Albert und  
Heinrich genannt Heinlein u. a. m.

Gegeben 1299 in festo beati verbani Martini.

30.

- 1) München H. Arch. Dr. P. lat. — 2) Kplbch. d. Stabt. Egh  
S. 237. — 3) Schultes Sachf. Lobg. Saalf. Landesgesch. II. S. 25. —  
4) 22. B. d. H. B. j. Bbg. S. 98. — 5) Frhr. v. Hpt. Reg. d. Grf.  
v. Orl. S. 112.

(Fortsetzung folgt.)

### 3. Gruppe 1265—1500.

## Regesten des Geschlechtes „von Blassenberg“ mit dem Wappenbild des „Berges“.



- 1265 August 1 . . . . .  
Helwich von Blassenberg, Ritter. 1.  
1. Gruppe Reg. Nr. 69.
- 1265 November 14 . . . . .  
Helwich von Blassenberg, Ritter. 2.  
1. Gruppe Reg. Nr. 70.
- 1270 Dezember 28. Culmnach.  
Cunemund von Blassenberg. 3.  
1. Gruppe Reg. Nr. 71.
- 1276 März 27. Bamberg.  
Helwich von Blassenberg, Chunrad sein Sohn. 4.  
1. Gruppe Reg. Nr. 72.
- 1285 Juni 25. Babenberg.  
Helwich von Blassenberg, Cunemund sein Bruder. 5.  
1. Gruppe Reg. Nr. 80.

1285 . . . . .

**Helwich von Blassenberch und seine Söhne Cunemund und Heinrich. . . . . 6.**

1. Gruppe Reg. Nr. 81.

1295 Januar 10. Culmbach.

Otto der Jüngere, Graf von Orlamünde, gibt nach erlangter Volljährigkeit (als Gewaltfreier) seine Zustimmung zur Uebertragung des Patronatsrechtes der Pfarreien in Culmbach und Drosenfeld an das Kloster Langheim, welche seine Brüder Otto und Hermann Grafen von Orlamünde im Einverständniß mit ihrer Mutter Agnes und des Bischofs Arnold von Bamberg vollzogen haben, nachdem er diese Zustimmung schon früher als Gewaltunterworfenener gegeben hatte.

Zeugen: Ludwig Pfarrer in Culmbach, Heinrich von Wirsberg, Heinrich Richter von Hauge, Ritter; Heinrich Henlein, Arnold von Haug, Heinrich und Cunemund von Blassenberg, Brüder, Otto Vogt in Culmbach, Heinrich genannt Theuber, Bürger dortselbst.

Siegler: Graf Otto und sein Bruder der Kleriker Otto.

Gegeben und Geschehen in Culmbach 1295 am Tage des heiligen Paulus, des ersten Einsiedlers. 7.

- 1) Mülnchen R. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Kl. Langheim. —  
 2) Reg. boic. IV. S. 579. — 3) Frh. v. Reichenstein Reg. d. Grf. v. Orl. S. 109. — 4) Kopialbuch d. Eist. Abt. Langheim. — 5) 22. B. d. h. B. 3. Bbg. S. 106. — 6) Loosborn Gesch. d. Bst. Bbg. II S. 816.

1296 . . . . .

**Cunemund von Blassenberg schenkt ein Lehen in Rauernsdorf an das Kloster Langheim unter Bestätigung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. . . . . 8.**

- 1) Jacz Biographie I. S. 609. — 2) Jacz Abt Knauer. —

(Fortsetzung folgt.)

## Berichtigungen und Ergänzungen.

---

Seite 5 Anm. 11 ist noch anzufügen:

„Alt-Plassenburg“ lag im Buchwalde, welcher den Rücken des Buchberges bekleidet.

Dorf Müller, Schicksale und Beschreibung der zerstörten Festung Plassenburg-Kulmbach, Ältestes Kirchenbuch.

Oetter programm de situ et origine Plassenburg  
S. 8. 9.

Seite 21 Zeile 3 und 4 v. o. sind die Worte „schon nicht mehr“ zu streichen und dafür zu setzen: „nachweisbar noch 1279“.

Beilage 6. Stammtafel ist zu ergänzen

bei Leo von Plassenberg „1281—83“,

bei Heinrich II von Plassenberg als Gemahlin:

„Anna von Hirschberg 1333“.

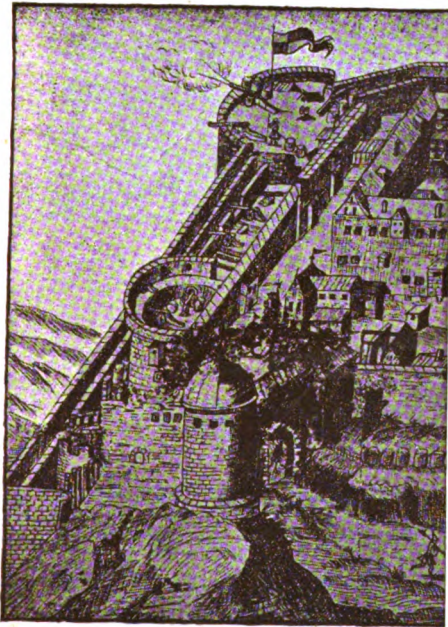
---





# Die Burg

bis zum 15.

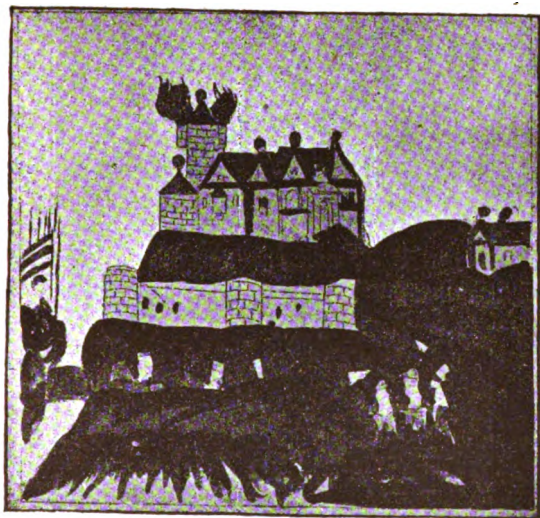


Plasse

bis zum 15. Juni



## Die Veste Alt-Gutenberg.



Alt Gutenberg in Besitz Adolfs und Philipps von Gutenberg, und am 5. tag July 1525 vom Schwäb. Bundt eingenommen und verbrendt worden.

## Die Burg Neu-Gutenberg.















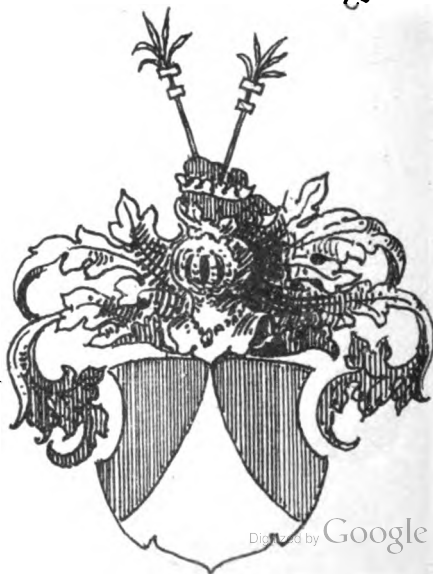


1, von Gutfenberg,



nach  
Hew  
I. 16

3, von Blassenberg,



tafel,

2, von Künzberg,



cher,  
rbuch  
1609.

4, von Weidenberg,

101,  
106,  
104,  
40,





4  
3  
Stammtafel

des Geschlechtes von Blassenberg

1148 — 1376.



# Carl von Gontard

† 23. September 1791 zu Berlin.

Von Bauer, kgl. Bauamtmann in Bayreuth.

In Berlin wurde aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages v. Gontard's, des berühmten und bedeutendsten Architekten am Hofe Friedrich des Großen, eine Feier veranstaltet, bei welcher vom Architekten Wallé ein Vortrag über v. Gontard's Leben und Wirken gehalten, und mit welcher zugleich eine Ausstellung von Ansichten und Abbildungen Gontard'scher Bauten verbunden wurde.

Da von Gontard auch eine Zeit lang am Markgräfl. Hofe in Bayreuth als Baumeister wirkte, so hat Architekt Wallé in Berlin als Mitglied des Festausschusses bei dem Stadtmagistrat Bayreuth um Aufschluß über den Aufenthalt und die Thätigkeit v. Gontard's in der Stadt Bayreuth ersucht.

Auf Anregung des Stadtmagistrats hat der historische Verein in den Archiven und Manuskripten recherchirt. Den Recherchen und Forschungen dieses Vereines ist folgendes zu entnehmen:

Carl von Gontard, geboren 1731 zu Mannheim, kam nach den Angaben Wallé's schon als Knabe mit seinem Vater nach Bayreuth. Der Umstand, daß der Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz, der im Jahre 1731 das Hoflager von Heidelberg nach Mannheim verlegte, bei der Taufe v. Gontard's selbst Pathe stelle annahm, läßt darauf schließen, daß der Vater Gontard's in Diensten des Hofes stand. Ueber die Jugendzeit Gontard's lassen die alten Aufzeichnungen des historischen Vereines keine Anhaltspunkte entnehmen. Nach Wallé erhält Gontard zuerst eine militärische Erziehung, um 1750 sandte der Markgraf Friedrich, der zur Hebung seiner Residenz mehrere Verschönerungen

plante, Gontard auf seine Kosten nach Paris, damit er sich in dieser Stadt, die als die Schule des guten Geschmacks galt, noch gründlicher für seine Laufbahn vorbereite. Der Lehrer Gontard's war Jacques Francois Blondel, der neben seinem Unterricht eine umfassende litterarische Thätigkeit entwickelte, von größeren Bauten aber etwas Bemerkenswerthes kaum ausgeführt hat. In Verbindung mit seinen Pariser Studien unternahm Gontard eine größere Reise durch Holland, das damals durch eine Reihe vortrefflicher Bauten die Aufmerksamkeit vieler Künstler auf sich zog.

Nach etwa 2jährigem Aufenthalt in Frankreich und Holland lehrte Gontard nach Bayreuth zurück.

Wir finden im hochfürstlich Brandenburg-Culmbach'schen Adreß- und Schreibkalender vom Jahre 1756 bei dem Hofbau-Amt in Bayreuth:

Carl Philipp Christian Gontard  
bereits als Hofbau-Inspektor vorgetragen.

Weiters ist in einer Beschreibung des k. neuen Schlosses zu Bayreuth, welche sich als Manuscript, jedoch ohne Fertigung und Zeitangabe vorfindet: § 6 bemerkt:

„Als hierauf, von der Nacht des 26. Januar 1753  
„an das alte Schloß abbrannte, so erwählte die Herr-  
„schaft diesen Platz zur Erbauung eines neuen, und es  
„wurden dazu sogleich nicht nur von der reformirten  
„Gemeinde die halb aufgeführte Kirche nebst der fertigen  
„Prediger-Wohnung für 15104 fl., sondern auch die  
„beiden anderen oben aufgeführten, bereits bewohnten  
„Privathäuser erkaufte. Und nun war das Werk durch  
„den Inspektor Joseph Saint Pierre und den Condukteur  
„Carl Philipp Christian Gontard in möglichster Geschwindig-  
„keit hergestellt, und dabei von denen vorigen Gebäuden  
„soviel eingeflicket, als nur immer möglich, daher dessen  
„Unregelmäßigkeit von Vornen, eine gänzliche Ungleich-  
„heit von hinten und die schmalen, finsternen winkligen  
„Gängelein in dem Innern entstanden.“



Es bezieht sich die Zeitangabe vom Januar 1753 zunächst nur auf den Brand im alten Schlosse; im Zusammenhalt mit der Thatfache jedoch, daß „in möglichster Geschwindigkeit“ gearbeitet werden sollte, kann wohl geschlossen werden, daß v. Gontard schon im Jahre 1753 in Bayreuth gewirkt hat.

Der fragliche, hier in Betracht kommende Theil des f. neuen Schlosses, die nördlichste Ecke am sogenannten Damenflügel, ist in der erwähnten Beschreibung ganz zutreffend charakterisirt, hinsichtlich des inneren Ausbaues nicht von Belang, während die Fassade durch den bereits bestehenden übrigen Schloßbau in Bezug auf Architektur unabänderlich vorgeschrieben war.

Da in der gleichen Zeit von dem Jahre 1753 an, wie es in der Beschreibung heißt, die rückwärts laufenden Nebenflügel (Damenflügel), sowie das „hiergleich über“ stehende massive 2gädige Küchengebäude (höhere Töchter-schule) zu bauen unternommen wurde, so war Gontard auch an dem sogenannten Damenflügel und dem Küchengebäude thätig.

In das Jahr 1754 fällt der Besuch Friedrich des Großen bei seiner Schwester Sophie Wilhelmine zu Bayreuth, aus welcher Zeit sich die Bekanntschaft Gontard's mit dem preußischen Hofe herleiten wird.

In einem vorliegenden Manuscript ist über diesen Besuch folgendes ausgeführt:

„1754 am 14. Juni war Friedrich der Große selbst „anwesend. Er stieg auf der Eremitage ab und wollte „auch lediglich daselbst verweilen. Man versuchte zwar „ihn zur Ansicht des so schnell in die Höhe gebrachten „neuen Schlosses (in Bayreuth) zu bereden, allein dieser „König, der es nicht billigte, daß man die Residenz „seiner Abnherrn (das alte Schloß) verließ, antwortete: „ich weiß schon, wie es aussieht, es ist ein Schaafstall!“

„Inzwischen hatte seine geliebte Schwester eine „neue Opera „l'huomo“ selbst entworfen, auch mit Hilfe „des Capellmeisters einige Arien dazu komponirt. Diese „Vorstellung, ein allegorisches Spiel der Leidenschaften, „wurde am 19. Juni mit ebensovieler Pünktlichkeit als „Pracht aufgeführt; sie hatte aber auch wenigstens „20,000 fl. gekostet. Hierzu von der Fürstin dringend „eingeladen, besuchte er denn doch das prunkvolle neue „Opernhaus und schien vergnügt über das Gedicht, die „Musik, die Tänze und Maschinerie.“

„In der Nacht auf den 22. Juni, nachdem Mittags „vorher auch der Markgraf und Erbprinz von Ansbach „angekommen, ging er wieder nach Berlin.“

In demselben Jahre 1754 erfolgte die Reise des Markgrafen Friedrich und seiner Gemahlin nach dem Süden, an welcher Gontard regen Anteil hatte.

Markgräfin Sophie Wilhelmine wünschte zur Abwechslung und bis das neue Schloß in Bayreuth vollständig fertig würde, eine Reise nach Frankreich und Italien zu unternehmen, um dadurch auch ihre schwächliche Gesundheit wieder herzustellen, wozu denn Markgraf Friedrich auch sogleich bereit war. Und nun (August 1754), nachdem vom Schloßbau und durch eine Kopfsteuer die Mittel zur Reise beschafft waren, wurde die Reise angetreten mit einem Gefolge von 50 Personen, worunter auch Gontard. Die Reise erstreckte sich durch Elsaß nach Colmar, woselbst die Bekanntschaft mit Voltaire gemacht wurde, nach Lyon, Avignon, Rom, Neapel. Der Fürst sprach den Papst in Privataudienz, bestieg auch den Vesuv. In Campanien brach die Fürstin einen Zweig vom immergrünen Lorbeer auf dem Grabe Virgil's und schickte ihn ihrem Bruder, dem Könige, mit Versen begleitet, welchem bald darauf das ganze für mehr als 20,000 fl. erkaufte Polignaci'sche Antiquitäten-Cabinet nachfolgte. Markgraf Friedrich kam innerhalb der Reisedauer einmal

nach Bayreuth und zwar im Monate Februar 1755, reiste am 11. März nach Italien zu seiner Gemahlin zurück. Am 15. August kam das hohe Paar in Bayreuth wieder an. Von einer Ausdehnung der Reise nach Griechenland, wie andermwärts behauptet werden will, ist nichts zu finden.

Hinsichtlich der Stiftung der Akademie in Bayreuth und Gontards Eintritt als Lehrer an derselben, berichtet der Chronist folgendes:

Die kostspielige Reise brachte den Vortheil, daß das hochfürstliche Ehepaar von den vielen Akademieen ergriffen, den Entschluß mitbrachte, ebenfalls sogleich eine dergleichen Akademie der freien Künste und Wissenschaften zu errichten. Dieser Voratz wurde sogleich im Jahre 1756 ausgeführt. Der Fürst gab das in der Friedrichsstraße erkaufte Haus zu diesem Zwecke her, während dahinter ein botanischer Garten eingerichtet wurde. Auch wurden nicht nur alle bereits vorhandenen zum Theil erst von der Reise mitgebrachten Antiken, Medaillen, Modelle, Handzeichnungen, Kupferstiche, mathematische Instrumente 2c. 2c. dahin gebracht, sondern auch dazu neu angeschafft.

Angestellt waren:

1. Ein Protoktor,
2. Ein Direktor,
3. Ein Vorsteher,
4. Ein Sekretär,
5. Ein Kastelan,
6. Ein Faktor.

Die Lehrer waren:

- a) Ein Professor des Gymnasiums für Mathematik,
- b) Zwei Lehrer der Zeichenkunst und Malerei,
- c) Ein Lehrer der Baukunst und Perspektive,
- d) Der Hofbildhauer Schnegg in der Bildhauerei  
und im Modelliren, wobei ihm
- e) ein Bildhauer und Formgießer beistand,

f) Der bei den Bagen angestellte französische Sprachmeister.

Die vorgehabte italienische Stelle wurde nicht besetzt; hingegen wurden hernach 1759

g) zwei Academiens ordinaires aufgestellt.

Auch bekam die Akademie ihr eigenes Siegel, sie wurde am Geburtstage des Fürsten eingeweiht.

Inwieweit von Gontard unter den sub b oder c angeführten Fächern thätig war, konnte nicht ermittelt werden.

1756 wurde von Gontard getraut mit Sophie Friederika, Tochter der Herrn Johann Stephan Erkert, geheimen Regierungsrath, zugleich Vice-Präsidenten des Consistorii zu Wahrenth.

In der Sammlung des historischen Vereins über Misse, Pläne und Ansichten findet sich ein gut erhaltener Grundrißplan, überschrieben:

„Haupt-Riß des von dem Ingenieur-Hauptmann Gontard erbauten Hauses auf dem Platz neben der Schloßkirche, so jetzt Herr Amtshauptmann von Lindenfels besitzt.“

Unter diesem Riß, der auch heute noch richtig und zutreffend ist, wenn von den Gartenanlagen vor dem Hause und an der Ostseite abgesehen wird, ist bemerkt:

Das dem Gontard ertheilte immediate Dekret zur Erbauung des Hauses lautet also: Nachdem I. H. Durchlaucht gnädigst resolviret, den Ingenieur-Hauptmann Gontard den Platz bei dem alten Schloss, welcher in dem gefertigten Plan mit A B C D E F G H I bezeichnet, nebst dem Schanz-Thor und darunter befindliche Keller und Gewölbe, nebst der untern Mauer, soweit sein Garten gehet unentgeltlich dergestalt zu überlassen, dass künftighin die Passage durch oben besagtes Schanz-Thor gänzlich cessiren und an gedachte untere Mauer Niemand, wer es auch sey, ihm zum Präjudiz an-

bauen, noch weniger auf einer oder der andern Seite seines neu erbauenden Hauses ein Fenster oder Thür verbauet werden soll.

Sigl. Bayreuth, den 27. Mertz 1759.

gez. Friedrich, M. z. B.

Zweifellos ist der hier als Ingenieur-Hauptmann aufgeführte Gontard mit dem Hofbau-Inspektor Gontard identisch, so daß in diesem auch heute noch gut erhaltenen Gebäude eine der ersten Schöpfungen Gontard's gegeben ist, welche die Geschmacks- und Kunstrichtung in seinem damals 28 jährigen Lebensalter charakterisirt. Daß der Hauptmann und der Bauinspektor ein und dieselbe Person repräsentirt, geht auch daraus hervor, daß ic. Gontard nach seiner Uebersiedlung nach Berlin unter dem Titel Hauptmann und Baumeister vorgetragen ist, abgesehen davon, daß das Wohngebäude hinsichtlich seiner Architektur ganz und gar der Gontard'schen Geschmacksrichtung entspricht.

Für eine Sammlung Gontard'scher Bauwerke ist daher sein Bohnhaus in Bayreuth von nicht geringem Interesse. Das in Bayreuth wenig beachtete Haus hat eine gegen den Garten nach Norden gerichtete Fassade mit Pilaster am Mittelbau, ist zweistöckig mit Mittelaufbau im Dachraum. Die Fensteröffnungen sind mit Festons über den Stürzen und Verdachungsgesimsen im Parterrestock ausgestattet. Im Innern ist das Treppenhaus mit Anordnung einiger Plafonds sehr bemerkenswerth.

Im Uebrigen wird bemerkt, daß Gontard im Vereine mit S. Pierre und Richter an dem unteren Schloß mit Sonnentempel zu Eremitage gewirkt haben soll; doch werden diese Bauten um 1753 in der Neuanlage, resp. Umwandlung in den jetzigen Bestand zu Gontard's Zeiten wohl vollendet gewesen sein und die Thätigkeit sich mehr auf Vervollständigung der inneren Ausstattung und Be-

schaffung von Nebenanlagen, sowie auf die Unterhaltung der Schlösser erstreckt haben.

Gontard wurde nach beendigtem 7jährigen Kriege um 1765 von Bayreuth nach Berlin berufen, und erhielt dort eine Anstellung als Hauptmann und Baumeister. Wie seine Schöpfungen als elegant und monumental zu erkennen sind, so ist Gontard auch ein sicheres Gefühl für die malerische Wirkung seiner Bauten nicht abzusprechen. Zunächst nach seiner Berufung nach Berlin ausschließlich in Potsdam beschäftigt, war er am Bau des neuen Palais betheiligt, errichtete die Colonnade zwischen den sogenannten Communis, den Freundschaftstempel, sowie mehrere größere Privathäuser. In Berlin hat er die Colonnaden der Spittelbrücke, die Königsbrücke mit ihren Colonnaden, die beiden Thürme auf dem Gensdarmenmarkt, die Königskammern des k. Schlosses, sowie gleichfalls zahlreiche Privathäuser erbaut. Sein letztes, von ihm selbst nicht mehr vollendetes Werk war das Marmorpalais in Potsdam, sammt und sonders Monumental- und Prachtbauwerke, welche dem Namen Gontard's für alle Zeiten ein bleibendes Andenken sichern.

Es ist daher auch begreiflich, daß Berlin aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr seines Todestages am 23. September d. J. das Andenken des bedeutenden und hochverdienten Mannes ehrte.

Bei der mit der Gontard-Feier verbundenen Ausstellung der Pläne Gontard'scher Bauten war Bayreuth vertreten mit Plänen:

1. Des Gontard'schen Wohnhauses in Bayreuth (2 Planblätter),
2. 4 Catasterplänen von den Schlössern zu Eremitage (Vom k. Obersthofmeister-Stab in München gütigst zur Verfügung gestellt),
3. 10 photographischen Ansichten vom Aeußern und Innern der vorgenannten Schlösser,

#### 4. Eine Ansicht des Saalbaues am t. neuen Schloß zu Bayreuth.

Die Stadt Bayreuth kann stolz darauf sein, einen Mann von der Größe und Bedeutung Gontard's einst in ihren Mauern beherbergt zu haben und Bauwerke über seine künstlerische Leistung aus der Zeit seines Wirkens in der Stadt und Umgebung aufzuweisen, und wenn Gontard auch nur kurze Zeit und in der Anfangsperiode seines Schaffens von seinem 22. bis 34. Lebensjahre als Baumeister in Bayreuth thätig war, so wäre immerhin bei der hervorragenden Bedeutung dieses Mannes eine Ehrung durch Bezeichnung einer Straße oder Errichtung einer Gedenktafel an seinem Wohnhause angezeigt, wie dieß in Mannheim und Berlin der Fall ist, welche beide Städte Gontard's Straßen aufzuweisen haben.

---

# Jahresbericht für 1891.

---

## Erster Abschnitt.

---

### Wirksamkeit des Vereins.

Im vergangenen 64. Vereinsjahr wurde uns ebenso, wie in früheren Jahren, ein Sustentationsbeitrag in der Höhe von 200 *M* von seiten der K. Regierung zugewandt, wofür hiemit der Verein seinen besonderen Dank ausspricht.

In gleicher Weise danken wir auch dem Magistrate der hiesigen Stadt auf das Verbindlichste für den Betrag von 50 *M*.

Da in der Generalversammlung vom 4. März 1891 Herr Hofgärtner Weiß zum Konservator gewählt worden war, so befanden sich im Ausschusse nur mehr 3 Beisitzer; es wurde deshalb nachträglich Herr Kreis-Bauassistent Ranzler als Beisitzer in den Ausschuss aufgenommen.

Die 2 Schränke, welche von uns mit gütiger Bewilligung von seiten des k. Obersthofmarschallstabes in der Gemäldegallerie des Neuen Schlosses aufgestellt wurden, sind jetzt nahezu vollständig eingerichtet, und es können von nun an daselbst die wertvollsten Stücke aus unsern Gräber-



funden von jedermann Sonntags Vormittag 11—12 Uhr besichtigt werden.

Zu den Vereinen, mit welchen wir in Schriftenaustausch stehen, trat neu hinzu: Verein für Erdkunde zu Halle a/S.

Bibliothek und Sammlungen erhielten durch Geschenke und Anläufe weiteren Zuwachs. (Siehe zweiten Abschnitt.)

Obwohl in dem verflossenen Jahr ziemlich viele neue Mitglieder (25) dem Verein beigetreten sind, so haben wir doch durch Austrittserklärungen und durch Todesfälle, im ganzen 34, einen so starken Verlust erlitten, daß der Verein statt der Ende 1890 vorhandenen 481 Mitglieder nur mehr 472 zählt. Es ist dies um so bedauerlicher, als schon seit einer Reihe von Jahren in unserer Mitgliederzahl ein beständiger Rückgang zu verzeichnen ist.

Aus der Rechnungsablage teilen wir Nachstehendes mit:

### Einnahmen:

I. Bestand aus dem Vorjahr . . . . .	276	ℳ	55	℔
II. Beiträge der Mitglieder laut Aufstellung . . . . .	1017	"	65	"
III. Subventionen und sonstige Einnahmen	250	"	—	"
	<hr/>			
	1544	ℳ	20	℔

### Ausgaben:

I. Auf die Verwaltung . . . . .	68	ℳ	—	℔
II. Auf Literatur, Beiträge an Vereine .	47	"	40	"
III. Auf Anschaffung, Erhebung von Beiträgen . . . . .	49	"	90	"
IV. Auf Inserate und Porti . . . . .	69	"	91	"
V. Auf Druckkosten und Buchbinderarbeiten	908	"	14	"
VI. Sonstige Ausgaben . . . . .	196	"	70	"
	<hr/>			
	1340	ℳ	05	℔

**Ausgleichung:**

Einnahmen . . . . .	1544	ℳ	20	℔
Ausgaben . . . . .	1340	„	05	„

---

Kassabestand am 31. Dez. 1891    204 ℳ 15 ℔

Gegen die obige Rechnungsablage wurde kein Widerspruch erhoben.

Bayreuth, im März 1892.

**Der Ausschuß des Vereins:**

**Caselmann**, Vorstand.

**Dr. Brunco**, Sekretär. **Nign**, Bibliothekar.

**Gähulein**, Kassier. **Weiß**, Konservator.

**Bauer**, Kanzler, **Stöber**, **Wirth**, Beisitzer.

## Zweiter Abschnitt.

### Verzeichniß der Neuerwerbungen.

#### I. A n s c h r i f t e n :

##### a) durch Austausch:

- 1) Vom Aachener Geschichtsverein in Aachen:  
Zeitschrift Band 13.
- 2) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft in  
Altensburg:  
Mittheilungen. 1. Band.
- 3) Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 4) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:  
Zeitschrift des Vereins. 17. Jahrgang 1890.
- 5) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 6) Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 7) Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 8) Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:  
Mittheilungen. 1891, 1—12.
- 9) Vom Verein „Herold“ in Berlin:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 10) Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:  
Verzeichniß der 20. Berlinischen Alterthümer. Berlin 1890.  
Forschungen. IV, 2.
- 11) Vom Verein für Alterthumskunde in Birkenfeld:  
Bad, Römische Spuren und Ueberreste im obern Nahgebiet.  
1. Abth.
- 12) Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:  
Jahrbücher. Heft 91.
- 13) Vom historischen Verein zu Brandenburg a. H.:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 14) Vom Borsatberger Museum-Verein in Bregenz:  
29. Jahresbericht.
- 15) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:  
Bremisches Jahrbuch. II, 2.
- 16) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:  
1) Breslauerisches Tagebuch. Breslau 1891.  
2) Zeitschrift. 25. Band.
- 17) Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:  
68. Jahresbericht nebst Ergänzungsheft.
- 18) Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:  
Mittheilungen des Vereins. VII. Jahrbuch.

- 19) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copen-  
hagen:  
  - 1) Mémoires. Nouvelle série. 1890.
  - 2) Tillaeg til Aarbøger. 1890.
- 20) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in  
Darmstadt:  
  - Quartalblätter 1891, 1—3.
- 21) Vom Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donau-  
eschingen:  
  - Keine Sendung eingetroffen.
- 22) Vom Geschichts- und Alterthumsforschenden Verein zu Eisenberg:  
Mittheilungen. Heft 7.
- 23) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mans-  
feld zu Eisleben:  
  - Mansfelder Blätter. 5. Jahrg. 1891.
- 24) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 25) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:  
Archiv III, 3. 1891.
- 26) Vom Freiburger Alterthumsverein zu Freiberg:  
Mittheilungen. Heft 27.
- 27) Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums-  
und Volkskunde zu Freiburg i. B.:  
  - Zeitschrift Band 9 u. 10.
- 28) Vom Verein für Geschichte des Bodensees in Friedrichshafen:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 29) Vom Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:  
Mittheilungen. Band III.
- 30) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:  
  - Beiträge, 23. Jhrg.
  - Mittheilungen 39. Heft.
- 31) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthums-  
kunde in Greifswald:  
  - Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald. 3. Forts.
- 32) Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und  
Alterthumskunde in Guben:  
  - Mittheilungen II, 1. 2. 3.
- 33) Vom historischen Verein in Schwäbisch-Hall:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 34) Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterlän-  
dischen Alterthums in Halle:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 35) Vom Verein für Erdkunde in Halle:  
  - Mittheilungen. 1891.
- 36) Vom Hanauer Bezirks-Verein für Hessische Geschichte in Hanau:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 37) Vom historischen Verein für Niederachsen in Hannover:  
  - Zeitschrift. 1891.
- 38) Vom Historisch-Philosophischen Verein zu Heidelberg:  
  - Jahrbücher. I, 1. 2. 1891.
- 39) Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:  
  - 1) Archiv. 23, 3. 1891.
  - 2) Jahresbericht 1889/90.

- 40) Vom Vogtländischen Alterthumsforschenden Verein zu Hohenleuben:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 41) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Homburg v. d. Höhe:  
Mittheilungen. 4. Heft. 1891.
- 42) Vom Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena:  
Zeitschrift. Band VII, 3. 4.
- 43) Vom Ferdinandeum in Innsbruck:  
Zeitschrift. Heft 35.
- 44) Vom Verein für Geschichte- und Alterthumskunde zu Kahl:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 45) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 46) Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:  
Zeitschrift. Band 20.
- 47) Vom Schleswig-Holsteinischen Museum in Kiel:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 48) Vom Musealverein für Krain in Laibach:  
Mittheilungen. 4. Jahrg. Laibach 1891. Izvestja 1891.
- 49) Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:  
Verhandlungen. 27. Band.
- 50) Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:  
1) Levensberichten 1890.  
2) Handelingen. 1890.
- 51) Vom Nordböhmischem Excursions-Club in Leipa:  
Mittheilungen. XIV, 1—4.
- 52) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisnig:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 53) Von der Nebraska State Historical Society in Lincoln:  
Report. 1891.
- 54) Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:  
Schriften. 20. Heft.
- 55) Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte in Lübben:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 56) Vom Museumsverein für das Fürstenthum Lüneburg in Lüneburg:  
Jahresbericht 1887—1890.
- 57) Vom Mannheimer Alterthums-Verein in Mannheim:  
Zur Erinnerung an die Feier am Siegesdenkmal bei Friedrichsfeld. 1890. Kupferstich und Rede.  
Manhot, Kloster Limburg. 1892
- 58) Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:  
Zeitschrift. 27. Heft. 1891.
- 59) Vom Hennebergischen Alterthumsforschenden Verein zu Meiningen:  
Neue Beiträge Bg. 9. 10.

- 60) Vom Verein für Geschichte der Stadt Meissen:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 61) Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthums-  
kunde in Metz:  
Jahrbuch 1891.
- 62) Vom historischen Verein von Oberbayern in München:  
1) Oberbayerisches Archiv. 1890.  
2) Jahresbericht pro 1889. 1890.  
3) Berichte über die Monatsversammlungen 1891.  
Festakt zur Feier des 70 j. Geburtstages des Prinzregenten.  
1891.  
Denkmäler des bayer. Landesrechts. II, 1.
- 63) Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:  
1) Sitzungsberichte der philol.-philol. und historischen Classe.  
1890: II, 3; 1891: I, II.  
2) Abhandlungen der historischen Classe. Band 19, 3. 1891.  
3) Riezler, Gedächtnisrede auf W. v. Giesebrecht. München  
1891.
- 64) Vom Westfälischen Provinzial-Verein in Münster:  
19. Jahresbericht pro 1890.
- 65) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in  
Münster:  
Zeitschrift. 48. Bb. 1890. Bb. 49.
- 66) Vom historischen Verein für Neuburg a. d. D.:  
Neuburger Kollektaneenblatt. Jahrgang 1890.
- 67) Vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:  
1) Mittheilungen. 1890.  
2) Anzeiger. 1890; 1891, 1.  
3) Katalog der im german. Museum befindlichen Original-  
skulpturen. 1890.
- 68) Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:  
1) Jahresbericht pro 1889. 1890.  
2) Nummenhoff, das Rathhaus in Nürnberg.
- 69) Vom Alterthumsverein zu Plauen im Voigtlande:  
Mittheilungen. 1891.
- 70) Von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 71) Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 72) Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Re-  
gensburg:  
Verhandlungen des Vereins. 44. Band. 1891.
- 73) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Reutlingen:  
Reutlinger Geschichtsblätter. Jahrgang 1891.
- 74) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga:  
1) Sitzungsberichte. Jahrgang 1890.  
2) Quellen des Rigaischen Stadtrechts.
- 75) Vom Verein für Geschichte und Archäologie von Valence ac. in  
Romans:  
Bulletin d'histoire ecclésiastique. 62.—68. Lieferung.
- 76) Vom Geschichts- und alterthumsforschenden Verein zu Schleiz:  
Keine Sendung eingetroffen.

- 77) Vom Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden:  
Zeitschrift des Vereins. 10. Heft.
- 78) Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:  
Jahrbücher und Jahresberichte. 56. Jahrgang.
- 79) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hohenzollern in Sigmaringen:  
Mittheilungen. Jahrgang 24.
- 80) Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:  
Mittheilungen. XV.
- 81) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer zu Stade:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 82) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:  
1) Baltische Studien. Jahrgang 1891.  
2) Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Rößlin.
- 83) Von der Akademie der Wissenschaften in Stockholm:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 84) Vom historisch-literarischen Zweigverein des Vogesenclubs in Straßburg:  
Jahrbuch. 7. Jahrgang. 1891.
- 85) Vom k. statistischen Landesamt in Stuttgart:  
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. XII, 3. 4. 1891.
- 86) Von der Direktion des königlichen Württembergischen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 87) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm:  
Münsterblätter. 2. Heft.
- 88) Von der Smithsonian Institution in Washington:  
Annual report of the board of regents for 1888. 1889. 3 Bände.
- 89) Vom Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:  
Zeitschrift. Jahrgang 23, 2. 1891. 24, 1. 1891.
- 90) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:  
Mittheilungen. Band 33. 34.
- 91) Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:  
Blätter des Vereines. 24. Jahrg. Nr. 1—12. Wien 1888/89.  
Urkundenbuch von Nieder-Österreich. 1. Band. Bogen 41—53.  
Topographie von Niederösterreich. II. 7. 8. Festgabe. 1890.
- 92) Vom Akademischen Verein deutscher Historiker in Wien:  
Bericht. 1891.
- 93) Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:  
Annalen. 23. Band. 1891.
- 94) Vom Alterthumsverein in Worms:  
1) Die Zerstörung der Stadt Worms im Jahre 1689.  
2) Ein Schmudsfuß aus der Hohenstaufenzeit.

- 3) Festzeitung zum 16. Mittelrhein-Turnfeste.
- 4) Zur Geschichte des Archivs der Reichsstadt Worms.
- 5) Die römische Abtheilung des Paulus-Museums in Worms. 2 Theile.
- 6) Beiträge zur Geschichte der Stadt Worms.
- 7) Doctoris M. Lutheri oratis coram Caesare Carolo.
- 8) Luther-Bibliothek des Paulus-Museums in Worms.
- 9) Der Reichstag zu Worms 1521.
- 10) Zur Restauration des Domes zu Worms.
- 11) Separatabdruck aus „Westdeutsche Zeitschrift“.
- 12) Ein Bischofsgrab des 12. Jahrhundert im Wormser Dom.
- 13) Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms.
- 95) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:  
Keine Sendung eingetroffen.
- 96) Von der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:  
Mittheilungen. 55. Leipzig 1891.
- 97) Vom Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend in Zwickau:  
Mittheilungen. Heft 3.

#### b) Geschenke.

- 1) Von Herrn Antiquar Seligsberg dahier:
  - 1) Ein Manuscript: Den Ein- und Durchgang in das Gäßlein zwischen den Häusern des Joh. Mich. Herolds und Georg Wolfg. Pflug dahier. 1743.
  - 2) 2 Jahresberichte der I. Studienanstalt Bayreuth. 1813. 1814.  
2 do. der deutschen Werktagsschule in Bayreuth. 1846. 1847.  
1 do. der Gewerbeschule Bayreuth. 1856.
- 2) Von Herrn Erdmann v. Schirnding, Reichsfreiherr in München:  
Dessen 1) Stiftungsbrief der Reichsfreiherrl. Schirndingerschen Familienstiftung.  
2) Kaiserl. Schutzbrief für den 2c. Freien Herrn Wolf v. Schirnding.
- 3) Von Herrn Hofgärtner Weiß:
  - 1) Lampert, Aus Alt-Ansbacher Zeit. Stuttgart 1889.
  - 2) Fink, Rosenheims Umgebung in römischer Zeit. Rosenheim 1882.
  - 3) Schönwerth, Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. Augsburg 1857.
  - 4) Codex juris bavarici judicarii. München 1755.
  - 5) Heinrich, Baireuth im Belagerungszustande 1553. Bayreuth 1821.
  - 6) Briefe über Ansbach. Grünberg 1797.
- 4) Von Herrn Generalarzt Dr. Siein:  
Französische Journale 1871.
- 5) Von Herrn Bauamtsassistent Kanzler:  
Zeichnung des Denksteins des markgräfl. Kammerzweigs Laubenberger in Bayreuth.
- 6) Von Herrn Lehrer und Cassier Hühnlein dahier:  
Dürschmidt, Beschreibung des Kirchspieles Goldkronach. Baireuth 1800.



- 7) Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:  
Deren Jahrbuch 1890.
- 8) Von Herrn Bezirksarzt Dr. Sad in Berned:  
5 Kalender a. d. Jahren 1759. 60. 61. 68. 73.
- 9) Von Frau Hauptmannswittwe Vogel hier:  
Erinnerungen aus dem Anfang dieses Jahrh. (Manuscript.)
- 10) Von Herrn Bezirksarzt Dr. Fikentscher in Augsburg:  
Dessen 1) Die ältesten Münzen der Landgrafen von Leuchten-  
berge z. 1890.  
2) Beiträge zur Henneberg und Hessischen Münzkunde. 1891.
- 11) Von Herrn Schlossdienter Schmidt hier:  
Funérailles de S. M. le roi Louis I. de Bavière.
- 12) Von Herrn Schriftsteller A. John in Eger:  
Literarisches Jahrbuch. 1. u. 2. Bd. Eger 1892.
- 13) Vom Ministerium des Königl. Hauses in Berlin:  
1) Monumenta Zollerana. Bd. VIII. Berlin 1890.  
2) Stillfried, die älteren Siegel und das Wappen der  
Grafen von Zollern. Berlin 1881.
- 14) Von Herrn Louis Ferd. Freih. v. Eberstein, k. Ing.-Haupt-  
mann a. D. in Berlin:  
Dessen 1) Kriegsberichte des k. dän. Generalfeldmarschalls Ernst  
A. von Eberstein. Berlin 1891.  
2) Beschreibung der Kriegsthaten des Generalfeldmarschalls  
Ernst A. von Eberstein. Berlin 1892.
- 15) Vom Ausschuß des Heidelberger Schlossvereins:  
Das Heidelberger Schloß. Bau- u. Kunstgesch. Führer. 1891.
- 16) Von Herrn Archivar Dr. Christian Meyer in Breslau:  
Dessen: 1) Hohenzollerische Forschungen. 1. Halbbd. 1891.  
2) Die Posener historische Zeitschrift. Gotha 1892.
- 17) Von Herrn Hermann Frhr. von Reitzenstein a. d. h. Reuth:  
Dessen: Geschichte der Familie von Reitzenstein I, 3.  
München 1891.
- 18) Vom Rektorat der k. Kreisrealschule in München:  
Programm der Kreisrealschule pro 1890/91.
- 19) Von der Central-Commission für Wissenschaftliche Landeskunde in  
Berlin:  
Deren: Bericht pro 1889—1891.

#### c) Angelaufte:

- 1) Oesterreicher, Geschichte des Dorfes und Rittergutes Streitau.  
Bamberg 1836.
- 2) Geschichte der Feste Epprechtstein. Bayreuth 1865.
- 3) Loosborn, Geschichte des Bisthums Bamberg. III, 1. 2.
- 4) Scherker, Lesebuch f. Bayreuth. Vaterlandsgegeschichte. 2 Bde. 1796.
- 5) Beltrich, Erinnerungen an 1792—1807.
- 6) Schlemmer, Bayreuth unter der Regierung Alexanders. 1785.
- 7) Adressbuch für den Obermainkreis. 2 Thle. 1819. 1820.
- 8) Taschenbuch. Bayreuth 1823.
- 9) Geschichts-, Geschlechts- und Wappentafel 1747.
- 10) Groß, Brandenburgische Kriegsgeschichte. 1748.
- 11) Groß, Brandenburgische Regentenhistorie. 1749.
- 12) Bayreuthisches Gesangbuch. 1738.

- 13) Heinrich, Neue Beiträge. 1839.
- 14) Kentsch, Brandenb. Cebornheim. 1682.
- 15) Leben des Markgraf Georg. 1729.
- 16) Fischer, Beschreibung des Burggraffthums Nürnberg. 1787.
- 17) Riebel, Beschreibung des Zucht- und Arbeitshauses St. Georgen. 1750.
- 18) Beschreibung des Frauenklosters Himmeltron. 1739.
- 19) Kenschel, Brandenburg. Stammbaum. 1666.
- 20) Lerer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig 1881.
- 21) Otte, Handbuch der kirchl. Kunst-Archäologie. Leipzig 1854.
- 22) Ehr. Meyer, Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Berlin 1891.
- 23) Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang 1891.

## II. An Antiquitäten:

### a) Geschenke:

- Von Herrn Oekonom Kolb in Altdrossensfeld:  
 1 Hufeisen, gefunden zu Altdrossensfeld.
- Von Herrn Gastwirth Weigel in Neubrossensfeld:  
 1 Portrait des Markgrafen Friedrich geb. 1657 gest. 1658.
- Vom Herrn Hermann Heuschmann:  
 1 Siegelstod der Semisch und Weißgerber-Zunftung Bayreuth aus dem vorigen Jahrhundert.
- Von Herrn Privatier Seeberger in Markt-Redwitz:  
 1 Wallbüchse, 2 Schälmeien.
- Vom Magistrat der k. Kreishauptstadt Bayreuth:  
 1 Wallbüchse.

### b) Angekauft:

- 1 Photographie des vom Architekten Contard erbauten Hauses Schloßberglein Nr. 3.

## III. An Münzen:

### Geschenke:

- Von Herrn Lehrer Behr in der Altstadt:  
 20 verschiedene kleine Silber- und Kupfermünzen.
- Von Herrn Privatier Seeberger in Markt-Redwitz:  
 17 Bracteaten 1477—1493.

# **Mitglieder-Verzeichniß des historischen Vereins von Oberfranken pro 1891.**

---

## **Curator des Vereins.**

Burchtorff von, Excellenz, Regierungspräsident von Oberfranken.

## **Ehrenmitglieder.**

Eberstein Frhr. von, preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D.,  
Berlin.

Fickentscher Dr., Landgerichtsarzt, Augsburg.

Fries, Studienrektor, Augsburg.

Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.

Kreisarchiv Amberg.

Kreisarchiv Bamberg.

Kreisarchiv Nürnberg.

Defele Frhr. von, Reichsarchiv-Sekretär, München.

Allgemeines Reichsarchiv München.

Stadtmagistrat Bayreuth.

## **Ordentliche Mitglieder.**

Abelberg, Pfarrer, Selb.

Aichinger, Wagenfabrikant, Bayreuth.

Aign, Pfarrer, Bayreuth.

Albrecht, Lehrer, Affalterthal.

Ammelburg, Kaufmann, Bayreuth.

Andräas Dr., Bezirksarzt, Amberg.

Angerer Dr., Reallehrer, Hof.

Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.

Auffeß Frhr. von und zu, Augsburg.

Auffeß Frhr. von und zu, Major a. D. und Landstallmeister, Ansbach.

Aufseß Frhr. von und zu, Oberregierungsath, Berlin.  
 Humüller, Bezirkshauptlehrer, Berned.  
 Bamberger, Kaufmann, Bayreuth.  
 Barth, Apotheker, Münchberg.  
 Bauer, Stadtpfarrer, Hof.  
 Bauer, Pfarrer, Döbra.  
 Bauer, Kaufmann und Landrath, Pegnitz.  
 Bauer, Bauamtmann, Bayreuth.  
 Bauer, Regierungs-Sekretär, Bayreuth.  
 Baumer, pens. Obereinfahrer, Goldkronach.  
 Baumgärtel, Gasingenieur, Hof.  
 Bayerlein, Julius, Fabrikbesitzer, Bayreuth.  
 Bed, Lieutenant und Regimentsadjutant, Bayreuth.  
 Bedall, Premierlieutenant a. D., Bamberg.  
 Behringer, Oberamtsrichter, Weidenberg.  
 Berlin, königliche Bibliothek.  
 Beyer, Defan, Steben.  
 Vibra Frhr. von, Landgerichtsrath, Bayreuth.  
 Vibra Frhr. von, Oberlandesgerichtsrath, München.  
 Bilabel, Hauptmann a. D., Aibling.  
 Bland, Gottfried, Kaufmann, Bayreuth.  
 Bland, J., Kaufmann, Bayreuth.  
 Bod, Bürgermeister, Creußen.  
 Böhner, Konrad, Lehrer, St. Georgen.  
 Böhner, Simon, Lehrer, Bayreuth.  
 Böhner, Pfarrer, Neunkirchen.  
 Böhner, Dekonom und Gastwirth, Unterschwarzach.  
 Boller, Eisenwaarenhändler, Bayreuth.  
 Borger, Fabrikant, Naila.  
 Borngesser, Gymnasialprofessor, Bayreuth.  
 Bracker, Oberconsistorialrath a. D., Bayreuth.  
 Brandenstein von, Accessist, Bayreuth.  
 Braunwald, Bezirksamtsoffiziant, Bayreuth.  
 Brendel, Dekonom, Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter, Bettendorf.

Brodführer, Direktor der städtischen Schulen, Coburg.  
 Brühlmeyer, Bauamtmann, Passau.  
 Brühlschwein, Oberamtsrichter, Kirchenlamitz.  
 Brunco Dr., Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Brunner, Oberzollinspektor, Bayreuth.  
 Buchta sen., Privatier, Arzberg.  
 Buchner Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.  
 Burchtorff von, Premierlieutenant, k. Kammerjunter,  
 München.  
 Burger, Buchdruckereibesitzer, Bayreuth.  
 Burger, Forstmeister, Geroldsdgrün.  
 Burger, Stadtpfarrer, Hof.  
 Burger, Harmoniumfabrikant, Bayreuth.  
 Caselmann, Kirchenrath, Bayreuth.  
 Casselmann, Rechtsanwalt, Bayreuth.  
 Castell-Rüdenhausen Graf zu, Lieutenant, Bayreuth.  
 Christenn, Rentbeamter a. D., Bayreuth.  
 Conrad, Lehrer, Lained.  
 Creußen, Stadtmagistrat.  
 Dalcho, Forstamtsassistent, Fischstein.  
 Degen, Pfarrer, Bunsiedel.  
 Degen, Conditor, Bayreuth.  
 Deger, Kantor und Lehrer, Schönwald.  
 Dieterich'sche Universitätsbuchhandlung, Göttingen.  
 Dietrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Diez, Fabrikbesitzer, St. Georgen.  
 Dittmar, Rechnungs-Commissär, Bayreuth.  
 Dobberke, Buchhändler, Berlin.  
 Dobeneß Frhr. von, Schwabing.  
 Doppelbauer, Pfarrer, Busbach.  
 Dorn, Oberlehrer, Hof.  
 Dörfler, Stadtpfarrer, Kirchhehrenbach.  
 Döring, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Drehsel, Rittergutsbesitzer, Iffigau.  
 Dreß, Postoffizial, Bayreuth.

Dressendörfer, Kaufmann, St. Georgen.  
 Dürschmidt, Bezirkshauptlehrer, Schnabelwaid.  
 Eberhard, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Eberlein, Oberamtsrichter, Forchheim.  
 Eck, Georg, Kaufmann, Rieff (Gouvernement Twer).  
 Eder, Hauptmann, München.  
 Eichhorn, Pfarrer, Plech.  
 Eisenbiegler, Bauamtmann, Hof.  
 Eissfelder, Forstmeister, Gößweinstein.  
 Elmer, Lehrer, Hof.  
 Emmer, Notar, Hof.  
 Engel, Kreisthierarzt, Bayreuth.  
 Erlangen, Universitäts-Bibliothek.  
 Ernst, Förster, Winkelhof.  
 Ernst, Forstmeister, Weidach.  
 Eyßer, Hof-Möbelfabrikant, Bayreuth.  
 Falco Dr., St. Gilgenberg.  
 Fasold, Oekonom und Bürgermeister, Seidwitz.  
 Feilichs Frhr. von, Rittergutsbesitzer und k. Kämmerer,  
     Trogenzech.  
 Felsner, Forstmeister, Pegnitz.  
 Fett, Lehrer, Biengarten.  
 Feustel von, Banquier und Reichstags-Abgeordneter,  
     Bayreuth.  
 Fichtelgebirgsverein, Wunsiedel.  
 Fick, Pfarrer, Rasendorf.  
 Fieser, Lehrer und Kreis-Scholarch, Bamberg.  
 Filberich, Oberlandesgerichtsrath, Bamberg.  
 Fink, Förster, Pottenstein.  
 Fleißner, Richard, Fabrikant, Münchberg.  
 Fleißner, Joh. Theod. sen., Münchberg.  
 Florcks Dr., Sanitätsrath, Wiesbaden.  
 Förster, Lehrer, Pegnitz.  
 Frank Dr., prakt. Arzt, Hof.  
 Frank, Privatier, Hof.

- Freyberger, Kunstgärtner, Bayreuth.  
 Froelich, Oberforstrath, Bayreuth.  
 Frohwein Dr., Oberstabsarzt a. D., Würzburg.  
 Frosch, Lehrer, Bayreuth.  
 Gareis, Bahn- und Postexpeditor, Erding.  
 Gast, Pfarrer, Hohenmirsberg.  
 Geist, Lehrer, Rödig.  
 Gend, Pfarrer, Schönbrunn.  
 Gerber, Bezirksamtmann, Pegnitz.  
 Giesch Graf von, Erlaucht, Thurnau.  
 Giesel, Buchhändler, Bayreuth.  
 Giesel, Otto, Bezirksamtsassessor, Nabburg.  
 Glasner, Pfarrer, Rautendorf.  
 Glent, Pfarrer, Meltendorf.  
 Göller, Pfarrer, Weißmain.  
 Gossinger, Regierungsdirektor, Bayreuth.  
 Götz, Lehrer, Creußen.  
 Götz, Webermeister, Brandholz.  
 Gradl, Stadtarchivar, Eger.  
 Graf, Tuchhändler und Magistratsrath, Selb.  
 Gräfenhan, Hofliqueurfabrikant, Hof.  
 Gramich, Hauptmann, Bayreuth.  
 Graßer, Pfarrer, Breitengüßbach.  
 Grau, Buchhändler, Bayreuth.  
 Gravenreuth Frhr. v., Bezirksamtsassessor, München.  
 Griesbach, Gymnasiallehrer, Hof.  
 Grimmler, Lehrer, Unterwinterbach.  
 Guth, Oberförster a. D., Bayreuth.  
 Guttenberg Frhr. von, Hauptmann und Batteriechef,  
 Augsburg.  
 Hader, Mechanikus, Bayreuth.  
 Hader, Pfarrer und württemb. Hofrath, Ebersdorf.  
 Hader, Pfarrer, Mengersdorf.  
 Häffner, Pfarrer, Berg.  
 Hagen, Pfarrer, Neustädtlein a/F.

Hagen, Lehrer, Broun.  
 Hagen, Oberlehrer und KreisScholarch, St. Georgen.  
 Hahn, Bergrath und Landtagsabgeordneter, Bayreuth.  
 Hahn, Lehrer, Bindlach.  
 Hammer schmitt, Landgerichtsssekretär, Nürnberg.  
 Hammon, Lehrer, Egloffstein.  
 Händel, Kaufmann, Hof.  
 Hänlein, Regierungsrath, Bayreuth.  
 Harmoniegesellschaft Bayreuth.  
 Harsdorff Frhr. von, Staatsanwalt, Fürth.  
 Hartmann, Bezirksamtman, Wunsiedel.  
 Hartung, Forstmeister, Bischofsgrün.  
 Hartwig, Ingenieurassistent, Schweinfurt.  
 Haus, Regimentsauditeur, Mez.  
 Heberlein, Apotheker, Weißenstadt.  
 Heerbegen, Fabrikant, Münchenberg.  
 Heerbegen, Lehrer und Kantor, Gattendorf.  
 Heichemer, Bezirks-Ingenieur, Ludwigshafen.  
 Heinel, Pfarrer, Plassenburg.  
 Heinrich, Pfarrer, Obristfeld.  
 Heinz, Bürgermeister, Berned.  
 Heinz, Forstmeister, Seestetten.  
 Held, Kirchenrath, Hof.  
 Held, Lehrer, Trockau.  
 Hellberg Dr., städtischer Krankenhausarzt, Hof.  
 Heller, Lehrer, St. Georgen.  
 Hellerich, quiesc. Gerichtsschreiber, Berned.  
 Helm, KreisSchulinspektor, Bayreuth.  
 Hering, Bierbrauer und Bürgermeister, Blaid.  
 Herold, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Herold, Christian, Fabrikant, Bayreuth.  
 Herold, Lehrer, Hof.  
 Herwig, Bankassier, Bayreuth.  
 Herzinger, Regierungsrath und Buchthaus-Direktor,  
 St. Georgen.



- Heß Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.  
 Heuberger, Hoflieferant, Bayreuth.  
 Heuschmann, Buchbindermeister und Magistratsrath,  
 Bayreuth.  
 Heidenreich, Advokat und Rechtsanwalt, Bayreuth.  
 Hehl, Hauptmann, Bayreuth.  
 Hoffer, Stadtpfarrer, St. Georgen.  
 Höflich, W., Kaufmann, Bayreuth.  
 Hofmann, Förster, Mönchherrnsdorf.  
 Hofmann, Apotheker, Bayreuth.  
 Hohenberg, Magistrat.  
 Hohmann, Bauamtsassessor, Regensburg.  
 Holle, Regimentsauditeur, Würzburg.  
 Hopf, Lehrer, St. Georgen.  
 Hopff, Brandversicherungsinспекtor, München.  
 Hopfmüller, Pfarrer, Selb.  
 Hösch, Müllermeister, Neumühle.  
 Huber, Notar, Deggen Dorf.  
 Huber, Gendarmerie-Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Hübsch, Forstmeister, Gräfenberg.  
 Hübsch, Juwelier, Bayreuth.  
 Hübschmann, Zahnarzt, Hof.  
 Hühnlein, Lehrer, St. Georgen.  
 Huther, quiesc. Reallehrer, Kulmbach.  
 Hutschenreuther, Forstmeister, Rehau.  
 Hutschenreuther, Fabrikbesitzer, Selb.  
 Jahn, Kaufmann, Kulmbach.  
 Jegel, Reallehrer, Hof.  
 Junder, Bezirksamtsassessor, Germersheim.  
 Jungkuntz, Bezirksamtmann, Berned.  
 Jungkuntz, Kaufmann und Bürgermeister, Lichtenberg.  
 Kanzler, Kreis-Bauassistent, Bayreuth.  
 Karmann, Liqueurfabrikant, Hof.  
 Kastner, Lehrer, Donndorf.  
 Kästner, Konfistorialsekretär a. D., Bayreuth.

- Kästner, Pfarrer, Markt-Redwitz.  
 Keim sen., Kaufmann, Bayreuth.  
 Kelber, Pfarrer, Bent.  
 Kellein, Regierungsrath u. Bezirksamtmann a. D., Bayreuth.  
 Keller, Oberamtsrichter, Amorbach.  
 Keyßler, Apotheker, Stadtsteinach.  
 Kieß, Pfarrer, Schönwald.  
 Kleemann, Oberamtsrichter, Berned.  
 Kleemann, Fabriktheilhaber, Weißenstadt.  
 Klotz, Kaufmann, Hof.  
 Knopf, Kaufmann, Creußen.  
 Köberle, Hermann, Pfarrer, Berned.  
 Kohler, Lehrer, Ulsenheim.  
 Kolb, Commerzienrath und Direktor der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.  
 Kolb, Ingenieur in der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.  
 Kolb, Direktor der 1. Basalt-Aktiengesellschaft, Bayreuth.  
 Kolb, Oekonom, Altdrossensfeld.  
 König, Expositus, Gleißenberg.  
 Kopp, Pfarrer, Memmersdorf.  
 Korzendorfer, Stadtpfarrer, geistlicher Rath und Kreis-scholarch, Bayreuth.  
 Kotmann, Pfarrer, Arzberg.  
 Kozau Frhr. von, Bayreuth.  
 Kozau, Frik Frhr. von, Oberkozau.  
 Krauß, Banquier, Bayreuth.  
 Krauß, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Krauß, Jakob, Kaufmann, Bayreuth.  
 Kraußold Dr., Direktor der Kreisirrenanstalt, Bayreuth.  
 Krieg, Hauptmann, Bayreuth.  
 Rocker, Sekretär des landwirthschaftlichen Kreis-Comités, Bayreuth.  
 Rodel, Lehrer, Hof.  
 Rüch, Kaufmann, Bayreuth.

R ü f n e r, Forstamtsassistent, Bayreuth.  
 R ü h l, Dekan, Wunsiedel.  
 R ü n e t h, Kaufmann, Creußen.  
 R ü n ß b e r g Frhr. von, Regierungsdirektor a. D., Bayreuth.  
 R ü n ß b e r g Frhr. von, Wernstein.  
 R ü n ß b e r g Frhr. von, Premierlieutenant, Landshut.  
 R u p f e r, Pfarrer, Stegaurach.  
 R u r z m a n n, Luitpold, Kaufmann, Bayreuth.  
 R ü s t e r, Forstmeister, Heinersreuth.  
 S a m m e r e r, Rechnungskommissär, Bayreuth.  
 S a n d g r a f v o n, Landgerichtspräsident, Bayreuth.  
 S a n g h e i n r i c h, Pfarrer, Himmelkron.  
 S a u b m a n n, Pfarrer, Weidenberg.  
 S e h m a n n, Pfarrer, Creußen.  
 S e r c h e n f e l d Frhr. von, Heinersreuth.  
 S i e n h a r d t, Fabrikbesitzer, Hof.  
 S i m m e r, Hauptmann, Bayreuth.  
 S i m m e r, Kunstmühlbesitzer und Kommerzienrath, Kulmbach.  
 S i n d e, Rentbeamter a. D., Bayreuth.  
 S i n d e n f e l s Frhr. von, Reichsrath und Gutsbesitzer,  
 Bayreuth.  
 S i n d e r, Fabrikbesitzer, Fichtelberg.  
 S i o n, Buchhändler, Hof.  
 S o c h n e r J. von, k. Kammerjunker und Kontrolloffizier,  
 Lindau.  
 S o c h n e r, Postoffizial, Würzburg.  
 S o s t g e, Oberamtsrichter, Münchenberg.  
 S o s s o w v o n, Sekondlieutenant, Bayreuth.  
 S t u d w i g Dr., Stabsarzt, Zweibrücken.  
 S t a d e r, Notar, Bayreuth.  
 S t a i n b e r g e r, Spinnerei-Direktor a. D., München.  
 S t a i s e l, Lehrer, Bayreuth.  
 S t a l t e r e r, Bezirksamtman, Erlangen.  
 S t a r s c h a l k, Emil, Frhr. von, Bamberg.  
 S t a r t i u s, Gutsbesitzer und Landrath, Leimershof.

Maurer, Bauunternehmer, Bayreuth.  
 Medicus, Pfarrer, Bindlach.  
 Meinel, Reallehrer, Neumarkt i./O.  
 Meyer, Justizrath, Bayreuth.  
 Meyer, Schmiedmeister, Bayreuth.  
 Meyer, Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Meyer Dr., Staatsarchivar, Breslau.  
 Modschiedler, Kantor und Lehrer, Pilgramsreuth.  
 Moser, Forstmeister, Goldkronach.  
 Mottes, Rentbeamter, Lichtenfels.  
 Müller, Konsistorialrath, Bayreuth.  
 Müller, Landgerichtsrath, Hof.  
 Müller, Kaufmann, Bayreuth.  
 Müller, Pfarrer, Arzberg.  
 Müller jun., Häfnermeister, Bayreuth.  
 Mulzer, Kantor und Lehrer, Birk.  
 Münch, Bezirksamtsassessor, Münchberg.  
 Münch, Fabrikbesitzer, Hof.  
 Nagel, Lehrer, Burgundstadt.  
 Nagel, Pfarrer, Thiersheim.  
 Nagengast, Kaplan, Bamberg.  
 Naila, Bezirkslehrerverein.  
 Neßsch, Bürgermeister, Selb.  
 Neudecker, Bürgermeister, Gößweinstein.  
 Nickel, Poliermeister, Fichtelberg.  
 Nißl, Bauamtsassessor, Bayreuth.  
 Opel, Lehrer, Thurnau.  
 Ordnung, Bezirksamtman, Bamberg.  
 Ortenburg Graf zu, Lambach.  
 Oesterlein, Besitzer des Richard Wagner-Museums, Wien.  
 Ott, Telegraphen-Expeditior, Nürnberg.  
 Papst, Commerzienrath, Selb.  
 Peetz, Regierungsrath, München.  
 Peetz, Kaufmann, Hof.  
 Peterson, Buchhändler, Bayreuth.

- Pißl, Pfarrer, Schauenstein.  
 Pitterlein, Pfarrer, Osternohe.  
 Pöhlmann Dr., Bezirksarzt, Bamberg.  
 Pöhlmann, Stadtvicar, Würzburg.  
 Ponsick, Bürgermeister, Pegnitz.  
 Pottiez, Hauptmann, Bayreuth.  
 Preis, Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Pruder, Notar, Trostberg.  
 Puchta, Privatier, Bayreuth.  
 Püttner Dr. von, Bezirksarzt, Münchenberg.  
 Püttner's Jb. Fr. Sohn, Großhandlung, Hof.  
 Raab Dr., Bezirksarzt, Sulzbach.  
 Rahm, Lehrer, Buchau.  
 Raps, Dekan, Kulmbach.  
 Rebhann, Pfarrer, Bayreuth.  
 Redlich, Förster, Röhrenhof.  
 Redwitz Baron von, Rüpß.  
 Reh Dr., Stabsarzt, Bayreuth.  
 Rehau, Magistrat.  
 Reichel, Lehrer, Arzberg.  
 Reinstädtler, Pfarrer, Töpen.  
 Reiß, Kaufmann, Bamberg.  
 Reißl, Bergamtsassessor, Bayreuth.  
 Reizenstein, Eduard Frhr. von, Hauptmann a. D.,  
 München.  
 Reizenstein, Herm. Frhr. von, Rath am Verwaltungs-  
 gerichtshof, München.  
 Reizenstein, Frhr. von, Sekondlieutenant im topo-  
 graphischen Bureau, München.  
 Reizenstein, Lehrer, Bayreuth.  
 Reißler, Regierungsrath, Bayreuth.  
 Reuter, Kreisforstrath, Bayreuth.  
 Richter, Forstmeister, Emtmannsberg.  
 Rieger, Pfarrer, Lichtenberg.  
 Roger, Dr., Kreismedizinalrath, Bayreuth.

Rose, Emil, Fabrikbesitzer, St. Georgen.  
 Rosenthal Dr., Assistenzarzt, Bayreuth.  
 Roth, Gymnasial-Assistent, Bayreuth.  
 Rother, Gutsbesitzer und württemb. Hofrath, Bayreuth.  
 Rötter Dr., k. Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Rüdel, Oberstlieutenant, Bayreuth.  
 Sack Dr., Bezirksarzt, Berneck.  
 Saalfrank, Bahnamtsverwalter, Markt-Redwitz.  
 Sauer, Lehrer a. D., Bayreuth.  
 Schaaff, Kreisforstrath, Bayreuth.  
 Schäfferlein, Baumeister, Bayreuth.  
 Scharff, Bezirksamtsassessor, Bayreuth.  
 Scherber, Bezirksamtman, Rehau.  
 Schießer, Notar, Weißenhorn.  
 Schlee, städtischer Baurath, Bayreuth.  
 Schlegel, Lehrer, Seidwitz.  
 Schlent, Forstmeister, Weidenberg.  
 Schlichtegroll, Forstmeister, Bamberg.  
 Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.  
 Schmidt, Apotheker, Wunsiedel.  
 Schmidt, Stadtschreiber, Berneck.  
 Schmidt, Bürgermeister, Weißenstadt.  
 Schmidt, Kaufmann, Kulmbach.  
 Schmidt, Pfarrer, Kirchenlaibach.  
 Schmidt, Pfarrer, Birk.  
 Schmidt, Kaufmann und Magistratsrath, Selb.  
 Schmidt, Oberamtsrichter, Thurnau.  
 Schmidt, Oberförster, Lindenhart.  
 Schnappauf, Wundarzt, Bayreuth.  
 Schnell, Reallehrer, Bayreuth.  
 Schöller, Kunstmühlbesitzer, Weidenberg.  
 Schramm, Friedrich, Lehrer, Berneck.  
 Schrödel, Pfarrer, Bezenstein.  
 Schröppel, Apotheker, Bayreuth.  
 Schrottenberg Fehr. von, k. Kämmerer und Ritterguts-  
 besitzer, Bamberg.

Schüller, Banquier, Bayreuth.  
 Schulze, Regimentsauditeur, Bayreuth.  
 Schützinger, Rechtsrath, Bayreuth.  
 Schwarm, Lehrer, Hainbronn.  
 Schwarzenbach, Magistrat.  
 Schweiger, Rentbeamter, Eichstätt.  
 Schwerd, Reallehrer, Hof.  
 Schwesinger, Aufschläger, Gößweinstein.  
 Scopin, Landgerichtsrath, Hof.  
 Seeberger, Privatier, Markt = Redwitz.  
 Seeser, Kunstgärtner, Bayreuth.  
 Seiler, Hof = Ofenfabrikant, Bayreuth.  
 Selb, Stadtmagistrat.  
 Seligsberg, Antiquar, Bayreuth.  
 Senfft, Gustav, Buchbindermeister, Bayreuth.  
 Senfft, Christian, Buchbindermeister, Bayreuth.  
 Seyler, Hauptmann a. D., München.  
 Simon, Kantor, Rasendorf.  
 Skutsch, Notar und Justizrath, Bayreuth.  
 Spizenpfeil, Lehrer, Bayreuth.  
 Spranger, Pfarrer, Memmelsdorf.  
 Stadelmann, Pfarrer, Gattendorf.  
 Stählin, Pfarrer, Lic. Theol., Bayreuth.  
 Stark, Dekan, Sulzbach.  
 Steger, Förster, Brandholz.  
 Steichele, Reallehrer, Bayreuth.  
 Stengel Jrhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Stiefel, Pfarrer, Hallerstein.  
 Stöber, Apotheker, Bayreuth.  
 Strauß, Liqueurfabrikant, Hof.  
 Strehl, Chorrektor, Rehau.  
 Streng, Reallehrer, Hof.  
 Strößner, Pfarrer, Röditz.  
 Stuch, Bezirksamtsassessor, Lichtenfels.  
 Stumpf, Kantor und Lehrer, Rautendorf.

- Summa, Pfarrer, Schwarzenbach a/S.  
 Teicher Dr., Bezirksarzt, Pegnitz.  
 Teicher, Pfarrer, Lahn.  
 Thomas, Stadtbaurath, Hof.  
 Traßl, Bürgermeister und Fabrikbesitzer, Oberwarmen-  
 steinach.  
 Tretschler, Premierlieutenant und Landwehr-Bezirks-  
 adjutant, Aschaffenburg.  
 Tregel, Dekan, Thurnau.  
 Tröger, Oekonom und Bürgermeister, Neuhaus.  
 Tuppert Dr., Bezirksarzt, Hof.  
 Tuppert Dr., Medizinalrath, Wunsiedel.  
 Turnverein Bayreuth.  
 Ullrich, Reallehrer und Schulinspektor, Würzburg.  
 Ulmer, Major, Bayreuth.  
 Veit, Lieutenant, Bayreuth.  
 Vogel, Hauptmannswittwe, Bayreuth.  
 Voigtel Dr. med., Privatier, Coburg.  
 Vollrath, Pfarrer, Kulmbach.  
 Wagner, Rentbeamter, Ingolstadt.  
 Wagner W., Kaufmann, Bayreuth.  
 Walber, Amtsrichter, Hof.  
 Waldenfels Frhr. von, Hauptmann und Divisions-  
 Adjutant, München.  
 Wangemann, Malzfabrikant, Bayreuth.  
 Weber, Pfarrer, Selbzig.  
 Weigel, Pfarrer, Dittlosroda.  
 Weiß, Pfarrer, Regensburg.  
 Weiß, Hofgärtner, Bayreuth.  
 Wendler, Dekan, Kronach.  
 Wilfert, Pfarrer, Emtmannsberg.  
 Willmersbörffer von, sächs. Generalkonsul, München.  
 Winterl, Bezirksamtman, Höchstadt a./A.  
 Wirth, Dekan und Landtags-Abgeordneter, Pegnitz.  
 Wirth, Kaufmann, Creußen.



Wirth, Gymnasialprofessor, Bayreuth.  
 Wolf, Commerzienrath, Hohenberg.  
 Wölfel, Baumeister, Bayreuth.  
 Wölfel F., Kunstmühlbesitzer, Thurnau.  
 Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunsiedel.  
 Wunderlich, Lehrer, Weidenberg.  
 Wündisch, Färbereibesitzer, Pegnitz.  
 Wunnerlich, Commerzienrath, Hof.  
 Wunsiedel, Stadtmagistrat.  
 Zehelein, Postmeister, Regensburg.  
 Zeidler, Fabrikbesitzer, Selb.  
 Herzog, Premierlieutenant u. Bataillonsadjutant, Bayreuth.  
 Zeyß, Agent und Spediteur, Bayreuth.  
 Zimmermann, Schreinermeister, Bayreuth.  
 Zippelius, Oberlehrer, Bayreuth.  
 Zirkler, Pfarrer, Geroldsgrün.

---

Zahl der Mitglieder 472 (10 Ehren- und 462 ordentliche  
 Mitglieder).

---

### Nachtrag:

Schmidt, Pfarrer, Haag.  
 Bestner, Hans, Buchhalter, Berneck.

# **Zweiunddreißigste Plenarversammlung**

## **der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.**

### **Bericht des Sekretariats.**

---

**München** im Juni 1891. Die Plenarversammlungen der historischen Kommission sind durch Allerhöchste Anordnung auf die Pfingstwoche verlegt worden, und demgemäß wurde die diesjährige Versammlung vom 21. bis 23. Mai abgehalten. Da der Vorstand der Kommission, der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath von Eybel, durch eine, erfreulicher Weise rasch vorübergegangene Erkrankung verhindert war nach München zu reisen, so hatte in Vertretung desselben, den Statuten gemäß, der Sekretär der Kommission, Professor Cornelius, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen, an welchen außer ihm folgende ordentliche Mitglieder Theil nahmen: der Klosterpropst Freiherr von Liliencron aus Schleswig, die Geheimen Regierungsräthe Dümmler und Wattenbach aus Berlin, der Hofrath von Sidel aus Rom, der Geheime Rath von Wegele aus Würzburg, die Professoren Baumgarten aus Straßburg, von Hegel aus Erlangen, von Kluckhohn aus Göttingen, von Wyß aus Zürich, der Geheimе Hofrath von Rodinger, die Professoren von Druffel, Heigel und Stieve und der Oberbibliothekar Riezler von hier; ferner die beiden außerordentlichen Mitglieder Dr. Fossin, Sekretär der Akademie zu München, und Professor Quibbe aus Rom.

Seit der letzten Plenarversammlung (Ende September vor. Jrs.) sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt:

1. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Bd. XXI. Geschichte der Kriegswissenschaften von Mar Jähns. Abtheilung III. (Schluß.)
2. Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Baiern. Herausgegeben von Sigmund Riezler.
3. Allgemeine deutsche Biographie. Bd. XXXI und XXXII.

Von der Augsburger Chronik des Hektor Mülich (1448—1487) nebst Zusätzen von Demer, Walther und Rem, welche für Bd. XXII der Städte-Chroniken, Augsburg, Bd. III. bestimmt ist, sind sechzehn Bogen gesetzt, beziehungsweise gedruckt, und ist das Erscheinen des Bandes im Laufe dieses Sommers zu erwarten.

Dagegen ist Dr. Koppmann, Archivar der Stadt Rostock, durch andere Arbeiten verhindert worden, den Druck des 7. und 8. (Schluß-) Bandes der Hanse-Recesse schon in diesem Jahr, wie er gehofft hatte, beginnen zu lassen.

Auch Professor Velsner in Frankfurt hat die Umarbeitung des Bonnell'schen Buches über die Anfänge des Karolingischen Hauses, welche er für die Jahrbücher des deutschen Reiches übernommen

und deren Vollenbung er für das gegenwärtige Jahr in Aussicht gestellt hatte, noch nicht zu Ende führen können. Professor Meyer von Knonau in Zürich ist mit der Fortsetzung seiner Arbeiten für die deutschen Jahrbücher eifrig beschäftigt und gedenkt dem im vorigen Jahr erschienenen ersten Band der Geschichte Heinrichs IV. und V. schon 1894 den zweiten, der womöglich die Jahre 1070—1080 umfassen soll, folgen zu lassen.

Von der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland steht zunächst die Geschichte der Medizin zu erwarten. Geheimrath Hirsch in Berlin, der den größten Theil des Werkes bereits vor einem Jahre druckfertig gestellt hatte, spricht die bestimmte Hoffnung aus, bis zum nächsten Frühjahr das Werk zum Abschluß zu bringen. Die Geschichte der Physik in diesem Jahr zu vollenden, ist Professor Karsten in Kiel durch Krankheit verhindert worden. Professor von Zittel in München glaubt mit Sicherheit voraus sagen zu dürfen, daß er im Jahre 1894 die Geschichte der Geologie vollenden werde. Die seit Jahren schmerzlich vermehrte Fortsetzung von Stinking's Geschichte der Rechtswissenschaft hat nun Professor Landsberg in Bonn übernommen. Er hat sich bereit erklärt, die Geschichte der Rechtswissenschaft in Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert zu schreiben und gedenkt im Jahre 1897 diese Arbeit zu Ende zu führen.

Die allgemeine deutsche Biographie ist in rüstigem Fortgang begriffen und wird, wofern keine unerwartete Störung eintritt, binnen wenigen Jahren zum Abschluß gelangen.

Die Arbeiten für die ältere Serie der deutschen Reichstags-Akten erlitten durch die Berufung des Professors Quidde nach Rom eine empfindliche Störung, doch wurde sein römischer Aufenthalt für das Unternehmen in der Weise nutzbar gemacht, daß nach seinen Anweisungen Dr. Kaufmann aus Wertheim eine Ergänzung der früheren römischen Arbeiten in Angriff nahm. Beim Beginn der Vatikanischen Ferien wird die Arbeit voraussichtlich bis 1471 abgeschlossen, in einigen Punkten noch weiter hinausgeführt sein. Die Reisen des Dr. Schellhaß in die Schweiz und des Dr. Heuer in die preussische Rheinprovinz im Oktober 1890 ergaben befriedigende Ausbeute, ebenso ein gelegentlicher Abrecher des Dr. Schellhaß nach Wolfenbüttel. Handschriften wurden dann in Frankfurt durch Dr. Heuer, in München durch Dr. Schellhaß, mit gelegentlicher Unterstützung durch Dr. Sommerfeldt, ausgenützt. In München traten Anfang Dezember Dr. Herre aus Dessau und Anfang April Dr. Bedmann aus Danaburg neu ein, und mit ihrer Hülfe hat Dr. Schellhaß dann die früher lückenhaft gebliebenen allgemeinen literarischen Vorarbeiten für den ganzen Umfang des Unternehmens abgeschlossen, zugleich auch weiteres Material für die dreißiger und vierziger Jahre des 15. Jahrhunderts gesammelt. Die Schlußredaktion des zehnten Bandes ist von Dr. Schellhaß begonnen worden. Der Abschluß des Manuscriptes wird allerdings voraussichtlich durch seinen für den Herbst bevorstehenden Austritt eine Verzögerung erleiden. Doch hofft Professor Quidde im Laufe des Winters die Bearbeitung des Bandes wieder energischer aufnehmen zu können.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der deutschen Reichstagsakten der Reformationszeit, an welchen sich unter Professor Kludhohn's Leitung Dr. Brede, Dr. Kerr, Dr. Sastien bethei-

tigten, vornehmlich auf Sammlung des Materials für die Zwanziger Jahre gerichtet, konnten in der Hauptsache an dem Wohnort des Leiters, zu Göttingen, stattfinden, Dank den umfangreichen Akten- und Handschriftensendungen, die unter Vermittlung der Göttinger Bibliotheksverwaltung aus den Archiven und Bibliotheken von Berlin, Gosslar, Trossen, München, Bamberg, Speier, Stuttgart dorthin gelangten, sowie Dank den zahlreichen Abschriften, welche die Archivvorstände zu Weimar, Karlsruhe, Innsbruck und vorzüglich zu Wien dem Unternehmen zur Verfügung stellten. Außerdem wurden längere und kürzere Reisen ausgeführt von Dr. Murr nach Marburg, München und Weimar, von Dr. Saffien ebenfalls nach Weimar, von Professor von Kluchhohn nach Nordhausen, Merseburg, Zeitz, Naumburg. Da sich im Laufe dieser Arbeiten das Vorhandensein einer Fülle von außerordentlich wichtigen und bisher von der Forschung kaum berührten Akten über die Verhandlungen mit den Kurfürsten über die Wahl Karls V. herausstellte, so verlangte und erhielt der Herausgeber die Genehmigung der Kommission für eine Abänderung des ursprünglichen Planes des Unternehmens. Während nach diesem mit dem Tage der Wahl Karls V. der Anfang hätte gemacht werden sollen, werden nun die Wahlverhandlungen, beginnend mit dem Reichstag von Augsburg 1518, vorangestellt, und soll der erste Band bis zum Reichstag in Worms 1521 reichen, der zweite Band ausschließlich diesem Reichstag gewidmet sein. Dadurch wird der Beginn des Druckes hinausgeschoben. Der Herausgeber hofft: nur um ein halbes Jahr. Die Kommission aber glaubte, von der Festsetzung eines neuen Termines vorerst absehen zu sollen.

Dagegen ist die Sammlung der Nuntiaturberichte aus Deutschland, die als „Supplement“ zu den deutschen Reichstagsakten der Reformationszeit erscheinen soll, von Professor Friedensburg in Rom so weit gefördert worden, daß der Druck des ersten Bandes am 1. Juni, die Versendung hoffentlich um Michaelis stattfinden dürfte. Der zweite Band soll unmittelbar darnach folgen und spätestens Ostern 1892 gedruckt vorliegen.

Für die ältere Pfälzische Abtheilung der Wittelsbacher Korrespondenzen hat Professor von Bezold die Arbeit durch eine in diesem Frühjahr nach Berlin gerichtete Reise wieder aufgenommen, welcher im Spätsommer eine Reise nach Paris und Brüssel folgen soll, beide der Vervollständigung des Materials für den dritten Band der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir gewidmet.

Für die ältere Bayerische Abtheilung ist Professor von Druffel wieder thätig. Er ist mit der Vorbereitung zur Drucklegung des vierten Bandes seiner Beiträge zur Reichsgeschichte beschäftigt. Zur Ergänzung des Materials wird er im Herbst die Archive zu Wien und Dresden besuchen. Außerdem ist das Anerbieten des Dr. Vossen, die Herausgabe der Correspondenzen Herzog Albrechts V. und seiner Söhne 1563–1590 vorbereiten zu wollen, dankbar angenommen worden.

Für die vereinigte jüngere Pfälzische und Bayerische Abtheilung, die unter der Leitung des Professors Stieve steht, hat sein Mitarbeiter, Dr. Mayr-Deisinger, die Sammlung des Materials für die Jahre 1618–1620 mit Eifer und großem Erfolg fortgesetzt. Professor Stieve selbst hat in den Osterferien eine Reise

nach Wien unternommen und alle im dortigen Staatsarchiv befindlichen, die Jahre 1611–1620 betreffenden Akten durchgesehen und verzeichnet, daneben eine Anzahl wichtiger Aktenstücke aus den Jahren 1600–1610 benützt. Dann wurde er durch die unvermuthete Entdeckung höchst wichtiger Akten des Münchener Staatsarchivs veranlaßt, sich nochmals zum Zweck einer ergänzenden Veröffentlichung mit den Jahren 1600–1602 zu beschäftigen. Von jetzt an wird er seine Kräfte gänzlich der Herausgabe des sechsten Bandes der „Briefe und Akten“ widmen. Die geplante Reise des Dr. Mayr-Deisinger ist auf den Herbst verschoben und wird einer gründlichen Ausbeutung der Archive Wiens und Dresdens gewidmet sein. Zur raschen Förderung des großen und weitschichtigen Unternehmens hat die Kommission beschlossen, dem Professor Stieve die Berufung eines zweiten Mitarbeiters zu gestatten.

Ferner hat die Kommission beschlossen, zwei neue Arbeiten in Angriff zu nehmen: 1. Eine „Sammlung von Briefen und Akten zur Geschichte Bayerns in der Zeit der Reformation“ wird unter die Leitung des Professors von Druffel gestellt. 2. Für die Herausgabe von „Korrespondenzen deutscher Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts“, und zwar vor allem und zunächst derjenigen, die den Landschaften angehören, die heute den bayerischen Staat bilden, wird Professor von Bezold den Plan entwerfen und die Leitung übernehmen.



# Archiv

für

## Geschichte und Alterthumskunde

### von Oberfranken.

---

Achtzehnter Band.

Drittes Heft.

---

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische  
Geschichte und Alterthumskunde XXVI. Band.)

---

Herausgegeben

vom

historischen Verein für Oberfranken  
zu Bayreuth.

---

Auf Kosten des Vereins.

---

Bayreuth 1892.

Druck von Lorenz Ellwanger, vorm. Th. Burger.





# Inhalt.

	Seite
1) Aus der Mappe eines Hohenzollern am ungari- schen Hofe. (Von Dr. Louis Neustadt) . . . . .	1
2) Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. (Von Heinrich Gradl.) . . . . .	81
3) Aus dem Testamente des Professors Johann Gott- fried Groß. Ein Beitrag zur Geschichte der Realschulen. (Von Dr. M. Wehrmann.) . . . . .	180
4) Berichtigungen zu den Regesten des Geschlechtes von Blassenberg und dessen Nachkommen. (Bd. XVIII, Heft 2.) Von L. Hauptmann und Batterie-Chef Carl Freiherr von Guttenberg . . . . .	188
5) Jahresbericht für 1892 . . . . .	190
6) Mitgliederverzeichnis . . . . .	199
7) Bericht über die dreiunddreißigste Plenarversammlung der historischen Commission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften . . . . .	214





# Aus der Mappe eines Hohenzollern am ungarischen Hofe.

Herausgegeben von Dr. Louis Neustadt.

---

## Vorwort.

Den im Folgenden zur Veröffentlichung gelangenden Briefwechsel möchte ich am Liebsten als ein Urkundenbuch zu der Arbeit bezeichnen, welche ich im Jahre 1883 über den „Markgrafen Georg von Brandenburg als Erzieher am ungarischen Hofe“ veröffentlicht habe. Ich habe es nicht hindern können, daß diese Schrift von der Kritik als eine Ehrenrettung aufgefaßt wurde. Der Verantwortung, welche mir dadurch erwachsen, brauche ich mich jetzt um so weniger zu entziehen, als die Gründe, welche ich damals mehr negativ und nur andeutungsweise vorgebracht habe, mir bei weiteren Nachforschungen über das Leben und Wirken dieses hochbedeutsamen und interessanten Fürsten unter den Händen zu klaren positiven Beweisen geworden sind. Was ich damals nur zaghaft auszusprechen gewagt habe, steht mir jetzt untrüglich fest, ja in manchen Punkten bin ich jetzt in meiner Überzeugung viel weiter gekommen. Ich hatte schon 1885 in einer Schrift über „Ungarns Verfall beim Beginn des sechzehnten Jahrhundert“ \*) den positiven Beweis zu erbringen gesucht, wer an dem Verfall des ungarischen Reiches die Schuld trage. Für beide Seiten der Beweisführung habe ich nun in dem ehemaligen Hohenzollern-Archiv eine Unmasse von Belegen gefunden, von der ich hier eine Auswahl vorlege.

---

\*) Budapest. J. Rilian  
Archiv 1892. Bd. XVIII. Heft 3.

Sowie aber auch jene Schrift mehr als eine bloße Ehrenrettung sein sollte, sich vielmehr auch über die politischen Tendenzen des Brandenburgers verbreitete, so liefert auch die folgende Sammlung von Aktenstücken viel Material zur Veranschaulichung der großen Entwürfe, mit denen sich der Hohenzoller in den Tagen seines Glanzes am ungarischen Hofe getragen hat.

Wir werden mitten in das Getriebe der großen Politik hineinversetzt. War doch der ungarische Hof an der Lösung aller der hochpolitischen Fragen, welche den damaligen Osten bewegten, mächtig beteiligt. Zunächst das Schicksal der Nation selber, das der Preßburger Friede von 1491 in zwei mächtige Parteien gespalten, deren Feldgeschrei die Thronfolge in Ungarn war. In diesen schweren Tagen hat der Hohenzoller treu zur Krone Ungarn, der er diente, treu zu seinem Oheim, treu zum Kaiser gestanden. Das königliche Vertrauen, das ihn in die verantwortungsvolle Stellung eines Militär-Gouverneurs des Kronprinzen brachte, hat er gegenüber der Ohnmacht, zu der ihn das Parteitreiben und die schreckliche Lage am Hofe verurteilte, glänzend gerechtfertigt. Dafür liefert die folgende Sammlung vollgiltige Beweise. — Wichtiger aber ist er für die Geschichte seines Hauses geworden. Seine Briefe entrollen uns das Bild eines Mannes, der in richtiger Erkenntnis der Zeitlage von großen Gedanken erfüllt, von der Gunst der maßgebenden Faktoren unterstützt, diplomatisches Geschick mit eiserner Energie in sich vereineud den Weg der Größe betritt, eine glanzvolle Wirksamkeit entfaltet, Großes erreicht, Größeres zu erlangen im Begriff steht, und während er daran ist das Facit aus seiner Politik zu ziehen, durch Einflüsse von Außen, durch die Wucht ganz unerwarteter Schicksalsschläge, welche sein Haus erleidet, nicht zum Mindesten durch die Entwicklung der Weltpolitik von der Höhe seines Glückes herabgestürzt wird. Es ist ein tragisches Geschick, das den allzeit thätigen Fürsten, der mit seinen

Plänen Schlefien und Preußen umspannte, der in seinem Kopfe schon die Entwürfe zu der Politik trug, welche spätere Glieder seines Hauses unter glücklicheren Umständen durchzuführen berufen waren, ereilt hat.

Die Sammlung enthält zum größten Teil den Briefwechsel Georgs mit seinen Brüdern, namentlich dem ältesten, Kasimir, mit dem er die geheimsten Fragen der Hauspolitik besprochen hat. Sie setzt nach einigen einleitenden Stücken im Großen und Ganzen mit dem Jahre 1517 ein und giebt von da ab die Beziehungen der Brüder ununterbrochen wieder. Für die schlesische Politik Georgs, deren erstes Ziel die Erbverbrüderung zwischen seinem Hause und dem der Pfaffen gewesen ist, deren zweites, die Erwerbung der gesammten schlesischen Lande, seine Augen nicht mehr gesehen haben, bin ich in der Lage, eine stattliche Reihe bisher unbekannter Verträge zur Kenntniß zu bringen. Es lag anfangs in meiner Absicht, dieselben als einen selbstständigen Beitrag zur Geschichte dieser wichtigen Politik zum Abdruck zu bringen. Davon bin ich zurückgekommen, weil jene Urkunden nur das Resultat langwieriger Verhandlungen sind, welche in den Briefen erörtert werden. Der frische Hauch, der durch sie hindurchgeht, gewährt ihnen einen eigenthümlichen Reiz, sie lesen sich am besten mitten unter ihnen. Aus demselben Grunde habe ich die ungarischen Besitzurkunden in den Text aufgenommen. Der Ausgabe, deren Mittelpunkt der Markgraf Georg ist, wird eine kurze Lebensskizze desselben vorangehen, ebenso wie Stammtafeln am Schlusse die Beziehungen zu seinem Hause und den Mächten, mit denen er in Verbindung getreten, veranschaulichen sollen. Zur weiteren Erleichterung bei der Benutzung dienen nächst einem ausführlichen alphabetischen Personen- und Sachregister noch besondere chronologische Verzeichnisse des gesammten Brief-

wechsels, der Briefe von und an Georg, der Briefe Anderer, der Urkunden. Ein Schlußregister wird über die benutzten Quellen Auskunft erteilen. Die genaue Angabe der Druckschriften erscheint um so notwendiger, als viel entlegene, ungarische und fränkische, Literatur zum Verständniß des Textes in den Anmerkungen herangezogen werden mußte. Die Editionsgrundsätze sind dieselben, welche für die Publicationen der preussischen Archiv-Verwaltung und der Münchener historischen Kommission maßgebend gewesen sind. Für die vorliegende Sammlung sind 43 Archive und Bibliotheken benutzt worden, über welche eben das Register berichten wird. Es erübrigt mir nur noch den verehrlichen Vorständen derselben auch an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

Breslau, im Juli 1891.

Dr. Louis Neustadt.

---

# Markgraf Georg von Brandenburg.

## Lebensflizze.

Georg wurde am 4. März 1484 zu Ansbach geboren. Sein Vater, Markgraf Friedrich der Ältere war ein Sohn des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, genannt Achilles, seine Mutter Sophia, eine Tochter des Königs Kasimir IV. von Polen. Seine Erziehung erhielt er am Hofe seines Vaters (mit seinem älteren Bruder Kasimir, dem Prinzen Georg von Liegnitz, dem Freiherrn Gottfried Wernher von Zimmern und Götz von Berlichingen) und des Landgrafen Wilhelms des Mittleren von Hessen. Im Frühjahr 1505 zog ihn König Wladislaus II. von Böhmen und Ungarn, der ein Bruder seiner Mutter war, an seinen Hof nach Ofen. Anfangs in bedrängten Verhältnissen gelangte er durch die Verbindung mit der reichen Wittwe des Johannes Corvinus, einer Gräfin Beatrice von Frangipani (heiratet 21. Januar 1509, stirbt Anfang 1510) zu dem größten Grundbesitz im Lande. Dies verschaffte ihm den Haß des mächtigsten Magnaten, des Voivoden von Siebenbürgen, Johann Bapolya, der durch eine Heirat seines jüngeren Bruders mit der Tochter der Gräfin die weiten Gütermassen an sein Haus zu bringen gedacht hatte. Durch einen förmlichen Raubkrieg in seinem Besizstande gefährdet, ohne wirksamen Schutz von Seiten des schwachen Königs, suchte Georg sich seiner Besitzungen zu entäußern und in dem unter Wladislaus Oberlehnshoheit stehenden Schlesien ansässig zu machen, eine Absicht, welche er auch nicht aufgab, als ihm der Hof 1512 die militärische Erziehung des Kronprinzen Ludwig übertrug und der König ihn auf seinem Sterbebette 1516 zu einem der Vormünder desselben er-

nannte. In dieser Stellung hat er namentlich dadurch nützlich gewirkt, daß er den königlichen Hof gegenüber der Allmacht der Magnaten zu stärken wußte und dem Könige mit Geld und Truppen zur Abwehr der Türken beistand. Freilich den seit zwei Jahrzehnten immer stärker drohenden Untergang des Landes wäre auch ein Mächtigerer nicht aufzuhalten im Stande gewesen.

Als ihn die Heirat des Königs Ludwig (13. Januar 1522) seiner Stellung entband, hatte er bereits in richtiger Einsicht seiner Ohnmacht als Fremder im Lande seinen Schwerpunkt nach Schlessien verlegt. Seit 1507 im Besitze einer Anwartschaft auf das Fürstentum des alten kinderlosen reichen Herzogs Johann von Oppeln hatte er 1512 mit diesem und dessen Neffen, Herzog Valentin von Ratibor, eine Erbverbrüderung geschlossen, und nachdem er verschiedene andere ebenfalls von dem schwachen König mit dem Erbe Johanns begnadeten Mitbewerber mit Geld abgefunden (Lew von Rozmital) oder durch Verschwägerungen an sein Interesse gekettet (1518 Verbindung seiner Schwestern Sophia und Anna mit den Herzögen Friedrich II von Liegnitz und Wenzel II von Teschen) erweiterte er die Erbverbrüderung 1522 auch auf seine Brüder Kasimir und Johann, und nahm in dieselbe Herzog Friedrich auf für die Lande Liegnitz-Brieg, zu denen durch Kauf Jägersdorf-Leobschütz 1523 auf der einen Seite, auf der andern Wohlau hinzutraten. Nachdem er die Bestätigung seiner Verträge und Erwerbungen durch die böhmischen Stände erhalten, trat er nach dem Tode des Ratiborers (1521) bereits faktisch den Besitz eines Teiles der Lande an, die ihm schon 1521 gehuldigt hatten, der ihm von Johann eingeräumten Herrschaft Oderberg und nannte sich Herzog von Ratibor (1523). 1526 erwarb er Beuthen; auf die letzten Reste von Oberschlessien waren seine Blicke gerichtet. Schon nahm er einen Anlauf seinem märkischen Vetter näher nach Nieder-



Schlesien zu rücken. Auch seinen letzten Gegner in Schlesien, Herzog Karl von Münsterberg, überwand er durch die Liebe zu seiner Tochter Hedwig, die er 1525 als seine Gattin heimführte. Nunmehr dehnte er die Erbverbrüderung auf die gesamte fränkische Linie seines Hauses aus.

Eben war es ihm gelungen gleichfalls für letztere die Belehnung über ein anderes wichtiges Grenzland zu erringen. Nach langwierigen Verhandlungen, die er gemeinsam mit seinem Schwager, dem Herzog von Liegnitz geführt, nachdem er schon 1521 persönlich in Polnisch-Preußen erschienen, brachte er seinen Bruder, den Hochmeister Albrecht, 1525 zu einem Vergleich mit dem Könige Sigismund von Polen, durch den das Ordensland als ein Herzogtum an die fränkischen Hohenzollern fiel. Von der Höhe seines Ruhmes werfen ihn furchtbare Schicksalsschläge herunter, die politische Niederlage des Kurfürsten Joachim durch die Schlacht von Pavia, der plötzliche Tod seiner drei mächtigen Fürsprecher, seiner Brüder Johann (1525) und Kasimir (1527) und des Königs Ludwig von Ungarn (1526). Seiner kräftigen Stützen beraubt bricht der stolze Bau zusammen.

Die Gunst, welche Georg, als der erste seines Hauses, der neuen Lehre zuwendet — schon 1523 steht er im Briefwechsel mit Luther —, entfremdet ihm seine katholischen Vettern, Kurfürst Joachim und Kardinal Albrecht von Mainz, seinen eigenen Schwiegervater. Er tritt immer schärfer auf die Seite der Opposition. 1529 unterschreibt er zu Speier die Protestation, 1530 zu Augsburg bleibt er fern von der Frohnleichnamsprozession. Seine männlich schönen Worte vor dem Kaiser, lieber sich den Kopf abhauen zu lassen, als gegen sein Gewissen zu handeln; der Mut der Überzeugung, den er im Angesicht der drohenden Gefahr, aus seinen fränkischen Landen vertrieben zu werden, seinen eigenen Verwandten gegenüber zeigt, vollenden die Tragik seines Schicksals.

Der neue König von Böhmen, der Habsburger Ferdinand, sucht den ihm ohnedies unbequemen Brandenburger, der sich wie ein Keil in seine Lande hineingeschoben, allmählich aus Schlesien zu drängen. Er zwingt den alten Herzog Johann von Oppeln, alle seine Verträge für null und nichtig zu erklären, ihm seine Herzogtümer zu verscriben. Nur seine große Schuldenlast nötigt ihn, im Kampfe mit Zápólya dem Markgrafen vorläufig im Vertrage von 1531 aber nur den Pfandbesitz der oberschlesischen Fürstentümer zuzuerkennen. Nur das Recht auf Jägerndorf erkennt er an (1532). Die Auslösung der ersteren erfolgte nach Georgs Tode unter seinem unmündigen Sohne Georg Friedrich, das Letztere wurde 1623 durch einen neuen Gewaltstreich dem Hause entzogen. Noch ruhte der unermüdliche Hohenzoller nicht. Als Kurfürst Joachim I. 1535 stirbt und seine Söhne sich der neuen Lehre zugethan zeigen, veranlaßt Georg 1536 einen Familientag des brandenburgischen Hauses in Frankfurt a. O., auch der Herzog von Liegnitz erscheint auf demselben. Hier wird der von ihm längst gefaßte Plan einer Ausdehnung jener alten Erbverbrüderung von 1522 von der fränkischen auf die Rurlinie besprochen und verwirklicht. 1537 erfolgt die bekannte Doppelheirat in beiden Häusern. Es sollte der Schlußstein des großartigen Gebäudes sein, das Georg am ungarischen Hofe auszuführen begonnen. Auch die neue Erbverbrüderung wurde 1546 durch Ferdinand auf dem Wege der Gewalt beseitigt. Georg sollte dies nicht mehr erleben.

Der Jammer der aufregenden Tage von 1530 und 1531 hatte der jungen Gemahlin Georgs, Hedwig, das Herz gebrochen. Als sie 1531 starb, hinterließ sie ihrem Gatten zwei Töchter, doch keinen männlichen Erben. Noch einmal ging Georg eine Ehe ein 1533 mit Emilia, der Tochter Heinrichs von Sachsen. Sie brachte ihm das ersehnte Familienglück, das vierte ihrer Kinder war ein Knabe. Aber Georg fand auch in Franken nicht die Ruhe.

Als er nach dem Tode seines älteren Bruders Kasimir (1527) die Regierung der fränkischen Fürstentümer übernahm, erhielt er als Erbe zwei schwere Sorgen, die harte Finanznot im Lande und die Erziehung seines unmündigen Neffen Albrecht. Schon vom Vater her hatten die Söhne 1515 eine durch hohe Aufwendungen für die Kriegszwecke des Kaisers und Schenkungen an Klöster entstandene Schuldenlast übernommen, deren Kasimir während der zwölf Jahre seiner Regierung nicht Herr zu werden vermochte; sie war unter ihm stetig gewachsen. Alle weisen Maßregeln, die Georg im Interesse einer gesunden Staatswirtschaft zu treffen bemüht war, waren zu schwach, um wirksame Hilfe zu leisten. Dazu traf auch ihn das Schicksal seines Vaters, auch er hat die hohen Summen, welche er in ungarischen und österreichischen Diensten seinen Herren vorgeschossen, nie wieder gesehen. Er mußte es erleben, daß ihm sein Neffe, dessen harten Sinn er niemals zu beugen vermocht hat, in Unkenntnis über die geschichtliche Entwicklung der Landesfinanzen, ihm die Schuld an allem Übel zuschob, 1541 eine Teilung der Lande von ihm verlangte und mit Unterstützung der katholischen Reichsstände erzielte. Das gab dem Alten den Todesstoß, am 27. Dezember 1543 schloß er zu Ansbach die Augen für immer. Er konnte das Bewußtsein in's Grab nehmen, daß sein Leben kein fruchtloses gewesen, daß er an der Größe seines Hauses in hervorragender Weise gearbeitet, daß er Vieles erreicht, zu Vielem die Grundlage geschaffen. Für die Brandenburger ist er nach verschiedenen Richtungen hin bahnbrechend geworden; er hat seinem Hause den Weg gewiesen, den die Politik späterer Zeiten immer wieder betreten hat, bis es einem glücklicheren Hohenzollern gelang, der Diplomatie Georgs mit der Schärfe des Schwertes den Sieg zu erringen.

## Literatur.

Hier folgen nur die Darstellungen seines Lebens oder einzelner Abschnitte desselben. Das urkundliche Material ist an den bezüglichen Stellen der Ausgabe in den Anmerkungen verarbeitet.

**Neutsch**, im „Brandenburgischen Cedernhain Baireuth 1682.“

**Lilien Caspar**, divus Georgius fidei antiquitatis et verae catholicae confessor. Baruthi 1684. 4<sup>o</sup>.

**Feurelii Rotensis oratio** apud Schardii orationes IV, 107.

**v. Falkenstein**, antiquitates et memorabilia Nordgaue veteris III.

**(Schuelinus)**, Leben und Geschichte des weyland durchlauchtigen Markgrafen Georgens zugenannt des Frommen. Frankfurt und Leipzig 1729.

**Rapp**, Erinnerung an die Markgrafen, welche Beförderer der Wissenschaften gewesen.

(Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1841).

**v. Ledebur**, Biographische Nachrichten über diejenigen Prinzen des markgräfllich brandenburgischen Hauses, die in der österreichischen Armee militärische Würden bekleidet haben (Markgraf Georg von Brandenburg). Märktische Forschungen IV Nr. XVI.

**Kraushold**, Ehrenrettung des Markgrafen Georg von Brandenburg (Archiv für Oberfranken X, 1—39).

**Cuers H.**, de Georgii marchionis Brandenburgensis in aula Wladislai et Ludovici I. Ungariae et Bohemiae regum vita et consiliis politicis Berlin. diss. 1867 und desselben Referat über die beiden folgenden Arbeiten von Neufert und Neustadt in den „Berichten des Freien deutschen Hochstifts“. Frankfurt a./M. 1889 S. 277/92.

**Markgraf S.**, in der „Allgemeinen Deutschen Biographie.“  
**Neufert S.**, die schlesischen Erwerbungen des Markgrafen  
 Georg von Brandenburg. Breslau. diss.  
 1883.

**Neustadt L.**, Markgraf Georg von Brandenburg als  
 Erzieher am ungarischen Hofe. Breslau 1883.

**Fraknoi V.**, Brandenburgi György, II. Lajos nevelője.  
 (Georg von Brandenburg, Erzieher Lud-  
 wig's II) (Budapesti Szemle 1883 p. 337/56.)

**Neustadt L.**, die Aufenthaltsorte des Markgrafen Georg  
 von Brandenburg (Archiv für Oberfranken  
 1884. XV, 3, S. 231/58.)

„ Zu Luthers Briefwechsel (mit Georg) (Briegers  
 Zeitschrift für Kirchengeschichte. 1886. VIII, 3,  
 S. 466/76.)

„ Beiträge zur Genealogie schlesischer Fürsten (Zeit-  
 schrift des schlesischen Geschichtsvereins 1888  
 S. 194—248.)

**Erdmann D.**, Luther und Markgraf Georg. (In seinem  
 „Luther und die Hohenzollern.“ Breslau 1884  
 S. 110/65.)

„ Die Verdienste des Markgrafen Georg von  
 Brandenburg um die Reformation in Ober-  
 schlesien. (Roffmannes Korrespondenzblatt  
 des Vereins für Geschichte der evangelischen  
 Kirche in Schlesien 1883/4. I, 49 f. II, 17—33.  
 49—63.)

**Neustadt L.**, Das ehemalige Hohenzollernarchiv auf der  
 Plassenburg (Berichte des Freien Deutschen Hoch-  
 stifts zu Frankfurt a. M. 1886 S. 245—54.)

Außerdem halte ich mich für verpflichtet zu erwähnen,  
 daß ich einzelne Stücke aus dem folgenden Briefwechsel be-

reits publiziert oder verwertet habe in meinen oben erwähnten Arbeiten und in folgenden:

Markgraf Johann von Brandenburg, der erste Hohenzoller in Spanien. Breslau 1884.

Die Aufenthaltsorte des Markgrafen Kasimir von Brandenburg. (Archiv für Oberfranken 1885.)

Die letzten Stunden des Königs Wladislaw II von Böhmen. (Ungar. Revue 1884.)

Ungarisches in deutschen Archiven. (Daselbst.)

Noch einmal zur Kaiserwahl Karls V (Forschungen zur deutschen Geschichte 1885 S. 337/41.)

Ungarns Verfall beim Beginn des sechzehnten Jahrhunderts. Budapest 1885.

Das Nähere ist an den betreffenden Stellen der Ausgabe angemerkt worden.

## 1.

1506 Juli 28 Ofen.

Markgraf Georg von Brandenburg<sup>1)</sup> berichtet seinem Vater, dem Markgrafen Friedrich von Ansbach-Baireuth, vom ungarischen Kriegsschauplatz.<sup>2)</sup>

Was wir inn kintlichen treuen dinst liebs und guts vermogen, alzeit zuvor! Hochgeborner furst, gnediger lieber her und vater! Wo es eurn gnaden, meiner

<sup>1)</sup> Vgl. die biographisch-chronologische Skizze des Markgrafen Georg von Brandenburg zu Anfang.

<sup>2)</sup> Friedrich der Ältere (genannt zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Sohne), war geboren am 2. Mai 1460 als der zweite überlebende Sohn des Markgrafen und Kurfürsten Albrecht (Achilles) von Brandenburg, folgte ihm (nach dessen am 11. März 1486 erfolgten Tode) in dem fränkischen Fürstentum Ansbach, und, als sein jüngerer Bruder Sigismund am 26. Februar 1495 starb, auch in Baireuth. Wegen eines stetig zunehmenden Gemüthsleidens mußte er zu Fastnacht 1515 zu Gunsten seiner Söhne in eine Abdankung von der Regierung willigen und hielt sich seitdem auf der Pfaffenburg bei Kulmbach auf, bis ihm der Regierungsantritt Georgs 1528 eine mildere und freiere Behandlung sicherte. Er starb am 4. April 1536. Über ihn vgl. Ranke, deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation I<sup>4</sup> S. 104, Droysen, Geschichte der preussischen Politik II, 2 S. 28 ff. 42, 44. 83. 92. 107, Lang, Neuere Geschichte von Baireuth I, 114. 132. Birken, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich. Nürnberg 1668 p. 1053—56. 1149. 1245 f., 1343, Zimmerische Chronik ed. Barad IV, 352, Baader, Kriegs- und Marschordnungen des Markgrafen Friedrich von Brandenburg (Beilage I zum 35. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 1867.), die historischen Aufzeichnungen des Abtes Sebalbus Bamberger herausgegeben von Stillsfried, Kloster Heilsbronn 1877 p. 242—306, K. Wagner, Aufenthaltsorte des Markgrafen Friedrich von Brandenburg (Archiv für Oberfranken 1875.), Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen I, 321. Hallenstein, antiquitates et memorabilia Nordgaviae veteris III 290 ff., Ledebur, Biographische Nachrichten über diejenigen Prinzen des markgräfllich-brandenburgischen Hauses, die in der österreichischen

gnedigen frauen und muter<sup>3)</sup> und meinen geschwisteren<sup>4)</sup> recht und wol zustunde, wer mir als dem son mit hohen freuden zuhoren. Gnediger her, ich gib eurn gnaden fur neue zeitunge zuversteen, das sich die koniglich wird zu Ungern und Beheim<sup>5)</sup> mein gnediger her auf erfordderung und beger der ungerischen landt-herrn und gemeiner landtschaft am freytag nach Corporis Cristi schirst vergangen mit seinem hofgesind hie erhebt und zu ine auf gemeine versamlung gein Stulweisseburg gezogen ist,<sup>6)</sup> alda sie dann zu wider-

Armee militärische Würden bekleidet haben. (Märkische Forschungen IV Nr. XVI p. 337 ff.) Höfler, Kränkische Studien IV. (Archiv für österreichische Geschichtsquellen VIII, 307 f.) Ludwig von Cybs, Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hoenzollerscher) Fürsten ed. Hoesler. Bayreuth 1849. Eine reiche Korrespondenz bewahrt von ihm das Berliner Königl. Hausarchiv in der Plessenburger Sammlung 10 N 2—8, die Briefe des Kaisers Maximilian an Friedrich ib. 10 N 1 und B. E. I, 2203. Ferner Briefe Friedrichs im Bamberger Königl. Kreisarchiv B. E. I, 2202.

- 3) Sophia, die Gemahlin Friedrichs, war eine Tochter Königs Kasimir IV. von Polen, heiratete am 14. Februar 1479 und starb am 5. Oktober 1512. Über sie vgl. J. J. Spieß, Brandenburg. Münzbelustigungen IV, 240 f. Niesel codex diplomaticus Brandenburgicus II, 5 p. 244 ff. III, 3, 88. 101 ff. Dogiel, cod. dipl. Poloniae I, 412 ff. Acta Tomiciana I, 96, 151 f. Briefe von ihr an ihren Vatten im Berliner Königl. Hausarchiv P 10 N 8, ferner über sie das. 174 H, 232 G 1—3 und im Bamberger Königl. Kreisarchiv I, 582.
- 4) Von den Geschwistern Georgs waren 1506 sieben Brüder und fünf Schwestern am Leben: Kasimir, Margarethe, Sophie, Anna, Albrecht, Johann, Elisabeth, Barbara, Friedrich, Wilhelm, Johann Albrecht, Gumprecht, alle noch unverheiratet und im Hause des Vaters.
- 5) Vladislav, König von Böhmen (seit dem 22. August 1471) und Ungarn (seit dem 14. September 1490), starb am 13. März 1516 in Ofen.
- 6) Über die politischen und militärischen Ereignisse des Jahres 1506 vgl. Szalay, Geschichte von Ungarn III, 117 ff. Kovachich, vestigia



stand des romischen konigs<sup>7)</sup> und von der kriegsleuten red und handlung gehabt haben und hat etwa die konigliche wird, mein gnedigster her, mit den landtherrn und obersten des lands zu Ungern vil muhe und vleis gehabt den vorhabenden krieg zwischen beden tailn hinzulegen, hat aber bey den ungerischen herrn nit zuerheben sein mogen, sonder den krieg fur und furo begert, des sie sich dann mit den irn zu roszt vnd fusz jeglichs gestreckt haben und den negsten von Stulweissenburg aus dem romischen konig und den seinen under augen und auf teutsch land warts zugezogen sindt, alda sie von beden tailn etlich tag im feld und gegeneinander ein meil weg lang gelegen sein. Aber wie dem allem etliche bischof und andere ungerische herren<sup>8)</sup> sind in der zeit bey romischer koniglichen maiestet in botschaften zu Wenn<sup>9)</sup> und andern orten gewesen und eins frids halben gehandelt, der dann gefunden vnd furter offentlich ausgeschrien verkunt<sup>10)</sup>, und jederman widerumb anheims

comitiorum apud Hungaros p. 451. Hoeffler, Böhmishe Studien. (Archiv für österreichische Geschichtsquellen XII (1854) p. 305–406.)

7) Maximilian I. geb. 22. März 1459, gest. 12. Januar 1519, römischer König 1486, gewählt 16. Februar, gekrönt 9. April, Kaiser 19. August 1493.

8) Der Erzbischof von Kalocsa, Graf Gregor von Frangipani, der Kanzler und Bischof von Fünfkirchen Georg Szalmáry, der Oberstlandrichter und Woiwode von Siebenbürgen Graf Peter von Szent György und Bozin, der Obersthofmeister Moyses Buglai hatten vom Reichsrat (den Landherren) am 24. Juni die Vollmacht erhalten als Gesandte des Königs mit Maximilian zu unterhandeln. (Kollár, auctarium diplomatarium ad Ursini Velii bellum pannonicum p. 268.)

9) Wien.

10) Der Friede kam am 19. Juli in Wien zu Stande und wurde am 5. August in Ofen ratifiziert. Das Friedensinstrument mit den dazu gehörigen Urkunden bei Kollár, p. 266. 270. 274. 325. Cziráky. disquisitio historica de modo consequendi summum imperium in Hungariam p. 123.

ziehen ist. Waruf oder wie solcher frid gestelt und gemacht ist, trag ich noch zur zeit kein wissen. Wolt ich dannocht eurn gnaden als der gehorsam son zur neue zeitungen zu wissen auch nit verhalten, dem ich mich hiemit gehorsamlich thu bevehlen.

Datum Ofen am Dinstag nach Jacobi Anno etc sexto

Euer furstlich gnaden  
gehorsamer son

Jorg von gots gnaden

[In dorso:]

Marggraf zu Brandenburg.

Dem hochgebornen fursten, unserm gnedigen lieben hern und vater, hern Friderichen Marggraven zu Brandenburg, zu Stetin, Pomern, der Cassuben und Wenden herzog, burggraven zu Nurnberg, fursten zu Rugen.

Original. Bamberg. Königliches Kreisarchiv  
1943 Nr. 2.

## 2.

### 1506 August 21 Plassenburg.

Marggraf Friedrich beantwortet ein früheres Schreiben seines Sohnes Georg, condolirt zum Tode der Königin von Ungarn und schlägt die Bitte um Übersendung von 1000 Gulden ab, da ihn der Herzog Albrecht von Baiern im Stich gelassen habe.

Hochgeborner furst, lieber sun! Als ir uns yetzund bey ewrm knecht, dem Ehenheim,<sup>11)</sup> new zeitung geschickt und dabei den todtlichen abgangk der konigin zu Hungern und Beheim<sup>12)</sup> zuerkennen geben und vns

<sup>11)</sup> Ein Konzj von Ehenheim zu Borndorf unter den obergebirgischen Ständen 1515 (Lang, Geschichte von Baireuth I, 125).

<sup>12)</sup> Anna, Königin von Böhmen und Ungarn, starb bald nach der Geburt des jungen Ludwig (1. Juli 1506). Vgl. Marino Sanuto in der ungarischen Ausgabe von Wenzel (Magyar Történelmi Tár XXIV, 142 ff.) in der venetianischen VI, 388 ff.)

daneben gebeten habt euch tausend gulden bei gemeltem euerm knecht zu schicken, haben wir alles verhalten vernomen. Und anfangs entdeckung der newen Zeitung es euch guts gestalt, sein auch des todlichen abgangs gemelter konigin mit unserm oheim und swager dem kunig zu Hungern vnd Beheim mitleidenlich, der almechtig got geruch ir selig gnedigk und barmherzig rüstig. Und auch mit dem grund zu der schickung der tausend gulden zu antworten, hat es die gestalt. Ir habt aus hievor gethanen unsern schriften verstanden und vernomen und sonderlich aus der schrift, die wir euch von München aus gethon haben,<sup>13)</sup> wie unsere sachen gelegen, dos wir nit bei gelt und sein bis auf den heutigen tag von unserm oheim und sweher herzog Albrecht<sup>14)</sup> mit der bezalung verzugen,<sup>15)</sup> wie wul wir sein lieb auf dem jungst gehalten bundestag zu Augspurg<sup>16)</sup> glauplichs zusagen empfangen uns auf jetz sand Martinstag ein sog<sup>17)</sup> geltz an unsern schulden zugeben, des wir uns auch seinen zusagen nach genczlich versehen. Deshalben wir auch bei unserm son, eurem

13) Ein Schreiben Friedrichs von München aus ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

14) Herzog Albrecht IV der Weise von Baiern-München, geboren 17. Dezember 1447, gestorben 18. März 1508, von 1465 bis 1467 in der Regierung gemeinsam mit seinem Älteren Bruder Sigmund, 1468 und 1469 auch mit dem jüngeren Christoph, seitdem allein. In diesem Jahre (1506) setzte er die Unteilbarkeit des Landes und das fürstliche Erstgeburtsrecht fest.

15) verzugen = hingezogen.

16) Der Abschied der Versammlung des schwäbischen Bundes in Augsburg vom 7. Juni 1506 datirt, darin die Klagepunkte des Markgrafen von Brandenburg gegen Nürnberg bei Rüpfel. Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes I, 550 ff.)

17) sog = Sad.

Wrtzib 1892. Bd. XVIII. Heft 3.

bruder, marggraff Casimir<sup>18)</sup> entpotten, lieber bis auf die zeit gedult mit uns zu tragen, wie dieser selbst auch klagen muss. So dan die zeit erscheint und uns gelt zuschicken wird, wollen wir euch mit solichem gelt veterlichen bedencken und euch das unverzuglich schicken, nicht destmynder uns gleichwol in mitler zeit bemühen, ob wir yndes<sup>19)</sup> gelt ufbringen, domit wir euch gehelfen mogen; da es uns aber auch wol als beswerlich anligt, als euch selbst, so will sich doch gezimen, aus der nottorft ein tugend zumachen.<sup>20)</sup> Dos wollest mit uns auch thon und die zeit, wo es nit ee geschehen mag, gedult tragen. Ir sollt in dem und anderm, wo es uns zu gelegenheit kumbt, aus väterlicher lieb, treu vnd hilf, wol erfürderlich rathen. Bevelhen euch darauf uns, eur frau muter, auch euch selbst anzusehen und dis eur dinen löblich zu achten,

<sup>18)</sup> Kasimir, der älteste Bruder Georgs, geboren den 27. September 1481, starb 21. September 1527 an der Pest im Kriegslager zu Ofen als Feldhauptmann des Königs Ferdinand I von Böhmen gegen Johann Zápolya. Seit der Abdankung des Vaters regierte er, wenn auch formell gemeinsam mit seinem Bruder Georg (nach der Thronfolgeordnung von 1507), tatsächlich allein in den fränkischen Landen. Außer der in Anm. 2 angezogenen Literatur vgl. über ihn noch Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen I, 203 ff. 329 f. IV, 102 f. Höfler, Fränkische Studien IV, 182 (Archiv für österreichische Geschichtsquellen VIII, 309 f. ib. I, Heft 2 p. 114.) Eine Lebensbeschreibung hat Falkenstein, Nordgauische Alterthümer III, 315 ff. Das archivalische Material ist sehr umfangreich im Berliner Königl. Hausarchiv P 292 c (ib. Nr. 1, 2) B. E. I, 1933—35, 2146 bis 49, 2151, 2154—56, 2158 f., 2161, 2206 f. B. E. II, 57. Bamberg Königl. Kreisarchiv. B. E. I, 1930—32. 2205. II, 39. 56. Vgl. ferner die im Folgenden mitgeteilten Stücke.

<sup>19)</sup> indef.

<sup>20)</sup> Dieselbe Redensart z. B. bei Höfler, Markgräfin Barbara von Brandenburg II, 10.

bis der almechtig got uns alle sachen und uns in bessern stand schicket.

Datum Blassenburg am Freitag nach assumptionis Marie anno etc. VI.

Original-Concept. Eigenhändig.

Bamberg. Königliches Kreisarchiv 1943 Nr. 3.

### 3.

(1506 August.)<sup>21)</sup>

Markgraf Friedrich ersucht den Hofmeister Georgs bei seinem Sohne bis zur anderweitigen Besetzung der Stelle noch zu bleiben, da die von ihm vorgeschlagenen Kandidaten krank oder behindert seien und der Unterhändler in dieser Angelegenheit (Conrad von Wirsperg) gestorben sei. Bezüglich des Geldes und anderer Sachen verweist er ihn auf seinen Brief an Georg.

Friedrich etc.

Lieber getreuer. Nachdem du dich hievor vernemen hast lassen, das (es) unserm son marggraf Jorgn umb ein andern hofmeister beschehen sey, das gelegenheit die sach erforderlich dich hinauf zu thon: bericht uns unser hofmeister verner uns zebiten, du habest uns yetz dergleichen auch geschriben und das dy bey gemeltem unserm son nit lenger denkst zu pleiben, sondern dich hinauf fugen wollest, wiewol wir dich nu am liebsten und vor andern gern bei im haben und wissen wollten, haben wir uns darnach umb einen andern umbgesehen und ir etlich in auslag gehabt. Dieselben sind aber eins tails mit krankheit begriffen

<sup>21)</sup> Das Schreiben ist undatirt und, wie das vorige, von der Hand des alten Markgrafen selbst, wie jenes, ein flüchtig hingeworfenes höchst unleserliches, durch vielfache Korrekturen entstelltes Gefragsel, das als Concept in der Kanzlei zurückgeblieben ist. Aus dem Schluß des Schreibens ist ersichtlich, daß es mit dem Briefe Friedrichs an Georg vom 21. August 1506 etwa gleichzeitig ist.

worden und sonderlich Michel von Wiersperg<sup>21a)</sup> darnach mit schwachheit beladen, so ist es den andern auch unfuglich gewest und darzu uns unser hauptmann auf hieoben, auf dem gebirg, Conrad von Wiersperg<sup>22)</sup>, zu tode abgangen, durch den und andere unser ret wir unserm son umb ein hofmeister gehandelt. Und dieweil wir aus den ursachen keinen mogen gehabt und du uns den genant yetz mit dem hausstant als ein guter haushaltir vnd zuseher in des amptz vnd gucz in deinem abwesen wol versehen bist, so begern wir an dich gutlich, du wollest dich noch zur zeit von unserm son nit hinauf thon, son(dern am lieb)sten lenger verhalten, solange bis wir im an dein stat ein andern zu eim hofmeister erkennen vnd schicken mogen, des wir auch keinen fleiss oder verzug sparen und verlassen wollen und hierauf zu dir ganzlich verlassen und versehen, du werdest on uns wissen von sein lieb willen nit abtreten, das wollen wir dir in gnaden bedenckn. Wie wir auch hiebei unserm son geltz und andern halben schreiben, das werdest du aus denselben unsern schreiben auch vernemen, das anders nit, dan aus gelegenheit und gestallt unser sachen geschieht. Datum.<sup>22a)</sup>

<sup>21a)</sup> Michel von Wiersperg, 1496 Mitglied des markgräflichen Hofgerichts als Urteiler zu Kronach (Lang, Neuere Geschichte von Baiern I, 82), nach der Abbanung des Markgrafen Friedrich 1515 Hofmarschall (das. 121).

<sup>22)</sup> Conrad von Wiersperg, auch Cunz der Jüngere genannt, Amtmann zu Neustadt a. d. Aisch, 1493 Hauptmann „auf dem Gebirg“ (d. h. im Bayreuthischen, während das Ausbachische „unter dem Gebirg“ hieß), 1496 auch Hofrichter, zwang 1498 Philipp von Gutenberg mit Heeresgewalt zur Unterwerfung unter den Markgrafen. (Lang I, 34. 40. 81. 108.)

<sup>22a)</sup> Wenn man die folgenden Schreiben vom 6. November 1506 und 5. Juli 1508 ins Auge faßt, liegt die Vermutung nahe, daß der angerebete Hofmeister Sixtus von Sedendorf ist.

## 4. 5. 6.

1506 November 6 Kraßau.

Freitags nach omnium sanctorum.

Drei Schreiben des Hofmeisters Sigtus von Sedendorf an Georg vom polnischen Hofe.

4) Er habe von der Herzogin eine ganz gnedig antwort erhalten, das ichs nit besser het mogen gedenken, sie werde sogleich an Herzog Sigmund schreiben und und mündlich handeln, sobald sie mit ihm zusammentomme, um seine Sache zu nutz und gut auszurichten, bereit auch mit vil vnd besserem zuverhelfen.

5) In der Sache betreffend mein alten gnedigen hern in laut meines gnedigen hern graf Peters rat habe das freulein des einen gefallen gehabt, er solle seinem Vater schreiben, nicht zu feyern, ich werde auch aus der herbrig gelos aus bevelh des frowleins.

6) Herzog Sigmund ist zu der wild in Litten 120 Meilen von Kraßau. Er habe einen neuen Wagen kaufen müssen und fahre heute aus Kraßau. Georg solle vleis thun, daß er zur Krönung komme.

Gleichzeitige Abschrift, die dem folgenden Briefe Georgs an seinem Vater (Nr. 7) beiliegt.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 Nr. 2 fol. 44.

Wie aus den abgerissenen Bemerkungen zu entnehmen ist, scheint Georg in seiner Geldverlegenheit den Hofmeister nach Polen geschickt zu haben, dessen König Alexander eben gestorben war, und seinen jüngeren Bruder Sigmund zum Thronfolger erhalten hatte; Georgs Mutter Sophia war seine Schwester. Mit der Herzogin ist wohl die damals noch unverheiratete Schwester Sigmunds, Elisabeth,

gemeint, welche erst 1515 sich dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz vermählte.

Von einer Heirat scheint der zweite Brief Sedendorfs (Nr. 5) zu handeln. Dafür spricht der Inhalt des vom Markgrafen an seinen Vater am 12. Dez. abgesandten Schreibens (vergl. Nr. 7). Das Antwortschreiben des Vaters (Nr. 9) verrät uns auch, wer der in Aussicht genommene Heiratskandidat für das junge Fräulein ist, — der Pfalzgraf Ludwig. Durch die Abreise Sigmunds nach Litauen zur Wildjagd ward die Sache wieder in die Ferne gerückt. (Nr. 6). Graf Peter ist wohl der ungarische iudex curiae, Graf Peter von St. Georgen und Bösing. Sixtus von Sedendorf stammte aus dem in Frankreich angesehnen Adelsgeschlecht, war 1497 Ganerbe auf dem Rothenberg, ging 1505 mit dem Markgrafen Georg von Brandenburg als dessen Hofmeister nach Ungarn und blieb dort bis in das Jahr 1508. Nach seiner Rückkehr ward er Burggraf auf dem Rothenberg 1509 und regierte daselbst bis 1512. Auf Sedendorf, wie auf dessen Nachfolger im Hofmeisteramt Philipp von Feilich, hielt Georg große Stücke. In einem Briefe an seinen Bruder Kasimir, kurz nach dem Tode des Königs Wladislaw (März 1516), erbittet er die Rückkehr desselben an den ungarischen Hof „domyt, ben myr odthes forfeldt, domydt ich denest verstendyg levdty bey myr hab, dye myr czo raten byssen“ (Neustadt, die letzten Stunden des Königs Wladislaw II. Ungar. Revue 1884).

## 7.

1506 Dezember 12. Ofen.

Georg schickt seinem Vater beiliegende Abschriften von Briefen seines Hofmeisters Sixtus von Sedendorf. Er bittet den Vater nicht still zu stehen in der



Heirat für das freulein. Falls ihm der Vater mit Geld behilflich sein werde, werde er sich zur Krönung Herzog Sigismunds begeben, da solches vast zu gutem kommen werde. . . . . Euer furstlich gnaden gehorsamer son Jorg von gots gnaden marggraf zu Brandenburg.

Datum Ofen am sambstag nach conceptionis Marie.

Original. Berlin. Königl. Hausarchiv.  
K 10 Nr. 2 fol. 43.

Ueber die Sache sind die Schreiben Seckendorfs (Nr. 4—6) und die Antwort des Vaters (Nr. 9) zu vergleichen.

## 8. 9.

(1506—7.)

Markgraf Friedrich von Brandenburg lehnt aus Finanznot die Gesuche seines Sohnes um Geld und Diäten zur Krönungsreise nach Polen ab, die Verwaltung der österreichischen Lehen habe bereits Kasimir als kaiserlicher Statthalter. In der Heiratsache habe er vom Pfalzgrafen Ludwig noch keine Antwort.

Auf einem Zettel teilt er ihm die Beschlüsse der Bundestage von Donauwörth und Augsburg in seiner Streitsache mit Nürnberg mit. Georg solle den König von Böhmen zur Hilfeleistung bewegen.<sup>23)</sup>

<sup>23)</sup> Der Brief ist im Concept undatiert, bietet jedoch zur Feststellung des Datums einige Anhaltspunkte. Da er von der bevorstehenden Krönung Sigismunds zum König von Polen spricht, so ist er nach dem Tode Alexanders (19. August 1506) geschrieben, aber wohl noch einige Zeit vor der Krönung (24. Januar 1507), da er seinem Sohne noch Weisungen für dieselbe erteilt. Übrigens ist der Brief liegen geblieben, nach eigenem Geständnis des Schreibers „etwas im Datum alt“, der beigefügte Zettel ist also längere Zeit nach dem Brief abgefaßt. Er bespricht auch Ereignisse, welche nicht

## 8.

(1506 December.)

Hochgeborner furst, lieber sone! Wasz ir uns itzund in zwein briffen habt geschriben (und erstlich das wir e. l. mit gelt sollten versehen inhalt e. l. brief\*), haben wir vernomen und geben auch darauf zuversten das, wir (dasselbig\*) aus veterlicher zunaygung, die wir zu euch tragen, gantz wol gewillt werden, euch itzo mit gelt zuversehen, aber uns ist dis vergangen iar ein merkliche summa geltz zubezalen aufgeschriben, dartzu vil sold, pferdscheden und anders (das alles\*) itzt (von vns hat\*) bezalen (werden\*) muessten, dadurch wir euch so kurzlich zuhelfen nit stat finden mogen, wir sind aber des versehens, uns soll auf sant

**Aug. 1.** Peterstag nechtskunftig etlich gelt von unserm oheim vnd sweher herzog Albrechtn<sup>24)</sup> gefaln, umb dieselben zeit mogt ir widerumb ansuchen thon, wollen

mehr ins Jahr 1506 gehören, wie den Augsburger Bundestag, der am 17. Januar 1507 abgehalten wurde. Da Friedrich in dieser Angelegenheit die Vermittlung seines Sohnes beim König von Böhmen erbittet, so ist wohl anzunehmen, daß er unmittelbar nach dem Augsburger Tage den Brief abgeschickt hat. Freilich ist für die Datierung die Scheidung von Brief und Zettel festzuhalten. Der Brief ist noch 1506, der Zettel aber schon 1507 geschrieben. Eine Antwort auf den Brief Georgs vom 12. Dezember 1506 allein scheint das Schreiben nicht zu sein, da der Vater zu Anfang von zwei empfangenen Briefen spricht, aber es ist wohl ohne Zweifel, daß das erneute Drängen Georgs zur Entscheidung in der Krönungs- und Heiratsangelegenheit dem Vater endlich die Feder in die Hand gegeben hat. Danach wäre der Brief in den Dezember 1506, der Zettel in das Ende vom Januar 1507 zu setzen. Die Fixierung eines gewissen Zwischenraumes zwischen beiden ist mit Rücksicht auf das „alte Datum“ geboten.

<sup>24)</sup> Bgl. Anmerkung 14.

\*) Das Eingeklammerte ist im Original durchstrichen.

wir sovil uns iemer möglich ist, euch mit veterlicher hilf nit verlossen; und als ir uns zum andern daneben schreibt vnd anzaigt, wie euch gutbedunk (sey)\*), das ir euch auf die koniglichen kronung herzog Sigmunds<sup>25)</sup> etc. fuget und das wir euch dissunderlich darzu mit zerung hilf thun soltn, dem haben wir mit sampt unsern ret als der getreu vater nachgedacht und also vil fundn, das uns eurnhalben fur das best ansehe, ir hett allen muglichen vleis furgewandt, ob ir von wegen und an stat koniglicher wird zu Hungern und Beheim unsers lieben swegers mocht zu solch kronung geschickt werden, das wurd euch unsers vermutens zu grossem und mer nutz und ern raichenn, dann so ir fur euch selbs reitet, (esz wurd)\*) euch auch ein grossen loblichen ruf in der gantzen kron zu Polen und (an)\*) andern mer orten pringen, das so volkumelich nicht geschee, wann ir fur euch selbst reiten wurd, darumb, lieber son, handelt solichs euch und uns zu ern und nutz mit vleis, wie ir zuthon wol wisst. Zum dritten schreibt ir uns der lehenschafft halbn in Osterreich, uns zustendig euch dieselbn zuverwalten zubevelhen (ist uns)\*), wern wir auch wolgenaigt, aber uns ungetzweivelt, e. l. immer gut wissen, das der hoch-

<sup>25)</sup> König Sigmund, geboren 1467, gestorben 1. April 1548, ein jüngerer Sohn des Königs Kasimir IV von Polen und Bruder der polnischen Könige Johann Albert und Alexander, folgt seinem älteren Bruder als Herzog von Glogau 1499, wird Herzog von Troppau 1501, erhält 1502 die Obersthauptmannschaft von ganz Schlesien, 1504 auch von der Oberlausitz. Bei seiner Berufung auf den polnischen Thron nach dem Tode seines Bruders Alexander (Wahl 1506 Dezember, Krönung 1507 Januar) gab er letztere Würden an König Wladislaw zurück (1507), während er Glogau noch bis 1508, Troppau bis 1511 behielt. Schlesische Lehnurkunden I, 250—255. 264. II, 343. 352. 529—540. 552. 622. 637. Vgl. ferner Anm. 37.

\*) Das Eingeklammerte ist im Original durchgestrichen.

geborne furst, unser lieber son, her Casimir marggraf zu Brandenburg etc., euer bruder von Ro'ko' mt., unserm allergnedigsten hern, uber solchem lannd Osterreich dartzu Steyermark, Kerntn und Crayn zu gubernator gesatz<sup>26)</sup> und verordent, (selbs wie)\*); wo wir dann euch darin zu handeln bevelch thetten, mocht es gemeltn unserm son als evrm eltstn bruder bei remisch kermt. ungnad gepen, dorumb wolten wir der angezaigten sach dieser zeit rue geben. Zum vierden des heyrats halben mit dem jungen fraylein<sup>27)</sup>, wi euer lieb anzeigen, haben wir auf e. l erste schriefft, uns deshalben gethan, bei unserm oheim pfalzgraf Ludwigh<sup>28)</sup>, des alten pfalzgraven son in gehaim und vertrauen gehandelt, der sich uns sein antwort zugeben erboten hat, die ist uns aber bisher nit zukumen; solten wir dan uber das noch zur zeit an andern mer orten derhalben handeln und dadurch die sach offenvar und nichtz

<sup>26)</sup> Über die Stellung des Markgrafen Kasimir in österreichischen Diensten ist das urkundliche Material in Anm. 2 u. 18 zu vergleichen.

<sup>27)</sup> Mit dem jungen Fraylein ist wohl die polnische Prinzessin Elisabeth gemeint, eine Tochter Königs Kasimir IV von Polen (vgl. die Briefe Sedendorfs aus dem Jahre 1506, Nr. 4—6), also eine Schwester der Gemahlin Friedrichs. Sie war am 13. Mai 1472 geboren und 1506 noch unverheiratet, sie hatte sich 1496 mit dem damaligen Kurprinzen Joachim verlobt, einem Neffen ihrer Schwester Sophia von Ansbach und hieselbst 1497 den Dispens erlangt (Berlin. Königl. Hausarchiv. K 174 S. T.), heiratete aber erst am 26. November 1515 den Herzog Friedrich II von Liegnitz, starb jedoch schon am 16. Februar 1517.

<sup>28)</sup> Der Pfalzgraf Ludwig (V. als Kurfürst, der Friedfertige) geb. 2. Juli 1478, gestorben 16. März 1544, ein Sohn Philipps des Aufrichtigen, dem er am 28. Februar 1508 in der Kur folgte. Er heiratete erst am 23. Februar 1511 Sibylle, eine Tochter Herzogs Albrechts IV von Baiern (sie starb 18. April 1519.)

\*) Das Eingeklammerte ist im Original durchstrichen.

ausgericht werde, wurd das ein grosse verclainerung bei den leuten gepern, das man so von einer edeln kunigin wegen sovil handeln und danocht nicht ausrichten solt, das bedenck e. l. auch, so wollen wir dannocht, so uns die antwort vom pfalzgraven gefelt, noch gelegenhait derselben antwurt euern antzaigen nach an andern mer orten in gehaim und still handeln, sovil sich iemer erleiden will, dann wir euer lieb zu allem dem, das auch zu nutz und gutem kumen mag, aus billichkait genaigt sind in veterlichen treuen zu furdern, wolten wir euer liebden, die wir dem allmechtigen in allen glucklichen wegen und langwiriger gesundheit zuerhalten bevelhen, uff euer schreiben nit verhalten. Datum.

An marggraf Jorgen.

## 9.

(1507 Januar).

Zetula.

Auch werdt ir hieneben einen abdruck der handlung zwischen uns und den von Nurmberg auf gehalten tag zu Thunawerd<sup>29)</sup> ergangen fynden. Und dieselben brief sind etwas im datum alt, das kombt aus dem, das wir dieselben von der zeyt bey Albert von Wirsperg, den unser oheim der pfalzgraf<sup>30)</sup>

<sup>29)</sup> Donauwörth. Der Tag war auf Montag nach Bartholomäus (31. August) 1506 ausgeschrieben. Der „Abdruck der Handlung“ liegt nicht bei. (Klappfel I, 551.)

<sup>30)</sup> Der „alte Pfalzgraf“ Philipp der Aufrichtige, geboren 14. Juli 1448 und gestorben 28. Februar 1508, seit 1476 Kurfürst.

in eur potschaft geyn Offen zuschicken vorgehapt, euch ubersendt haben wolten. Als aber sulchs nit fur sich ging, hetten wir gleich aynen unser dyner, den Willerstoffer, von Cadolzpurg ausgefertigt zu euch zu reiten. Den was euer knab, der Seranter undang bekumen, dorumb der widerwendig worden. Nu haben wir den Seerenenter diese zeit dorumb aufgehalten, das wir euch den beschluss vnd entschait des pund zwischen uns und den von Nurmberg uff die angezaigten gedruckten handlung, ytze zu Augsburg<sup>31)</sup> uff gehalten pundtag ergangen, eroffen mochten, als wir das euer liebden ausspruch hirinn verzeichnet hirmit zuschicken<sup>32)</sup> wie ir vernemen werdet. Und nachdem ir dorin fyndet, das die von Nurmberg die stock-plockheuser und groben in dreyen monaten obthun sollen und wir noch zur zeyt nit wissen kunden, als das ir lengre red anzaigt, ob sie das thun werden oder nit. Ist unser begern und freuntlich bite, ir wollet bey koniglicher wirde zu Hungern und Behaim unserm lieben hern und schwager vleys furwenden, wo Nurmberg den entscheid und ausspruch und uns verachten wurdet, das seyn lieb uns mit hilf auch nit verlossen und dorezu wider cron zu Böhm ernstlich verfugen wolt, das sich nymant draussen wider uns bestellen liesse,

<sup>31)</sup> Die Augsburger Bundesversammlung warb am 17. Januar 1507 abgehalten. Der Spruch des Bundes bei Wagenseil, de civitate Norimbergensi p. 310 f. und Falkenstein, codex diplomaticus antiquitatum Nordgauensium IV, 456. Kurze Angabe der Punkte bei Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes I, 555. Die sorgfältigen Arbeiten von F. Wagner reichen erst bis 1494. (Vgl. von demselben 1) Der schwäbische Bund und die fränkischen Hohenzollern i. Forschungen zur deutschen Geschichte XII, 261 ff. XXV, 463 ff. 2) Das dritte kaiserliche Buch der Markgrafen von Brandenburg ib. XXIV, 475 ff. 3) Finanzielle Ratsschlüsse aus der Zeit Albrecht Achills ib. XXV, 342 ff.)

<sup>32)</sup> Liegt nicht mehr bei.

als wir uns zu seyner lieb getrosten und ir auszurichten wisset. Dorauf thut ir uns auch kyntlich gehorsamen in veterlicher lieb nit vergessen. Datum ut supra.

Original-Concept. Bamberg. Königlichess  
Kreissarchiv 1943 Nr. 4.

## 10.

## 1507 März 29 Ofen.

König Wladislaw II von Böhmen und Ungarn  
ernennt den Bischof Johann von Breslau zum Oberst-  
hauptmann von Schlesien.<sup>33)</sup>

Nachdem der durchlauchtigst furst Herr Sigmund  
könig zu Pohlen die verwesung der haubtmanschaft  
der furstentumber Schlesien, weil der allmächtige  
seinen stand und sachen höher und anders geschickt,  
aufgeben und überantwort<sup>34)</sup> hetten Sie ihne zu solchem  
ambte vnd haubtmanschaft der Schlesien fürgenomen  
und für täglich erkant, mit begehre, solche haubtman-  
schaft zu handeln und verwesen, bis auf Ihrer maytt.  
zukunft in Schlesien, schrieben auch allen fürsten

<sup>33)</sup> Der mit dem Markgrafen Georg befreundete Kirchenfürst, Johannes V Turzó war eben erst nach dem Tode von Johannes IV Roth (gest. 21. Januar 1506) Bischof von Breslau geworden (22. März 1506), er starb am 2. August 1520. Er gehörte dem ungarischen Magnatengeschlecht der Turzó an. Otto, de Joanne V Turzone. Vratislaviae 1855.

<sup>34)</sup> Vgl. Anm. 25. In der Niederlausitz folgte ihm als Landvogt Georg von Schellenberg, Herr auf Roß, Jägerndorf, Leobschütz mittelst Urkunde vom 14. April 1507 (Riedel, codex diplomaticus Brandenburgicus II, 6, 208.) Bischof Johann blieb nicht lange Obersthauptmann. Am 23. März 1509 folgte ihm Kasimir von Teschen. (Sommersberg, scriptores rer. Siles. X, 739.)

herrn, land und den von städten ihmē dafür mit gehorsam an Ihr mtt. stat zu halten und zu ehren.

Datum Montags nach Palmarum.

Breslau. Königlichē Staatsarchiv A. A. III, 6a, fol. 3a; 11a fol. 1a; 11b fol. 1a Urfundenauszug in vorstehend näher bezeichneten Copialbüchern.

## 11.

### 1507 Juni 15 Ofen.

König Ladislaw II von Böhmen und Ungarn ersucht den Bischof Johann von Breslau, Obersthauptmann von Schlesiē, und den Herzog Karl von Münsterberg und Olz mit dem Herzog Johann zu Oppeln wegen eines Darlehens von 24000 Gulden zu sprechen, gegen gutter bezahlung mit befehl hierinnen fleiss fürzuwenden und die aufrihtung schriftlich zu berichten.

Datum am Tage Viti.

Breslau. Königlichē Staatsarchiv.

A. A. III, 6a fol. 4 und 11a fol. 1a.

(1505—1540. Kaiserliche Restripte an das Oberamt. Enthält kurze Urfundenauszüge).

Vgl. Jbzikowski, Geschichte von Oppeln. S. 100.

## 12.

### 1507 Juni 29 Blassenburg.

Markgraf Albrecht übersendet seinem Vater zwei ihm von seinem Bruder Georg und von Sigtus von Sedendorf übersandte Briefe, die er selbst geöffnet habe.

Datum Dienstags nach Petri Pauli.

Berlin. Königlichē Hausarchiv.

K 10 N 2 fol. 48. Original.

Der Schreiber ist der dritte Sohn des alten Markgrafen Friedrich, geboren den 17. Mai 1490 zu Ansbach,



gestorben am 20. März 1568 zu Königsberg in Preußen. In den Jahren 1506 und 1507 befindet er sich zu Prag auf der Universität, wie aus zwei von ihm an den Vater gerichteten Briefen hervorgeht. In beiden (vom 27. Dezember 1506 und 6. März 1507, montag nach reminiscere) klagt er seine bittere Not und ersucht den Vater dringend seinem Magister den schuldigen Solb zu bezahlen. (Berlin, Königl. Hausarchiv K 10 N 2 fol. 45. 46). Der Vater nahm ihn nach Hause und verschaffte ihm in dem reichen Würzburger Kapitel eine Domherrnpsfründe, die er am 30. April antrat und bis zum 10. Februar 1511 bekleidete. (Gropp, collectio scriptorum et rerum Wirceburgensium I 708). Bald darauf gelang es dem Vater auch die schon seit 1505 gehenden Verhandlungen mit dem Kölner Domkapitel zu gutem Ende zu führen. (Berlin. Königl. Hausarchiv K 6 A.) Im Dezember 1507 finden wir ihn zu Köln a. Rhein als Domherrn. Der Erzbischof Hermann von Köln erwidert nämlich am 26. Dezember (samstags sanct steffani tag zu wienachten) von Brühl aus dem Vater, daß er ihm einen Hofmeister, der seiner lieb im welischlande zu dienen geschickt sey, nicht besorgen könne, da er jetzt keinen in dieser landart dermassen geschickt kenne. (Original in demselben Archiv ib. fol. 50). Als sein Bruder Georg die Frau verlor, ging er zu Anfang des Jahres 1510 nach Ungarn zur Verwaltung der großen Gütermassen seines Bruders (Gans' Chronik ed. Meckelburg. 1864. Neue preussische Provinzialblätter IX [b. 3. Folge] S. 121). In Ungarn blieb er ein halbes Jahr, dann lehrte er nach Franken zurück. Da traf ihn die Wahl des deutschen Ritterordens in Preußen zum Hochmeister. Am 13. Februar 1511 hat er bereits in Thüringen die erste Zusammenkunft mit den Deputirten des Ordens. (Gans l. l. S. 123; scriptores rerum Prussicarum V, 318. Joh. Voigt, Geschichte von Preußen IX, 405).

## 13.

1507 September 5 Ofen.

König Wladislaw urkundet, daß er ,umb der angenehmen dinst willen, die der hochgeborne furst her Georg marggrave zu Brandenburg, unser lieber oheim und schwestersone, ietzt ein zeit here an unserm königlichen hofe uns, unsern konigreichen und landen in rechter treu gethan, noch thut und kunftiglich mit leyb und gut zu thun erbeutet, demnach aus solcher lieb und angesipter freundschaft, die wir zu seiner lieb tragen und umb seines treulichen verdienens willen, die zu belonen auch seiner lieb mit unser königlichen hilf und erstattung billichen zu erscheinen, auf das sein lieb uns hinfur dester bas gedienen mog.' ihm, seinen Erben und Nachkommen für den Fall des Todes des Herzogs Johann von Oppeln und Oberglogau eins dieser beiden Lande verleihe, während er das andere für seinen Sohn Ludwig vorbehalte.

Abgedruckt in 'Schles. Lehnurkunden' II, 341/3 (Oppeln Nr. 49) nach einem Transsumt des Abts Johann von Lankheim vom 9. August 1527 (im Berliner Geheimen Staatsarchiv). Inhaltlich berücksichtigt ist dieselbe bereits von Hoefler, Denkwürdigkeiten des Ritters Ludwig von Eyb p. 105. Eine Sammlung beglaubigter Abschriften einer großen Anzahl schlesischer Lehnurkunden enthält das königliche Allgemeine Reichsarchiv zu München in einem Bande, betitelt „Acta die Succession in denen Schlesiſchen Fürstenthümern Oppeln und Ratibor betr. ab anno 1517 ad annum 1529 Tom I.“ (Brand. CLXXXVII). Auf fol. 6a — 7a befindet sich die vorstehende Urkunde in notariell beglaubigter Abschrift nach einem vidimus des Abts von Lankheim vom 21. August 1531 im Berliner Königlichen Hausarchiv (B. E. I. 218). Endlich hat das Berliner Geheime Staatsarchiv die Urkunde

auch noch in einer Anzahl anderer Widimus, nämlich in dem vom 9. März 1527, (ausgefertigt durch Johann Ziack, Administrator des Prager Hochstifts, unter Assistentz eines Notars), in denen vom 21. August und 22. November 1531, beide durch den Abt Johann von Lantheim beglaubigt.

Vgl. Neufert, die schlesischen Erwerbungen des Markgrafen Georg von Brandenburg. Breslau 1883. Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 374 ff. Dazu Quellennachweisungen I, 103 ff.

## 14.

### 1508 Juni 11 Ofen.

König Ladislaus teilt dem Bischof Johann von Breslau die Krönung seines Sohnes Ludwig mit.

Wir verkündigen dir als unserm lieben treuen der krönung halben unsers liebsten suns, könig Ludwigs,<sup>35)</sup> der mit got des allmächtigen hülff, den negsten sonntag nach ascensionis domini (4. Juni) mit verwilligung und ordnung aller ständen der cron Hungarn zu Weissenburg<sup>36)</sup> gekrönt ist worden, on zweifels sein, du

<sup>35)</sup> Ludwig (II) geb. 1. Juli 1506 zu Ofen, gest. 29. August 1526 bei Mohács, folgt seinem Vater Ladislaw am 13. März 1516 als König von Ungarn und Böhmen.

<sup>36)</sup> Stuhlweissenburg. Die Krönung fand am 4. Juni statt. Vgl. Ungarisches Magazin. Preßburg 1781 I, 476 f. u. b. Bericht des venetianischen Gesandten im Magyár Történelmi Tar. (Ungarisches historisches Archiv) XXIV, 151 ff. (Dasselbst falsch: 4. April, ein Druckfehler.) Kovachich, vestigia comitiorum apud Hungaros p. 455. Idem, supplementa ad vestigia comitiorum II, 344. Katona, epitome chronologica II, 606.

Archiv 1892. Bd. XVIII. Heft 3.

werdest dessen mit uns freude haben und got dem allmächtigen lob und dank darumben sogen, das haben wir dir in gnaden nicht verhalten wollen.

Datum an pfingstfeyertagen.

Breslau. Königlichess Staatsarchiv.

A. A. III, 6a fol. 9. (Urfundenauszug.)

## 15.

**1508 Juni 16 Ofen.**

König Wladislaus befiehlt dem Bischof Johann von Breslau, Hauptmann und Stände des Fürstentums Glogau seinem Sohne huldigen zu lassen.

Wladislaus etc. Als sich der durchlauchtigst fürst her Sigmundt König zu Polen unser liebster bruder, das fürstenthumb Grossenglogau uns überzugeben und einzunantworten verwilligt<sup>87)</sup> und uns zween brief, ainen an alle Stände, den andern an hauptman desselbigen fürstenthumb lautende, zugeschickt, die wir dir hiemit übersenden und du aus der offenen commission seiner Mt. bewilligung weiter vernehmen wirst, derhalben befehlen wir dir hiermit und wollen, das du als unser obrister hauptman in Schlesien dich mit den brifen in das fürstenthumb Glogau fügest und solchs, das gleich so wol, das Sr. Mtt. im fürstenthumb vergeben oder verschreiben und von uns nicht confirmirt noch bestet zu unsern und unsers liebsten sohns konig Ludwigs handen einnehmest, darnach von ihnen, auch an unser und unsers liebsten sohns stadt pflicht und

<sup>87)</sup> Das urkundliche Material über die Herrschaft Sigismunds im Fürstentum Glogau in „Schlesische Lebensurkunden“ I, 250/55. Am 27. November 1499 erhielt es Sigismund von seinem Bruder Wladislaw, am 5. Mai 1508 giebt er es wieder in seine Hände.

glübd emphahest, wie von alter herkommen, und sie als ihrem erbherrn zu thun schuldig und pflichtig.<sup>38)</sup> Thue hirinnen kein ands, ist unser ernstlich mainung.

Datum Freitag nach Sanct Veitstag.

Breslau. Königlichcs Staatsarchiv.

A. A. III, 6a fol. 10 und 11a fol. 1 (Urtundenauszüge aus Reskripten des Oberamts.)

Vgl. das. F. Glogau. Urk. 8. Minsberg, Gesch. v. Groß-Glogau II, 3 f.

## 16.

1508 Juli 5.

Markgraf Friedrich schickt seinem Sohne Georg nach Ungarn den Ritter Philipp von Feilich als Hofmeister.

Datum mitwochs post visitacionis Marie.

Vom selben Datum ist ein Creditive des Markgrafen Friedrich für Philipp von Feilich an König Vladislav.

Nürnberg. Königlichcs Kreisarchiv.

In A A 663. Concept.

Hierzu ist der Brief Friedrichs an den damaligen Hofmeister Georgs aus dem August 1506 zu vergleichen. Philipp von Feilich aus dem fränkischen bei Hof ansässigen Adelsgeschlecht, war der älteste Sohn des Ritters

<sup>38)</sup> Am 26. August 1508 wird Glogau von Vladislav der böhmischen Krone einverleibt. (Schlesische Lebensurkunden I, 256 f.) Nach Palachy (Geschichte von Böhmen V, 2, 123) befindet sich im böhmischen Gubernialarchiv ein Revers Vladislavs an die Stände des Herzogtums Glogau vom 25. August 1508, wonach sie von nun an bei der Krone bleiben und nicht mehr verpfändet werden sollen. Liegt hier vielleicht nur eine falsche Reduktion des Datums vor? Der Abdruck in den „Schlesischen Lebensurkunden“ ist nach dem Original bei A. Gryphius (Glogauesches Fürstenthums Landes Privilegia p. 41) erfolgt.

Heinrich auf Feilich (Wiedersberg, Sachsgrün, Trogenreuth, Gumpersreuth, Hartmannreuth) (st. 1515) und der Felicitas von Waldenfels. Sein Vater war Rat des Markgrafen Sigismund von Brandenburg-Baireuth gewesen und hatte von König Wladislaw die Belehnung mit Ober- und Niederreuth empfangen. Philipp war der Nachfolger Sixts von Sedendorf als Hofmeister Georgs am ungarischen Hofe, blieb jedoch nur kurze Zeit in dieser Stellung. 1516 finden wir ihn wieder in Franken, 1520 sehen wir ihn in sächsischen Diensten als kurfürstlichen Rat und Amtmann zu Wehda. Mit Heinrich Reuß von Plauen geht er nach Preußen, um zwischen dem damaligen Hochmeister, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, einem jüngeren Bruder Georgs, und dem König Sigismund von Polen zu vermitteln. (Spalatinus, annales ad annum 1520 apud Mencken, scriptores rerum Saxonicarum II, 600, Widemann, chronicon Curiae apud Mencken III, 714). Er war mit Lucia von Eyb verheiratet.

## 17.

**1508 Juli 15 Ofen.**

König Wladislaw II. von Böhmen und Ungarn sendet dem Obersthauptmann von Schlesien, Bischof Johann von Breslau eine offene Commission zur Aufgreifung des Plandner und seiner Helfershelfer.

Erwürdiger fürst, andechtiger lieber getrewer. Wir schicken dir ain offne commission an alle stände beder Schlesien lautend, was den Planckner mit seinem anhang und helfershelfern, der uns entsagt und feind worden, betreffend hiemit zu, daraus du weitem unterricht empfahen würdest, befehlen dir darbey ernstlich

und wölln, wo sich ainer ungehorsamblich darinnen halten wurde, wer der oder die weren, niemand ausgenommen, zu ihrem leib und guet greiffest und zu unsern handen gefänglich annehmest und den oder die als lang behaltest, bis auf weitem unsern bevelch, thue hierinnen kein and, das mainen wir ernstlich.

Datum Bude Sonnabends nach St. Margarethentag.

Breslau. Königlichcs Staatsarchiv.

A. A. III, 6a p. 11. Copie.

## 18.

### 1509 März 31 Prag.

Peter von Dalheim, Stallmeister des Königs Wladislaw von Böhmen und Ungarn entschuldigt sich beim Markgrafen Friedrich von Brandenburg, daß die ihm in königlichem Auftrage übersandten Pferde hinkend geworden seien. Er stellt ihm seine Dienste jederzeit zur Verfügung und bittet um Empfehlung beim König wie beim Markgrafen Georg für eine Besserung seiner Stellung am Hofe.

Durchleuchtigster furst und naturlicher gnedigster her! Nach meinen diensten treuliche bevelnus. Als ich verstanden hab eur durchleuchtige herligkeyt selige einkunft in ir reich <sup>39)</sup>, hab ich dem hochsten got hohen und grossen danck gesagt, das die also seligklich und bequemlich mit irem gesindt den wegk vollbracht hat;

<sup>39)</sup> Die Ankunft in Franken ist gemeint. Markgraf Friedrich war vom 17. Februar bis 11. März 1509 in Prag zu den Krönungsfeierlichkeiten des jungen Ludwig (Palacky, Geschichte von Böhmen V, 2, S. 162 ff.)

aber ains so ich vernommen, hat mir vast miczfallen, das die pferdt, die der durchleuchtigst furst Bladisslaus von gots gnaden zu Hungern und Beheim konig etc. zu den wagen derselbigen eur durchleuchtigen herlichkeit durch mich zugeben verschafft hat, das die durch bese des wegs ains tayls hincket worden sein; dann nur sol eur durchleuchtige herligkeyt glauben, das ich die, die ich für die bestendigsten, die er . . . .<sup>40)</sup> erley denn haben mogen, zu dem wagen geben hab. Darum sol sy kain beschwerlichs gemut zu mir tragen, dan dieweyl mir mein leben ist, so beger ich bestendiglich und mit allem willen getreulichen eur durchleuchtigen herligkeyt dinst zu thon, und ab zu zeyten sy etliche geschefft auszurichten zu denn hungrischen reich wolte, so schreyb sy mir als irem besonderen diener, dan mit allem willen und allem meinem vermogen ir begeren und geschefft auszurichten und zu erstatten wil ich vleis thon. Ich bit auch eur durchleuchtige herligkeyt als meinen gnedigsten herren, wolle mich mit furschriften dem durchleuchtigsten herren konig zu Hungern bevehlen und in denselbigen brief sein maiestat bitten, das sy mich aus sondern iren gnaden mit ainer bessern begnadung wolle fursehen, damit ich destr embsiger der Maiestat gedienen mog, eur durchleuchtige herligkeit wolle mich auch bevehlen dem durchleuchtigen fursten von gots gnaden, marggrave zu Brandenburg, herren Georgen<sup>41)</sup>, irem lieben son, und eur durchleuchtige herligkeyt

---

<sup>40)</sup> Hier hat das Blatt ein Loch.

<sup>41)</sup> Georg war damals mit seiner jungen Frau bei seinem Vater in Franken. Er hatte eben erst, am 25. Januar, in Spwla die Gräfin Beatrice von Frangipani geheiratet, die Witwe des Johannes Corvinus. Historische Aufzeichnungen des Abtes Sebaldus Bamberger, veröffentlicht von Stillsfried, Kloster Heilsbrun S. 293 f.



wolle mein dinst alle weg aunemen, die dann der hochst  
got seliglichen mit iren kyndern in aller zeit behalten wol.

Datum zu Prag am samstag vor dem sonntag  
Palmarum anno domini MVC und im IX jar

Euer Durchleuchtigen herligkeyt  
treuer diener

Peter von Dolheim<sup>42)</sup>  
stalmaister des durchleuchtigsten  
konigs zu Hungern.

Adresse:

Dem durchleuchtigsten herrn, herrn Friedrichen:  
von gots gnaden marggrafen zu Brandenburg, seinem  
naturlichen, gnedigsten herrn.

Berlin. Königl. Geh. Staatsarchiv. Rep. 46.  
3c vol. V fol. 66.

## 19.

1511 Januar 1.

König Wladislaw erteilt dem Jdenco Lew von  
Rozmital und dem Wenzel von Sternberg eine An-  
wartschaft auf das Herzogthum Ratibor.

Datum Mitwoch auf Neujahr.

Orig. Prag. Statthaltereiarchiv.

Der König war den böhmischen Herren hohe Geld-  
summen schuldig, für die er ihnen nicht bloß das obige  
Herzogthum verpfändete. Vgl. Palacky, Gesch. v. Böhmen  
V, 2, 381 u. a. a. St.

<sup>42)</sup> Aus dem jetzt erloschenen in der Mark Brandenburg vor-  
kommenen Adelsgeschlecht derer von Dalheim. (Reneske, Neues  
allg. deutsches Adels-Lexikon II, 406. v. Leebur, preussisches  
Adels-Lexikon I, 157.)

## 20.

1511 März 20 Krakau.

König Sigismund von Polen verwendet sich beim Markgrafen Kasimir von Brandenburg für Klawsschtal einen Bürger von Krakau. Letzterer habe sich beklagt, von unbekannten Leuten auf brandenburgischem Gebiet ausgeplündert worden zu sein trotz seines Geleitsbriefes. Er habe deshalb schon einmal in dieser Angelegenheit an den Markgrafen Friedrich ohne Erfolg geschrieben, er bittet Kasimir deshalb sich womöglich persönlich bei seinem Vater dafür zu verwenden, daß der Mann sein Eigentum zurück erhalte.

Datum Cracovie feria V proxima ante dominicam oculi.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 S 3 fol. 30. Original. Lateinisch.

Der polnische Kanzlist hat seinem Haß und Aerger gegen die Brandenburger durch einen billigen Scherz Luft gemacht, den bekannten Titel eines „Burggrafen von Nürnberg“ in der lateinischen Adresse durch Narrenbergensi wiedergegeben.

## 21.

1511 März 30 Breslau.

König Wladislaw bestätigt dem Herzog Johann von Oppeln das freie Verfügungsrecht über seine Lande.

Schlesische Lehnsurkunden II, 343 f. (Oppeln 51) nach dem Ofener Transsumt von 1519 und aus dem Registrum S. Wenceslai. Ein Regest hat der cod. dipl. Sil. VI,

159 Nr. 474. Auch in dem großen Berliner Widimus vom 22. Nov. 1531 enthalten.

Schon vorher gedruckt in einer Tendenzschrift des Markgrafen Georg von Brandenburg aus dem Jahre 1528 sub not. B. Über dieselbe vgl. unter dem 7. März 1528.

## 22.

1511 April 21.

König Wladislaw bezeugt, daß er alle seine Ansprüche an die Fürstenthümer des Herzogs Johann von Oppeln vor Jahren dem Herzog Kasimir von Teschen abgetreten habe zum Erbbesitz, falls Johann kinderlos sterbe, im Einklang mit der früher auf Wunsch seines Bruders, des Königs Sigismund von Polen, ausgestellten Urkunde, in der W. bestätigte, daß S. seine Ansprüche dem Herzog Kasimir abgetreten habe.

Nach einem Transsumt des Herzogs Kasimir von Teschen für den Herzog Bartholomäus von Münsterberg vom 21. März 1513.

Breslau. Königliches Staatsarchiv. Dels. Urkunden 574. 585.

Die Urkunde bezieht sich auf Vorgänge nach der Thronbesteigung des Königs Sigismund von Polen (1506). Bis dahin ist S. im Besitze mehrerer schlesischer Herzogtümer, der Anwartschaft auf das Oppelner Erbe und der Landeshauptmannschaft von Schlessien. Am 30. März 1510 urkundet nun Herzog Kasimir von Teschen, daß S. ihm das Oppelner Erbe abtritt jedoch mit der Bedingung auf Oberglogau und Krappitz zu Gunsten des Herzogs Bartholomäus von Münsterberg zu verzichten. (Schlesische Lehensurkunde II, 343.)

Am 21. November 1513 nimmt Wladislaw den Herzog Bartholomäus, der sich gegen ihn vergangen,

wieder zu Gnaden an, hebt alle Vorladungen auf und verspricht ihm ein Jahrgeld von 2000 Gulden. (Breslau. Staatsarchiv. Dels. Urkunde 587.)

---

## 23.

### 1512 Oktober 11 Ofen.

König Wladislaw bestätigt die Erbverbrüderung der Herzöge Johann von Oppeln und Valentin von Ratibor untereinander und mit Markgraf Georg von Brandenburg bezüglich der Fürstenthümer der beiden Herzöge.

Abgedruckt in „Schlesischen Lehnurkunden“ II, 345/8 (Oppeln Nr. 53) aus einem Transsumt des Domkapitels zu Ofen d. d. 1519 März 15 im Berliner Geheimen Staatsarchiv.

Ferner in demselben Archiv in den großen Vidimationen vom 9. März und 9. August 1527 und vom 21. August und 22. November 1531, und im Berliner Königlichen Hausarchiv in dem Vidimus vom 21. August 1531.

Außerdem im Münchener Reichsarchiv abschriftlich in dem Sammelbande Brand. CLXXXVII tom. I fol. 14 a — 16 b nach dem Vidimus vom 21. August 1531.

Schon vorher gedruckt in einer Denkschrift des Markgrafen Georg aus dem Jahre 1528, sub not. B, worüber unter dem 7. März 1523 das Nähere mitgetheilt ist.

Ein Regest im cod. dipl. Sil. VI, 162 Nr. 482.

---

## 24.

### 1512 Oktober 31 Ofen.

Markgraf Georg von Brandenburg und Herzog Valentin von Ratibor schließen einen Vertrag bezüglich

der Lande, welche nach dem Tode des Herzogs Johann von Oppeln an sie fallen sollen.

Abgedruckt in „Schlef. Lehnurkunden“ II, 348/50 (Oppeln Nr. 55) aus dem Originale im Geheimen Staatsarchiv zu Wien.

Die großen Vidimus des Berliner Geheimen Staatsarchivs vom 9. März und 9. August 1527 und vom 21. August und 22. November 1531, sowie des Berliner Königl. Hausarchivs vom 21. August 1531 enthalten auch diese Urkunde.

Ferner abschriftlich im Münchener Reichsarchiv Brand. CLXXXVII tom. I fol. 7a—9b nach dem Vidimus vom 21. August 1531.

Der Vertrag ist bereits vom Markgrafen Georg in seiner Druckschrift vom Prager Tage 1528 veröffentlicht worden. Ein Regest hat der cod. dipl. Sil. VI, 152 Nr. 483.

## 25.

### 1512 November 2 Ofen.

König Vladislav bestätigt den Vertrag vom 31. Oktober 1512 zwischen dem Markgrafen Georg von Brandenburg und Herzog Valentin von Ratibor.

Abgedruckt in „Schlef. Lehnurkunden“ II, 351 (Oppeln Nr. 55) aus einem Transsumte des Domkapitels von Ofen d. 1519 März 15 im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin.

In demselben Archiv in den großen Vidimationen vom 9. März und 9. August 1527 und vom 21. August und 22. November 1531 enthalten.

Eine beglaubigte Ausfertigung vom 21. August 1531 im Berliner Königl. Hausarchiv. (B. E. I, 218.), ferner abschriftlich im Münchener Reichsarchiv

Brand. CLXXXVII tom. I fol. 10<sup>a</sup>—13<sup>b</sup> nach dem Bibimus vom 21. August 1531.

Bereits 1528 in der Prager Denkschrift vom Markgrafen Georg zum Abdruck gebracht. Vgl. unter dem 7. März 1523. Ein Regest hat der cod. dipl. Sil. VI, 162 Nr. 484.

---

## 26.

### 1513 März 21.

Herzog Kasimir von Teschen und Groß-Glogau, Hauptmann von Ober- und Niederschlesien transsumirt aus brüderlicher Liebe für Herzog Bartholomäus von Münsterberg, Grafen von Glatz, den Gunstbrief des Königs Wladislaw vom Jahre 1511, in dem er seine Ansprüche auf Oppeln an ihn abtritt.

Breslau. Königliches Staatsarchiv. Dels. Urkunden 585.

Vgl. Urkde. Nr. 22 oben.

---

## 27.

### 1513 Mai 1 Kulmbach.

Markgraf Kasimir von Brandenburg übersendet seinem Bruder Georg nach Ungarn durch den Ritter von Feilich Bericht über seine Stellung zu verschiedenen wichtigen Fragen der Hauspolitik:

1) Georgs in Sachen der durch Zápolya gefährdeten Besitzungen, des Türkenzuges, für die er von sich und fränkischen Rittern Unterstützung zusagt, jedoch mit der Mahnung zur Vorsicht gegen die Ungarn,

2) Albrechts, dessen Handlung zu Petrikau er mittheilt,

3) *Johanns*, mit dem er einen Erbvertrag errichten will, an welchem Theil zu nehmen er *Georg* auffordert,

4) des *Vaters*, dessen Zustand immer schlechter wird. Zum Schluß ersucht er ihn, seine Kleinodien ihm zur Verwahrung zu übergeben.

Freundlicher lieber bruder! Dein schreiben mir gethon pey dem *Pirckahelser* hab ich seines inhalcz verlesen und het ich gancz geren gesehen, das du her auf werst geriten. Dy weil aber dy laicht (?) deiner sachen halben dy gestalt hat, so kan ich dir auch nit raten, daz du herauf tzeuchgst<sup>43)</sup> aber wo sich dein sachen also sich schicken wolten, dan es pisher stet, so wollest es nit unterlassen sondern ein rit herauf thon aus vil ursachen dich der *Feysch*<sup>44)</sup> wol berichten wirt und so du ye nit herauf rittest, so las mich doch auf das ey lens schriftlich in mein hant wissen, waz du hyrin gebilt wilt sein zu thon, wy dich dan der *Feysch* muntlich berichten birt bedreffendt dy alte handlung, wy du dan tzu *Hayda*<sup>45)</sup> herumb umb kloster auch zu *Dressen*<sup>46)</sup> von mir abgeschiden pist. Item in deiner

<sup>43)</sup> tzenchgst = jögeft.

<sup>44)</sup> *Philipp von Heiligsch*, der Hofmeister *Georgs* seit Juli 1508.

<sup>45)</sup> *Klosterhaide*. Dorf im Königreich Preußen, Regierungsbezirk *Potsdam*, beinahe zwei Meilen von *Neu-Ruppin* entfernt.

<sup>46)</sup> *Dresden*. Die beiden Zusammenkünfte, auf welche *Kasimir* hier verweist, haben offenbar gelegentlich seiner polnischen Reise stattgefunden. Wir sind in der glücklichen Lage eine genaue Routenkarte zu besitzen, wenigstens für die Hinreise des Jahres 1512. Auf derselben hat er *Dresden* nicht berührt, dagegen hat er den Weg durch die *Mark* genommen (in der letzten Oktoberwoche 1512 Voigt, *Geschichte Preußens IX*, 432 ff. *scriptores rerum Prussicarum V*, 318—327.) Für die Rückreise, welche in der zweiten Januarwoche 1513 stattfand, haben wir nur spärliche Notizen, aus denen sich der Weg über Ostpreußen hinaus nicht verfolgen läßt (*Neustadt*, Aufenthaltsorte des Markgrafen *Kasimir von Brandenburg* (1481—1527) *Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken* 1885. XVI, 1.) Da *Kasimir* jedoch *Dresden* an

sach hab ich mit koniglicher maiestet<sup>47)</sup> gehandelt deinet halben, wy dich dan der Feysch berichten wirt.

Item was mein gutduncken ist und der rat in deiner sach auf den ratschlag deiner ret, wirt dich der Feysch auch berichten und in sunderheit wolt ich versehen, was dy ret vur ein antwort berichten von konig von Ungern.<sup>48)</sup> Wolt er sich recht halten, so het es sein

---

zweiter Stelle nennt, darf man wohl annehmen, daß die zweite Zusammenkunft der Brüder in Sachsen auf der Rückreise von Polen stattgefunden hat.

<sup>47)</sup> König Sigismund von Polen. Die „Sach“ ist der Raubkrieg Johann Zápolya gegen die Besitzungen Georgs in Ungarn. Schon im Juni 1510 hatte sich der Polenkönig für Georg bei seinem Bruder Ladislaw von Ungarn verwandt (Acta Tomiciana I, 87), jedoch ohne Erfolg, da der König seinen Gesandten Firley und Tomici die bestimmte Instruktion erteilt hatte, die Sache möglichst delikats zu behandeln, um nicht Zápolya, mit dem er sich bald näher verbinden sollte, zu verlegen (ib.) Georg sah sich deshalb schon 1512 gezwungen an eine Veräußerung seines ungarischen Besitzes zu denken. In demselben Jahre, in dem die ersten Fäden zur Erbverbrüderung der kinderlosen ober-schlesischen Herzöge gezogen werden (Oktober 1512), kurz vorher (im Sommer) erhalten wir die erste Kunde von einem Anerbieten, das der Markgraf dem Palatin Perényi betreffs slawonischer Güter gemacht hat (Acta Tomiciana III, 301.) Das Jahr vorher hatte sich der alte Herzog Johann von Opelein vom König Ladislaw das freie Verfügungsrecht über seine Lande bestätigen lassen. Alle diese Vorgänge stehen in innigem Zusammenhang.

<sup>48)</sup> Ladislaw II, an den sich Georg ebenfalls um Schutz gegen Zápolya gewandt hatte. Der König erließ am 16. Dezember 1513 einen Schutzbrief für „alle Güter, Schlösser und Städte des Markgrafen“, mit der bekannten Wirkung, welche alle Urkunden hatten, die der schwache Mann je in seinem Leben ausgestellt hat. Schon am 2. Dezember 1514 sah er sich veranlaßt ein Mandat im Königreich ergehen zu lassen zur Herausgabe aller dem Brandenburger geraubten Güter (Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv für die Königlich preussischen Fürstenthümer in Franken II, 123.) Die Lage änderte sich dadurch nicht. Der König starb darüber hinweg;



weg. Wolt es aber nit sein, sunder auf dem jeczigen verharren, so wolt ich mich also dor ein schicken, daz man ez must sehen, daz man mir ez also ou schwert straih nit nemen solt und wolt es dor auf seczen, daz ich ez vor auch nit het gehabt, doch daz man es sech, das man es dir mit gebalt<sup>49)</sup> genumen het. So sy daz von dir sehen werden, mocht ez filleicht ein enderung gebinnen<sup>49)</sup> und wolt her Hanssen von Reyenberk rat auch dorin haben, nachdem derselbig hercog Henslein<sup>50)</sup> diner gebesen<sup>49)</sup> ist und dem selbigen hercog

und kaum hatte Wladislaw die Augen geschlossen, war es Georgs erste Sorge die einflussreichsten Männer am Hofe, den Palatin Emerich Perényi, den Bischof von Fünfkirchen Georg Szalmáry und den Cardinal Erzbischof von Grauburg Thomas Balács, die Männer, welche die Obervormundschaft über den unmündigen König Ludwig im Reiche führten, zu Vermittlungsversuchen zu gewinnen. (Georg in einem Schreiben an seinen Bruder Kasimir aus dem Frühjahr 1516, veröffentlicht von Neustadt, die letzten Stunden des Königs Wladislaw II von Böhmen und Ungarn. Ungarische Revue 1884.) Auch an die beiden Obervormünder Ludwigs außerhalb des Reichs, an den König von Polen, wie an den Kaiser wandte sich der unermüdbliche Markgraf. Beide nahmen sich seiner Sache warm an. König Sigismund beauftragte am 23. April 1516 seine Gesandten zum ungarischen Reichstag Hieronymus Laszli und Christoph Szymbloviedi wegen der von Zápolya geraubten Schlösser Solymos und Lippa einen Vergleich herbeizuführen (Acta Tomiciana IV, 33. Scriptores rerum Polonicarum IV, 163.) Maximilian befristete um dieselbe Zeit am 22. Juli 1516 bei dem jungen König einen Schadenersatz für den Raub. (Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv II, 123) und wiederholte auch später noch seine Mahnung. (Aus dem Jahre 1518 ein Schreiben im Berliner Königlichen Hausarchiv 292°.) Alle Verhandlungen scheiterten an dem Troge Zápolyas. Der Hohenzoller wurde mit Gewalt getrieben sich seiner Besitzungen auf ungarischem Boden zu entäußern.

<sup>49)</sup> Gewalt, gewinnen, gewesen.

<sup>50)</sup> Johann Zápolya, Graf von Zips, Voivode von Siebenbürgen, Sohn des 1499 verstorbenen Palatins Stephan

auch mit dir, waz ward, furgenummen. Und so ez ye dy mainung haben wolt, nachdem unser her und vater drefflich vil lehenleut het zu Osterreich, daz ich der selbigen rat und hilf auch suchen wolt, aber iczund ist ez noch nit zeit, pis koniglich maiestet potschaft wider komb. Item nach dem sich der tzug mit den Durcken<sup>51)</sup> ein furgank gebin<sup>52)</sup>, so der kunigk in eygner perschon tzug, das dw auch tzugest: wo aber di sach wer daz der kunigk nit tzug, und sein hofgesind tzug, nachdem dy selbigen dir auch gebogen<sup>52)</sup> sein, so wolt ich auch mit meinem gesind mich zu dem selbigen schlagen, wo sy anderst in einer dreffendlicher zal zihen bwrden<sup>52)</sup> wolt ez im namen gottes auch nit abschlagen. Schicket dan koniglich maiestet auch etlich volck, als ich

Zápolya und der Prinzessin Hedwig von Teschen, geboren 1486, gestorben 1540, wurde nach dem Tode Ludwigs II von seiner Partei zum König von Ungarn gewählt. Literatur: Engel, *Altentworfene Skizze der Unternehmungen Johann Zápolyas vom Jahre 1507—1515* (Zeitschrift von und für Ungarn 1802. I, 147 ff., 287 ff.) L. Szalay, *János Király és a diplomacia*. (König Johann und die Diplomatie) *Budapesti Szemle* 1858—60. II, 3. 145. 340. III, 58. IV, 110. 287. VIII, 61 X, 274.)

- <sup>51)</sup> Der türkische Sultan war am 24. April 1512 von seinem Sohne Selim entthront worden. Letzterer rüstete nun zu einem großen Feldzuge gegen Ungarn zu. Schon fielen einige bosnische Grenzfestungen in die Hände der Feinde, als die Schlacht von Dubicza am 16. August 1513, in der der neue Ban von Croatien, der Bischof von Bözprym, Peter Berizló, einen vollständigen Sieg über den Pascha von Bosnien errang, dem weiteren Vordringen der Türken vorläufig ein Ende machte. Der Tod des Papstes Julius II am 20. Februar 1513 und die Wahl Leo X am 11. März hatten von Neuem die Notwendigkeit eines Türkenzuges nahegelegt. Am 15. Juli erhielt der Kardinal von Gran, Thomas Bakács in der Eigenschaft als päpstlicher Legat den Befehl einen Kreuzzug zu predigen, dessen jämmerlicher Ausgang im Jahre 1514 bekannt ist.

<sup>52)</sup> gewinnt, gewogen, würben.

mich versich, dy wolt ich auch tzu hulf nemen, dan der kunigk von Ungern hat koniglich maiestet vmb etlich haubtleut geschriben, versich ich mich, koniglich maiestet werd ez imb schicken. Item daz ich dir etlich einen oder zwen schicken solt, dy sich zum krieg verstunden, hab ich mit dem haubtmann tzu der Newenstat hern Melchior Masmunster geret, daz er den zug mit dir solt thon: hab ich so vil von imb vermackt, das er ein gut gefallen darzu het, wo<sup>53)</sup> du imb dor vmb thon wolst: und mir so vil tzu gesagt, wo er ez mit eren seines hern des kayser thon kunt, wolt er es nit abschlagen.

Dor vmb so der tzug seinen furgangk haben wil, so laz mit imb her Melcher Maismunster handeln: dan kunt er dir werden, so bestenst du wol mit imb; ist kayser's haubtman lang gebesen und hast ein gesickcz mendlein.<sup>54)</sup> So will ich hyoben mit hern Philippen<sup>55)</sup> auch handel, der dan sein dayl auch verstet.

Lieber Bruder! Nach dem dw sichst, wy sich dy Ungern ruemen mer und stetigk ausgeben wy dw dot seyest, kanst du wol gedenken, das sy deinem leib auch nachstellen. Dor umb wollest dich gancz massen des waidbergks<sup>56)</sup> und dein sach in grosser acht haben, wolt auch ein beil des lustig erbeugen und ansehen, was spot, schad und nachtail dir tzu vor auf uns allen und der ganczen herschaft daraus erbaxschen wurd, dor umb so thw imb selbst recht, wy dan mein verdraw tzu dir stet.

<sup>53)</sup> Siehe Note 52 auf voriger Seite.

<sup>54)</sup> bestündest, gewesen, geschicktes Männlein.

<sup>55)</sup> Philipp von Heiligsch, der Ueberbringer des Schreibens.

<sup>56)</sup> Das Waidwerk hat Georg Zeit seines Lebens mit großer Lust getrieben. Joh. Voigt, Fürstenleben und Fürstensitte im sechzehnten Jahrhundert (v. Raumers historisches Taschenbuch I, 6 S. 287. 298 f. 302. 304.) Zimmerische Chronik ed. Barad (Bibliothek des literarischen Vereins zu Stuttgart. Band 93.) III, 496.

Item ich schick dir pey dem Krabaten<sup>57)</sup> ein hengst, dor umb dw mir dan geschriben hast, als gut ich in dan zu disem mol hab und ein hals und styren.<sup>58)</sup> Ich hab den Crabaten mit dem brieffen geschickt zum marggraf Joachim<sup>59)</sup> und pischof von Maidburg<sup>60)</sup> und hercog Jorgen von Saxschen<sup>61)</sup> so der mit dem hengsten kumbt, so wil ich in dir von stund an schicken. So hab ich den Kanzlern geschickt zu herzog Friedrich von Payern<sup>62)</sup> und dem von Wirtembergk.<sup>63)</sup>

<sup>57)</sup> Ein ungarischer Diener Georgs.

<sup>58)</sup> Hals- und Stirnschmud.

<sup>59)</sup> Kurfürst Joachim I von Brandenburg, genannt Nestor, ein Vetter Kasimirs. Sein 1499 verstorbener Vater Johann war ein Bruder des alten Markgrafen Friedrich von Ansbach-Baireuth. Joachim I war geboren den 21. Februar 1484, starb 11. Juli 1535.

<sup>60)</sup> Magdeburg. Bischof war Herzog Ernst von Sachsen, postuliert den 8. Januar 1476. Er starb noch in demselben Jahre 1513 den 3. August. Sein Nachfolger wurde Albrecht von Brandenburg, der Bruder des Kurfürsten Joachim.

<sup>61)</sup> Herzog Georg von Sachsen aus der albertinischen Linie des Hauses, der Reiche oder der Bärtige genannt, geboren 27. August 1471, gestorben 17. April 1539, folgte seinem Vater Albrecht am 12. September 1500, regierte in Friesland von 1505 bis 1515. Er war ebenfalls ein Vetter Kasimirs, da er (am 21. November 1496) eine Tochter Kasimirs IV von Polen, Barbara, eine Schwester der Markgräfin Sophia, zur Frau genommen, sie starb 15. Februar 1534.

<sup>62)</sup> Pfalzgraf Friedrich II der Weise, geboren 9. Dezember 1482, gestorben 26. Februar 1556, Kurfürst 1544. Ein Herzog Friedrich von Baiern existiert 1513 nicht, doch führten die Pfalzgrafen auch den bayerischen Herzogstitel.

<sup>63)</sup> Herzog Ulrich von Württemberg, geboren 8. Februar 1487, gestorben 6. November 1550, folgte am 4. Juli 1503 auf die nach Absetzung seines Oheims Eberhard II (9. Juni 1498, gest. 17. Februar 1504) eingetretene Regentschaft (1478—1503), wurde 1519 durch den schwäbischen Bund vertrieben, wieder eingesetzt den 29. Juni 1534 durch den Vertrag zu Eaden, reformiert sein Land 1535 und 1536.

Auch schick ich dyr hy mit dy handlung meines bruders des hohemaisters von Breussen<sup>64)</sup> tzu Peterkau gehandelt.<sup>65)</sup>

Lieber Bruder! Nachdem dw waist, wy ich und dw ein drefflich gelt schuldig sein, dorumb ich dan verschriben pin, noch dem wir aber alle dotlich<sup>66)</sup> sein, so ist mein bruder marggraf Hans<sup>67)</sup> auch hy, wer mein rat und gutbeduncken daz wir, drey eine verschreibung mit einander macheten, also: Wo unser einer mit dot abging, das es dy andern waz es werlte an schuld und ander das dy andern von imb erbeten (nach dem du waist das ich und du es vor ein ander zugesagt haben, doch deucht mich daz das pesser sein)\*) do mit ob einer mit dot abging das imb kein nach redt erstund. Und was dor in dein gemut ist, daz laz mich wissen. Dan wo du es nit thon woltest, so wil es mit meinem bruder marggraf Hanssen also ausrichten, dor umb so laz mich es von stund an wissen.

\*) Das eingeklammerte steht am Rande.

<sup>64)</sup> Markgraf Albrecht von Brandenburg, seit Februar 1511 Hochmeister (Boigt, Geschichte von Preußen IX, 405. Gans, Chronik ed. Medelburg (Neue preussische Provinzialblätter 3. Folge 1864 IX, 123) scriptores rerum Prussicarum V, 318. Ueber seine früheren Lebensjahre vgl. unter dem 29. Juni 1507. Der Briefwechsel mit seinen fränkischen Brüdern im Berliner Königl. Hausarchiv 10 U fasc. 1—3.)

<sup>65)</sup> Petrilau, Petrow (russisch), Piotrow (polnisch), Stadt im gleichnamigen Gouvernement an der Strada. Die diesem Schreiben beigegebene Handlung befindet sich jetzt im Berliner Geheimen Staatsarchiv Rep. V, 5 Tit. 1 A Nr. 8.

<sup>66)</sup> Sterblich.

<sup>67)</sup> Markgraf Johann von Brandenburg, der vierte der Brüder, geboren am 9. Januar 1493 auf der Pfaffenburg, kam 1508 an den Hof Maximilians nach den Niederlanden, wurde Oberstkämmerer des jungen Karl, dem er nach Spanien folgte. Am 17. März 1519 heiratete er Germaine de Foix, die Witwe Königs Ferdinands des Katholischen und wurde am 15. Septbr. 1523 zum General-Kapitän des Königreichs Valencia ernannt. Be-

Item dez alten<sup>68)</sup> halben wirt ez ye lenger ye posser, <sup>69)</sup> darnach waist du dich zu richten.

Item meiner muter<sup>70)</sup> daussend gulden halben besich wy thu im thust, do mit man numer den halben dayl ein weyl het daz man yr schuld einez dails loset, den der alt es mit bezahlen wil, so mus ich thon als der son, der ye nit geren bolt, daz ir sel dorvmb leiden solt, dor vmb thu du auch als dor tzu.

Lieber bruder! Verste mein schreiben in allem gutem, dan ich geman es gut und gedreulich als der

schäftigt mit den Vorbereitungen zum Empfang des Königs Franz von Frankreich, den er als Gefangenen in seiner Residenz aufnehmen sollte, wurde er am 5. Juli 1525 von einem heftigen Fieber hinweggerafft. Eine kurze Lebensskizze bietet Neustadt, Markgraf Johann von Brandenburg, der erste Hohenzoller in Spanien (Breslauer Zeitung vom 9. Februar 1884). Höfler, der Hohenzoller Johann, München 1890 (Abh. d. bayer. Akad. hist. Klasse Bd. 19 Abth. II S. 259—340) beschäftigt sich fast ausschließlich mit der spanischen Gattin Johannis und der spanischen Politik. Seine Briefe an Kasimir und Georg bewahrt das Berliner Königliche Hausarchiv 10 p fasc. 1. 2. Weitere Akten über ihn daselbst 119c u. d., 175g und im Bamberger Königlichen Kreisarchiv B. E. I, 603. 947. 948. Das Original-Patent zum General-Kapitän hat das Stadtarchiv von Valencia, eine beglaubigte Abschrift desselben befand sich im Privatbesitz des hochseligen Kaisers Friedrich, der sie mir zur Benutzung übersandte.

<sup>68)</sup> Sein Vater Markgraf Friedrich von Brandenburg.

<sup>69)</sup> Er hatte sich von den vielen Kopfwunden, welche er in dem von ihm leidenschaftlich getriebenen Turnier erhalten, ein unheilbares Gehirnübel zugezogen, das mit den Jahren wuchs und durch eine schwere Krankheit und zwei kurz auf einander folgende Trauerfälle, den Tod von Rutter und Gattin in einem Monate, um ein Gemüthsleiden vermehrt ward. Lang, Neuere Geschichte von Baireuth I, 116. J. Voigt, Albrecht Alcibiades I, 1 ff. Zimmerische Chronik I, 173, IV, 352. Vgl. Urkunde Nr. 35.

<sup>70)</sup> Sophia war am 4. Oktober 1512 gestorben, kurz darauf, am 31. Oktober, starb die Mutter des Markgrafen Friedrich, Anna, die zweite Frau des Kurfürsten Albrecht, (seit dem 28. Februar 1458), eine Tochter Friedrichs des Sanftmüthigen von Sachsen.

bruder, als vil in meinem doreten verstandt ist. Dan du salst mich nit anderst vinden, dan als ein gedreuen bruder, des ich mich dan zu dir auch versich und wollest das pest von kleintottern silbergeschir und dapecery an ein gelegen end schicken, wo es dir am gelegensten werd oder gar herauf. Ich wil dir es hy oben als wol verbaren, als wer es pey dir do niden, solst gar keyn zweyfel do ein seczen, es sol dyr nit verruckt werden: wo ez schon auf das pest komb, daz dw dannest etwas darvon . . . . . hettest. Und gib dem Feyschen glauben in sachen, wy er dan mit dir von meinet wegen und deinetwegen reden wirt, als wer ich selbst pei dir und ste dir pey in dem alten glauben.

Datum mein hant Kulmbach am montdag Philippi und Jacobi in dem XIII jar und grus mir dein gesellen alle.

Casimir dein bruder.

Berlin. Königlichcs Hausarchiv. K 10 S 1 fol. 7. 8. Original. Eigenhändig.

Der Faszikel 10 S. 1 des Berliner Schloßarchivs enthält den kostbaren Briefwechsel Kasimirs mit seinem Bruder Georg während des letzteren Aufenthalts am ungarischen Hofe. Georg hat die Briefe seines Bruders selbst mit großer Sorgfalt zusammengehalten und von dem Wert, den er auf sie legte, dadurch Zeugnis gegeben, daß er sie nach Kasimirs Tode in besondere Umschläge hüllte und mit eigener Hand bezügliche Vermerke aufzeichnete: „meins brvder K brif sein hant“ (fol. 4<sup>b</sup> über 5<sup>a</sup> hinüber) ferner „marggraf Casimirus brif etc.“ (fol. 6<sup>a</sup>) und „meins brvdern M Casimirs selihen brif“ (ib.) Kasimir hat die meisten Briefe selbst geschrieben, und schon hierin spricht sich der Wert der in ihnen behandelten geheimsten Fragen der brandenburgischen Hauspolitik aus. Seine Handschrift gehört zu denen, welche selbst dem geübtesten Diplomaten

Kopferbrechen verursachen. Sie verrät den vielbeschäftigten kaiserlichen Diplomaten, dem die Zeit gebricht, um allzuviel Sorgfalt auf Deutlichkeit der Schrift zu verwenden. Oft wird ein ganzes größeres Wort durch einen Haken vertreten.

## 27.

1514 März 5 Ofen.

König Wladislaw von Böhmen und Ungarn verleiht dem Herzog Friedrich II. von Siegnitz und Brieg die Hälfte aller königlichen Nutzungen und Renten, mit deren Erhebung er ihn bei sämtlichen Unterthanen der unmittelbaren schlesischen Fürstentümer betraut hat.

Wir Wladislaus von gots gnaden zu Hungern, Beheim, Dalmacien, Croacien etc. kunig, marggrave zu Merhern, herzog zu Lucemburg und in Slesien marggrave zu Lausiz etc. Bekennen und thun kunt allermeniglichen: Nachdem wir dem hochgebornen unserm ohemen fursten und lieben getrewen Friderichen in Slesien, herzog zur Lignitz und Brigk bevolen und hiemit ernstlich bevelhen, alle und yezliche unser underthonen edel und unedel geistlich und weltlich, sy sein auf dem lande oder in stetten, nyemandes ausgenommen, welche kunigliche nuzung und renten, wie die mugen mit sonderlichen namen benant werden, waran die sein, nichts ausgenommen, es sey an pfennings oder getraides zinse, welche vormals den fursten der furstenthumber Slesien zuestendig gewest, in gemelten unsern furstenthubern inhaben, mit irer gerechtigkeit, rechtlich zu unsern handen zu fordern: und wo er bey ir keinem befunden wirt, der redliche und genuesam briefliche und beweisliche ankunft uber solchs, wie angezeigt, nicht hette; So geben wir ime aus unser kuniglichen macht als ein



kunig zu Beheim und als ein oberster furst in Slesien vor uns, unsern erben und nachkomenden kunigen unwiderruefflichen umb der getrewen dienst willen, die ehr oftmals trewlichs vleis gethan und noch teglichen stets willig thuet, solch kunigliche nutzung und renten, wie oben vermelt oder was er derhalben durch andere handel oder vertrege erlangen oder ausrichten wird, die helfte, das er und seine erben dieselb helfte vor meniglich ungehindert unwiderruefflich und unwidersprechlich innenhaben, besitzen soll und mag und damit mechtiglichen zu lassen und zu thun. Wo auch hernachmals uber solch kunigliche nutzung und renten yemandes aus denselben furstenthumben, was standes der sey, andere begnadung wider disen unsern kuniglichen brieve ausbrechten: sollen diser yczigen unser begnadung ganz an allen schaden sein, vor untuchtig angesehen und kraftlos gehalten werden und wellen dieselbigen hiemit vor uns, unsern erben und nachkomenden kunigen aus kuniglicher macht widerrueft und aufgehoben haben. Zu urkundt mit unserm kuniglichen anhangunden insigel besigelt. Geben zu Ofen sonntags invocavit in der vasten. Nach Christi geburt tawsent funfhundert im vierzehenden unser reiche des hungerischen im vierundzwainzigisten und des behemischen im drey und vierzigisten iaren.

Ex commissione propria  
Regie Maiestatis.

Breslau. Stadtarchiv. G. 40.

Original. Pergament. Mit dem an Pergamentstreifen hangenden groBen ungarischen Siegel des Konigs auf rotem Wachs.

Herzog Friedrich II von Siegnitz-Brieg, geboren 12. Februar 1480, gestorben 17. September 1547, der altere Sohn Herzogs Friedrich I, nach dessen Tode (9. Mai 1488) die Mutter Lubmilla (eine Tochter von

Georg Bodiebrad) die Erziehung des unmündigen Friedrich und seines Bruders Georg leitet und als Vormünderin die Regierung übernimmt. Herangewachsen zieht Friedrich an den ungarischen Hof, Georg nach Ansbach. Am 10. Januar 1498 überreichen sie ihre Huldigungsbriefe dem König Wadislaw (Schönwälder, Pfaften zum Briege I, 302 f.) und erhalten am 3. April von ihrer Mutter die Regierung beider Herzogthümer (ib. u. codex diplomaticus Silesiae IX p. 164 Nr. 1159). Am 18. Januar 1572 erfolgt die Gesamtbelehnung beider vor dem König zu Olmütz. (Ältere Abdrücke bei Goldast, de regno Bohemie appendix II, 316. Lünig, Reichs-Archiv, pars specialis continuata I, Fortf. I, 341. Sommersberg scriptores rerum Silesiacorum I, 907. Codex diplomaticus Silesiae IX, 169. 1193. Nach dem Wiener Original in den „Schlesischen Lehnurkunden“ I, 467.) Nach dem Tode der Mutter (20. Januar 1503) nehmen die Brüder eine Landesteilung vor am 23. Mai 1504. Friedrich behält Liegnitz, Georg nimmt das Briegische. (Das. I, 468 ff.) Der König bestätigt daher von Neuem ihre Privilegien mit dem Rechte der Verpfändung am 11. Juli 1505 (das. I, 472 ff. und früher in den „Gesammelten Nachrichten“ I, 842 ff. Abschriften im Breslauer Königlichen Staatsarchiv E. L. B. W. I, 5<sup>n</sup> Nr. 3, 4 und das. I, 60<sup>1</sup> p. 9 f.) und am 13. August desselben Jahres über die Erzgruben ihrer Gebiete (in demselben Archiv A. A. III, 11<sup>b</sup> f. 1; E. L. B. W. I, 5<sup>n</sup> Nr. 1 und I, 60<sup>1</sup> p. 16 f. Abschriften.) Eine weitere Ausdehnung dieser Privilegien bedeutet die Urkunde Wladislaws vom 14. April 1511, durch welche Friedrich die Macht erhält, über Land und Leute frei verfügen zu dürfen. (Schlesische Lehnurkunden I, 476 ff.) Ob sein Bruder ein ähnliches Recht erlangt hat, ist nicht bekannt, doch sehr wahrscheinlich, da die Brüder sich am 23. August 1514 dahin vertragen, daß eine Veräußerung des Einen nur mit Wissen des Andern

geschehen solle. (Das. I, 478.) Die große Schuldenlast, die sie vom Vater überkommen, hatte sie gezwungen, das Recht zu derartigen Privilegien nachzusuchen. (Vergleiche hierüber die Anmerkung zur Urkunde vom 15. Mai 1515). Die vorstehende Auseinandersetzung erfolgt mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche Friedrich von Liegnitz im Verlauf der Entwicklung von Georgs schlesischer Politik erhält.

## 28.

## 1514 September 3 Königsberg.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des deutschen Ritterordens, teilt seinem Bruder Kasimir mit, er habe kundschaft erhalten, daß der Großfürst von Moskau Schloß und Stadt „Schmalenkla“ und drei andere Schlösser in Litthauen, „Witepsko“, „Mikslaff“ und ein drittes mit Hilfe Herzog Michels eingenommen habe, er soll ein treffliches Heer haben und 400 Feldgeschütz und will ganz Litthauen erobern, beide Heere liegen 7 Meilen von einander und wollen es auf eine Feldschlacht ankommen lassen, doch wisse er nicht, wohin sich das Glück wenden werde.

Datum suntags nach Egidii.

Berlin. Königlichess Hausarchiv. K 10 U 1 fol. 308. Original.

Bericht aus dem Kriege des Königs Sigismund I. von Polen mit dem Moskowiter.

Smolensk wurde am 13. Juli von dem Großfürsten Wassili von Moskau erobert, jetzt Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, liegt wsw. von Moskau am Dnjepr. Witebsk ist heut gleichfalls Gouvernementshauptstadt an der Düna. Zur Schlacht kam es bei Orscha am Dnjepr, in der die Russen eine fürchterliche Niederlage erlitten. Vergleiche Karamsin, Russische Geschichte VII,

44 ff. Index corpor. histor. diplom. Livoniae II, 158 f. Schütz historia rerum Prussicarum 445 ff. Kojalowicz 358 f. Decius de Sigismundi tempore ap. Pistorium II, 315 f. (Bernh. Stegmanns) Hanseatische Chronik (scriptores rerum Prussicarum V, 499 f.)

## 29.

**1514 Oktober 24 Ingolstadt.**

Markgraf Friedrich von Brandenburg bittet seinen Bruder Kasimir, sich für ihn beim Kaiser zu verwenden, da er gehört habe, daß Kasimir nach Ungarn gehen werde, dem Kaiser zu helfen auf ein Jahr oder länger. Er habe dem Überbringer Instruktion mitgegeben, er solle seiner gedenken uff das wir in unser iugent nit zw spot werden und das uns mocht im alder nach gan und unwiderbrenghlich schaden brengen. Er werde thun, was Kasimir heiße als ein frumer geuolginger bruder, damit ihm auch geholffen werde, da er jetzt von seiner Dompropstei nichts als wir bericht uberlaufens haben.

Datum Dinstag nach dem elftausent jungfrauwentag.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 Q 8. Original.

Markgraf Friedrich war am 17. Januar 1497 zu Ansbach geboren. Für die geistliche Laufbahn bestimmt, erhielt er nach der Weise jener Zeit schon als Knabe Pfründen, von denen die Propsteien von Dnolzbach und Wilzburg, zuletzt die Domherrnstellen von Mainz und Würzburg genannt werden. Letztere, in der er bis zu seinem Tode (20. August 1536 zu Genua) verharrte, erlangte er 1512 durch einen Vertrag, welchen sein ältester Bruder Kasimir mit einem Cardinal abschloß. Danach mußte sich der Brandenburger für die Erwirkung der Würzburger Dompropstei verpflichten an jenen 1000 Gulden rheinisch

jährlich und eine einmalige Abfindungssumme in derselben Höhe zu zahlen, die Lehen aber nur abwechselnd mit ihm zu vergeben. Der obige Brief enthüllt uns nun, auf wessen Seite der Löwenanteil zurückblieb. In Ingolstadt befand sich Friedrich damals mit seinem nur anderthalb Jahre jüngeren Bruder Wilhelm auf der Universität. Am 24. April 1515 wurde er zum Rektor gewählt, wie in der Regel die fürstlichen Studenten jener Zeit, einige Monate sogar ohne Vizektor, (Mederer, Geschichte von Ingolstadt 1807. Gerstner, Geschichte der Stadt Ingolstadt. München 1853 S. 148), zu dem erst später der Professor der Theologie Balthasar Hubmaier ernannt ward. Friedrichs Nachfolger im Rektorat ward Wilhelm (das. 559). Vgl. Ledebur, biograph. Nachr. (Märkische Forschungen VI, 347 ff.)

### . 30.

**1515 März 4 Ofen.**

Markgraf Georg von Brandenburg schreibt seinem Bruder Kasimir, er könne nicht nach Franken kommen, da er der Preßburger Zusammenkunft beiwohnen müsse, auch seine Güter ihn zurückhalten.

Datum Sontags reminiscere.

Berlin. Königlich-hausarchiv. In K 95 enthalten. Original. Eigenhändig.

Zwei weitere Briefe Georgs an Kasimir und des Königs Ladislaw an denselben Adressaten vom 14. März geben die Entschuldigungsgründe noch genauer an, auch betreffs der ungarischen Güter, welche Georg während des Bauernkrieges 1514 geplündert und durch Johann Zápolya geraubt waren (scriptores rerum Polonicarum IV, 163 und der Gesandtschaftsbericht Heßberg vom ungarischen Hofe).

Seine Anwesenheit in der Heimat wurde vom Bruder mit Rücksicht auf den inzwischen eingetretenen Regierungswechsel gewünscht. Vergleiche Lang, Neuere Geschichte von Bai-reuth I, 117 ff., der die Abdankung des alten Markgrafen Friedrich und die Rolle, welche die Söhne dabei spielten, in ganz tendenziöser Weise wiedergiebt. Diese Schilderung ist das Urbild sämtlicher späteren mehr oder minder gefärbten Darstellungen dieses Vorgangs geworden. Von keiner Seite ist bisher der Versuch gemacht worden, die tieferen inneren Gründe auseinander zu setzen, welche theils in der Persönlichkeit des alten Fürsten, theils in den staatswirtschaftlichen Verhältnissen des Landes lagen und dadurch den Regierungswechsel als eine Nothwendigkeit erscheinen lassen. Die Behauptung Langs von der Teilnahme Georgs an demselben ist jedoch gegenüber der durch obigen Brief und die folgenden erwiesenen Abwesenheit vom Schauplatz des Vorgangs nicht aufrecht zu halten.

---

### 31.

1515 März 6.

#### Erbhuldigung

unserem gnedigen hern marggrafen Casimir  
von seines und seines bruders wegen gethon  
am dinstag nach dem sonntag reminiscere  
anno etc. XV. Ao.

Wir huldigen und globen, schweren und thun dem durchleuchtigen, hochgebornen fursten und herrn herrn Casimir marggrafen zu Brandenburg etc. und seinem gnedigen bruder und irer gnaden menlichs leybs lehens erben zuvoraus und dartzu auch dem durchleuchtigen hochgebornen fursten und hern, hern Joachim marggraven zu Brandenburg, churfursten etc. und auch seiner gnaden menlichs leybs lehens erben eine

rechte erbhuld irer furstlichen gnaden und des oben-  
genannten unsers gnedigen hern marggraven Casimir  
seiner gnaden brudern und irer menlichs leybs lehens  
erben zuvor, und ob sie nymmer weren, auch nit menlich  
leibs lehens erben hinter irer gnaden verliesen, unserm  
gnedigsten hern marggraven Joachim, churfursten etc.  
seiner gnaden leyb lehens erben obengenanten als  
unsern naturlichen erbhern getrew gewertig und gehorsam  
zu sein iren frommen werben und schaden zu wenten,  
auch alles das zu thun verpflichtet sein und thun wollen  
als getrewe unterthanen ires landesfursten und erbhern  
zu thun schuldig und pflichtig sind getreulich und  
ongeuerd. —

Bamberg. Königlichcs Reichsarchiv. 1929,  
31 Copie.

### 32.

**1515 März 7 Innsbruck.**

Kaiser Maximilian erläßt an die brandenburgischen  
Markgrafen folgende Verfügung ergehen.

Die Brüder des Predigerordens zu Augsburg  
haben nach glaublichem Bericht in vergangenen Zeiten vom  
Papste Indulgenz und Ablass zum Bau ihres Klosters zu  
Augsburg wie für andere Lande so auch für das  
Brandenburgische erlangt und darauf ein Stück Geld ein-  
genommen. Dies ist ohne des Kaisers Wissens geschehen,  
zudem haben die vom heiligen Geist in Sachsen zu Rom  
auch Indulgenz und Ablass erworben, die er ihnen in  
Betracht das Geld zur Unterhaltung der Armen und zu  
gottesdienstlichen Zwecken verwendet wird, auf ihre Bitten in  
kaiserlichen Landen zugelassen habe. Damit jedoch die Unter-  
thanen nicht erschöpft und die vom heiligen Geist in ihrer  
Thätigkeit nicht behindert werden, so befehle er alles Geld,

daß die Predigermönche oder andere einnehmen mit Arrest zu belegen, bis auf weiteren Befehl Niemand auszuhändigen und den Ablass dieses Ordens oder eines anderen weiter nicht publicieren ausgeben anschlagen noch verkünden zu lassen, sondern dem Kaiser zuzuschicken, widrigenfalls er gegen die Markgrafen vorgehen müßte.

Bamberg. Königlichcs Kreisarchiv. 1929, 28<sup>b</sup> Copie.

Einen Abdruck vorstehenden kaiserlichen Mandates übersendet Markgraf Kasimir mittelst Schreiben vom Mittwoch nach misericordia domini (25. April) 1515, an den Amtmann zu Rißingen, Sigmund von Schwarzenberg, Kastner, Vogt, Bürgermeister, Rat und Gemeinde dem Befehl in allen Punkten nachzukommen, ihn auch von der Kanzel verkündigen zu lassen (ib. fol. 28<sup>a</sup>).

### 33.

**1515 März 14.**

Markgraf Georg von Brandenburg bittet seinen Bruder Kasimir nochmals um Entschuldigung wegen seines Nichterscheinens, er reise heute schon mit dem Bischof von Fünfkirchen zum Empfang des Königs von Polen ab. Seine Güter will er vertauschen oder verkaufen. Datum Mittwochs post Gregorii.

Berlin. Königlichcs Hausarchiv. In 951 enthalten. Original. Eigenhändig.

Wie bereits Georg in seinem Briefe vom 4. März meldet, erfolgte die Abreise nach Preßburg zum Fürstentag, der dann nach Wien verlegt wurde. Bartholinus und Euspinian in ihren Tagebüchern vom Wiener Kongreß greifen auch auf die Preßburger Zusammenkunft zurück. Über die Beteiligung Georgs an den Feierlichkeiten berichtet des Ersteren Hodeporikon p. 31. 44, des



Letzteren diarium de congressu Viennensi p. 8 ff. Acta Tomiciana III, 340. 342 ff. scriptores rerum Polonicarum IV 104 ff. 107. 116. 163 ff. 167 (das Tagebuch des preussischen Ordensgesandten Ferber), woselbst auch des Bischofs von Fünfkirchen gedacht wird, des damaligen ungarischen Kanzlers, Georg Szafmáry, eines Schusters Sohn, der durch die Gunst des Cardinals Batács zu den höchsten Stellen emporgestiegen war, seit 1497 im Kanzleramt, zuerst als Staatssekretär, bis ihm Batács 1505 den ersten Platz räumte (Engel, Geschichte des ungarischen Reichs III, 2 S. 88. 123). Er war Bischof von Beszprim (1499—1501 Sept.), Groß-Wardein (—1505 Dez.), Fünfkirchen (—1518), Erlau (—1521) und zuletzt Erzbischof von Gran (1521 Juni) bis zu seinem am 7. April 1524 erfolgten Tode. Der Empfang des Königs Sigismund von Polen geschah durch ihn und den Markgrafen Georg zu Preßburg am 24. März. (Acta Tomiciana III, 344.)

Vgl. Neustadt, Ungarns Verfall beim Beginn des sechzehnten Jahrhunderts. Budapest 1885. S. 26 ff.

### 34.

#### 1515 März 14 Ofen.

König Wladislaw von Ungarn teilt dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg mit, er könne dessen Bruder Georg wegen der vorstehenden Ankunft des Königs Sigismunds von Polen in Preßburg nicht entbehren, der Bruder solle auf dessen Anwesenheit in Franken verzichten.

Datum Mittwochs post oculi.

Berlin. Königliches Hausarchiv. In 951 enthalten. Original.

## 35.

1515 März 28 Baiersdorf.<sup>71)</sup>

## Brandenburgischer Hausvertrag.

Die Markgrafen Kasimir, Georg und Johann von Brandenburg, Gebrüder, schließen auf Grund der Beratungen mit dem Landtag Montag Judica (26. März) einen Vertrag, wonach sie ihren Vater den Markgrafen Friedrich sein Leben lang in guter vleissiger verwarung und fursehung behalten, auß der sie ihn ohne Wissen und Willen der Landschaft nicht bringen wollen. Sie selbst und ihre Brüder verpflichten sich drei Jahre außer Landes zu bleiben, ausgenommen den Fall, daß Hauptmann, Statthalter und Räte sie ins Land bescheiden. Sie erklären sich mit ihrem Deputat zufrieden (Kasimir mit 6000 fl., Georg 4000, Johann 3500, Friedrich 1000, Johann Albrecht 500) und wollen über dasselbe hinaus keine Schulden machen. Vor Ablauf der drei Jahre ungefähr ein Vierteljahr haben sie eine Zusammenkunft an einem bestimmten Tag an einer gelegen malstatt. Vertretung durch Räte ist zulässig. Entstehen Irrungen, soll es auf eine Entscheidung der gemeinen Landschaft ankommen, welche einen Ausschuß von 24 Mitgliedern niederlegt, 4 Prälaten und je 10 Vertreter von Ritterschaft und Städten. Bei Stimmengleichheit des Ausschusses entscheidet der Kurfürst Joachim als Obmann oder ein von ihm ernannter Ritter, und im Falle der Ablehnung die Landschaft selbst, bei deren Spruch sich Jeder zu bescheiden habe.

Berlin. Königl. Hausarchiv. K 95i

Bamberg. Königl. Kreisarchiv. 205

Zwei  
Original-  
Ausfertigungen.

Ferner drei gleichzeitige Abschriften in letzterem Archiv  
1929 fol. 5—10. 11—14. 15—20.

<sup>71)</sup> Städtchen im jetzigen Mittelfranken, bei Erlangen am Ludwigskanal.

Ein ziemlich dürftiges Regest bringt Holle, Regesten brandenburgischer Hausverträge (Archiv für Oberfranken II, 1 S. 61 f. Nr. 29).

Der Ständebeschluß rücksichtlich des alten Markgrafen findet sich in den Landtagsakten Tom. I No. act. 16 fol. 59 a. „das sein furstlich gnaden zu Blassenberg in einem luftigen furstlichen gemach, darynn sein gnaden seiner gnaden selbst, auch der jungen meiner gnedigen herren und des gantzen landes weytern unrath zevurkomen wol und dermass verwart werden, das seine furstliche gnaden nit von dannen komen, doch das seine furstliche gnaden teglich mesz und zu gepurlicher zeit andere gotlich ambt horen, auch bad und andere notturftige gemach bey ainander verschlossen haben mogten, das auch seiner furstlichen gnaden nach ansehen und willen unseres jungen gnedigen herrn edlich lait, den zuuertrauen sey, zugeben werden, seiner gnaden tags und nachts mit wart, essens, trinkens, claydung und in ander weg vleyssiglich und getrewlich fursehen, damit seiner gnaden an solchen leybsnarungen und notturften, wie einem fursten gezimpt, keynen mangel leyden. Und dieweil der prior zu Culmbach als ein frumer geleter und bisher bey seiner gnaden ab und zugegangen, soll derselbig oder einem anderen geleerten frumen mann hinfuro auch bei seiner gnaden ab und zugen verordent werden.

Friedrich selbst hatte schon durch Verzichtsurkunde vom 25. Februar seinen Landständen, Dienern und Unterthanen die freiwillige Übergabe der Landesregierung an seinen ältesten Sohn Kasimir bekannt gegeben und sie mit ihren Pflichten an ihn gewiesen.

(Nach einer Beglaubigung des Dechanten Georg Ferber und seines Kapitels vom St. Gumprecht-Stift d. Mitwochs nach Bonifacii (9. Juni 1518). Abdruck von Holle (Archiv für Oberfranken III, 1, Nr. V S. 101—104).

Die Beamten, denen Aufsicht und Pflege des alten Markgrafen auf der Plassenburg anvertraut ward, hatten einen besonderen Dienstseid zu leisten. Eine gleichzeitige Abschrift desselben mit den Namen der betreffenden Beamten im Bamberg. Königl. Kreisarchiv 1928 Nr. 1. Ein Abdruck ohne die Namen nach einer Handschrift des Kammer-Registrators Johann Wolf Heller (von 1592 bis 1596) im „Archiv für Bayreuthische Geschichte“, herausgegeben von Hagen und Dorfmueller 1828. I, 1 S. 95—98).

Weiteres zur Erläuterung dieses Vorganges in der Zimmerischen Geschichte I, 173. IV, 352. Wiedemann, Chronik von Hof (Chronicon Curiae ap. Mencken, scriptores rerum Germanicarum III, 630 ff.). Spalatin chronicon ad 1515. Röbler, Münzbelustigungen V, 244. Spieß, Brandenb., Münzbelustigungen V, 244. Longolius IV, 27. Falckenstein, Antiquitates Memorabiles Nordgaviae III, 305 ff. von der Lih, Erläuterung zur Reformations-Historie S. 234. Lang, Neuere Geschichte von Bayreuth I, 117 ff. Joh. Voigt, Albrecht Alcibiades I, 1 ff. J. G. Droysen, Geschichte der preussischen Politik II, 2 S. 92 f.

### 36.

#### (1515 März 28 Baiersdorf.)

Instruktion der Markgrafen Kasimir und Johann von Brandenburg für Sigismund von Heßberg an ihren Bruder Georg betreffend die Baiersdorfer Verhandlungen.

Instruktion, was Herr Sigmund von Heszburg ritterhofmeister <sup>72)</sup> von meiner gnedigen herren marggraf

<sup>72)</sup> In dieser Stellung schon 1512 im Gefolge Kasimirs auf seiner preussisch-polnischen Reise. ss. rer. Pruss. V, 319.

Casimirs und marggraf Johanss gebruder wegen bei irer furstlichen gnaden brudern meinem gnedigen hern marggrafen Georg werben und handeln sol. Erstlich soll er seiner furstlichen gnaden nach uberantwortung des credenzbriefs beder obgenanten seiner gnaden gebruder bevelich zu entpietung ansagen. Und darnach seiner furstlichen gnaden erzeln, wie gemaine landtschaft uff dem landtag zu Bayrsdorf uff furhalten meines gnedigen herrn marggraf Fridrichs verenderung halben zeverderst bedacht habe, nachdem der jungen meiner gnedigen herrn vil und wol leut vorhanden sein möchten, die irer furstlichen gnaden aufnehmen nit gern sehen, das irer gnaden, auch land und leut nottorft erforder, meinen alten gnedigen hern seine gnaden lebenslang doch furstlich in gueter vewarung und fursehung zu behalten, daneben auch ordnung zemachen, wie die jungen meine gnedigen hern aus iren grossen schulden kommen, irer gnaden schwestern aussteuern und etwas zu der herschaft ere und nuz zu vorrat ersparn mogen, und das vor allen dingen zwischen iren furstlichen gnaden irrung und widerwill verhut oder so sich der begebe, ire gnaden derselben iedesmals entlich vertragen wurd in ansehung, wo zwischen iren gnaden irrung und widerwill erwachsen und ire gnaden derselben zu entlichen verweg nit verfast sein sollten, das solichs irn gnaden und derselben landen und leuten eine ganze zerstörung und verderben bringen wurde: welichs gemaine landtschaft jedoch beherzigt und pesorgt hätte, wo solichs gescheen, davor got gnediglich sein solte, das sie es irn gnaden zuvorderst nit gönnten, were inen auch lieber bei meinem alten gnedigen herrn seiner gnaden blödigkeit zuzerechnen, dann bey irn gnaden gescheen und solichs zefurkomen eine vereynigung und verfassung zwischen ir aller furstlicher gnaden auszurichten, durch gemaine landtschaft uff dem bestimbten

landtag zu Bayrszdorff berathslagt und den egedachten meinen gnedigen herrn marggrafen Casimiren und marggrafen Johansen furgehalten, wie das die gestellten brif von genanten beden meinen gnedigen herren besigelt zu erkennen geben. Soliche vereinigung hetten ir furstlichen gnaden, sovil die verwarung irer gnaden herrn und vatters und die verfassung irer aller gebruder irrung und widerwillen halben belangend, annehmen muesen, damit die landtschaft in underthenigen gueten willen, darinnen sie gegen ir aller gnaden stand, nach gelegenheit aller sachen behalten wurde. und dieweil gemaine landschaft auch hoch anhielten und begerten die ordnung, wi sich ir aller furstlich gnaden die drei jar lang ausser lands erhalten und das, so ein jeden irer furstlichen gnaden persone jerlich gegeben werde, genugen lassen sollten, nach laut der artikel in obgemeldeten brifen begriffen. So hetten doch bede meine gnedigen herrn solichs an<sup>73)</sup> ine meinen gnedigen herrn marggrafen Georgen nit entlich besliessen, sondern die sach zuvor an sein gnaden auch gelangen lassen wollen, das were irn gnaden wi der landtschaft zugelassen, doch iren der landtschaft unzweyvenlichen zuversicht, seine furstliche gnaden wurde dasselbig keins wegs waigern, in bedacht das alle soliche ordnung allein und zuvörderst irer aller furstlichen gnaden ze ern aufnehmen und guetem furgenommen. Des sich auch seine furstliche gnaden nit beschwern solt, das mein gnediger her Casimir mer und marggraf Johansen sovil als seine furstliche gnaden gemacht, dann solich sei durch die landschaft darumb also angesehen, dieweyl mein gnediger her marggraf Casimir kein zuschues hat, und bei der römischen kayserlichen majestat am hof sein, do grosse schwere irrung ist, und des orts aller

---

<sup>73)</sup> ohne.

seiner gnaden brueder, der herschaft land und leut sachen handeln und ausrichten soll, das seine gnaden dasselbig dest statlicher und ansehlicher thon mögen.

So sey marggraf Johansen von gemainer landschaft, in ansehung das seine gnaden auch nichtz einzebuessen und im Niderland auch eine schwer zerung habe,<sup>74)</sup> das auch seine gnaden des orts bey herzog Karl grossen gnad belonung und fursehung erdienen und kunftiglich allen andern seiner gnaden gebrudern und schwestern helfen mögen zu jerlicher underhaltung, sovil als ime meinem gnedigen hern marggrafen Georgen geordnet, der zuversicht, nachdem seine gnaden etwas einzubuessen hat, seine gnaden sollten ime diese ordnung durch sie, der landschaft undertheniger getreue maynung gemacht gnediglich gefallen lassen und mit seinen furstlichen gnedigen gebrudern bruderlich gedulden, wie dann seine gnaden brueder auch genuegt werden, sich inen allen zu aufnehmen und guetem einziehen zeleiden, auf das ir gnad die schulden bezaln, irer gnad schwestern ausstern und etwas zu der herschaft vorrat und nuz ersparn möchten. Ob aber seine furstliche gnaden nit gemaint sein wolt lenger zu Hungarn zebeyben und das seine gnaden derselben sachen darnieder zu seiner gnaden nutz richten möchten, bedecht mein gnediger her marggraf Casimir für das best, das mein gnediger her marggraf Geörg nit unfueglich bey ime, meinem gnedigen hern marggrafen Casimirn, am kayserlichen hof in ainem costen sein solt, do wolten sich sein gnad mit ime meinem gnedigen hern marggraf Georgen bruederlich und freundlich

<sup>74)</sup> Kaiser Maximilian hatte ihm 1508 einen Jahresgehalt von 1000 Goldgulden im Dienste seines Onkels Karl versprochen. Am 4. Oktober 1512 schreibt Johann von Neuchâtel aus an seinen Vater, er habe trotz mehrmaliger Mahnung noch nichts erhalten. (Märkische Forschungen IV, 344 f.)

halten, als seine gnaden zu allem bruederlichen und freundlichen willen genzlich geneigt weren. Und so meinem gnedigen hern marggraf Jörgen die sache also gefelt, soll herr Sigmund<sup>75)</sup> die drei brief der veraynung<sup>76)</sup> und dann den beybrief der landschaft gegen iren beybrief zubeheindigen besigeln und den ainen ainigungsbrieff meinem gnedigen hern marggrafen Jörgen lassen, aber die andern aller ding versigelt wider mit ime herauf furen, das mein gnediger her marggraf Casimir und marggraf Johans ir jedes ainigungsbrieff nehmen und den beybrief hieoben zu gemeinen hand gein Rottemburg<sup>77)</sup> oder anderszwo hinder legen mogen, sich des gemenicklich zur nottorft haben zugebrauchen.

Item herr Sigmund soll andern meinem gnedigen herrn mgf. Geörgen entdecken, das hieoben bey gemainer landtschafft im besten bedacht und beslossen sei, das hinfuro in allen der herrschafft gemainen sachen in meines gnedigen herrn mgfn. Casimirs u. sein meines gnedigen herrn mgf. Georgen als der eltesten gebr. Mgfn. zu Brandenburg etc. tittl, insigel und secret ausgeschryben und under solichem tittel gemuenzt und alle lehen gelyhen werden sollen, darauf ander zwey gemaine sigel und drei secret und oberhalb des geburgs gemacht sein; die in beder meiner gnedigen herrn als der eltesten gebrueder mgfn. zu Brandenburg namen zu gebrauchen. Item mer soll her Sigmund meinem gnedigen hern mgf. Geörgen anzaigen, das mein gnediger her mgf. Fridrichen thumbbrobst, Mgf. Wilhelm<sup>78)</sup>

<sup>75)</sup> von Seßberg.

<sup>76)</sup> Die 3 Ausfertigungen für die drei Brüder Casimir, Georg, Johann.

<sup>77)</sup> Rottemburg an der Tauber, mit Brandenburg im Vertrags-Verhältnis. (Das Berliner Königliche Hausarchiv bewahrt mehrere solcher Vereinigungen.)

<sup>78)</sup> Markgraf Wilhelm von Brandenburg, geboren 30. Juni 1498, gestorben 4. Februar 1563. Anfangs in Diensten seines



und Mgf. Johann Albrecht<sup>79)</sup> als jetzt die gnedigen gebruder seiner gnaden und Mgf. Casimir, auch

Bruders Albrecht, des Hochmeisters, gelangt er durch Georgs Bemühungen in die Stellung eines Hofmeisters der Königin Maria von Ungarn (vgl. dessen Schreiben an Casimir vom 20. November 1520 und Johannis an denselben vom 18. November 1521), an deren Hofe er bis zur Katastrophe von 1526 bleibt. Seitdem macht er einige vergebliche Versuche in ein geistliches Amt zu gelangen, so steht er 1527 mit Bischof Friedrich von Utrecht in Unterhandlung wegen Abtretung seines Stiftes. Endlich gelingt es ihm 1531 in Riga festen Fuß zu fassen, zunächst als Coadjutor des Erzbischofs, dann als Erzbischof, nachdem sich die Verhandlungen wegen Postulation zum Stifte Osel zer schlagen hatten. (Berlin. Königl. Hausarchiv. K 292 P 1—4. B. E. I, 1152 f., 1941 f.) Das wenige gedruckte Material ist sehr zerstreut. Vgl. Voigt, Geschichte Preussens IX, 529. 559. 642. scriptores rerum Prussicarum IV, 446. Freibergs Chronik ed. Medelburg (Neue Preussische Provinzialblätter 1846 I, 134. 285. II, 29. 134. 431. 1847. III, S. 224.) Gans ed. Medelburg (Neue Preussische Provinzialblätter 3. Folge 1864 IX, 131. 253. 387.) Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen I, 319. II, 10. III, 245. IV, 239 ff. (baselst sein Bildnis) 254 ff. Im Verlauf des Briefwechsels werden wir ihm öfters begegnen, worüber das Namens-Register zu vergleichen ist. Den Briefwechsel mit seinen Brüdern verwahrt das Berliner Königl. Hausarchiv K 10 Q.

- <sup>79)</sup> Markgraf Johann Albrecht von Brandenburg. Der vorletzte Sohn des alten Markgrafen Friedrich wird 1516 Domherr zu Mainz (wo er sich schon einige Zeit bei seinem Vetter, dem Erzbischof Albrecht, aufhielt), gelangt 1518 zur Dechaney St. Gereon in Köln und zur Domherrnwürde in der Kölner und Magdeburger Diözese. Bald darauf begab er sich nach Rom, um in päpstliche Dienste zu treten. Seine Versuche Anfangs 1520 die Coadjutorie zu Ellwangen oder Eichstätt zu erlangen, hatten keinen Erfolg. Dagegen brachte es sein Bruder Georg dahin, daß König Ludwig die Wahl Jakobs von Salza zum Bischof von Breslau umfieß und Papst Leo X am 28. Oktober 1520 Johann Albrecht zum Bistum postulierte, freilich ohne Anerkennung zu finden. Auch bei der Bewerbung um die erledigten Bistümer Pomesanien und Eichstätt (1521) und Bamberg (1522) hatte er kein Glück. Im preussischen Ordensland fiel ihm

Mgf. Johansen einen beybrief geben werden, sich der vereinigung, sovil irrung und widerwill betrifft, gemess zehalten und also die landtschaft entscheiden zelassen.<sup>80)</sup>

Deszgleichen sollen ir gnaden der landtschaft ein beybrief geben.<sup>81)</sup>

Folgt die eigenhändige Unterschrift der beiden Brüder:  
Casimir manu propria. Johans manu propria.

Bamberg. Königlichcs Kreisarchiv. 1929, fol. 34—38. Original.

1521 die Propstei Zschillen zu. Als ihn Pappst Hadrian VI am 27. September 1522 zum Bischof von Ploß ernannte, erging es ihm nicht besser, wie früher. Auch diesmal wehrte ihm der König von Polen mit aller Macht den Zutritt zum Bistum. Da nahm sich auf Betreiben Kasimirs der Erzbischof von Mainz seiner an und machte ihn zum Coadjutor von Halberstadt und bald danach des Erzstifts Magdeburg. Er starb am 22. März 1550 als Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Halberstadt. Die Literatur ist im weitem Verlauf des Briefwechsels bei den einzelnen Ereignissen angegeben.

<sup>80)</sup> Die Einwilligungsurkunde der drei Brüder Friedrich, Wilhelm und Johann Albrecht d. Montags nach Sonntag quasi modogeniti (16. April) 1515 unter Wiederholung der Punkte, welche den Fall einer Irrung zwischen den Brüdern und deren Schlichtung durch die Landtschaft, deren Ausschuß, den Kurfürsten Joachim u. s. f. betreffen. (Berlin. Königl. Hausarchiv. K 95 k Original. Bamberg. Königl. Kreisarchiv 1929 fol. 21—26. Copie. Bgl. Hölle a. a. St. S. 62 Nr. 31.)

<sup>81)</sup> Der Weibrief der Brüder Casimir, Georg, Johann für die Landtschaft insbesondere wegen des Entscheids einer etwaigen Irrung unter den Brüdern durch die Landtschaft d. St. Philippi und Jakob (1. Mai) 1515. (Berlin. Königl. Hausarchiv K 95<sup>b</sup> Original. Im Bamberger Königl. Kreisarchiv 1929 f. 49 ein Formular ohne Datum auf Pergament mit Einschnitten vorgesehen für drei Siegel; daselbst f. 43 f. eine Copie.) Auch die Landtschaft gab einen Revers an die Brüder ab. (Bgl. Hölle a. a. St. S. 62 Nr. 32 f.)

Andrerseits erteilten die jüngeren drei Brüder ihre Einwilligung auch zu diesem Weibrief d. Montags nach Philippi und Jakob (7. Mai) 1515. Berlin. Königl. Hausarchiv. K 95 k.

Die Vollmacht der beiden Brüder für E. v. Heßberg d. Mitw. post Judica (28. März), mit den Originalurkunden über den erfolgten Regierungswechsel nach Ungarn zu reisen und vom Markgraf Georg besiegeln zu lassen im Berliner Königlichen Hausarchiv. K 951. (Original). Ein Regest derselben giebt Holle im Archiv für Oberfranken III, 1 S. 62 Nr. 30.

Eine zweite Botschaft erhielt Sigismund von Heßberg für den König Wladislaw von Böhmen. Der Zweck derselben war eine Erneuerung der alten Erbeinung zwischen Brandenburg und Böhmen herbeizuführen und damit die Forderung zu verbinden, daß der König den Regenten, Herren und der Ritterschaft der Krone Böhmen befehle, demgemäß zu handeln, da man bisher seiner Mahnung nicht Folge geleistet habe.

Die Instruktion (im Bamberg. Königlichen Kreisarchiv 1929 fol. 39 f.) enthielt aber auch noch eine Botschaft für den Markgrafen Georg, daß er an die Hauptleute Hans von Seckendorf und Conrad Boß besondere Schreiben richte, in denen er ihnen zu erkennen gebe, auch sein Wunsch sei ihr Verbleiben im Amte.

Als Heßberg in Ungarn anlangte, war der Hof nicht mehr in Ofen. König Wladislaw sowohl wie Markgraf Georg befanden sich in Preßburg bei der Zusammenkunft mit König Sigismund von Polen. Der brandenburgische Gesandte entledigte sich hier seiner doppelten Botschaft zur Zufriedenheit seiner Herren. Georg gab sein Siegel unter Alles ohne Schwierigkeit, er habe es „gutwillig angenommen“, war der einfache Bericht des Gesandten. Auch König Wladislaw versprach in Sachen der Erbeinung baldigst den Herzog Karl von Münsterberg und den böhmischen Kanzler Lasla von Sternberg nach Prag zu schicken mit dem ernstlichen Befehle, danach zu handeln. Aber Heßberg hatte noch geheime

Aufträge. Die Antwort nämlich, welche er aus Ungarn zurückbrachte, (Wamberg. Königlich. Reichsarchiv. 1929 fol. 41 f.) berührte noch zwei andere Punkte, die brandenburgischen Lehen und die ungarischen Besitzungen Georgs. Hier hatte der Botschafter kein Glück. König Wladislaw erklärte, ohne Wissen und Erlaubnis der böhmischen Herren nichts thun zu können, an seinem Teile solle es nicht liegen, er werde die Sache betreiben und hoffe auf keine Ablehnung zu stoßen, er rate jedoch auch auf den böhmischen Landtag eine Botschaft zu schicken. Heßberg teilte dies den Markgrafen mit, mit dem Hinzufügen, daß die Landtafel zu Prag Mittwoch nach Graudi (23. Mai) sitze. Er hielt es vor der Hand für angebracht dem Sekretär der böhmischen Kanzlei des Königs „ein erlich schand“ zu versprechen. Recht untröstlich lautete der Bescheid, den er in Sachen Georgs erzielte. Auf dem Verhandlungstage von Preßburg war auch der Botschafter des Kaisers erschienen, der Kardinal von Gurk. Noch zögerte der Kaiser diplomatisch, in die ihm dargebotene Hand des Ungarnkönigs einzuschlagen. Maximilian wußte, daß Wladislaw jetzt, eben erst einem gefährlichen Aufstand im Innern seines Landes entronnen, gerettet mit Hilfe seines Gegners, sich Habsburg in die Arme werfen wollte und mußte; und der Kaiser führte Schachzüge auf, ehe er sein persönliches Erscheinen auf dem Kongresse zusagte, um seine Bedingungen recht hoch zu schrauben. An des Kaisers Zusage mußte dem ungarischen Hofe in seiner jetzigen Bedrängnis viel gelegen sein. Man hoffte deshalb auf brandenburgischer Seite durch eine Fürsprache vom Kaiser eher etwas zu erzielen. Aber der schlaue Prälat hatte keine Neigung die Waagschale der ungarischen Konzessionen mit Dingen zu beschweren, aus denen seinem kaiserlichen Herrn kein Vorteil erwachsen konnte. Er erklärte kurz „der entwenten guter halben“ keinen Befehl zu haben. Auf Wunsch Georgs ließ er wohl ein Wort vor Wladislaw fallen, doch ohne den Nachdruck, der allein

einen Erfolg herbeiführt. Er gab das billige Versprechen, nach seiner Rückkehr einen erneuten Versuch beim König zu machen.

## 37.

## 1515 Mai 12 Augsburg.

Kaiser Maximilian ersucht den Markgrafen Kasimir von Brandenburg vier oder fünf Tage nach Pfingsten<sup>82)</sup> gen Linz zu kommen, dann solle er für das den nächsten auf Wien zu schiff mit eingeschlagenem harnasch ziehen und dort den Kaiser erwarten, der auch zu Schiff kommen werde. Er weist ihm 1000 fl. für den Zug bei der Fugger Faktor zu Nürnberg, Wolfgang Hofmann, an.

In einem Schreiben vom selben Tage erklären die kaiserlichen Räte Cyprian von Sarentheim und Niklas Biegler, daß der Markgraf Donnerstags oder Freitags (17. 18. Mai) in Nürnberg 1000 fl. Sold für 100 Pferde und ein Formular zur Quittung vorfinden werde. Wenn er nächsten Samstag (19. Mai) noch nicht ausziehen könne, sei nichts versäumt, aber vier Tage darauf (23. Mai) müsse er ausziehen. Er solle noch vor dem Kaiser in Wien eintreffen, damit er zuvor die privaten Angelegenheiten mit seinem Bruder Georg erledigen könne.

Markgraf Kasimir von Brandenburg meldet mittelfst Schreiben von Ansbach 15. Mai 1515 den Empfang des kaiserlichen Briefes und erklärt sich bereit der Aufforderung nachzukommen.

Nürnberg. Königl. Kreisarchiv. XII 1/3 f. 3.

Drei Schreiben, von denen die ersten beiden im Original, das dritte im Concept erhalten. Vgl. Liste,

<sup>82)</sup> Pfingstsonntag 1515 traf auf den 27. Mai.

der Kongreß zu Wien im Jahre 1515 (Forschungen zur deutschen Geschichte VII, 463 ff.) u. dess. dwa dyaryusze kongressu wiedeńskiego z roku 1515 (zwei Tagebücher vom Wiener Kongreß im Jahre 1515) in scriptores rerum polonicarum IV (1878) p. 89—182.

Über die Quellen handelt Liske ausführlich in den „Forschungen“. Für den Aufenthalt der Brandenburger in Wien kommen namentlich die schon zur Preßburger Zusammenkunft angezogenen Tagebücher von Bartholinus und Cuspinian in Betracht.

### 1515 Mai 15 Oppeln.

Herzog Friedrich von Liegnitz giebt unter Bürgerschaft der Städte Breslau und Liegnitz dem Herzog Johann von Oppeln eine Schuldschreibung über 500 Gulden.

Wir Friderich von gots gnaden in Sleszien herzog zur Ligenitz und Brigk etc. als eyn selbstschuldiger und wir hernachgeschriben ratmanne der stadt Breslaw und burgermeister rathmann und dye gancze gemeyne der stadt Ligenitz als ware burgen bekennen cyntrechtighen und samptlichen mit dyesem unserm brive vor uns und unsere nachkomen, das der irluchte hochgeborne furste und her, her Johannes, in Slesien herzogk zu Oppeln etc., unser fruntlicher lieber her und ohme und gnediger herre uns funf hundert hangerische gulden, nemlich vor ydern gulden zwene und vierzig weysze nawe groschen ader szo vill nawer heller vor ydem groschen zwelff heller in Sleszien geschlagen iczunder ganghaftig geligen und auszgezalt hot. Dye selbigen funf hundert gulden geloben wyr obgnanter selbstschuldiger und borgen

seiner liebe und furstlichen gnaden ader den, dye solchen briff mit seiner furstlichen gnaden beweislichen guten willen inne haben wurden, auf nestkomende fest der elftausent jungfrauen tagk, wie seine liebe und furstliche gnade uns das geligen und auszgezalt, zu gutem danke wedir zugeben und ken Oppeln in seiner liebe und furstliche gnade behausung zw uberantworten. Wo aber wir selbschuldiger ader burgen seiner liebe und furstlichen gnaden an solcher bezalung sewmigk wurden und seiner liebe und furstlichn gnaden das nicht hilden, do got vor sey, szo magk seine liebe und furstliche gnade auf uns selbschuldiger und burgen mit eyner anzal pferde und lewte, wie seiner liebe und furstlich gnad am besten gefelt, in dye stete in Sleszien, welche seiner liebe und furstlichn gnaden am besten behagen, eynreyten lossen und aldo eyn einleger geleisten, wie eynlegers gewonheit und recht ist, dorinne uf unsern eygen schaden zu zeren, den geloben wir selbschuldiger bey unsern furstlichen waren worten und wir borgen bey unsern guten trawen zu bezalen und dye einleger aus der herbrige zufuren. Wo aber seiner liebe und furstliche gnade solch eynleger nicht gefyle, so magk seine liebe und furstliche gnade, dye aus dem eynleger reyten lassen, wenn solchs seiner liebe und furstlichn gnaden gefelt und uns selbschuldigen und borgen mit geistlichen und wertlichen rechte ader wie seine liebe und furstliche gnade zu rothe wirt vornehmen lasszen ader inn stedten und auf den landen aufhalten, dowider geloben wir selbschuldiger und borgen nicht zu sein bey unsern furstlichen waren worten und guten trawen. Wo auch seine liebe und furstliche gnade solcher unser nicht haldung halben des geldis yrkein beweislichen schaden nehme, den geloben wir seiner liebe und furstlich gnaden mit sampt der heuptsumma zurichten und zubezalen. Solch obingeschrybene

stuck punct und artigkel geloben wir selbschuldiger und borgen bey unsern furstlichn waren Worten und gnten trawen zuhalten und doraus nicht zugehen durch keynen behelf ader boszen eynttag, wie menschen list dye erdenken mochte, dyeweil wir unser brive und sigel mit redlicher bezahlung von seiner liebe und furstlichen gnaden nicht loszen und gutwilligk abebrenge. Des zu merher sicherheit haben wir obgnanter herzogk Friderich als eyn selbschuldiger unser insigel und wir obgnanten ware borgen an dyesen brive hengen loszen. Gegeben zu Oppeln am dinstag nach dem sonntag vocem iucunditatis im funfzehnhundersten und funfzenden iaren.

Breslau. Stadtarchiv. H. H. 12.

Original. Pergament. Mit den an Pergamentstreifen hängenden Siegeln des Herzogs Friedrich II. von Liegnitz und der Stadt Liegnitz. Das Siegel der Stadt Breslau ist abgeschnitten.

Anschließend an die Urkunde vom 5. März 1514 sei hier nur bemerkt, daß Herzog Friedrich II. von Liegnitz schon vom Vater eine große Schuldenlast ererbt hatte. Schon Friedrich I. hatte Hainau an Heinrich von Bedlitz verlaufen (Schönwälder, Pfaften vom Briege I, 302) und Briege, Kreuzburg und Pittschen verpfänden müssen. (Schlesische Lehnurkunden I, 456, 458 ff.), und die beiden letzteren Gebiete waren noch bei seinem Tode in den Händen der Herzöge von Oppeln. Die Söhne sahen sich gleich nach Übernahme der Lande genötigt, ein Darlehen von 1000 fl. aufzunehmen, das ihnen der sparsame und unverheiratete Herzog Johann von Oppeln am 17. Juni 1499 gewährte. (Breslau. Königliches Staatsarchiv. Elisabetharchiv. L. B. W. I, 5<sup>ua</sup> (und das. I, 1 No. 595 Regest.) Kurz nach ihrer Belehnung liehen sie vom Räte der Stadt Breslau 300 Gulden. (Breslau. Stadtarchiv. P. 11<sup>a</sup> d. Sonntags vor Am-



brosii [2. April 1502]. Original-Urkunde.) Da Friedrich noch unverheiratet war und die Schuldner für den Fall, daß der Herzog ohne Leibeserben sterben würde, bangten, so verbürgte sich der allzeit gütige König Vladislav von Ungarn am 7. Juni 1504 für alle seine Schulden. (Breslau. Königliches Staats-Archiv. L. B. W. 283 a in der Beglaubigung des Rates von Jauer d. 4. August 1575.)

## 39.

**1515 Mai 22 Liegnitz.**

Herzog Friedrich von Liegnitz erteilt der Stadt Breslau einen Schadlosbrief für ihre Bürgschaft über 500 Gulden beim Herzog Johann von Oppeln.

Wir Friderich von gots gnaden in Sleszien herczogk zur Ligenitz und Brigk etc. bekennen öffentlich mit dyeszem unserm brive. Demnach wir von dem irlauchten hochgebornen fursten und herren, herren Johannszen in Sleszien herzog zu Opeln und Obirglogaw etc. unszerm lieben herren und ohme etlich gelt als nemlich funfhundert gulden zu unszern anligenden notturften nucz und fromen entlehent und dy erbarn wolweyszen rathmanne der stadt Breszlaw neben uns burge worden und vor solch gelt gelobet, gereden und geloben wir vor uns und unszer erben gemelte rathmanne der stadt Breszlaw und yre nachkomen solcher burgeschaft und gelobde gantz zuvortreten und schadlosz zu halden in craft disz brives. Mit urkundt vrsigelt mit unszerm uffgedrucktem furstlichen ingesigel.

Geben zur Ligenitz dinstag nach exaudiuit im XVc und funfzehenden iaren.

Breslau. Stadtarchiv. S. 24.

Original. Papier. Mit dem aufgedrückten Siegel des Herzogs.

## 40.

**1515 Oktober 12 Brud.**

Kaiser Maximilian schreibt dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg, daß letzterer erst auf Erichstag nach Sanct Siman und Judastag 30. Oktober ausziehen wolle, sei ihm zu lang, da der Kaiser in eigener Person eilend nach Italien gehen werde, um den Feind aus Italien zu vertreiben, wozu er ihn und seine geraisige brauche. Er ersucht ihn daher sich von stund an zu erheben.

„Lieber Ohaim furdert Euch!“

setzte der Kaiser eigenhändig darunter.

Nürnberg. Königliches Kreisarchiv. XII  $\frac{1}{3}$   
f. 3 Original.

Der Brief ist unter dem Eindruck der letzten politischen Ereignisse in Italien geschrieben. Franz I., der eben erst den französischen Thron bestiegen, hatte einen neuen Einfall unternommen und im Bunde mit Venedig den Herzog Maximilian von Mailand am 13. September 1515 in der entscheidenden Schlacht von Marignano auf's Haupt geschlagen, so daß der Herzog sein Land gegen ein Jahrgeld an den König von Frankreich abtreten mußte.

---

# Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden.

Von  
Heinrich Grabl.

## 2. Abtheilung: Slawische Ortsnamen.

Arbeiten, welche slawische Sprachen und Mundarten in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen, setzen, besonders dem deutschen Leser, für den ja diese vorliegende Abhandlung bestimmt ist, gegenüber, eine Darlegung der so vielfach abweichenden Aussprache der slawischen Lautzeichen voraus. Die letztere soll deshalb dem Nachfolgenden vorangeschickt werden.

Es lauten nämlich:

a		wie französisches on;
č	cz	wie deutsches tsch, italienisch ci;
ć		wie tsj (in einem Laute, ebenso die folgenden);
c		stets wie tz, also ck wie tzk;
d'		wie dj;
e		wie französisch ain;
ě		wie je (j schwächer als o);
ch		stets wie ch, niemals wie k;
l		ist ein l, bei dessen Aussprache die Zunge den harten Gaumen kaum berührt;
ň	ń	wie nj, französisch gn;
ó		wie u;
r		wie rj;
ř	rz	wie rsch, französisch rge;
s		lautet stets scharf (ss, ß);
ś		wie ssj;
š	zc	wie scharfes sch;

t'	wie tj;
v	stets wie w, niemals wie f;
z	wie weiches s (s in Rose);
z'	wie weiches sj;
ž	wie weiches sch, französisch ge.
ĩ	(daß „Jeri“) ist Zeichen der Weichheit des vorhergehenden Mitlautes und
ü	(daß „Jeru“) drückt gegentheilig die Härte des vor ihm stehenden Mitlautes aus.
'	Der Accent auf Vokalen drückt im Slawischen die Länge aus.

Außerdem ist es, um im Vorhinein jedem Mißverständnisse des Lesers zu begegnen, nothwendig, wenigstens ganz allgemein auf ein slawisches Lautgesetz hinzuweisen. Die weichen Vokale verändern, wenn sie hinter einen harten Konsonanten treten, denselben in einen weichen (ruka = die Hand, aber ruce = der Hand, statt rukè u. s. w.). Auf diese Weise wird in Flexion und Ableitung aus c ein ě, aus ch ein š, aus g und h ein s, z oder ž, aus k ein c oder ě, aus r ein ř, aus z ein ž.

Weiter ist zu bemerken, daß die slawischen Sprachen in eigenen Worten (— etliche Lehnworte natürlich ausgenommen —) kein f kennen, sondern dafür den Laut b verwenden, z. B. Friedrich, Wolfram, Siegfried, Farbe mit bědrich,\*) wolbram, zibřid, barva u. s. w. geben. Andererseits wurde slawisches b im deutschen Munde ehemals zu f; fast alle Ortsnamen mit anlautendem f gehen auf slawische Namen mit b zurück.

Geringfügigere Lautänderungen (wie Uebergang des u in o, des i in ě u. s. w.) dürften nicht auffällig werden und können hier wohl aus der Erörterung entfallen.

---

\*) Um Zeichen zu ersparen, verwende ich nach Miklosich's Vorgange oft auch für Eigennamen die kleinen Anlautbuchstaben.

Daß einmal nach und vor Deutschen Slawen in dem von uns behandelten Gebiete (und westlich sogar noch darüber hinaus) saßen, ist eine unbestreitbare Thatfache. Bis zur Zentralgruppe des Fichtelgebirges wohnten sie von Osten her in geschlosseneren Massen, im Westen des Gebietes wohl nur als Zwangs-Kolonisten. Wo im Norden die Linie zwischen den dichten Siedelungen (— wie sie im Vogtlande sich finden —) und den von Deutschen hergeführten slawischen Einzel-Ansiedlern streicht, ist wohl kaum mehr festzustellen. Der alte Rabanzgau, dessen Nordostgrenze mit der des Bamberger Bisthums zusammenfällt, dürfte im Allgemeinen den östlichsten Theil des durch Deutsche mit kleineren Slawen-Kolonien besiedelten Landes darstellen.

Welcherlei Slawen saßen aber hier?

Bis an den Kulmer Paß, das heißt: von Osten her mit den äußersten Punkten: Neubau (n. v. Karlsbad), Rohlau, Dotterwies, Roßmeusel, Thein, Schossenreut, Rotigau, Teschau, Miltigau, dann jenseits des Kaiserwaldes: Aufschowitz, Dürhmaul, Ruttenplan, Hinterkotten und nun längs des Böhmerwaldes hinab saßen jedenfalls tschechische Stämme, d. h. Slawen, die, unter sich verwandt, später vom hervorragendsten unter ihnen den Namen „Tschechen“ erhielten. Soweit das in Böhmen von uns abgegrenzte Gebiet in Frage kommt, dürfte es vom Stamme der Sedlecany (siehe hinten Zettlitz, den alten Hauptort dieses Stammes) besiedelt gewesen sein. Der unwirthliche Stamm des Erzgebirges, besonders der jähere Hang gegen Süden war vom Grenzwalde bedeckt, aber nicht bewohnt; erst bei gesteigener Bevölkerung im flacheren Lande siedelten sich die wiedereindringenden Deutschen auch in diesem Striche an, der demgemäß ein wahrer Zwischenkeil mit lauter deutschen Ortsnamen wurde und noch heute die südlichen tschechischen Ortsnamen von den nördlichen slawischen des Vogtlandes und West-Sachsens trennt.

Westwärts von dieser (oben erwähnten) Linie und (im Erzgebirge) nördlich derselben saßen aber wahrscheinlich andere Slawenstämme. Man hilft sich gewöhnlich mit der Bezeichnung Wenden oder Sorben, aber leider ist dieselbe nicht bestimmter, als „Slawen“; sie sagt nichts. Für das östliche Sachsen wird man freilich s. g. Sorben, — Ober-serben, wie Miklosich sie kurzweg nennt — annehmen müssen; ihre Reste wohnen heute noch in der Lausitz. Wie weit nach Westen aber das von ihnen in ältester Zeit besiedelte Gebiet reichte, ist nicht zu bestimmen. Von den nördlichen Polaben (Elbslawen) kann für den westlichsten Theil Sachsens, für das uns beschäftigende Vogtland, auch keine Rede sein; soweit nach Süden kamen diese nie. Diese nichttschechischen Slawen unseres Gebietes werden Wenden unbestimmter Art bleiben. Die aus den slawischen Ortsnamen dieses Theiles zu entnehmenden Lautverhältnisse schließen sich an das Oberlausitzische, dem im heutigen Stande viel polnische Elemente beigemengt sind, während der alte Stand nicht immer genau zu bestimmen ist, nicht näher an, als an das Tschechische; ja, man könnte fast sagen, sie würden eher an das „Windische“ (Slowenische) in Krain und Süd-Steiermark erinnern. Auf keinen Fall darf etwa das Lausitzische allein zur Erklärung der Ortsnamen verwendet werden. \*) Beim Zweifel, welchem Sprachstamme diese „Wenden“, welche die Tschechenstämme vor sich herschoben, angehörten, bleibt nur übrig, die gemeinsamen slawischen Bezeichnungen, die Wortformen aller Stämme, schließlich die slawische Wurzel bei allen Namensdeutungen zu belegen, um jeder Einseitigkeit vorzubauen. Es sind daher im Nachfolgenden fast immer alle in Frage kommenden slawischen Dialekte herangezogen.

---

\*) Dies versuchte auch Herr Ludwig Zapp in Ranschberg, ein auf dem Gebiete der prähistorischen Lokalforschung und um wissenschaftliche Behandlung der heimischen Sagenwelt vielfach verdienter Schriftsteller, bei seinen Ortsnamen-Erklärungen, die er nur auf das Lausitzische bezog, wobei Fehler nicht zu vermeiden waren.

Die Ungewißheit, welcher slawische Dialekt für einen großen Theil der Namen unseres Gebietes zunächst unterzulegen ist, ist nicht die einzige Schwierigkeit, die bei der Deutung aufstößt. Weit beträchtlicher sind die Hindernisse aus der meist ins Blaue hinein fortgeschrittenen Verderbung der Namen, die um so größer ist, je längere Zeit in einem Striche die Slawen verschwunden sind. Wenn schon bei deutschen Namen Zweifel entstehen, wie viel mehr bei slawischen, welche von den alten deutschen Schreibern als ihnen bedeutungslos einfach obenhin und oft mit unpassenden Buchstaben geschrieben wurden. Die schreibende Hand und der sprechende Mund des deutschen Volkes haben die ihnen unverständlichen Namen im Einzelnen wie im Ganzen schon in älterer Zeit arg verstümmelt.

Um die Berechtigung für die Zusammenstellung vieler der im Nachfolgenden behandelten Namensformen des Deutschen und des Slawischen darzuthun, müssen vor Allem die vielfachen Lautänderungen, welche das slawische Wort beim Uebergange in die deutsche Aussprache durchmacht, mit Beispielen belegt werden. Sollen diese Belege streitlos beweisen, so müssen die zu Beispielen gewählten Namen sich sicher decken und denselben Ort bezeichnen; das ist nur der Fall, wenn die Namen aus Gegenden gewählt werden, wo heute noch Deutscher und Slawe nebeneinander wohnen und den jeweiligen Ort jeder in seiner Sprache benennt. Die unten angezogenen Beispiele wurden deshalb aus Krain, Kärnten, Steiermark, aus Böhmen, Mähren, Schlesien und aus der s. g. oberen und niederen Lausitz genommen. Um Ueberfülle zu vermeiden, gebe ich meist nur wenige Fälle aus vielen.

Das Slawische unterscheidet sich vom Deutschen hauptsächlich durch die Häufung der Konsonanten. Die dadurch für deutsche Zungen unaussprechlichen Namen werden deshalb zunächst geändert und zwar indem entweder zwischen die gehäuften Konsonanten ein Vokal tritt oder indem von den

mehreren Konsonanten einer (gewöhnlich der erste) abgeworfen wird

Beispiele: tschech. mže, drchlava, chrvice, vrbno = deutsch Mies, Dürchel, Rörbisch, Würben; neuslowen. ržno, trnovlje = deutsch Trtschen, Terlach usw. — Konsonantenabwurf: tschech. dvorce, laus. grodice, tschech. hlupice, hlohovice, hlince, hnojnice, hradek, hrochov, hvozdnice, mlýňany, mlýnce, mračnice, pšov, slavkov, sloupenec, spolí, vlastislav, vlastibořice, vroutek, všestudy, všeraz, zbohy, zhorce, zlovětice, zvčrince, žlutice = deutsch Wurzen, Roitsch, Suppitz, Lohowitschitz, Linschen, Rognitz, Ratka, Rothe, Wosnitz, Lindles, Linz, Raschnitz, Schaub, Lagau, Luppenz, Böhlen, Watislaw, Lastiboritz, Rudig, Schössl, Scheras, Bohn, Furz, Lobeditz, Werenitz, Ludit.

Sehr häufig tritt neben dem Abfall des einen Konsonanten auch noch ein Lautübergang des zweiten ein und es wird z. B. aus br, zdž, dr, hr, tr ein s, aus dr, str ein z, aus kb ein w, aus tr ein sch, aus zb ein p oder w, aus žd ein t u. f. w.

Beispiele: tsch. břetislav, oberlaus. zdžary, tschech. dřevčice, hribojedy, třebovice = deutsch Seßlaw, Särchen, Sebitz, Sibojed, Siebitz; tschech. dřevohrady, stříbrný = deutsch Reberhitz, Ziebornitz; aus tschech. kbelany = deutsch Wellana; aus tschech. třelstice = deutsch Schölsnitz; aus tschech. zbraslav, zbinohy = deutsch Braßles, Winau.

Vielfach bewirkt nicht sowohl das Streben nach Wohl-laut, sondern mehr deutsche Gewohnheit einen Wechsel des Konsonanten. So wird dann slawisches b zu deutschem f, p, pf oder w; slaw. c zu deutschem s oder tsch; weiter č zu k, sch oder z; — ch zu g, k, sch; — d zu l, t, g; — h zu g, ch, k; — j zu g, h; — k zu ch, g; — m zu b, p, n; — n zu l, m; — p zu b, f, pf; — r zu l, rach; — s zu sch, z; — š zu s, tsch; — t zu d; — v zu b, f, h, j, l, p; — z (b. i. weiches s) zu (härterem) s, sch, z; — ž zu s, sch.



Beispiele: tſchech. blov, borovany, blšany, březí, neuslowen. trebovlje, borovljani, ribnica, lubno, bystrica, blatnica zu deutſchen Flaſhä, Forbes, Flöhau, Freileß, Trifail, Förlach, Reifniß, Laufen, Feiſtriß, Fladniß; tſchech. brlozec, berky, blava, bukov, boletice zu Parloſſa, Berky, Plaben, Poſtau, Poliß; tſchech. blansko, niederlauſ. brody zu Pflanzen, Pforten; tſchech. bedlno, boly, borek, neuslow. bajtiſe brěst zu Wedl, Wolluben, Worka, Weidiſch, Wreſt;

lauſ. cerkvice, neuslow. mroczna zu Serkowiß, Bretſchen;

tſchech. vysočany, neuslow. borče, blače zu Weſcheſun, Fört, Faaf; tſchech. časlovice, černovice, čenov, mračnice zu Schaslowiß, Scherlowiß, Schönau, Raſchniß; tſchech. čebiv, vysočany, niederlauſ. černow zu Gebau, Wiſchezhahn, Bernow.

tſchech. chrašt'any, neuslow. chomč zu Groſchau, Gollwiß; tſchech. choratice, chlistov, nordſlawiſch chmelná, chrovati zu Kartiß, Klištau, Kmehlen (Pommern), Corbetha (Sachſen); niederlauſ. chmel'ov zu Schmellwiß (Bu. 98).

neuslow. podpeče zu Pulpitiſch; tſchech. dubkovic, doudleby, dubec, datelov zu Topkowiß, Teindleß, Tuß, Toblau; tſchech. dlažov zu Glasau.

oberlauſ. huska, hlina, hora, zabor, hránca zu Gauſſig, Gleine, Guhra, Sagar, Gränze (Sch. 5. 11. 13. 14); neuslow. suha zu Rauchen; neuslow. hrastovica zu Kraſtowiß.

tſchech. jemnice, jilovice, jerno, hnojnice, oberlauſ. jablonc, jedlov, jelence, nordſlaw. jelenine zu Gamniß, Gellowiß, Göhren, Mogniß, Gablenz, Göblau, Gellniß, Gellen (Pommern); oberlauſ. vujezd zu Uhyſt (Sch. 15).

oberlauſ. kamenica zu Chemniß; tſchech. kal, krty, krsy, krupka, neuslow. pod-kynos, kurciza, oberlauſ. kislik zu Gall, Gerten, Girsch, Graupen, Gurniß, Gurtſchizach, Geiſliß (Sch. 13).

tšech. lomnice, niederlaus. mroena zu Lobnit, Bretschen;  
tšech. mrazov zu Brosau; tšech. medvědice, mimoň zu  
Nedwieditsch, Niemes.

tšech. debrno, semněvice zu Döberle, Semlowitz;  
tšech. mělnice zu Melmitz.

tšech. pozovice zu Bosowin; neuslow. poddravlje  
zu Federlach; nordslaw. doberpol zu Doberpühl (Bommern).

oberlaus. březov, tšech. erpušice zu Blöschau, Welsper-  
schitz; tšech. štítary zu Schüttarſchen.

tšech. sviny, svatovice, sopka, slubice, slavkovice,  
niederlaus. smaržov, ovsisko zu Schweinitz, Schwadowitz,  
Schopla, Schlumnitz, Schlattern, Schmarſe, Derschtitz  
(Bu. 126); neuslow. sosna, tšech. srdov, sobolusy, svatobor,  
svince, laus. glinsk, soje, sýnence, svetov zu Rossen, Bierde,  
Boboleß, Zwetzbau, Zwinzen, Glinzig, Baue, Zinnitz,  
Zwitto.

tšech. tašovice zu Taſowitz; tšech. šachov zu Tschochau.

tšech. telice, tuberovice, tubož zu Döllitschen, Dum-  
rowitz, Dubus;

tšech. vohaneč, vévrov, vavice, niederlaus. dřovko  
zu Bohentsch, Webrowa, Bowitz, Drebfau (Bu. 83); tšech.  
vraňov vrbka vrbice, neuslaw. vetrovo zu Franowa,  
Ferbſa, Fürwitz, Fedraun; niederlaus. vorlice zu Hörlich  
(Bu. 75. 100); tšech. vřlov zu Yillau; tšech. hrušovka  
zu Ruſcholla; tšech. veselov, vrabce, vrazice zu Baßnau,  
Brabſch, Broßnitz;

tšech. zelnava, zesice, zalmanov, zorkovice zu  
Salnau, Seefitz, Söllmuß, Sortowitz; tšech. zazov,  
zenotin, zvole, zbuch, zvikov, laus. brězna zu Bassau,  
Rinoltten, Zmoll, Zwug, Zwidau, (Treuen-)Briegzen; tšech.  
zlatniky zu Schlabing;

neuslow. pužarnica, sodražava, niederlaus. želesna,  
žarnov, tšech. žalužice, zelenice, židovice, želeč zu Pu-  
ſarnitz, Jedroß, Selesſen, Sorno, Saluſchitz, Selnitz, Seido-

wiſ, Selſtſch; tſchech. žalany, žandov, želisý, židlov, žirec zu Schallan, Schande, Scheleſen, Schindl, Schurz.

Wie einfache, wechſeln auch verbundene Konſonanten, auſ č (= tſch) wird kaſch, auſ chb ein kw, auſ ř (= rſch) ein tſch, auſ pš ein taſch, auſ skv ein ſp, auſ st ein z (b. i. ts), auſ str ein tſch, auſ stř ein z (ts), auſ tr ein ſtr ober z (ts).

Beiſpiele: tſchech. číhaná zu Rſchíha, chbany zu Duon, řehlovice zu Rſchoſchau, oberlauſ. pšidol zu Rſchidel (Sch.), tſchech. skvířín zu Speierling, stinky, stvolny zu Zinken, Zwoſſen, stráž zu Rſchoſch, střibrníky zu Ziebernič, trápole zu Strapol, třemešně, třebolus zu Zemschen, Zebuſ uſw.

Auch einfache Konſonanten (nicht nur ſolche auſ Verbindungen) werden fallen geſaſſen, ſo z. B. h, j, l, m, s, v und z, inlautend auch d u. a.

Beiſpiele: niederlauſ. hugliny zu Ögeln; oberlauſ. jitk, tſchech. jermaly jitkov, neuſlow. jamlje zu Gutrich (Sch. 12), Ermelei, Jtkau, Amlach; neuſlow. blače zu Faak, tſchech. milbohov zu Elbogen (Ort bei Auſſig); tſchech. soběnov, skotnice, slatina zu Demau (Böhmen), Rötniß, Latein (Mähren); niederlauſ. vilov, tſchech. přívlaky zu Eulau, Bröhlig; kroatiſch zugreb; tſchech. zahorkov, zaton zu Agram, Ahorn, Ottau; oberl. zdžary zdžar zu Särchen, Sohre.

Andererſeits treten wieder Konſonanten hinzu, unter anderen h z. B. tſchech. ujkovice zu Hejſkowiſ.

Vielfach iſt bei dieſen Lautübergängen auch der zeitliche Stand deſ jeweiligen ſlawiſchen Dialektes in Betracht zu ziehen. Die heutige Auſſprache iſt nicht immer auch die der älteren Zeit. Wo im alten Stande ein r ſich fand, iſt heute oft ein ř (tſchech.) oder ř (oberlauſ.); vor mit o anlautenden Worten gibt heutigeſ Oberlauſtiſch ein v (z. B. vólša für ältereſ olša u. ſ. w. Miſkoſich, Bgl. Gramm. der ſlaw. Sprachen, I, S. 485), Niederlauſtiſch ein v oder h (ebenda S. 501), ferner (ein v) die ländliche Auſſprache

des Tschechischen, von woher dann deutsche Waslowitz, Weipernitz, Woborn, Wobosz, Wobslin, Woken, Woltin u. a. stammen (hochtsch. oslowice, ojpernice, obvra, oboz, oclivy, okny, oltyne). Oberlaus. volsina, volešnica, vopalen u. a. heißen deutsch Olsa, Oppeln, nach dem älteren Sprachstande, den der Deutsche nicht mehr, wohl aber der Wende weiterbildete.

Den Lautübergängen bei Vokalen kann unsere Abhandlung des Raumes wegen nicht folgen, so zahlreich wären sie. Man könnte kurz die Regel aufstellen: Der Vokal hindere niemals weiter die Deutung, wenn die Konsonanten selbe möglich erscheinen lassen. Im Allgemeinen werden die slavischen Vängen ê, í, ú zu den Diphthongen ei und au; letzteres entsteht sowohl in Stämmen (neuslow. ravne = Raunach, oberlaus. rovno = Rauno), als besonders im Suffixe (ov) und in den adjektivischen Bildungssilben (— ov —, — av —) aus ov und av. Daß dann deutsche Laute nach berechtigtem oder unberechtigtem Gebrauche weiter geändert werden, so z. B. obiges ei in eu, oder a in e durch Schwächung oder (irrig) Uumlautung, ist natürlich.

Alle diese lautlichen Uebergänge, besonders die einfacher Konsonanten, liegen im sprachlichen Belieben des betreffenden Striches und daher kommt es, daß ein und dasselbe slavische Wort im Deutschen je nach der Gegend verschiedene Formen erhält. Aus tsch. babice borek jeseň lomnice werden Wabitz und Bobitz, Worka Wurken und Borek, Güssen Gesseln und Güssing, Lobnitz und Lanz, aus oberl. laz, kislica werden Lohs Lohse Lahse Laaso und Laasow, Niselt und Geiseltz, aus slaw. lhota Elhotta Elhotten Elgot Elgut Delhütten Alhütten Belhotta Belhotten Wellhütten Malhütten Mehlgut Mehlgüttel Malten.

Ist dann eine slavische Form durch solche Uebergänge zunächst lautlich mundgerecht gemacht, so wird sie, ähnelt selbe damit etwa einem deutschen Worte, auch noch sinnlich

angeglichen und der Volksmund macht — oft in einem tollen Humor — ein völlig deutsches Wort daraus, unbekümmert darum, daß der neue Sinn meist den lächerlichsten Gegensatz zur slawischen Bedeutung des Urnamens hat. Was schon bei deutschen Namen teilweise eintritt — hier wird es zum Niederreißen aller Schranken. Die Namen skočidol (nsl. Spring hinab), oubislavice (tschech. Ort der Leute des Dubislaw), velemyšloves (tschech. Dorf des Velemyschl), brodek (tschech. kleine Furth), drahomyšl (tschech. Name) werden zu — Gottesthal, Auslauf, Welmschloß, Viertel (recte Fürthlein), Dreiamscheln; andere solcher Namen sind: Darmschlag (tsch. drmislav), Baumöl (tsch. podmoli), Rothwurst (tsch. ratiboř, vgl. Ratibor in Schlesien), Bierloch (tsch. brloh), Oberlee (tsch. soběchleby), Schimmel (tsch. vsēmily), Roßboden (tsch. rospoutí), Wasserau (tsch. bezvěrov), Wallach (tsch. bylochov), Wezmühl (tsch. vicemily), Strohschütz (oberl. strózišćo), Sauhahn (oberl. zahon), Burg (oberl. borek), Leibchen (oberl. lipinky), Zeddel (niederl. sedlo), Mühlbock (z. olobok), Himmelwiß (z. jemielnica) u. a.

Daß es gegenüber solchen Verdeutschungen auch viele richtige Uebersetzungen giebt, ist natürlich; tsch. lednice, vrby vrbyce (Weiden, Weidenort) heißen deutsch Eisgrub, Gelbern und Fellern (Felber ist mundartlich eine Art Korbweide) u. s. w. Manchmal haben aber auch zwei Volksstämme den einzelnen Ort ohne Rücksicht auf einander getauft (— oft ist da wohl ein sehr naheß Beisammenstehen alter und ursprünglich doch zweier Siedelungen anzunehmen —), so z. B. Eger — cheb, Gießhübel — olešnice, Lichtenstadt — hroznětín, Haid — bor, Heiligenkreuz — otín, Straßenu — benešov, Wasseruppen — nemonice, Ullersdorf — bořkovice, alle Orte in Böhmen, Senftenberg — komorov (Bu. 64) u. a. Manchmal bezeichnen auch zwei Ortsnamen denselben Ort, von verschiedenen Standpunkten aus benannt. Paseka in Böhmen (deutsch Hau) heißt bei den Deutschen „Brand“, novoplán ebenda (deutsch Neubene) „Neurode“.

Die slawischen Ortsnamen unterscheiden sich nicht sowohl nach dem Inhalte, als nach der Form (Bildungsweise) von den deutschen. Auch bei den alten Slawen waren Berg und Thal, Fluß und Wald, Kulturgüter des Bodens und sonstige natürliche Eigenschaft, ferner die Zugehörigkeit der Siedelung die nächstliegenden Gesichtspunkte für die Namengebung, anders gesagt, die Slawen verwendeten wie die Deutschen theils Appellative, theils Personennamen zur Bildung von Ortsnamen.

Aber formell, der Art und Weise dieser Bildung nach, herrscht eine große Verschiedenheit.

a) Während der deutsche *Ort*, besonders der von Appellativen, bis auf wenig Ausnahmen zusammengesetzt zweierartig ist (Neundorf, Gutwasser, Langenbruck, Weissenstein), gebraucht der Slawe wenig solche, dann auch getrennt geschriebene und auch jüngeren Ursprunges scheinende (z. B. für die vorangeführten deutschen: *nová ves*, *voda dobrá*, *mosty dlouhé*, *kámen bílý*). Die im Deutschen selteneren einfachen, einwortigen Namen sind im Slawischen weitaus überwiegend, ob sie nun von Appellativen oder von Personennamen kommen.

b) Beim Deutschen steht ferner in zweiwortigen Namen der 1. Theil immer in einem *Casus obliquus* und zwar im Genetiv, wenn er ein Substantiv, im Dativ (Locativ), wenn er ein Adjektiv ist, auch wenn der ganze Name im Nominativ gebraucht oder außerhalb eines Satzes gesetzt wird; der Slawe dagegen verwendet die *Casus* nach ihrem entsprechenden Falle.

c) Begrifflich zweiwortige Namen können im Deutschen nur dann als einwortige gebraucht werden, wenn der erste Theil Genetiv eines *PN* ist und der zweite, wegfallende Theil einer der Begriffe „Wohnung“, „Sitz“, „Gut“, „Hof“ oder ein ähnlicher ist. (Vgl. folg. in der 1. Abtheilung.) Im Slawischen dagegen kann der zweite Theil, das Grundwort, auch entfallen, wenn der erste Theil ein adjektivisches

Appellativ ist. So lautet z. B. der tschechische Name von Weißen sulz und Weißwasser einfach bělá = (die) weiße (Wasser voda, Land země, Dorf ves sind feminin). Andere Namen sind: veliká (groß, für veliká ves großes Dorf), stará (Altenburg), bystrá und Plural bystré (nämlich voda, vody), mladá, buková (Adjekt. von buk = Buche), světlá (licht), dubová (Eichen-, Adj. von Eiche) u. s. w.

d) Einwortige Namen sind im Deutschen weit weniger mit Präpositionen verbunden, als im Slavischen, das hier Beispiele für alle seine Präpositionen (bez = ohne, do = in hinein, mezi = zwischen, na = auf, o und ob = um, od ode weg, ou au weg, po = nach, pod = unter, pře = durch über), pred = vor, při = bei, pro = für, roz = zer, s se = mit, v ve = in, vy = aus ent-, z ze = aus von, za an vor) bietet, z. B. die DM. aus Böhmen: dohlavice, mezipotočí, nadryby, opalice, ouraz, poboří, podhora, přelouč, předměstí, příluka, proseč, roztoky, spoleniště, vyhled, zabřezi u. a.

e) Der Ortsname des Deutschen ist meist mit zwei Namen gebildet und hat, wenn er einfach ist, das Grundwort als Namensschluß (ausgenommen die unter Nr. 89); sein Schema kann mit ' ~ || ' ~, wenn ich lateinische Quantitätszeichen als Tonzeichen verwenden darf, wiedergegeben werden. Das Slavische kennt nur wenig Namen mit zwei Nomen, die einwortig geschrieben werden (dobravoda, novaves), sein Ortsname ist weitaus am häufigsten ein einziges Nomen, aber mit einem, mit zwei und noch mehr Suffixen, also etwa nach dem Schema ' ~, ' ~ ~, ' ~ ~ ~, ' ~ ~ ~ ~.

f) Die Betonung im Deutschen zeigt zumeist die Form ' ~, d. h. das erste, Bestimmungs-Wort hat den Hochton, das zweite, Grund-Wort den Tiefton; Vor-, Nach- und Bildungsilben sind tonlos. Im Slavischen haben dagegen die DM. (ausgenommen die wenigen mit zwei Nomen) den reinfallenden Rhythmus ' ~ ~ . . . und zwar im Gegensatz

zum Deutschen (Gesell =  $\sqrt{\quad}$ ) auch, was besonders zu beachten ist, die mit Präpositionen gebildeten. Der Deutsche hält daher in Oppeln, Pressed, Pressat, Rostock, Pothorn, Agram u. s. w. den ersten Theil des Namens für das Grundwort, während er die bloße Präposition o, pré, roz, pod, za ist, welche vom Substantiv weg den Ton an sich reißt.

g) Gebildet werden die slawischen Ortsnamen, wie schon bemerkt, gleich den deutschen theils von Appellativen, theils von Personennamen; doch überwiegen im Slawischen die von PN. gebildeten MN. weitaus das Häufigkeitsverhältniß gegenüber den Appellativnamen, wie dieses Verhältniß im Deutschen auftritt.

h) Zur Bildung der (einwortigen) MN. verwendet der Slawe Suffixe und zwar besonders: j(an), ava, ek, ica, ije, ište, išti, ka. Von diesen bezeichnet das gewöhnlich im Plural vorkommende (j)any (im Deutschen als an, en, n erhalten) die „Bewohner des durch das Thema ausgedrückten Ortes“ (MA. 1, 95. MP. 3); ava (altdeutsch -awe, neudeutsch -au; von ová zu unterscheiden) scheint ursprünglich adjektivisch zu sein“ (MA. 1, 95); ek und ica deuten bei Substantiven die Verkleinerung an; letzteres macht, an Adjektiva gehängt, diese zu Substantiven (MP. 5. MA. 1, 94); ije bildet Collectiva (ein u vor ihm geht in ov über) (MA. 1, 91); ina (deutsch -in, -en, -ein) tritt an Subst. und Adj. (MA. 1, 95) und häuft den Grundbegriff; ište hat bei Appellativen wie auch isko, „aus dem es hervorgegangen ist, ursprünglich die Bedeutung der Augmentation, woraus sich die in den MN. geltende Bedeutung des Ortes entwickelt hat“ (MA. 1, 93); ka deutet wie ek die Verkleinerung an (MP. 5).

i) Dagegen werden die von PN. abgeleiteten einwortigen MN. des Slawischen durch eigene Suffixe gebildet, welche entweder 1) ursprünglich „Leute“ oder 2) „Gut“ (Hof, Besitz, Siedelung u. s. w.) bedeuten. Erstere sind ici und



išti (deutsch beide als -iž oder seltener -ž erhalten), letztere ovü und inü (im Deutschen jenes als owe, neu als au, dieses als -in, -ing übernommen). Aus zweien zusammengesetzt ist ov-ici (deutsch -owiž oder -ewiž, -wiž) = ovü (Gut) und ici (Leute). ici, „an ursprünglich substantivische Formen gefügt, dürfte deminuirende Bedeutung haben, mit welcher die der Patronymika und Metronymika verwandt sein kann“ (MP. 2); išti bildet meist Deminutiva und bezeichnet bei substantivischen MN. „den von den Nachkommen der so benannten Personen bewohnten Ort, wobei also die Deminutiva in Patronymika und Metronymika übergegangen sind“ (MP. 2); ovü und inü bezeichnen beide „an Eigennamen gesetzt, den von dem so Benannten gegründeten oder von ihm besessenen“ (MP. 9) oder auch nach ihm geheißenen Ort; die beiden Suffixe unterscheiden sich bloß dadurch, daß an PN. auf a oder i (letzteres soviel wie auf weiche Konsonanten) nur inü, an alle anders ausgehenden ovu gesetzt wird (MP. 10); ovici vereint dann die Bedeutungen von ovü und ici.

k) Die PN., von denen MN. gebildet werden, sind übrigens selbst schon mit Suffixen weitergebildet. Gegenüber dem Deutschen, welches da nur einige Suffixe, -l (-al, -il), -z, -ilín hat, besitzt das Slawische weit mehr. Es hängt dieselben gleichfalls auch an gekürzte PN. an; deutschen Fried-el (aus Fried-rič), Kun-ž (aus Kun-rad) stehen da formell ganz gleich slawische Jarek (aus Jaro-slav), Svatoš (aus Svato-mir, Svato-pluk oder anderen Zusammensetzungen) gegenüber. Die häufigsten der an PN. tretenden Suffixe sind im Slawischen: -k (-ak, -ek), -č (-eč, -ič, -ič, -ouč), -š (-eš, -iš, -oš, -uš), -ň (-aň, -eň, -oň, -ouň), -t (-ut, -out; -ata, -ěta, -ota), -j (-ej, -oj, -ch (-ech, -och). So werden z. B. aus der Wurzel Třeb- durch Suffixe (sämtlich in böhmischen MN. vorkommende) PN. entwickelt: Třebek, Třebeč, Třebouč, Třebeš, Třebiš, Třebuš, Třebañ, Třebeň, Třeboň, Třebouň, Třebout,

Třeběta, Třebota; durch mehrfache Suffizierungen, die (wie -il-in, -z-il-in im Deutschen) auch eintreten kann, entstehen weiter Třeb-ič-ek, Třeb-uš-ek, Třeb-en-ik u. s. w. Daß e in -ek, -es fällt in den obliquen Kasus und in der Fortbildung aus und bei Latinisirung tritt dann auch ein o an, z. B. Boreš, latinis. Borso, Hynek, lat. Hynko, Hanušek, lat. Hanussko. Derselbe Vorgang, wie bei einheimischen, wird im Slawischen auch bei fremden Namen angewendet; neben Martinek (Vollname mit Suffig) stehen Mika (gefürzt aus Mikulaš = Nikolaus) und wieder fortgebildet zu Mikeš (RT. 1, 523), Mikšik (ebenda), Mikšiš und Mikšišek. Nicht immer könnte von jedem PN. alle die obenangegebenen möglichen nachgewiesen werden (— altslawische Quellen fließen zu spärlich, wenn man echte verlangt! —), aber von fast jedem sind mehrere zu belegen und diese beweisen dann immer zugleich auch für die augenblicklich noch unbelegbare weitere Form. Finden sich z. B. zum einfachen PN. Vala (RT. 2, 267) die Formen Valata (ebd. 2, 528), Valkun (ebd. 1, 507; aus Val-ek-ouñ entstanden), Valkús (ebd. 2, 381; aus Val-ek-uš), so darf mit Sicherheit auch auf Valoch, Valeň u. a. Formen geschlossen werden. Die Suffixe inü und ovü beweisen für sich auch bereits für den Charakter des vor ihnen stehenden Wortes als PN., was verstärkt wird, wenn zu diesem Stamme eine oder mehrere Personalsuffigbildungen gefunden werden.

1) Gegenüber dem deutschen Gebrauche können bloße PN. im Slawischen auch nominativ als DN. gebraucht werden, so z. B. Třebañ, Bílek, Svatobor u. a.

Eine Folge dieser Bildungsverhältnisse ist es, wenn die deutschen Namen anschaulicher, lebendiger und schöner sich darstellen, weil gewöhnlich zwei Begriffe (Bestimmungswort und Grundwort) sinnlich vor das Auge treten: Hohenberg, Weissenbach, Lichtenstadt, Grünhaid, Schöntann, Tiefentreut, Langengrün, u. a. Die slawischen Suffixe er-

scheinen dem gegenüber leerer, fast todt, wie ja auch ihre Bedeutung frühzeitig beim eigenen Volke erblich und sie dann fast nur mehr — sammt und sonderß — das abstrakte Zeichen für den Charakter eines *Ort.* des Vorausgehenden tragen. Das belegt am besten die Thatsache, daß diese slawischen Suffixe in zweifach (deutsch und slawisch) benannten *Ort.* rein beliebig für jedes deutsche Grundwort stehen können.

So bezeichnet (abgesehen davon, ob der deutsche oder der slawische Name der ältere ist, was sich nicht immer beweisen läßt)

slaw. *ice* deutsche berg, dorf, grün, hof, ried, schlag  
z. B. *vaclavice* Wenzelsberg, *lampertice* Lampertsdorf,  
*popovice* Pfaffengrün, *drahoslavice* Troschelhof, *albrechtice*  
Albrechtsried, *křeplice* Kreppenschlag;

slaw. *in* deutsche dorf, grün, reut, stadt, thal: *jiretín*  
Georgendorf und Georgenthal, *chuderín* Bettelgrün, *rapotín*  
Gropisreut, *teresín* Theresienstadt;

slaw. *ina* (Mehrzahl *iny*) deutsche berg, dorf, walb:  
*pastviny* Hüttenberg, *dubina* Eichendorf, *bučina* Buchwald;

slaw. *ov* deutsche bach, berg, dorf, furt, grün, hof,  
hütte, reut, schlag, stadt, stein, thal: *petrov* Peterbach,  
*vlkov* Wolfsberg, *filipov* Philippsdorf, *raděšov* Rodisfurt,  
*valtiřov* Walthersgrün, *branišov* Branschhof, *adolfov*  
Adolfschütte, *oldřichov* Alirsreut, *hrutkov* Ruttenschlag,  
*josefov* Josephstadt, *teresinov* Theresienstein, *jáchimov*  
Joachimsthal;

slaw. *ovice* deutsche bach, berg, dorf, grün, hof, horn,  
ried, schlag: *jetřichovice* Dietersbach, *janovice* Johannis-  
berg, *hotkovice* Hottendorf, *jankovice* Entengrün, *rydrovice*  
Niedershof, *outěchovice* Audischhorn, *počínovice* Puzenried,  
*albrechtovice* Albrechtschlag.

Umgekehrt stehen gegenüber

deutschem bach slaw. *ov*, *ovice*: Peterbach *petrov*,  
Dittersbach *jetřichovice*;

deutschem berg slaw. ec, iny, ov, ovice: Rupperberg  
měděnec, Süttenberg pastviny, Wolfsberg vlkov, Richels-  
berg michalovice;

deutschem dorf slaw. ice, in, ina, ov, ovice: Weipers-  
dorf vyprachtice, Georgendorf jiretín, Eichendorf dubina,  
Günthersdorf huntířov, Hermannsdorf heřmanovice;

deutschem grün slaw. ice, in, ov, ovice: Pfaffengrün  
popovice, Bettelgrün chuderín, Walther McGrün valtiřov,  
Tüppelsgrün děpoltovice;

deutschem hof slaw. ek, ice, ov, ovice: Lerchenhof  
skrívánek, Trostelhof drahoslavice, Karls Hof karlov,  
Benhof benovice;

deutschem reut slaw. in, ovice Gropisreut rapotía,  
Ottenreut otov, Pilmersreut pilměřice;

deutschen ried slaw. ice, ovice: Albrechtsried albrechtice,  
Ruzenried počinovice;

deutschem schlag slaw. ice, ov, ovice: Rappetschlag  
rapotice, Waldbetschlag valtiřov, Müllerschlag mlynařovice;

deutschem stadt slaw. in, ov: Theresienstadt teresín,  
Starkstadt starkov;

deutschem thal slaw. in, ov: Carolinenthal karlín,  
Hirschenthal jelenov.

Aus dem Wesen slawischer Bildung von ON. stammt  
auch die häufige Thatsache, daß deutschen zweiwortigen  
Namen slawische einwortige gegenüber stehen, indem der  
Slawe den einen Teil abwirft, bez. der Deutsche einen  
zufügt.

a) Beispiele mit Fehlen des Bestimmungswortes:  
Bischoffstein skaly, Außergefeld kvilda, Feldkretschen  
krěm(ov), Goldenöls olešna, Langewiese louka, Waldhöfel  
dvorec, Maierhöfen dvorce, Margarethenthal oudol u. a.;

b) Beispiele mit Fehlen des Grundwortes: Hainhof  
háje, Hochstadt vysoké, Hurkenthal hurka, Kaltwasser  
studená, Mauthstadt mýto, Pfraumberg přimda, Pfeffer-  
schlag sefry, Tann Dorf jedlová u. a. mehr. — —

Aus all dem Gesagten ergibt sich wohl, wie viel schwieriger noch als bei deutschen Namen die Deutung bei den slawischen ist. Je mehr man Kenner ist, destomehr rücksichtsvoll wird man einzelnen Irrungen Verzeihung gewähren. Im vorliegenden Falle kam dazu, daß ich nicht bloß die leichter und sicherer deutbaren Fälle heraussuchen durfte, sondern daß meine Aufgabe die Pflicht bot, alle slawischen *ON.* des früher umschriebenen Gebietes erklären zu sollen. —

Außer den in der ersten Abtheilung gebrauchten Abkürzungen und Verweisungen werden nun noch verwendet:

**Bu.** = Buttmann, A., Die deutschen Ortsnamen mit besonderer Berücksichtigung der ursprünglich wendischen in der Mittelmark und Niederlausitz. Berlin 1856.

**Jm.** = Jmmisch, R., Die slawischen Ortsnamen im Erzgebirge. Bauten 1866.

**Li.** = Liebusch, G., Erklärung der alten Ortsnamen in der Provinz Brandenburg. (Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen. 1866. 38. Jahrg.) (Theilweise verfehlt!)

**MA.** = Miklosich, Franz, Die slawischen Ortsnamen aus Appellativen. (Denkschriften der kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, phil.-hist. Klasse.) I. Bd. 21. (1872) Seite 75—106; II. Bd. 23. (1874) S. 141—272.

**MP.** = Miklosich, Frz., Die Bildung der Ortsnamen aus Personennamen im Slawischen. (In denselben Denkschriften, Bd. 14 (1865), S. 1—74.

**MW.** = Derselbe, Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen. Wien 1886.

**PO.** = Peters, Ignaz, Zur slawischen Ortsnamenforschung. (Dest. Blätter für Lit. und Kunst. 1856.)

PN. = Derselbe, Neues zur slaw. Ortsnamenforschung (Ebenda 1857).

Sch. = Schmalzer, J. E., Die slawischen Ortsnamen in der oberen Lausitz. Bautzen 1867.

Zw. = Zwahr, J. E. F., Niederlausitzisch-wendisch-deutsches Handwörterbuch. Spremberg 1847. (Nur wegen einzelner Namen.)

Von anderen Abkürzungen werden verwandt:

ON. = Ortsnamen,

PN. = Personennamen, ferner die Angaben der slawischen Dialekte:

asl. = altslawisch (altslowenisch)	oberl. = oberlausitzisch
kr. kroat. = kroatisch	p. = polnisch.
neutſch. = neutsſchekisch	r. = russisch
niederl. = niederlausitzisch	s. = serbisch
nsl. = neuslowenisch.	tsch. tschech. = tschechisch.

Wir beginnen die nach Gruppen verzeichnende Aufzählung, die auch, soweit es möglich ist, im Ganzen und Großen der Eintheilung der deutschen Ortsnamen gleich gehalten werden soll, mit dem Begriffe der Bodenerhebung. \*)

144) **gora**, Berg; asl. gora Berg, gorê oben, nsl. s. p. r. niederl. gora, oberl. tsch. hora, dialektisch wohl auch Wald (MW. 73 b) — Gôrau, nö. v. Baireut (1421 Gören, zwischen Dölen und Gören ML. 625. 626; zu Gôre ebd. 661; von Goraw ebd. 675; 1433 von Gorein ebd. 699; 1692 Gôra BA. 15, 3, 147; Urform gorany = die an dem Berge Wohnenden); — Gôrniſ, ſö. v. Deſſniſ (1378 Gornicz Golnicz PU. 5, 507; Ableitung zu gora, wie r. gornica, d. i. kleiner Berg); — Podhorn, ö. v. Marienbad (entweder förmlich gleich dem tsch. Ortsnamen pod horou in Böhmen oder urspr. podhorany, tsch. pod-

\*) Die Nummern schließen fortlaufend an die erste Abtheilung an.

hořany, die „unter dem Berge Wohnenden“; vgl. tsch. podhora, fr. podgora, ruthen. pôdhôrci).

145) **chŭlmŭ**, Hügel; asl. hlŭmŭ, nsl. holm-ec, f. hum, tsch. chlum, p. chelm, oberl. kholm, niederl. cholm chlum, r. cholmŭ — ein vielleicht ursprünglich germanisches Wort, in unsern Ortsnamen aber unmittelbar aus dem slawischen Lehnworte stammend). — **Kulm**, 1) häufig als Bergname (Rauher R., Schlechter Kulm u. s. w.); 2) **Maria Kulm**, n. v. Königberg a. E. (1411 Kulman LC. 7, 38; 1442 zum Culm Eg. Arch.; 1463 gen Kulm ebd.; 1582 Culm GC. 134, erst im 17. Jahrh. Maria Kulm; wenn die Libri confirm. nicht durch ungute Schreibung der Namen bekannt wären, dürfte man auf Kulman vielleicht eine ältere Form kulmany, chlumany = die an dem Hügel, Berge Wohnenden begründen; es wird aber beim einfachen kulm zu bleiben haben); — **Rauhenkulm**, neben vorigem an demselben Berge (zum „rauhem R.“) — **Kulmain**, nnö. v. Remnat (1330 Kulmain Fedel 124; 1432 RR. 307; 1692 Culmein BA. 16, 2, 64; chlumina, kulmina = die berg-, hügelreiche Gegend, weniger begründet chlumany, kulmany, Bergwohnende.

146) **bergŭ**, asl. brêgŭ (Ufer, in DN. aber auch für) Hügel, Haufen (MA. 1, 80). — **Prigniŭ**, Thal, Bach und Vorstadttheil an Eger (1378 die Prignicz Eg. Arch. und so immer; vgl. nsl. breganica in Krain, MA. 2, 146).

147) **dêlŭ**, „ein halb verschollenes dêlŭ in der Bedeutung Berg“ (MA. 1, 80). Hieher wegen seiner Lage und wegen der alten Namensformen (und nicht zum folgenden dolŭ) gehört: — **Döliŭ**, zur Ortsgemeinde Eger gehörig (1310 Delnicz ME. 1, 586; 1356 Delnicz Eg. Arch.; 1395 Delnicz GC. 1042; 1570 Tälitz Eg. Arch. u. s. w.; delnice = kleiner, d. i. nicht sehr hoher Berg.) Vgl. Delitzsch Sachs.

148) **mogyla**, Hügel; asl. mogyla, daneben gomila (s. nächstes), bulgar. mogila, p. mogila, tschubisch modzila, polabisch müg'ala, Grab (eigentl. der Hügel über dem Grabe), ruthen. mohyla mohyra, r. mogyla (MW. 199 b), tsch. mohyla Erdhügel; ein häufig zu M. verwandtes Wort, wozu Mügeln (mogylany = Ort der an dem Hügel Wohnenden, MP. 4), Müglenz, Mückeln, Mogylna, alle in Preußen, Mügliß in Böhmen und Mähren u. s. w.; mohyl'na Ostgalizien u. a. gehören (MA. 2, 202). — **Mugel**, zwei: 1) (Alt-)Mugel, sw. v. Neu-Albenreut (1319 Mugal [Wals bei] ME. 1, 679; 1359 Mugal Münchn. Arch.; 1395 Mugal GC. 1042 u. öster.); 2) Neu-Mugel, sö. zunächst dem vor., aber schon in Böhmen — vgl. dazu formell die M. mogila in Galizien und Russisch-Polen).

149) **gomila**, (wie Hübel zu Bühel, Bühl, Nebenform zu mogyla), also Hügel, wozu auch gomolja, Regel, tsch. homole. Hierher stellt sich das: — Hummel- in Hummelbauern, Hummelland, dem bekannten Striche Oberfrankens. Vgl. Hummel, Hummelberg u. homole homoly Hummel, Hummeln, homolov homile, alle letzteren in Böhmen; somit Hügel land und dessen Bewohner.

150) **vys-**, hoch, asl. vysokü, nsl. visok, tsch. vysoký, polabisch vâisûk, ober- u. niederlaus. vusoki husoki (MW. 398 a). — Wischezan, Wischezahn sw. v. Teph (1239 de Wischezan, 1273 Wizochane EE. 2, 825 für Vysočany, heute tsch. Vysočan, d. i. Ort der auf der Höhe Wohnenden). Vgl. die M.: vysočani Serbien, visočani Dalmatien, vysočanka Ostgalizien, wysoczany Westgalizien, vysočany (verdeutschte Wischekun) Mähren, vysočany Böhmen.

Den Gegensatz zur Erhebung des Bodens, zu oben, drücken tief und unten, dann Thal aus.

151) **glombokü**, tief; asl. glâbokü, nsl. globok, tsch. hluboký, p. głęboki, r. glubokij (MW. 66 b). — Leibitsch, zweimal; 1) Bach in Böhmen (1165 Luboce EE. 1, 315; 1181 Luboc RB. 1, 252; 1325 Leubasch



EE. 4, 2025), 2) Ort an diesem Bache, w. bei Königsberg a. E. (1359 von der Leubatsch Münchn. Arch.; 1370 Lewbicz DH. 26, 271; 1385 von der Lewbatsch DH. 21, 169; 1526 zur Leibitsch Eg. Arch.); von diesem Bache ist auch die junge Siedelung Leibitschgrund bei Schönbach benannt. Als Orts- und besonders Bachname (rêka, Fluß, zu ergänzen, daher weibl. Geschl.) häufig u. überall: globovica, globetka, globočice Krain, globočec Kroatien, hluboke hluboka Ostgaliz., hluboček ebb.; gļēbokie gļēboka Westgaliz., hluboke hluboka Böhmen, Mähren, hluboček Mähren (MA. 2, 161).

152) dolū, Loch, Grube, Thal, als adv. unten; aſl. dolū, dolu unten, nſl. dolina, dol, bulg. dol, dolina, dolu, ſ. dō, dolina, dolje, tſch. dūl dolina podolī oudolī dolu, p. dol padol podole, polabiſch dūl, oberſ. dol, niederſ. dol, doloj, r. dolu (MW. 47b 48a). Davon zahlreiche DN.: dolinja Friaul, doljan Bulg., dolno doljani doljana Kroat., dolany (Dehlau) delany (Döhlen) dolanky Böhmen, dolane (Dollendchen, Bu. 78) delany Döhlen Dehlen Oberlauſ., Döhlen (dolan dolin) Sachſen (MP. 4; MA. 1, 100 und 2, 157. 158). — Dehleſ, ö. v. Geſell (1418 Delehs PM. 8, 92; 1421 zu Talleſt ML. 1159; 1422 zum Daleſ ebb. M. 60) kann ich nur fragweiſe herzugiehen. Der Name ſcheint arg verderbt; — Döhlau, dreimal; 1) nō. v. Baireut (1421 zw. Dölen und Gören ML. 625, zu Dollein ebb. 806; 1423 Dolen ebb. 830; 1430 Dölein ebb. 880; 1692 Döla BA. 15, 3, 147); 2) unſw. v. Hof (1288 Dölen, 1382 Doleyn BA. 15, 2, 234; 1380 Döleyn Eg. Arch.; 1458 Dolein Münchn. Arch.); 3) nnō. v. Oberſoſau (1413 Dölen SN. 1, 82; 1502 Dolein HL.; 1692 Döla BA. 16, 2, 86). Grundform des Namens wird weniger dolina Thalgegend, als dolany Wohnung der im Thale Sitzenden ſein. — Dölſch, nſw. v. Neuſtadt a. S. (1456 Deltsch RR. 128; 1485 RR. 169; 1692 Dölſch BA. 16, 2, 57. Vielleicht als

alte Ableitung mit -iě, doliě, zu dolu, vgl. die *ON.*: Dolitsch doliě Steierm., dolce Krain, dolec dolce Kroat., doch machte das junge ö bei älteren e Bedenken und könnte die Ortslage möglicherweise gerade auf delu (147) führen.

153) *dibrī*, Thal; asl. *dibrī*, tsch. *debr.* — *Deß*, *Depß*, wsw. v. Goldkronach (1237 Diwiz BA. 15, 1, 66; 1421 Deibs ML. 608; 1424 Deibs Deybz ebb. 668; 1425 Deybz ebb. 841; 1427 ebb. 616; 1433 Deybzk ebb. 1253; 1434 Deybzk ebb. 612. 841; 1435 Teybz ebb. 566; Deybz 581; 1692 Depß BA. 15, 3, 142. Vgl. hiezu andere zu *dibrī* gehörige *ON.*: *debre* *debriz* Serbien, *debr* *dybr* *debrēc* Böhmen, *Debrif* (*debsk*) Niederlaus. (MA. 2, 159. 160). Es gibt aber auch einen slaw. Stamm *div-* (*wisb*), asl. *divij*, nsl. *divji*, bulg. *div*, tsch. *diví*, polab. *daivi*.

154) *jama*, Grube (— oder künstliche?); asl. nsl. *p.* oberl. niederl. *jama*, tsch. *jáma* (MW. 99 b), wovon die *ON.* *Jamno jamno* Niederlausitz, *jemnistě* Böhmen. — *Gamniß*, b. *Plan* (1685 *Gamniz* SP. 209; neutsched. *jamnice*). Vgl. die von *jama* weiter gebildeten *ON.*: *Jamizzen* (*jamnica*) Kärnten, *jamnica* Kroatien, *Gamliß* (früher *Gamniß*) Steiermark, *Jämliß* (*jamice*) *Jamniß* (*jamnice*) Niederlaus. (MA. 1, 100. 101; 2, 174. 175).

Die Mitte zwischen hoch und tief hält die (im Allg.) flache Gegend, an der neben der Ebenheit auch die Dimension (lang, weit, breit, eng) auffällt.

155) *planŭ*, eben (lat. *planus*); asl. *planŭ* eben, nsl. *plan* Ebene, tsch. *planý* eben, *planě* *plán* Ebene, oberl. *plony*, niederl. *plony* (MW. 248 b). — *Kuttenplan*, n. v. *Plan* (1319 z *Chodoweplane* RTT. 1, 7; 1380 zu der *Kotenplan* DH. 21, 169; 1432 zu der *Kottenplan* GC. 219; 1582 zur *Kuttenplan* Eg. Arch.; zum ersten Theile des Wortes vgl. später, zum zweiten den nächsten *ON.*); — *Plan* i. B. (1219 *Plan* EE. 1, 607; 1251 ebb. 1, 1266; 1275 de *Plana* ME. 1, 300; 1281 *Plana* RB. 4, 158; 1386 von der *Plan* Eg. Arch.; 1408 *gein*

der Plan GC. 194. Vgl. die DN.: plana Kroat. Serb., polonna Rußl., plonna Westgal., planá pláné pláň Böhmen, Plöne (plona) Pommern (MA. 2, 214. 215).

156) **orv-**, eben, gerade; asl. ravini, nsl. raven, tsch. rovný, oberl. niederl. rovny (MW. 226 b). — **Raun** (vgl. 143 der 1. Abth., das besser hieher gehört). Belege dort. S. die DN.: ravno Krain, Steierm., Raunach Kärnt., Ebenfeld (ravne) ebenda, ravno Kroat., Herzegowina, rovno Slowakei, Rauno (rovno) Oberlaus. Schm. 13, Raune Röhne (rovna) Niederl. Zw. Bu. 118 (MA. 2, 225).

157) **dal-**, entfernt, lang, weit; asl. dalja Entfernung, daljeje weiter, dalina Länge, nsl. dalje, dalja Entfernung, bulg. dalek, f. daleko, tsch. dál Weite, daleký weit, p. dal daleki, r. dali dalekij, oberl. niederl. daloki, polabisch dolek (MW. 39 b). — **Taltitz**, nw. v. Delsnitz (1225 Dalnitz PU. 1, 11; 1322 Taltitz PU. 2, 210; 1328 zue Tallentiz PU. 2, 277; 1329 Talnticz PU. 3, 303; 1382 Daltitz PU. 5, 528; 1418 Talticz PM. 8, 104 u. ö. Vgl. dazu die DN. in Böhmen: dalevice und älter (EE.) daletici. Die Ableitung des Namens ist wohl durch Vermittlung eines PN. erfolgt. — **Thölsau**, Ober- und Unter-, n. v. Hedwiz (1370 Telein HR. 72; 1378 Nyder Telein BA. 15, 3, 10; 1382 Tellein BA. 15, 2, 224; 1395 Telein GC. 1042; 1417 Obern und Nyder Telein BA. 15, 3, 85. 10; 1480 zu Ober Telen Eg. Arch.; 1499 Obern-, Niederntelein SW.; 1580 Ober Thela GC. 136; 1692 Oberntälein BA. 16, 2, 12; entweder daljany Siedelung der entfernt Wohnenden oder einfach dalina, f. o.

158) **šir-**, weit, breit; asl. širiti erweitern, širina, širokü breit, nsl. širiti, tsch. širý široký, oberl. šef Breite, šeroki breit, šyryna Breite (MW. 340 a). — **Schirnitz**, Wald- und Siedelungsname, osö. v. Eger (1570 Tschirnitz Eg. Arch.; Es gibt jedoch auch einen slaw. Stamm žirü, Weide, von welchem mehrere DN. abgeleitet sind (MA. 2, 263) und die Beziehung auf ein ur-

springliches černici zum Stamme črŕnŕ, schwarz, wäre gleichfalls möglich.

Mit Wasser und Feuchtigkeit hängen folgende Namen zusammen:

159) **sopotŭ**, Quelle als Rauschendes, Wasser als Stürzendes (zur Wurzel sop — singen, schrauben, pfeifen, überhaupt Töne von sich geben. Vgl. Klinge in der 1. Abth., Nr. 22 u. 47); asl. **soplŭ** Springquell, nsl. **sopot** Wasserfall (MW. 316a). — **Zoppoten**, n. von Weidenberg (1421 zwischen der Czopoten und dem Wege . . . uf die Haid ML. 1240; 1510 Zoppeten Eg. Arch.; 1692 Zoppaten BA. 15, 3, 133; z aus slaw. s). Vgl. die DN.: **Zoppothof** **sopot** Rärnten (MA. 1, 99), **Sopoth** **sopoty** Böhmen, **sopote** Steierm., **sopot** **sopote** Kroat., **sopotŭ** **sopot** Serb., **sopot** Ostgal., **sopoty** Westgal. (MA. 2, 236), **Zoppot** Westpreußen.

160) **plŭ**-, fließen, gesteigert **plav**-, wozu **plava**, Fließendes, tsch. **plavati** **plaviti**, p. **plaw** **plawka**, polabisch **plŕije** (schwimmt, oberl. **plavić**, niederl. **plavis** u. s. w. (MW. 252b). **plava** geht mehr auf Schwimmen und Schwemmen, als Fließen, und dürfte die Stelle bezeichnen, da hauptsächlich gefloßt wurde. — **Plauen** i. B. (1122 **Plawen** PU. 1, 1; 1140 PU. 1, 2; 1224 **plawe** PU. 1, 10; 1236 in **Plaw** PU. 1, 14; 1244 **plawe** PU. 1, 15; 1246 **plawen** PU. 1, 16 u. s. w.). Vgl. die DN.: **plav** **plava** Serb., **plavno** **plavna** Dalmat., **plavje** Ostgal., **plawa** **plawna** Westgal. (MA. 2, 215) u. a.

161) **rĕka**, Fluß; asl. nsl. **rĕka**, tsch. **řeka**, p. **rzeka**, s. **rijeka**, oberl. niederl. **řeka**, r. **rĕka** u. s. w. (MW. 277a). — **Regniß**, Fluß in Oberfranken, wozu einerseits die älteren Namen für Hof (1274 **Curia Reckenize**, 1281 in **Richeniz**, 1355 **Regentzhoff** (s. erste Abth. Nr. 96), andererseits der 1. Theil von **Regnißlosau** (s. hinten) gehören. Vgl. dazu **Regen**, **Regniß** (Bu. 116) und die Nach-

namen rech und rekeniza auf Rügen (MA. 2, 226), Retsnik  
Medlenb. u. a.

162) **ruslo**, Fluß, Flußbett, r. (MW. 283 b), wozu  
auch tsch. **rusalka**, Wassernymphe. — Gehört zum zweiten  
Worte etwa Rosall, nnö. v. Türschenreut (1716 Rösol  
PF. 286)? Zu Ruslo vielleicht als **ruslina** — Rösslau,  
1) Bach, n. v. Bunsiedel (1403 Roslin Bamh. Arch.;  
1430 Rösslin Eg. Arch.; 1461 Roslen ebenda u. f. w.),  
und (von ihm benannt) 2) Rösslau, Ober- und Unter-,  
nw. v. Bunsiedel (1408 Roslein Münch. Arch.; 1417  
Röslein BA. 15, 3, 10; 1421 Roslein ML. 1045; 1459  
Röslein VO. 16, 29 fg.; 1499 Untern Roslein, Obern  
Roslein SW. 12, 13; 1529 Roslein Eg. Arch.; 1582  
Rösle ebenda; 1692 Unter Röslein, Ober Röslein BA.  
16, 2, 6. Man könnte auch an tschech. **rostlina**, Pflanze,  
Gewächs denken, wenn nicht, was doch sicher scheint, der  
Fluß früher den Namen hatte.) (Ob hierher auch Roslau  
Anhalt?)

Vom fließenden Wasser gehen wir zum stehenden und  
dann zum Feuchtlande über.

163) **slatina**, Sumpf, bes. Salzquellen-sumpf; asl.  
**slatina**, salziges Wasser, Sumpf; nsl. **slatina** Sauerbrunnen,  
tsch. **slatina** Moorgrund Marsch, f. **slatina**, r. **solutina**  
Moor neben **slatina** Salz, alle zur Wurzel solī, Salz  
(MW. 314 a b). — Schladba bei Franzensbad (1224 in  
Sletein ME. 1, 167; 1268 Zletin ebd. 1, 267; 1369  
Schletein Eg. Arch.; 1395 Sletein GC. 1042 u. ff.; 1692  
Schleda Schleda BA. 16, 2, 43) und: — Schlatten,  
nnö. v. Neustadt a. R. (1261 Slattin ME. 1, 242; 1692  
Schlattein BA. 16, 2, 57. Vergleiche zu beiden die DN.:  
**slatina** Krain, Steierm., Kroat., Serb. und Böhmen, Latein  
[slatina] Mähren, **slatine** Dalmat., **slatiny** **slatinany**  
Böhmen MA. 2, 234).

164) **timêno**, Sumpf; asl. **timêno** Roth, oberl.  
**témeno**, niederl. **tymenca** Sumpf. Davon die DN.;

timenca Timeniß Rärnt., témenica Rrain, temenice Böhmen (MA. 2, 247). — T̃heuma, m̃ö. v. Del̃niß (1267 in Dimen Dymen PU. 1, 37; 1280 Dymen PU. 1, 69; 1288 in Dymen PU. 1, 88; 1294 Thymen PU. 1, 111; 1328 Tymen PU. 2, 277; 1418 Teymen PM. 8, 105; 1529 Teuma PM. 6, 15 u. f. w.).

165) **kropi-** (feucht sein oder machen), gesteigert krap-; altslow. kropiti besprengen, kropa Tropfen, nsl. f. tšj. kropiti, tšj. kropě Tropfen, nsl. chrapa, r. kropiti krapati träufeln (MW. 142 a b). — Kropiß bei Franzensbad (1218 Crapitz MB. 31, 496; 1317 EE. 3, 384; 1395 Kropicz 1042 u. ö.).

166) **rosa**, Thau; asl. nsl. f. tšj. oberl. niederl. u. f. w. rosa, polabisch rüsa, (MW. 282 a), tšj. rosni Thau-, rosny thauig, rosnice Laubfrosch. — Roßniß, Bach und Ort, w. v. Blauen (1418 Rosenicz PM. 8, 102. Vgl. jedoch hinten unter Roßniß b. Karlsbad!)

167) **lonka**, Au; asl. laka Sumpf, Bucht; nsl. lōka, in ON. durch „Moos“ übersetzt; tšj. louka palouk, oberl. luka Wiese, niederl. luka, f. luka Wiese neben einem Flusse (MW. 173 b), in ON. deutschem „Au“ entsprechend (MW. 173 b MA. 1, 83). — Marttleuten, früher nur Leuten, bez. Leuten (1314 in Leuken PU. 1, 53; 1354 das Dorf zu Levken RB. 8, 292; 1356 Leukin MZ. 3, 361; 1368 Leuken BA. 15, 3, 87; 1386 zu Lewthen [?] Bunsf. Arch.; 1422 Lewten ML. 1021; 1459 Lewken — Text: Lewben! — VO. 16, 29 fg.; 1577 der Marck Leuten GC. 121; 1692 Marck Leuten BA. 16, 2, 7 u. f. w.). Vgl. die ON.: Lack Laak (lōka) Rärnten, Steierm., luka Kroat., luka Ostgal., lukova ebb., louka lauky Böhmen, luky loukov Böh. u. Mähr.; Luda (lukov) niederl.; Neuwiese (luka) oberl., Luda Sachsen u. a. (MA. 2, 193). Lukany = an der Wiese Wohnende.

Angeschlossen mögen hier werden einmal Filz, das andere Mal Sandbank.

168) **plst'**, Filz, tschech. Sieher vielleicht, wenn im Slawischen das Wort auch in der übertragenen Bedeutung gänge war: — **Plst**, sw. v. Markt-Schorgast (ältere Formen?).

169) **mêli**, feichte Stelle in Wasser; f. **mêli** Sandbank, tsch. **mêl** Gerülle, **mêla** Untiefe, feuchter Ort, p. **miel**, oberl. **mjelny** locker, niederl. **mjelny** fein, zur Wurzel **mêlûkû**, klein, feicht, MW. 195 a). — **Mûlin**, f. v. **Rönigsberg** (1370 **Milden** DH. 26, 271; 1542 **Milden** ebb. 26, 272; 1537 vom **Millen** Eg. Arch.; 1785 **Milln** ST. 2, 168. Vgl. die DN.: **melani** **Mellach** Kärnt., **meljani** **Kroat.**, **meljine** **Dalm.**, **mil'no** **Ostgaliz.**, **mel'na** ebb., **mělník záměly** **Böhmen**, **Möln** (**melno**) **Nügen** u. a. (MA. 2, 201).

170) **bagno**, Sumpf; p. **bagno**, tsch. ruthen. oberl. **bahno**, niederl. **bagne**, westruss. **bahna**, r. **bagno** (MW. 6a); davon tsch. **bazina** **bažnina** Sumpf, als **Demin.** **bažnice**, verbunden mit **ne** — (deutsch **un** —) ergäbe: — **Nebaniž**, w v. **Rönigsberg** a. G. (1392 **Nebaspicz** Eg. Arch.; 1395 GC. 1042; 1412 **Nebispicz** Eg. Arch.; 1448 **Nebesnicz** Wunf. Arch. u. f. w., erst spät **Nebanitz**; somit wohl **Un-sumpf** oder **festeres Land** — das Dorf liegt am Ende des **Franzensbader Torfmoores**.)

An die Grenzscheide der Begriffe **Wasser** und **Land** müssen auch jene Ortsnamen gestellt werden, deren Bedeutung an den Eindruck erinnert, welchen die Landschaft oder ein Theil derselben auf die Ansiedler machte, u. zw. sind sie deshalb hier einzureihen, weil etliche Reihen derselben ungewiß lassen, ob die Eigenschaft sich auf **Land** oder **Wasser** bezieht, sofern die slawische Namengebung dabei nur im Adjektiv erfolgte, das Substantiv regelmäßig wegbleibt und auch nicht einmal mehr aus der abgeschliffenen Adjektivendung im Geschlechte zu errathen ist. Sieher gehören die Begriffe **weiß** (vom Gegensatze **schwarz** bietet unser Bezirk kein Beispiel), dann **lieb** (angenehm) und **gut**.

171) **bělŭ**, weiß, aſl. bĕlŭ, davon bĕlŭčij, nſl. bĕl, tſch. bĕlý (bĕlŭčĭ Bleiche), oberſl. bjely, niederſl. bjely, p. bioly, ruthen. bilyj u. ſ. w. (MW. 12 a). Vgl. die DN.: bĕla Bellach Fellach, auch Weißenbach genannt, Kärnt., Fella bei Pontafel, belak Villach Kärnt., belo bela bijela Kroat., bĕla bijela Serb., bile bila biloje Oſtgal., biola bielawy Weſtgal., bĕlá bĕlava Böh̃m., bjela Weißwaſſer Oberſl. Sch. 12, bjela Biſlo Bu. 79, bjelow Böh̃low Niederſl., außerdem in Mittel- u. Norddeutſchl. Bühlau Böh̃la Böh̃len Biſlo, Behlo Böh̃la Bu. 79, Bielow Below Bielaw Beſte Bölle Bölki und hundert andere (MA. 2, 142. 1443). — Feiliſſch, nđ. von Hof (1355 Veilcz SN. 7, 100; 1356 Veyltſch: UV 1, 974; 1373 Veilsche MZ. 4, 209, Feiltſche ebb. 4, 210; 1502 Feyltſch HL. 315; 1692 Feiltzſch BA. 16, 2, 86), und: — Bieliſ, nw. v. Selb (1356 Vilicz MZ. 3, 361; 1370 Fylicz RB. 9, 249; 1395 Vylicz GC. 1042; 1412 Phylicz MZ. 7, 146; 1413 Filicz MZ. 7, 215; 1414 Vilicz BA. 15, 3, 75 u. ſ. w. Beide Namen entſprechen der ſlawiſchen Form bĭlice, bĕlice, wozu die DN.: belica Krain, Kroat., Serb., bĕlice Böh̃m. und die Bieliſ Beeliſ Beſiſ Biſiſ Böh̃liſ u. ſ. w. (Bu. 79) gehören.

172) **ljub**, lieb, angenehm; aſl. ljubŭ theuer, nſl. ljub, tſch. libý, oberſl. u. p. luby, niederſl. luby u. ſ. w. (MW. 171 b). — Leimiſ, đ. v. Hof (1348 Lubenicz SN. 1, 165; 1360 Leubnitz RB. 9, 25; 1421 Lewbniz ML. 1080. 1084 u. oft, Leubnitz ebenda 1130, Leibmiz ebb. 1119, Leubnig ebb. 1129; 1448 Lewbnicz SN. 6, 369; 1486 Lewicz SN. 5, 245; 1502 Leubnitz HL. u. ſ. w. An ſlaw: lipnice zu lipa Linde zu denken, ſcheint daß feſte eu der alten Formen zu verbieten). Zu dieſem Begriffe gehört auch: — Liebau, zwei-, bez. dreimal; Liebau, Bach u. Ort, ſđ. v. Königſberg (1370 Lieba Lyba DH. 26, 268. 270, heute tſchech. Libava; daſ Abj.



libava deutet etwa lieblich, in diesem Falle wohl libava voda = liebliches Wasser).

173) **dobru**, gut; asl. dobrü, nsl. dober, bulgar. dobür, f. dobar, tsch. dobrý, p. dobry, oberl. niederl. dobry, ruthen. u. russ. dobryj u. f. w. (MW. 47a), sehr häufig zur Bildung von Ortsnamen verwandt, doch läßt sich nicht immer genau bestimmen, ob eine Form rein appellativisch zu nehmen oder mittels eines von dobrü abgeleiteten Personennamens gebildet ist. — **Doberau**, nö. v. Eger (1298 Dobraw ME. 1, 499; 1395 Doberaw GC. 1042 und so immer; slaw. dobrava, vgl. noch Dobrau dobrava in Böhmen); — **Döberein**, sw. v. Ebnath (1692 Döbrein BA. 16, 2, 64; slaw. dobrina, vgl. die DN.: dobrinja Serb., dobrynä Döbern Niederlausitz, dobrynja Polen dobrin Böhmen (MP. 1, 30) u. a. — **Döbra** (das a ist sächsishe Umbildung des Schlußvokales), zweimal; 1) Brunn-Döbra, n. v. Klingenthal; 2) Stein-Döbra, ö. v. Schöneck. Vgl. auch den Orts- und Bergnamen Döbra in Oberfranken. Dazu die DN.: dobrje Dobriach Kärnt. (MA. 1, 99), dobra Kroat., Serb., dobro Serb., dobra Ostgal., dobrá dobró Böhmen, Döbra bei Pirna (das daneben den Namen Gutenfeld hat, während andererseits ein Nebenfluß der Elster Dober [hier dobra voda = Gutes Wasser zu ergänzen] heißt), noch Dobra Sachs. (MA. 2, 157), Döbern Ostpreußen. Die Namen Döberitz u. Dobertitz f. unter den PN. hinten. Siehe auch Bu. 101.

174) **lysü**, fahl; tschech. lysý, lysina Fahlheit Platte Blöße (MW. 177b). — **Leisau**, f. v. Berned (1421 Lebsaw — für Lewsaw? — ML. 695; 1425 Leyssow ebd. 841; 1427 ebd. 616; 1433 zu Leysaw bei [Gold-] Cronach gelegen ebd. 1253; 1692 Leuþau BA. 15, 3, 192. Leißau ebd. 145. (Adjektivische Form lysava zemja, gora Land oder Berg).

175) **lędina**, unbebautes Land, Lāde, Lęhbe; asl. lędina, nsl. lodina, tschech. lada, lado, niederl. lędo, oberl. lado, bulg. f. ledina, r. ljada, zur Wurzel lend — (MW. 164 b). Hievon die DN.: ledine Krain, Lebein Steierm. (u. noch viele andere), niederl. lęda Lęhbe Zw., lezing Lęschen oder Lęschen Bu. 101 (MA. 2, 195). Zur letzteren Form möchte ich ziehen: — Lęsten, (verschieden geschrieben); 1) Lęhsten, wnw. v. Helmbrechts (1386 Lessen MZ. 5, 174. Lęsten RB. 10, 182; 1692 Lęsten BA. 16, 2, 110); 2) Lęhsten, Lęsten, no. v. Weißenstadt (1299 Lęsten circa Albam Ecclesiam RB. 4, 700; 1692 Lęsten BA. 16, 2, 5); 3) Lęsten, sw. von Sparned (1346 Lęhsten RB. 8, 59; 1421 zu Lęsten . . . in Münchberger gericht ML. 1121; 1692 Lęsten BA. 16, 2, 86).

176) **kamen**, Stein; asl. kamy kameni, nsl. kamen, f. komi kamen kam, tschech. kámen, p. kamień, polab. komái, oberl. kamjeń, niederl. kamen, r. kameni u. f. w. (MW. 110a). — Kemniß, ö. von Geseß (1382 von der Kemnicz BA. 15, 2, 224; 1418 Kempnicz PM. 8, 96; 1428 zur Kempnicz Märdter 141; 1445 zur Kemnicz Egerer Arch.; 1529 Kemnitz PM. 6, 7; als kamenica, steiniges Land, bez. Steingegenend, zu vgl. mit den DN.: komenica Krain, Bulg., Croat., Serb., kamnica Krain, kamenica Slowakei, oberl. kamjeńc Ramenz Sch., kamjenica Kemniß, kamjenica Chemniß, auch Camenz und Bach cameniza Sachf., cameniz, caminic (Chemniß) Pommern, Kemniß bei Greifswalde (MA. 2, 178. 179), Ramniß Bosen u. a.

177) **kremen**, Kiesel; asl. kremy, nsl. kremen, f. krem kremen, tsch. křem křemen, oberl. křem, niederl. křemeń, p. krzemien, r. kremenī (MW. 137b). Dazu: — Kremiße, w. v. Berned (1431 zu Chrenwicz Eg. Arch.; 1692 Chremitz BA. 15, 3, 121; vgl. die DN.: kremnica Krain, kremenec Croat., kremenica ebd., křemenice Böhmen, kremnica Kremniß Slowakei, krzemienica Galiz.,

niederl. kšimioe Krimniš Krimmiš Bu. 103 u. a. MA. 2, 188). — Krömen, ehebem bei? (1435 Krömen ML. 1043; ähnl. die DM.: kremen Krain, Kroat., kremen Böhmen, Kremen Kremenin Niederl. Bu. 103, cremeno Pommern; MA. 2, 188).

An die Bodenbeschaffenheit schließt die Pflanzendecke.

178) by-, wachsen; von dieser Wurzel: asl. bylje Pflanze, nsl. bil bilo Stalm, bilje Gräser, f. bilje Kräuter, biljika Stalm, tsch. byl Stengel, byli bylina Pflanze, p. byle Holzstrauch, bylina Kraut, bylica Weifuß, niederl. bulica Weifuß, r. bylie Kräuter u. f. w. (MW. 26 a b). — Feuln, n. v. Trebgast (1421 Fewlen ML. 324. 332; 1422 zw. Trebgast u. Fewlein ebb. 409. [416]; 1427 zw. Trebgast u. Fewlen ebb. 432; 1692 Feuln BA. 15, 3, 121). Es ist wohl als urspr. bylina die bloß grasige, buschlose Stelle gegenüber Trebgast (f. d.).

179) šarū, Winse, nsl. šar Winse, aus deutschem saher, Sahr (= gras) (MW. 337 a). — Schorgast, zweimal; 1) Ludwig-Schorgast bei Kupferberg (1363 Ludeweiges Schorgast RB. 9, 91; 1381 Ludweigschorgast RB. 10, 69; 1421 Ludweigg-Schorrgast ML. 260; 1425 Ludwigschorgast ebb. 425); 2) Markt-Schorgast (1293 Schurgast RB. 4, 549; 1341 Marktschorgast RB. 7, 316; 1363 Markschorgast RB. 9, 91; 1366 Marktschorgast RB. 9, 138; 1418 Markschorgast RB. 12, 283; 1517 Schorgast GC. 361). Schorgast ist ein zweitheiliges Wort, dessen 1. Theil vorstehend erklärt ist. Der 2. Theil gehört zum Stamme gonstū, asl. gastū dicht, nsl. gōst, f. gust, tsch. hustý, oberl. husty, niederl. gusty u. f. w. (MW. 72 b); „von der Dichtigkeit der Pflanzen haben wohl die mit gastu zusammenhängenden DM. ihren Ursprung“ (MA. 1, 84). Mit -gast sind in unserem Gebiete noch verbunden: Zeugast, Trebgast, anderswo in Mittel- und Norddeutschland noch: Kordigast, ein Berg im fränk. Juragebiete (wohl aus korigast zu kora = Rinde, also gleich mit Zeugast),

Settegast, Wolgast, Laubegast b. Dresden, Stadegast, Schurgast, Behlgast, Melgast u. a.

180) rūdes, nsl. rdesen dresen Floßkraut, rdest Saamkraut, dreses Knöterich, oberl. drost, niederl. drest (MW. 284 b). — Dresniß, Wüstung bei Gosel im Egerlande (1316 Villa deserta dicta Dresnicz ME. 1, 644). Von demselben Stamme wohl auch Dreswiß bei Weiden.

181) loboda, Melde; nsl. loboda lebeda, bulg. f. tšč. loboda, tšč. auch lebeda, oberl. loboda, niederl. loboda u. f. w. (MW. 172 b). — Leubeda, Leubetha, n. v. Adorf (1328 czu der Lewbatein PU. 2, 276; 1378 Lubetin PU. 5, 507; 1533 Lobeda RZ. 350; 1692 Leibeda BA. 16, 2, 125; ursprünglich lobodina).

182) gorchū, asl. grabū Bohne, nsl. grah Erbsen, tšč. hrách, p. groch, oberl. hroch, niederl. groch u. f. w. (MW. 74 a). Ueber grahu, Erbsen, in DM. vgl. MA. 1, 84. Solche sind z. B. grahovo Krain, grahovišta Serb., hrachov hrachová Böh., hrachovec Mähren, hrahoviště Böh., grochowce Westgal., Groche (Grochow) Niederl., grochowa (Grachau) u. grochowisca (Grochwiß) Schlesien (MA. 2, 166). — Gragniß, f. v. Weidenberg (1421 ein acker im Flure zu Weidenberg, ein acker vor der Greglicz gelegen ML. 726. Gragniß, greglicz führt wohl auf ein grachovica zurück. Ueber Wechsel zwischen v, l und n siehe vorn).

183) versū, Saibekraut; nsl. vrēs, tšč. vřea, oberl. vřos, niederl. řos (MW. 384 b). — Rehau (1382 Resaw BA. 15, 2, 232; 1387 SS. 5, 245; 1412 Resawe MZ. 7, 89; 1417 Resaw Resawe MZ. 7, 585; 1458 Resaw Münch. Arch.; 1502 Markt Rechßaw HL. 270; 1527 Rehau Eg. Arch.; 1692 Rehau BA. 16, 2, 93. Grundform ist das adjektivische resava. Uebrigens gibt es in südslawischen Sprachen auch ein resa, das Röschen, Blütenkästchen, bedeutet und wovon Mißlosich (MA. 1, 96

u. 2, 227) die serbischen *DN.* *resnica resnik resava u. resavica* ableitet.)

184) *koni tráva*, tsch., Pferde-Graß; über *trava* in *DN.* vgl. *MA.* 1, 84. Hierzu mit Zweifeln (!) das sonst nicht erklärliche: — *Ronderau*, sw. v. Balbsaffen (1225 *Chantraw ME.* 1, 171; 1245 *ebb.* 1, 208; 1257 *Chantrowe ebb.* 1, 231; 1583 *Condrau Eg. Arch.* u. f. w.)

185) *lobozi*, Stengel, p. *lobož* (*MW.* 172). Wenn nicht zu einem eigenen *PN.* oder etwa zum *St.* *lovü Fang* (*MW.* 174 b), so hieher: — *Lobz*, sö. v. *Falkenau* (1388 von *Lobe* — statt *Lobes*? — *BA.* 15, 2, 239; vgl. auch die *DN.* in *Böhmen*: *Lobez Lobeč Lobeček*).

186) *trūs*, Schilf; asl. *trüstü*, nsl. *trst*, f. *trst*, *trska* Rohrgebüsch, tsch. *trest* (Genetiv *trsti*) u. *třti třtina* Rohr, Schilf, *třtiniště* Rohrgebüsch, p. *tresč* Rohr, *trzcina*, oberl. niederl. *scina* u. f. w. (*MW.* 364 a b) — *Tirschnitz*, *Türschnitz*, zweimal; 1) nnö. von *Eger* (1394 *Dorsnicz Eg. Arch.*; 1389 *Torsnicz ebb.*; 1395 *Tursnicz ebb.*), 2) nw. von *Türschenreut* (1347 *Türnitz RB.* 8, 106; 1348 *Türsnitz RB.* 8, 142; 1350 *Türsnicz Münchn. Arch.*; 1354 *Türsnitz RB.* 8, 309 u. ö. Vgl. die *DN.*: *trstenica* Kroat., *Dalmat.*, *trstenice* Böhmen, *trzcienica* Westgal. (*MA.* 2, 250). — *Tröstau*, sw. von *Bunfiedel* (1314 *Drosen ME.* 1, 625, für *Trosein*?; 1692 *Tröstein BA.* 16, 2, 24; etwa *trstina*, Rohrgebüsch).

187) *ternü*, Dorn, asl. *trünü*, f. tsch. *trn*, p. *tarn*, polabisch *tren*, oberl. *čern*, niederl. *šern* u. f. w. Zu demselben Urstamme auch f. *trn*, *trnokop* = *Heut* (Dorn-hau) (*MW.* 355 a). — *Tirna*, sö. v. *Tachau* (1259 *Tyrna EE.* 2, 228; 1308 in *Tirnowe RB.* 5, 142 u. f. w. Ursprünglich adjektivisch *trnava* = *Dornicht*.) Vgl. *Bu.* 97.

188) *drênü*, Hartriegel; asl. *drênü*, nsl. *dren* u. f. w. — *Dreinz*, *Treuniz*, osö. von *Eger* (1273 *Treinzh EE.* 2, 811; 1294 *Dreynz ebb.* 2, 1661; 1306 *Dreyncz ebb.* 2, 2104; 1341 *Dreincz ebb.* 4, 1042; 1373 *Dreincze*

Reg. imp. 8, 5206; 1395 Dreincz GC. 1042; ursprünglich drenica; vgl. die DM.: drenovec Krain, Steierm., drenovica Krain, drenišče ebb., drênica Serb., drenice Böhlm., oberl. dřenov Drähna, niederl. dřenov Drehnou Drehna Bu. 83 (MA. 2, 158).

189) glogŭ, asl. glogŭ Weißdorn, davon die DM.: glogovica Krain, glogovo glogovica Kroat., hlohov hlohova Böhlm., p. glogov Gal., Glogau u. a. (MA. 2, 162). — Glogau, nō. von Remnat; als glochava? Belege noch zu finden.

190) šiba, Ruthe, grüner Zweig; nsl. serb. šiba u. f. w., davon die DM.: šibice šibovac Kroat. (MA. 2, 245). Hierzu vielleicht: — Schaben, nō. v. Rönigsberg a. G. (1309 Scheyben EE. 2, 2188; 1352 Scheben Münchn. Arch.; 1359 DH. 21, 167; 1370 ebb. 26, 271; 1395 Tacheben ebb. 21, 171; 1409 von Schoben Eg. Arch.; 1785 Schaben ST. 2, 47).

191) chochŭlŭ, Busch; tsch. chochol, oberl. khochol, niederl. chochol, r. chocholŭ MW. 88a). Hier etwa: Rögliß, š. v. Remnat, urspr. chocholica, kleiner Busch? Ältere Belege wären erwünscht.

192) grŭmŭ, Stauchicht, asl. grŭmŭ Gebüsch, f. grm fruticetum, nsl. grm Stauden (MW. 80a). — Gŕrmŭ, nō. v. Weiden. Ursprünglich grmica = kleines Gebüsch; vgl. die DM.: Germ oder Stauden (grm) Krain, grmljanŭ Hercegowina (MA. 2, 168).

193) horastŭ, Reifig; asl. horastŭ, nsl. hrast Eiche (in DM. aber durch „hart“ übersetzt), f. hrast Eiche, tsch. chorast chrast Reifig, p. chrost, oberl. khrost. — Kröstau, sw. von Blauen (1328 Crosteyn PV 2, 277; 1418 Kröstein Crosten PM. 8, 97; 1421 zu Krosten — im Texte Trosten — ML. 1159; 1428 Cröstein Crostein Märdler 141; 1433 Krosten PM. 6, 73. Ursprünglich krostany, chrostany = Siedelung der im Reifigbusch Sitzenden. Vgl. die DM.:

Großhau Großhüm chrašt'any Böhmen, Krostau khrost Oberl., Krosta krost Niederl. MA. 2, 171. 172. 1, 100).

194) lêsü, Wald; aßl. lêsü, nßl. lês, tßh. les, p. los, polabisch l'os, oberl. lês, niederl. l'eso u. f. w. (MW. 167b). — Lessau, sw. v. Weidenberg (1428 Lechsem ML. 888; 1430 zu Lechsen ebb. 880; 1437 Lesem Leßem ebb. 946. 947; 1692 Lessa Leßa BA. 16, 1, 5. Gehört, weil das ch der älteren Formen hindernd scheint, nur fragweise hieher, auf eine Form lesany = Waldbewohner deutend). — Leßnitz, oßd. bei Schlackenwald 1785 Leßnitz ST. 2, 153. Vgl. die DN. lesnica Kroat., lesnice Mähr., mezilesice zálesi Böhmen, lesnica Rärnten, lezne Bach in Sachß., Lößnig lesnitz lesenitz Sachß., Lesnitz See auf Rügen (MA. 2, 194. 195). — Pulsnitz, ehemals bei Münchberg (1421 wismat zu Pulsniz gelegen und leit im statrechte zu Munchberg ML. 1206; 1428 Pulßniz ebb. 1199; 1435 zu Pulßniz, under Pulßniz ebb. 1211. 1212; 1435 under Pulßniz gelegen under dem Schotleß ebb. 1211. 1212; die volle ursprüngliche Form war po-lesnici = die an dem Walde Sitzenden. Ähnlich sind die von lêsü mit Präpositionen gebildeten DN. (außer den schon vorgeführten mezilesice, zálesi) noch: podiblešane Serb., nálesi podlesi Böhml., středolesi Mittelwald Mähr., międzylesie Polen, podlas podlasek podlesic przylasek zaleszany Galizien (MA. 2, 194. 195).

195) gvozdi, Wald, nßl. gozd gojzd, tßh. hvozď (auch Berg, in DN. durch Wald, Hart übersetzt). — Bosant, sw. von Tachau (die dialekt. Aussprache „Wosmat“ bezeugt den neutschechischen Namen bažantov — zu bažant, Fasan — als unverstandene Deutung. Es ist hvozďany = Waldbewohner, vgl. die DN.: gvozďna Kroat., gvozďnica Serb., hvôzďjanka Galiz., hvozďna Mähren, gwozďdzian Schlesien, gwozďdzianka Galiz., Woschana hvozď'any Böhmen, niederl. Gofen gozna (MA. 2, 169. Betters Ortsn. 5).

196) **lagü**, unser **Loh**, asl. **lagu** **Walb**, nsl. **lög** **Hain** (hier in **DN.** durch **Au** übersetzt), f. **lug** **Hain** **Möhr-**  
**icht**, oberl. **luh** **Moor** **Wiesenbruch**, niederl. **lug** **Wasserpfuhl**.  
 Hieher stelle ich — auf **Miklosich's** Autorität, f. u. gestützt: —  
**Lo nsiß**, ö. v. **Türschenreuth** (1224 **Lonsicz** **ME.** 1, 168;  
 1225 **ebb.** 171; 1230 **Lonsitz** **ebb.** 1, 179 u. f. w. **Zu**  
**lagü** zieht **Miklosich** u. a. auch: **lonsnich** aus **Rärnten**, ält.  
**Beleg**, dann **lonsnice** **losnice** **luonznica** **Laßnitzbach** in  
**Steiermark**; **MA.** 2, 192. 193).

197) **dombü**, urspr. **dombrü**, **Baum** überhaupt, dann  
**Eiche**, asl. **dabü**, nsl. **dób**, f. **dub**, tsch. **dub**, p. **dab**, polab.  
**dōb**, oberl. niederl. ruthen. russ. **dub** (**MW.** 48a). [Bei  
 der Unmöglichkeit, die Bedeutungen **Baum** und **Eiche** in  
 den **DN.** abzugrenzen, stelle ich alle mit **dob-** beginnenden  
**DN.** hieher und sammle unter **dub**, f. u. die mit **doub-**  
 beginnenden.] — **Dobenau**, **Bogtland-Gau** (1122 in **pago**  
**dobna** **PV.** 1, 1; 1244 **pagus dobnensis** **PU.** 1, 15; 1267  
 in **terra Dobene** **PU.** 1, 38. 39; 1280 in **terra Dobnensi**  
**PU.** 1, 70; 1328 **Dobene** **PU.** 2, 290; vgl. die **DN.**:  
**dobje** **Krain**, **Steierm.**, **dubinica** **Serb.**, **dubne** **dubeńko**  
**dubńaky** **Galiz.**, **Tauban** oberl. **dubo**, **Duben** niederl.  
**dubego** (**MA.** 2, 155, 156). — **Dobened**, nw. v. **Delsnitz**  
 (1279 **de Dobeneke** **Dobeneche** **PU.** 1, 64; 1297 **de**  
**Dobnecke** **PU.** 1, 127; 1303 **de Dobeneche** **RB.** 5, 50;  
 1319 **voe Dobeneche** **UV.** 1, 499 u. f. w. **Bildung** zu  
**dombü**? Etwa mittels eines **PN.**? Vergleicht man aber  
**Dobareut**, f. h., so könnte -eck das deutsche „**Ed**“ sein  
 und bloß der **PN.** **dob-** darin stecken, **Doben-**eck wie  
**Dobenreut** = **Ed**e, bez. **Reut** des **Dobe**. Letzterer scheint  
 freilich dann doch wieder zu **dombü** zu gehören.) — **Döbitch**,  
 w. v. **Goldkronach** (als urspr. **dobice**, **dobiče** hieher. Vgl.  
 die **DN.**: **döbec** **Krain**, **Rärnt.**, **dubica** **dubovica** **Kroat.**,  
**dubica** **dubač** **Serb.**, **dubec** **dubeč** **doubice** **dubice** **Böhmen**,  
**debica** **Galiz.**, oberl. **dubec** **Daubitz** (**MA.** 2, 155. 156).



198) **borŭ**, Nadelbaum; asl. borŭ Fichte und borije Nadelwald; nsl. bor borovec (borovnica die Heidelbeere), bulg. bor Tanne, borika Fichte, kroat. bor Lärche, borovica Tanne, serb. bor Föhre, borovica Wachholder, tschech. bor Nieferwald, p. bor Fichtenwald, r. bor Nadelwald (MW. 19b). Für die Slawen unserer Gegend wird wohl Fichte gegolten haben. Davon: — Föriba, in etwas geändertem Schlusse zweimal; 1) Föriba, nö. v. Eger (1313 Fyrbon ME. 1, 616; 1319 Firwon ebd. 1, 676; 1396 Firban GC. 1042; 1504 Virba Eg. Arch.; 1570 Firba ebd.); 2) Föribau, sw. v. Schwarzenbach a. S. (noch 1502 Forban HL. 333; 1551 Forbaw Eg. Arch.; 1692 Förba BA. 16, 2, 79; in beiden Fällen ursprünglich borovany = die Bewohner eines bor, Nadelwaldes, oder zu einem PN. Bor, MP. 3. Vgl. den MN. Boroman Borovany Böhmen). — Förmiz, nö. v. Sparned (1361 Vormitz MZ. 4, 207; 1419 Formitz RB. 12, 309; 1692 Firmitz BA. 16, 2, 90. Aus borovnice). — Fortschau, f. v. Remnat (1692 Fortschau BA. 16, 2, 64. Wie vielleicht die vorigen, zu einem PN. mit dem Thema borŭ, wovon z. B. tschech. bořejov, bořanovici, boreč, bořikov, bořkov, bořšov, boršov u. a. gehören, MP. 16. 17. Fortschau käme dem boršov am nächsten).

199) **tisŭ**, Eibe; asl. tisŭ Targus, tisa Fichte, nsl. bulg. tsch. tis Eibe, f. tis Lärche, p. cis, russ. tisŭ Eibe u. f. w. (MW. 357a). — Theussau, sw. v. Falkenau a. E. (1454 Teissaw Theyssaw DH. 26, 272; 1581 zu Teiſa Eg. Arch.; 1785 Teisau ST. 2, 47, neutschech. Tisová); — Tissa, sö. v. Tachau (1233 Tissa ERB., 1357 Tyssaw LC. 1, 48 u. f. w.); — Tissa u, n. v. Tepl (1273 Tyzzoua = Tizová EE. 2, 825; alle drei Namen führen auf die adjektivische Bildung tisova = Eiben- zurück; vgl. dazu die MN.: Tisau, Tisow, Tisowek, Tisow in Böhmen, tisav tisov Eiben Krain, tysov tysova Ostgal., cisow Westgal., Beißholz oberl. cisov Sch. 10 (MA. 2, 247).

200) **hvoja**, Kiefer, Fichte, Tanne, nsl. *hojka* Tanne, r. *chovj* *chvoja*, tsch. *chvoje* Fichten- u. Tannennadel, p. *choja* Kienbaum, oberl. *kh'ojna* Kiefer. — **Woja**, sö. v. Oberlokau (1405 Woyen SN. 4, 197; 1502 Woya HL. 305 b; urspr. wohl *hvojany* = die bei den Kiefern Wohnenden; vgl. die DN.: *chvojno* Rahn, Böhmen, *chvojenec* *chvojence* ebd., *chvojnica* Slowakei, *chojno* Polen, *Rumiz* oberl. *khojnica*, Runersdorf verdeutschte aus niederl. *chojany* [unser *hvojany*] Bu. 95, auch *Choina* Cheyn in Pommern (MA. 2, 171. 172). Vgl. Bu. 95 unter *chojna*.

201) **dub**, Eiche, f. o.; tsch. *doubrava* Eichenwald, nsl. *dobrava*, f. *dubrava*, p. *dąbrowa*, oberl. niederl. *dubrava* (MA. 48a). In diesen Formen dürfte (im Vergl. zu 197) die Bedeutung Eiche, bez. Wald von Eichen hervortreten. — **Taubarat**, sö. von Eger (1313 in *villa* *Taubra* EE. 3, 115; 1395 *Tawberat* GC. 1042 u. nun immer mit unorganischem Schluß -t; 1555 *Tauberth* Eg. Arch.; Vgl. die DN.: *dobrava* Krain, *dobraua* Hart Forst Krant., *dubrava* Krain, Herzegowina, *dubrova* Ostgal., *dubrava* *dubrova* *dubrovo* Rußl., *doubrava* Böhm. Mähr., *dúbrava* Slowakei, *Dubrau* oberl. *dubrava*, niederl. *Dubran* *dubrava* u. f. w. (MA. 2, 155).

202) **brêstü**, Ulme; asl. *brêstü*, nsl. *brêst*, tsch. *břest*, p. *brzost* u. f. w. Wohl hieher ist der in der 1. Abth. unter 143 eingestellte Ortsname *Birft* zu ziehen. — *Birft*, *Bierft* (Belege an angef. Stelle), vgl. die DN.: *Břest* *brêst* Krain, *brêst* Kroat., *bres* Serb., *brist* Dalm., *berest* Ostgal., *berestje* ebd., *brêst* Böhmen, *Brist* Preußen (MA. 2, 146).

203) **buky**, bukuve, Buche; asl. *buky* *bukuve*, nsl. *bukev*, tsch. oberl. niederl. *buk* u. f. w. (MW. 24 a). — **Budwa**, wsw. v. Falkenau a. E. (1304 *Bukban* RB. 5, 74; 1318 *Pukwan* *Pugcwan* DH. 21, 162. 163; neu-

tschedjisch verberbt bukovina; Urform bukovany = Siedelung der bei einem Buchenwalde Wohnenden, MP. 3).

204) klenŭ, Ahorn; asl. klenŭ, nsl. klen, f. klen klijen, p. klon, oberl. klon klen, niederl. kl'on, r. klenu (MW. 118 a), tschedj. klen u. f. w. — Klenau, Groß- u. Klein-, nnö. v. Türschenreut (1224 Klenau Chlenau ME. 1, 167; 1225 Klenaw ebd. 1, 171; 1230 ebd. 1, 179; adjektivische Bildung klenava).

205) berza, Birke; asl. brêza, nsl. f. breza, tsch. bríza, p. brzoza, oberl. březa, niederl. bfaza, r. bereza u. f. w. (MW. 11 a). — Fresig, Frössig, eheb. ssö. bei Blauen (1418 Fresig Frossik PM. 8, 93; 1467 zu Freßnigken ebd.; 1481 Fresig ebd.; 1482 Fresigk ebd.; vielleicht M.-Bildung brezik zu breza; Vgl. aber die DN.: breznik Krain, oberl. Briesing brézinka, niederl. březnik Briesen Bu. 90 u. a.). — Friesen, Klein- und Groß-, ö. v. Blauen (1267 de magno Vrizen PU. 1, 37; 1418 Friesen, grosen Friesen PM. 8, 94; Cleinfrysen, winzigen Frisen, wenig Friesen ebd. 8, 96; vgl. die DN.: Friesach brêza Kärnten, Fresen ebd. u. Steierm., Brieske niederl. braski, Briesen Briesen Bries Briesen Bu. 90, und viele andere (MA. 2, 146. 147). — Preissach, nw. v. Preßat (1484 Proissach MB. 25, 417; ursprünglich wohl brézahu, Birticht, und formell gleich obigem Friesach in Kärnt.). — Preßau, f. v. Falkenau (1370 Preysa DH. 26, 271; noch 1785 Preysau Presau ST. 2, 47, neutsch. přesava (!); adjektivische Form brízava von obigem tsch. bríza; ähnlich die DN.: brezova Serb., brezova Mähr., oberl. břeow březyňa, niederl. bfazina (MA. 1, 96. 100. 101). Da aber Sosa in Böhmen = zasada ist, könnte wohl gar Preßau presada sein? Siehe hinten.

206) jasenŭ, Esche; nsl. jasen jesen, tsch. jasen jesen, oberl. jaseň, niederl. jasen (MW. 100 b). — Gassniß, ö. von Eger (1299 Jesnicz ME. 1, 512; 1308 Jesnicz ebd. 1, 569; 1395 GC. 1042; noch 1553 Jesnitz Gg. Arch.;

1641 Jäßnitz ebd.; urspr. jasenica, Eschicht, Kleiner Eschenwald; vgl. die ähnlichen DN.: jesenice Apling Krain, jasenica Bulg., Kroat., jesenica Kroat., jasenice Dalm., jesenice ebd., Jechnitz jesenice Böhmen, jasenice Mähr.; Jechnitz oberl. jasonica, dann Jessinitz, Jessineß Bu., Jößnitz bei Reichenbach i. S. u. a. (MA. 2, 275). — Jessen, n. v. Münchberg (1361 Jesen MZ. 4, 207; 1376 SN. 3, 39; 1421 zum Gosen . . . in Münchberger gericht ML. 1122; 1692 Jessen BA. 16, 2, 89; ursprüngl. vielleicht schon jesany jasan(jan)y = Siedler bei den Eschen; vgl. die DN.: jasen Krain, jesani Weissach Kärnt., jasen Kroat., jesenje ebd., jasen Herzegowina u. Serbien, jeseň Gessing Gesseln Gössen Böh., jaseno jeseno Slowakei, jaseň jasyňa ebd., Jessen niederl. jasen ferner Jessin, Jessinitz, Jessineß bei Bu. 93 und viele andere (MA. 1, 100. 101. 1, 175). Zu merken ist jedoch, daß es auch ein slaw. jasinŭ offen, nsl. jasa jesa baumlose Gegend gibt, wozu u. A. der DN.: jasna Galizien gehört (MA. 2, 175).

207) jelicha, Erle; asl. jeliha, nsl. jolha, jelša, jolša, olša u. f. w., tsch. jelše olše, p. olcha olaza, polabisch vŭlsa, oberl. niederl. volša u. f. w. (MW. 103a). — Fölschnitz, ö. von Rulmbach (1421 Folschniz, Folschyz u. Folschizsch ML. 323. 1254; 1422 by Eberspach und Folßniz ebd. 382; 1437 zw. Fölschiz u. Kawerndorf ebd. 460. Folschizc Folschiz ebd. 545. Der Name gehört nur fragweise hieher, wenn eine Umbildung des anlautenden (dialektischen oder aus ve = in entspringenden) v angenommen wird. Möglicherweise, doch vielleicht weniger gut darf man an den PN. Boles denken, woher die DN.: Boleschin Böhmen, Mähr., boleszyn Polen, bolaseyce niederl. u. f. w. (MP. 16). — Oelschnitz, in zwei Formen; 1) Oelschnitz, nö. v. Stambach (1352 zu groschen Oelsnicz, zu klein Oe. MZ. 3, 272; 1369 Oelsnitz RB. 9, 215; 1376 Olsnitze ebd. 9, 344. Olsnicze SN. 3, 39; 1421 Oelßniz Olßniz ML. 1259. 1260; 1428 Oelßniz

Oelsniz ebb. 1197; 1429 Oelschniz ebb. 1264; 1692 Oelsnitz BA. 15, 3, 133); 2) Oelsnitz i. B. (1225 de Olsniz PU. 1, 11; 1328 Olzeniz PU. 2, 277; 1357 Olsnicz PU. 5, 408; 1372 Olsnicz PU. 5, 483; 1412 MZ. 7, 93 u. f. w. Vgl. die *DM.*: elšica Bulg., olšanyca Oſtgal., olešnice Böhmen, Oels Mähren, olšavica Slowakei, volešnica volšinca Oelſa oberl., volšynka Elſnig niederl. Zw., Olšnig Olšniß Bu. 65; Olſchütz Sachſ., ulsniza Bach auf Rügen (MA. 2, 208). Vgl. Bu. 94.

208) *verba*, Weide, aſl. vrŭba, nſl. tſch. f. vrba, p. wierzba, polabiſch vārba, oberl. vjerba, niederl. vjerba, r. verba u. f. w. (MW. 383 a). — Wirbenz, w. von Remnat (1282 Wirwentz RR. 6; 1692 Wirbentz BA. 15, 3, 182; urſprünglich vrbenec zu vrba, wie dubenec zu dub; vgl. die ähnlichen *DM.* von verba: vrbaneec vrbanci Kroat., vrbnica Serb., vrbice Fürwiß Böhmen, verbna Oſtgal., vrbné vrbny Zellern Böhmen, Würben Mähren, vrbany Slowakei, Werben niederl. vjerbno Bu. 92, Würbiß Polen u. a. (MA. 2, 257). Vgl. Bu. 92.

209) *dervo*, Baum, ſolž, aſl. nſl. drêvo Baum, tſch. dřevo ſolž, ebenſ. oberl. drêvo, niederl. drovo u. f. w. (MW. 42 b). — Trebgast, ſö. v. Kulmbach (1382 Trebgast RB. 10, 90; 1421 Treügast ML. 324. Trebgast ebb. 332. 719. 777. Tregast ebb. 730; 1427 Trebgast ebb. 432. 736; 1517 Tregest GC. 361 u. f. w.); urſpr. wohl drevogast, drevegast, holzreicher Ort. Wegen gast ſiehe bei Schorgast unter Nr. 179.

210) *lub*-, Rinde (wohl auch für Rindenpflanze, d. h. Holzwuchſ), nſl. lub lubje, tſch. niederl. lub, oberl. lub u. f. w. (MW. 175 a). Hieher möchte ich nach den älteren Formen mit b und bei dem Umſtande, als -gast nur an Pflanzennamen tritt, ziehen: — Leugast, mehrfach; 1) Markt-Leugast (1313 Lubeyast d. i. Lubegast UV. 1, 435; 1349 in Obernleubegast UV. 1, 914; 1384 Leubgast RB. 10, 132; 1421 zu Lewgast ML. 397); 2) Leu-

gast, Lehngast, ö. v. Wiefau (1224 Leubgast ME. 1, 167; 1245 Leubgast ME. 1, 208; 1302 Leubgast ME. 1, 531; 1347 Lewbgast RB. 8, 106; 1692 Leugast BA. 16, 2, 57. Vgl. Laubegast bei Dresden. Ueber gast siehe unter Schorgast (Nr. 179); daß lub-, Rinde, Ortsnamenbildend ist, beweisen: Laufen (lubno) Rärten, lubnica Serbien, lubna Galiz., lubny Rußl., lubina ebb., luby lubno lubné lubna lubny Böhm., lubno Polen (MA. 2, 197).

An die Ortsnamen nach Stein und Pflanze schließen sich die nach Thieren an.

211) **golombi**, Taube; asl. golabī, nsl. golōb, f. golub, tsch. holub, p. golab', oberl. holb', niederl. golb golub u. f. w. (MW. 70a). — **Hollewing**, wnw. von Tepl (1273 Holubino EE. 2, 825; jetzt tsch. Holubín; zu einem **PN**. Holub', Holuba, wovon auch die **DN.**: golubinak Kroat., golubinje Serb., golabino Polen, Golben oder Taubenhain niederl. golbin (MA. 2, 162. 163).

212) **lebedi**, Schwan, asl. lebedī, nsl. bulg. lebed, r. lebedī, f. labud, tsch. labut' — „die 2. Silbe wird ursprünglich einen Nasal enthalten und auf d ausgelautet haben“ (MW. 162a). — **Labant**, n. v. Pfraumberg (1716 Lobandt Lobat PF. 307); neutsched. labut' — stelle ich trotz der heutigen slaw. Form nur zweifelnd hieher.

213) **orilū**, Adler, asl. orilū, nsl. bulg. tsch. orel, p. orzel, oberl. vorol, niederl. jerel herel u. f. w. (MW. 227a), tsch. orlice Adlerweibchen. — **Wurlitz**, w. v. Rehau (1468 Wurlitz SN. 1, 98; 1692 Wurlitz BA. 15, 3, 121. Vgl. den Namen Erlitzgebirge vorlicka Pett. u. die **DN.**: orlica Kroat., orlic Dalm., orelec Ostgaliz., orlice Böhm., Hörliß niederl. vorlice Bu. 75. 100 u. a. (MA. 2, 209).

214) **baranū**, Widder, asl. baranu, tsch. beran, niederl. baran, oberl. boran u. f. w. (MW. 7b). — **Borau**, Deutsch-B., sw. v. Tepl (1273 Baran, EE. 2, 825 — das gleichfalls um Tepl gelegene Böhmisch-Borau

heißt in derselben Urkunde Baranovo, heute lauten beide tschech. Beranov; — zu einem **BR.** Baran, Beran, [vgl. Register zu EE. 2], also Besitz des Baran, Beran zum vorstehenden baranü).

215) **koza**, Ziege, kozilü Ziegenbock; asl. koza kozilü, nsl. tsch. koza kozel, p. koza kozioł, oberl. niederl. koza, oberl. kozol, r. koza kozly Boč u. f. w. (MW. 136 a). — Gosel, sö. von Eger (1224 Gozel duas villas ME. 1, 168; 1245 in Gozel ebd. 1, 208; 1359 Goßl Münchn. Arch.; 1395 Gosel GC. 1042 u. f. w. — nur widerstrebend hiehergestellt beim Mangel eines anderen Stammes für dieses jedenfalls slawische Wort, das bei uns einen Übergang des k in g zeigt, der sonst in den vielen von koza allüberall gebildeten **ON.** nicht vorkommt. Vgl.: kozili Serb., kozelj ebd., kozel Rußl., kozly Ostgaliz., kozly kozlé kozli Böhm., Kosel oberl. kozly Sch. 14, Kasel kozle kozlov Zw. Bn. 68, Roslau Rosłowo Rosłowiż Rosłinta Rosliż Rösslin, vierzehnmal Kosel Bu. 126, Rösseln früher cozela Sachsl. u. a.) — Rössleine, 1) Doppelgipfelberg bei Medwiß, wird als kozina = Ziegenort zu erklären sein, vgl. bulg. f. u. f. w. kozina; davon 2) Bach, an dem Berge entspringend (1434 die Kößin Eg. Arch.; 1603 Kössein ebd.).

216) **losi**, Elen, r. losī, tsch. los, oberl. los, althochdeutsch ēlaho, ēlho, woraus lat. alces (MW. 174 b). — Losniß, Groß-, sw. von Sparned (1346 Losnitz — Text Lonsitz — RB. 8, 59; 1361 zu der Loßnitz MZ. 4, 202; 1419 Losnitz gross u. klein RB. 12, 309; 1692 klein u. gross Lostnitz BA. 16, 2, 86; diesen Namen und die folgenden zieht auch Miklosich zu losī. Vgl.: losica Dalm., losnica Herzeg., losenice Böhmen, losynec Ostgal., MA. 2, 197).

219) **zvêri**, Thier (im Allg.), asl. zvêri wildes Thier, nsl. zvêr, f. zviyer, tsch. zvěr zviře, p. zwierz, oberl. zvjeró, niederl. zvjeré u. f. w. (MW. 404 b). — Wirschniż,

Unt.- u. Ober-, auch Würschnitz, ſö. v. Wirsniß (1328 Wirseniz PU. 2, 277; 1378 Wirsenicz, Nydern Wiranicz PU. 5, 507; 1529 Ober, Nieder Wirschnitz PM. 6, 3; 1692 Ober- u. Unter Wi[r]schnitz BA. 16, 2, 125. Vgl. die *MD.*: zverinac Friaul, Dalm.; zvirynec Ostgal.; zvěřinec Wierzeniß Böhm., zwerzyniec Westgal., Schwerin alt zwerin, Zwirenz Zwirniß Pommern (MA. 2, 262), auch Zwerniß in Franken.

Entsprechend der Aneinanderreihung in der ersten Abtheilung (bei den deutschen *DN.*) treten wir nunmehr, nachdem die *DN.* von Begriffen der unberührten Natur (soweit man dies bei den slawischen sagen darf) abgehandelt sind, an jene *DN.* heran, welche eine menschliche Thätigkeit zur Beschaffung der Siedelung bedeuten.

218) *laz*, Gereut, Reut, Neubruch; (im Tschech. wäre aber *laz* nach Erben locus praiceps, Bergrutsch;) Wurzel *lazü*, nsl. *laz* Gereut (so bes. in *DN.*), serb. *laz*, tsch. *laz*, poln. *lazy* Röße, kleinruss. *laz* Waldwiese, russ. *lazina* Gereut, rumän. *laz* Rodung (MW. 161 b. 162 a). Vgl. den *DN.* Schlag tsch. *laziště* in Böhmen. Davon: *lazani*, *lažani* (MP. 4) = der in der Reutung, im Neubruche wohnt, Mehrzahl *lazany lažany* als *DN.* (MP. 1, 5). — *Loſa*, zweimal; 1) Ober-*L.*, ſö. v. Blauen (1266 de Lasan PU. 1, 32; 1282 PU. 1, 75; 1290 PU. 1, 95; 1294 PU. 1, 111; 1328 zue obern Lasan PU. 2, 277; 1418 obern Lasan, Lasan PM. 8, 99; 1529 zu Obern Losaw PM. 6, 18); 2) Unter-*L.*, ſö. v. Blauen (1294 de Lasan UV. 1, 59; 1265 in inferiori Lasan PU. 1, 30; 1288 in inferiori villa Lasan PU. 1, 88; 1294 in Lasan RB. 4, 557; 1298 in Lasan inferiori PU. 1, 132; 1319 Lasan inferior PU. Nachtr. Nr. 60; 1320 zu Nedern Lasan PU. 2, 203; 1328 zue nydern Lasun PU. 2, 277; 1418 nidern Lasan PM. 8, 106; 1529 zu Undern Losau PM. 6, 18; 1692 Ober- und Unter Loſa BA. 16, 2, 125).



Vgl. die slaw. *ON.*: lazi (Lafach) Kränt., laze Friauf, Laase (auch Gereut, Reuter, Gehag) Krain, laze (aus lažane) Krain, laz Kroat., lazina lazine ebb., laz Böhmen, Loosen Mähren, lažistě (Neumiesen) Böhmen, lazuni Mähren, Loosan Böhmen, za-lazany Böhmen, lazany Galiz., laz (Lohsa) Oberlauf., laz (Laso Lahse) Niederlauf. u. a. — Losau, dreimal; 1) Ober-L., sb. von Eger (1368 Losan Eg. Arch.; 1378 Obern lason ebb.; 1395 Losan daz ober GC. 1042 u. f. w.), 2) Unter-L., beim vorigen (1395 Losan daz nider GC. 1042); 3) Regnißlosau, n. v. Rehau (1340 Losan SN. 1, 314; 1424 zu Lasan ML. 1099; 1502 Losau HL. 404; 1551 Regnitz Losaw RZ. 271); auch diese Namen gleich Losa urspr. lažany = Ort der bei der Reut Wohnenden.

219) tréb- (Schwand), Wurzel terbü, asl. trëbu, Reinigung (Befreiung einer Gegend vom Holzwuchse), nsl. trëbiti reinigen und trëbez ausgerodete Wiese, serb. trijebiti, trebezina Rodung, poln. trzebież roden, kleinruss. vyterebez Abholzung, russ. terebü Rodung (MW. 354a). Von dieser Wurzel gibt es auch einen Personennamen (f. h.); „die Scheidung“ (der beiden Ortsnamen nach dem Appellativ und nach diesem) „ist schwierig“ (MA. 2, 248). Von dieser Wurzel stammen die *ON.*: trëbno (Treffen) Krain und Kränten, trboje Krain, trebez Krain, trebinje Herzegowina, trebez Kroat., trëboun Böhmen u. f. w. — Tirbel, Türbel, nmw. von Olšniß (1301 de Tirbel PU. 1, 141; 1317 von Tirbil PU. 2, 193; 1327 munitio Tirbil EE. 3, 1288; 1382 Thirbell BA. 15, 2, 233; 1418 Tirbel PM. 8, 106). Ich vermuthe eine Metathese aus älterem Tribel zur Unterscheidung dieses Ortes von den folgenden, zu denen es lautlich gehören dürfte. — Trabiß, sb. v. Neustadt a. R. (1692 Trabitza BA. 16, 2, 65), mundartl. Aussprache von Trebniß, wie auch der Trebnißbach bei Redwiß heute so lautet. Vgl. d. — Trebniß, Trabniß, Trabiß, Bach bei Redwiß (? 863 Trewina MB. 11, 120;

1061 Trewina MB. 29, 148). Vgl. die *DM.* (außer schon angeführten): trebenj (Treffen) Kärnt., trebinec Krain, trzebница Polen, trzebinia Galiz., trebin (Treiben) Prov. Sachsen, Tribene Pommern, trebine (rivulus in) Rügen u. a. — Trieb, n. v. Falkenstein (1418 Trybe PM. 8, 106). Der Form nach das einfache Wort trëbu, trëbū. — Triebel, dreimal; 1) Bach bei den nachfolgenden; 2) Ober-Tr., sw. v. Olšnič (1303 in Trybl PU. 2, 157; 1328 Tribel PU. 2, 277; 1335 Tribel RB. 7, 112; 1341 zvm Tribel PU. Nachtr. 93; 1378 Nydern Trybin Obern Trybin PU. 5, 507; 1380 Triebel PU. 5, 514; 1529 Vnder Tribel Ober Tribel PM. 6, 43; 1692 Ober u. Unter Triebel BA. 16, 2, 125); 3) Unter-Tr. (Belege unterm vorhergehenden). Häufig als *DM.*, vgl.: trëbovilje (Trifail) Steierm., trebelévo Krain, tribalji Kroat., travulija Serbien, trëbole ebb., terebovl'a Galiz., trëbovle (Treboul) Böhmen, trëbel (Triebel) ebb., trëbule (Triebel), alt tribula treble trobela Bach auf Rügen (MA. 2, 248. 249. Bu. 102. Zw.) Bu. 102 hängt sich an den aus der Urbedeutung „Schwand, Schwund“ erst entwickelten Begriff Mangel oder „Nothdurft“, der bei *DM.* doch nichts erklärt.

220) palež ů, Brand, von der aus pol- (popelā, popel, pepel = Asche) gesteigerten Wurzel pal-, asl. paliti brennen, nsl. paliti, tsch. pāliti, oberl. pálic, niederl. páliś, russ. paliti (MW. 235 a b). Dazu auch nsl. palež Seng, russ. palü neuer Kulturgrund. Davon die *DM.*: paljevina Kroat., palež paležnica Serb. (MA. 2, 212), paleč (Palitsch) paleček, palivo Böhmen und die mit Vorsilben zusammengesetzten; spaleno Brand Oberlausitz Sch. 13, spalenistě Spalenischt Böhmen (Vorsilbe s- und paliti = Brandstätte), opalenica Bosen (= o-p) u. a. — Faltz, nnw. v. Gefrees (1388 Valez Falcz BA. 15, 2, 247, 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134; valez = valec, mit f statt p, palec = Brand. (Besser unter Nr. 229). — Paliz, sü. v. Eger (1292 Pelicz ME. 1, 441; 1361 Palicz RB. 9,

32; 1395 Pellicz GC. 1042), als palici = Leute, die auf dem Brand wohnen, oder besser: kleiner Brand palica).

221) sêka, Hau; asl. sêka ich haue, nsl. sêcem, tsch. seku, poln. siekę, oberl. syku, niederl. sekaś, russ. sêku u. s. w., wovon einerseits tsch., oberl. u. s. w. sekera = Art, andererseits asl. posêkü Stück (d. h. Abgehauenes), nsl. preseka Gehau, tsch. poseka Berhau Holzschlag, poln. posieka Berhau, russ. osêkü Schaffstall, nsl. osek Hürde, ursprünglich Umhau. (MW.) — Osseck, zweimal; 1) Osseck a. St., sw. v. Hof (1421 Osseck ML. 1077 u. ö., Osehek 1128; 1427 Osseck ebd. 1137; 1429 ebd. 1140; 1502 Ossek HL.); 2) Osseck a. B. (1392 Osseg bey Dressendorf SN. 3, 56; 1468 Osseck SN. 1, 98). Nach Vorstehendem entweder schon Schaffstall oder älteres Umhau zu bestimmtem Zwecke. Anderswo DN.: osek (Eifel) Rärnt., osek osik Kroat., osek (Ossegg, Osseck) Böhm., Mähr., osiek Galiz., Ossek Steierm., Oschaß (früher ossecz) Sachsen (MA. 2, 210), Ossecken Pommern. — Posseck, nö. v. Regnitzlosau (1340 dorf zu Possek SN. 1, 314; 1412 Possek RZ. 308; 1529 Posseck PM. 6, 5). Ebenso: paseky paseka und na pasekách Böhmen, wobei paseka den deutschen Namen Brenden (Brand!) hat; pasêka und prosêka beziehen sich, wie deutsches Hau und Schlag, auf das Aushauen (MA. 1, 82). Vgl. Pressed in Baiern zu nsl. preseka Gehau; DN. prêseka Krain, presika Steierm., presek (Preised) Oberöst., preseka Kroat., prêsêka Serb., přiseka Mähren u. s. w. Ähnlich mit einer Vorsilbe: Projeden Medlenb.

222) mach-, Streich, Hieb; asl. mahati schwingen, mašiti se stürzen, serb. mah Hieb, mašiti werfen, tsch. máchati, poln. mahać, mach Streich, oberl. machać, niederl. machas (MW. 180a). — Magwitz, wntw. v. Ůlsniž (1378 Mochwicz PU. 5, 507; 1418 Machwicz PM. 8, 98; 1422 Machwiz ML. 1161; 1529 Mockwitz PM. 6, 6; 1533 Mochwitz Machwitz PM. 6, 40); also

etwa Niederwurf des Gehölzes behufs Bodenkultur, vielleicht durch Vermittlung eines *BN. Mach*, wenn der Name nicht überhaupt zur Wurzel *müchu* gehört. Sicherer gehört hierher: — *Masch*, f. v. *Walthershof* (1244 *Masch RB.* 2, 354; 1295 *ME.* 1, 474; 1347 *Masche RB.* 8, 106; 1357 *Masch Münchn. Archiv u. f. w.*)

223) *tes-*, *Hieb*; aßl. *tesati* niederhauen, *tesla* Beil, nßl. *tesati*, *teslja*, tßch. *tesati*, *tes* *Hieb*, *tesar* *Zimmermann*, oberl. *ćesac*, *ćesla* (*MW.* 355 b). — *Dasnitß*, nß. v. *Rönigsberg a. E.* (1370 *Tessnitz DH.* 26, 271. 272).

224) *knov-*, *Haue*; Wurzel *knova-*, wovon poln. *knovać* einen Baum behauen (*MW.* 121 b), tßch. *kňovátka* die *Haue*. Vgl. die *DN.*: *Kniovitß* (*knoviz*), *Knobitß* (*knoviz*) in *Böhmen*. Hier vielleicht, obgleich das e Bedenken erregt: — *Kneba*, nß. v. *Eger* (1356 *Knebein Eg. Arch.*; 1382 *ebenda*; 1395 *GC.* 1042; 1428 *GC.* 207 u. f. w. Vorauszusetzen wäre ein *knovina*).

225) *lomü*, neugebrochener Kulturgrund, *Feld*, *Wiese*; zur Wurzel *lom-*, aßl. *lomü* *Bruch*, *sumpfiger Ort*, *lomiti* *brechen*, nßl. *lomiti*, serb. *lom* *Gebüsch*, tßch. *lomiti lámati* *brechen*, oberl. *lomic lamać*, niederl. *lamas* (*MW.* 164 a mit der Bemerkung „*lomü* *Sumpf* ist vielleicht von dieser Wurzel zu trennen“). In tßchechischen Ortsnamen entsprechen „*Schlag*“ und „*Haide*“, so die *DN.* *Tiberischlag* tßch. *lomy*, *Haide* tßch. *lomek*. — *Lohm*, nß. v. *Tachau* (1685 *Lom SP.* 209). Vgl. an *DN.*: *lom* (*Lahm*) *Rärnten*, *po-lom* *Serb.*, *lom lomy* *Böhm.*, *Lohmen* (zum *lome*) *Sachß.*, *Lohm* (*lom*) *Schlesien*, *Lohme* (*loum*) *Pommern* u. a. (*MA.* 2, 196. 197.) — *Lohma*, dreimal; 1) bei *Waidhaus* (1143 *de Lumma ME.* 1, 63; 1194 *de Loman MB.* 14, 37), 2) *Ober-L.*, bei *Franzensbad* (1316 *in villa Lomene EE.* 3, 298; 1321 *Loman EE.* 3, 658; 1355 *zu Obernlamen Eg. Arch.*; 1370 *czu Loman PU.* 3, 477; 1385 *zu Oberloman Münchn. Arch.*; 1395 *Loman daz ober GC.* 1042), 3) *Unter-L.*, beim *vorigen* (1320

eze Niderloman Reg. imp. 7, 3186; 1395 Loman daz nider GG. 1042 u. f. w.) Daß n all dieser drei Namen verweist auf ursprüngliches lomany = Ort der im Neubrunche Wohnenden. Ähnlich sind die DN.: lomno Krain, lomna Ostgaliz., lomno Mähren, lomná Böh., lomna Westgal., Lommatzsch (lomacz) Sachs. Lohmen Mecklenburg, Lohme Brandenburg u. a. — Lamitz, viermal; 1) Kirchenlamitz, Markt b. Bunziedel (1356 Kirchen Lomnicz MZ. 7, 39; 1374 Kirchenlomnicz RB. 6, 131; 1385 Kirchenlompnitz Bunziedl. Arch.; 1412 Kirchenlompnitz MZ. 7, 39; 1413 Kirchenlomnitz ebd. 7, 226. 263; 1415 ebd. 7, 381; 1459 Kirchenlomitz VO. 16, 29 fg.); 2) Lamitz, f. v. Firschberg; 3) Martin(s)lamitz, f. v. Schwarzenbach a. S. (1370 Merteinslompnitz Eg. Arch.; 1409 Merteins Lamnycz RB. 12, 32); 4) Niederlamitz bei Kirchenlamitz (1412 Niderlompnitz MZ. 7, 39). Lomnitz ist häufig als DN., vgl.: lomnica Kroat., Serb., lomnyca Ostgal., Lobnitz Mähr., lomnica Westgal., Lommatzsch (urspr. lompnitz), Sachs., lomnice dluhá (Langlamnitz) Böhmen, lomnicka ebenda, Lomnitz Bosen. — Lanz, zweimal; 1) n. v. Neustadt a. N. (1363 Lomptz RR. 31; 1692 Lantz BA. 16, 2, 53); 2) n. v. Falkenau (1339 Lompez EE. 4, 2061; 1361 Lompez LC. 1, 165; 1371 Lompnitz LC. 2, 51; 1397 Lamptz Belleter 1, 13; 1412 Lompez LC. 7, 68; 1454 Lamptz Lamtz DH. 26, 272. 273; 1785 „Lanz, ehemals Lambs“ ST. 2, 49). Die Form ist entweder Kürzung aus dem vor. Namen, wofür das Lompnitz aus 1371 spricht, oder sie gehört als lomec, lomice zu dieser Wurzel, vgl. die DN.: lomec Böhmen, lomsko Bulgarien, Lomské (lomsk) Oberlausitz.

226) polije, Feld, campus (wohl auch unbearbeitet), asl. nsl. f. polje, tsch. p. pole, oberl. pol'o, r. pole u. f. w. (MW. 255). — Böllitz, w. v. Markt-Schorgast (daselbe? 1431 Polnitz Eg. Arch.; vgl. die DN.: polica Krant.,

poljice poljica Kroat., poljice Herz., poliza alter Bachname aus Sachs., Polen; einst polize Sachs., police Rügen (MA. 2, 218), poličany police polinka u. a. in Böhmen.

227) **ralo**, Ader, asl. ralo raliya, nsl. oralo, tsch. role, oberl. niederl. rol'a u. s. w. zum St. or-, asl. orati adern, nsl. tsch. orati, oberl. vorac, niederl. voras (MW. 225 a). — Rohlau, Alt- und Neu-, nw. v. Karlsbad (1293 Raluna EE. 2, 2744; 1355 Rolaw LC. 1, 41; 1385 zu der Ralovn Eg. Arch.; 1415 Raluna LC. 7, 162; 1417 Rolaw LC. 7, 244; 1785 Altenrohlau Altrohlau ST. 2, 74; neutsched. ersteres Role, letzteres Rolava. Vgl. die DR.: rolja Serb., Ruhla in Thüringen u. a. (MA. 2, 224).

Unter den folgenden Nummern werden nunmehr Ortsnamen angeführt, welche nicht eigentlich den Ort, sondern dessen Bewohner bedeuten. (Hier werden auch jene deutschen Ortsnamen besprochen oder wiederholt, von denen ein Theil oder der Stamm slawisch ist!)

228) -y, pluraler Ausgang. — chody, deutsch Ruten-, = kotten, neutsch. chodový, -á, -í, d. h. adjektivisch geformt. chody sind an den Grenzen Alt-Böhmens die mit der Begehung (tsch. choditi = gehen) der Wälder beauftragten Personen, die darauf zu sehen hatten, daß der natürliche Grenzschutz des Landes, die Wälder, im dazu tauglichen Zustande sind. Davon: Hinterkotten, w. v. Rutenplan (im Volke einfach Kua'n = Rotten genannt, neutsch. auf Chodov zadní = Hinter-Chodow bedeutet); — Rutenplan bei Plan (1319 z Chodoveplane RTT. 1, 7; 1380 zu der Kottenplan DH. 21, 169; 1432 zu der Kottenplan GC. 219; 1580 zur Kutenplan Eg. Arch.; neutsched. Planá chodova; über Plan vgl. Nr. 155. — -vary, deutsch Roder, die etwas rochen. Siezu Schedüber, das in 143 zu entfallen hat (Belege dort!), ursprünglich sedovary d. h. Pilzroder; der 1. Theil gehört zur Wurzel sêdû, asl. sêdû grau, nsl. sêd, tsch. sedý,

aber p. szadawy und siedz, eine Art Pilz (MW. 294b); -vary zur Wurzel ver-, wallen, siedeln, gesteigert variti (tsch. variti) kochen. Zu Letzterem auch die DN. in Böhmen: Jedowar (jedovary, Giftkocher), Kotschwar (kočvary, Ragenkocher), Myllawa und Meblowar (mydlovary Seifenkocher), Welwarn (velvary, Bielfocher). — Furatin, nö. von Haid (tsch. kurojedy); der 2. Theil ist jedy = Eßer, wer ißt, zu jisti, jidati; im 1. Theile steckt kúra, Rinde, oder kor-, Fühner-. Mit jedy zusammengesetzt sind in Böhmen noch die DN.: Konojed (konojedy, Pferdeesser), Maslowed (maslojedy, Schmalzeßer), Masojed (masojedy, Fleischeßer), Mlitojed (mlékojedy, mlíkojedy, Milcheßer), Mrchojed und Murchowa (mrchojedy, Naseßer), Sibrieb (hříbojedy, Pilzeßer); — ruby, Hauer; tsch. roubiti, fällen, obruba Berbau u. s. w. (MW. 281a); der 1. Theil ist klada (Wurzel kolda), asl. klada, Bloß, Balken, nsl. klada, tsch. kláda, oberl. kloda, niederl. kloda, (MW. 123b); kladruby also „Ort, wo Holzhauer wohnen“ (MP. 7). Hierzu: Haber-Kladrau, wsw. v. Tepl (1273 Cladrub EE. 2, 825; 1405 Kladrova LC. 6, 153; früh schon Haber-Kl., das heißt, Kladrau, welches einen Haferzins leistet oder wo besonders Hafer gebaut ward, lat. Avenatica Cladruba, 1384 ME. XV; aus dem deutschen Worte neutsched. kladruby habrové. Zu Kladrau vgl. noch die DN.: kolodruby Ostgal., kladrubi Serb., zur Bildung mit ruby die DN.: Chwaterub (chvatěruby), Wscherau (všeruby). — Mit deutscher Endung: Schlawigen, Stadttheil von Eger (vgl. Nr. 143). Altes slavice führt auf den Stamm slava, „von dunkler Bedeutung“ (so selbst Miklosich), woron die DN.: slavinja slavinje Krain, slavina slavica slavinje Kroat., slaviště Serb. (MA. 2, 234). Von einem solchen slavice kamen Etliche nach Eger als „Slewitzer“.

229) — (wechselnde Endung), entsprechend deutschem -s, -n des Singulars. a) PN. zusammengesetzt mit -meusel, meuschel, slaw. myslī, Gedanke, asl. myslī, tsch. mysl,

p. mysl, oberl. niederl. mysl' u. f. w., asl. mysliti denken u. f. w. — **DN.**: Mehlmeyßel, nw. v. Ebnat (schon 1692 verderbt in Mühlmeißel, BA. 16, 2, 55; 1716 Mil-, Meel-, Mühlmeisel, PF. 276; im 1. Theile des Namens steckt der Stamm mylü, asl. milü, tsch. milý, oberl. mily u. f. w.; Milomysl = lieb- oder gnäbig-denkend; — Roßmeyßel, sü. v. Heinrichsgrün (1314 Rosmüschel ME. 1, 625; 1454 Roßmeisel DH. 26, 273); der 1. Theil ist die slaw. Vorsilbe orzü, asl. razü, tsch. oberl. niederl. roz-, lat. dis-, deutsch zer- [MW. 226b]; Rozmysl = der nach allen Seiten Denkende, Umsichtige; — Stemeysel, ehed. südwärts von Elbogen (1785 Stehmeysel, Stemmeisel ST. 2, 21); der erste Theil ist der Stamm zde, zdi, etwa lat. agere, etwas thun verschiedner Art; Zdemysl = an Arbeit denkend; — Zettmeyßel, sw. v. Himmelstorn (1431 Zethmeyßel Eg. Arch., 1692 Zetmeyßel Zehomeysel BA. 15, 3, 121); für den 1. Theil vgl. man slaw. centa, asl. ceta Münze, tsch. ceta Geldstück, p. cętka Glitter (MW. 27b) oder sęta, asl. sęta Trauer (MW. 295a); Cetomysl = der an Geld Denkende oder Setomysl = der Traurigdenkende, erstes wird besser sein. Solcher **DN.** aus einfachen **PN.** mit mysl gibt es viele, vgl. Breimeysel in Oberfranken (Vorsilbe præ = voraus, Pręmysl = Prometheus, der Vorausdenker, im Tschechischen altbeliebter Vorname Pręmysl, als Prineschel Praunezschel Brimeschel Prümaschel Praunatschel verderbter Name eines von Hertenberg ME. 1, 535. 549. 551. 552. 691), Demeysel Demmeyßel bei Blauen (= Zdemysl mit Abwurf des z), zaniemysl Posen, onomyśl nemyśl nepomyśl = Romeysel Böhmen, peremyszl Ostgalizien u. a. (MP. 47), Schermeysel Brandenburg, Witomysl Neutomysl Santomysl Posen, Promoisl Pommern. Alte Vornamen noch: do-bromyslü, miromyslü u. a. — b) **PN.** mit -slav, dunkler Bedeutung in **PN.** aber für deutsches -lob verwendet: Paßlas, nw. v. Teyß (1273 Bohuslao EE. 2, 825,



heute tsch. Bohuslav) und — Bußleben, ntw. v. Pstraum-  
 berg (1482 Bohuslau Possleben Bußleben DH. 20, 109.  
 127; 1596 Bohuslawen DH. 20, 128; beide der Pñ.  
 Bohuslaw, deutsch etwa Gottlob); — Raßlaß, ntw. v.  
 Remnat (1393 Rozlabs RB. 10, 340; 1396 zum Rozlabs  
 RB. 11, 70; 1692 Roslitz BA. 16, 2, 59; wie Paßlaß  
 zu Bohuslaw, so Raßlaß zu Radoslav, deutsch etwa Rath-  
 lob. — c) Einzelne Pñ.: Bent, zweimal; 1) osö. v.  
 Müunchberg (1361 Penk MZ. 4, 207; 1419 RB. 12, 309);  
 2) w. v. Goldfronach (1692 Benck BA. 15, 3, 142);  
 Pñ. Beněk (MP. 14), wovon: Benfetiš (Benkovice) in  
 Böhmen u. a. — Trogen, nö. von Hof (1467 zu Trogen  
 im dorfe RZ. 323; 1502 Trogen HL. 326; 1692 BA.  
 16, 2, 97; Pñ. Dragan, Drahan (MP. 118) zum St.  
 dragü, dorgü = lat. carus, wovon die Pñ. als Dñ.:  
 drahov, dražice, drahovice, drahaný, dražen, drahomysl,  
 drahoslav u. viele andere. Vgl. unten Trogenau. — Faltz,  
 ntw. v. Gefrees (1388 Valez Falcz BA. 15, 2, 247.  
 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134); Pñ. Balec, von der  
 Wurzel bal-, wovon die Pñ. u. Dñ. balin Galiz., balino  
 Polen, balyezi Galiz., balinci Croat. u. f. w. stammen  
 (MP. 13). — Godriř, Unt.- u. Ober-, w. v. Blan  
 (1344 Gadrusch EE. 806; 1517 Jadruše Slovn. naučný;  
 1641 Ober Gotriř ST. 152; 1685 Unter-, Obergodrusch  
 ebd. 209; neutsched. Jadruše); Pñ. Jadruše, wovon auch  
 Godruř (Jadruř) in Böhmen. — Scheba, sö. v. Eger  
 (1279 de Scebor ME. 1, 325; 1281 de Schebor ebd. 1,  
 348; 1299 cz' Scheborn, Seborn ebd. 1, 512; 1309  
 Schebar ebd. 1, 577; 1353 Eg. Arch.; 1395 GC. 1042);  
 Pñ. Všebor, (Vasseborius RT. 2, 88) zur Wurzel visi  
 = all- und -bor, mit welchem svatobor Zwettbau, zdebora  
 Böhmen u. a. zusammengesetzt sind. Von všebor noch die  
 Dñ.: wszebory Polen, všeborov Mähren (MP. 24),  
 všebořice Schebořitz und Schöbriř Böhmen. — Sterz,  
 Groß- und Klein-, bei Witterteich (Belege 143) kann auch

zum **PN**. Starec von starü, alt, gehören, wovon auch die **DN**. starkov, starechovice starič Mähren, starčevo Serbien u. a. stammen. — Slawische **PN**. mit deutscher Endung: Dobrasen, sw. bei Königsberg a. E. (1313 Dobroschen ME. 1, 618; 1370 Thoberossen Doberhoss DH. 26, 269. Tobroz ebd. 26, 271; 1391 Dobrossen Eg. Arch.; 1600 Tobreßen ebd. u. f. w.); **PN**. Dobros zu dobrü = gut, wovon auch Tobiesenreut (f. h.) und dobrošov, dobrošovice, dobruš, dobruška (MP. 31). Belege für Dobros Dobrus als Vorname in EE. 3, Register. — Janessen, Janesen, w. v. Karlsbad; **PN**. Janoš Januš (Belege EE. Reg. zu 2) von Jan = Johann; vgl. die **DN**.: janovice janiševíce jeníkov jenišow Böhmen, janowice janoszyce januszew Pol. und Gal. u. f. w. (MP. 72. 73). — Mileffen, Mühlesen, sö. v. Wildstein (1219 de Milozt MB. 31, 497; 1300 Miloz ME. 1, 522; 1303 Miloz Milotz ebd. 1, 535. 536; 1306 Milozze ebd. 1, 552; 1395 Mylossen GC. 1042; 1502 Milassen Eg. Arch.; 1565 Mülasen ebd.; 1626 Mühleßen ebd.); **PN**. Milos, Miloš (Beleg im Reg. zu EE. 2) oder Milhost (Beleg ebenda), beide übrigens zum Stamme mylū = lieb. Vgl. die **DN**.: milov milin milovanice milenov miletín milbohov milhostov u. a. (MP. 220). — Neudes, f. v. Marktleuten (1368 Neydessen BA. 15, 3, 87; 1386 Nedessen im gerichte zu Lewthen Buns. Arch.; 1393 zu Nedezzen ebd.; 1402 Neydess ebd.; 1443 ebd.); **PN**. Nedes, ne- (nicht, un-) und des- (rechts). Von der un- verneinten Form die **DN**.: desić desimirovać Serb., desinić desinec Kroat. u. f. w. (MP. 30). — Stabossen, älterer Name der heutigen Einsicht Stobitzhof im Egerlande (1395 Stabossen GC. 1042; 1403 Eg. Arch.; 1417 ebd.; später Stowassen Stobitzen, 1626 Stobitzerho. ebd.); **PN**. Staboš, unbelegt. — Trewesen bei Walbed (1279 Trewezn ME. 1, 332; 1281 Drebhesin ebd. 1, 347; 1282 ebd. 1, 353; 1347 Trevesen RB. 8, 106;

1353 Dreuesen — Text Drenesen — RB. 8, 266; 1487 zum Drefeßen Eg. Arch.; 1692 Trevisen BA. 16, 2, 49); *PN.* Trebes zum St. trébü, terbü, für den die Bedeutungen a) Neut, b) Nothwendigkeit vorliegen. Vgl. die Einleitung und MP. 65. — *So*bes, sw. v. Treuen (1328 zue Zcobozen PU. 2, 277; 1418 Czobels PM. 8, 107); nach der ältesten Form zu einem *PN.* Sobes, Soběš, vom Stamme sob-, woher z. B. die *PN.* Sob-ek (RT. 1, 32), Soběn (RT. 2, 244) und die *DN.*: sobin soběn-ov sobot-ice sobotka soběšin soběšice in Böhmen, sobow sobniowice soboszw Galiz., sobotín Mähr. u. f. w. gehören (MP. 59. 60). Die Bedeutung der Wurzel sob ist noch unklar.

Während die *DN.* dieser Nr. mit slawischer Endung mehr „beim N.N.“ u. die mit deutscher „zu des N.“ (Gut Hof, Siedelung) bedeuten, drückt in den nächsten Nrn. ein Suffix (ov oder in) den Begriff des Besitzes aus.

230) -ov, nur an Namen mit hartem Konsonanten im Auslaute angelegt (vgl. nächste Nr.) bezeichnet den Besitz dessen, der im davorstehenden *PN.* benannt ist, eine sehr häufige Form der slawischen *DN.*, der vielleicht die zahlreichsten Namen angehören. — Chodau, Unt.- u. Ober-, n. v. Elbogen (1196 Codow RB. 1, 352; 1352 Kodaw der hof Münchn. Arch.; 1355 Chodaw RB. 8, 333. DH. 21, 165; 1363 Codaw LC. 1, b, 20; 1367 Codow LC. 1, b, 86; 1369 Chodow Kodav LC. 2, 3 u. f. w.); *PN.* Chod zur aus ched gesteigerten Wurzel chod-, gehen, wovon auch die *DN.* chody, chodovice chodoun chodeč u. f. w. (MP. 68); Chodov = Besitzthum des Chod, ebenso die Bedeutung der nachfolgenden *DN.* — Cottenau, sw. v. Stammbach (1382 Kotenaw-er BA. 15, 2, 230. 231; 1497 Kottnew Eg. Arch.; 1692 Kotenau Gottenau BA. 15, 3, 159. 163); *PN.* Choteň, aus Chot-, Chut- (etwa Ästern) weitergebildet, vgl. die *DN.* chotěnic, chotěnov

u. vgl. unten Ruttbau! Andere DN. von Chot- und Fortbildung sind: chot-ovice, chotěj-ovice chotik-ov, chot-eč, chotoun, chotěbor-ky, chotěš-ov u. a. (MP. 68). — Doberau, f. Nr. 173. — Dobrifau, f. v. Mitterteich (1224 Dobricaw ME. 1, 167. 168; 1225 Dobircaw ebd. 1, 161; 1230 Dobricaw ebd. 179 u. ö.); PN. Dobrek, Dobřík von dobrü = gut; zu Dobrifau stimmen ganz die DN. dobrkov, dobříkov, auch dobřichov. Andere PN. von dobrü sind dobroj dobron dobrosa dobrě dobrouc dobroš dobruš (f. oben Dobrasen). — Fattigau, n. v. Schwarzenbach a. S. (1502 Fattiga HL. 305; 1692 BA. 16, 2, 80; weist (als Batějov, f. u. Rotigau) auf einen PN. Batěj, von einer Wurzel bat- (MP. 13) von noch unklarer Bedeutung (? batogü oder batü = Stod, Rüttel (MW. 8a); von Bat- die DN.: batyjôw Galiz., batov, batovec, bacov (MP. 13. 14), batňovice batín in Böhmen. — Fortschau, f. v. Remnat (1692 Fortschau BA. 16, 2, 34); zum aus dem PN. Bor fortgebildeten Boreč, Bořeč, als borečov. Siehe Fortschenbach, Forkenhof u. A. — Frohnau, w. von Stadt Lauterbach (1236 Vranov EE. 1; 1370 Fronaw DH. 26, 269 fg.; 1405 Wranow LC. 6, 151; heute tsch. Vranov); PN. Vran aus dem Stamme vornü, schwarg, asl. vranü, nsl. vran, tsch. vraný, p. wrony, oberl. vron, niederl. ron (MW. 395a), bez. vranü = Rabe (MA. 1, 85). Vgl. die DN. Wran vrané, Wranau vranany, Wranib vranice, Wranow vranov oder Rabendorf, Wrannowa vranové u. f. w. Böhmen, wronów Polen u. a. — Glasau, wsw. v. Plan (ältere Belege fehlen mir für den Augenblick; der Name gehört wohl wie Glasau zu dlažov, PN. Dlaž). — Glitschau, onö. v. Tschau (1685 Glitscha SP. 209: neutsched. Klíčov); PN. aus dem St. kljuk, asl. ključī Hafen, Schlüssel, tsch. klíč u. f. w., mit welchem Stamme „vielleicht auch“ kljuka, Gift, zusammenhängt (MW. 120a); vgl. die DN. Klitschau klíčov, Klitschan klíčany u. f. w. — Gottschau, nö. v. Tschau (1365 Koczow — Text Baczow

— LC. 2, 69; 1409 Koczow RT. 2, 49; 1427 Gotschaw GC. 205; 1491 Koczow SP. 48; 1685 Gotschaw SP. 202, d. h. deutsche Quellen geben G, tschech. daß auch noch heute verwendete Koczow, Kočow); PN. Koc, Kot zu kotü, Rake, asl. koteli Rater, tsch. kot kocour Rater, kočka Rake, oberl. kocor kocka kotvica, niederl. kot, koše u. s. w. (MW. 135 b). Vgl. unten Roßau. — Granesau, n. v. Elbogen (1454 Grannisaw DH. 26, 273); PN. Granes, Granos, zu grano granü granesi, asl. Reihe (MW. 76 b). Oder zu chrana Äpfel, chranec Beschützer? — Grobau, ö. v. Gefell (1302 in villa Crobowo PU. 1, 143; 1313 in Grobowe PU. 2, 182; 1418 Groba Gruba PM. 8, 94; 1428 Groba Mörder 141; 1692 BA. 16, 2, 125); zum PN. Grub von der Wurzel grombū, roh, asl. grabū, tsch. hrubý, p. gruby, oberl. hruby, niederl. gropny u. s. w. (MW. 79 a), woher die DN.: grębow Galiz., hrubovice Böhmen, hrubšice Mähr., grupšiuo Serb. (MP. 29). — Jmligau, nnö. v. Elbogen (1785 Imblikau ST. 2, 20); PN. Imlík, zu asl. imela Mistel. Vgl. die DN. Jmling jimlin Böhmen. — Rotigau, w. v. Königsberg a. E. (1370 Gotgabe DH. 26, 271; 1463 zu Gotigaw Eg. Arch.; 1542 Gottigaw DH. 26, 272); als chotějov zum PN. Chotěj vom Stamme chot-, chut- (MP. 68), wovon zahlreiche PN. und davon DN. gebildet sind, z. B. PN.: Chotěň, Chotaň, Choteč (RT. 1, 27), Chotek (ebd. 1, 305. 2, 94; latinisiert Chotko ebd. 1, 130), Chotíš, Chotěš, Chotěta, Chotoun, Chotěv, Chotouch, wovon z. B. die DN. chotěnic, chotěšov Chotieschau, chotěšico, chotětín, chotěv, chotoun, Chotisch choteč, Ruttenthal chotětov u. a. in Böhmen, chotow, chotowa, chotkow, Polen, Rottbus niederl. chošobuz u. a. (MP. 68. 69) u. vgl. oben Cottenau und unten Rutttau, dann Rottenbach, Rottengrün und Rottenshaide unter Nr. 265. — Roßau, zweimal, früher verschieden; 1) Ober-Roßau, s. v. Hof (1234 Corcauve — für Cozcauve — UV. 1, 59; 1246 de Coczaube UV. 1, 86;

1279 de Kozehowe PU. 1, 64; 1293 de Kotzawe MZ. 2, 383; 1295 de Kotzowe PU. 1, 117; 1307 von Koczowe SN. 2, 109 u. f. w.); 2) Unter-Rohau, nnn. v. Hof (1348 Kotzgow RB. 8, 140; 1405 Koczgaw SN. 4, 179; 1421 Kózkew Kotzkaw ML. 1072. 1107; 1424 Kozkaw ebb. 1081. 1098; 1429 Kozkaw ebb. 1117; 1438 im dorfe zu Kotzkaw vnter der Stadt zum Hof RZ. 86 u. f. w.; 1692 Unterkotza BA. 16, 2, 66); der zweite Name beruht auf dem schon fortgebildeten PN. Koček (Koczko RT. 1, 501) gegenüber dem im ersten stehenden Koc (Kocz RT. 2, 183), urspr. Kot, beide gehören aber zum St. koc, kot, Raze, f. auch Bu. 128; vgl. oben unter Gottschau. Das Thier, welches die Adeligen von Rohau im Schilde führen, dürfte wohl ursprünglich ein Rater gewesen sein. — Rutttau, nnn. von Tepl (tsch. Chotěnov), zum PN. Chotěn siehe oben unter Rotigan. — Renau, n. v. Remnat; zu einem PN. von der Wurzel lēnū, faul, träge, asl. lēnū, lēnivū, tsch. lený lenivý, oberl. lēni u. f. w. (MW. 167a). — Leuchau, Leichau, zweimal; 1) Leichau, Leuchau, n. v. Weidl (1245 Luchaw ME. 1, 208; 1275 Lachowe für Luchowe — RB. 3, 476; 1302 Leuchauwe RB. 5, 21); 2) Leuchau, f. v. Rulmbach (1692 Leuchau Leichau BA. 15; 3, 121. 126); PN. Luch, zur Wurzel luk-, aufslauern, spähen (vgl. deutsches lügen), asl. prē-lukovati, nsl. lukati (MW. 175a). Oder ist der Name adjektivische Form luhava zu longū, Hain (tsch. luh, oberl. luh, niederl. lug. MW. 173b) oder zu lonka, Sumpf (tsch. louka, oberl. luka, niederl. luka ebenda) u. bedeutete also Hain- oder aber sumpfige Gegend? Die älteren -aw der deutschen Formen ließen eher auf die letztere Annahme rathen. — Leßau, ö. v. Weiden (1218 Luotsow MB. 31, 496; 1245 Leutsaw ME. 1, 208; 1261 Leutsowe ME. 1, 244); urspr. Lutešow, Ljutešow zum PN. Ljutes vom St. ljutū wild grausam, asl. ljutū, nsl. ljut, tsch. litý scharf grimmig (ne-l'utost Sanftmuth b. h. Unheftigkeit), oberl. luto, niederl. l'uto leid (MW.

172ab). — Martnau, nww. v. Těpl (1273 Ebruinou — ganz verderbt für Martinou — EE. 2, 825, nach dem Register des Letzteren gleich Martinov, Martnau, neutsched. Martinov); zum christlichen P.N. Martin; vgl. auch Martinow Böhmen, Martiněves Martinsdorf ebd. — Miltigau, n. v. Sandau (1311 Milikowe RB. 5, 208. 209; 1313 Milikawe ME. 1, 617; 1370 Milikaw DH. 26, 269. 270; 1407 Milikaw BA. 15, 3, 28; 1515 Milligkaw Gg. Arch.; 1542 Muligaw DH. 26, 272; 1591 Mulligaw GC. 162; das t bringt erst ganz spät ein und auch neutschedisch hat schlecht übertragen Miltikov); zum P.N. Milik, Milek vom Stamme mylū, lieb, Mitleid erregend, asl. milū, tsch. milý, oberl. mily u. f. w. (MW. 197 a b), wovon zahlreiche P.N. (Milen, Milin, Mileta, Milek, Milboh, Mileš, Milhost u. f. w. (MP. 45); vgl. zu Milik Milek die DN.: Milligen Milíkov, Milligau Milkov Böhmen u. a. — Mülleſtau, ſö. v. Marienbad (1273 Milhoztouo d. i. Milhostov EE. 2, 825; neutsch. Milhostov); zum P.N. Milhost, wörtl. Liebgast, eine Fortbildung zu milý, siehe den vorigen Namen. — Nenschkau, nö. v. Regnitzlosau (1340 Nenschkau SN. 1, 314; 1692 Nentscha BA. 16, 2, 86); zum P.N. Něž, wovon die DN. něžovice, něžatice, nežetice (MP. 256) in der Fortbildung Něžek mit der Negation ne-, Un- verbunden, urspr. also etwa Neněz(e)kov (die Wurzel nêga zu Něžek bedeutet Lust, Nenězek = der Unlustige). Vielleicht ist das Wort aber eine alte, deutsche Lautangleichung aus Niemcov u. würde dann zum St. nêmicí, Deutscher, asl. nêmicí, tsch. nêmec gehören, wozu die DN.: nemčevac Kroat., nêmcê nêmcice Böhmen, Rimpſch p. niemce, niemcowa Gal. (MA. 2, 205), nêmcany (MP. 5) u. a. — Petſchau bei Karlsbad (1226 Petschau DH. 22, 173; 1327 Peczschow EE. 3, 1332; 1393 Bezauw RZ. 307; 1428 Petschaw GC. 207; 1440 Peczaw ebd. 231 u. f. w.); zum P.N. Peč von der Wurzel pek-, braten backen, aber auch sorgen,

wobon die **PN.**, bez. **DN.**: **Petš** bečov, pečice, pečetin, pečky, pečkovice (MP. 51). — **Pistau**, nō. v. **Rutenplan** (1399 Pystaw Eg. Arch.; 1405 Piestow LC. 6, 153, neutsf. Pístov); zum **PN.** Pist „unbekannter Bedeutung“ (MA. 2, 214), wobon auch die **DN.**: pištana **Kroat.**, pistýn **Bukowina**, pisty, **Pistian** píst'any, **Pistin** pístina, pišt **Böhmen** u. s. w. stammen. — **Punnau**, nō. v. **Plan** (Boněnov SP. 26; 1382 Bobonow RTT. 1, 472; 1685 Ponna SP. 209); zum **PN.** Boněn vom Stamme bon- (MP. 16), woher noch: bonowice **Polen**, bonětice **Monetiš Böhmen** u. s. w. — **Puršchau**, nw. v. **Pfraumberg**, zum **PN.** **Pureš**, latiniš. Purso (RT. 1, 87. 539. 2, 102). — **Raschau**, in zwei Formen; 1) **Raschau**, nw. bei **Olšniš i. B.** (1281 Rachsowe PU. 1, 74; 1288 de Raschowe PU. 1, 89; 1303 de Roschowe RB. 5, 50; 1320 de Rachsowe PU. 2, 203; 1328 Raschowe PU. 2, 277; 1347 Raschouwe PU. 3, 372; 1378 Raschow PU. 5, 507; 1529 Raschaw PM. 6, 32; 1692 Rascha BA. 16, 2, 121); 2) **Raschau**, sō. v. **Neustadt a. R.** (1238 de Rasche ME. 1, 189; 1357 Raschaw RR. 23); beide zum **PN.** **Raš**, erweitert auch **Rašek** (vgl. Register zu EE. 2), vom Stamme rach-, rechnen, wobon die **PN.**, bez. **DN.**: rašin rašov rašovice rašovec **Böhmen Mähren**, razew razewo **Polen**, raševica **Serbien** (MP. 55), auch rašovka reškovice **Böhmen**. — **Ridaau**, nō. v. **Preßlat**; zu einem **PN.** **Rik** **Rek** von der Wurzel rek-, sprechen reden sagen, asl. reką rešti rēkati, tšch. řeku říci říkati řekati, oberl. řec, niederl. řac u. s. w. (MW. 274a—275a). Die Herleitung ist nicht außer Zweifel. Es kann vor dem r ein Konsonant abgefallen sein und der Name ursprünglich (**Ridaau** **Wridau**) krikov vrikov oder so etwa gelautet hat. Vgl. **krekovice Böhmen**, daß einem **Kritowiz** entspräche und ein **krekov** = **Kredau** **Kridau** zur Voraussetzung hat. — **Rohau**, nw. von **Tepl** (1273 Raionuo EE. 2, 825); zum **PN.** **Raj** von raj, **Paradies**, asl. nřl.



bulg. *ř.* p. oberl. niederl. raj, tsch. ráj; vgl. die *DM.*: Rai raj, Rail rájov, Rajowa, Rojau rájov Böhmen. — Schankau, nw. v. Karlsbad (1785 Schankau Schanka ST. 2, 74); zum *PM.* šanek, erweitert aus šan zur Wurzel šan-, achten, ehren, r. šanuvati, tschub. šanec, p. szanować; vgl. die *DM.*: Schanowa šanov, Schanowitz šanovice Böhmen. — Tachau, Stadt (1131 Tachow SP. 5; 1285 Tachau Tacow Tachow EE. 2, 1351. 2260. 1290 Tachawe RB. 4, 436. Tachaw EE. 2, 1492; 1297 Tachow EE. 2, 1750; 1298 ebd. 2, 1778 u. *f. w.*); zum *PM.* Tach zum St. teng-, gesteigert táh-, tah-, oberl. čah-nyé u. *f. w.* (MW. 350a – 351b). Vgl. die *DM.*: Tacha Tachow (tachov), Tachlowitz Böhmen. u. a. — Teschau, sö. v. Königsberg a. E. (1370 Teschaw Thesschow Dieschaw DH. 26, 269. 270. 272; 1388 Teschaw BA. 15, 2, 240; 1598 Deschau Eg. Arch.); zum *PM.* Těš von der Wurzel těš-iti, trösten; vgl. die *DM.*: Těšeditz těšetice, Těšín těšín těšínov, Těšínau, Těšíně, Těšínau, Těšínlowitz těškovice, Těšínke, Těšínov, Těšínowitz, Těšínitz Böhmen. — Trogau, ssö. v. Haslau (1395 Tragaw GC. 1042; 1423 Eg. Arch.; 1445 ebd.; 1476 Trogaw u. *f. w.*); zum *PM.* Drag Draha vom Stamme dorgü, theuer, afl. nsl. bulg. *ř.* drag, tsch. dráhý, p. drogi, oberl. drohi, niederl. drogi (MW. 49a. MP. 31. 32), wovon die *DM.*: drahov dražice drahovice drahlín drahaný drahonie, drahouš dražen draženow u. *f. w.* — Trogenau, n. v. Regnitzlosau (1234 Drogenauwe UV. 1, 59; 1294 Drogenawe RB. 4, 557; 1356 Dragenaw PU. Nachtrag 113; 1378 Drogonow PU. 5, 507 u. *f. w.*); zum *PM.* Drahan, Dragan vom Stamme dorgu, vgl. den vorausgehenden Namen, und siehe die *DM.*: drahaný Mähr., draganje Kroat., draganowa Galiz., drahanovice Mähr. (MP. 31. 32). Doch kann bei Trogau wie bei Trogenau den *PM.* Draha Drahan auch die Wurzel dorga, Thal, afl. *f.* draha, und Weg, tsch. dráha draha,

p. niederl. droga, oberl. droha (MW. 49a) unterliegen und die DN. würden dann etwa bedeuten „Besitz des an dem Wege Bohnenden.“ — Benzka, Benzita, ö. v. Hirschberg (1246 Fenzka — sic? — BN. 544; 1348 Venzkouwe RB. 8, 138; 1473 Venczka RZ. 200); vielleicht ursprüngl. Benčekov zum PN. Benček von der Wurzel ben- (MP. 14; Bedeutung?), wovon die DN.: bienczyce Galizien, bieniaszovice ebb., benešov Böhmen, benkov Mähren. Vgl. auch Wanzka in Mecklenburg, Wenzkow ebb. — Bierschau, nw. v. Regnitzlosau (1234 Feuzit UV. 1, 59?; 1468 Virsaw SN. 1, 98); eine verderbte Form und bis zur Erlangung mehrerer älterer Belege mir noch unklar. Vielleicht wie Burschau auf älteres Boršov Borešov Burešov zurückgehend. — Besserau, sw. v. Tepl (1373 Bezzuerouo EE. 2, 825 d. i. Bezvčrovo); zum PN. Bezvčr aus der Prap. bez- ohne und včra Glaube, ähnlich wie Bessau, auch bei Tepl, als Bezdčkov zu Bez-dčk, ohne Dank, oder Bezmirov Mähren zu Bez-mír, ohne Frieden. — Bschodau, ö. v. Blauen (1267 in Schacowe PU. 1, 37; 1418 Schacka PM. 8, 107); zum PN. šak von einer Wurzel unbekannter Bedeutung. Vgl. jedoch den DN. Schachow šachov in Böhmen. — Zwegau, onö. v. Waldeck (1281 Zwerkowe RB. 4, 164; 1347 Zwerkawe RB. 8, 106; 1353 Zwerken (Zert Gwerken) RB. 8, 266). Einen ähnlichen südslawischen Namen löst Miklosich (MP. 4) in z'Vrhovo auf, woneben Zwegau etwa zu Vergow sein könnte. Ich denke aber doch an einen PN. Cvrk, Cvrek. Vgl. hinten Zwerfengrün.

231) — in, ein Suffix, das ganz wie -ov den Besitz der vorstehenden Person anzeigt, jedoch nur an PN., auf a, e oder auf erweichte Konsonanten (ursprünglich i) anlautend, gehängt werden kann. — Auch die DN. mit diesem Suffix sind (aus PN.) sehr häufig, vgl.: libušin, lochotin, manetin, miletin, mirotin, myšlin, mrákotin, mratin, mravin načetin nedošin zbrašin malešin milostin rahošin

ošelín otročín otín vojetín u. a. nur aus Böhmen. — Abaschin, w. v. Tepl (1273 Zauissino EE. 2, 825; heute tsch. závišín), zum PN. Zavissa Záviše, der als Vorname häufig vorkommt; also Besitz oder Gut des Zavisch. — Gramling, zweimal; 1) Unter-Gr., nö. v. Rutenplan (1273 Cramolin EE. 2, 825; heute tsch. Kramolín); 2) Ober-Gr., w. v. Tepl (1228 Cramolin EE. 1, p. 338; 1273 Cramolin — Druck [und Orig.?] verzeichnet: Cramosin — EE. 2, 825; 1601 Grambling SP. 100; heute tsch. Kramolín); beide zu einem PN. Kramola. — Sollewing, nnw. v. Tepl (1273 Holubino EE. 2, 825; neutsch. Holubín); zum PN. Holuba von holub, Taube. — Hroznětín, älterer tschech. Nebenname von Lichtenstadt (s. Nr. 105), vom PN. Hrozněta, -nata (RT. 1, 528. 2, 201. 350) so hieß auch der Stifter des Klosters Tepl, dem Lichtenstadt gehörte. — Lufading, w. v. Tepl (1273 Zlusetino EE. 2, 825; neutsch. Sluzetín); zum PN. Sluzeta von sluha, Diener, slušeti gehorchen, služba Dienst). Vgl. die DN.: sluhý, slušnice, služátky Böhmen, slugocie Polen u. s. w. (MP. 59). — Ratšchin, Raitšchin, ssö. v. Regnitzlosau (1692 Ratschin BA. 16, 2, 94); zum PN. Radeš vom St. radü, gern, vergnügt, erfreut, woher viele PN. u. DN.: radějov, radyně, radvanov, radíkov, radeč, radčice, radešov u. s. w. (MP. 53. 54). — Reuschen, ehed. bei Schauenstein (1386 Reuschen RB. 10, 182); hieher? als rudešín zum PN. Rudeš zur Wurz. rud-, roth. Der Name bleibt noch fraglich. — Schirnding, dessen Namen ich in der 1. Abth. (Nr. 119) als deutschen deutete, könnte möglicherweise doch ein slawischer DN. sein und auf die PN. černota (vgl. den davon abgeleiteten DN. černotín in Böhmen u. MP. 71) oder žirotá (vgl. žirotín, žeroticé in Böhmen, žerocin Polen MP. 34) zurückgehen. černota zur Wurzel črünü schwarz, žirotá zur W. žirü heiß hitzig. Die urspr. Form wäre dann černetín oder žiretín. — Schweißing, w. v. Mieß (1289 de Sweisin

EE. 2, 1468; 1290 ebb. 2, 1499; 1291 Zweyssin ebb. 2, 2739; 1298 Swaising ME. 1, 503 u. f. w.; neutsched. Svojsín); zum PN. Svoješ Svojshe (RT. 1, 403. 2, 177. 253), wovon auch svojsice Böhmen; die einfache Form des PN. ist Svoj, wovon die weiteren Fortbildungen Svojek, Svojan, Svojeta und die DN. svojkov Polen, svojanov Böh. Mähr., svojetice Böh. swojecin Polen. — Tschernofchin, nw. v. Mies; zum PN. černoš (černocha; černoch RT. 2, 477), das ebenso Fortbildung von čern-, schwarz, ist, wie das černota unter Schirnding. Vgl. die DN. černošice, černín, černotice, černošovice u. a.

232) — išti, aſl. išti, nſl. ič, tſch. p. ic, f. ic u. f. w., ein Suffix, welches zumeist im Plural gebraucht wird, hat deminuirende Wirkung (wie ica), die aber bei PN. in patronymische Bedeutung übergeht. Die Ortsnamen auf išti bezeichnen die Nachkommen (den von Nachkommen) der so benannten Personen (bewohnten Ort) (MP. 2) — Döberliß, ö. v. Hof (1405 Doberlicz SN. 4, 179; 1421 Dobliz ML. 1070, Toberliz Töberliz ebb. 1103); aus dobertitz dobrotice entstanden, Ort der Nachkommen des Dobrota. Über letzteren PN. vgl. vorn unter Bildung der PN. — Döbitſch, w. v. Goldkronach (Belege?); vielleicht als älteres dobič zum PN. dob von dombü, Baum, f. 197. — (Dobrfchit) Doberschtit, ſw. v. Weidenberg (1424 Töbersitz ML. 606. 618; 1427 zu Dobersize ebb. 602; 1437 Döberschiz ebb. 590; 1692 Doberschütz BA. 16, 1, 18); zum PN. Dobros, Dobroš vom St. dobrü gut (dobrosice, dobrošice), vgl. (MP. 30. 31) dobrusyn Galiz., dobrasevci Serb., dobroš ebb., dobrošov Böh., dobrzeszow Polen, ferner Dobritſch Dobriß Döberiß Döbernitz Bu. 101. (MA. 2, 157). — Döllnitz, zweimal; 1) bei Preßat (1202 Tollinz ME. 1, 117; 1217 Thollinz ebb. 1, 138; 1224 Dolnicz ebb. 1, 167); 2) ö. v. Petchan (heute tſched. Odolenovice, was auf älteres Odolenice, wovon der deutsche Name, schließen läßt); zum PN. Odolen,

der häufig als Vorname erscheint. Wahrscheinlich geht auch ersteres Döllniß auf Odolen zurück. — Doniþ, w. v. Karlsbad; zum Pñ. Don Doñ, wovon donín doñov Böhmen u. a. — Hursch, nw. v. Tepl (1273 Hoztche wohl für Hoziche — EE. 2, 285; neutsd. hošice); zu Pñ. Hoch, Fortbildung Hoš (RT. 1, 36) und Hošek (RT. 1, 57. 2, 205); vgl. hošek Bübchen aus hochék. — Reibiþ, f. v. Remnat (1692 Keibitz BA. 16, 2, 58); vielleicht zu einem Pñ. gyb von der Wurzel gub-, biegen, falten, bewegen, gesteigert asl. gybati, f. gibati, tsd. hýbati, p. gibać, oberl. hibać, niederl. gibus (MW. 82a). Ältere Namensformen wären erwünscht. — Vittmiþ, nnö. v. Falkenau a. d. Eger. Zu einem Pñ. Litom von der Wurzel ljoť, woher auch der Pñ. Litoš (RT. 1, 432) und die Dñ. litovice, litice, liteň, Zeitmeriþ litoměřice, litoboř, litohoř, Zeitomiþl litomyšle kommen. (MP. 43.) — Lūbniþ, n. v. Gefrees (1421 Libniz ML. 1255. 1257. 1258, Libeniz ebb. 1259; 1428 Lipnicz ebb. 1264; 1436 Libniz ebb. 1265; 1692 Liebnitz BA. 15, 3, 134); zum Pñ. Libeň, Fortbildung vom St. lib, ursprünglich ljub, asl. ljubŭ, carus, tsd. libý, oberl. luby, niederl. luby u. f. w. (MW. 171 b.) Vgl. die Dñ. libaň, libín, libeň, libež, libice, libnice u. a. in Böhmen. — Modliþ, nö. v. Münchberg (1692 Modlitz BA. 16, 2, 90); zu einem Pñ. Model, Modle vom Stamm modli-, nsl. modliti se beten, tsd. modliti und modla Götzenbild, oberl. modlić so, niederl. modliś (MW. 199a). An modlica, modlice, d. h. an ein Dem. zu modla = Götzenbildchen, zu denken, hindern die vielen immer von Pñ. abgeleiteten Dñ.: modlice, modlin, modlejoyice, modlenice, modletin, modletice, modlskov u. a. in Böhmen und Mähren (MP. 47). — Pobiþ, nw. v. Tepl (neutsd. Babice); zum weibl. Pñ. Baba, baba (Großmutter). Vgl. zu diesem Pñ. (MP. 2) auch babic Serb. und babín Reg. zu EE. 3. — Rošniþ, nw. v. Karlsbad (1273 Rozneuci EE. 2, 825; neutsd. Rozně-

vice); zum *РН. Rozněv, Rozhněv*, aus der Vorsilbe *roz-*, *ger-*, u. *hněv*, *Зorn*, gebildet. *Hněv* ist auch einfach *РН.* und fortgebildet *Hněweč* (RT. 1. 36), *Hněvek* (RT. 1, 442). — *Шлодиѣ*, *ш. v. Blauen* (1267 *Zlautiz* PU. 1, 37; 1378 *Slaticz* PU. 5, 507; 1533 *Slatitz* PM. 6, 33; 1579 *Schloditz* Eg. Arch.); zu einem *РН. Slav-* von der Wurzel *slav-* unbekannter Bedeutung (vgl. an anderer Stelle *Schlawigen*), wovon *тш. slavetin slavětice*, *kroat. slavetic* (MP. 58) kommen, welche zwei letzteren Ortsnamen unserem *Шлодиѣ* d. i. *slavetici slavtice slautic zlautiz* entsprechen. — *Smeliѣ*, ehemals *Smeligmühle* bei *Pilmersreut a. B.* (1257 *villa iuxta Wndreb, Pilgrimsrui dicta, cum molendino Smeliz* RB. 3, 104); zum *РН. Směl* von *тш. smělý kühn*, *směliti wagen*, Stamm *smě-* *waghalsig sein*, *нш. směti wagen*, *oberl. smjeć*, *niederl. smjes* (MW. 310 b). — *Tobertiѣ*, *w. v. Blauen* (1328 *Tobertiz* PU. Nachtr. 72; 1421 zu *Dobertiz* ML. 1118. *Dobertitz* ebd. 1159; 1422 *Tobertitz* ebd. 1160); = *Dobrotice*, *Nachkommen*, bez. Ort der *Н. des Dobrota*. Über diesen *РН.* vgl. an anderen Stellen. — *Зидиѣ*, *ш. von Falkenau* (1370 *Czytitz* DH. 26, 271; 1454 *Czititz* DH. 26, 273; 1542 *Sittitz* DH. 26, 272; zum *РН. Cit* vom *St. tjut*, *ас. štutiti u. čutiti fühlen*, *тш. cit Gefühl čititi fühlen*, *oberl. cućić empfinden* (MW. 357 b). Vgl. die *DN. citov citoliby Böhmen* u. *с. w.*

233) -vice, ursprünglich mit einem Vokale voran, der jedoch flüchtiger war als das o im ovice (siehe nächstes). Dieses Doppelsuffix (övice oder evice?) kommt nur in den nichttschechischen Namen unseres Gebietes vor, entspricht aber in seiner Bedeutung vollkommen dem tschechischen ovice, darüber in der nächsten Nr. — *Аушковиѣ* bei *Marienbad* (1273 *Vseuice* EE. 2, 825, neutsch. *Ušvice*), zum *РН. Uš-*? Der vorbeifließende Bach heißt jedoch *Аушча* d. i. *тш. Uša*. Wenn dieser Name, was mir noch fraglich — eben des folgenden wegen — unter diese Bildungsreihe gehört, bietet

er den einzigen Fall eines -vice im böhm. Gebiete. — Ghrischwiz, nö. bei Blauen (1288 in villa Crizwicz. PU. 1, 85; 1298 PU. 1, 131; 1303 Crischwicz PU. 2, 152; 1319 Criswicz UV. 1, 500; 1328 Kriswicz PU. 2, 277; 1373 Krischwicz PU. 5, 492 u. f. w.); zu einem *Þr. Križ-* vom St. križ, Kreuz, nsl. križ, tsch. křiž, oberl. kšiz, niederl. kšica u. f. w. (MW. 141 a b). Vgl. die *Ör. križovec*, Kroat., križevci ebd. (MA. 2, 188). — Döberliz, SN. 4, 179; 1421 Dobliz ML. 1070. Toberliz Töberliz ebd. 1103); wäre hierher nur dann zu stellen, wenn ursprüngliches dobrovice, Lautübergang (v in l) wahr-scheinlicher wäre, als der aus dobrotice. Siehe Nr. 232. Klosschwiz, wsw. v. Blauen (1263 in Closwitz PU. 1, 28; 1298 Closwicz PU. 1, 134; 1317 von Closwitz PU. 2, 193; 1328 Closkwiz PU. 2, 277; 1418 Closswicz PM. 8, 96; 1434 Kloschwitz RZ. 81; 1529 PM. 6, 15; 1692 Gloschwicz BA. 16, 2, 125); zu einem *Þr. Klos*, dessen Beziehung mir unklar ist. Millosch hat von der Wurzel gluchü einen tsch. *Ör. hlušov* (MP. 24), der etwa einem Gluch-au, Gloch-au entspräche. — Röstschwiz, nö. v. Eger (1290 Kocovize Acta imp. sel. 1, 475; 1382 Kocz-vicz Münchn. Arch.; 1395 Kőczvicz GC. 1042 u. f. w.); zum *Þr. Koč Koc* (siehe Gottschau, Kogau). — Ruchschwiz, nw. v. Rebau (1468 Kyschwitz SN. 1, 98; — ältere Formen fehlen mir noch); zu einem *Þr. Kyš Kyše*, zur Wurzel kych- (MP. 40), geböhnt aus kuh-, niesen (MW. 154 a), tsch. kýchati, oberl. khichać, niederl. kichas u. f. w. Vgl. die *Ör. kyšice*, kyškovice Böhmen, aber auch kušov (Rusow), das, mit heutigem u in Ruchschwiz zusammen-gestellt, auf konsü, Stuchschwanz, tsch. kusý, oberl. kuši gestucht, verstümmelt, führt. — Rürbiz, sw. v. Blauen (1225 Curbiz PU. 1, 11; 1288 de Cuorbiz — verräth das etwa ein kurōwiz? — PU. 1, 85; 1295 in Kurwitz PU. 1, 111; 1298 villa Kurbiz PU. 1, 134. 135; 1328 Kurwiz PU. 2, 277; 1418 Kurbicz Kurwicz

Kurawicz PM. 8, 97; 1434 Korwitz RZ. 81; 1529 Corbitz PM. 6, 14); als urspr. kurōv-ice zum PN. Kur von der Wurzel kur-, kurū (ſahn, tſch. koura kura, oberl. niederl. kura, MW. 148b), wovon die DN.: kurowice Polen, kurowyczi kurowci Galiz., kurowo Polen, kurakov und kouřim Böhmen (MP. 40. MA. 2, 191). — Loſſchwiß, ſ. v. Remmat; zum PN. Loß von der Wurzel loch-, wozu die DN.: lošice lošov Böhmen, losznow Galiz. (MP. 41). — Oſſchwiß, nnö. v. Arzberg; durch falſche Verlegung des ſtammhaften m in daß u. zu dem m des Artikels (ze dem) entſtanden aus Moſſchwiß (1395 Moswicz GC. 1042; 1473 Moschwicz Eg. Arch.; 1527 Moßwitz ebb.; 1692 Oſchwitz BA. 16, 2, 24); zum PN. Moß Moſe aus der Wurzel moch, wozu die DN.: moſnov moſnice (MP. 47), moſnova u. A. — Planſchwiß, w. v. Ölsniß (1298 Plonswitz SN. 6, 331; 1301 PU. 1, 141; 1327 Plonswicz EE. 3, 1288; 1378 Plonschwicz PU. 5, 507; 1533 Blanschwitz PM. 6, 7. 43); verräth einen PN. Plones Ploneš, den ich für den Augenblick nicht belegen kann, ohne daß auch weitere DN. von ſolchem Stamme zu finden wären. Darf man an eine Fortbildung Planeš aus der Wurzel plan, eben u. ſ. w. denken? Dafür ſpräche etwa der tſchechiſche DN. planín. — Redwiß, Markt (1143 Radewize ME. 1, 63; 1221 Radeuiz RB. 2, 124; 1251 Redwicz RR. 2; 1270 Redwicz MB. 27, 96; 1304 Redwiz ME. 1, 540 u. ſ. w.; 1437 Rebitz[erin] — die erſte Form, wo für dw, bez. w daſſ mundartl. b, w, „Rawa“, eintritt); zum PN. Rad von der Wurzel radü, aſl. radü gern freudig, nſl. ſ. tſch. p. oberl. niederl. rad u. ſ. w. (MW. 272a) oder zu tſch. rada Rath, raditi rathen, oberl. niederl. rada vom deutſchen rât (MW. 271b). Vgl. Rebbeviß Pommern. — Taſſchwiß, wſw. v. Karlsbad (1464 Taſwicz Eg. Arch.; tſch. Tašovice); zum PN. Taš und wohl in die nächſte Nr. gehörig, obwohl daſſ o hier frühzeitig ge-



schwunden wäre; vgl. die *DN.* Tašow tašov, Tašowiz tašovice. Der *PN.* Taš, Tas (MP. 64) geht auf tasiti (tsch.) schwingen zurück. — Tauschwitz, *ö. v. Blauen* (1328 Tueswicz PU. 2, 277; 1418 Tawschwics PM. 8, 105 u. f. w.); zum erweiterten *PN.* Touš aus Touch, wovon in Böhmen die *DN.*: Taucherschin, Tauchowitz, Tauschetin, Tauschtow touškov, Tuschlau. — Teschwitz, *ö. v. Falkenau* (1454 Teschwitz DH. 26, 272); zu einem *PN.* Těš, Teš, siehe unter Teschau (Nr. 230). — Zedtwitz, *n. v. Hof* (1288 Zedwitz RZ. 1; 1302 Zebodewicz RZ. 171; 1304 Czедewicz RZ. 2; 1306 Czедewicz RZ. 172; 1310 Zedtbewicz Zedwicz RZ. 301. 302; 1318 Zedewicz RZ. 304; 1333 Zceidwicz RZ. 3; 1341 Czедewicz RZ. 4 u. f. w.); ursprünglich cetövice, zum *PN.* Cet- aus der Wurzel cet- (unbekannter Bedeutung MP. 70), woher die *DN.*: cetovice cetov ceteň cetyně cetkovice cetoliby u. a. Vergleiche auch Zieditz.

234) -ovice, altfl. -ovici, -ovice, *b. h.* vereinigt die Suffixe -ov (den Besitz andeutend) und -ice (die Nachkommenschaft bezeichnend). — Dotterweis, *ö. v. Heinrichsgrün* (von Alters her aus Tatrovice verstümmelt; 1398 Totrwicz LC. 5, 298; 1405 Toterweis LC. 6, 160; 1412 Toterweis LC. 7, 43; heute tsch. Tatrovice); zum *PN.* Tatr vom Volksnamen Tatar, *asl.* Tatarinü, tsch. p. tatar (MW. 347 a); vgl. aber auch den tschech. Ausdruck tatrman (deutsch?), Gaukler, Puppe. — Drahowitz, *n. bei Karlsbad* (1434 Drahowicz Eg. Arch.; 1460 RT. 1, 139); zum *PN.* Drah-, siehe Trogau unter Nr. 230 u. vgl. die *DN.* Drahenz drahonice, Drahes drahov, drahnovice, drahonice, drahonov, drahonovice u. a. in Böhmen. — Ottonowitz, *n. v. Karlsbad* (1502 Ottnawicz Eg. Arch., neutsch. Otovice); zum aus dem Deutschen (Otte, Otto) genommenen *PN.* Ote, vielleicht Oteň. — Pochlowitz, *nw. bei Königsberg* (1370 Puchelwicz DH. 26, 271; 1454 Pochlawitz Puchlawitz ebb. 26, 272. 273; 1395 Pochlowicz DH. 21,

171; 1544 Pochlawitz *Ěg. Arch.*; 1586 Pochlowitz *ebb.*); zu einem *PM.* Puchol, Puchel, vom Stamme pūch-, sich brüsten (*MW.* 268 b), vgl. die *DM.* pucher, puchlovice in Böhmen. — Premlowitz, nw. v. Karlsbad (bis ins 17. Jahrh. Premyslowitz genannt, 1785 Premlowitz *ST.* 2, 74); zum *PM.* Přemysl, worüber *Nr.* 299 zu vergleichen. — Rankowitz, zweimal; 1) n. v. Tepl (1273 Rankouo *EE.* 2, 825; 1601 Rankowitz *Ěg. Arch.*; neutsch. Rankovice); 2) Flurname, eheb. Siedelungsname n. bei Eger (1310 Rancabicz *ME.* 1, 586; 1446 Ranckowicz *Ěg. Arch.*; 1513 Ranchowitz *ebend.*, 1604 *ebenda*); zum *PM.* Raněk (Belege dieses Vornamens *EE.* 2, Register) vom Stamme ranū, frühzeitig (*MW.* 273 a), wozu noch die *DM.*: Rankau rankov, Ranklau, Rankwitz rančice u. a. (*MP.* 55) gehören. — Wilkowitz, n. v. Rutenplan (1273 Vulkouici *EE.* 2, 825; 1575 Wilkowitz *Ěg. Arch.*); zum *PM.* Vlk = vlk Wolf, asl. vlükū, oberl. vjelk, niederl. vel'k, r. volkū u. s. w. (*MW.* 380 a), wovon u. A. noch die *DM.* vlkov, vlkova, vlkava, vlkanice, Wilkischen vlkyš, u. a. (*MP.* 22). — Wiřlowitz, n. v. Plan (1273 Biskouici *EE.* 2, 825, neutsch. Vyškovice), zum *PM.* Výšek von der Wurzel vys, hoch, siehe *Nr.* 150. Vgl. die *DM.* viškovici Kroat., výšice výšinek (*MP.* 24) u. a. in Böhmen. Auch der einfache *PM.* Vyš ist belegbar Wyso *RT.* 1, 42), wie dessen Fortbildung Vyšata (*RT.* 1, 45).

235) ište (verschieden von išti), gewöhnlich nur an Appellativa gesetzt und diese der Bedeutung nach vermehrend, einmal, wenn nicht sekundär eingeführt, statt des erwarteten ice für die ältere Form: — Donawitz, s. v. Karlsbad (1273 Skuarovo für Stanovo [?] *EE.* 2, 825; 1461 Stanowist *RT.* 2, 306 u. ö.), zum *PM.* Stan (*RT.* 1, 210) vom Stamme stanū (*MP.* 60) zur Wurzel sta-, stehen, asl. stanū, Serberge; vgl. die *PM.* Staněk, Stanka, Staniš (*RT.* 1, 465) und die *DM.*: stan, stauov Stanlau stančkov,

stankovice, stanětice in Böhmen. Erst später wurde durch Abfall des s aus den Namen Danowiz, Donawiz.

Es folgen nun die *DN.* von den Begriffen „Wohnplatz, Wohnung, Siedelung.“

236) **volja**, p. wola, Freigrund. — Wollau, n. v. Pressat. Vgl. die *DN.*: vola Slowakei, vol'a Ostgal., sucha vol'a Rußl., wola häufig in Westgal., hieher „auch Wohla, Wohlau, Wolla, Wollau, welche Bu. 122 anders deutet“ (MA. 2, 256). Zugrunde liegt eine adjektivische Form vol'ava.

237) **ujazd ů**, tsch. oujezd Umgehung, d. h. Grenzbegehung, dann Rainung und schließlich der so abgegrenzte Raum selbst; tsch. noch ujezd ambitus, p. ujazd Grenzzeichen, Feldzeichen, oberl. vujezd Nebenweg, Grenzumritt. — Ujest, zweimal; 1) von den Slawen gebrauchter Name für Mährling, onđ. v. Türschenreut (1181 quemdam ambitum, Ugiez boēmice appellatum, theutonice nomine Meringe ME. 1, 92); 2) Ujest, n. v. Pfraumberg (1436 Vjes DH. 20, 126; 1482 Ugitz DH. 20, 127; 1596 Augezd DH. 20, 128). Vgl. die *DN.*: oujezd oyjezd Böhml., ujazd Pol., ujazdy Galiz., Uhyšt vujezd Sch. 15, Wuischte vujezk u. a. (MA. 2, 252).

238) **bydlo**, Wohnung, Wohnsitz, tsch. bydlo, oberl. bydlo, niederl. bydlica (MW. 26 a b und MA. 1, 86). — Beidl, ffw. v. Türschenreut (1143 Phidele RB. 1, 199. ME. 1, 63; 1259 Pietelein MB. 31, 587; 1283 Pidel RB. 4, 220; 1286 Pidel ME. 1, 374; 1382 Peidel PU. 4, 520; 1396 Peidl RB. 11, 74; 1459 Peydel VO. 16, 35 fg.; 1555 Beidel Eg. Arch.; 1692 Pentel BA. 16, 2, 57). Vgl. den *DN.* Bidlo bydlo Böhmen.

239) **sada**, Setzung, Ansiedelung, Pflanzung, zu der aus sed-, sitzen, gesteigerten Wurzel sad-, setzen (siehe die nächsten Nrnn.!) — Pressat (1244 Pressat RB. 2, 354; 1317 Reg. imp. 7, 273; 1410 Pressath RB. 12, 69; 1417 Pressat RB. 12, 244 u. oft); urspr. presada, zur

Vorfälle *prê*, aſl. *prê*, tſch. *pře* u. obigem *sada*; tſch. *přesada* Seßling, *přesednouti* ſich anderswohin ſetzen (MW. 291 fg.), *sadü* Pflanze, Garten; vgl. die mit anderen Präpoſitionen zuſammengeſetzten *o-sada* Niederlaſſung Anſiedelung Kirchſpiel (MA. 1, 86. 2, 210) und *po-sada* befreite Anſiedelung (MA. 2, 219). Die Urbedeutung wird gewieſen ſein „die anderswohin geſetzte Siedelung“, die Umſiedelung.

240) *sadlo*, Sattel, urſpr. daſſ, wo man ſißt, zu demſelben Stamme *sad-* auß *sed-*, wie vorhin; aſl. *sedlo* Sattel, nſl. *sedlo*, ſ. tſch. *sedlo*, p. *siodlo*, oberl. *sedlo* Sattel, *sydlo* Wohnſiß, niederl. *sedlo* Eiß, r. *o-sédlo* Anſiedelung u. ſ. w. (MW. 289 a). — Altſattel, wſw. v. Elbogen (1249 *Satel* ME. 1, 214; 1250 *ebb.* 1, 217; 1360 *der Satel* DH. 21, 67; 1454 *Altensatel* *Altsatel* DH. 26, 272 u. ſ. w). — Neuſattel, nnw. v. Elbogen (1454 *Neuensatel* DH. 26, 272; 1582 *vff Neuen Satl* Eg. Arch.). Weiden Namen iſt ſichtlich ſchon früh daſſ deutſche Sattel unterlegt.

241) *sedliště*, *sedlec*, *sedlice*, Wohnſiß, zum gleichen Stamme *sed-* (ſiehe vorige); alttſch. *sedlec* Wohnſiß, neutſch. *sedlice* Seſſel (MW. 289 fg.) — Zettliß, mehrfach; 1) Unt.- u. Ober-, ſſw. v. Kulmbach; 2) wſw. v. Goldkronach (1436 zu Zedliz ML. 462); 3) nnö. v. Gefrees (1366 Zedlitz RB. 9, 138; 1692 BA. 15, 3, 133); 4) nw. v. Karlsbad, ehem. Hauptort deſſ weſtlichſten Tſchechenſtammeſ, der *Sedlocany* (1165 *Sedlec* Zedelze EE. 1, 315; 1185 *Cedlice* ME. 1, 98; 1196 *Zedlic* EE. 1, 430; 1298 *Sedlic-ensis decanus* EE. 2, 1782; 1355 *Sedlitz* Pelzel, Karl, 2, 339; 1385 *Czedlicz* Eg. Arch.; 1412 in *Sedlec prope Cubitum* („nahe Elbogen“) LC. 7, 47; 1415 *Czedlicz* LC. 7, 154 und von da ſtets mit z im Anlaute). Vgl. die DN.: Zedlißdorf *sedlice* Rärnt., *sedlece* Kroat., *sedlice* Böh̃m. u. Slowakei, *sedlce* Böh̃m., *siedlice* *siedlce* Polen, *Belz cedelse* Steierm., *Zedliß*

Zettliß Sedliß Bu. 144, Sedliß sedelicz, czetellicz Sachß.  
(MA. 2, 231).

242) sêdalište, Siß (zum St. sed-, wie vorige),  
asl. sêdalište, tsch. sedliště, niederl. sedlišco u. s. w. —  
Zetliß, viermal; 1) Alt-Z., nw. v. Haid (1176 Zed-  
lissie EE. 2, p. 156; 1417 Antiqua Sella (!) LC. 7, 239;  
1462 de Sedlcze RTT. 1, 136; 1592 zu Altenzettelitz);  
2) Hohen-Z., ssö. v. Plan (1412 Sedlist LC. 7, 49;  
1418 Sedlysst LC. 7, 256); 3) Neu-Z., wnw. v. Haid;  
4) Unter-Z., bei Hohenzettliß. Vgl. mehrere DN. sedliště  
sedlišť sedlišky Böhmen.

243) dvorŭ, Hof, asl. dvorŭ Haus, nsl. bulg. s.  
dvor, tsch. dvůr, p. dwor u. s. w. (deutsch Thüre) (MW.  
53 b). Hierher wahrscheinlich: Melttheuer, zweimal;  
1) ehemals bei Biesau, nw. v. Türschenreut (1354 Meltewr  
RB. 8, 309); 2) bei Adorf (1319 in villa Melture PU.  
2, 200; 1328 czu der Meltewer PU. 2, 276). Die ur-  
sprüngliche Form dürfte nämlich, wozu der Bestand stimmt,  
malŭ dvůr d. h. kleiner Hof, unser deutsches „Höflas“ sein.  
Vgl. die DN.: Melttheuer, nw. v. Blauen, Malttheuern  
(neutsch. gebildet Malthejr) Böhmen u. s. w.

244) kotŭ, Aufenthaltsraum minderer Güte; asl.  
kotici Balle, nsl. kotec Hühnerhaus, Schweinstall, tsch. kot  
geringes Haus, kotec Behälter, p. kociec Räßig u. s. w.  
(ahd. chuti, nhb. Hütte) (MW. 135 a b). — Rodiß, w.  
v. Hof (1421 Kotiz ML. 1087. Kōdiz ebb. 1116. Kodiz  
ebb. 1123. Kōtiz ebb. 1122. Kottiz ebb. 1131. Kottytze  
ebb. 1105; 1424 Kotiz ebb. 1098; 1429 ebb. 1125. 1126;  
1435 Kottiz ebb. 1153; 1503 Koditz HL.; 1692 Kōditz  
BA. 16, 2, 97). Die Urform ist kotica, kleine Hütte. —  
Rōdniß, nw. v. Trebgaß (1421 Cōdniz ML. 337. 358.  
Kodenz ebb. 345; 1422 Kodnitz ebb. 416; 1428 Kōdniz  
ebb. 320; 1431 Kodnicz Gg. Arch.; 1437 Kōdenz ML.  
545; 1692 Kōdnitz BA. 15, 3, 121); Urform kotenec

gleicher Bedeutung. Letzteres vielleicht aber altes Chotěnice, zum *PN.* Chot' gehörig.)

245) *selmen*, *Balten*, aſl. *slême*, nſl. *slême*, ſ. *šljeme*, tſch. *slémě*, p. *szlomie*, dann litthauifch *šelmū* Giebel, *šalma* *Balten* u. ſ. w. (MW. 290 b). Über Verwendung dieſes Begriffes in *DN.* vgl. MA. 1, 86. — *Schlömen*, nð. v. *Treibgaſt* (1421 *Slömen* ML. 328. 337; 1431 *Slomen* ebd. 350; 1692 *Schlömen* BA. 15, 3, 153). Vgl. die *DN.*: *slome* *Kroat.*, *slime* *Dalm.*, *slemen* *Böhm.* (MA. 2, 234).

246) *selo*, *Dorf*; aſl. *selo* *Befiedeltes*, *selitva* *Bohnung*, nſl. *bulg.* ſ. tſch. r. *selo* *Dorf*, p. *siolo* *sielo* u. ſ. w.; vgl. gothiſch *salithvōs* (MW. 289 a b), ahd. *salida* *selida*, mhd. *solde*, *Herberge*, *seldenherberg* noch lange *herauf* in *Urkunden*. — *Selb*, *Markt* (1271 *de Selwen* RB. 3, 382; 1281 *forum Selewen* PU. 1, 71; 1316 in *Selben* HR. 56; 1331 *Selben* PU. 2, 312; 1340 in *Selben* Eg. Arch.; 1357 zu *Selbe* RB. 8, 573; 1370 zu *Selben* RB. 9, 249 u. oft). Derſelbe Name im *Wache* *Selb* und im *DN.* und *Nachnamen* *Steinſelb*, w. v. *Selb* (1356 vier *dorflin* *genent* *Steinſelbin* MZ. 3, 361; 1363 *Wüſtungen* zu *Steinſelbe* MZ. 4, 5; 1412 MZ. 7, 39; 1417 *Steynſelb* BA. 15, 3, 10 und öfter). *Selb* ſcheint nicht unmittelbar auf ein *selo*, ſondern auf eine *Ableitung* davon, etwa *selevo* und vielleicht auch auf ein davon gebildetes *selevany* = *Dorfbewohner* zurückzugehen. Dieſe *Ableitung* mag unterm Einfluſſe des deutſchen *sal-ida* erfolgt ſein. Von dieſem vermuthlichen *selevo* dann auch die folgenden zwei Namen. — *Selbiſ*, *zweimal*; 1) *Stadt S.* (1415 *Selwicz* MZ. 7, 427; 1502 *Selwitz* HL. 338 b; 1551 *Selbicz* Eg. Arch.; 1692 BA. 16, 2, 101); 2) *Wüſten-S.*, = *Unter S.*; die urſpr. *selevica* wäre dann *Deminutiv* zu *selevo*. Freilich gibt es auch *DN.* *Selibau* *selibov*, *Selletiſ* *seletice*, *Sellowiſ* *selibice*, in *Böhm.*, welche auf einen Stamm *sel-*, *selib-*, d. h. einen *PN.* dazu, zurück-

führen. — Seulbiß, zweimal; 1) ö. v. Baireut; 2) wsw. v. Schwarzenbach (1358 Seilbicz RB. 8, 396; 1421 Seylwiz Seilwiz unter Upród ML. 1073. Seilwitz unter Uppenrod ebb. 1175; 1425 Seylwiz im ampte zu Munchperg gelegen ebb. 1213; 1443 Seylwicz Eg. Arch.; 1468 Seylbitz SN. 1, 98; 1692 Seilwitz BA. 15, 3, 121. Seilbitz ebb. 16, 2, 79). Vgl. daß zum vor. Namen Gesagte. Zu den DN. sullce sulovice Böhm. vom PN. súl (Wurzel syl-) (MP. 62) kann Seulbiß wegen der alten ei (nicht eu) kaum gezogen werden, eher möglich wäre ein silevice, silovice zum PN. Sil- von sila, Stärke Kraft.

247) tyn ũ, Umringendes, dann Umringtes; asl. tyn ũ Mauer, nsl. tinj Planke, tsch. tyn eingezäunter Ort (MW. 370 a), deutschen Ursprungs, vgl. ahd. zān Zaun, engl. town Stadt, altirisch dún, kelt. in den DN. auf-dunum u. s. w. — Rhein, nnw. v. Falkenau (1476 von Deyn Eg. Arch.; 1785 Tein Teyn ST. 2, 50; neutsch. Týn); vgl. die DN. Rhein bei Plan, Tejn tyn, Teineß Teiniß Teinißl Tejniß (Týnec) vielfach in Böhmen.

248) gord ũ, umschließend Schützendes, dann Um-schlossenes, Geschütztes; asl. grad ũ Mauer, nsl. grad Schloß, s. grad Festung, tsch. hrad Burg, hradba Verzäunung Schanze, ohrad eingezäunter Ort, Garten, zahrada Garten, ohrada Zaun, oberl. hrod Stall, niederl. groz Stall, kleinr. hórod Stadt, horód Garten, r. gorod u. s. w. (MW. 73 b), vgl. deutsch Garten und andererseits Hürde. — Pograth, sö v. Eger (1287 Podagrat ME. 1, 378; 1316 Pograd ebb. 1, 639; 1317 ebb. 1, 655; 1395 Pogerat GC. 1042 u. s. w.); die Form von 1287 verweist deutlich auf ein pode-grat, dessen erster Theil die Präp. pod ũ, nsl. s. tsch. pod, tsch. auch pode, unter (MW. 253 b) ist. Vgl. podhrad, podhradí (MA. 1, 97), wie auch podskali unterm Felsen, podháji unterm Hage, podhora podhorou unterm Berge, podlesí unterm Walde und so viele mit pod- zusammengesetzte Ortsnamen.

249) **straža**, Wache, Wachtposten, Warte, asl. nsl. *ſ. straza*, tsch. *stráž*, oberl. *stróz* (in dortigen DN. durch Warte übersetzt). Hier vielleicht das in der 1. Abth. (Nr. 140) zum deutschen Straße, lat. *strata* gezogene — Straaß bei Rünchberg (Belege am angef. O.); vgl. die DN.: *straža* Krain, Kroat., Serb., *stráz* Böhm., *stráza* Slowakei, *Wartba stroža* Sch. 15, *Striesow strážow* Zw. (MA. 2, 240).

250) **obora** (vom Stamme *vrěti* = schließen), asl. nsl. *obora* Thiergarten, tsch. *obora* Viehställe, p. *obora* Viehhof (MW. 381 b. 282 a), in den ältesten DN. vermuthlich überhaupt Umzäunung, obwohl auch der DN. Thiergarten früh vorkommt. — Zobern, zweimal; 1) Groß-Z., w. v. *Ölsniß* (1328 zue obern Zcobern PU. 2, 277; 1376 czu Czober MZ. 4, 321. czu Czobern SN. 1, 263; 1378 Czobir PU. 5, 507; 1386 Zober MZ. 5, 170. Zöber RB. 10, 174; 1529 Obern Zcobern PM. 6, 6 u. *ſ. w.*); 2) Klein-Z., auch w. v. *Ölsniß* (1328 zue nydern Zcobern PU. 2, 277; 1533 zu Klein Zcobern PM. 6, 43); entstanden aus *ze obor(n)*, zu *Obora*, *z' obern* (wie tsch. *Cáchy* = *z' áchy* = zu Aachen). Vgl. die DN. *obora* Mähr., *Oborn obora* auch Thiergarten genannt, Böhm., *obory* ebenda, *obora* Polen (MA. 2, 206).

251) **cerky**, Kirche, asl. *crŭky*, nsl. *cérkev* *cirkev*, *ſ. crkva*, tsch. *cirkev* u. *ſ. w.* (MW. 28 a). Hier vielleicht — Zirk, w. v. Pfraumberg, aber auch wohl in diesem Falle mittelbar durch einen PN. Vgl. die DN. *Zirklach cêrklye* Krain, *Kirchbach cirkno* Kärnt., *cerekve* Böhm., *cerekev* Preuß.-Schlesien u. *ſ. w.* (MA. 2, 152). Lautlich möglich wäre auch eine Ableitung des Namens Zirk von *sirŭ*, Hirse, nsl. *sirek* u. *ſ. w.*, wovon auch DN. gebildet werden (MA. 2, 232).

252) **ula**, ursprüngl. Weg, asl. nsl. *bulg. ſ. ulica*, tsch. *ulice*, Gasse, p. *ulica* Fußsteig u. *ſ. w.* (MW. 372 a). — Ullitz bei Wiedersberg. Hier? Den entsprechenden *ſ. DN. ulistě* zieht Miklosich aber zu *ſ. ulj-anik alvearium*



(MA. 2, 252). Auch aus ublitz könnte der DN. entstanden sein und würde dann zur Wurzel ubli, f., piscina gehören (MA. 2, 251) als publica = Fischbehälter.

253) mostü, asl. mostü, nsl. tšč. f. u. f. w. most, polabisch müst, r. mostü, Brücke. (MW. 203 a). — Mostau, w. v. Königsberg a. R. (1362 Mosdaw Moßdaw DH. 21, 168; 1370 Mostaw DH. 26, 271; 1470 Moßtaw Bamberg. Arch.; 1519 Mostaw GC. 364 u. f. w.), ursprünglich adjektivisch mostava. Vgl. die vielen DN. most Krain, Kroat., Pommern, Brücklein moste Krain, mostina Kroat., mosty Ostgal., Böh., mostky Ostgal., Böh., Mastig Mastif Mostek mostek Böh., Mastung mostec, Mosting mostice Böh., mostkov ebd., Heinersbrück niederl. most, Mostitz Sachf. u. f. w. (MA. 2, 203).

254) lovistě, Jagdbezirk, Fischgrube, zur Wurzel lovü, asl. lovü Fang, loviti fangen, nsl. f. tšč. loviti u. f. w. (MW. 174 b). — Luitisch, ffw. v. Trebgast (1421 uff dem Lewtsch ML. 328; 1429 vom Lawtsche ebd. 447; 1692 Laitschhof BA. 15, 3, 121). Vgl. Loiß, Lomiß Pommern.

255) tūp-, Stampfe, asl. tūpati stampfen, nsl. teptati topotati, bulg. tepja, f. topotati, tšč. deptati, p. oberl. teptac, niederl. teptas (MW. 360 a), vgl. tšč. tepati tepetati, p. tepac und andererseits tšč. tupati stampfen, tupadlo Stampfe. — Tauperliß, fß. v. Hof (1342 Tuppelicz SN. 6, 321; 1367 Tupalicz SN. 3, 66; 1368 Taupelitz RB. 9, 205; 1502 Tawperlitz HL.; 1692 Tauperlitz BA. 16, 2, 86). Tuppelicz verräth das Deminutivum tupadlica, kleine Stampfe. — Töpen, Tepen, fß. v. Hirschberg (1310 Tepenn SV. 1, 416. 417; 1311 Tepen SV. 1, 424; 1358 Thepen PU. 5, 410 und Tepen RB. 8, 386; 1366 Tepen SN. 7, 51; 1377 RB. 9, 377; 1384 SN. 6, 360 u. f. w., 1692 Töpen BA. 16, 2, 97). Vielleicht mittelbar hieher als tepany = die bei der Stampfe Wohnenden.

Einige noch mit Sicherheit erklärende, im Vorangehenden nicht gut einreihbare *DN.*, bez. Begriffe, hänge ich hier an.

256) *rozvada*, tsch., Versöhnung. Wohl der Grenzstrich, über den man sich ausglich, wenn nicht unmittelbar Stelle des Friedensschlusses zwischen streitenden Stämmen, Familien oder Individuen; im ersteren Falle Gegensatz zu den deutschen *DN.*: *Zantspiz*, *Streitleite* u. ähnliche. — *Rosshaupt*, w. v. *Pfraumberg* (tsch. *rozvadov*). Das neutsched. Suffix darf nicht beirren über die ältere Form. Wäre es von Alters her fest, so gehörte der *DN.* unter 230 zu einem seltsamen *PN.* *Rozvad*; die Bedeutung dieses bliebe aber gleich.

257) *blizü*, nahe, asl. *blizü blizi*, nahe *blizini*, auch *bliznič* Zwillinge (als die möglichst Nahen), asl. *blizno*, *bliznji*, tsch. *blizo blizni* u. s. w. (MW. 14 b. 15a). — *Fleissen*, sw. v. *Schönbach*, nach dem älteren Bachnamen genannt (siehe *Snata* im nächsten Absätze!), obwohl der *DN.* begreiflicherweise früher urkundlich wird (1185 *Vlizen* ME. 1, 98; 1199 *Flizen* ME. 113; 1224 *Vleizen* ebb. 1, 167; 1295 *Flissen* ebb. 1, 408; 1390 *Fleisen* Eg. Arch. u. s. w.); *blizni rêka*, *potok* = der dem andern nahe Fluß oder Bach. Vielleicht galt der Name sogar für die mehreren, dort nahezu parallel laufenden Bäche, aber ursprünglich nur bis zur Vereinigungsstelle. — *Fleissniz*, ö. v. *Stammbach* u. nach ähnlicher Aufeinanderbeziehung genannt (1376 *Fleyzniz* Münchn. Arch.; 1421 und 1432 *Fleischniz* ML. 1260. 374; 1429 und 1436 *Fleissniz* ebb. 351. 541).

258) *sñatý*, tsch., vereinigt. — *Snata*, ein Bach zwischen *Fleissen* u. *Schönbach*, nach der Ortsdeutung der Urkunde v. 1181 (DH. 20, 263. 264) gleichfalls der *Fleissenbach*, ursprünglich wohl erst nach der Vereinigung mit dem von *Schönbach* kommenden *Schönbache* (1181 *Znata* EE. 1, 373. ME. 1, 92; *fluuius Znata*, = *sñatá rêka*, ME. 1, 98).

259) **sventŭ**, heilig, asl. svetŭ, nsl. svet, tsch. svatŷ, oberl. svjaty, niederl. svjety u. f. w. (MW. 329b. 330a). — **Swobau**, Bach, ö. von Schöned i. B. entspringend und bei Falkenau in die Eger mündend, von dem genannt die Orte: **Swobau**, nw. v. Falkenau (1454 Zwotaw DH. 26, 272) u. **Swota**, sö. v. Schöned. Ursprünglich **svatava** mit dem Suffix **ava** gebildet (MP. 1, 96), neutsch. **zvodava**.

260) **teplŭ**, **toplŭ**, warm, nsl. topel, f. topal, tsch. teplŷ warm (topiti heizen), p. ciepły, oberl. ćopły, niederl. soply u. f. w. — **Tepl**, 1) der bei Karlsbad in die Eger mündende Bach und von ihm 2) **Tepl**, das Stift, und 3) **Tepl**, heute Stadt, nächst dem vorigen benannt (1273 Tepla EE. 2, 810; 1425 Topel GC. 201; 1465 zur Topel Eg. Arch. u. f. w.). Urspr. **teplá** b. h. **teplá voda**, warmes Wasser, wie immer zunächst im Unterlaufe, nach der Erwärmung durch die Heißequellen des heutigen Karlsbads benannt.

Eine äußerliche Beschaffenheit des Wasserlaufes darf hier untergebracht werden.

261) **heb**, tsch. Bug, Gelenk. Hieron etwa — wie Ellenbogen = cubitus = tschech. loket von der Krümmung des Laufes („beim Ellenbogen“) auf die Siedelung Elbogen übertragen — der DN.: — **Hebanz**, osö. v. Marktleuten (1368 Hebanse BA. 15, 3, 87; 1422 Hebenz ML. 1012; 1431 Hebanz ebb. 1042; 1692 Hebantzen BA. 16, 2, 19). Formell **Hebanz** aus dem weiterentwickeltesten **hebanica** wie **Kamenzen**, **Trusenz** u. a. (in Böhmen u. anderswo) aus **kamenice**, **trusenice**. Vgl. auch **Domancze** Schles., **Gollancz** Posen.

262) **vah-**, zögern, ruhig werden; tsch. **vahati** hin- und her bewegen, säumen, zaubern, **váhavěti** langsam werden, **váhavŷ** langsam, zauberhaft. — **Wogau**, n. v. Eger (1216 de Wagowe MB. 30, 39; de Wagow RB. 2, 88; 1219 MB. 31, 497; 1223 de Wachowe MB. 30,

117; 1242 de Wagowe EE. 1, 1066; 1261 castrum in Wagawe PU. 1, 13; 1309 in Wagowe EE. 2, 2188; 1395 Wagaw GC. 1042, u. f. w.); ich möchte diesen *DN.* viel lieber auf váhava (voda) = langsamereß (Wasser) zurückführen als auf die Besitzform Vagov, Vahov, zu einem *PN.* Váh- zu stellen. Auch tatsächlich kommt die Eger bei Wogau in einen ruhigeren Lauf nach den Bindungen und Stromschnellen bei Tirschnitz-Honnertsdorf. Daß diese Rückführung, die schon oben die Formen auf -aw andeuten dürften, möglich ist, beweist auch die Verwendung des Gegensatzes in der folgenden Nr.

263) slêpa, springen (vom Wasser!), aßl. slêpati, slapü Flut, nßl. slap Wasserfall, Woge (MW. 307a), tsch. slap Wasserfall, slapati auffangen. — Schloppa, auch Schloppach, nð. v. Walbsaffen (1134 Sloppan ME. 1, 49; 1185 ebd. 1, 98; 1320 in antiquo Slopan ebd. 1, 683; 1321 Slopan RB. 6, 32; 1347 RB. 8, 117 und so noch lange herauf; erst spät Schloppa und ganz neu erfunden Schloppach). Ursprünglich slapany = die bei der Wasserschnelle Wohnenden. Sicher gehört noch hieher: — Schloppenhof, zunächst dem vorigen (mittelbar 1320 aus dem vorerwähnten Belege als „novum“ Slopan einzusetzen; 1395 Slopan GC. 1042; 1510 Slopanhof Eg. Arch.). Der erste Theil dieses Namens fällt vollständig mit Schloppa zusammen. Unsicher bin ich dagegen wegen Hieherbeziehung der nächsten *DN.*: — Schlopp, sw. v. Grafengehaig (1692 Schlopp BA. 15, 3, 162) und: — Schloppen, Groß- und Klein-, sßb. v. Kirchenlamitz (1356 Hindern Slöppin MZ. 3, 361; 1412 Großensloppen MZ. 7, 39; 1692 klein Schloppen BA. 16, 2, 5). In beiden Fällen scheint die Ortslage dagegen zu sprechen, wobei freilich nicht zu übersehen ist, daß slaw. slap auch eine Wachschnelle, vielleicht auch eine rascherlaufende Quelle bedeuten kann und der heutige Zustand einen früher anderen nicht ausschließt. Sonst könnte man bei Schlopp und Schloppen

(erstereß einfach, letztereß wieder mit dem Suffix -any) auch an sl. slapěj Fußstapfen, slapiti treten, slap- also wohl als „Pfad“ denken. Von slapü als Wasserschnelle oder -fall stammen übrigens viele M.; vgl.: Slapp slap Krain, slape slapnica ebb., slap slapno Kroat., slapnica ebb., slapy slapsko Böhmen (MA. 2, 233) u. a. —

Zum Schlusse stelle ich jene M. zusammen, bei denen eine größere Sicherheit im Deuten nicht zu erzielen war, oder welche überhaupt unklar und zweifelhaft blieben, da Vermuthungen und phantastische, der Sprache und dem Brauche Gewalt anthuende Deutungen vermieden werden sollten.

264) Unsichere Namen: — Dürrmaul, mehrfach; 1) Dürrmaulmühle n. v. Störnstein; 2) Dürrmaul, nw. v. Ruttenplan (1479 Durmaul Eg. Arch.; 1537 Dirnmaul RR. Nr. 331; 1579 zum Dürnmaul Eg. Arch.) Sichtlich eine Verdeutschung, also Entstellung des ursprünglichen Namens. Unser Dürrmaul heißt neutsch. drmaly, das Dürrmaul bei Duppau dagegen Tyrremowe aus dem J. 1196 (ME. 1, 110). Die Urform beider Namen könnte also Drmov, Besitz eines Drm sein, doch bleibt auch dieser M. unbeziehbar. — Fonsau, n. v. Eger (1328 Fonsaw Eg. Arch.; 1395 Vonsaw GC. 1042 u. f. w.). Das f verweist auf slaw. b, weniger auf slaw. v; die Verbindung der Mitlaute ns ist im Slaw. ungewöhnlich. Theoretisch wäre eine urspr. Form bonesava, banesava oder vonesava anzusetzen, aber für Solcherlei ist keine Wurzel und kein Stamm zu entdecken. — Forstlahm, f. v. Kulmbach (1421 by Lame gelegen ML. 330; 1692 Forstlahm BA. 15, 3, 121). Zu lomü (Nr. 225) als Bruch oder zu lanü, tsch. lán Huße Landes p. lan, r. dialektisch lanü, Acker. Aber — der M. Neu-lahm in Böhmen. heißt neutsch. hlína nová, d. h. Neu-lahm; lam also deutsch! — Ginitz, n. v. Neustadt a. N. (1692 Ginitz BA. 16, 2, 53).

Vielleicht mit Ableitung ici zum *PN.* Chyn, wovon die *DN.* Cheiniš chýnice, Chejnow chýnov Böh., oder zum *PN.* Vchyn, f. Chiniš vchynice, oder *PN.* Chině, oder *PN.* Chině, vgl. chinín, oder *PN.* Jin, vgl. Jinetš jince Jinin jinín, Jinošchan jinočany, Jinoniš, Jinošchůž Böh. — Goršchniš, ntw. v. Weidenberg (1378 Gerschitz RB. 10, 5; 1421 Gorschitz Münch. Arch. Górschitz ML. 757. Gerschůž Gerschiz ebb. 648. 649; 1428 Gorschiz ebb. 883. 888. 890; 1692 Górschnitz BA. 15, 3, 121). Ableitung ici zu einem *PN.* Goreš und zum St. gora, Berg? — Hórsin, nō. v. Wilbstein (1185 Curzim — wohl für Chursim — ME. 1, 98; 1257 Hergesing ebb. 1, 229; 1265 in Heresingen ebb. 1, 250; 1260 Heresinghen PU. 1, 12; 1375 Hergensing Münch. Arch.; 1390 von Hergesinde Eg. Arch.; 1454 Hergesind DH. 26, 273; 1470 Hercksind Eg. Arch.; 1785 Hórschin ST. 2, 176). Die Formen auf -ingen, -ing verwiesen fast auf einen deutschen patronymischen *DN.*, Ort der Nachkommen eines Herges oder Herjes, Heres (?). Der Name wird aber doch wohl slawisch sein. Vielleicht Bildung mit -inu zu einem *PN.* chor (MP. 68), bez. choreš chorea. — Jja ar, fō. v. Hirschberg (1580 Isar RZ. 290; 1590 RZ. 297; 1692 BA. 16, 2, 86). Ist es slaw. jezary, die eine Wassermehr machen? oder gehört es zu jezero, asl. nsl. f. tšč. jezero See, wovon viele *DN.*, z. B. Dorf See jezor Oberl., Jesherigt jazor, Jäser Jeshser jazory, Jäseridž jazork, Jassar Bu. 107, Jiesar eseri Pommern (MA. 2, 177). — Jodiš, fō. v. Hirschberg (1435 Goditz ML. 1069; 1502 Goditz HL., 1692 Jodiz BA. 16, 2, 86). Mit ici gebildet von einem *PN.* Hod, Chod zum St. hodü aus ched-, asl. hodü Gang, tšč. chod, oberl. khod, niederl. p. chod u. f. w.? — Rogerau, fō. bei Königsberg a. E. (1538 wüstung Kager DH. 26, 272). Slawisch? Möglicherweise nach dem Geschlechte der Kagerer aus der Oberpfalz benannt, aus dem ein Ulrich R. die Witwe Annelia des hier

herum begüterten Synel Pflug heirathete und in dasiger Gegend wohnte, wo auch Nachkommen von ihm erscheinen. Dafür könnte auch der neutsch. Name des Ortes, Kogerava, sprechen. — Krebes, nw. v. Großöbern (1502 Krebes HL. 1529 Krebeß Krebs Krewes PM. 6, 7. 22. 24; 1692 Krebes BA. 16, 2, 97); vielleicht P<sup>n</sup>. zu krivü asl. krivü schief, krumm, nsl. kriv krivica, auch krivkati spähnen, tsch. křiv, křivolaky, p. krzywy, tschubisch krzyv, polab. kraivy, oberl. kšivy, niederl. kšivy u. s. w. (MW. 141 a). Vgl. Krebs Westpreußen. — Ršchihā, nw. v. Tegl (1273 Chihan b. i. Czihan EE. 2, 825). Zu einem P<sup>n</sup>. čih, čihan, wovon noch čihovice čízov čízice čihany in Böh<sup>m</sup>. (MP. 71). Daß nicht weit entfernte Czihana, vorerwähntes čihany heißt in derselben Urkunde in EE. 2, 825: Cihan. Miklosich zieht aber dieses čihany zu einem Personennamen von der Wurzel čig (MP. 71). — Kul- sam, sw. v. Königsberg a. E. (1370 Kulssheim Kolbseim DH. 26, 270. 271; 1390 Kulbsein Eg. Arch.; 1526 Kulsam ebb.; 1542 Khulsen DH. 26, 272); etwa tsch. Cholo-wesina Rad-Aufhängeplatz oder kolešna Schuppen zu koles kolos, Rad, asl. kolo (kolesnica Wagen), nsl. kolo, kolesa Wagen, kolovoz Geleise, tsch. kolo koleso, oberl. kolo, niederl. kolo kol'aso (MW. 124 a b). — Mussen, s. v. Münchberg (1361 Mussin MZ. 4, 267; 1443 Müssen Eg. Arch.; 1692 Mussen BA. 16, 2, 87). Eine Herleitung des Namens von slaw. muž (Mann) bleibt vollständig außer Betracht. Mussen dürfte genetivische (deutsche) Endung -en haben und auf einen P<sup>n</sup>. entweder von der Wurzel moch-, vgl. Moschen-dorf, oder mych-, siehe Muschen-thal, zurückzuführen sein. Es bedeutete also das „Mossen“ oder „Mussen“ Hof u. s. w. — Netzstall, w. v. Waldbassen (1134 Netsdal ME. 1, 49; 1430 Netstall Chron. Walds.); vielleicht — wie die böhmischen D<sup>n</sup>. Rostial zu koš'al-ov, Rostial zu roztily roztel — zu einem slaw. Nest'al, P<sup>n</sup>., vgl. tsch. ne-stalý = unbeständig.

Der *DN.* wäre dann der bloße *PN.* Auffällig ist nur, daß sich diese Endung -all, -allen, die hier und in *Roßall* (s. u.) vorkommt, in Norddeutschland nahe dem *Meere* auch findet, vgl.: *Roßall* *Mecklenburg*, *Pilltallen*, *Ußballen*, *Drygallen* *Ostpreußen* u. a. Was versteckt sich darin? — *Pleiß*en, sw. v. *Walbsaffen* (1222 *Pliassene RB.* 2, 130; 1225 *Pleissen ME.* 1, 171; 1245 *ebenda* 1, 208; *Walbsaffen* (1222 *Pliassene RB.* 2, 130; 1225 *Pleissen ME.* 1, 171; 1245 *ebb.* 1, 208; 1251 *Pliessen ebb.* 1, 218; 1257 *Pleysen RB.* 3, 104; 1359 *Pleihsen Münchn. Arch.*; 1354 *Pleihssen RB.* 8, 309; 1365 *Pleichsen Münchn. Arch. u. s. w.*); wahrscheinlich *po-lesni* oder (nach der ersten Form) *po-lesany*, die am oder beim Walde Wohnenden. Nur ist der frühe Ausfall des *o* der *Präp.* *po* auffällig, außer man nimmt an, daß auch dieses *o* wie das in -ovice westlich des *Kaiserwaldes* flüchtiger (*ö*) war. Vgl. das *Pleißner Land* im h. *Sachsen*. — *Pörbitz*, n. v. *Kulmbach* (1692 *Pürbitsch BA.* 15, 3, 129); entweder ursprünglich *borobici*, *borovici* zu einem *PN.* *Bor* aus *borü*, *Fichte*, s. *vorn* (vgl. die *DN.* *poroviči* *Rußl.*, *borovica* *Galiz.*, *borovice* *Böhm.*, *borowice* *Posen* (*MA.* 2, 145); besser zu *porabu*, *Holzschlag*, tsch. *porub* *poruba* *paruba*, p. *porab* *poreba*, wovon die *DN.*: *poruba* *Kroat.*, *porub* *poruby* *Ostgal.*, *porubü* *Rußl.*, *poruba* *Mähr.*, *poruba* *porubka* *Slowakei*, *poraba* *poreby* *porabka* *Westgal.* (*MA.* 2, 219), dann *deminutiv* *porübica* = *kleiner Schlag*. — *Poscheßau*, n. v. *Elbogen* (1785 *Poschenzan ST.* 2, 153; neuts. *Bošerany*) und: — *Poschitzau*, s. v. *Elbogen* (neuts. *Boširany*), wohl zum *DN.* *bošice* zu halten, aber dann mit welchem *Suffixe*? oder beide ursprünglich *po-zir-any*, die bei der *Biehweide* (*po zirü*, asl. *ziru*) Wohnenden?? — *Pösterlitz*, w. v. *Schwarzenbach a. S.* (1692 *Pöserlitzhof BA.* 16, 2, 90); wahrscheinlich nach häufigem Wechsel von *n* und *l* zu asl. *požarü*, *Brand*, nsl. s. *požar* *Waldbbrand*, p. *požar*, also urspr. *požarnica* (*deminutiv*). Vgl. die *DN.*: *Pušarnitz* *požarnica* *pužarnica*



Ränt., požarnica Kroat., požarevac Serb., Posarice ältere Namensform aus Sachsen (MA. 2, 220). — Preg, Ober-, nö. v. Rehau (1502 Brex HL.; 1692 Pröchß BA. 16, 2, 86). Bleibt unklar. Vielleicht zu překü, afl. překü quer, wovon die DN.: přecna Krain, prečec prečno precko Kroat., přčno Böhmen (MA. 2, 221) oder zu překaza, tsch. překaza Hinderniß. — Přimda, der slawische Name für Pfraumberg (vgl. 1. Abth., Nr. 1). Bleibt unklar. Der gewiegte Forscher in DN., Petters, sucht den Namen als einen ursprünglich deutschen zu retten und bezieht den ersten Theil auf Pfriem = fraut. Nur ist noch keine, auch nicht dialektische Form gefunden, die das Wort Pfriem mit altlangem i, d. h. mit späterem ei gibt. Auffällig ist, daß in den Urkunden der ältesten Zeit der deutsche Name weit- aus häufiger ist, als der slawische. Ich führe die ältesten Belege an: 1237 Pfrinberge, 1252 Frimberk, 1254 Primda, 1256 Urimberg Primda, 1258 Pfrimberch, 1260 Pfrimberg, 1262 Primda Phrinberhc Pfrimberg, 1263 Pfrimberc Phrymberch, 1265 Phrinsperge Phrimperge, 1268 Primberk, 1269 Phrimberch, 1285 Phreymperch, 1286 Freymberg Phreymperch, 1289 Vrenberch, 1291 Frimberg, 1306 Phrinpergk EE. 2, 2647. 2658. 36. 2663. 86. 92. 176. 262. 327. 343. 347. 363 u. f. w. (s. Register). Primda Přimda bleibt, obwohl wahrscheinlich slawische (oder slawisirte) Form, mir noch unerklärlich. In Pri könnte die Präposition při stehen, aber wozu gehörte dann nur das restliche mda? — Proßau bei Tepl (1273 Cirazono — eine ganz verderbte Schreibung — EE. 2, 825, im Register auf Mrazov gedeutet, was dann auf den PN. Mraz führen würde. — Putschirn, nw. v. Karlsbad (neutſch. pučirna). Vgl. dazu die DN. Putschir pučery, Putschir buči, Putschirniž počernice Böhmen. Zu čermü Zelt? po čermu beim Zelte? — Radan, ehemals Lokalität an dem Ostrande Egers jenseits der Stadtmauer (1406 Radan Eg. Arch. und so oft).

Wird jedenfalls der *WM. Radan* zu *rada*, *s. vorn*, *sein*, von welchem Stamme auch *rad-oun*, *rad-ouš* u. a. kommen. — *Rathsam*, v. *Eger* (1395 *Rotseim* GC. 1042; 1421 *Rotsem* ML. 965 und so oft). Dürfte man die Form *Ratsheim* aus 1242 (*Waltherus de Ratsheim* ME. 1, 197) sicher auf *Rathsam* beziehen, so wäre letzteres eben das „Heim eines Rat, Rot; aber diese Ortsdeutung ist noch unsicher. An ein altes *hradecany*, *gradecany*, *Inwohner* einer kleinen besetzten, umringten Örtlichkeit, wage ich nur unter Fragezeichen zu denken. — *Rosall*, nnö. v. *Türschenreut* (1716 *Rösel* PF. 286. Wie ältere Namensformen?). Gehört der Name mit *Röslau* (*s. vorn*) zusammen zu einem Stamme? Oder ist es urspr. *rozsadlo* = zerstreuter Sitz? — *Schaitz*, w. v. *Drosenfeld* (1425 zu der *Schaitz* ML. 380; zu der *Scheytz* ebd. 437; 1692 *Schaitz* BA. 15, 3, 121). Vgl. die *DM. Rschenz kšice* und andererseits *žiče*, *živice* in Böhmen. (?) *živice* wäre *Harz*, *kšice* *Haarshopf*. — *Schweßnitz*, 1) *Nebenbach*, der bei *Oberkloßau* in die *Saale* mündet; 2) *Ortstheil* v. *Schwarzenbach* a. d. *Saale* (1692 *Schwesnitz*). Der *Bach*-name ist älter. *Schweßnitz* ist wohl *Fortbildung* und *Deminutiv* zum Stamme *svěží* *frisch*, asl. *svěži*, p. *świeży*, r. *svězij* (MW. 330 b), das *frische Wasser*. — *Seußen*, sw. v. *Arzberg* (1304 *Seyssen* RB. 5, 74; 1310 *Seysen* ME. 1, 583; 1314 *Seisen* ebd. 1, 625; 1361 *Seissen* RB. 9, 40; 1395 *Seyssen* GC. 1042; 1414 *Seissen* BA. 15, 3, 75; 1417 *Seyssen* BA. 15, 3, 85 u. s. w. Vielleicht ist der Name doch nicht *slawisch*, — er scheint nicht zu erklären —, sondern gehört trotz der vielen *ey* und trotz der *ss*, *s* zum deutschen *Rosenamen* *Sizo* (*Sigizo*, von *Sieg-fried*, *Sieg-hart* oder einem ähnlichen), würde dann also des „*Seizen*“ *Gut* bedeuten. Auffällig ist nur, warum das *z*, das sich sonst erhielt, hier so früh zum *s* geworden wäre. — *Sirmiz*, nnö. v. *Franzensbad* (1297 *villa Schirnwiz* EE. 2, 1741 1297 *Schirbitz* ME. 1, 493. 494.

RB. 4, 652; 1300 Schirwiz ME. 1, 515; 1312 Schirmitz EE. 3, 66; 1349 Sirmicz Eg. Arch.; 1359 Syrmicz ebb.; 1395 Sirmicz GC. 1042 u. f. w.); ursprünglich širnŏvice, bez. vielleicht černovice zum PN. čern- aus der Wurzel črŏnŭ, schwarz, oder žirenŏvice zur Wurzel žirŭ (MP. 34). Vgl. von jenem die DN.: černovice černolice und andere (MP. 71), von diesem: žirov žerovice (MP. a. a. O.). Daß neutscheck. Syrmice ist Neubildung. — Stabniž, ſö. v. Eger (1273 Stempniz ME. 1, 295; 1296 Stebnicz ebb. 1, 479; 1321 ebb. 1, 704; 1395 Stebenicz GC. 1042; 1401 Stempniz Reg. Rup., später immer Stebnicz Stäbnitz); hier wären drei Deutungen formell möglich: 1) zu stavŭ, (Wehr, Damm, p. staw auch Teich; DN.: stave stavica Serb., stav Böhm., stawy stawisko Westgal. (MA. 2, 238); 2) zu štava, nſl. ščava Überschwemmung, Wasseraustritt, tsch. štáva Flüssigkeit, davon die DN.: Stainž ščavnica Steierm., štavnica Serb., ščavnyči Ostgal., št'avnica Slowakei, szczawnica Westgal. (MA. 2, 245), Stawiž Westpreußen); oder 3) zur Wurzel steb-, wozu die DN.: stebnyk Ostgal., Steben stebno Böhm., stebne stebny stebnice Westgal., stemnitsa Peloponnes (MA. 2, 238), ferner Steben in Oberfranken. In der Wurzel steb- scheint der Begriff eines Kellers oder ähnlichen Gegenstandes zu liegen. — Theta, n. v. Baireut (1692 Deta BA. 15, 3, 150); bis zur Auffindung älterer Formen unerklärbar. — Tressau, ſö. v. Weidenberg (1692 Drussau BA. 16, 2, 58); nach letzterer Form vielleicht zum PN. Druž, worüber unter Drosdorf zu vergleichen. — Trogiau, ntw. v. Pressat; der Name scheint formell mit Trogna (Trogenau; Wechsel zwischen n und l häufig) zusammenzufallen. Über Trogenau vgl. Nr. 230. — Weha, ö. v. Neustadt a. R. (ältere Formen sind noch unerläßlich.) — Weheliž, ſ. v. Kulmbach (1692 Wehelitz BA. 15, 3, 121); zu einem PN. Wehel (?) von der Wurzel? weh, vgl. Wehetiz in Böhmen. — Weingliž, ſw. v. Regnitz-

Isau (1421 Weyndiz — ML. 1128; 1468 Weintitz SN. 1, 98; 1580 Weinschlitz RZ. 292; 1692 BA. 16, 2, 86); zu einem *Вѣд*, *Вѣнет*, etwa zur Wurzel *vend-*, *Wende*, *Slawe*; *vēnetici* dann vielleicht die Nachkommen des — letzten? — *Wenden*. Oder zum Stamme *věn-*, *Kranz*? Vgl. *Wanzlig Mecklenb.*, *Wantlig Brandenburg*. — *Weischlig*, Unt. = u. Ober-, sw. v. *Plauen* (1274 in *Wisols PU.* 1, 55; 1328 *Weyscholz PU.* 2, 277; 1381 *Weischolfs PU.* 5, 522; 1386 *Weyscholz BA.* 15, 2, 243; 1387 *Weisalz Eg. Arch.*; 1418 *Weyscholz Weischals PM.* 8, 106; 1421 zu *Weischols* — im *Texte Werscholf* gedruckt — ML. 1159; 1428 *Weischals Märker* 141; 1434 *Weischols RZ.* 81; 1533 *Weischlitz RZ.* 353; 1692 BA. 16, 2, 121); vielleicht (durch Wechsel von m in w) aus *mizholec* entstanden, vgl. die *DN.*: *Meßhals mizholec*, *Meßholz mezholec* in *Böhmen*; der *Вѣд* *mizholec* scheint „saftiger Zweig“ zu bedeuten. — *Wellsau* ö. v. *Redwiß* (1322 *Wellsawe EE.* 3, 823; 1330 *Welsaw HR.* 58. 59; 1395 *Wellsaw GC.* 1042; 1474 *Welsaw Eg. Arch.*; 1499 *Wellsaw SW.* 7); ursprünglich jedenfalls eine adjektivische Form auf *-ava* zu einem fem. *zēmja* oder *voda*, *Land* oder *Wasser*. Für den ersten Theil des Namens (*velsava*, noch früher vielleicht *velesava*) stünden zur Heranziehung die Wurzel *vel-*, *Welle*, Ableitung *velesa*? *velesava* = das wellenreiche Wasser, örtliche Bezeichnung des *Röffeinebaches*, oder die Wurzel *les* = *Wald* mit (*ve*) *lesava zēmja* = zum *Waldlande*. — *Wondreb*, 1) zunächst der *Flußname*; 2) *Wondreb*, Ort an der *Wondreb* u. davon genannt, nō. v. *Türschenreut* (1143 *de Gundereben ME.* 1, 63; 1183 *Wundreb MB.* 27, 35; 1224 *ME.* 1, 167; 1225 *ebb.* 1, 171; 1227 *Uundereb MB.* 31, 524; 1252 *Wundreb RB.* 3, 22 u. f. w.; noch 1555 *Wundreb Eg. Arch.*; 1692 *Wondera BA.* 16, 2, 45; 1716 *Wondra PF.* 284). Ich möchte das Wort zur *altslawischen* Wurzel *atru inner*, *atroba*, nsl. *vótroba*, bulg. f. *utroba*, tsch.

utroba Inneres, oberl. vutroba das Herz (als Inneres), niederl. hutsoba, p. watroba Leber (wieder als Inneres), westruss. vontroba u. s. w. (MW. 222 ab) ziehen und als das „innere Wasser“ fassen, entweder weil der Bach innerhalb des altwendischen Gebietes bleibt oder weil er den westwärts einwandernden Wenden das erste (größere) Wasser war gegenüber den nächsten Einflüssen in die Eger. — Jessau, ntw. v. Pressat; ältere Formen mangeln mir noch. Ob besitzanzeigend (ces-ov zu einem PN. Ces?) oder adjektivisch (cesava, sesava, sasava, sazava). Vgl. den Flußnamen sazava in Böhmen. — Zienst (vgl. Nr. 143), vielleicht slawisch u., wie aus slaw. sonica Zienitz wurde, so aus senište entstanden; asl. nsl. sêno Heu, tsch. seno, oberl. syno, niederl. seno (MW. 294 b), seniště = Heuplag. Vgl. auch Zingst Pommern. — Zöbisch, s. v. Auerbach, formell wohl mit Zob-es zusammenfallend. — Zott, ehemals n. v. Bleistein (1350 Zopt RB. 8, 199), heute noch im Zottbuch erhalten. Der Bachname ist auch der ältere und gehört mit Zoppaten zur gleichen Wurzel (s. Nr. 159) = rauschendes Wasser.

Am Schlusse stelle ich noch jene deutschen Namen hier zusammen, deren erster Theil ein slawischer (oder slawisirter) PN. ist oder scheint und zwar um, wo dies möglich war, Belege für die Existenz eines solchen Namens zu geben. \*)

\*) Hierbei genügt es bei der theilweisen Schwierigkeit der Beschaffung meist schon, wenn statt der augenblicklich nicht belegbaren Grundform eine (im Slawischen gebräuchliche) Fortbildung oder umgekehrt statt der Fortbildung die Grundform nachgewiesen wird. Es ist das gerade so, als wenn im Deutschen Hensel, Frits u. a. die Grundformen Hans, Fried(rich) als gebraucht vorausbedingen oder analog Fortbildungen auf z, wie Heinz, Kunz zu Hein-ric und Runo, auch für andere PN., z. B. für Lud(wig), Sieg(fried) die Formen Lutz, Seiz (alt Slzo) als verwendet errathen ließen. Ferner ist zu betrachten, daß slawische Kolonen auch nach einer Taufe ihre Namen Siedelungen leihen können und dieser Name (deutsch, griechisch,

265) Deutsche Ortsnamen, nach dem slawischen Kolonen benannt oder zu Ehren des slawischen Edlen so geheißen (— Belege s. vorn stets unter dem zweiten Namensteile): Alsenberg, der 1. Theil könnte auch zu Aleš, latinisirt Also (RT. 1, 73), die Roseform von Al=exander gehören; ähnlich Tomeš (s. u. Thumsenreut) zu Tom aus Thom=as, Mikeš (RT. 1, 31) zu Mika (RT. 1, 513) von Mik=ulaš = Mit=olauš, Bartoš (RT. 2, 168) u. Bartuš (RT. 1, 21) zu Barta aus Barth=olomäus. — Autengrün; der slaw. PN. Out' ist aus den Fortbildungen outěch, outěš, outuš, bez. aus den MN. outěchovice, outěšov, outušice in Böhmen zu erschließen. — Borschengrün; vom Stamme bor die PN. Boreš, Borek, Bořek, Bořeta, Boreč, Borič, Bořlk, Bořej, Bořit, Borota; Boreš, latinis. Borsó, häufig belegbar, bes. in dem Besitzer Borschengrüns, Borešch von Niesenburg (Grabl, Gesch. d. Egerlands 300). Vgl. Forkenhof, Fortschenbach u. Vollenreut. — Boschendorf; vom St. hoch die PN. Boš, Bošek, wovon die MN. bochov, dann boš-ov, boš-in, boš-ice, boš-ovice Böhmen, boš-evci Kroat., boš-ojce Niederl. (MP. 17), boškov Böhmen. — Cottenbach; der einfache PN. chot' (MP. 68) ist aus den vielen Weiterbildungen mit vollster Sicherheit zu erschließen. Siehe Rotigau (Nr. 230). — Dechengrün; Dech scheint slaw. zu sein, doch kann ich einen PN. nicht belegen. — Denkenreut; in Denk steckt slaw. Deněk (latinisirt Dyenko RT. 1, 467; eine andere Fortbildung des einfachen St. Den findet sich in dem aus dem böhmischen MN. denětice Tenetiš erschlossenen Deněta. — Dobareut, Dobenreut; PN. Dob- und fortgebildet Dobeu, Dobel, Dobeč, Dobeň, Dobeš (RT. 1, 24), Dobocho, Dobek, vgl. die MN. dobev, dobenin, dobčie, dobešov, dobešice, dobech, dobochovo Dobichau,

lateinisch, hebräisch) dann das slawische Suffix erhalten konnte, vgl. Kuneš zu Kuno, Hyněk zu Heinrich, Aleš zu Al=exander, Hannuš zu Johannes, Pavlík zu Paul = Pavel, Martinek zu Martin u. s. w.

dobkov in Böhmen, dobelice in Mähren, dobiecin Polen (MP. 30). Vgl. das nächste. — Dobened, des Doba Ed; zum vorigen. — Draisen Dorf; in Draisen-, alt Dressen-, Treffen- dürfte der PN. Tres sich finden, der in den böhm. DN. třesovice, třeskonice, třesovice u. s. w. sich wiederholt. — Drossdorf, alt Drosansdorf; PN. Draž, fortgebildet Dražan (= Drosan), weiter Dražej, Dražen, Dražeta u. a. in böhmischen DN. — Drosenfeld; Drosen- zu einfachem Draž des Vorausgehenden. — Entengrün, ist vielleicht Verdeutschung aus dem tschech. DN. Jankovice von Janek, Janko = Johann. — Fassattengrün, alt Vocekingrune, zu dem im Slawischen häufigen PN. Bocek, Boček, latinis. Boczko. — Fentensee; Fent = Beněk (Benek RT. 1, 513; Benko RT. 1, 552) von St. Ben, woher auch Beneda, Beneš u. a. — Fildendorf; der 1. Theil („Filde“) vielleicht zum slaw. PN. Bleh RT. 1, 10. 435. — Fletissenreut; Fletisso, slaw. etwa Bletiš. Noch unbelegbar. Zu demselben PN. dann etwa auch: — Flettschenreuth. — Fodensfell, Fod, slaw. Bok, was die einfache, nicht fortgebildete Form vom obenangeführten Boček wäre. Eine andere Fortbildung, Bokouš, neben Boček zeugt für einfaches Bok. — Fortenhof; Fort = Borek, eine von den vielen Fortbildungen des einfachen PN. Bor; Borko (latin. = Borek RT. 2, 206 und Bořek RT. 1, 238. 2, 280. 485. Vgl. Wierschau, Worschengrün, Fortschenbach, Wollenreut. — Förstenreut; die älteste Form (1335, siehe Abth. 1, Nr. 69) ist wahrscheinlich Freccessen-, bez. Fretessenreut zu lesen. Der Name wäre der slaw. Brětes, der mit Brětěta (vgl. den böhm. DN. brětětice zu einem einfacheren Brět, Brěte gehört. — Fortschenbach; der Name des Edelschlechtes Fortsch ist der slaw. PN. Bořec, Boreč. Vgl. die böhm. DN. borčice (= borečice), boreč, borečnice u. a. Fortbildung vom St. Bor, siehe z. B. oben Fortenhof. — Fürstenhof, alt Fossenhof. In Fossen kann auch

der vom einfachen *PM.* Boč fortgebildete Boš-  
 steden, von welchem Boschen Dorf (s. o.) und die tschech. *DM.*  
 boš-in, boš-ov (MP. 17) kommen. — Gropitzreut; nach  
 tschech. rapotín stücke Rapoto in Gropitz; den einfachen  
*PM.* Rap und andere Fortbildungen zeigen die böhm. *DM.*:  
 rap-ice, rapoš-ov, rapot-ice. — Groppenheim; alt  
 Grokinheim, vielleicht für Krokinh. zum tschech. *PM.*  
 Krok, den auch eine mythische Person Krok, Vater der be-  
 rufenen Libuša, trägt. — Grottschenreut, Gröttschen-  
 reut; im ersten Theile wohl grobic; tschech. Hrobic,  
 Hrobič, Hrobeč vom einfachen *PM.* Grob, Hrob. — Har-  
 tessentreut, als Hartussenreut; Hartus, Hartuš (Hart-us)  
 ist slaw. Fortbildung vom deutschen Hart aus einem mit  
 Hart- zusammengesetzten *PM.* Hart-wig, Hart-lieb u. s. w.  
 Ähnlich gebildet sind die als slaw. *PM.* gebrauchten Frid-us  
 (Fridussius RT. 2, 287; Friedrich), Maynuš (RT. 1,  
 437) zu Mein-hard, Mein-wart, Kun-eš u. Kun-ek (RT. 1,  
 437 u. 418) zu Kuon-rät, Bern-aš (RT. 2, 219) zu  
 Bern-hart. — Haggentreut; in Haggren steht slaw. Haš-ek,  
 oft gebrauchter *PM.*, latinis. Hasco, vgl. RT. 1, 77. 431.  
 2, 163. 263. 472). — Hesseltsdorf; nach den älteren  
 Formen gehört der Name (mit Hurscht, s. b.) zum *PM.*  
 Hošek (Hoscz RT. 1, 36. Hosczek 1, 57. Hossek 2,  
 205). — Hungenberg; Hungen zu Hunek zum einfachen  
*PM.* Hun, von dessen anderer Fortbildung Huneč der  
 böhmische *DM.* hunčice (für hunečice) stammt. — Ju-  
 gelsburg, alt Gogelsburg; Gogel, slaw. gogol, tsch.  
 hohol, *PM.*, der in den böhm. *DM.* hohol-ov RT. 1, 451  
 u. hohol-ice RT. 2, 318 auftritt. — Rautendorf. Ist der  
 tsch. *DM.* kouty Raut, kout kouty Rauth heranzuziehen? —  
 Rittlitzdorf; das einfache Rittlitz würde als *DM.* ge-  
 nügen. kitlice sind die Leute des Kitel. — Robans-  
 dorf; Roban zum einfachen kov (MP. 37), wovon die  
 Fortbildungen, bez. *DM.* kowale Galiz. Polen, kowalewo  
 Polen, kovalovice Böhm., Mähr., die *PM.* kobos (RT. 2,



481) u. unser Koban als Kowan (RT. 1, 542) stammen. — Rottengrün und Rottenhaide, wohl weniger gut zu chodove, wie ich im 1. Theile bemerkte, als vielmehr zu choť, vgl. Cottenau, Rotigau, Rutttau. Fortbildungen des einfachen PN. sind Chotek (RT. 1, 305; latiniſ. Chotko ebb. 1, 130), Chotoj (RT. 1, 71), Chotěč (Chotyecz RT. 1, 27) u. a. — Littengrün; im 1. Theil ein PN. vom Stamme ljoťü, wovon die PN., bez. DN. lit-ovice, lit-ice, liteň, litoměř, litomyšl, litobor, lithoř (MP. 43). Vgl. auch Littmiß. — Lorenzenreut, alt Lobenzenreut; der erste Theil zum PN. Mladenec (RT. 2, 235) vom St. mladü = jung, wovon auch die Fortbildungen Mladej, Mladoň (RT. 1, 16), Mladota (RT. 1, 422) u. a. — In Rottengrün und Rottenreut steckt der PN. Lot, von dem ich nur die Fortbildung Lotouš in einem DN. Böhmens belegen kann. — Melkenborf; in Melf, vielleicht Miß könnte der PN. Milek (RT. 1, 20. 52) stecken, Stamm mil-, lieb, wovon auch Milin, Mileň, Milota (RT. 1, 49. 2, 347), Milej (RT. 1, 25) u. a. Vgl. Mileſſen, Mülleſtau, Miltigau und unten Milenſgrün (MP. 45). — Meufelſborf; Meufel iſt der PN. mysl, deſſen Zuſammenſetzungen unter Nr. 229. Für das Vorkommen auch deſ einfachen mysl ſpricht der DN. mysl-ov. Vgl. auch MP. 47. — Milenſgrün; Milen iſt von einfachem mil-, (ſiehe vorher) der fortgebildete PN. Mileň, wovon die DN. milenov Mähr., milenovice Böhml., auch Milan, woher milanow Polen, milanovac Serbien, milani Kroatien. — Mißlareut, (unter Nr. 69 nachzutragen), onö. v. Geſell (1289 Muzcellotenrute UV. 235; 1692 Mißlareuth BA. 16, 2, 97). Der erſte Theil muzcellote iſt ſlaw. myslota, eine Fortbildung auß mysl; der PN. Myslota wird erſchloſſen auß den DN. mislodin mislodjin Serbien und myslotin RT. 2, 394. — Mödlareut; Mödla, d. i. Mödlen, iſt der ſlaw. PN. Model, Modle (MP. 47), von Mödliß (ſ. vorn), ferner modlice modlin modletſin

Böhmen, modliszewo Posen, modliszewice Polen. — Moschenborf; über den PN. Moš vgl. unter Ošchwitz. — Muschenthal; in Musch steht entweder ein verbumpftes Moš (s. d. vorherg. Namen) oder ein Myš, welcher PN. aus den DN. mystice myškov Böhmen, myšyn Niederlaus., myszyn myszkow Galiz., myszewo Polen zu erschließen ist (MP. 48) u. auch einfach als Mych (RT. 2, 528) vorkommt. — Punrent, vielleicht aus Punnenrent zusammengezogen; wie Punnau (s. d.) zum PN. Bona (RT. 1, 461) mit Fortbildungen Bonuše (RT. 2, 344) u. Boneč (RT. 1, 36); auch ein PN. Buno (RT. 1, 44) findet sich. — Raasborf, älter Robians-, Rabiansborf; in Robian, Rabian steht jedenfalls ein von der Wurzel radü = gern abgeleiteter PN. Rad(j)an oder Radvan (MP. 53) neben anderen Fortbildungen, wie Radič (RT. 1, 430), Radeč (RT. 1, 600), Radanec (erweitertes Radan), in deutschen Namen vielfach zu Rodan, Rodanec u. s. w. verbumpft. Viele DN.: radanovci Serb., radenov radoňov Böh., radovan Kroat., radovanice Böh., radwany Polen, radvanice radvanovice Böh., radwanci Galiz. u. s. w. — Rabansrent u. Rabansgrün; über den PN. Radan unter dem vorherg. Namen. — Ramsenthal; Ramš = slaw. PN. Ramš, Genet. Ramše, latin. Ramso, häufig z. B. RT. 1, 93. 127. 426; 2, 342. — Rodenbach bei Großkonrent, nach der alten Form Radanisbach zum PN. Radan, s. o. unter Raasborf. — Rodenzenrent; Rodenz = radanec, s. o. unter Raasborf. — Roderšborf, alt Robansborf, Roban zum PN. Radan, s. o. unter Raasborf. — Rodesgrün; vielleicht ist auch für Rodesgrün kein PN. Roder (vgl. 1. Abth., Nr. 82), sondern ein Radan anzusetzen, was ältere Formen des Namens belegen müßten. — Roleßengrün; PN. Roleš zu role, Feld. — Schackenu, s. v. Enchenrent (1384 Slackenawe RB. 10, 132; 1692 Schlockenau BA. 15, 3, 162). Vom einfachen PN. Slava (RT. 1, 24. 500.

2, 352) zahlreiche Fortbildungen, z. B. Slawek, latin. Slawco, Zlauco, häufiger Vorname, so z. B. Slavek de Risenburg, Slavoš (RT. 2, 294), Slavoch (RT. 1, 490), Slavata (RT. 1, 42. 166 u. oft). Vgl. Schlobiß Nr. 232. — Schamelsberg (alt Schamansberg) und Schamersried; Pn. šaman, heute im Tschech. oft in der Fortbildung als samanek Pn. — Schlackenhof, Schlackenwald und Schlottenhof, letzteres älter Slabatenhof, die ersten zwei zum Pn. Slavek, das letztere zu Slavata vom einfachen Pn. Slava. Siehe oben unter Schadenau. — Schossenreut (alle vorn angeführten); in Schossen steht (s. dort die alten Formen) der slaw. Pn. čostaň, bez. častoň; Czastonye (RT. 1, 6), also Fortbildung oň zu einfachem Pn. čast-, von dem eine andere Fortbildung auch častovoj (RT. 1, 21) ist. — Schweisendorf, im 1. Theil scheint ein tschech. Pn. zu stehen, den ich aber nicht belegen kann. — Senkendorf; der Pn. Senek ist aus tsch. seník, senk-ov und sen-ec zu erschließen (MP. 57). — Sidenau und Sidenreuth könnten gleichfalls in der 1. Hälfte einen slaw. Pn. bergen, doch scheint deutsche Herleitung besser. — Sinattengrün; Pn. Synata zu Syn wird belegt durch die anderen Fortbildungen Syn-ovec (RT. 1, 464) und Syn-ek (RT. 2, 492). — Sonnengrün; ein nachträglich erhaltener älterer Beleg: 1394 Synnengrün Landg. d. Burgg. Münch. tom. A, fol. 37 b weist den Namen zum slaw. Pn. Syn, vgl. Sinattengrün. — Starzenberg; Starzen (beß Starec) Berg, Pn. Starec (siehe Sterz). — Stemmersgrün, alt Stemmansgrün; in Steman vernuthe ich einen slaw. Pn., den ich jedoch nicht belegen kann. — Sudenhofen; den Pn. Suk belegt die Fortbildung im tsch. Pn. Suček. — Thumsenreut; Thumf, slaw. Tomeš (RT. 227) ist wie Tomek (RT. 2, 209) Fortbildung von einfachem Toma = Thomas. — Trieffsenreut, alt Tripeffenreut; von der Wurzel trúp die fortgebildeten Pn., bez. Dn. trp-in, trpiš-ov, trpiš-ovice,

trpěš-ice Böhmen, cierzpęta Polen, cierzpiaz Galiz. u. f. w. (MP. 65). Der aus trpěšice zu ziehende PN. Trpěš liegt in Tripeffen. — Tirpersdorf; in Tirpansdorf, der älteren Form, steckt eine Fortbildung Trpan, welcher PN. zum gleichen St. trüp gehört; vgl. Tripeffenreut. — Tirschen-  
dorf, alt Teschindorf; im ersten Theile steckt der PN. Tes, über welchen unter Teschau zu vergleichen ist. Für ihn spricht auch die Fortbildung Těšek (BT. 1, 6). — Tobiesenreut, alt Dobrussenreut; vom St. dobrā, gut, neben den PN. Dobrik, Dobrota, Dobrach (RT. 1, 11) auch Dobroš (RT. 1, 9 und oft). Vgl. Dobrasen, Doberau, Dobrikau, Dobitsch, Doberschüt, Doberlitz und Tobertitz. — Trebendorf; in Treben steckt der einfache PN. Treba oder eine Fortbildung Trebaň, Trebon (MP. 65). Zu seinen Fortbildungen vergleiche man z. B. nur die böhm. DN.: Treban-ic, trebout-ice, trebč-ice, treben-ice, trebes-ice, trebes-ov, trebet-in, trebon-ice, trebos-ice, trebot-ov, trebouč, trebus-ice und noch andere. Siehe Triebel und Trewesen, folgendes Triebendorf, Triebenreut und Trivenreut. — Tresenfeld; PN. Trěš, der aus dem böhm. DN. trěš-ovice sich ergibt. — Treßendorf; aus Trewesen-  
dorf. Über Treweß, trěbeš, s. unter Trebendorf. — Trieben-  
dorf und Triebenreut, s. Trebendorf. — Triesenhof; PN. Trěš, s. Tresenfeld. — Trivenreut, s. Trebendorf. — Wodenhof (aus Abth. 1, Nr. 96, S. 135) ist vielleicht gesondert zu stellen; Wod = slaw. PN. Wok (RT. 2, 95. 372. Wok von Rosenberg, berühmter Name der böhm. Geschichte). — Woitersreut, alt Woitansreuth; PN. Vojtan, der einfachere PN. Vojta ist belegt (RT. 1, 47). — Wollenreuth, alt Forkenreut; Fork = Borek, s. o. unter Forkenhof. — Waggenreut; des Slawen Vacek (lat. Waczko) Reut. Vacek belegt RT. 2, 57. 172. 225. 525. — Wilchenreut; vielleicht zu PN. Vlk (Wolf). Doch gibt es auch einen PN. Welek (RT. 1, 6). — Wölbattendorf; der 1. Theil ist sichtlich slawisch, Vel-

bata, Velebata, Fortbildung eines *PM*. Veleb, doch kann ich selben noch nicht belegen. — Baulsdorf; in Baul steckt der slav. *PM*. Sul, der sich aus den *DM*. sulin *PM*osen, sulec sulice Böhm., sulow sulimy sulki *PM*olen ergibt (MP. 62), in seiner Fortbildung Sulek belegt ist (RT. 1, 11. 20. 485) und in einer weiteren Form Sulan vermuthet werden kann. Zu diesem *PM*. auch Zeulenreut. — Bettendorf; *PM*. Cet, vgl. unter Bedtwitz. — Bettelsgrün, alt Betlansgrün; der im ersten Theile stehende *PM*. Cetlan dürfte Fortbildung zum *PM*. Cet (Bedtwitz, Bettendorf) sein. — Zeulenreut, s. Baulsdorf. — Birkenreut, zum *PM*. Cirk. — Bwerfengrün; der erste Theil vielleicht zum *PM*. Cvrk, den ich wohl nicht einfach, aber in seiner Fortbildung Cvrček (RT. 2, 315) belegen kann.

---

**Aus dem Testamente**  
des  
**Professors Johann Gottfried Groß.**  
**Ein Beitrag zur Geschichte der Realschulen.**

---

Von Dr. M. Wehrmann.

---

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte sich immer mehr der Wunsch geltend, neben den alten Lateinschulen auch Anstalten zu besitzen, welche dem Bedürfniß künftiger Kaufleute, Künstler, Landwirths, Handwerker entsprachen und einen zwar über die elementaren Fertigkeiten hinausgehenden, aber nicht gelehrten Unterricht boten. Kam schon A. G. Francke in seinen Schulen diesem Wunsch entgegen, so waren es vornehmlich Schüler von ihm, welche den Grund zu den Realschulen legten. Bekanntlich richtete der Archidiaconus Christoph Semler in Halle 1706 eine „mathematische und mechanische Realschule“ ein, welche nach kurzer Zeit einging, 1738 aber wieder eröffnet wurde, ohne doch zu einiger Blüthe zu gelangen. Die erste wirkliche, selbständige Realschule errichtete 1747 in Berlin der Geistliche an der Dreifaltigkeitskirche Joh. Jul. Hecker (geb. 1707, gest. 1768). Der Unterricht derselben umfaßte nach der Ankündigung: Religion, die deutsche, lateinische und französische Sprache, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Geschichte, Geographie, Anweisung zu wohlanständigen Sitten, die nothwendigsten Kenntnisse der Geometrie, Mechanik und Architektur. Dazu kamen Kurse für allerlei spezielle Berufsbedürfnisse. Die Theilnahme, welche diese neue Anstalt fand, war außerordentlich. Schon 1749 besuchten 67 Schüler die Realklassen. Im Jahre 1762

waren in sämtlichen Schulen Heders 1095 Schüler, von denen 355 die lateinischen, deutschen und Realklassen besuchten.\*)

Auch in anderen Orten entstanden bald ähnliche Anstalten. In Erlangen bemühte sich um die Errichtung einer Realschule der Professor Johann Gottfried Groß, der schon 1739 einen Entwurf gemacht hatte, „wie ein gemeinnütziges Seminarium sowohl für die studirende Jugend als auch für diejenigen anzulegen sei, welche sich andern reputirlichen Lebensarten, Staatsbedienungen und Künsten widmen wollen.“ Da ihm die Gründung einer Realschule in Erlangen nicht gelang, beschloß Groß sein Vermögen der Berliner Realschule zu vermachen. Am 14. September 1764 verfaßte er sein Testament, welches uns im Original vorliegt.\*\*) Da dasselbe manche für die Geschichte des Realschulwesens und die ganze Zeitanschauung interessante Nachrichten enthält, so theilen wir hier einen Auszug daraus mit:

„In seinem Testament bestimmt Johann Gottfried Groß, R. R. Rath und „hievovor accredtirter Erzherzoglicher Agent zu Nürnberg, auch hochfürstlich brandenb. Culmbach und Anspach. Rath und ehemaliger Professor bey hier befindlich gewesenener Ritter Academie, Urheber und Verfasser auch privilegirter Inhaber und Verleger der Erlanger politischen Zeitung.“

„Ob ich nun zwar seit vielen Jahren gewünschet, daß es mir selbst noch gelingen möchte eine solche Schulanstalt mit der Hülfe Gottes zu errichten, wie ich in einem 1739

---

\*) Ueber die Geschichte des Realschulwesens ist zu vergleichen Schmidt's Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens VI. S. 707 ff. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts S. 482 ff.; Aber die Berliner Realschule F. Naake, Johann Julius Heders Programme der Realschule 1847 und 1861. J. S. Schulz, Geschichte der Königl. Real- und Elisabethschule zu Berlin. 1857.

\*\*) Im Besitz der Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin.

zu Regensburg im Druck gegebenen Entwurf beschrieben und der Welt vor Augen gelegt, so hat sich doch nie recht schicken wollen, auch bisher nie das Ansehen dazu gehabt, daß dahier in Erlang, ob ich wol bloß darum wieder hieher gezogen und die alte burg dazu aufersehen gehabt, dergleichen Practische Schulanstalt, da man statt des gewöhnlichen Schlenbrian gemeinnützige Realitäten für jedermann dociret (jedoch der Vorsicht unvorgegriffen) zu stand kommen werde.

Nachdem ich aber aus verschiedenen Merkmalen und Nachrichten wahrgenommen, daß unter denen mir bekannt gewordenen auf Realitäten abzielenden neuern Schulanstalten keine näher zum Zweck treffe, und meine Intention mehr erreiche als die von meinem lieben ehemaligen Collega im Kloster Bergen Herrn Hähne <sup>1)</sup>, nunmehrigen hochverdienten Abt im gedachten Kloster und Gener. Superint. des Herzogt. Magdeburg, vor einiger Zeit unter Direction des hochwürdigen Herrn Ober Consistorial Raths Feder zu Berlin an der Kirche zur heilig. Dreysaltigkeit angelegte Real-Schule:

Als sehe, ordne und instituire ich dann zum Haupt- und Universal-Erben meiner sämtlich. Verlassenschaft nur gedachtes Schul-Collegium, nemlich die Real Schule bey der heil. Dreysaltigkeits Kirche in der Königl. Preuß. Residenz Stadt Berlin, dormalen unter Direction hochgedachten Herrn Ober Consistorial-Rath Heckers, Past. Prim. an dieser Kirche und Herrn Inspektoris von Einem <sup>2)</sup> stehend welcher letzterer an H. Ge. Sup. Hähne Stelle gekommen ist.

<sup>1)</sup> Johann Friedrich Hähne war 1752—1758 zweiter Prediger und Schulinspektor an den Schulen Feders. Vgl. Kanke Programm von 1847. S. 33 f. 1762—71 war er Abt im Kloster Bergen bei Magdeburg.

<sup>2)</sup> von Einem war seit 1753 Mitarbeiter und bis zu Feders Tode Schulinspektor.



So und bergestalt, daß gedachte berliner Real-Schule und deren Vorsteher nach meinem Ableben ohne jemand's Hinderniß und Widerrede von meiner Verlassenschaft an beweg- und unbeweglichen Gütern, ausstehenden Schulden, inhabenden Rechten und hypothequen, Summa wie es namen haben und als mein Eigenthum angesehen werden mag, auch mehren theils in der diesem Testament beugefügten Summarischen Verzeichniß beschrieben sein wird, vermög dieser haeredis institution besiß nehmen, solche nach gutbefinden zu Geld machen, die ausstehenden Schulden, wozu unser Gnädigster Landesfürst auf ergehende Vorschreiben der Königl. Regierung ohngezweifelt prompte und huldreichste Hand biethen wird, bestens eincassieren, oder eine Administration meiner Verlassenschaft allhier anstellen sollen, welche zugleich den Verlag und Bestellung des Zeitungs Comtoir zu respiciren haben wird, um welch letztere gnädigste confirmation bey unsern neuem Landes-Regenten noch unterthänigst nachzukommen ist.

Wie nun aber hiemit die Real Schule zu Berlin mein alleiniger Erbe und Besißer meines Vermögens wird, also behalte ich mir vor wegen Verwendung und Gebrauch desselben zu diesem oder jenem Endzweck selbst zu disponiren und die Anordnung zu machen, woferne mir anders Gott noch so viel Kräfte und Lebens Zeit verleyhet, daß selbst eine Reise nach Berlin vornehmen und die Einrichtung genauer betrachten kann.

Überhaupt aber gehet meine Absicht dahin durch dieses vermachende wenige Vermögen von mir die Real Schule, weil sie noch behülfe braucht, desto eher in stand zu setzen das was nach dem Entwurf meines Seminarii Oeconomico-Politici noch auszuführen und anzurichten seyn möchte, zu vollenden und zur wirklichkeit zu bringen. Aut si quid melius.

Hiernächst soll diese meine Stiftung vornehmlich dazu angewendet werden, daß man sich tüchtige Subjecta zum

dociren und so zu reden seine künftige Leute selbst nachziehe, und seine eigene Pflanz-Schule habe. Wie denn überhaupt die Real Schule vor allen Dingen darauf bedacht seyn soll einen rechten Pflanzgarten von künftigen Missionariis, ohne sich selbst zu entblößen, zu unterhalten, aus welchen wenn es möglich der ganzen Welt könnten geschickte Subjecta, die genio und ein redlich Herz haben, zu Praeceptoren, Hofmeistern, Schulmännern geliefert werden, welches der Real Schule um so mehr gelingen muß, wenn dieselbe sich ferner, ohne jedoch der guten Sache keinen Schritt dabey zu vergeben, bey der Welt in dem Credit erhalten wird, daß daselbst eine edle Freymüthigkeit und nicht als realité herrsche ohne den Verdacht der Kopfhengerey auf sich zu laden. Wie es denn mit der Hülfe Gottes dahinkommen muß, daß Berlin unter den weisen Anordnungen seines großen Königs das Licht der Welt mit recht genennet werde; und wieviel müssen nicht Künste und Wissenschaften noch dabey gewinnen, wenn aus diesem Trojanischen Pferd gleichsam nichts als Lehrer und Apostel der Künste und nützlichen Wissenschaften hervorsteigen, die zugleich auch der Tugend opfern und nicht den Götzen dieser Welt.“

Nach Aussetzung einiger Legate heißt es weiter.

„1. Die Real Schule zu Berlin als instituirter Erbe tritt noch bey meinen Lebzeiten, wenn mir Gott solches noch ferner fristen will, und zwar sogleich nach erfolgender hochfürstl. gnädigster Confirmation dieser Stiftung und Übergabe in den rechtmäßigen Verlag der von mir etablirten Erlanger Real Zeitung, sorget für deren Verfertigung, Druck und Debit und genießet die davon fallende Revenuen, welche deductis deducendis hier doch noch immer jährlich ein paar tausend Thaler abgeworfen haben, darüber mir jedoch so lange ich lebe, die Austheilung vorbehalte, sonderlich in dem Fall, daß sich eine Thüre aufthun sollte, allhier in Erlang ein filial einer Real Schule nach dem Beyspiel der Berliner als Mutter anzulegen. — — — — —

2. Meine ausstehenden Capitalien und Schuldforderungen, welche nebst dem was an Gold und pretiosis in dem eisernen Scatull-Kästlein noch vorrätzig, gar gerne 20 000 Thaler betragen, sollen eingehoben, und daraus ein eigen sicher Capital von netto zwanzig Tausend Thalern formiret werden, welches zu ewigen Zeit bleiben und die Großische Stiftung genannt werden soll. Die Interessen davon sollen lediglich zu Salarien und Beihilfen für Studiosos die in den Anstalten bereits engagirt sind, und die schwersten Arbeiten zu versehen haben, oder wenn sie ihr curriculum academicum vollendet, darin employret werden sollen, bestimmt seyn. Letztere sollen sovielmöglich trachten, während ihrem Auffenthalt zu Halle, in den lateinischen Schulen des dasigen Waisenhauses informationes zu erlangen, und sobald sie in den oberen Schulen und Classen können gebraucht werden, sollen sie aus der Cassa der Real-Schule eine jährliche Zulage von 12—24  $\text{R}$  bekommen. Item soll man tüchtige junge Bursche, wenn sie die Principia in der Realschule gefasset, auf Handwerker ausbilden, und wieder frey sprechen lassen, auch wol einiges Lehr Geld für sie zahlen lassen, damit man in allen Ständen tüchtige Leute bekomme.

3. Die in Erlang mir zugehörige sogenannte Sophienmühle, die nebst ihren Pertinenzien ihre 10 000  $\text{R}$  werth ist, wird um 12000  $\text{R}$  verkauft, doch so, daß 24 Jahr lang alljährlich mehr nicht als 500  $\text{R}$  und zwar ohne interessen daran bezahlt werden sub constituta hypotheca. Diese 500  $\text{R}$  kann die Realschule in Berlin zur Erweiterung ihrer Gebäude und Anstalten anwenden ohne daß ich jedoch derselben anrathе, sich viel mit Ackerbau und Feldgütern einzulassen.

4. Mein alhier stehendes, von Herrn von Stutterheim vor etwa 30 Jahren erbautes Wohnhaus, durchaus massiv und auf eine Herrschaft eingerichtet, fällt zwar auch der Realschule in Berlin anheim. Soll aber noch nicht ver-

äußert, sondern solange damit zugewartet werden, bis man siehet, wie die in Erlang anzulegende Real Schule anschlägt, oder sich sonst die Zeiten in der Regierung ändern, da es leicht kommen könnte, daß Erlang, welches zwischen den beyden Fürstenthümern Burggraftums Nürnberg mitten inne liegt, das Haupt des Landes werden möchte. Es schickte sich dieses Haus dessen gleichen wenig in Erlang sind, wie es dann auch über 36 000  $\text{fl}$  zu bauen gekostet, überaus gut zu einer Regierunge Canzley, in dem es gleich am Schloß befindlich. Inmittlest bleibt solches bey dem Erlanger Zeitungs Comtoir nebst dazu gehörigen sämtl. Tapeten, vornehmsten Meublen und der Zeitungs-Bibliothec sub inventario, die Realschule aber ziehet die Wohnzinsse und dirigiret den Comtoir.

5. Meine Bücher und Scripturen werden in vier Classen abgetheilet

a) was Hauptbücher sind, die zur Vermehrung der Real Schul-Bibliothek nach allen Facultäten dienen können, bleiben derselben vorbehalten — — — — —

So geschehen Erlang, an Creutz-Erhöhung, den Vierzehnden Septembris im Heil-Jahr, Tausend, Siebenhundert und Vier und Sechzig.

(L. S.) Johann Gottfried Groß.

Kays. Königl. auch Hochfürstl. Brandenburg.  
bayreuth. und ansbach. Rath.

Schon im October 1764 übersandte Groß mehrere Obligationen und Designationen, welche zahlbar zu machen wegen der Münzsorten große Mühe machte. Die erste Sendung, welche wirklich daraus einging, betrug 1072 Thaler 21 Groschen. Später wuchsen die Schwierigkeiten, und die wirklich eingegangene Summe war ohne Schuld des Hofrath Groß ungleich geringer, als er beabsichtigt hatte.

Was davon einging, wurde zum Bau eines Directorathauses in der Kochstraße verwendet, welches Hecker in den letzten Jahren bewohnte.<sup>1)</sup>

Ob das Testament des Groß wirklich vollzogen ist, darüber fehlt eine Nachricht. Von einer Großischen Stiftung ist in den jetzigen Programmen der Berliner Realschule nichts zu finden.

---

---

<sup>1)</sup> Hanke, Programm d. Realschule 1847. S. 36.

## Verichtigungen

zu den Regesten des Geschlechtes von Blassenberg und  
dessen Nachkommen.

---

Zu Seite 5.

Anm. 11 ist noch anzufügen:

„Alt - Blassenberg“ lag im Buchwalde, welcher den  
Rücken des Buchberges bekleidete.

Dorfsmüller, Schicksale und Beschreibung der zerstörten  
Festung Blassenburg.

Kulmbach, ältestes Kirchenbuch.

Oetter programm de situ et origine castri Plassen-  
burg. S. 8. 9.

Zu Seite 23.

Zeile 16 v. o. nach den Worten „bekannt ist“ ist zu  
setzen: \*)

- \*) Die theils vor, zum größeren Theile wohl erst nach Erbauung  
der Feste Gutenberg „am und vor dem Berge“ entstandenen  
Siebelungen — Einzelhöfe — Wohnungen der Hinterlassen bildeten  
später das „Dorf Gutenberg“. Mitte des 14. Jahrhunderts  
bestand dasselbe wohl noch nicht, weil 1352 bei Errichtung der  
Kaplanei Gutenberg Hans von Gutemberg der Alte ausdrücklich  
von den Bewohnern der Feste, deren Hofgesinde und den „Leuten  
vor dem Berge“ spricht, welche insgesammt die Sacramente  
vom Pfarrer von Untersteinach in der Kapelle zu Gutenberg em-  
pfangen sollen.

Zu Seite 83.

Zeile 6 v. u. ist statt „Bamberg“ zu setzen „Langen-  
stadt“.

Zu Seite 84.

Zeile 11 v. u. ist zu setzen „dieser Cent“ \*) anstatt „dieses Centes“.

Zeile 10 v. u. anstatt „Herzogthum“ ist zu setzen „Geleite“ \*\*).

Zeile 5 v. u. anstatt „des Centes, Galgens und Dufats“ ist zu setzen „der Cent, des Galgens und Geleites“.

\*) Ueber die Franken eigenthümliche Institution der Cent siehe „Otto von Ballingers Kleine Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte im 13. Jahrhundert“. Mittheilung des Instituts für österröichische Geschichtsforschung. 1889. Bd. X, S. 225. — Geschichte der Familie von Reichenstein I. S. 161.

\*\*) Ueber den Ausdruck ducatus curruum = Geleite, vgl. Urf. d. Kaisers Friedrich II. Dec. 1237. — Mon. boic. XXX, S. 266.

Zu Seite 86.

Zeile 6 u. 5 v. u. die Worte „zu Bamberg — anni“ gehören zu Num. 1 nach 1293. Statt dieser ist zu setzen Langenstat XIX Kal. Januarii.

# Jahresbericht

## für 1892.



### Erster Abschnitt.



#### Wirksamkeit des Vereins.

Am 16. Mai 1892 beging der Curator des Vereins, der k. Regierungs-Präsident von Burchtorff, Excellenz, seinen 70. Geburtstag. Es erlaubt sich deshalb der Ausschuß jetzt hiemit im Namen des Vereins Seiner Excellenz noch nachträglich seine Glückwünsche auszusprechen und zugleich Seine Excellenz, welche sich bereits so viele Verdienste um das Bestehen unseres Vereins erworben haben, auch fernerhin um gütige Unterstützung unserer Bestrebungen zu bitten.

Im vergangenen 65. Vereinsjahre wurde dem Vereine ebenso, wie in früheren Jahren, ein Sustentationsbeitrag in der Höhe von 200 *M* von seiten der k. Regierung zugewandt, wofür der Verein hiemit seinen besonderen Dank ausspricht.



In gleicher Weise danken wir auch dem Magistrate der hiesigen Stadt auf das Verbindlichste für den Betrag von 50  $\mathcal{A}$

Zu den Vereinen, mit welchen wir in Schriften-Austausch stehen, trat neu hinzu: das Nordische Museum in Stockholm.

Mit der Geographischen Gesellschaft in Wien wurde auf deren Wunsch der Schriftenaustausch eingestellt.

Bibliothek und Sammlungen erhielten durch Geschenke und Ankäufe weiteren Zuwachs. (Siehe zweiten Abschnitt.)

Auch im vergangenen Jahre haben wir leider wieder eine Verminderung der Zahl unserer Mitglieder zu verzeichnen, indem einem Abgang von 25 Mitgliedern nur ein Zugang von 14 neuen Mitgliedern gegenübersteht. Es ist daher die Zahl unserer Mitglieder im Jahre 1892 von 472 auf 461 gesunken.

Aus der Rechnungsablage theilen wir Nachstehendes mit:

### Einnahmen:

I. Bestand aus dem Vorjahre . . . .	204 $\mathcal{A}$ 15 $\text{S}$
II. Beiträge der Mitglieder laut Aufstellung	931 " 30 "
III. Sustentationen und sonstige Einnahmen	250 " — "
	<hr/>
	1385 $\mathcal{A}$ 45 $\text{S}$

### Ausgaben:

I. Auf die Verwaltung . . . . .	71 $\mathcal{A}$ 50 $\text{S}$
II. Auf Literatur, Beiträge an Vereine .	104 " 10 "
III. Auf Anschaffung, Erhebung von Beiträgen . . . . .	30 " 83 "
IV. Auf Inserate und Porti . . . . .	52 " 57 "
V. Auf Druckkosten und Buchbinderarbeiten	743 " 17 "
VI. Sonstige Ausgaben . . . . .	31 " 79 "
	<hr/>
	1033 $\mathcal{A}$ 96 $\text{S}$

**Ausgleichung:**

Einnahmen . . . . .	1385	ℳ	45	℔
Ausgaben . . . . .	1033	„	96	„
Kassabestand am 31. Dez. 1892	351	ℳ	49	℔

Gegen die obige Rechnungsablage wurde kein Widerspruch erhoben.

Bayreuth, im März 1893.

**Der Ausschuß des Vereins:**

**Casermann**, Vorstand.

**Dr. Brunco**, Sekretär. **Nign**, Bibliothekar.

**Hühlein**, Kassier. **Weiß**, Konseruator.

**Bauer**, Stöber, **Wirth**, Beisitzer.

## **Zweiter Abschnitt.**

### **Verzeichniß der Neuerwerbungen.**

#### **I. A n s c h r i f t e n :**

##### **a) durch Austausch:**

- Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:  
Zeitschrift des Vereins. 1891.
- Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:  
52. und 53. Bericht über Bestand und Wirken des Vereins.
- Von der naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:  
15. Bericht 1890.
- Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel:  
Beiträge IV, 1.
- Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:  
Mittheilungen. 1892, 1—12.
- Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:  
Forschungen. V, 1, 2.
- Von der Gesellschaft für Heimathkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:  
Monatsblatt Nr. 1, 2.
- Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:  
Jahrbücher. Heft 93.
- Vom Vorpommerschen Museum-Verein in Bregenz:  
30. Jahresbericht.
- Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:  
Bremisches Jahrbuch. Band 16.
- Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:  
1) Zeitschrift. 26. Band.  
2) Regesten zur Schlesienschen Geschichte. 1301—1315.
- Von der schlesienschen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:  
69. Jahresbericht nebst Ergänzungsheft.
- Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copenhagen:  
1) Mémoires. Nouvelle série. 1891.  
2) Tillaeg til Aarbøger. 1891.
- Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:  
Quartalblätter 1891, 4.
- Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben:  
Mansfelder Blätter. 6. Jahrgang. 1892.
- Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:  
Mittheilungen. 15. Heft.
- Archiv 1892. Bd. XVIII. Heft 3.

- Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:  
 Inventar des Frankfurter Stadtarchivs 3. Bb. 1892.
- Vom Freiburger Alterthumsverein zu Freiberg:  
 Mittheilungen. Heft 28.
- Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:  
 1) Beiträge, 24. Jahrgang.  
 2) Mittheilungen. 40. Heft.
- Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde  
 in Greifswald:  
 Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald. 4. Forts.
- Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Alterthums-  
 kunde in Guben:  
 Mittheilungen II, 4. 5. 6.
- Vom historischen Verein in Schwäbisch-Hall:  
 Württembergisch Franken. IV.
- Vom Verein für Erdkunde in Halle:  
 Mittheilungen. 1892.
- Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:  
 Zeitschrift. 1892.
- Vom historisch-Philosophischen Verein zu Heidelberg:  
 Jahrbücher. II, 2.
- Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:  
 1) Archiv 24, 1. 2.  
 2) Jahresbericht 1890/91.
- Vom Vogtländischen Alterthumsforschenden Verein zu Hohenleuben:  
 Festschrift 1892.
- Vom Verein für Thüringische, Geschichte und Alterthumskunde in  
 Jena:  
 Zeitschrift. Band VIII, 1. 2.
- Vom Ferdinandeum in Innsbruck:  
 Zeitschrift. Heft 36.
- Vom Verein für Geschichte- und Alterthumskunde zu Kahl:  
 Mittheilungen. Bb. IV, 3.
- Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:  
 1) Zeitschrift. Bb. 16. 17.  
 2) Mittheilungen. 1890. 1891.
- Vom Schleswig-Holsteinischen Museum in Kiel:  
 Zeitschrift. Bb. 21.
- Vom Musealverein für Krain in Laibach:  
 1) Izvestia 1892.  
 2) Mittheilungen V, 1. 2.
- Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:  
 Verhandlungen. 28. Band.
- Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:  
 1) Levensberichten 1891. 1892.  
 2) Handelingsen. 1891. 92.
- Vom Nordböhmischen Excursions-Club in Leipa:  
 Mittheilungen. XV, 1. 2. 3. 4.
- Vom Verein für Geschichte Leipzigs in Leipzig:  
 Die Inquisition in der Leipziger Rathsschule. Leipzig 1892.
- Vom Mannheimer Alterthums-Verein in Mannheim:  
 Sammlung von Vorträgen. 4. Serie.

Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:

Zeitschrift. Heft 28. 29.

Vom Hennebergischen Alterthumsforschenden Verein zu Meiningen:

Neue Beiträge Hg. 11.

Vom Verein für Geschichte der Stadt Meissen:

Mittheilungen. III, 1.

Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthumskunde in Metz:

Jahrbuch 1892.

Vom historischen Verein von Oberbayern in München:

1) Oberbayerisches Archiv. Bd. 47.

2) Monatschrift pro 1892.

Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:

1) Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Classe. 1891: III. IV. V. 1892: I. II. III.

2) Abhandlungen der historischen Classe. Band 20, 1. 1892.

Vom Westfälischen Provinzial-Verein in Münster:

20. Jahresbericht.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster:

Zeitschrift. Bd. 50.

Vom Germanischen Museum in Nürnberg:

1) Mittheilungen. 1891.

2) Anzeiger. 1891.

3) Katalog der im germanischen Museum befindlichen Bronze-Epitaphien des 15.—18. Jahrhunderts und

4) Desgl. der Kunstbrechlerarbeiten des 16.—18. Jahrhunderts.

Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Register zu den Verhandlungen Band 1—40.

Vom Verein für Kunst und Alterthum in Reutlingen:

Reutlinger Geschichtsblätter. Jahrgang 1892.

Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga:

1) Sitzungsberichte. Jahrgang 1891.

2) Mittheilungen XV, 1.

Vom Verein für Geschichte und Archäologie von Valence et. in Romans:

Bulletin 1891.

Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Jahrbücher und Jahresberichte. 57. Jahrgang.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hohenzollern in Sigmaringen:

Mittheilungen. Jahrgang 25.

Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:

Mittheilungen. XVI.

Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:

1) Baltische Studien. Jahrgang 1892.

2) Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Regierungs-Bezirks Köslin. Heft 3.

Von der Akademie der Wissenschaften in Stockholm:  
Monadsblad 1890.

Vom Nordischen Museum in Stockholm:

- 1) Führer durch die Sammlungen.
- 2) Das Nordische Museum. Stimmen aus der Fremde.
- 3) Samfundet 1881—1887. 1890.
- 4) Le Musée d'ethnographie scandinave.
- 5) Förslag till byggnad för Nordiska Museet.
- 6) Runa 1888.
- 7) Nordiska Museet inför 1890.
- 8) Vitterhets-Historie. 1886.
- 9) Hazelli Öfverlotelsebref.
- 10) Afbildningar: Smoland, Island.
- 11) Minnen, 2 Hefte.

Vom historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesenclubs in Straßburg:

Jahrbuch 8. 1893.

Von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte in Stuttgart:

Vierteljahrshefte. Jahrgang 1892, 1—4.

Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm:

- 1) Mittheilungen. Heft 3.
- 2) Dr. Kapff, Deutsche Vornamen. Ulm 1889.

Von der Smithsonian-Institution in Washington:  
Annual report. July 1890.

Vom Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde in Bernigerode:  
Zeitschrift 1892.

Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:

- 1) Blätter des Vereins. 25. Jahrgang.
- 2) Topographie von Niederösterreich. III.

Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:

Annalen. Band 24.

Vom Alterthums-Verein in Worms:

- 1) Archäologische Karte des Großherzogthums Hessen.
- 2) Die Buchdruckereien zu Worms a. Rh. 1892.

Von der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:

Mittheilungen. 56. 1892.

## b) Geschenke:

Von Herrn Frhrn. v. Guttenberg, f. Hauptmann in Augsburg:  
Ein Manuscript über das Alte Schloß zu Bayreuth.

Von Herrn Privater Ernst Trips in München:

- 2 Maurer-Meisterbücher aus dem Ambt Bayreuth von den Jahren 1631 und 1782 beginnend.

Von Herrn Nicolaus Desterlein in Wien:

Dessen: Ueber Schicksale und Bestimmung des N. Wagner-Museums in Wien. Wien 1892.

Von Herrn Staatsarchivar Dr. Chr. Meyer in Breslau:

Dessen: Hohenzollerische Forschungen. I, 2. Berlin 1892.

„Westdeutsche Zeitschrift“:

Sonderabdruck.

„Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns“:

4 Separatabdrücke.

Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:

Deren Jahresbericht pro 1891.

Von Herrn Hofgärtner Weiß dahier:

1) Land-Wehr-Almanach für Bayern. München 1817.

2) Photographischer Lichtdruck: „Bayreuth, wie es vor dem großen Brande 1621 bestand.“

Von Herrn Antiquar Seligberg dahier:

1) Hochfürstl. Brandenburg.-Osnöjz. Medicinalordnung vom Jahre 1780.

2) Ansicht der alten Gottesackerkirche zu Bayreuth.

Von Herrn Buchbindermeister Gust. Senfft dahier:

1) Bayreuther Kalender von 1879. 1888—91. 93.

2) Kalender von Oberfranken 1888—91. 93.

3) Anekdoten- und Räthselsammler. Kalender 1883—86. 1888—91. 93.

4) 3 Privilegien der Buchbinder Senfft'schen 3 Gebrüder alhier. Manuscripte.

Von Frau Igl. Hauptmannswittwe Vogel dahier:

6 eigene Manuscripte:

1) Erinnerungen aus der Theuerung der Jahre 1816 u. 1817.

2) Erinnerungen aus Kirchenlamitz.

3) Königl. Erinnerungen aus Kirchenlamitz und Alexandersbad.

4) Programm zur Feier der Anwesenheit des Prinzregenten Luitpold in Bayreuth im Mai 1887.

5) Die Burgruine Neuhaus a. d. Eger.

6) Ältere geschichtliche Erinnerungen aus Bischofsgrün.

Von Herrn Dr. Brenner, Professor in München:

Dessen Referat über: „Bayerns Mundarten.“

Von Herrn Dr. Th. Roscher, Rechtsanwalt in Hannover:

Dessen: „Zur Geschichte der Familie Roscher.“ Hannover 1892.

Von Herrn Archivar H. Grabl in Eger:

Dessen: „Sagenbuch des Egergaues.“ Eger 1892.

Von Herrn L. Ferd. Frhrn. v. Eberstein, k. Ingen.-Hauptmann a. D. in Berlin:

Dessen: „Die im Jahre 1893 lebenden Mitglieder der Familie Eberstein.“ Berlin 1893.

Von Herrn Wilh. Frhrn. v. Vibra, k. Oberlandesgerichtsrath in München:

Dessen: „Beiträge zur Familiengeschichte der Reichsfreiherrn von Vibra.“ 1.—3. Bb.

c) **Angelaufen:**

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Von Dr. Chr. Meyer. II, 2—4.  
III. 1—4.

Chr. Meyer, Hohenzollerische Forschungen. I, 1. 2. Berlin 1892.  
Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und  
Alterthumsvereine. Jahrg. 1892.

Vindenschmit, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. IV, 7. 8.  
Müllenhoff, Deutsche Alterthumskunde. III.

Reiche, Bayreuth, geschildert. Bayreuth 1795.

Grübel, Statist. Amtshandbuch für Oberfranken. 1885.

Flammberg, Kurt Werner. Frankfurt a. M. 1864.

Remoiren der Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine von Bayreuth.  
2 Bände.

Hübisch, Geschichte der Stadt Naila.

II. **An Antiquitäten:**a) **Geschenke:**

Von Herrn Bauführer Häffner:

ein Schwert, gefunden bei Fundamentirung eines Neubaus,  
ein Messer, bei Anlage einer Wasserzuführung in  $1\frac{1}{4}$  Meter  
Tief (1889),  
ein durchlöcherter Stein (Wörtel) vom Eitelberg oberhalb  
Döhlau.

Von Herrn Seligsberg:

Aufriss der abgebrochenen Gottesackerkirche zu Bayreuth.

b) **Angelaufen:**

Photographie des Angermannhauses.

" " Zöllhäusgens an der Friedrichstraße.



# **Mitglieder-Verzeichniß** **des historischen Vereins von Oberfranken** **pro 1892.**

---

## **Curator des Vereins.**

**Burchtorff von, Excellenz, Regierungspräsident von Oberfranken.**

## **Ehrenmitglieder.**

**Eberstein Frhr. von, preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D., Berlin.**

**Fidentscher Dr., Landgerichtsarzt, Augsburg.**

**Fries, Studienrektor, Augsburg.**

**Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.**

**Kreisarchiv Amberg.**

**Kreisarchiv Bamberg.**

**Kreisarchiv Nürnberg.**

**Defele Frhr. von, Reichsarchiv-Sekretär, München.**

**Allgemeines Reichsarchiv München.**

**Stadtmagistrat Bayreuth.**

## **Ordentliche Mitglieder.**

**Adelberg Dr., Pfarrer Selb.**

**Aichinger, Wagenfabrikant, Bayreuth.**

**Aign, Pfarrer, Bayreuth.**

**Albrecht, Lehrer, Affalterbach.**

**Ammelburg, Kaufmann, Bayreuth.**

**Andräas Dr., Bezirksarzt, Amberg.**

**Angerer Dr., Reallehrer, Hof.**

**Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.**

**Auffeß Frhr. von und zu, Augsburg.**

- Aufseß Frhr. von und zu, Major a. D. und Landstall-  
 meister, Ansbach.  
 Aufseß Frhr. von und zu, Oberregierungsrath, Berlin.  
 Aumüller, Bezirkshauptlehrer, Berned.  
 Bamberger, Kaufmann, Bayreuth.  
 Barth, Apotheker, München.  
 Bauer, Amtsrichter, Kulmbach.  
 Bauer, Stadtpfarrer, Hof.  
 Bauer, Pfarrer, Döbra.  
 Bauer, Kaufmann und Landrath, Pegnitz.  
 Bauer, Bauamtmann, Bayreuth.  
 Bauer, Regierungs-Sekretär, Bayreuth.  
 Baumer, pens. Obereinfahrer, Goldkronach.  
 Baumgärtel, Gasingenieur, Hof.  
 Bayerlein, Julius, Privatier u. Magistratsrath, Bayreuth.  
 Beck, Lieutenant und Regimentsadjutant, Bayreuth.  
 Bedall, Premierlieutenant a. D., Bamberg.  
 Behringer, Oberamtsrichter, Weidenberg.  
 Berlin, königliche Bibliothek.  
 Beyer, Dekan, Steben.  
 Bibra Frhr. von, Landgerichtsrath, Bayreuth.  
 Bibra, Frhr. von, Oberlandesgerichtsrath, München.  
 Bilabel, Hauptmann a. D., München.  
 Bland, Gottfried, Kaufmann, Bayreuth.  
 Bland, J., Kaufmann, Bayreuth.  
 Bod, Bürgermeister, Creußen.  
 Böhner, Konrad, Lehrer, St. Georgen.  
 Böhner, Simon, Lehrer, Bayreuth.  
 Böhner, Pfarrer, Neunkirchen.  
 Böhner, Dekonom und Gastwirth, Unterschwarzach.  
 Boller, Eisenwaarenhändler, Bayreuth.  
 Borger, Fabrikant, Naila.  
 Borngeßer, Gymnasialprofessor, Bayreuth.  
 Brandenstein von, Bezirksamts-Assessor, Neustadt a./S.  
 Braunwald, Bezirksamtsoffiziant, Bayreuth.

- Brendel, Oekonom, Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter, Bettendorf.  
 Brodführer, Direktor der städtischen Schulen, Coburg.  
 Brühlmeyer, Bauamtmann, Passau.  
 Brühlschwein, Oberamtsrichter, Kirchenlamitz.  
 Brunco Dr., Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Brunner, Oberzollinspektor, Bayreuth.  
 Buchla sen., Privatier, Arzberg.  
 Buchner Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.  
 Burchtorff von, Premierlieutenant, Amberg.  
 Burger, Forstmeister, Geroldsgrün.  
 Burger, Stadtpfarrer, Hof.  
 Burger, Harmoniumfabrikant, Bayreuth.  
 Caselmann, Kirchenrath, Bayreuth.  
 Casselmann Dr., Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter, Bayreuth.  
 Castell-Rüdenhausen Graf zu, Lieutenant, Bayreuth.  
 Christenn, Rentbeamter a. D., Bayreuth.  
 Conrad, Lehrer, Lained.  
 Creußen, Stadtmagistrat.  
 Dalcho, Forstamtsassistent, Fischstein.  
 Degen, Pfarrer, Wunsiedel.  
 Degen, Conditior, Bayreuth.  
 Demuth, Th., Buchhändler, Wien I.  
 Dezer, Kantor und Lehrer, Schönwald.  
 Dieterich'sche Universitätsbuchhandlung, Göttingen.  
 Dietrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Dieß, Fabrikbesitzer, St. Georgen.  
 Dittmar, Rechnungs-Commissär, Bayreuth.  
 Dobberke, Buchhändler, Berlin.  
 Dobeneß Frhr. von, Schwabing.  
 Doppelbauer, Pfarrer, Busbach.  
 Dorn, Oberlehrer, Hof.  
 Dörfler, Stadtpfarrer, Kirchheimbach.  
 Döring, Premierlieutenant, Bayreuth.

Dreß, Postoffizial, Bayreuth.  
 Dressendörfer, Gastwirt, Bamberg.  
 Dürschmidt, Bezirkshauptlehrer, Schnabelwaid.  
 Eberhard, Hauptmann, Bayreuth.  
 Eberlein, Oberamtsrichter, Forchheim.  
 Ed, Georg, Kaufmann, Görlitz.  
 Eichhorn, Pfarrer, Pleß.  
 Eisenbiegler, Bauamtmann, Hof.  
 Eissfelder, Forstmeister, Gößweinstein.  
 Elmer, Lehrer, Hof.  
 Emmer, Notar, Hof.  
 Engel, Kreissthierarzt, Bayreuth.  
 Erlangen, Universitäts-Bibliothek.  
 Ernst, Förster, Winkelhof.  
 Ernst, Forstmeister, Weidach.  
 Eyßer, Hof-Möbelfabrikant, Bayreuth.  
 Falco Dr., St. Gilgenberg.  
 Faßold, Oekonom und Bürgermeister, Seidwitz.  
 Feilichs Frhr. von, Rittergutsbesitzer und k. Kämmerer,  
     Trogenzsch.  
 Felsner, Forstmeister, Pegnitz.  
 Fett, Lehrer, Biengarten.  
 Fichtelgebirgsverein, Bunsiedel.  
 Fieserig, Lehrer und Kreisscholarch, Bamberg.  
 Filberich, Oberlandesgerichtsrath, Bamberg.  
 Fink, Förster, Pottenstein.  
 Fischer, Joseph, Drechslermeister, Brandholz.  
 Fleißner, Richard, Fabrikant, Münchberg.  
 Flessa, rechtsk. Bürgermeister, Kulmbach.  
 Florischütz Dr., Sanitätsrath, Wiesbaden.  
 Förster, Lehrer, Pegnitz.  
 Frand Dr., prakt. Arzt, Hof.  
 Frand, Privatier, Hof.  
 Freyberger, Kunstgärtner, Bayreuth.  
 Froelich, Oberforstrath, Bayreuth.

- Frohwein Dr., Oberstabsarzt a. D., Würzburg.  
 Frosch, Lehrer, Bayreuth.  
 Gareis, Oberexpeditor, Erding.  
 Geist, Lehrer, Rößig.  
 Gend, Pfarrer, Schönbrunn.  
 Gerber, Regierungsrath, Pegnitz.  
 Giesch Graf von, Erlaucht, Thurnau.  
 Giesel, Buchhändler, Bayreuth.  
 Giesel, Otto, Bezirksamtsassessor, Nabburg.  
 Glent, Pfarrer, Mellendorf.  
 Gölter, Pfarrer, Herzogenaurach.  
 Gossinger, Regierungsdirektor, Bayreuth.  
 Götz, Lehrer, Creußen.  
 Götz, Webermeister, Brandholz.  
 Grabl, Stadtarchivar, Eger.  
 Graf, Tuchhändler und Magistratsrath, Selb.  
 Gräfenhan, Hofliqueurfabrikant, Hof.  
 Gramich, Hauptmann, Bayreuth.  
 Graßer, Pfarrer, Breitengüßbach.  
 Grau, Buchhändler, Bayreuth.  
 Gravenreuth, Max, Frhr. von, Bezirksamtsassessor,  
     München.  
 Griebach, Gymnasiallehrer, Hof.  
 Grimmer, Lehrer, Unterwinterbach.  
 Guth, Oberförster a. D., Bayreuth.  
 Guttenberg, Frhr. von, Hauptmann und Batterieführer,  
     Augsburg.  
 Hader, Mechanikus, Bayreuth.  
 Hader, Pfarrer und sächs.-altenburg. Hofrath, Ebersdorf.  
 Hader, Pfarrer, Mengersdorf.  
 Häffner, Pfarrer, Berg.  
 Hagen, Pfarrer, Neustädtlein a/F.  
 Hagen, Lehrer, Bronn.  
 Hagen, Oberlehrer und Kreischolarch, St. Georgen.  
 Hahn, Bergath und Landtagsabgeordneter, Bayreuth.

- Hahn, Lehrer, Bindlach.  
 Hammer schmitt, Landgerichtsssekretär, Nürnberg.  
 Hammon, Lehrer, Egloffstein.  
 Händel, Kaufmann, Hof.  
 Hänlein, Regierungsrath a. D., Bayreuth.  
 Harmoniegesellschaft Bayreuth.  
 Harssdorff, Frhr. von, Landgerichtsrath, Nürnberg.  
 Hartmann, Bezirksamtmann, Bunsiebel.  
 Hartung, Forstmeister, Bischofsgrün.  
 Hartwig, Betriebsingenieur, Oberndorf-Schweinfurt.  
 Haus, Regimentsauditeur, Reg.  
 Heerdegen, Fabrikant, Münchenberg.  
 Heerdegen, Lehrer und Kantor, Gatten Dorf.  
 Heinel, Pfarrer, Plassenburg.  
 Heinrich, Pfarrer, Obristfeld.  
 Heink, Bürgermeister, Berned.  
 Heinz, Forstmeister, Seestetten.  
 Held, Kirchenrath, Hof.  
 Held, Lehrer, Trodau.  
 Hellberg, Dr., städtischer Krankenhausarzt, Hof.  
 Heller, Lehrer, Nürnberg.  
 Hellerich, quiesc. Gerichtsschreiber, Berned.  
 Helm, Kreisschulinspektor, Bayreuth.  
 Herold, Christian, Fabrikant, Bayreuth.  
 Herold, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Herold, Lehrer, Hof.  
 Herwig, Bankassier, Bayreuth.  
 Hess Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.  
 Heuberger, Hoflieferant, Bayreuth.  
 Heuschmann, Buchbindermeister und Magistratsrath,  
 Bayreuth.  
 Heydenreich, Advokat und Rechtsanwalt, Bayreuth.  
 Heyl, Hauptmann, Bayreuth.  
 Hoffer, Stadtpfarrer, St. Georgen.  
 Höflisch, W., Kaufmann, Bayreuth.

Hofmann, Förster, Mönchherrnsdorf.  
 Hofmann, Apotheker, Bayreuth.  
 Hohenberg, Magistrat.  
 Hohmann, Bauamtsassessor, Regensburg.  
 Holle, Regimentsauditeur, Würzburg.  
 Hopf, Lehrer, St. Georgen.  
 Hopff, Brandversicherungsinspektor, München.  
 Hopfmüller, Pfarrer, Selb.  
 Hösch, Müllermeister, Neumühle.  
 Huber, Notar, Deggen Dorf.  
 Huber, Gendarmerie-Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Hübsch, Forstmeister, Gräfenberg.  
 Hübsch, Juwelier, Bayreuth.  
 Hübschmann, Zahnarzt, Hof.  
 Hühnlein, Lehrer, St. Georgen.  
 Huther, quiesc. Reallehrer, Kulmbach.  
 Hutschenreuther, Forstmeister, Rehau.  
 Hutschenreuther, Fabrikbesitzer, Selb.  
 Jahn, Kaufmann, Kulmbach.  
 Jegel, Reallehrer, Hof.  
 Jander, Bezirksamtsassessor, Germerstheim.  
 Jungkuntz, Bezirksamtman, Berneck.  
 Jungkuntz, Kaufmann und Bürgermeister, Lichtenberg.  
 Kanzler, funkt. Bauamtsassessor, Eichstätt.  
 Karmann, Liqueurfabrikant, Hof.  
 Karpeles, Pianist, Bayreuth.  
 Kastner, Lehrer, Donndorf.  
 Kästner, Konsistorialsekretär a. D., Bayreuth.  
 Kästner, Pfarrer, Markt-Redwitz.  
 Keim sen., Kaufmann, Bayreuth.  
 Kelber, Pfarrer, Vent.  
 Kellein, Regierungsrath u. Bezirksamtman a. D., Bayreuth.  
 Keller, Oberamtsrichter, Amorbach.  
 Kessler, Apotheker, Stadtsteinach.  
 Kieß, Pfarrer, Schönwald.

- Kleemann, Oberamtsrichter, Berned.  
 Kleemann, Fabriktheilhaber, Weißenstadt.  
 Klotz, Kaufmann, Hof.  
 Knopf, Kaufmann, Creußen.  
 Köberle, Herrmann, Pfarrer, Berned.  
 Kohler, Lehrer, Uffenheim.  
 Kolb, Commerzienrath und Direktor der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.  
 Kolb, Ingenieur in der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.  
 Kolb, Direktor der I. Basalt-Actiengesellschaft, Bayreuth.  
 Kolb, Oekonom, Altdorffensfeld.  
 König, Pfarrer, Gleißenberg.  
 Kopp, Pfarrer, Remmersdorf.  
 Korzendorfer, Stadtpfarrer, geistlicher Rath und Kreis-scholarch, Bayreuth.  
 Kothau, Frhr. von, Bayreuth.  
 Kothau, Frh. von, Oberkothau.  
 Krauß, Banquier, Bayreuth.  
 Krauß, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.  
 Krauß, Jakob, Kaufmann, Bayreuth.  
 Kraußold Dr., Direktor der Kreisirrenanstalt, Bayreuth.  
 Krieg, Hauptmann, Bayreuth.  
 Kroker, Sekretär des landwirthschaftlichen Kreis-Comités, Bayreuth.  
 Kroker, Lehrer, Hof.  
 Krüder, Kaufmann, Bayreuth.  
 Küfner, Forstamtsassistent, Bayreuth.  
 Kuhl, Dekan, Wunsiedel.  
 Küneth, Kaufmann, Creußen.  
 Künßberg, Frhr. von, Regierungsdirektor a. D., Bayreuth.  
 Künßberg, Frhr. von, Wernstein.  
 Künßberg, Frhr. von, Premierlieutenant, Landshut.  
 Kulmbach, Stadtmagistrat.  
 Kupfer, Pfarrer, Stegaurach.



Kurzmann, Luitpold, Kaufmann, Bayreuth.  
 Küster, Forstmeister, Heinersreuth.  
 Lammerer, Rechnungskommiffär, Bayreuth.  
 Landgraf, von, Landgerichtspräsident, Bayreuth.  
 Langheinrich, Pfarrer, Himmelkron.  
 Laubmann, Pfarrer, Weidenberg.  
 Lehmann, Pfarrer, Creußen.  
 Lerchenfeld, Frhr. von, Heinersreuth.  
 Lienhardt, Fabrikbesitzer, Hof.  
 Limmer, Hauptmann, Bayreuth.  
 Limmer, Kunstmühlbesitzer und Kommerzienrath, Kulmbach.  
 Lindauer, Pfarrexpofitus, Kirchenpingarten.  
 Linde, Rentbeamter a. D., Bayreuth.  
 Lindenfels, Frhr. von, Reichsrath und Gutsbesitzer,  
 Bayreuth.  
 Lindner, Fabrikbesitzer, Fichtelberg.  
 Lion, Buchhändler, Hof.  
 Lochner, J. von, k. Kammerjunfer und Kontrolloffizier,  
 Lindau.  
 Lochner, Postoffizial, Würzburg.  
 Loschge, Oberamtsrichter, Münchberg.  
 Ludwig Dr., Stabsarzt, Zweibrücken.  
 Mader, Notar, Bayreuth.  
 Mainberger, Spinnerei-Direktor a. D., München.  
 Maisel, Lehrer, Bayreuth.  
 Malterer, Bezirksamtmann, Erlangen.  
 Marschall, Emil, Frhr. von, Bamberg.  
 Martius, Gutsbesitzer und Landrath, Leimershof.  
 Maurer, Bauunternehmer, Bayreuth.  
 Medicus, Pfarrer, Bindlach.  
 Meinel, Reallehrer, Neumarkt i/D.  
 Meyer, Justizrath, Bayreuth.  
 Meyer, Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Meyer Dr., Staatsarchivar, Breslau.  
 Mobschiedler, Kantor und Lehrer, Pilgramsreuth.

Moser, Forstmeister, Goldkronach.  
 Mottes, Rentbeamter, Lichtenfels.  
 Müller, Konsistorialrathswittve, Bayreuth.  
 Müller, Landgerichtsrath, Hof.  
 Müller, Kaufmann, Bayreuth.  
 Müller, Pfarrer, Arzberg.  
 Müller jun., Häfnermeister, Bayreuth.  
 Mulzer, Kantor und Lehrer, Birl.  
 Münch, Bezirksamtsassessor, Münchenberg.  
 Münch, Fabrikbesitzer, Hof.  
 Nagel, Lehrer, Burgundstadt.  
 Nagel, Pfarrer, Thiersheim.  
 Nagengast, Expositus, Bamberg.  
 Naila, Bezirkslehrerverein.  
 Neßsch, Bürgermeister, Selb.  
 Neudecker, Bürgermeister, Gößweinstein.  
 Nickel, Poliermeister, Fichtelberg.  
 Nisch, Bauamtsassessor, Bayreuth.  
 Opel, Lehrer, Thurnau.  
 Ordnung, Bezirksamtman, Bamberg.  
 Ortenburg Graf zu, Lambach.  
 Oesterlein, Besitzer des Richard Wagner-Museums, Wien.  
 Ott, Telegraphen-Expeditior, Nürnberg.  
 Pauli, H., Buchhändler, Wien I.  
 Peek, Kaufmann, Hof.  
 Peterson, Buchhändler, Bayreuth.  
 Pißl, Pfarrer, Schauenstein.  
 Pitterlein, Pfarrer, Osternohe.  
 Böhlmann Dr., Bezirksarzt, Bamberg.  
 Böhlmann, Militärgeistlicher, Würzburg.  
 Bonfid, Bürgermeister, Pegnitz.  
 Pottiez, Hauptmann, Bayreuth.  
 Preis, Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Pruder, Notar, Trostberg.  
 Buchta, Privatier, Bayreuth.

- Büttner Dr., von, Bezirksarzt, Münchenberg.  
 Büttner's Jb. Fr. Sohn, Großhandlung, Hof.  
 Raab Dr., Bezirksarzt, Sulzbach.  
 Rahm, Lehrer, Buchau.  
 Raps, Dekan, Kulmbach.  
 Rebhann, Pfarrer, Bayreuth.  
 Redlich, Förster, Bayreuth.  
 Redwitz, Baron von, Rups.  
 Reh Dr., Stabsarzt, Bayreuth.  
 Rehau, Magistrat.  
 Reinstädler, Pfarrer, Töpen.  
 Reiß, Kaufmann, Bamberg.  
 Reißl, Ober-Bergamtsassessor, Bayreuth.  
 Reichenstein, Eduard Frhr. von, Hauptmann a. D.,  
 München.  
 Reichenstein, Herm. Frhr. von, Rath am Verwaltungs-  
 gerichtshof, München.  
 Reichenstein, Frhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Reichenstein, Lehrer, Bayreuth.  
 Reßler, Regierungsrath, Bayreuth.  
 Reuter, Kreisforstrath, Bayreuth.  
 Richter, Forstmeister, Emtmannsberg.  
 Rieger, Pfarrer, Lichtenberg.  
 Roger Dr., Kreismedizinalrath, Augsburg.  
 Rose, Emil, Fabrikbesitzer, St. Georgen.  
 Rosenthal Dr., Assistenzarzt, Reg.  
 Roth, Gymnasial-Assistent, Bayreuth.  
 Rother, Gutsbesitzer und württemb. Hofrath, Bayreuth.  
 Rötter Dr., Gymnasiallehrer, Bayreuth.  
 Saß Dr., Bezirksarzt, Berned.  
 Saalfrank, Bahnamtsverwalter, Markt-Redwitz.  
 Sauer, Lehrer a. D., Bayreuth.  
 Schaaff, Kreisforstrath, Bayreuth.  
 Schäferlein, Baumeister, Bayreuth.  
 Scharff, Bezirksamtsassessor, Bayreuth.

- Scherber, Bezirksamtmanu, Rehau.  
 Schießer, Notar, Weißenhorn.  
 Schlee, städtischer Baurath, Bayreuth.  
 Schlegel, Lehrer, Seidwitz.  
 Schlenk, Forstmeister, Weidenberg.  
 Schlichtegroll, Forstmeister, Bamberg.  
 Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.  
 Schmidt, Apotheker, Bunsiedel.  
 Schmidt, Stadtschreiber, Berned.  
 Schmidt, Bürgermeister, Weißenstadt.  
 Schmidt, Kaufmann, Kulmbach.  
 Schmidt, Pfarrer, Kirchenlaibach.  
 Schmidt, Pfarrer, Birk.  
 Schmidt, Pfarrer, Haag.  
 Schmidt, Kaufmann und Magistratsrath, Selb.  
 Schmidt, Oberamtsrichter, Thurnau.  
 Schmidt, Oberförster, Lindenhardt.  
 Schnappauf, Wundarzt, Bayreuth.  
 Schnell, Reallehrer, Bayreuth.  
 Schöller, Kunstmühlbesitzer, Weidenberg.  
 Schramm, Friedrich, Lehrer, Berned.  
 Schrödel, Pfarrer, Bezenstein.  
 Schröppel, Apotheker, Bayreuth.  
 Schrottenberg, Frhr. von, k. Kämmerer und Ritter-  
 gutsbesitzer, Bamberg.  
 Schüller, Banquier, Bayreuth.  
 Schulke, Regimentsauditeur, Bayreuth.  
 Schützinger, Rechtsrath, Bayreuth.  
 Schwarm, Lehrer, Hainbronn.  
 Schwarzenbach a. S., Magistrat.  
 Schweiger, Rentbeamter, Eichstätt.  
 Schwerd, Reallehrer, Hof.  
 Schwesinger, Aufschläger, Gößweinstein.  
 Scopin, Landgerichtsrath, Hof.  
 Seeberger, Privatier, Markt-Redwitz.

- Seefer, Kunstgärtner, Bayreuth.  
 Seiler, Hof-Ofenfabrikant, Bayreuth.  
 Selb, Stadtmagistrat.  
 Seligsberg, Antiquar, Bayreuth.  
 Senfft, Christian, Buchbindermeister, Bayreuth.  
 Senfft, Gustav, Buchbindermeister, Bayreuth.  
 Seyler, Hauptmann a. D., München.  
 Simon, Kantor, Rasendorf.  
 Slutsch, Notar und Justizrath, Bayreuth.  
 Spitzenpfeil, Lehrer, Bayreuth.  
 Spranger, Pfarrer, Memmelsdorf bei Ebern.  
 Stadelmann, Pfarrer, Gattendorf.  
 Stählin, Lic. Theol., Konsistorialrath, Bayreuth.  
 Stark, Dekan, Sulzbach.  
 Steger, Förster, Brandholz.  
 Steichele, Reallehrer, Bayreuth.  
 Stengel, Frhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Stiefel, Pfarrer, Hallerstein.  
 Stöber, Apotheker, Bayreuth.  
 Strauß, Liqueurfabrikant, Hof.  
 Strehl, Chorrektor, Rehau.  
 Streng, Reallehrer, Hof.  
 Strößner, Pfarrer, Rödig.  
 Study, Bezirksamtsassessor, Lichtenfels.  
 Summa, Pfarrer, Schwarzenbach a/S.  
 Teicher, Dr., Bezirksarzt, Pegnitz.  
 Teicher, Pfarrer, Lahm.  
 Thomas, Stadtbaurath, Hof.  
 Traßl, Bürgermeister und Fabrikbesitzer, Oberwarmensteinach.  
 Tretschner, Premierlieutenant, Bayreuth.  
 Treßel, Dekan, Thurnau.  
 Tröger, Oekonom und Bürgermeister, Neuhaus.  
 Tuppert, Dr., Bezirksarzt, Hof.  
 Tuppert, Dr., Medizinalrath, Wunsiedel.

Turnverein Bayreuth.

Ulrich, Reallehrer und Schulinspektor, Würzburg.

Ulmer, Oberstlieutenant a. D., Bayreuth.

Unglaub, Webermeister, Bischofsgrün.

Veit, Lieutenant, Bayreuth.

Vestner, Hans, Buchhalter, Berned.

Vogel, Hauptmannswittwe, Bayreuth.

Vollrath, Pfarrer, Kulmbach.

Wagner, W., Kaufmann, Bayreuth.

Walber, Amtsrichter, Hof.

Walbenfels, Frhr. von, Hauptmann und Divisions-  
Adjutant, München.

Wangemann, Malzfabrikant, Bayreuth.

Weigel, Pfarrer, Dittlosroda bei Gräfenberg.

Weiß, Apotheker, Weißenstadt.

Weiß, Hofgärtner, Bayreuth.

Weiß, Pfarrer, Regenstauf.

Wendler, Dekan, Kronach.

Wilfert, Pfarrer, Emtmannsberg.

Will, Bezirksamtsassessor, Pegnitz.

Willmersdorffer, von, sächs. Generalkonsul, München.

Winded, Besitzer und Redakteur der Oberfränkischen  
Zeitung, Bayreuth.

Winterl, Bezirksamtman, Höchstädt a/M.

Wirth, Dekan und Landtags-Abgeordneter, Pegnitz.

Wirth, Kaufmann, Creußen.

Wirth, Gymnasialprofessor, Bayreuth.

Wolf, Commerzienrath u. Landtagsabgeordneter, Hohenberg.

Wölfel, Baumeister, Bayreuth.

Wölfel, F., Kunstmühlbesitzer, Thurnau.

Wolferdsdorf, Elise, Freiin von, Privatière, Bayreuth.

Wündisch, Färbereibesitzer, Pegnitz.

Wunder, Bezirkshauptlehrer, Bunsiedel.

Wunnerlich, Commerzienrath, Hof.

Wunsiedel, Stadtmagistrat.

Behrlein, Postmeister, Regensburg.

Beidler, Fabrikbesitzer, Selb.

Berzog, Premierlieutenant u. Bataillonsadjutant, Bayreuth.

Beyß, Agent und Spediteur, Bayreuth.

Bimmermann, Schreinermeister, Bayreuth.

Bippelius, Oberlehrer, Bayreuth.

Birkler, Pfarrer, Geroldsgrün.

---

Zahl der Mitglieder 461 (10 Ehren- und 451 ordentliche Mitglieder).

---

# Dreihunddreißigste Plenarversammlung der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

## Bericht des Sekretariats.

München im Juli 1892. Die Plenarversammlung hat gemäß Allerhöchstem Befehl in der Pfingstwoche vom 9. bis 11. Juni stattgefunden. Da der Vorstand der Kommission, der Wirkliche Geheimere Ober-Regierungs-Rath von Sybel, wiederum durch eine plötzliche Erkrankung gezwungen worden war, die Reise nach München aufzugeben, so hatte in Vertretung desselben, den Statuten gemäß, auch diesmal der Sekretär der Kommission, Professor Cornelius, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen, an welchen außer ihm folgende ordentliche Mitglieder Theil nahmen: der Wirkliche Geheimere Rath Erzelenz von Arneth aus Wien, der Hofrath und Professor von Sidel aus Rom, die Geheimen Regierungsräthe Dümmler und Wattenbach aus Berlin, der Geheime Rath Wegeler aus Würzburg, die Professoren Baumgarten aus Strassburg, von Hegel aus Erlangen, von Rudhorn aus Göttingen, von Wyß aus Zürich, der Geheime Hofrath und Reichsarchivdirektor von Rodinger, der Oberbibliothekar Kiegl, die Professoren Stieve und Heigel von hier; dann die außerordentlichen Mitglieder Professor von Bezold aus Erlangen, der Sekretär der Akademie Dr. Löffler von hier und Professor Duibbe aus Rom.

Seit der letzten Plenarversammlung, Mai 1891, sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt:

1. Allgemeine deutsche Biographie. Band XXXIII und die erste Lieferung des Bandes XXXIV.
2. Die deutschen Städte-Chroniken Bd. XXII: enthält den 3. Bd. der Augsburger Chroniken.

Der 23. Band der deutschen Städtechroniken soll zwei Chroniken von Augsburg aus der Reformationszeit bringen: die eine von Clemens Sender, Benediktiner von S. Ulrich, einem Gegner der Reformation; die andere von einem Bürger der Stadt, Wilhelm Rem, einem Anhänger derselben, geschrieben; beide von Dr. Friedrich Roth unter Leitung des Herausgebers der Sammlung, Professor von Hegel, bearbeitet. In der Reihe der westfälisch-niederrheinischen Städte-Chroniken wird auf die bisher erschienenen zwei Bände von Dortmund und Soest ein dritter folgen, der chronikalische Nachrichten der Rathsbücher von Soest über Ereignisse des 15. und 16. Jahrhunderts sowie eine Chronik von Duisburg und anderes von Aachen bringen soll. Die Herstellung dieses Bandes ist dadurch verzögert worden, daß der mit ihm beschäftigte Dr. Hansen einem Ruf an das Preussische historische Institut in Rom gefolgt ist, dort zwei Jahre gearbeitet und dann ein Amt als Stadtarchivar in Göttingen angenommen hat, welches ihn verhindert die früher begonnenen Arbeiten wieder aufzunehmen. Jetzt ist Dr. Ilgen, Archivar am Staatsarchiv zu Münster, an seine Stelle getreten.

Die allgemeine deutsche Biographie ist wie bisher in ununterbrochen rüstigem Fortschreiten begriffen. Nur hat der Druck eine



empfindliche Verzögerung von längerer Dauer durch den Buchdrucker-  
ausstand erlitten, weshalb diesmal nicht, wie sonst, zwei volle Bände  
publizirt werden konnten.

Die *Hanse-Recesse* sind der Vollenbung nahe gerückt. Dr. Kopp-  
mann, Stadtarchivar zu Rostock, hat den 7. Band, der die Jahre 1419  
bis 1424 umfaßt, im Manuscript fertig gestellt, und ist dessen Erscheinen  
im Lauf des begonnenen Etatsjahres zu erwarten. Der 8. Band soll  
die Jahre 1425—1430 und mit ihnen den Schluß des ganzen Werkes  
bringen.

Die Fortführung der Jahrbücher des deutschen Reichs wird  
theils durch Erkrankung der Mitarbeiter, theils durch andere Hinder-  
nisse mehrfach erschwert. Nur die Jahrbücher der Regierung Heinrichs IV.  
und V. werden durch Professor Meyer von Knorau emsig gefördert.  
Der Druck des zweiten Bandes soll noch vor Ablauf des gegenwärtigen  
Etatsjahres beginnen. Die Fülle des Stoffs nöthigt den Verfasser,  
gegen seine ursprüngliche Absicht diesen Band mit dem März 1077  
zu schließen.

Von der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland  
ist zunächst das Erscheinen der Geschichte der Medizin zu erwarten,  
wenn Geheimrath Firsch in Berlin es möglich machen kann, die von  
ihm vor Jahresfrist für jetzt in Aussicht gestellte Vollenbung des Werkes  
zu verwirklichen.

Für die ältere Serie der deutschen Reichstagsakten steht  
der Abschluß des zehnten Bandes in dem beginnenden Etatsjahr bevor.  
Er wurde dadurch verzögert, daß Dr. Schellhass im Herbst 1891  
auschied und in das Preussische historische Institut in Rom eintrat, und  
daß der Herausgeber, Professor Quidde, durch dasselbe Institut in  
Rom zurückgehalten, noch nicht, wie er gehofft hatte, im Stande war,  
die Arbeiten in München wieder aufzunehmen. Dies wird aber auf  
jeden Fall noch im Lauf des Jahres geschehen. In München wurden  
durch Dr. Beckmann und Dr. Herre Münchner und Nördlinger  
Archivalien, sowie Handschriften aus den Bibliotheken von München,  
Basel und Wien benutzt, welcher Arbeit insbesondere die seit Ernennung  
des neuen Bibliotheksvorstands zu Wien eingetretene Erleichterung der  
Benützung von Wiener Handschriften vortheilhaft zu Statuten kam.  
Dr. Herre besuchte im Januar Berlin, Leipzig und Dresden. Dr. Beck-  
mann unternahm nach Ostern eine archivalische Reise, die ihn bisher  
über Innsbruck, Salzburg, Kremsmünster und Wörlitz nach Wien geführt  
hat und die von dort durch Böhmen nach Süddeutschland fortgesetzt  
werden soll. In Rom hielt Dr. Kaufmann nach Verarbeitung der  
vorjährigen Ausbeute noch eine Nachlese und erlebte besonders in der  
Vatikanischen Bibliothek die Durchsicht der früher noch unberücksichtigt  
gebliebenen Handschriften.

Der Druck des ersten Bandes der Reichstagsakten in der  
Reformationszeit hat nach Ostern dieses Jahres begonnen. Das  
Material für denselben hat im Lauf des Jahrs noch manche Ergänzung  
aus deutschen und österreichischen Archiven erfahren, von letzteren na-  
mentlich aus dem Statthaltereiarchiv zu Innsbruck und dem fürstlich  
Schwarzenbergischen Archiv zu Wittingau. In München setzte Dr. Merr  
noch einige Wochen seine Forschungen fort. Dr. Brede besuchte Mar-  
burg, Dresden, Wolfenbüttel, Magdeburg und das geheime Hausarchiv  
zu Berlin. Der Bibliothek und dem Archiv zu Gotha widmete Professor

von Kluchhohn einige Arbeitstage. Weimar mit seinen für das Reformationszeitalter fast unerschöpflichen Schätzen wurde nochmals von Dr. Murr mit Erfolg besucht. Auch Coblenz, Düsseldorf, Bamberg, Karlsruhe boten noch kleinere Beiträge zu den Verhandlungen der Jahre 1517—1521, während das Augsburger Stadtarchiv noch Akten der späteren Zwanziger Jahre zur Verfügung stellte. Aber alles, was sich aus den genannten Archiven noch an neuem Material für den ersten und zweiten Band gewinnen ließ, blieb an Bedeutung hinter dem zurück, was Dr. Vernays in Brüssel und namentlich in Paris und Lille zu Tage förderte. Dank seinen den größten Theil des Winters ausfüllenden Anstrengungen liegen jetzt Hunderte von Briefen, Instruktionen und Berichten vor, die Mignet, Rone, Le Glay, Scharb entweder nicht oder mangelhaft benutzt haben. Die Fülle des Stoffs nöthigte zu strengster Zusammenfassung. Die zehn Bogen, die der Plenarversammlung gedruckt vorlagen, sind größtentheils von einer Einleitung ausgefüllt, in welcher der Herausgeber, Professor von Kluchhohn, über die Wahlverhandlungen von 1516 bis zum Tod Maximilians I. berichtet. Dennoch wird der erste Band nicht über den Schluß des Frankfurter Wahltags hinaus reichen. Der zweite Band, dessen Druck voraussichtlich Ostern 1893 beginnen kann, wird zunächst die Verhandlungen, die zwischen die Wahl und die Krönung Karls V. fallen, und die Vorbereitungen zu dem Wormser Reichstag umfassen.

Nach dem ursprünglichen und seit einigen Jahren festgehaltenen Plan sollten die Päpstlichen Nuntiaturreports aus Deutschland während der Reformationszeit als Supplement zu den Reichstagsakten derselben Zeit erscheinen. Nachdem sich jetzt die beiden historischen Institute in Rom, das Preussische und das Oesterreichische, zur Herausgabe einer Sammlung von Nuntiaturreports aus Deutschland während des größten Theils des 16. Jahrhunderts vereinigt haben, ist die Kommission im Einverständniß mit der k. Preussischen Behörde von der Theilnahme an der Herausgabe zurückgetreten, und haben die Nuntiaturreports aus der Reformationszeit als erste Abtheilung der genannten größeren Sammlung zu erscheinen begonnen.

Was die ältere Pfälzische Abtheilung der Wittelsbacher Correspondenzen betrifft, so hat Professor von Bezold die im Frühjahr 1891 wieder aufgenommene Arbeit für den dritten Band der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir im Sommer fortgesetzt, zunächst in Brüssel die Correspondenz des Alexander Farnese mit großem Erfolg durchforscht, dann in Köln, Düsseldorf, Hannover, Wolfenbüttel, Berlin, Jertz Archive und Bibliotheken besucht. Das reiche Material, das sich zu Düsseldorf und Hannover vorfand, kann ihm an seinem Wohnort Erlangen zu Verfügung gestellt werden. Anderes hat er an Ort und Stelle ausgebeutet. Namentlich erwies sich die Correspondenz Christians I. von Anhalt-Bernburg, die er in Jertz studiren konnte, als eine Quelle ersten Ranges für die letzten Jahre Johann Casimirs.

Die Arbeiten für die ältere Bayerische Abtheilung der Wittelsbacher Correspondenzen haben eine neue Organisation erhalten. Die Krankheit, durch welche die Thätigkeit des bisherigen Leiters dieser Unternehmung, des Professors von Druffel, seit mehreren Jahren gelähmt worden war, hat, gerade als er im Stand zu sein glaubte, von neuem Hand anzulegen, seinen Tod herbeigeführt,

am 23. Oktober 1891. An seine Stelle ist Dr. Lössen getreten. Unter seiner Leitung hat Dr. Brandi den Nachlaß des Verstorbenen geordnet und dann zu Wien die durch von Druffel begonnene Sammlung der Relationen des Dr. Zasius an König Ferdinand fortgesetzt. Er wird sich weiter bemühen, den vierten Band der Beiträge zur Reichsgeschichte zum Abschluß zu bringen. Außerdem wird unter Leitung Dr. Lössens die spätere Correspondenz Herzog Albrechts V. und namentlich die Akten des Landsberger Bunds von Dr. Göß bearbeitet werden. In dieser Weise und mit vereinten Kräften hofft man den ursprünglichen Plan der Herausgabe der Wittelsbacher Correspondenzen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Ausführung bringen zu können.

Für die jüngere Bayerisch-Pfälzische Abtheilung der Wittelsbacher Correspondenzen, die Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Kriegs, sind die Arbeiten mit verstärkten Kräften fortgeführt worden. Der neue Mitarbeiter, Dr. Chroust, unterstützte zunächst den Leiter der Unternehmung, Professor Stieve, in der Sorge für den 6. und 7. Band, welche den Jahren 1608—1610 gewidmet sein werden. Insbesondere führte er den Auftrag aus, die von Professor Stieve in den Wiener Archiven verzeichneten Aktenstücke für die genannten Jahre theils auszuziehen theils abzuschreiben. Der Druck des 6. Bands soll in diesem Jahr beginnen; der 7. Band wird unmittelbar folgen. Unterdes wurde durch Dr. Mayr-Deisinger die Forschung für die Jahre 1618—1620 in München fortgesetzt. Das Staatsarchiv gewährte durch seine Kurpfälzischen und seine Bayerischen Papiere reiche Ausbeute für die Pfälzische Politik vor und nach der böhmischen Wahl, das Reichsarchiv für die inneren Angelegenheiten Bayerns und der Liga. Auch die Camerarische Sammlung der Staatsbibliothek bot eine Fülle von Nachrichten über die Pfälzische Politik. Daneben verschaffte eine eingehende Beschäftigung mit der politischen Tagesliteratur derselben Jahre volle Auskunft über Ursprung, Zweck, Datum und Wirkung der einzelnen Publikationen. Dr. Mayr-Deisinger wird fernerhin die Durchforschung der Münchner Schätze, welche noch vor Kurzem durch Auffindung einer großen Menge noch ungeordneter und nie benützter Akten im Staatsarchiv, die dem nach der Schlacht am Weißen Berg und in Heidelberg erbeuteten Archiv der Kurpfälzer angehören, ansehnlich vermehrt worden sind, zunächst sich angelegen sein lassen; dann aber die Arbeit in auswärtigen Archiven und Bibliotheken beginnen. Vor allem muß Simancas für die Jahre 1608—1620 besucht werden. Währendes und während des Drucks des 6. und 7. Bands will Professor Stieve mit Dr. Chrousts Hilfe sich der Vorbereitung des 8. Bands, für die Jahre 1611—1617, zuwenden.

Die im vorigen Jahr beschlossenen neuen Unternehmungen, die Aktensammlung zur Geschichte Bayerns im Reformationszeitalter und die Herausgabe von Correspondenzen der deutschen, insbesondere bayerischen Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts, sind theils in Folge des Todes des Professors von Druffel, theils im Hinblick auf die wachsenden Kosten der älteren Unternehmungen vorläufig zurückgestellt worden.









